anxa
84-B
4221
v.10
pt.3

a.110,32 2/FNT.

21 276

DIE

KUNSTDENKMÄLER

DER

RHEINPROVINZ

Landes- u. Hochschulbibliothek Brandenburg
Potsdam

DIE

KUNSTDENKMÄLER

DER

RHEINPROVINZ

IM AUFTRAGE DES PROVINZIALVERBANDES

HERAUSGEGEBEN

VON

PAUL CLEMEN

ZEHNTER BAND

DIE KUNSTDENKMÄLER DER STADT AACHEN

III.

DIE PROFANEN DENKMÄLER
UND DIE SAMMLUNGEN DER STADT AACHEN

DÜSSELDORF
L. SCHWANN, DRUCKEREI UND VERLAG
1924

DIE

KUNSTDENKMÄLER

DER STADT

AACHEN

IM AUFTRAGE
DES PROVINZIALVERBANDES DER RHEINPROVINZ
UND MIT UNTERSTÜTZUNG DER STADT AACHEN

III.

DIE PROFANEN DENKMÄLER UND DIE SAMMLUNGEN DER STADT AACHEN

BEARBEITET
VON
KARL FAYMONVILLE, JOSEPH LAURENT, RICHARD PICK,
MAX SCHMID-BURGK

MIT 6 TAFELN UND 141 ABBILDUNDEN IM TEXT

Hochschulbibliothek Brandenburg u. Potsdam

DÜSSELDORF
L. SCHWANN, DRUCKEREI UND VERLAG
1924

LS 47/1901 q
Bd 10, 3.

ALLE RECHTE VORBEHALTEN

1950 / 17586 /

VORBEMERKUNG.

Mit dem dritten Bande der Kunstdenkmäler der Stadt Aachen, der hier vorgelegt wird, findet die Veröffentlichung der Aachener Denkmäler ihren Abschluß. Der Band bringt die Darstellung der profanen Monumente der Stadt und der in Aachen befindlichen öffentlichen und privaten Kunstsammlungen; unter den profanen Denkmälern in vorderster Linie der im Eigentum der Stadt selbst befindlichen und von ihr pietätvoll gepflegten und unterhaltenen Bauten. Die seit dem Jahre 1897 mit Aachen verbundene Schwesterstadt Burtscheid wird hier nicht wie bei den kirchlichen Denkmälern getrennt behandelt; sie kommt nur in dem Kapitel über das Aachener Wohnhaus zum Wort.

Die Vorbereitung und Bearbeitung des Bandes lag im wesentlichen in den Händen des Herrn Dr. Karl Faymonville, dem auch die Überwachung des Druckes übertragen ward. Er kann in diesem Band den letzten Teil der Früchte einer nunmehr fünfzehnjährigen Tätigkeit im Dienste der Kommission für die Denkmälerstatistik und einer hingebenden Beschäftigung mit den Denkmälern seiner Vaterstadt vorlegen.

An der Spitze dieses Bandes steht eine zusammenfassende Darstellung der Geschichte der Stadt Aachen-Burtscheid, die zugleich die Grundlage für die Einreihung der kirchlichen wie profanen Kunstdenkmäler bieten will. Es ist die letzte größere Arbeit des verewigten Archivdirektors Dr. phil. h. c. Richard Pick in Aachen, der im Frühjahr 1923 im hohen Patriarchenalter von 81 Jahren sein langes, gesegnetes und aufopferndes Leben abgeschlossen hat. Wie die Denkmälerstatistik der Stadt Aachen ihm in den vorhergehenden beiden Bänden wichtige Beiträge, Notizen und Hinweise verdankt, so hat er auch einen großen Teil dieses Bandes noch mit seiner erstaunlichen Detailkenntnis fördern helfen können. Die Bibliographie konnte von ihm noch vorbereitet werden. Dem Abschnitt über das Rathaus zu Aachen liegt ein früheres Manuskript des Herrn Baurats Josef Laurent zugrunde, der auch für die Aachener Stadtbefestigungen und Tore, an deren Instandsetzung er als Stadtbaurat in früheren Jahren einen wesentlichen Anteil genommen hatte, seine Aufzeichnungen zur Verfügung gestellt hat. Der Abschnitt über das Aachener Haus ist selbständig von Herrn Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Max Schmid-Burgk bearbeitet worden, der bei der Geschlossenheit dieses historischen Kapitels hierfür auch die Darstellung eines geschichtlichen Ablaufs gewählt hat. Zum erstenmal wird alsdann ein anschauliches Bild über die Entstehung und Bauweise der alten Aachener Gehöfte gebracht. Die am Schluß genannten Kunstsammlungen sind über-

raschend reich an mannigfaltigen wertvollen Kunstwerken; dabei ist vieles, das bisher der Allgemeinheit und selbst den Fachkreisen unbekannt war. Das beigefügte Gesamtregister zum zehnten Bande erleichtert eine schnelle Übersicht über den Inhalt der drei Aachener Teilbände.

Bei der Beschreibung der Pfalz und des Rathauses konnte der Bearbeiter die mustergültigen Aufnahmen des früheren Leiters der baulichen Arbeiten wie der Ausgrabungen am Münster, des Herrn Regierungs- und Baurats ERICH SCHMIDT in Hagen, benutzen. Die Beschreibung konnte im übrigen sich hier ganz kurz fassen im Hinblick auf den von jenem vorbereiteten und in Aussicht gestellten ausführlichen Bericht. Für alle Fragen heraldischer und genealogischer Art fand der Verfasser wieder wie bei den früheren Bänden die gütigste sachverständige Unterstützung und Auskunft bei Herrn Generalleutnant a. D. Dr. phil. h. c. Ernst von Oidtman in Wiesbaden. Endlich muß sämtlichen städtischen Beamten für ihre verständnisvolle, entgegenkommende Hilfe gedankt werden, besonders den Herren Stadtarchivar Dr. Wilhelm Brüning, Bibliothekdirektor Dr. Moritz Müller und Baurat Ed. Adenaw. Zu besonderem Dank ist die Kommission verpflichtet dem Direktor des Städtischen Suermondt-Museums, Dr. Kuetgens, der sich für die Beschaffung der photographischen Unterlagen auch zu den Abbildungen von Kunstwerken aus Privatbesitz bemüht hat. Die glücklichen Eigentümer der Privatsammlungen haben die Aufnahme ihrer Schätze in der liebenswürdigsten Weise gefördert und den Bearbeiter durch wertvolle Hinweise unterstützt.

Wieder wie bei dem zweiten Bande hat die Stadt Aachen trotz der Ungunst der Zeit, trotz des schlechten Standes ihrer Finanzen in weiser und vorbildlicher Würdigung der vielfachen praktischen wie wissenschaftlichen Bedeutung dieser Publikation für den vorliegenden Band einen wesentlichen finanziellen Zuschuß gewährt. Der Stadtverwaltung, die sich durch diese Gesamtveröffentlichung, die ihren eigenen städtischen Denkmälern gilt, selbst geehrt hat, sei hier zum Schluß nochmals der besondere Dank ausgesprochen.

Über die Herkunft der Aufnahmen und Vorlagen gibt zum Teil der Text Auskunft. Fig. 18 und 20—25 beruhen auf Zeichnungen des Städtischen Bauamts Aachen, Fig. 31 ist nach einer Zeichnung des Herrn Baurats LAURENT ausgeführt, Fig. 34 nach einer Zeichnung des Herrn Geh. Regierungs- und Baurats Prof. GEORG FRENTZEN. Die Photographien zu Fig. 32 und zu Taf. II, IV und V lieferte die Staatliche Bildstelle in Berlin. Von der Aachener Stadtverwaltung und der Museumsverwaltung wurden zur Verfügung gestellt die Klischees: Fig. 10, 26, 28, 30, 32, 36, 76, 94—96, 104—127 und Taf. III. Der Kunstverein für die Rheinlande und Westfalen überließ in dankenswerter Weise die Druckstöcke zu Fig. 17, 19, 37—39, 50, 53, 55, 58, 61—64, 66—70, 73, 75, 77, 86—90 und zu Taf. VI. Nach Klischees des Rheinischen Vereins für Denkmalpflege und Heimatschutz wurden hergestellt die Fig. 2, 3, 29, 43, 52, 54, 55, 60, 65, 72—74, 100—103.

Bonn, im Frühjahr 1924.

Paul Clemen.

ABKÜRZUNGEN

FÜR DIE HÄUFIG GENANNTEN WERKE.

Aachener Zs. = Zeitschrift des Aachener Geschichtsvereins, Aachen 1879 ff.

Aus Aachens Vorzeit = Mitteilungen des Vereins für Kunde der Aachener Vorzeit, I—XX, Aachen 1888—1908.

E. AUS'M WEERTH, Kunstdenkmäler = ERNST AUS'M WEERTH, Kunstdenkmäler des christlichen Mittelalters in den Rheinlanden. Erste Abteilung: Bildnerei, I—III, Leipzig und Bonn 1857—1868.

Bl. = Blattgröße.

F. BOCK, Rheinlands Baudenkmale = FRANZ BOCK, Rheinlands Baudenkmale des Mittelalters, Köln und Neuß, 1868—1872.

B. J. = Bonner Jahrbücher. Jahrbücher des Vereins von Altertumsfreunden im Rheinlande, Bonn 1842 f.

E. d. G. = [Aachener] Echo der Gegenwart.

Mon. Germ. SS. = Monumenta Germaniae historica. Scriptores.

Niederrhein. Ann. = Annalen des Historischen Vereins für den Niederrhein, Köln 1855 f.

Pl. = Plattengröße.

P. T. = [Aachener] Politisches Tageblatt.

Publ. d. Ges. f. rhein. Geschichtsk. = Publikationen der Gesellschaft für rheinische Geschichtskunde.

Westd. Zs. = Westdeutsche Zeitschrift für Geschichte und Kunst, Trier 1882 ff.

Zg. = Zeichnung.

Fig. 1. Ältestes Siegel der Stadt. Karl d. Gr. thronend. 12. Jh.

EINLEITUNG.

Aachen, die Krönungsstadt der deutschen Könige, die nach Barbarossas Ausspruch einst alle anderen Städte diesseits der Alpen an Ansehen und Würde überragte, darf sich auch einer uralten, an denkwürdigen Begebenheiten überaus reichen Vergangenheit mit Fug rühmen. Seine ersten Anfänge verlieren sich in dem Dunkel der vorgeschichtlichen Zeit. Lange bevor des ersten römischen Kriegers Fuß die noch bis ins späte Mittelalter hinein dicht bewaldete Gegend von Aachen betrat, waren hier die Eburonen seßhaft, ein keltischer Volksstamm mit starker germanischer Beimischung. Ihre Siedlungen erstreckten sich von den nördlichen Ausläufern der Eifel und der Ardennen abwärts über einen großen Teil des nachherigen Jülicher Landes; von der Maas dehnten sie sich nach Osten bis nahezu zum Rheine aus. Der Aufstand vom Jahre 54 v. Chr., bei dem fünfzehn römische Kohorten eburonischer Kriegslist zum Opfer fielen, brachte ihnen den Untergang von Stamm und Namen. Mit Stumpf und Stiel wurden sie, die stirps hominum sceleratorum, von Cäsar ausgerottet und ihre Wohnsitze vernichtet. Über die einstige Lage ihrer Hauptniederlassung, des Kastells Aduatuca, sind die Gelehrten uneins. Mehr als zwanzig Orte nehmen die Ehre für sich in Anspruch, an der Stelle der Eburonenfeste zu stehen. Erst vor einigen Jahren noch hat der Düsseldorfer Professor F. L. Ganter sie in der Waldeinsamkeit unfern der Eisenbahnstation Stolberg wiederzufinden geglaubt. Auch nach Aachen hat man das Kastell verlegt (B. J. 43, S. 19); aber ein auch nur halbwegs genügender Beweis ist für diese Annahme bisher nicht erbracht worden. Dagegen darf man nicht ohne Grund vermuten, daß hier bereits in eburonischer Zeit eine Ansiedlung bestanden hat. Freilich sind die Spuren, die uns davon überkommen sind, meist nur sehr dürftig und nicht allzu sicher. Als man in den neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts die Fundamente für den neuen

Strebepfeiler anlegte, der die Hinterfront des Rathauses nach dem Marktturm hin festigen sollte, stieß man unterhalb einer Erdschicht mit römischen Kulturresten (Ziegeln) in der Tiefe von nahezu 4 m auf eine ältere Brandschicht, die in die Erde eingerammte Holzpfähle und verkohlte Holz- und Strohteile enthielt. Wahrscheinlich rührten letztere von einem durch Feuer zerstörten Holzbau her, der mit Stroh gedeckt und den Fundumständen nach vorrömischen Ursprungs war. Eine ausgedehnte Brandschicht zeigte sich auch in der Tiefe von 4,50 m unter dem Untergeschoß des Rathauses bei Erdarbeiten unfern des Granusturms. Sollte es allzu gewagt erscheinen, diese Brandspuren mit der Cäsarischen Verwüstung des Eburonenlandes in Verbindung zu bringen? Ebenfalls in den neunziger Jahren entdeckte man bei der Anlage des städtischen Abwässerkanals an der Ostseite des Marktplatzes, dem man bis dahin jede Bedeutung als Fundstätte römischer oder vorrömischer Altertümer abgesprochen hatte, in der Tiefe von 3,45 m einen römischen Betonfußboden mit Mauerwerk und Münzen der ersten Kaiserzeit und nahe dabei etwa 2 m tiefer eine „fast noch grünende, flott wuchernde Moosdecke", die hier in vorrömischer Zeit die Oberfläche des Bodens gebildet hatte. Darunter fand sich, bis unter die Kanalsohle (6,25 m) reichend, Moorboden, in dem vereinzelt starke Balken lagen, die auf die Tätigkeit von Ansiedlern an dieser Stelle in frühester Zeit schließen ließen. Auch die schon im 11. Jh. für Aachen gebräuchliche, aus Aquae Granni sprachwidrig gebildete Bezeichnung Aquisgranum, in der man den Nachklang an einen bei den dortigen Quellen geübten Kult des keltischen Heilgottes Grannus vernehmen möchte (J. KLINKENBERG, Aachener Zs. XIV, S. 9), redet der ausgesprochenen Vermutung das Wort. Das Fehlen eines auf diesen Kult bezüglichen Altars oder einer Inschrift beweist, wie die Dinge in Aachen liegen, nicht das mindeste gegen diese Annahme. Ins Gewicht dürften auch die vorgeschichtlichen Funde fallen, die man im Laufe der Jahre sonst in Aachen gemacht hat, insbesondere in der Adalbertstraße da, wo sie noch heute im Volksmunde die Donau heißt, und auf dem Königshügel unfern des Langen Turms. Dort entdeckte man in der Straße unterhalb eines römischen Knüppeldamms allerlei Geräte: einen Bogengriff aus Knochen (Weberschiffchen), ein zugeschnittenes Knochenstück (Schlittschuh), Feuersteine u. dgl., hier eine größere Anzahl von Kanten-, Rund- und Hohlschabern sowie von ähnlichen Steinwerkzeugen, die in vorgeschichtlicher Zeit an der Fundstelle, vielleicht der Herstellungsstätte, zusammengebracht zu sein schienen. Auch wurden hier mehrere Gräber einer Menschenrasse aufgedeckt, die einer Übergangszeit zu der jetzt lebenden Menschenrasse angehörte. Ferner kamen im Römerbad (Bad zur Königin von Ungarn) ein Feuersteinmesser (Krätzer) und ein kleiner Schleifstein aus Sandstein zutage. Ob auf dem Lousberg neben häufigen durch Verwitterung veränderten Feuersteinen auch bearbeitete angetroffen wurden, steht nicht fest. B. M. LERSCH bejaht es; dagegen stellt es J. BEISSEL in Abrede, während jüngst (1922) J. RADEMACHER auf dem Lousberg zahlreiche Geräte und Abfallstücke gefunden haben will, die auf eine Ansiedlung der Campignyleute (Mittelsteinzeit) und den Betrieb einer lebhaften Steinindustrie auf dem Plateau des Berges hinweisen sollen. Zu berücksichtigen ist noch das nicht allzu seltene Vorkommen vorgeschichtlicher Funde in der nächsten Umgebung von Aachen. Erwähnenswert sind in dieser Hinsicht eine Lagerstätte von Spitzen, Schabern, Krätzern, Bohrern und anderen Steingeräten bei dem Landgut Muffert, eine Anzahl Abfallstücke von Feuersteingeräten, die 1912 zwischen dem Landgut Tönnesrath und dem Hofe Grindel in der Tiefe von ½ m zum Vorschein kamen, ein kleines Steinbeil von hellgrauem Feuer-

stein, das 1899 in der Nähe des Branderhofs auf frisch gepflügtem Acker aufgelesen wurde, Scherben von vorgeschichtlichen Gefäßen, die bei der Erbauung des Bismarckturms zutage kamen, und namentlich die zahlreichen, gruppenweise zusammenliegenden Hügelgräber vorgeschichtlicher Zeit im Stadtwald und im staatlichen Preußwald. In ersterem wurde bei Erdarbeiten am Unterbackertweg auch ein Steinbeilfragment aus Feuerstein gefunden. Angesichts der angeführten Funde kann man den Gedanken kaum abweisen, daß in vorrömischer Zeit an der Stelle des heutigen Aachens eine Ansiedlung bestanden hat; mag auch der v o l l e Beweis dafür vorläufig noch nicht zu erbringen sein. Die endgültige Lösung dieser Frage hängt von weiteren Funden ab und muß der künftigen Forschung vorbehalten bleiben.

Weit besser als über das vorrömische sind wir über das römische Aachen unterrichtet. Seine Bedeutung in der Römerzeit ist durch zahlreiche Funde von Mauerresten, Gräbern, Kanälen, Inschriftsteinen, Münzen, darunter eine Goldmünze Domitians, Bronzegegenständen, Töpferstempeln usw., die bei verschiedenen Anlässen, insbesondere bei der Anlage der städtischen Wasserleitung im J. 1879 und des städtischen Abwässerkanals im J. 1893 zutage kamen, ziemlich klargestellt. Als W. Brambach 1867 sein Corpus inscriptionum rhenanarum herausgab, konnte er nur von e i n e m römischen Inschriftstein in Aachen berichten. Heute liegen deren achtzehn vor, von denen leider die Mehrzahl nur Bruchstücke sind, da sie größtenteils an Ort und Stelle zerschlagen und bei Neubauten benutzt wurden. Funde von römischen Gräbern und Münzen galten in Aachen bis in die neuere Zeit hinein für Seltenheiten. Inzwischen sind Gräber in der Ursulinenstraße und in der Peterstraße und ein römischer Begräbnisplatz an der Alexanderstraße zutage getreten. Und erst Münzen! Sie würden nach vielen Hunderten zählen, wenn man die in früheren Sammlungen (Meyer, Bertel, von Aussem, Emundts) und zerstreut im Einzelbesitz aufbewahrten Stücke aus städtischen Fundstellen zu einer Sammlung vereinigen könnte. Münzsammler scheint es übrigens hier schon vor Jahrhunderten gegeben zu haben; wenigstens erfahren wir aus einem Auflassungsprotokoll des Aachener Schöffenstuhls vom J. 1653, daß damals der Kaufpreis für den Anteil an einem Wohnhause teils in alten Münzen, z. B. solchen von Julius Cäsar und Nero, einem Silberling usw., teils in barem Gelde von dem Käufer gezahlt wurde.

Aachens Bedeutung in der Römerzeit war, wenn nicht alles täuscht, in erster Linie eine militärische. Bei dieser Beurteilung sind wir ausschließlich auf die Erdfunde angewiesen, da Aachen in handschriftlichen Quellen vor dem 8. Jh. überhaupt nicht erwähnt wird. Es befindet sich da in gleicher Lage wie das ihm in seinen Schicksalen auch sonst vielfach verwandte Frankfurt a. M., wo ebenfalls über die bis jetzt dunkle Periode vor seiner ersten Erwähnung im J. 794 der heimische Boden die Urkunden geliefert hat. In Aachen steht durch zahlreiche Funde von Ziegeln mit Stempeln fest, daß die 6. Legion (Legio VI victrix pia fidelis), die gegen das J. 70 in Neuß Lager bezog und dann seit etwa 105 bis zu ihrem Wegzug nach Britannien ums J. 120 in Xanten lag, über der Kaiserquelle in der Gegend des Büchels und der Edelstraße zwischen 89 und 120 n. Chr. ein Militärbad erbaute. Überreste dieses Baues haben sich noch bis heute im Bad zur Königin von Ungarn erhalten. Aus weiteren Ziegelstempeln geht hervor, daß auch die 10. (Legio X gemina pia fidelis) und die 1. Minervische Legion (Legio I Minervia pia fidelis) an den Badebauten in Aachen beteiligt waren. Jene, aus Spanien versetzt, lag seit Anfang der siebziger Jahre bis um 105 in Nymwegen, diese seit ihrer Gründung durch Domitian im J. 87 fast ununterbrochen bis zum 4. Jh. in Bonn; auch beide erhielten erst 89 n. Chr.

den Ehrenbeinamen pia fidelis. Außer den genannten drei Legionen war es noch die 30. Legion (Legio XXX Ulpia victrix), deren spätere Bautätigkeit in Aachen durch viele Ziegelstempel nachgewiesen ist.

Unter den am Münster aufgefundenen Ziegelstempeln der 1., 6. und 10. Legion befanden sich viele, welche die Bezeichnung Tegula transrhenana oder bloß Transrhenana nebst dem Namen des Ziegelbäckers mit oder ohne Angabe einer der drei Legionen enthielten.

Der fortgesetzte Aufenthalt römischer Soldaten in Aachen, ferner der Umstand, daß letzteres der Kreuzungspunkt mehrerer Römerstraßen war, deren Bewachung die Anwesenheit eines inschriftlich nachgewiesenen Beneficiarius consularis galt, endlich die Sicherung, welche die Bäderbauten in der Nähe der Reichsgrenze gegen feindliche Überfälle forderten, legen die Annahme nahe, daß in römischer Zeit hier eine kleine Truppenabteilung mit ihrem Kommandanten stationiert und dafür ein besonderer Bau, vielleicht eine nicht allzu umfangreiche, kastellartige Anlage, vorhanden war. Auch darf man besonders im Hinblick auf den ausgedehnten Badebetrieb vermuten, daß sich hier ein größeres Gebäude für die militärische Verwaltung und die Unterbringung der dabei beschäftigten Beamten befunden habe. Namentlich für den Schutz- oder Wachtposten war der Markthügel der von der Natur gegebene Platz. Und tatsächlich ruhen auch in seinem Boden noch unversehrt die Zeugen einer gewaltigen Bautätigkeit zur Römerzeit. Ausgrabungen sind bisher dort nicht gemacht worden, aber schon was Erdarbeiten zufällig ans Tageslicht brachten, dürfte genügen, um die weitgehendsten Schlüsse zu ziehen. In dieser Hinsicht erfahren wir aus den Aufzeichnungen des Stadtarchitekten *J. J. Couven* († 1763), die uns aus dessen hinterlassenen Papieren der Genieoffizier S. M. X. de Golbery (Considérations p. 321) übermittelt hat, daß im J. 1735 bei Erdarbeiten an dem Marktbrunnen in der Tiefe von 3—4 m alte gewölbte Räume von großer Höhe und bedeutender Ausdehnung gefunden wurden, die sich an andere anscheinend sich kreuzende bedeckte Gänge anschlossen. Irrig bringt *Couven* diese Mauern mit der Karolingerpfalz in Verbindung; sie sind ohne Zweifel römisch. Wo sie aufgedeckt wurden, befand sich in karolingischer Zeit der innere Pfalzhof, der, soviel bekannt, an der fraglichen Stelle unbebaut war. Auch stimmt die Tiefe, in der die Mauern entdeckt wurden, zu den Funden aus römischer Zeit, die man sonst auf dem Marktplatze gemacht hat. Eher als an die Pfalz könnte man bei ihnen an einen militärischen Bau der Römerzeit und bei den anscheinend zahlreichen Räumen an Schlafstellen von Soldaten denken, wie sie vorzeiten auch in Bonn gefunden wurden, wo freilich ein berühmter Professor der Philologie in ihnen Schweineställe erblicken wollte. Alles aber, was man über den Marktplatz hinaus an römischen Befestigungsanlagen gefunden haben will, darf unbedenklich als Phantasiegebilde bezeichnet werden.

Einige Jahre vorher hatte *Couven* beim Legen einer neuen Treppe am Rathause ungefähr in der gleichen Tiefe wie die Gewölbe die Reste einer Freitreppe aufgefunden, die zu einem römischen Gebäude gehörte, das an Stelle der Karolingerpfalz oder in deren unmittelbarer Nähe stand. Untersuchungen, die *G. Frentzen* zwecks Wiederherstellung des Rathauses am Ende des vorigen Jahrhunderts machte, ergaben, daß die Pfalz auf einer 0,60 m hohen Schuttschicht mit römischen Ziegelresten errichtet war, und daß an der Südwestseite des Rathauses Mauerreste sich in der Erde befanden, die schräg gegen die Richtungen der genau nach den vier Himmelsgegenden orientierten Mauern dieses Gebäudes verliefen und auf einen Bau schließen ließen, der vorher auf derselben Stelle stand und mit der Front nach dem

Markt zu in der Verlängerung der Flucht der nach der Jakobstraße führenden Häuser neben dem Rathaus sich erhob. Daß es sich auch hier um ein römisches Gebäude, vielleicht ein Verwaltungsgebäude, handelte, zeigen die Fluchtlinien der Mauern. Auch bei dem Ausschachten des Kellers unter dem vorderen Gewölbejoche der Eingangshalle im Rathause wurde ein römischer Mauerklotz mit der Richtung von Südwest nach Nordost bloßgelegt. Dieselbe Richtung hatte eine in behauenen Quadersteinen aufgeführte römische Mauer, die tief in der Erde an der Südwestecke des Granusturmes aufgedeckt wurde und ebenfalls eine über 4 m breite, trefflich gearbeitete Fundamentmauer, auf die man in dem oberen Teile der Krämerstraße, südöstlich von dem genannten Turme, stieß. Des römischen Mauerwerks an der Ostseite des Marktplatzes wurde bereits oben gedacht. Aufgabe der Ortsgeschichtsforschung wird es nun sein, die römischen Mauerreste miteinander in Zusammenhang zu bringen und die einstige Bedeutung der betreffenden Bauten festzustellen.

Den militärischen Bauten auf dem Markthügel schloß sich ähnlich wie an anderen Orten — J. SCHNEIDER nennt zum Vergleich Jülich und Wiesbaden — eine bürgerliche Ansiedlung an, die sich besonders nach Süden hin ausdehnte. Für ihre immerhin nicht ganz geringe Bedeutung sprechen der Grabstein eines Fruchthändlers und mancherlei Funde von Schmucksachen, für die spätrömische Zeit auch der Reichtum von Grabbeigaben auf dem Römerfriedhof an der Alexanderstraße. Eine annähernde Vorstellung von dem ungefähren Umfang des römischen Aachens, soweit er bisher bekannt geworden ist, gewinnt man aus *E. Adenaws* Karte über die archäologischen Funde in Aachen bis zum J. 1898 (Aachener Zs. XX, S. 179).

Nach dem Untergang der römischen Herrschaft am Rhein blieben die bei den Militärstationen oder im Anschluß an andere militärische Einrichtungen entstandenen bürgerlichen Ansiedlungen bestehen. Auch in Aachen, wo die in der Erde aufgefundenen römischen Münzen bis zum Ende des 4. Jh. gehen, wird diese Ansiedlung durch die Stürme der Völkerwanderung hindurch fortgedauert haben. Hierfür spricht namentlich der vor dem Königstor unfern des Langen Turms aufgefundene „merowingische Begräbnisplatz", der sogar auf eine nicht unbedeutende Bevölkerungsziffer schließen läßt. Das Märchen von dem Urwald, der die Trümmer des römischen Aachens bedeckt haben soll, bis sie in späteren Jahrhunderten durch die Franken wieder aufgefunden und neu besiedelt wurden, läßt sich mit den Ergebnissen der neueren Forschung nicht in Einklang bringen.

In den Besitz der militärfiskalischen Bauten auf dem Markthügel und der Bäder traten im 5. Jh. die Merowinger; von ihnen überkamen sie den Karolingern. An die Stelle der ersteren setzte Karl der Große seine Pfalz; die Bäder am Katschhof und seiner Umgebung mußten der von ihm errichteten Pfalzkapelle weichen, während er das Militärbad am Büchel und an der Edelstraße gleich seinem Vater Pippin in eigenen Gebrauch nahm und durch ein Schwimmbassin vergrößerte.

Lange bevor das Bad am Katschhof dem Abbruch verfiel, hatte es den ersten Christen Aachens zur Abhaltung ihres Gottesdienstes gedient. Das Christentum wird wohl im Anfange des 4. Jh. von Trier her über Tongern, wie J. KLINKENBERG vermutet, nach Aachen gekommen sein. Die Benutzung verlassener römischer Gebäude zu christlichen Kultuszwecken ist bekannt. Daß sie auch in Aachen stattfand, stellt die Auffindung zweier dem 5. Jh. angehöriger frühchristlicher Grabsteine am Münster außer Zweifel. Auch die zwei bei den vor wenigen Jahren vorgenommenen Nachgrabungen im Oktogon dieser Kirche zwischen römischen und karolingi-

schen Bauspuren lose in der Erde entdeckten Skelettgräber wird man mit dem frühesten christlichen Gotteshaus in Verbindung bringen müssen. Man könnte, da es sich um eine männliche und eine weibliche Leiche handelte, die dicht beieinander lagen, wohl an ein Wohltäterpaar denken, dem die Christengemeinde aus Dankbarkeit für hervorragende Schenkungen die letzte Ruhestätte in dem geweihten Boden ihrer Kirche oder in deren unmittelbarer Nähe gestattete. Ein drittes Skelett, das einer jüngeren Person, befand sich etwas entfernt von den beiden.

Aus der Merowingerzeit stammte die Aldegundiskapelle, eine Gutskapelle der Benediktinerabtei Stablo, die in der Ursulinerstraße (früher Aldegundisstraße genannt) an der Stelle des jetzigen Regierungspräsidialgebäudes gelegen war. Unrichtig ist sie vielfach für das älteste Gotteshaus der Stadt ausgegeben worden; sie wurde ohne Zweifel zwischen 700 und 750 von der genannten Abtei gegründet, die, wie man aus späteren Urkunden ersieht, um die Kapelle herum, wahrscheinlich durch Schenkung eines Merowingerkönigs, einen ansehnlichen Güterbesitz hatte. (FAYMONVILLE, Kunstdenkmäler usw. II, S. 299.)

Zum erstenmal taucht der Name Aachens in den Annalen Einhards (den Fränkischen Reichsannalen) auf. Er berichtet nämlich, daß Pippin der Kleine 765 in Aachen den Winter zugebracht und dort Weihnachten und im folgenden Jahre (April 6) Ostern gefeiert habe. U r k u n d l i c h wird es erst am 13. Januar 769 erwähnt. In der Reichspfalz Aachen (Aquis palatio publico) vollzog an diesem Tage Karl der Große eine Schenkung zugunsten des Klosters St. Denis. Er scheint sich damals längere Zeit in Aachen aufgehalten zu haben, da er Weihnachten 768 hier feierte und noch am 1. März 769 hier zugunsten der Kirche von Utrecht urkundete. Demgegenüber hat man freilich zwei andere angeblich ältere Urkunden als frühere Zeugnisse für Aachen ausgegeben, aber die eine von König Sigibert III. aus dem J. 653 ist falsch, und die andere hat nicht Pippin der Kleine um 753, sondern nach einer brieflichen Mitteilung Mühlbachers Pippin I. von Aquitanien 815 oder 816 zugunsten des bei Toulouse gelegenen Klosters Soraza ausgestellt. Befremdlich mag die Erwähnung einer Reichspfalz in Aachen im J. 769 erscheinen. Daß der Palast Karls des Großen nicht damit gemeint sein kann, liegt auf der Hand, da er erst später erbaut wurde (s. unten). Es muß sich um ein älteres Gebäude gehandelt haben, das schon so lange bestanden hatte, daß es baufällig und ein Ersatz dafür erforderlich war. Was hindert da anzunehmen, daß Pippin und zunächst auch Karl in den Überbleibseln eines römischen Gebäudes ihre Wohnung eingerichtet hatten, die bald nachher dem Bau der Pfalz weichen mußten? Die unter und bei dem Rathause namentlich in der letzten Zeit aufgefundenen römischen Mauern, insbesondere jene an dessen Südwestseite, erheben diese Annahme fast zur Gewißheit.

Unter Karl dem Großen, dem nach seines Bruders Karlmann Tode (771) die Herrschaft über das gesamte Frankenreich zugefallen war, stieg Aachen zu hohem Glanz und Ansehen auf. Als der König besonders wegen seiner Vorliebe für die warmen Quellen diesen Ort zur Lieblingsresidenz erkor, nahm er alsbald darauf Bedacht, sich und seinen Nachfolgern hier einen Palast zu erbauen. Die Zeit, wann der Bau zur Ausführung kam, ist nicht genau ermittelt; sie läßt sich aber annähernd vielleicht aus dem Umstande erkennen, daß Karl in den J. 774 bis 782 häufig längere Zeit nicht in Aachen, sondern in der Pfalz zu Düren weilte, dort auch wiederholt Reichsversammlungen abhielt, während er in der Folge regelmäßig, wenn er die hiesige Gegend besuchte, die Pfalz in Aachen bewohnte, ohne mehr nach Düren zu kommen. Nur zweimal hat Karl, soviel wir wissen, in der fraglichen Zeit Aachen

besucht und zwar bloß vorübergehend, vielleicht um den Fortgang des Pfalzneubaus in Augenschein zu nehmen: einmal vermutlich auf der Durchreise nach Douzy im Dezember 777 und nochmals 778. Erst zehn Jahre später, Weihnachten 788, dann aber häufiger und vielfach zu längerem Aufenthalt sucht er Aachen wieder auf. Daß der neue Palast, der auf der Höhe des Markthügels an Stelle römischer Ruinen errichtet wurde, sich auf merowingischen Fundamenten erhoben habe, ist vielfach behauptet, aber nirgends bewiesen worden. Die Erzählung Einhards und örtliche Funde reden der Annahme nicht das Wort. Auch die Auffindung römischer Ziegel in den Grundmauern und vor allem ihre Orientierung von Westen nach Osten sprechen für die Entstehung in karolingischer Zeit. An den Palast schloß sich, durch einen Portikus mit ihm verbunden, die Palastkapelle, das heutige Münster, an. Daß beide Bauten von vornherein als ein Ganzes zusammen gedacht waren, wird nicht zu leugnen sein. Freilich darf man sich von dem Palast keine moderne Vorstellung machen. Er nahm nicht mehr Raum ein als das heutige Rathaus, das auf seinen Mauerresten errichtet ist. Der Reichssaal und die kaiserlichen Wohngemächer waren auf diesem Raume untergebracht. Im Inneren entbehrte der aus rohen Bruchsteinen aufgeführte Bau jedoch nicht der prunkvollen Ausstattung. Das Testament, das Karl der Große zu Anfang des J. 811 in feierlicher Urkunde niederlegte, gibt davon eine genügende Vorstellung. Die Front des Palastes sah nach dem Katschhof, dem einstigen äußeren Pfalzhof, hin. Hier an der Südseite des Gebäudes führte ein Laubengang zu dem Saalgeschoß.

Seitdem Aachen die ständige Residenz Karls des Großen geworden war, nahm seine bauliche Entwicklung einen raschen Aufschwung. „Um die ausgedehnten Gebäude der Pfalz", so schreibt E. MÜHLBACHER (Deutsche Geschichte unter den Karolingern S. 257) etwas übertreibend, „schlossen sich die Wohnungen von Hofbeamten und Hofbediensteten; Männer, die zur nächsten Umgebung des Kaisers zählten, ohne hier eigentliche Ämter zu bekleiden, schufen sich, wie etwa Angilbert und Einhard, ein wohnliches Heim; die Großen, die Bischöfe und Äbte, ließen sich eigene Häuser bauen, um mit ihrem Gefolge eine ständige Wohnung zu haben; für die vielen Fremden, die für kürzere Zeit kamen und gingen, entstanden Unterkünfte, der rege Verkehr brachte einen Markt und Kaufhäuser und die Ansiedlung von Handwerkern."

So lange das Reich im Besitz des Aachener Palastes war, nahmen die Kaiser natürlich hier ihr Absteigequartier, wenn die Krönung oder sonstige Angelegenheiten sie nach Aachen führten. Allmählich wurden aber die kaiserlichen Besuche seltener, der Palast verfiel, so daß schon Rudolf von Habsburg, als er im Oktober 1273 zu seiner Krönung hierher kam, Bedenken getragen haben soll, das Festessen an der gewohnten Stätte abzuhalten. Einige Jahrzehnte später ging der Palast in den Besitz der Stadt über, die auf seinen Grundmauern mit Benutzung der vorhandenen Überreste das jetzige Rathaus erbaute. Das Obergeschoß wurde zwar zum Festsaal für die Krönungsfeierlichkeiten bestimmt und entsprechend eingerichtet; aber an Stelle der früheren Wohngemächer des Kaisers und seiner Familie traten nunmehr die Bureaus der städtischen Verwaltung. Erst in der zweiten Hälfte des 14. Jh. wurde der Neubau in volle Benutzung genommen.

Die Geistlichkeit, die an der neuerbauten Pfalzkapelle unter einem obersten capellanus den Gottesdienst verrichtete, entwickelte sich bald, vielleicht zusammen mit den die Seelsorge der Gemeinde ausübenden Geistlichen, zu einem Stift (Marien-

stift), das mit reichem Reliquienschatz in seiner Kirche und mit umfangreichem Güterbesitz durch das ganze Mittelalter und bis in die neuere Zeit hinein auch für die städtische Entwicklung von besonderer Bedeutung war und bis zum J. 1802 bestehen blieb.

An dem Altar der Pfalzkapelle setzte sich am 11. September 813 auf Geheiß des Vaters Karls jüngster Sohn Ludwig selbst die Krone auf, nachdem er mit Zustimmung des damals in Aachen versammelten Reichstags zum Mitkaiser erhoben worden war. Seitdem blieb Aachen mehr als sieben Jahrhunderte lang die Krönungsstätte des Deutschen Reiches. Wer nicht den Königstuhl im altehrwürdigen Münster daselbst bestiegen, galt nach mittelalterlicher Anschauung nicht als König. Dreißig deutsche Könige wurden hier gekrönt, zwei, welche auswärts die Krone empfangen hatten, bestiegen zur Ergänzung ihrer Weihe den Königstuhl. Die Krönungen waren gewissermaßen Nationalfeste, welche die Elite der deutschen Geistlichkeit und des höheren Adels nach Aachen führten. Von der gewaltigen Volksmenge, die außerdem durch diese Feste herbeigelockt wurde, vermag man sich kaum eine Vorstellung zu machen. Es wird berichtet, daß bei der Krönung Rudolfs von Habsburg die Landstraßen bis auf drei Meilen Entfernung von Aachen dermaßen befahren waren, daß man kaum ausweichen konnte, und Siegmund ließ sogar vor Tagesanbruch seine Krönung im Münster vollziehen, um dem Gedränge des Volkes zu entgehen. Die Vorgänge bei der Krönung sind allgemein bekannt, nur der mit ihr verbundenen Gebräuche mag hier kurz gedacht werden. Vor dem Rathause auf dem Markte, auf dem die festlich erregte Volksmenge auf und ab wogte, wurde ein gewaltiger Haufen Hafer aufgeschüttet, in den der Reichsmarschall hineinritt bis an die Brust seines Pferdes, mit einem silbernen Getreidemaß davon schöpfte und dann den Hafer dem Volke preisgab. Weiterhin ward vor dem Rathaus ein Brunnen aufgerichtet, aus dem durch zwei Röhren den ganzen Tag Wein floß und ein jeder trinken durfte. An einem hölzernen Spieß wurde auf offener Straße ein Ochs gebraten, der mit allerlei kleinem Getier gefüllt war. Hierauf wurde dem neugekrönten Könige ein Stückchen abgeschnitten, das übrige dem Volke zugeteilt. Auch das Werfen von Geld und Täfelchen mit dem Bilde des Königs, einer Art Gutschein, unter die Menge und die Spendungen von Brot an sie werden bei den Krönungen bezeugt. Wer vermag den Jubel und die Freude zu ermessen, die bei diesen Festen die alte Kaiserstadt beherrschten?

In den Bereich der baulichen Wirksamkeit Karls des Großen fällt neben der Pfalz und dem Münster mit ihren Zubehörungen noch das in mittelalterlichen Dichtungen mehrfach verherrlichte Königsbad. Es war ein geräumiges Schwimmbassin mit Marmorstufen und Zuleitungen von warmem und kaltem Wasser, so groß, daß darin mehr als hundert Menschen zusammen baden konnten. Im 13. Jh. gehörte es dem Marienstift, das es 1240 gegen eine jährliche Abgabe von 13 Mark Kölnisch in Erbpacht gab. Später kam das 1547 wohl infolge eines Neubaus „das neue Bad" genannte Königsbad in den dauernden Besitz der Stadt.

Über die vorhin angeführten Bauten hinaus, die allerdings mit Recht die Bewunderung der mittelalterlichen Welt erregten, ist von Karls baulicher Tätigkeit in Aachen nichts bekannt. Daß man die Anlage der Altstadt, der sog. urbs Karolina, auf ihn zurückführte und ihn als den Gründer Aachens bezeichnete, beruht auf Übertreibung. An den Karolingerpalast lehnte sich namentlich nach Westen hin der Flecken (vicus Aquensis) an, in dem auch Einhard eine Wohnung nebst Oratorium besaß. In diesem Oratorium wurden die Gebeine der Märtyrer Marzellinus und

Petrus zur Verehrung ausgestellt, als sie auf Veranlassung Einhards 827 von Rom nach Deutschland übertragen worden waren. Der zu dem vicus gehörige Kirchhof befand sich an der heutigen Harscampstraße, wie wir aus Einhards Translatio reliquiarum ss. Marcellini et Petri wissen. Merkwürdig ist, daß von der einheimischen Siedlung aus karolingischer Zeit fast gar keine Spuren erhalten geblieben sind. Funde aus dieser Zeit zählen in Aachen zu den größten Seltenheiten.

Am 28. Januar 814, einem Samstag, schied Karl der Große aus dem Leben. Seine Leiche wurde noch am nämlichen Tage in der von ihm mit eigenen Mitteln erbauten Pfalzkapelle in die Gruft gesenkt. Über dem Grabe errichtete man einen vergoldeten Bogen mit Inschrift, der nach einigen Jahrzehnten verschwunden zu sein scheint. Die Stelle, an der das Grab lag, läßt sich heute nicht mehr mit Bestimmtheit nachweisen. Wiederholt (1843, 1861, 1910) angestellte Nachforschungen haben zu einem sicheren Ergebnis nicht geführt; dagegen haben die fleißigen Studien E. Teichmanns die Vermutung des „Zweikaisergrabs" im Aachener Münster (s. unten) fast zur Gewißheit erhoben.

Mit Ludwig IV. ging am 24. September 911 die Herrschaft der deutschen Karolinger zu Ende. Mit einem Riesen hatte sie begonnen, mit einem schwächlichen Kinde schloß sie. Unter den Nachfolgern Ludwigs, dem die spätere Zeit den Namen der Fromme gab, sank Aachen in das Dunkel zurück, das vor der Karolingerzeit über ihm geschwebt hatte. Erst die Ottonen wandten sich der Kaiserstadt wieder zu. Am 8. August 936 wurde Otto I., der Große, König Heinrichs I. ältester Sohn, vom Erzbischof Hildebert von Mainz in Aachen gesalbt und als König gekrönt. Es ist die erste Königskrönung, über die wir aus Widukinds Feder ausführliche Nachrichten besitzen. Mit Otto I. setzten die Bestrebungen der deutschen Kaiser ein, im Andenken an Karl den Großen den Ort Aachen zu heben. Auch in dem Leben seines Sohnes, des Kaisers Otto II., spielt Aachen eine Rolle. Als dieser mit seiner Gemahlin Theophano am Johannisfeste 978 in der Pfalz daselbst sorglos verweilte, brach König Lothar von Frankreich, der mit einer Stieftochter Ottos vermählt war, plötzlich ohne Kriegserklärung in Lothringen, dessen Gewinnung er längst im Auge gehabt hatte, ein und ging in Eilmärschen auf Aachen los, wo er sich der Person des Kaisers zu bemächtigen gedachte. Nur mit genauer Not entkam dieser dem Feinde. Der Vortrab Lothars verzehrte hier noch die für den kaiserlichen Hofhalt bestimmte Mahlzeit. Am anderen Tage rückte Lothar selbst in Aachen ein. Die alte Kaiserpfalz übergab er der Plünderung und ließ den Adler, der darauf nach Osten gerichtet stand, nach Westen drehen, um damit anzudeuten, daß Aachen fortan zum Westreiche gehöre. Drei Tage waltete Lothar nach seinem Gefallen in der Stadt Karls des Großen; dann wandte er sich heimwärts, auf seinem Rückzuge alles verwüstend. Es folgte die Kriegserklärung des Kaisers, der rasch bis Paris vorrückte, aber einen endgültigen Erfolg nicht erzielte. Erst im J. 980 kam der Friede zustande, in dem Lothar allen Ansprüchen auf Lothringen entsagte. Ottos II. Sohn, Kaiser Otto III., war Aachen besonders zugetan. Er, der genialste Idealist auf dem deutschen Kaiserthron, der von seinen Zeitgenossen als ein Wunder gefeiert wurde, gründete hier das vormalige Zisterzienser-Frauenkloster auf dem Lousberg und das Benediktinerkloster in Aachen-Burtscheid. Auch das Adalbertstift will man auf ihn zurückführen. Dem Münster, wo sein großer Ahnherr ruhte, und dem Papst Gregor V. im J. 997 auf Betreiben Ottos die Eigenschaft einer Bischofskirche verliehen hatte, erzeigte er außergewöhnliche Wohltaten. Durch einen Lütticher Künstler ließ er es mit Malereien schmücken und schenkte ihm sowohl wie der auf

seinem Obergeschoß befindlichen Volkskirche ansehnliche Güter. Fern von den deutschen Landen in der kleinen Burg Paterno nahe bei Rom starb er am 23. Januar 1002 in den Armen des Papstes Silvester, erst 22 Jahre alt. In Aachen hatte der Sterbende zu ruhen gewünscht, und dorthin führten den Toten seine Getreuen, die Bischöfe von Lüttich und Köln, von Augsburg und Kostnitz, die Herzöge Heinrich und Otto, Bernward und Tammus, indem sie dem Trauerzuge mitten durch die rachsüchtigen Feinde mit den Schwertern Bahn machten. Am Osterfest wurde Otto III. im Münsterchor zu Aachen beigesetzt. Sein Grab ist heute längst verschwunden. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß er in der Gruft Karls des Großen bestattet wurde, nachdem dessen Gebeine bei der Normannengefahr (881) an einer anderen Stelle der Kirche geborgen worden waren.

Anfangs Januar 1147 besuchte der h. Bernhard auf seiner Rückreise von Speier nach Clairvaux die niederrheinischen Lande. Von Köln, wo er am 9. Januar eintraf, kam er über Brauweiler und Jülich, wo er sich am 15. Januar aufhielt und mehrere Blinde heilte, nach Aachen. Über die ganze Reise, speziell über Bernhards Anwesenheit in der Krönungsstadt, gibt namentlich das Tagebuch, das die Begleiter des gewaltigen Mannes, die Mönche Gerhard, Eberhard und Gaufried sowie die Äbte Theoderich I. von Camp und Eberwin von Steinfeld, führten, ziemlich genaue Nachricht. Gaufried erzählt: Als der Mann Gottes in der Pfalzkapelle (in illa famosissima toto Romanorum orbe capella) die h. Messe feierte, wurde ein Blinder und ein Lahmer geheilt; die Krücken hing man sofort zum Andenken auf. Und von Gerhard hören wir: Nie auf der ganzen Reise ist Bernhard so gedrückt und gedrängt worden wie in jener Kapelle; denn der Ort war sehr enge, und die Scharen des Volkes drängten einander, wie im Meere die eine Woge die andere fortwälzt. Eberhard endlich schreibt: Aachen ist ein hochberühmter und sehr angenehmer Ort (celeberrimus et amoenissimus locus), jedoch angenehmer für die Sinne als für das Seelenheil (accomodatior corporum voluptati quam animarum saluti), das Wohlleben der Toren gereicht ihnen zum Untergang, und wehe dem Hause, wo keine Zucht herrscht. Ohne Zweifel hing das üppige Leben mit dem Reichtum zusammen, den die damals schon im Aufblühen begriffene Tuchfabrikation nach Aachen gebracht hatte. Wie hochmütig und anmaßend die Tuchweber jener Zeit in der hiesigen Gegend auftraten, läßt die aus dem J. 1133 stammende Erzählung des Abtes Rudolf von St. Trond über das Landschiff von Cornelimünster erkennen.

Am Ende des 12. Jh. war das Stadtbild von Aachen ein von dem früheren völlig verschiedenes geworden. Während Aachen vorher ein offener Ort oder nur mit Wall und Graben, vielleicht verstärkt durch ringförmig an der Innenseite angelegte Pfahlgruben, umwehrt war, erhielt es 1171—1175 auf Betreiben Kaiser Friedrichs I. Mauern mit Toren und Türmen. Friedrich I., der in den Fußstapfen Karls des Großen wandeln wollte, hatte naturgemäß zu dessen Lieblingsresidenz und der Stätte, an der er sein Leben beschloß und bestattet wurde, eine besondere Zuneigung. Wahrscheinlich auf Betreiben des Kölner Erzbischofs Reinald von Dassel erhob er 1165 die Gebeine Karls und ließ ihn durch den Gegenpapst Paschalis III. heilig sprechen. Der im Münster eingeführte Karlskultus und die schon vorher entstandene Aachenfahrt zu den Heiligtümern der Pfalzkapelle, deren Höhepunkt das 15. Jh. bezeichnet, veranlaßten bald nachher die Verlegung des Volksgottesdienstes von dem Obergeschoß der Kirche in das neuerbaute Gotteshaus zum h. Foillan.

Durch Urkunde vom 8. Januar 1166, in der Friedrich I. ein unechtes Privileg Karls des Großen bestätigte, schuf er für Aachen die wichtigsten Grundlagen städti-

scher Entwicklung. Bald stieg es auch, bisher nur ein Dorf, zur Stadt auf. Man darf wohl annehmen, daß die Stadtgemeinde nicht durch einen bestimmten konstitutiven Akt gegründet wurde, sondern der Ort allmählich die charakteristischen Eigenschaften der Stadt erwarb; der Abschluß dürfte in die Regierungszeit Kaiser Heinrichs VI. (1190—1197) fallen. Das große und älteste Stadtsiegel (Fig. 1 sigillum beati Karoli), das den Kaiser auf dem Throne sitzend mit Zepter und Apfel zeigt, findet sich bereits im J. 1200 in Gebrauch; das zweitgrößte, das Geschäftssiegel der Stadt, das den Kaiser Karl knieend darstellt, wie er der thronenden Gottesmutter das Modell seiner Münsterkirche darbietet, ist wahrscheinlich ein Erzeugnis einheimischen Kunstfleißes aus der zweiten Hälfte des 13. Jh. (Vgl. P. CLEMEN, Die Porträtdarstellungen Karls d. Gr. S. 142.)

Die Ummauerung Aachens, die zuerst nur die Altstadt einschloß, im 13. und 14. Jh. aber auch auf die Außenstadt ausgedehnt wurde, brachte der Bürgerschaft mancherlei Unheil. Schon im J. 1198 mußte die kaum befestigte Stadt in den Kämpfen Philipps von Schwaben mit dem Welfen Otto IV. um die Königswürde die erste Belagerung aushalten. Sie dauerte nur kurze Zeit und endete mit der Übergabe an Ottos Heer. Aachen blieb den Staufern treu, was ihm von seiten des 1248 neugewählten Königs Wilhelm von Holland die zweite, weit schwerere Einschließung brachte. Am 18. Oktober 1248 übergab sich die wegen des Muts und der Tapferkeit ihrer Verteidiger vielgelobte Feste. Eine weitere Probe ihres Kampfesmuts und ihrer militärischen Tüchtigkeit legte Aachens Bürgerschaft ab bei dem Überfall der Stadt durch den Grafen Wilhelm IV. von Jülich in der Gertrudisnacht (16./17. März) des J. 1278. Von der inneren Stadtbefestigung haben sich nur noch geringe Mauerreste, von der äußeren zwei Torburgen und einige Mauertürme erhalten.

Anfänglich besorgten unter Vorsitz und Leitung des Vogtes und des Schultheißen die Mitglieder des Schöffenkollegiums als einzige Kommunalbehörde die Angelegenheiten der freien Reichsstadt. An die Stelle des Erbrats, der folgte, trat später ein aus Adel und Bürgerschaft gebildeter Stadtmagistrat: der Kleine und der Große oder Hohe Rat, von denen der erstere die Landeshoheit versah.

Im 14. Jh. erreichte die Stadt den Höhepunkt ihrer Macht und ihres Reichtums. Namentlich zahlreiche Stiftungen zugunsten der Armen, die sie gegen Ausstellung von Rentenbriefen übernahm, hatten in außergewöhnlicher Weise den Stadtsäckel gefüllt. Mit dem Aufbau des neuen Rathauses auf den Mauerresten der Pfalz wurde die Blütezeit eingeleitet. Ihm schloß sich eine Reihe weiterer städtischer Bauten an, die zum Teil durch die Verlegung der Stadtverwaltung aus dem Bürgerhause am Fischmarkt in das Rathaus auf dem Markte notwendig geworden waren. An die Stelle des von Karl d. Gr. auf dem Innenhof seiner Pfalz (heute Marktplatz) errichteten Brunnens, der durch eine aus dem Tale zwischen der Vaelser Landstraße und der Anhöhe von Muffert kommende Wasserleitung gespeist wurde, trat ein monumentaler Steinbrunnen mit reichem bildnerischem Schmuck in gotischem Stil. Damals begann man auch die heute noch hier und da erhaltene Landwehr anzulegen, ein Gebücke mit Wall und Graben, das in weiterem Umkreise das Reich von Aachen einschloß und mit neun Warttürmen besetzt war. Ritter Gerhard Chorus († 1367), der bedeutendste Bürgermeister der Stadt im Mittelalter, hat dieser Zeit mächtigen Aufblühens seinen Namen als Signatur aufgedrückt. Mit Recht konnte der Lobspruch, den die dankbare Mitwelt seinem Leichenstein eingrub, von ihm sagen, daß

er die Stadt geliebt und die Bürgerschaft glänzend regiert habe. Einige Jahrzehnte nach Chorus Tode brachen innere Kämpfe aus und führten, sich vielfach wiederholend, den allmählichen Niedergang der Stadt herbei. Heftige Streitigkeiten mit den Zünften und feindliche Überfälle im 15. und zu Anfang des 16. Jh. mehrten die Bedrängnis.

Damals hatte sich Aachen bereits zu einer nicht unbedeutenden Industriestadt entwickelt. Die Nähe des Galmeibergs, der Reichtum an Holz und Kohlen in der Aachener Gegend sowie die Triebkraft des von zahlreichen Bächen gespendeten Wassers hatten alle darauf gerichteten Bestrebungen wesentlich gefördert. Zu der schon früher nachweisbaren Tuchmacherei waren die Messingindustrie, die im 16. Jh. eine ungewöhnliche Blüte erreichte, und später die Nadelfabrikation hinzugetreten.

Eine besonders unglückselige Zeit zog für Aachen herauf, als im 16. Jh. die religiösen Wirren die Bürgerschaft entzweiten. 1524 wurde, wie die älteren Chroniken berichten, durch Albert Münster der erste Versuch gemacht, die protestantische Lehre in Aachen einzuführen. Ihre allmähliche Verbreitung wurde von den Niederlanden her gefördert. 1574 beschloß man die Zulassung der Protestanten in den Rat. Hier wuchs ihre Macht derart, daß der katholische Teil des Rates bald fast völlig daraus verdrängt wurde. Infolge der Beschwerden des letzteren verhängte 1598 Rudolf II. über Aachen die Reichsacht. Die alte Ordnung wurde zwar wiederhergestellt, aber im Innern währte die Gärung fort, die 1611 einen Aufstand der Protestanten zur Folge hatte. Eine mehrjährige militärische Besetzung der Stadt machte den Unruhen ein Ende.

Auch das 17. Jh. war für Aachen ein Jahrhundert der Drangsale und des Unglücks. Nachdem der Dreißigjährige Krieg, der auch der Stadt eine mehrtägige Beschießung durch den spanischen General Marquis de Grana im März 1638 eingebracht hatte, mit all seinen Lasten und Einquartierungen glücklich überwunden war, brach ein verheerender Brand aus, der die Stadt zum größeren Teil in Asche legte. In einem Bäckerhause der oberen Jakobstraße war das Feuer am 2. Mai 1656 entstanden und hatte sich bald, da viele Häuser mit Stroh gedeckt waren, infolge des Windes über einen ansehnlichen Teil der Stadt verbreitet. Die Türme und das Dach des Rathauses, zahlreiche Kirchen und Klöster sowie etwa 4000 Häuser fielen den Flammen zum Opfer. Von allen Seiten beeilte man sich, der unglücklichen Stadt zu Hilfe zu kommen. Die Nachbarstädte Köln, Lüttich usw. sandten Lebensmittel, Kollekten brachten Geld. Papst Alexander VII., der durch seinen früheren Aufenthalt in Aachen die Stadt liebgewonnen hatte, steuerte zu ihrem Wiederaufbau 4000 Scudi bei. Letzterer ging rasch voran. In den ersten sechs Jahren wurden 1600 Häuser neu aufgeführt; aber die Einwohnerzahl blieb lange sehr verringert.

Friedliche Jahre, die dem Stadtbrande folgten, kamen den Absichten des Stadtmagistrats, der namentlich auch durch die Hebung des Badewesens, insbesondere durch Einführung der öffentlichen Trinkkur, die durch den Brand erlittenen Verluste auszugleichen suchte, sehr zustatten; leider war die Ruhe nicht von langer Dauer. 1672 überzog der „allerchristlichste" König Ludwig XIV. von Frankreich aus nichtigen Gründen das schwächere Holland, das seine Pläne auf die spanischen Niederlande durch die Bildung der Tripelallianz (Holland, England und Schweden) vereitelt hatte, mit Krieg. Von den deutschen Fürsten trat anfangs nur der Große

Kurfürst auf Hollands Seite; später schloß sich auch der Deutsche Kaiser ihm an. Auch Aachen hatte in diesem Kriege, den die Geschichte als den zweiten Raubkrieg Ludwigs XIV. kennt, viel zu leiden, da es von Einquartierungen von Freund und Feind nicht verschont blieb und die Kämpfe sich bis vor seine Mauern ausdehnten. Am 31. Oktober 1678 erschien der Marschall von Luxemburg vor den Toren Aachens und verlangte unter Aufpflanzung einiger Kanonen Quartier für mehrere Tausend französische Soldaten in der Stadt. Zwar versuchte der Magistrat die ungebetenen Gäste fernzuhalten; aber der Marschall drohte mit Gewalt, wenn nicht binnen zwei Stunden die Tore geöffnet würden. Tags darauf rückten 2500 Mann in die Stadt ein, nachdem die Schlüssel derselben von dem Magistrat dem Marschall entgegengebracht worden waren. Fast vier Monate, bis zum Frieden von Nymwegen (5. Februar 1679) weilten die Franzosen in der Freien Reichsstadt; dann zogen sie zur größten Freude der von ihnen hart bedrängten Bürgerschaft ab.

Ein Jahrzehnt vor dem Einmarsch der Franzosen in die Stadt war hier unter Vermittlung des Papstes Klemens IX., der sich durch den Nuntius Agostino Franciotti, Erzbischof von Trapezunt i. p., vertreten ließ, der Friedensschluß zwischen Frankreich und Spanien erfolgt. Ein weiterer Friedenskongreß zur Wiederherstellung der Eintracht zwischen Österreich, Frankreich, England und den Generalstaaten fand im J. 1748 statt. Außer den Bevollmächtigten der genannten Länder wohnten noch solche von Spanien, Preußen, Venedig, Sardinien, Genua, Modena, Kurbayern und dem Papste den Verhandlungen bei.

Wir nähern uns dem Ende der reichsstädtischen Zeit. Die letzten Jahre derselben sind ausgefüllt mit den unter dem Namen der Mäkelei bekannten Bürgerunruhen, die 1786 ihren Höhepunkt erreichten und ungeachtet aller Bemühungen der rheinisch-westfälischen Kreiskommission und namentlich ihres Mitgliedes, des preußischen bevollmächtigten Ministers am kurkölnischen Hofe, Christian Wilhelm von Dohm, zu Beginn der neunziger Jahre noch nicht überwunden waren. Am Abend des 16. Dezember 1792 rückten die Franzosen unter dem Gesange der Marseillaise in Aachen ein. Schon am Morgen des vorhergehenden Tages hatte sich ein kleiner Trupp französischer Reiter keck die Straßen der Stadt besehen. Von dem städtischen Turmwächter, der nach altem Brauche hoch oben auf dem Granusturm des Rathauses saß und Ausschau hielt, war den geängstigten Bewohnern das Nahen des Kriegsvolks mit dem Horne angezeigt worden. Auch hatte der General Dumouriez dem Magistrat durch Schreiben vom 15. Dezember von Lüttich aus den Einmarsch seiner Truppen mit den Worten angekündigt: „Ich hoffe, daß ich in Ihrer Stadt den Geist der Freiheit und der Gleichheit, der ein unverjährbares Recht der Natur ist, antreffen werde. Dann sollen Sie in meiner Armee soviel Freunde und Brüder als Soldaten finden.“ Mit welchen Empfindungen mag da wohl die reichsfreie Bürgerschaft die übel beleumundeten Sansculotten empfangen haben! Der Sieg der Österreicher bei Aldenhoven zwang die Franzosen, am 2. März 1793 Aachen nochmals zu räumen zum nicht geringen Jubel der Bevölkerung; aber am 23. September 1794 nahmen sie zum zweitenmal Besitz von der Stadt, um sie dann bis zum Beginn des J. 1814 nicht wieder zu verlassen. Aachen, in dem so viele deutsche Fürsten einst die Krönungskrone empfangen, hörte nunmehr auf, des Heiligen Römischen Reiches unmittelbare Stadt zu sein; zwei Jahrzehnte hindurch wurde es den französischen Städten eingereiht. Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit ward nunmehr die Losung. Glänzende Aufzüge und geräuschvolle Feste, den Franzosen eigen, bewirkten, daß der altreichsstädtische Sinn der Bürger von den neuen

Gewalthabern allmählich unterdrückt oder wenigstens betäubt wurde. Napoleon I. besuchte wiederholt Aachen: 1804 war seine erste Gemahlin, die Kaiserin Josephine, die eine sechswöchige Badekur in Aachen gebrauchte, mehrere Tage zugleich mit ihm hier anwesend, 1811 seine zweite Gemahlin, die Kaiserin Marie Luise. Letztere war 1813 nochmals allein in unserer Stadt. Die Erhebung zur Hauptstadt des Roerdepartements und weiterhin zum Sitze eines Bistums, das 1821 wieder aufgehoben wurde, sind die bedeutendsten Momente in der Geschichte der alten Kaiserstadt zur französischen Zeit. Markus Antonius Berdolet bestieg 1802 den Aachener Bischofsstuhl. Er starb 1809. Sein Nachfolger Johann Dionys Franz Le Camus wurde vom Papste nicht anerkannt.

Die Völkerschlacht bei Leipzig machte der Fremdherrschaft auch in Aachen ein Ende. Am 17. Januar 1814 verließen die letzten französischen Soldaten die Stadt. Noch am Abend desselben Tages rückte eine Abteilung Kosaken hier ein.

Die Schlacht bei Belle-Alliance oder, wie die Engländer sie nach ihrem Hauptquartier nennen, bei Waterloo hatte die Zukunft Europas endgültig entschieden. Als Gefangener der verbündeten Mächte starb 1821 Napoleon I. auf St. Helena. Kein fremder Herrscher, nicht Attila, nicht Gustav Adolf, nicht Ludwig XIV., hat wie er in die deutschen Geschicke eingegriffen. Im Kampfe mit ihm ward unsere Nation erst wieder e i n Volk mit dem unaustilgbaren Bewußtsein der Einheit und Zusammengehörigkeit. Der Wiener Kongreß teilte Aachen der Krone Preußen zu; am 15. Mai 1815 huldigten hier die neuerworbenen rheinischen Lande dem neuen Landesherrn. Eine Zeit frischen Lebens und fröhlichen Gedeihens brach unter dem Zepter der Hohenzollern für die in der Franzosenzeit schwer heimgesuchte Stadt an, die sich allmählich zur Großstadt aufschwang.

Das Jahr 1818 führte die Kaiser von Rußland und Österreich mit dem König von Preußen zu dem sogenannten Monarchenkongreß nach Aachen.

1865 fand die fünfzigjährige Huldigungsjubelfeier in Aachen statt. Es war wohl das größte Fest, das sich jemals in den Mauern dieser Stadt vollzogen hat. Bei dem Prunkmahle im Kaisersaal des Rathauses, an dem König Wilhelm I. und die Königin Augusta, ihr Sohn, der Kronprinz und spätere Kaiser Friedrich III., und manche andere Prinzen und sonstige hohe Persönlichkeiten teilnahmen, hielt der damalige Aachener Oberbürgermeister Contzen eine ewig denkwürdige Ansprache. „Und wenn nach weiteren fünfzig Jahren", so schloß er seine Rede, „wir alle, wie wir hier versammelt sind, heimgegangen sein werden, um Rechenschaft abzulegen, ob wir gegeben haben Gott, was Gottes ist, aber auch dem Könige, was des Königs ist, dann wird an eben dieser, durch eine glorreiche Geschichte vor allen anderen Städten der Provinz ausgezeichneten Stelle, wo 32 deutsche Kaiser den Glanz ihrer Dynastie zu begründen oder zu befestigen suchten, ein neues Geschlecht einem neuen Könige, aber in alter Treue und alter Liebe seine Huldigung darbringen." Leider vereitelte der unglückselige Weltkrieg die für 1915 in großartiger Weise geplante Huldigung der Aachener Bürgerschaft.

In jüngster Zeit wurden der Stadt Aachen die Stadtgemeinde Burtscheid und die Dorfgemeinde Forst einverleibt. Eine kurze Übersicht über die Geschichte der ersteren sei daher hier beigefügt.

Die Stadt Burtscheid, seit 1897 Aachen eingemeindet, lange vorher aber schon damit verwachsen, führt ihren Ursprung auf ein Hofgut zurück, das als Nebenhof der Aachener Pfalz unterstand und in den unfern derselben gelegenen Eichenwaldungen vornehmlich der Schweinezucht gedient zu haben scheint. Den Haupt-

zweck des Hofguts deutet der Name des später an seiner Stelle entstandenen Dorfes an, das bei seiner ersten urkundlichen Erwähnung im J. 1016 Porcied und lateinisch 1018 Porcetum oder Porchetum heißt. Schon den Römern muß das Tal, in welchem ein Teil des heutigen Burtscheid liegt, nicht unbekannt gewesen sein, da mehrfach Funde (Gewandnadel, Salblöffelchen, Graphitstift, Münzen) ihre Anwesenheit daselbst in früher Zeit nachweisen. Mit Rücksicht auf die warmen Quellen, die wie in Aachen auch in Burtscheid aus dem alten Gebirge vorbrechen, und die schon Caesarius von Heisterbach erwähnt, hat man, durch die Namensähnlichkeit veranlaßt, vereinzelt die Ortsbenennung mit der Quellgottheit Forseti in Verbindung gebracht. Andere, wie z. B. der Benediktinerpater Förster, wollen den Namen „mit annähernder Sicherheit" auf das Keltische zurückführen und ihn durch Waldhof oder Ansiedlung im Walde (bur = Ansiedlung, Hof und ceto = Wald) erklären. Kaiser Otto III. (983—1002) begann hier, aus königlichen Mitteln ein Benediktinerkloster einzurichten (FAYMONVILLE, Kunstdenkmäler usw. II, S. 240) und bestimmte, daß der Abt unmittelbar dem Könige untergeben sein sollte. Auch sollte er das Ehrenrecht haben, den König in Aachen zu empfangen und zu geleiten sowie sein Tischgenosse zu sein, sofern nicht der Metropolit oder der Kölner oder Trierer Erzbischof oder der Lütticher Bischof in Aachen anwesend wären. Die Veranlassung zu der Klostergründung hatte der Abt Gregor von Buccino in Kalabrien gegeben, der Otto III. auf der Rückkehr von seinem ersten Römerzuge nach Deutschland begleitet hatte und bei dieser Gelegenheit nach Aachen gekommen war. Er wird als der Baumeister des Klosters und dessen erster Abt bezeichnet, soll aber schon vor Beendigung des Baus angeblich im J. 999 gestorben sein. Auch Otto III. erlebte die Fertigstellung des Klosterbaus nicht; ihn beendete sein Nachfolger Heinrich II. Die Gunst der Kaiser brachte die junge Klostergründung schnell in die Höhe. Sie erhielt die Immunität und zu den Besitzungen in ihrem Umkreise und anderen Gütern die Hörigen aus dem Verbande des königlichen Hofguts. Bald erwuchs aus der klösterlichen Ansiedlung die Dorfgemeinde Burtscheid, die dem Abte unterstand und unter den vogteilichen Schutz der an die Stelle des königlichen Grafen tretenden Besitzer der benachbarten Burg Frankenberg kam.

So schnell, wie es emporgekommen war, so rasch ging das Benediktinerkloster zu Burtscheid seinem Verfall entgegen. Um 1220 zogen die Zisterziensernonnen vom Salvatorberg in die von den Mönchen verlassenen Räume ein. Ihre bisherige Abtissin Helswindis, eine Tochter des Aachener Stadtschultheißen Arnold von Gymnich, trat nunmehr als unmittelbare Reichsfürstin an die Stelle des Abtes Walter, der mit seinen letzten vier Genossen in anderen Klöstern seines Ordens, darunter wahrscheinlich in Gottestal in der Grafschaft Dalheim, Aufnahme fand.

Früh bemächtigte sich die Industrie des Ortes, besonders früh die Tuchindustrie. Zur Sicherung seiner Bewohner wurde Burtscheid mit einem Graben, dem sogenannten Dorfgraben, umgeben. Ein Ober- und ein Untertor bildeten die Hauptzugänge. Daneben wurden vier Blockhäuser errichtet, in welche die Einwohner in Zeiten der Gefahr sich und ihre wertvollste Habe flüchten konnten. Die Pfarrkirche, die das Dorf erhielt, wurde wegen der bei der Belagerung Aachens im J. 1248 erlittenen Schäden bald nachher der Abtei einverleibt. Sie war dem h. Michael geweiht und wurde 1625 erneuert. Der heutige Bau ist 1751 nach dem Plan des Aachener Stadtarchitekten *J. J. Couven* errichtet worden und wurde 1891 erweitert. Auch die 1730—1736 von Grund aus neuerbaute Abteikirche ist ein Werk *Couvens*. Die Schutzvögte der Abtei Burtscheid wurden allmählich, wie es auch anderwärts

vielfach der Fall war, deren Bedrücker. Um Schutz gegen sie zu erlangen, übertrugen die Abtissin und der Konvent die Meierei von Burtscheid 1351 an die mächtige Nachbarstadt Aachen. Aber dadurch kam die Abtei aus dem Regen in die Traufe, und die Nonnen haben es später oft beklagt, diesen Schritt getan zu haben; denn jetzt begannen unaufhörliche Streitigkeiten mit Aachen, die fortdauerten, bis die Franzosen in den neunziger Jahren des 18. Jh. der Herrlichkeit hüben und drüben ein Ende machten. Im J. 1649 kaufte die Abtissin von dem Freiherrn Adam Wilhelm von Schellart zu Obbendorf das Vogteiamt über Burtscheid und ließ es durch einen Statthalter verwalten. Der letzte Vogteistatthalter war der Lizentiat beider Rechte Johann Heinrich von Schwarzenberg. Im J. 1802 wurde das Kloster aufgehoben.

In der französischen Zeit war Burtscheid der Hauptort des gleichnamigen Kantons; in der preußischen wurde es Sitz und Hauptort des Landkreises Aachen.

Pick.

❖

QUELLEN.

I. Literaturübersicht.

1. Allgemeine Darstellungen zur Geschichte der Stadt. M. WAGENER, Auserlesenes Chronicon: Von den Herlichen Wunderlichen, vnd grossen Thaten, Caroli Magni, des grosmechtigsten Ersten deudschen Keysers etc. [Magdeburg] M.D.LXXIX. S. Index am Schlusse unter Ach. — P. À BEECK, Aquisgranum siue Historica narratio, de Regiae S. R. I. & Coronationis Regum Rom. Sedis Aquensis Ciuitatis origine ac progressu etc., Aquisgrani M.DC.XX. — JOH. NOPPIUS, Aacher Chronick. Cölln 1632. Neue Titelausgabe erschien 1643, ein Aachener Nachdruck 1774. — HUB. LOYENS, Bustum urbis Aquensis publico datum, Bruxellae 1656. — Kurze u. wahrhafte Erzählung der uralten berühmten Kaiserl. Reichsstadt Aach, 1656. — HENRICUS THENEN, Leben deß Heiligen Caroli Magni Ersten Teutschen Keysers als Ein Spiegel aller Keyser, Königen vnnd Potentaten Warin gemelten heyligen Keysers Ritterliche Heldenthaten beschrieben: Auch, wie er die Statt Aachen erbawet, gezieret usw. Cölln 1658. — N. SCHATEN, Carolus M. Romanorum imperator et Francorum rex, Romano-Catholicus, Nevhvsii 1674, p. 14, 22, 631. — KNIPSCHILD, Civitates imperiales, Straßburg 1740, III, p. 1. — [BARJOLE,] Lettres sur la ville et les eaux d'Aix-la-Chapelle, par M. D. B. de l'Académie des Sciences et de celle des Arcades de Rome, La Haye 1784. Nouvelle édition corrigée et augmentée, Amsterdam 1786. — Tableau d'Aix-la-Chapelle, pour servir à l'instruction et à l'édification des Voyageurs, des Joueurs, des Historiens et des Philosophes, A Berg-op-Zoom M.DCC.LXXXVI. — Schilderung der Stadt Aachen zum Unterrichte und zur Erbauung der Reisenden, der Spieler, der Geschichtschreiber und der Philosophen. Aus dem Französischen übersetzt. O. O. 1787. — H. S. VAN ALPEN, Gesch. d. fränkischen Rheinufers was es war und was es itzt ist, Köln am Rhein 1802, 2 Bde. I, S. 17—23 Aachen, 23—26 Burtscheid, II, 572—653 Aachen. — J. B. POISSENOT, Coup d'oeil historique et statistique sur la ville d'Aix-la-Chapelle et ses environs, Aix-la-Chapelle 1808. — S. M. X. DE GOLBERY, Considération sur le département de la Roer, suivies de la notice d'Aix-la-Chapelle et de Borcette. Aix-la-Chapelle 1811, p. 235—569. — CHR. QUIX, Aachen und dessen Umgebungen, Frankfurt am Main 1818. — M. A. LE NORMAND, La Sibylle au congrès d'Aix-la-Chapelle suivi d'un coup-d'oeil sur celui de Carlsbad. Paris 1819. — F. AHN, Jahrbuch für den Regierungsbezirk Aachen. Erster bis zehnter Jahrgang. O. O. und Aachen o. J. (1821—1831). — W. RITZ, Urkunden u. Abhandlungen zur Gesch. d. Niederrheins u. der Niedermaas, Bd. I, Abt. 1, Aachen 1824. — HENRY SCHMALHAUSEN, Chronique de la ville d'Aix-la-Chapelle depuis son origine jusqu'en 1778, Aix-la-Chapelle 1828. — CHR. QUIX, Necrologium ecclesiae B. M. V. Aquensis. Angehängt ist: Liber censuum ejusdem ecclesiae de anno 1320. Aachen und Leipzig 1830. Kritischer Neudruck von ED. TEICHMANN, Das älteste Aachener Totenbuch:

A. Zs. XXXVIII, 1916. — TROLLOPE, Belgium and Western Germany, in 1833, vol. 1, Brussels 1834, p. 96—106. — A. SCHREIBER, Gesch. u. Beschr. von Aachen mit Burtscheid, Spaa u. deren Umgebungen, Heidelberg [1824]. Auch in französischer Sprache. Revue, corrigée et augmentée par le docteur TIETZEL, Heidelberg 1840. — B. VON LOEWENIGH, Kaleidoskop oder Vermischte Gedichte. Aachen u. Leipzig 1841. [Mit wertvollen, Aachen u. besonders Burtscheid betreffenden Anmerkungen.] — Mémoires de Marmontel (Bibliothèque des mémoires relatifs à l'histoire de France pendant le 18me siècle avec avant-propos et notices, par M. Fs. Barrière: Tome V). Paris 1846, p. 337—359. — LOERSCH, Zur Gesch. Aachens: E. d. G., 1866, Nr. 33. — HAAGEN, Gesch. Achens von seinen Anfängen bis zum Ausgange des sächsischen Kaiserhauses (1024). Aachen 1868. — Derselbe, Gesch. Achens von seinen Anfängen bis zur neuesten Zeit. Achen 1873 u. 74. 2 Bde. — Derselbe, Zerstreute Mitth. zur Gesch. Achens während des Mittelalters: Programm d. Realschule zu Aachen, 1874. — KÄNTZELER, Des Peter à Beeck Aquisgranum oder Gesch. d. Stadt Aachen, Aachen 1874. — Stadtbrand 1656: Niederrhein. Geschichtsfreund 1881, S. 36, u. 1882, S. 55. — Jos. HANSEN, Beiträge zur Gesch. von Aachen. Heft I. Bonn 1886. — ESCHWEILER, Ein Beitrag zur Gesch. des aachener Gaues: E. d. G. 1887, Nr. 266, Bl. 1. — H. ABELS, Synchronistische Tabellen aus der Aachener Geschichte: Aachener Volksztg. 1888, Nr. 1. — G. MAILHARD DE LA COUTURE, Charlemagne dans l'histoire et dans la légende. Deuxième édition. Lille 1888. (Mit zahlr. Abbildungen.) — REDLICH, Urkundl. Beitr. z. Gesch. Aachens im 15. Jh.: A. Zs. 19, S. 18—71. — BELLESHEIM, Beitr. z. Gesch. Aachens im 16. Jh.: A. Zs. 19, S. 105—119; 21, S. 122—134. — G. RAUSCHEN, Die Legende Karls d. Gr. im 11. u. 12. Jh. Leipzig 1890. — Aachen vor hundert Jahren: Aachener Post 1890, Nr. 21. — R. PICK, Neue Forschungen zur Aachener Lokalgeschichte I—X: Aachener Post 1892, Nr. 6, 8—10, 24, 25, 27, 32, 35, 38, 67, 68, 78, 79, 100 bis 107. Die Abhandlungen I, V, VII, VIII und X sind in PICK, Aus Aachens Vergangenheit, aufgenommen; die übrigen betreffen Friedrich d. Gr. in Aachen 1742 (Nr. 8—10), die Reise einer städtischen Deputation nach Brüssel 1744 (Nr. 24 und 25), die angeblich im J. 1397 zerstörten Weinberge bei Aachen (Nr. 27 und 35) und die Gesch. des Aachener Domschatzes (Nr. 78 und 79). — PAULS, Beitr. z. neuern Gesch. Aachens: A. Zs. 21, S. 216. — WISSOWA, Bibliogr. Übersicht des in A. Ztg. von 1815—1890 enth. lokalgesch. Materials: A. Zs. 17, S. 268—326. — R. PICK, Aus Aachens Vergangenheit. Beiträge zur Gesch. d. alten Kaiserstadt. Mit fünf Abb. Aachen 1895. — E. FROMM, Aachen. Eine geschichtliche Skizze: „Festschrift zur XXXVI. Hauptversammlung des Vereins deutscher Ingenieure, Aachen 1895." S. 1—6. — [PICK,] Lokalgeschichtl. Plaudereien I—VII: Der Volksfreund 1896, Nr. 224, Bl. 3, 236, Bl. 2, 248, Bl. 3, 260, Bl. 2, 271, Bl. 1, 283, Bl. 4, 294, Bl. 3. Dagegen RHOEN: ebenda 1897, Nr. 13, Bl. 1, 25, Bl. 3, 42, Bl. 3, 62, Bl. 2. —PICK, Zur ältesten Gesch. Aachens: E. d. G. 1898, Nr. 183. — BRÜNING, Zur Gesch. Aachens im Siebenjährigen Kriege: A. A. Vorz. 14, S. 34—52. — SCHOLLEN, Aachen, eine königliche Stadt: E. d. G. 1898, Nr. 850, Bl. 4. — R. KR[IMER], Aus den Erinnerungen eines alten Aacheners: Aachener Sonntagsblumen 1898, Nr. 23—28. — Aachen im J. 1848: E. d. G. 1898, Nr. 278, 281, 284 u. 287. — Aus der Reichsstadt Aachen: Allg. Ztg. 1900, Nr. 94, 100, 112, 118, 190, 196, 202, 207 u. 219. — L. LINZEN, De Getrudesnaht van et Johr 1277. Hist. Erzählung in Aachener Mundart, Aachen 1902. — TEICHMANN, Zur Sage von der Gründung Aachens durch Granus und von dem Wiederaufbau Alt-Aachens durch Karl d. Gr.: P. T. 1902, Nr. 47, Bl. 2, u. Allg.

Ztg. 1902, Nr. 46. — F. Ch., Aachen um das J. 1840: P. T. 1903, Nr. 207, Bl. 1. — Fey, Zur Gesch. Aachens im 16. Jh.: E. d. G. 1905, Nr. 186. — Aldegrever, Aachen, Deutschlands älteste Kaiserstadt: Welt u. Haus 1905, S. 2—6. — E. Mühlbacher, Die Urkunden der Karolinger I, Hannover 1906. Register unter Aquis, Aquisgranum usw. und Aachen. — Böhmer-Mühlbacher-Lechner, Die Regesten des Kaiserreichs unter den Karolingern 751—918, I², Innsbruck 1908, Nr. 101 a und b, 130 e, 131, 132, 170—173 u. v. a. — B[acciocc]o, Aachens klingende Tage [Vom Aachener Kongreß]: E. d. G. 1910, Nr. 112, Bl. 1. — R. Pick, Die „Kaiserherbergen" in Aachen: E. d. G. 1911, Nr. 244, Bl. 1. — Pick, Zur Ehrenrettung der freien Reichsstadt Aachen: E. d. G. 1912, Nr. 29, Bl. 4. — F. Classen, Beiträge zur Gesch. d. Reichsstadt Aachen unter Karl V., Aachen 1913. Münstersche Dissertation. Erschien auch in der Aachener Zs. XXXVI, S. 1—98. — Huyskens, Karl d. Gr. u. seine Lieblingspfalz Aachen, Aachen 1914. — Teichmann, Das mittelalterl. Aachen im Spiegel des ältesten Totenbuches: P. T. 1915, Nr. 299. — W. T[hyssen], Persönliche Erinnerungen an 1865: E. d. G. 1915, Nr. 113, Bl. 2. — Huyskens, Vom alten Aachen: Oellers Rheinische Heimat 2, S. 87. — Huyskens, Aachen als Königsitz: Der Volksfreund 1919, Jubiläums-Ausgabe (29. März). — M. Bähr, Bücherkunde zur Gesch. d. Rheinlande. 1. Bd. Aufsätze in Zeitschriften u. Sammelwerken bis 1915 (Publ. d. Ges. f. Rhein. Geschichtsk, XXXVII), Bonn 1920, S. 1—17. — Schiffers, Aachengau, Pfalzgut u. Aachener Reich. Aachen 1922. [Sonderabdruck aus dem E. d. G.]

2. Reisebeschreibungen (geordnet nach der Zeitfolge der Reisen). H. Michelant, Voyage de Pierre Bergeron ès Ardennes, Liège et Pays-Bas en 1619, Liège 1875. — Ph. W. Gercken, Reisen durch Schwaben, Baiern, die angränzende Schweiz, Franken, die Rheinische Provinzen und an der Mosel usw. in den Jahren 1779—1785, III, Stendal 1786, S. 235—243. — Tableau d'Aix-la-Chapelle, pour servir à l'instruction et à l'édification des Voyageurs etc., Berg-op-Zoom MDCCLXXVI. — Schilderung der Stadt Aachen zum Unterrichte u. zur Erbauung der Reisenden usw. Aus dem Französischen übersetzt. O. O. 1787. — Reis langs den Rhijn IV, Haarlem 1797, p. 220—225. — J. L. von Hess, Durchflüge durch Deutschland, die Niederlande, und Frankreich. VI, Hamburg 1798, S. 13—111, Aachen. — Wasserfall, Histor.-Statistisches Taschenbuch f. das Ruhr-Departement. Koblenz Jahr VIII der fränkischen Republik. S. 5—7, 79—81 Aachen, 7—9 Burtscheid. — J. B. de Bouge, Guide des étrangers ou itinéraire de la ville d'Aix-la-Chapelle et de Borcette, Bruxelles 1806. — Wilh. Jos. Heinen, Der Begleiter auf Reisen durch Deutschland. Frei nach dem Französischen bearbeitet, mit einer Vorrede und Zusätzen, die Achen, Bonn, Coblenz und Cöln betreffen, vermehrt. I. Theil, Cöln am Rhein 1808. S. 93 bis 109 (Achen). — [Jean-Charles-François de Ladoucette,] Voyage fait en 1813 et 1814 dans le pays entre Meuse et Rhin, Paris et Aix-la-Chapelle 1818. — J. A. Demian, Neuestes Handbuch für Reisende auf dem Rhein, Frankfurt am Main 1820, S. 291. — A. Schreiber, Anleitung auf die nützlichste und genußvollste Art den Rhein von Schaffhausen bis Holland u. die Bäder am Taunus, sowie Aachen und Spaa zu bereisen. 3. Aufl. Heidelberg [um 1820]. — L. von Bilderbeck der Jüngere, Wegweiser für Fremde in Aachen, Burtscheid und ihren Umgebungen, nebst einem Ausfluge nach Spaa. Aachen 1825. — Chr. G. D. Stein, Reise über Aachen, Brüssel nach Paris, Straßburg und Basel, Leipzig 1828. — Johanna Schopenhauer, Ausflug an den Niederrhein u. nach Belgien im Jahr 1828, II, Leipzig 1831, S. 1—41. — C. L. W. Aldefeld, Aachen u. Burt-

scheid. Taschenbuch für Fremde, Aachen 1830. — Mrs. Trollope, Belgium and Western Germany in 1833 etc., Brüssel 1834, S. 96—106: Aachen. — Nassen, Aachen in einem Reisebriefe aus d. J. 1836: Allg. Ztg. 1900, Nr. 224, Bl. 2. — [Mathieux,] Malerische Beschr. der Eisenbahn zwischen Köln u. Aachen u. der von ihr durchschnittenen Gegend, 2. Aufl. Köln 1841, S. 76—100 (Aachen) u. 100—102 (Burtscheid). — Carl Julius Weber, Deutschland oder Briefe eines in Deutschland reisenden Deutschen. Dritte Auflage. Nach den neuesten Zuständen abgeändert und als Reisehandbuch eingerichtet. Mit sechs Stahlstichen und einer Karte. Sechster Band. Stuttgart 1844. S. 450—457. — W. Füssli, Die wichtigsten Städte am Mittel- und Niederrhein, II, Zürich u. Winterthur 1843, S. 503—513; 2. Aufl. Leipzig 1846. — E. M. Arndt, Rhein- und Ahr-Wanderungen, Bonn 1846, S. 60—85. — O. L. B. Wolff, Briefe geschrieben auf einer Reise längs dem Niederrhein, durch Belgien nach Paris, Leipzig 1856. — Nik. Hocker, Eine Eisenbahnfahrt von Köln nach Brüssel. Leipzig 1859, S. 94—123. — J. Weale, Belgium, Aix-la-Chapelle and Cologne, London 1859, p. 407. — L. F. Reichard, Gesch. d. Stadt Aachen, nebst Beschr. alles Sehenswerthen, so wie der Merkwürdigkeiten in Aachen, Burtscheid u. deren Umgebungen. Vollständiger Wegweiser für Fremde und Einheimische. Aachen o. J. Druck u. Verlag von J. Hensen u. Comp. (Erschien auch unter dem Titel: Ganz Aachen für 10 Silbergroschen in der Westentasche.) — K. Stieler, H. Wachenhusen und F. W. Hackländer, Rheinfahrt, Stuttgart [1876], S. 334 m. Abb. — C. Améry, Aix-la-Chapelle et ses environs, Aachen 1884. — Kollbach, Bilder vom Rhein, Köln 1892, S. 342, m. Abb. — Pick, Aachen u. seine Führer: E. d. G. 1902, Nr. 602, Bl. 2, 605, Bl. 2, 608, Bl. 2. — Kisa, Beckmann-Führer. Aachen nebst Schwesterstadt Burtscheid u. Umgebung, Stuttgart o. J. [1907]. — [Bacciocco,] Aachen als Fremdenstadt. Kulturstudie: E. d. G. 1910, Nr. 182, Bl. 1. — K. Baedeker, Die Rheinlande, 32. Aufl. 1912, vgl. das Register. — Savelsberg, Neuester Führer f. Aachen u. Umgebung, 8. Aufl., Aachen 1922. —

3. Zur Topographie und allgemeinen Baugeschichte. Matth. Merian, Topographia Westphaliae [c. 1645]. — Liste, oder Designation der in der Stadt Aachen, zu Verpflegung Kayserlich-Königlich-Chur- und Fürstlicher, auch anderen Staaten hohen Ministern, vorhandenen Häusern, so nach Ordnung der Plätzen und Straßen, wo dieselbe gelegen, abgetheilet und verzeichnet. Gedruckt zu Stadt am Hof, bey Joh. Frantz Hauck, 1727. 4^0. 8 SS. — G. Forster, Ansichten vom Niederrhein, Berlin 1791, I, S. 251. — J. Gardnor, Views taken on and near the river Rhine, at Aix La Chapelle etc. [London 1791] p. 120—139, pl. XXV—XXIX. — F. K. L. Meyer, Aachen u. seine Umgebungen. Nebst einer lateinischen Ode. Mit einer topogr. Karte, Essen 1818. — J. B. Engelmann, Der erneuerte Merian, oder Vorzeit und Gegenwart am Rhein. Fünfzig Abbildungen merkwürdiger Städte des Rheinlandes, nach Merian, nebst ihrer Geschichte etc. Heidelberg [1826], S. 382—390. — Chr. Quix, Histor.-topogr. Beschr. der Stadt Aachen u. ihrer Umgebungen, Köln u. Aachen 1829. — Aug. Traxel, Briefe aus Frankreich oder das neue Frankreich und das neue Belgien. Theil I, Köln 1833, S. 7—10. — P. W. Mebus jun., Statistische Beschr. der Königlich-Preußischen Rheinprovinz mit geschichtlich kurzgedrängten Anmerkungen, Köln am Rhein 1845, S. 140—157. — Debey, Entwurf zu einer geognostisch-geogenetischen Darstellung der Gegend von Aachen, Aachen 1849. — J. H. Kaltenbach, Der Regierungsbezirk Aachen. Ein Wegweiser für Lehrer, Reisende u. Freunde der Heimathkunde. Aachen 1850, S. 336—364; Burtscheid S. 329—335. — J. G. Kohl, Der Rhein II, Leipzig

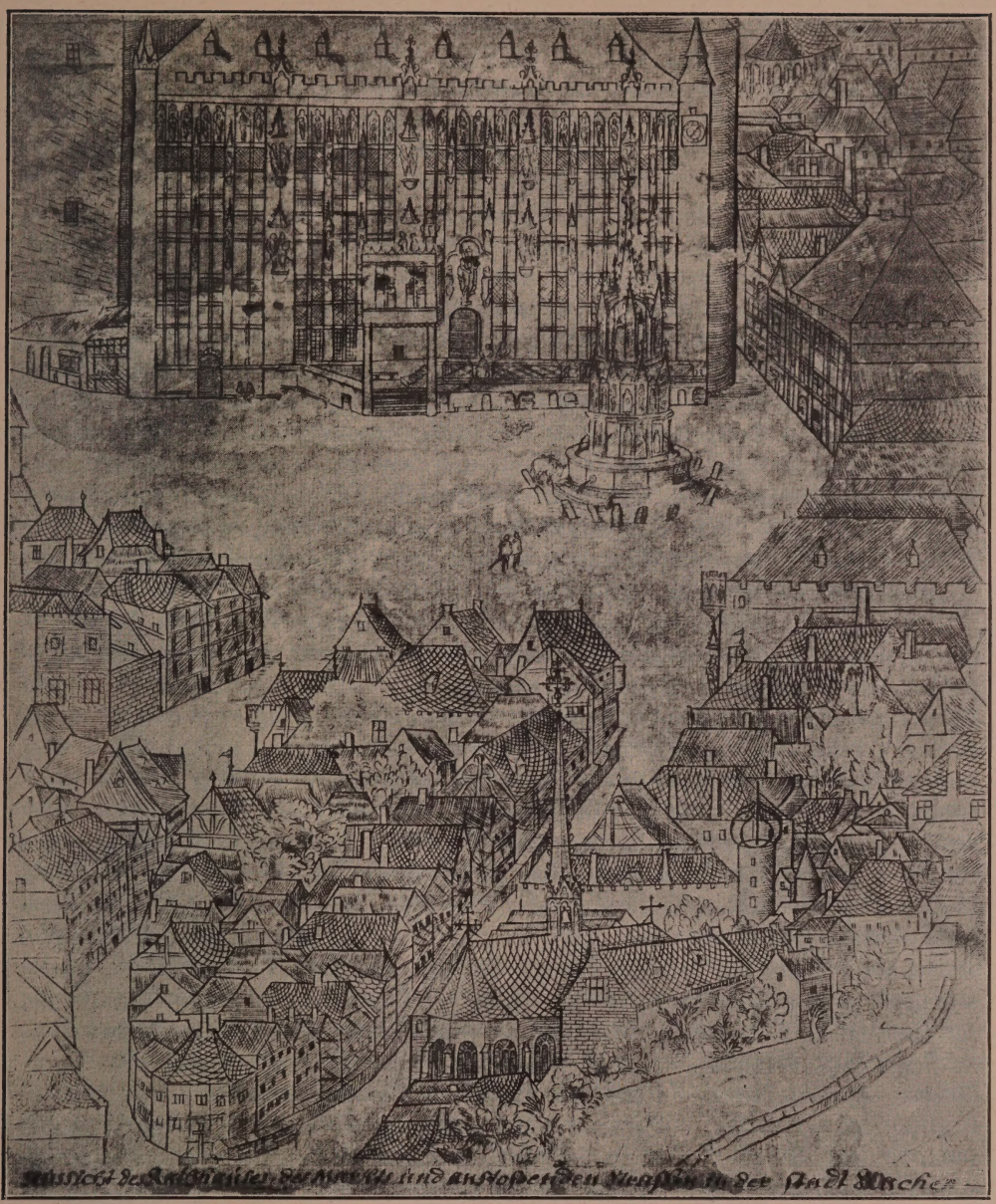


Fig. 2. Einzelblatt des Aachener Stadtplans aus dem Jahre 1566 oder kurz nachher. Blick auf Nikolauskirche, Rathaus und die anschließenden Straßen.

1851, S. 433—441. — Aachen u. seine Umgebungen, Darmstadt [1863]. — K[ÄNTZELER], Die Aachener Benennungen Rummel und Meisgasse: E. d. G. 1864, Nr. 334. — HERMANS, Die acht Pfarrkirchen und Pfarrbezirke der Stadt Aachen: E. d. G. 1866, Nr. 359. — KÄNTZELER, War Aachen das Kastell Aduatuca des Julius Caesar?: E. d. G. 1867, Nr. 335. — HERMANS, Erinnerung an die Stadt Aachen, insbesondere an ihr Münster u. Rathhaus. Aachen 1867. — KÄNTZELER, Aachen vor 100 Jahren: E. d. G. 1872, Nr. 147. — Unsere Stadt vor zweihundert fünfzig Jahren (mit Plan von G. Keller 1614): Aachener Anzeiger 1872, Nr. 78, Doppelbeilage. — C. J. BÖTT-

CHER, Germania sacra. Ein topogr. Führer durch die Kirchen- und Schulgeschichte deutscher Lande. Leipzig 1874, S. 381—385. — HAAGEN, Histor. Topographie Aachens: A. Zs. 1, S. 31—52. — J. T. D[U] B[OIS], In and about Aix-la-Chapelle, Aix-la-Chapelle 1883. — H. LOERSCH, Der Kaks- oder Katschhof zu Aachen: Picks Monatsschrift V, S. 559—575. — L[ERSCH], Ein Stadtplan aus dem Ende des 16. Jh.: Kur- und Fremdenblatt 1883, Nr. 67. — [PICK,] Die erste Anlage der Allee vom Adalbertsthor bis zum Pontthor in Aachen: Aachener Volksztg. 1885, Nr. 158. — RHOEN, Die Stadtbaumeister J. J. Couven, Vater u. Sohn. Aachen 1885. Sonderabdruck aus E. d. G. 1885, Nr. 109, Bl. 1 u. 110, Bl. 2. — PICK, Zur Gesch. d. Aachener Architekten-Familie Couven: Aachener Volksztg. 1885, Nr. 145 u. 146. Vgl. dazu Derselbe, nochmals zur Gesch. d. Aachener Architekten-Familie Couven, ebenda Nr. 204, 205, 207, 209 u. 210. — [PICK,] Die Edelstraße in Aachen: Aachener Volksztg. 1885, Nr. 162. — Dahmengraben: E. d. G. 1886, Nr. 284. — PICK, Kleinere Beitr. z. Gesch. u. Topographie: A. A. Vorz. 1, S. 97—111. — RHOEN, Die Aachener Stadtpläne: A. A. Vorz. 2, S. 4—9 m. Abb. u. S. 26—30. Auch als Sonderdruck. — RHOEN, Die adeligen Höfe und Patrizierhäuser in Aachen: Aachener Ztg. 1889, Nr. 225, 226, 228 u. 240. — RHOEN, Die karolingische Pfalz zu Aachen, Aachen 1889. — RHOEN, Beitr. zur Baugesch. Aachens im 17. Jh. 1890. — K. cd., Aachen u. seine Bauwerke aus alter und neuer Zeit: E. d. G. 1890, Nr. 114, Bl. 1 u. 2. — [R. P]I[CK,] Zur ältern Topographie Aachens: Aachener Post 1891, Nr. 92. — [PICK,] Das sogenannte Morrenloch an der Pau: Aachener Post 1891, Nr. 60. — [PICK,] Zur Gesch. der Aachener Bäche: Aachener Post 1891, Nr. 76—81 u. 83—84. RHOEN, Die ältere Topographie der Stadt Aachen. Aachen 1891. — W. SCHJERNING, Aachen u. seine Umgebung. Eine geographische Skizze. Aachen 1895. — KELLETER, Vorkarolingische Bauten zu Aachen: Korrespondenzblatt der Westd. Zeitschr. f. Gesch. u. Kunst XIV (1895), Nr. 1 u. 2, Sp. 6—12. — RHOEN, Der städtische Baumeister Laurenz Mefferdati, Aachen 1896. Sonderabdruck aus P. T. 1896, Nr. 225 bis 229. — RHOEN, Zur Baugesch. d. karol. Pfalz zu Aachen, Aachen 1897. — [PICK,] Das Straßenloch am Rathhause: Aachener Post 1897, Nr. 30. — [PICK,] Der Straßenname Borngasse: Aachener Post 1897, Nr. 69. — [PICK,] Drei mit dem Namen Hof bezeichnete Plätze im mittelalterlichen Aachen: Aachener Post 1897, Nr. 97. — MÜLLERMEISTER, Die Grabenstraßen: E. d. G. 1897, Nr. 448. — [PICK,] Wo lag der Haller?: E. d. G. 1898, Nr. 82, Bl. 2. — J. K., Zur 2000jährigen Topographie Aachens: E. d. G. 1900, Nr. 217. — LENNARTZ, Histor.-topogr. Beschr. des Wurmflusses. Aachen 1901. — PICK, Zur Gesch. d. Eisenbahnstrecke Köln—Aachen: E. d. G. 1902, Nr. 131. — PICK, Das Haus zum Anker auf dem Markte: E. d. G. 1904, Nr. 471, Bl. 4. — JOH. PET. FERDINAND, Beschr. d. Pfarrkirche zum h. Nikolaus in Aachen. [1905.] — ESSER, Zum Namen Lousberg: Allg. Ztg. 1907, Nr. 508, Abendausgabe. — B[ACCIOCC]O, Vom alten Katschhof: E. d. G. 1910, Nr. 140, Bl. 3. — FAYMONVILLE bei DEHIO, Handbuch der deutschen Kunstdenkmäler, Bd. V, Nordwestdeutschland, Berlin 1912, S. 1—11. — ADENAW, Aachener Bauweise: Mitt. d. Rhein. Ver. f. Denkmalpflege u. Heimatschutz VII, Düsseldorf 1913, S. 191—208. — L. VON PASTOR, Eine ungedruckte Beschr. d. Reichsstadt Aachen a. d. J. 1561, verfaßt von dem Italiener Fulgenzio Ruggieri: A. Zs. 36, S. 99—110; auch im Sonderabdruck. — FAYMONVILLE, Die Kunstdenkmäler usw., Bd. X 1: Das Münster; Bd. X 2: Die Kirchen der Stadt Aachen. — JANSSEN, Die Weyhestraße in Aachen: E. d. G. 1919, Nr. 208. — JANSSEN, Die Vogelgasse: Der Volksfreund 1919, Nr. 196. — PICK, Die Aachener Pfalzen, Aachen 1920. — M. SCHMID-

Burgk, Das Alt-Aachener Haus im Reiffmuseum: E. d. G. 1920, Nr. 89. — bw., Die Wiederherstellung Alt-Aachener Häuser: E. d. G. 1920, Nr. 259, Bl. 1. — J. Laurent, Die städtebauliche u. bauliche Entwickelung der Bade- und Industriestadt Aachen von 1815—1915, Aachen 1920. (Sonderabdruck aus dem E. d. G.) — H. Bisegger, Das Krämviertel in Aachen: Aachener Beiträge f. Baugesch. u. Heimatkunde, Heft 1. Aachen 1920. — Hollatz, Die Kölntorgrafschaft bis zum großen Brande 1656, Dissertation (Auszug). [Aachen] 1922. — [J. Everling,] Aachen vor hundert Jahren [Architekt Joh. Peter Cremer]: E. d. G. 1922, Nr. 269, Bl. 1. — Schiffers, Backsteinbauten der Aachener Gegend aus dem 17. Jh.: E. d. G. 1922, Nr. 286, Bl. 1. — Schiffers, Das Aachener Reich: P. T., 1923, Nr. 500.

4. Zur Kunst- und Kulturgeschichte. Käntzeler, Unsere germanischen Vorfahren als Bewohner der hiesigen Gegend: E. d. G. 1858, Nr. 14. — Ch. Rahlenbeck, L'église de Liège et la révolution, Bruxelles 1862. — Hermans, Ein Kanonikus des Krönungsstifts war Pfarrer der ganzen Stadt Aachen: E. d. G. 1866, Nr. 35, Beilage. — A. de Surigny, Huit jours à Aix-la-Chapelle. Lettre à M. de Caumont. Caen 1869. (Extrait du Bulletin monumental publié à Caen par M. de Caumont.) — J. Beissel, Bericht über die in der Umgebung Aachens gefundenen Überreste der jüngern Steinzeit, Aachen 1877. — Hoornaert, Croquis du Rhin et de la Moselle, Lille 1881, p. 19—36. — I. Beissel, Ein Leichenfeld der Merowingischen Zeit vor Königsthor bei Aachen: E. d. G. 1882, Nr. 1, Bl. 2. — [Pick,] Zur Gesch. d. Theaterwesens in Aachen: Aachener Volksztg. 1885, Nr. 214 u. 217 bis 219. — Demmer, Gesch. d. Reformation am Niederrhein u. der Entwickelung der evangelischen Kirche daselbst bis zur Gegenwart, Aachen 1885. — [Pick,] Hat Karl d. Gr. Sachsen von der Elbe nach Aachen verpflanzt? Aachener Volksztg. 1886, Nr. 193. — Hansen, Die Wiedertäufer in Aachen u. in der Aachener Gegend: A. Zs. 6, S. 295—338. — Pick, Die kirchl. Zustände Aachens in vorkarol. Zeit, Bonn 1887. — Pick, Zur Gesch. d. Aachener Schützengesellschaften: Aachener Post 1891, Nr. 95. — [R. P]i[ck], Zu der sogenannten Kolossal-Figur Karls d. Gr. in Aachen: Aachener Post 1891, Nr. 282. — B[ock], Kunststickereien Aachens aus alter u. neuer Zeit: E. d. G. 1892, Nr. 60, Bl. 2. — Pick, Aachener Sitten u. Bräuche in älterer Zeit: Rhein. Geschichtsbl. I (1895), S. 8—13, II (1896), S. 177—186 u. 307—316, V (1901), S. 11—21. — Küster, Die Kirchenordnung der luther. Gemeinde zu Aachen von 1578: Theolog. Arbeiten aus dem rhein. wissenschaftl. Predigerverein 6, S. 149. — Joh. Hess, Der hl. Marculphus, Abt von Nanteuil. Aachen 1895, S. 54—58. — Kruse, Ein ungedruckter Brief Albert Lortzings: E. d. G. 1895, Nr. 577. — St. Beissel, Aachener Goldschmiede: Zs. f. chr. Kunst 4, S. 377—388. — B[ock], Aachener Goldschmiedekunst ehemals u. heute: E. d. G. 1897, Nr. 342, Bl. 2, 345, Bl. 2, u. 348, Bl. 2. Auch als Sonderabdruck erschienen. — B[ock], Aachener Bildhauerwerkstätten ehemals u. heute oder Zur Gesch. der aachener Bildhauerkunst: Der Volksfreund 1898, Nr. 115, Bl. 2. — J. Kalff, Die Aachener Keramik (Vortrag): Einundzwanzigster Jahresbericht des Gewerbever. f. Aachen, Burtscheid u. Umgegend, 1899, Nr. 9, S. 65. — Das erste Musikfest in Aachen 1825: Allg. Ztg. 1900, Nr. 9. — B. G., Einiges aus der Glanzzeit der Aachener Oper: Allg. Ztg. 1900, Nr. 21, Beilage, Nr. 24, Beilage, u. Nr. 27, Bl. 2. — H. K., Vergessene deutsche Kriegstrophäen in Paris: E. d. G. 1900, Nr. 404, Bl. 3. — H. F. Macco, Die reformatorischen Bewegungen während des 16. Jh. in der Reichsstadt Aachen, Leipzig 1900. — Zur Aachener Reformationsgesch.: Allg. Ztg. 1900, Nr. 55 u. 61. — Jos. Lennartz, Die Rolle der Aachener Barbiere vom 26. April 1701. 2. Ausg.

Aachen 1901. — Ein Stück Geschichte des Aachener Stadt-Theaters. 1825—1835: E. d. G. 1901, Nr. 677, Bl. 2, 680, Bl. 2, 683, Bl. 2, 687, Bl. 3, 689, Bl. 2. — [W. Wolff,] Festschrift zur Jahrhundert-Feier der Bekenntnis-Freiheit und der Weihe des ersten Gotteshauses der evangelischen Gemeinde zu Aachen am 17. Juli 1903, Aachen [1903]. — Kisa, Die Metallarbeit in Alt-Aachen: E. d. G. 1903, Nr. 402. Bl. 4. — [W. Brüning,] Im Aachener Stadtarchiv: Der Volksfreund 1903, Nr. 180 u. 182. — Illustr. Pracht-Album, Aachen u. Umgebung. In deutscher, französ. u. engl. Sprache. Text von H. Savelsberg, Aachen [1904], S. 9 m. 12 (6) Abb. — H. Pennings, Die Religionsunruhen in Aachen u. die beiden Städtetage zu Speier und Heilbronn 1581 u. 1582, Aachen 1905. Münstersche Dissertation. Auch in der Aachener Zs. XXVII, S. 25—108. — A. Wessling, Die konfessionellen Unruhen in der Reichsstadt Aachen zu Beginn des 17. Jh. u. ihre Unterdrückung durch den Kaiser und die Spanier im J. 1614, Straßburg 1905. Straßburger Dissertation. — [Schollen,] Die Karfreitagsprozession in Aachen: E. d. G. 1905, Nr. 86. — Ausstellung Alt-Aachen 1906 24. Juni bis 15. Juli im Kaisersaal des Rathauses. Beschreibungen und Verzeichnis. Aachen [1906]. — Die Religionsstreitigkeiten in der Reichsstadt Aachen: Der Volksfreund 1906, Nr. 146. — Sonder-Ausstellung f. alte u. moderne christl. Kunst zu Aachen vom 15. Aug. bis Ende Sept. 1907 [Aachen 1907]. — J. Fey, Zur Reformationsgeschichte Aachens: E. d. G. 1907, Nr. 223 u. 229. — H. F. Macco, Zur Reformationsgeschichte Aachens während des 16. Jh., Aachen 1907. — M. Classen, Die konfessionelle u. polit. Bewegung i. d. Reichsstadt Aachen zu Anfang des 17. Jh. Aachen 1908. — J. Hirsch, Die Aachener jüdische Gemeinde von Karl d. Gr. bis auf die Gegenwart: P. T. 1908, Nr. 13, Bl. 2. — Fey, Zur Gesch. Aachener Maler d. 19. Jh.: A. A. Vorz. 10, S. 53—92. — R. Pick, Aus dem Leben des Malers Joseph Aprili: E. d. G. 1909, Nr. 293, Morgenausgabe. — A. Fritz, Theater u. Musik in Aachen seit d. Beginn der preuß. Herrschaft: A. Zs. 26, S. 165—277; 39, S. 1—154. — M. Schmid, Zur Frage der Denkmalpflege und des Heimatschutzes in Aachen: P. T. 1909, Nr. 126, Bl. 1. Dagegen J. Laurent ebenda. Entgegnung von Max Schmid ebenda Nr. 129, Bl. 1, und E. d. G. 1909, Nr. 128, Bl. 2. — Pick, Alte Volksbräuche aus der Aachener Gegend: Oecher Platt III, 1910, Nr. 4, S. 31, u. 5, S. 38—39. — [Bacciocco], Alt-Aachener Kultur: E. d. G. 1911, Nr. 48, Bl. 2. — Jos. Liese, Prähistor. Hügelgräber im Aachener Stadtwalde: P. T. 1911, Nr. 3, Bl. 1. — E. Schmidt, Die Ausstellung des Karlsvereins im Kreuzgang des Münsters: P. T. 1912, Nr. 198. — Bredt, Brunnen u. Denkmäler Aachens: Mitt. d. Rhein. Ver. f. Denkmalpflege u. Heimatschutz VII, Düsseldorf 1913, S. 222—229. — Cramer, Römisch-germanische Studien. Gesammelte Beiträge zur römisch-germanischen Altertumskunde, Breslau 1914, S. 89—170: Das Aachener und Jülicher Land. — Pick, Zur Gesch. d. Fronleichnamsprozession in Aachen: Oecher Platt 1916, S. 58—61. — J. Gaspers, Die katholischen Pfarreien Aachens: Der Volksfreund 1919, Jubiläumsausgabe (29. März). — [P.] Grein, Von den Anfängen des Christentums in Aachen: Der Volksfreund 1919, Jubiläumsausgabe (29. März). — Pick, Eine geheime sexuelle Gesellschaft in Aachen: Zeitschr. für Sexualwissenschaft 6 (1919), S. 36—37. — J. Gaspers, Die Sakramentsbruderschaft von St. Foillan in Aachen, 1821 bis 1921, Aachen 1921. — A. Fritz, Festschrift aus Anlaß d. 100jährigen Bestehens des städtischen Gesangvereins. Aachen 1921. — E. Adenaw, Das Musikleben in Aachen seit 1815: E. d. G. 1921, Nr. 12 f. — Willibalda Schmitz-Dobbelstein, Die Hospitalschwestern von St. Elisabeth in Aachen 1622 bis 1922, Aachen 1922. —

A. Fritz, Aus Aachens Theatergeschichte: Die Westmark (Sonderheft Aachen) 2, 1922, S. 686—697.

5. Zur Verfassungs- und Verwaltungsgeschichte. Joh. Jac. Moser, Staats-Recht des heil. Röm. Reichs Statt Aachen, Leipzig und Franckfurt 1740. — Neigebaur, Darstellung der Provisorischen Verwaltungen am Rhein vom Jahr 1813 bis 1819, Köln 1821. — Willemsen, Die Rheinprovinz unter Preußen, Elberfeld 1841, S. 144—148 Stadt Aachen (Entwicklung u. Verwaltung seit 1815). — Verzeichniß der Aachener Bürgermeister von 1656—1789: Niederrhein. Ann. XXXII, S. 88—91. — Loersch, Achener Rechtsdenkmäler aus dem 13., 14. und 15. Jh. Bonn 1871. — Loersch, Die Rechtsverhältnisse des Kohlenbergbaues im Reich Aachen: Zs. f. Bergrecht XIII, 4. — Loersch, Beiträge zum Achner Wasserrecht im Mittelalter: Picks Monatsschrift I, S. 44—56 u. 216—239. — Käntzeler, Die höheren und unteren Beamten der freien Reichsstadt Aachen in der letzten Zeit vor ihrer Auflösung: Beilage zum Aachener Anzeiger 1872, Nr. 283 u. 301. — Käntzeler, Verordnung der Werkmeister und Geschworenen des Wollenamts zu Aachen vom Jahre 1387: Niederrhein. Ann. XXIX, S. 86—93. — Käntzeler, Verzeichniß der Aachener Bürgermeister von der ältesten Zeit bis zur französischen Invasion: Bonner Jahrb. LXVI, S. 127—138. — Gengler, Deutsche Stadtrechts-Alterthümer. Erlangen 1882, S. 61 (Grafschaften). — F. P. E. Cronenberg, Die Mäkelei oder Stadtrathswahlgeschichten aus dem vorigen Jahrhundert. Ein Beitrag zur Gesch. der Verfassungskämpfe in Aachen. Druck von J. Stercken in Aachen o. J. — [R. Pick,] Der Churwächter in Aachen: Aachener Volksztg. 1885, Nr. 113. — Gross, Das Zunftwesen im Mittelalter: E. d. G. 1886, Nr. 193—197, Bl. 2. — Dresemann, Die Freiheit der Reichsstadt Aachen im vorigen Jahrhundert: P. T. 1886, Nr. 290, 296 u. 301. — D[resemann,] Städtische Beamte im 15. Jh.: Aachener Ztg. 1887, Nr. 253, Bl. 1. — [Pick,] Eine alte Aachener Wachtordnung (1696): Aachener Post 1891, Nr. 45. — H. Hoeffler, Entwicklung der kommunalen Verfassung u. Verwaltung der Stadt Aachen bis zum J. 1450. Dissertation. Marburg 1901. Auch A. Zs. 23, S. 171—289. — Die Aachener Stadtverwaltung im J. 1798: Allg. Ztg. 1901, Nr. 274. — Pick, Zur Verfassungsgeschichte der Stadt Aachen: E. d. G. 1902, Nr. 381, Bl. 2, und 386, Bl. 1. — v. M., Verfassung und Zustände Aachens in den letzten Jahren der reichsstädt. Freiheit: Allg. Ztg. 1905, Nr. 264. — B. St., Die Verfassung Aachens von 1513—1794: Allg. Ztg. 1906, Nr. 34. — Bericht über die Verwaltung der Stadt Aachen in der Zeit vom 1. April 1897 bis 31. März 1905. Aachen 1907 [wichtig für die Entwicklungsgeschichte der Stadt]. — Schollen, Die rechtsgesch. Bedeutung des Aachener Kurgerichts: A. A. Vorz. 12, S. 49—64. — A. Hermandung, Das Zunftwesen der Stadt Aachen bis zum J. 1681, Aachen 1908. Münstersche Dissertation. — Pick, Zur Geschichte des Polizeiwesens in Aachen: E. d. G. 1910, Nr. 294, Bl. 4. — G. Bausch, Die Mäkelei in der Reichsstadt Aachen. Marburg 1910. Marburger Dissertation. — Brüning, Das Bürgerrecht der Reichsstadt Aachen: P. T. 1910, Nr. 50, Bl. 3. — Ed. M[eyer], „Aachener kommunale Aufgaben" vor 120 Jahren: E. d. G. 1910, Nr. 146, Bl. 4, u. P. T. 1910, Nr. 147, Bl. 2. — M. Birmanns, Ritter Gerhard Chorus, Bürgermeister von Aachen. Ein Beitrag zur Gesch. der Stadt Aachen im 14. Jh. Aachen 1913. Münstersche Dissertation. — L. Frohn, Das Sendgericht zu Aachen bis zur Mitte des 17. Jh. Aachen 1913. Münstersche Dissertation. — Grass, Der Aachener Schöffenstuhl. Ein Beitrag zur Verfassungsgesch. d. freien Reichsstadt Aachen. A. Zs. 41, S. 123—150, u. 42, S. 1—89. — Wirtz, Die städt. Gerichtsbarkeit in der Reichsstadt Aachen: A. Zs. 43, S. 47—158.

Brandenburgische
Landes- u. Hochschulbibliothek
Potsdam

6. Zur politischen sowie zur Geistes- und Wirtschaftsgeschichte. Die Huldigungsfeier in Aachen am 15. Mai 1815. — K. F. Meyer, Aachen, Der Monarchen-Kongreß im J. 1818, Aachen 1819. — L. Frhr. von Ledebur, Archiv für deutsche Adels-Geschichte I. Berlin 1863, S. 180 ff.: Siegel der Stadt Aachen (m. Abb.). — Käntzeler, Die polit. Aufstände in Aachen im 15. und 16. Jh.: E. d. G. 1865, Nr. 239. — J. Laurent, Aachener Stadtrechnungen aus dem 14. Jh., nach den Stadtarchiv-Urkunden mit Einleitung, Registern und Glossar. Aachen 1866. (Erschien 1876 mit dem veränderten Titel: Aachener Zustände im 14. Jh. auf Grund von Stadtrechnungen nach den Stadtarchiv-Urkunden mit Einleitung, Registern und Glossar.) — Käntzeler, Der Aachener Friedenskongreß vom J. 1748: E. d. G. 1868, Nr. 17—19 u. 21—24. — Käntzeler, Der Aachener Friedensschluß von 1668: E. d. G. 1869, Nr. 142, 143 und 146. — Käntzeler, Der Aachener Kongreß im J. 1818: E. d. G. 1868, Nr. 244, Bl. 2, 247 u. 248. — Käntzeler, Der verfehlte Aachener Kongreß des Jahres 1696: E. d. G. 1869, Nr. 163 u. 164. — Ad. Beer, Zur Gesch. des Friedens von Aachen im J. 1748, Wien 1871. (Sonderabdruck aus dem Archiv f. österr. Gesch. XLVII, Hälfte I.) — G—, Kleine Aachener Chronik. Zum großen Stadtbrand am 2. Mai 1656: Aachener Sonntagsblatt 1871, Nr. 18. — L[ersch], Aachener Brand vom J. 1656 (nach der Chronik des Franziskanerklosters): E. d. G. 1878, Nr. 119. — Hansen, Kriegsdrangsale Aachens in der zweiten Hälfte des 16. Jh.: A. Zs. 7, S. 65—104. — H. Freimuth, Das Wohltätigkeitswesen der Städte Aachen u. Burtscheid, Aachen 1882. — [Pick,] Zum Aachener Stadtbrand vom J. 1656: Aachener Volksztg. 1885, Nr. 186. — Dresemann, Zur Gesch. d. Reichsstadt Aachen im XIV. Jh. mit Bezug auf Kaiser u. Reich. Aachen 1886. Münstersche Dissertation. Vgl. Aachener Zs. IX, S. 221. — Dresemann, Die Freiheit der Reichsstadt Aachen im vorigen Jh.: P. T. 1886, Nr. 290, Bl. 2, 296 Bl. 2, u. 301, Bl. 3. — Rhoen, Die Belagerung von Aachen durch Wilhelm von Holland: Aachener Volksztg. 1886, Nr. 171, 176 u. 180. — K. Schellhass, Das Königslager vor Aachen und vor Frankfurt in seiner rechtsgeschichtl. Bedeutung. Berlin 1887. — Dresemann, Die Juden in Aachen, Aachen 1887. — Salm, Histor. Darstellung d. Armenwesens d. Stadt Aachen, 1870. Dazu ein Nachtrag zur Gesch. des Armenwesens der Stadt Aachen, 1888. — Aachen im J. 1848: Aachener Volksztg. 1888, Nr. 104. — [J. Pschmadt,] Die Aachener Arbeiterunruhen vom J. 1830: Aachener St.-Josephs-Kalender VI (1890), S. 135—151. — Le duc de Broglie, La paix d'Aix-la-Chapelle, Paris 1892. — Lulvès, Moderne Geschichtsforscher I. Die gegenwärtigen Geschichtsbestrebungen in Aachen, Aachen 1892. — Rhoen, Die Angriffe des Herrn Dr. J. Lulvès auf meine Schriften zur Archäologie Aachens, Aachen 1893. — C. Wacker, Die Aachener Geschichtsforschung. Entgegnung auf die „Kritische Studie" des Herrn Dr. J. Lulvès über „Die gegenwärtigen Geschichtsbestrebungen in Aachen", Aachen 1893. — Rhoen, Offener Brief an Herrn Dr. Heinrich Kelleter, Archiv-Assistent in Köln: P. T. 1895, Nr. 114, Bl. 1, u. 115, Bl. 2. — Rhoen, Zur Vertheidigung der geschichtl. Wahrheit u. zur Abwehr der Angriffe des Herrn Archivars Pick, Aachen 1896. — K. Zimmermann, Die gewerbliche Sonn- u. Feiertagsruhe in der freien Reichsstadt Aachen: Aachener Post 1893, Nr. 248. — Rhoen, Der große Brand zu Aachen am 2. Mai 1656, Aachen 1896. — Belagerungen von 1198 u. 1348: Aachener Post 1897, Nr. 46. — E. Fromm, Die Aachener Stadtbibliothek, ihre Entstehung und Entwicklung, Aachen 1891. — Fromm, Gesch. der Aachener Stadtbibliothek: E. d. G. 1897, Nr. 842, Bl. 3, 845, Bl. 3, 851, Bl. 2, u. 855, Bl. 3. — Fromm, Festschrift aus Anlaß der Eröffnung des Bibliotheks-

gebäudes der Stadt Aachen, Aachen 1897. — Bosbach, Eine Aachen-Burtscheider Arbeiterbewegung aus dem vorigen Jh.: Die Sonntagsglocke, Beilage zum „Volksfreund", 1897, Nr. 13. — Pick, Die Armenpflege in Aachen in reichsstädtischer Zeit: Festschrift zur 72. Vers. deutscher Naturforscher u. Ärzte Aachen 1900, S. 241 bis 254. — E. von Oidtman, Das Wappen der Stadt Aachen: A. Zs. 19, S. 1—17, u. 20, S. 288. — [R. Pick,] Zur Gesch. des Aachener Schulwesens: E. d. G. 1903. Nr. 635. — B. St., Der Aufruhr in Aachen am 30. Aug. 1830: P. T. 1905, Nr. 28, 31—33, 35 u. 37. — A. Niessner, Aachen während der Sturmjahre 1848/49. Aachen 1906. — Fritz, Zur Lage des öffentl. Unterrichts in Aachen um die Wende des 18. Jh.: E. d. G. 1910, Nr. 90, Bl. 1. Vgl. dazu auch ebenda Wnsk Nr. 95, Bl. 2. — Pick, Die alten Kirchenbücher u. ihre Bedeutung für die Ortsgeschichte: E. d. G. 1908, Nr. 81, Bl. 1, u. 86, Nr. 2. — J. Biergans, Die Wohlfahrtspflege der Stadt Aachen in den letzten Jahrhunderten des Mittelalters. Aachen 1909. Münstersche Dissertation. Auch in der Aachener Zs. XXXI, S. 74—148. — A. Fritz, Aus den ersten Jahren der Wirksamkeit des Aachener Wohltätigkeitsbureaus: A. Zs. 25, S. 28—72. — Die Aachener Münzen: Allg. Arch. 9, S. 228. — Vogelgesang, Beitr. z. Gesch. d. Aachener Münz- u. Geldwesens: A. A. Vorz. 15, S. 34—62, u. 16, S. 49—98. — Alt-Aachener Geld: E. d. G. 1911, Nr. 182. — M. Wohlhage, Aachen im Dreißigjährigen Kriege. Aachen 1911. Münstersche Dissertation. Auch in der Aachener Zs. XXXIII, S. 1—64. — Kahlen, Das Revolutionsjahr 1848 in Aachen: E. d. G. 1916, Nr. 197. — Schiffers, Aachener Stadtgeld in reichsstädtischer Zeit: E. d. G. 1920, Nr. 93, Bl. 1. — Schiffers, Aachens Volksschulwesen während des 17. u. 18. Jh.: E. d. G. 1921, Nr. 192. — Schiffers, Aachens Finanzwesen im Mittelalter: E. d. G. 1921, Nr. 80, Bl. 1. — Schiffers, Aachens Wiederaufbau nach dem Stadtbrande von 1656: E. d. G. 1921, Nr. 139. — Schiffers, Frühmittelalterliche Wirtschaftsbeziehungen zwischen Aachen und den südlichen Niederlanden: E. d. G. 1922, Nr. 60.

7. Zur Geschichte der Industrie, des Handels und des Verkehrs. [J. F. Jacobi,] Versuch eines Plans zur Einrichtung eines Arbeitshauses in der freyen Reichsstadt Aachen. Düsseldorf 1791. — K. F. Meyer, Meine histor. Gedanken über die Stadt Achenschen Fabriken in Hinsicht des Alterthums, Aachen 1807. — H. Wagner, Literatur des Bergreviers Aachen, Aachen 1876. — H. Wagner, Beschr. d. Bergreviers Aachen, Bonn 1881. — [Pick,] Die früheren buchhändlerischen Zustände in Aachen. Aachener Volksztg. 1885, Nr. 213. — [Pick,] Zum Apothekenwesen in Aachen: Aachener Volksztg. 1885, Nr. 112. — [Pick,] Über die Absperrung der Straßen in Aachen durch Ketten: Aachener Volksztg. 1886, Nr. 158. — [Pick,] Zwei Messingschilde der Aachener Leineweberzunft: Aachener Volksztg. 1886, Nr. 160. — Gross, Geschichtl. Nachrichten über die aachen-burtscheider Tuchfabrikation vom 9. Jh. an: E. d. G. 1886, Nr. 1, Bl. 2, Nr. 2, Bl. 3. — Sieberg, Aachener Messingindustrie: E. d. G. 1887, Nr. 35. — F. Hermann, Die deutsche Nadelfabrikation: Aachener Volksztg. 1888, Nr. 63. — Die Aachener Hauptindustrien vor 70 Jahren: Aachener Post 1891, Nr. 120—125. — n., Eine Aachener Nähnadelfabrik vor 150 Jahren: Aachener Post 1893, Nr. 211. — Die ersten Zeitungen in Aachen: Aachener Post 1894, Nr. 260. — Der Tabak in Aachen: Aachener Post 1894, Nr. 46. — Der Kaffee in Aachen: Aachener Post 1894, Nr. 47. — Die ersten Kartoffeln in Aachen: Aachener Post 1894, Nr. 83. — [M. Schollen,] Die Reinigung der Straßen Aachens zu reichsstädtischer Zeit und jetzt: E. d. G. 1894, Nr. 185, Bl. 2. Dazu Nr. 187, Bl. 2, u. 196, Bl. 3. — [M. Schol-

LEN,] Die Beleuchtung der Straßen in Aachen: E. d. G. 1895, Nr. 561, Bl. 2. — PAULS, Beitr. z. Gesch. d. Buchdruckereien, des Buchhandels, der Censur u. der Zeitungspresse in Aachen bis zum J. 1816: A. Zs. 15, S. 97—235. — [PICK,] Das Inventar der hiesigen Werkmeister-Laube im J. 1705: Aachener Post 1898, Nr. 28. — [BRÜNING,] Aachens Handel im Mittelalter: P. T. 1901, Nr. 293. — [HUGO] HANSEN, Zur Gesch. der Aachener Nadelindustrie: P. T. 1905, Nr. 126, Bl. 2. — Die Tuchfabrikation von Aachen u. Burtscheid einst und jetzt: E. d. G. 1905, Nr. 198—201. — Die Anfänge von Reuters Telegraphen-Bureau in Aachen: P. T. 1906, Nr. 277. — PELTZER, Ein Handelsprivileg des Königs Ludwig I. von Ungarn für Aachen: A. Zs. 28, S. 450—454. — Reuters Telegraphenbureau stammt aus Aachen: E. d. G. 1909 Nr. 61. — RUD. ARTHUR PELTZER, Gesch. der Messingindustrie u. der künstlerischen Arbeiten in Messing (Dinanderies) in Aachen u. den Ländern zwischen Maas und Rhein von der Römerzeit bis zur Gegenwart. Mit 13 Abb. Aachen 1909. (Sonderabdruck aus Band XXX der Aachener Zs.) — SAVELSBERG, Aachen u. seine Industrie: Aachener Familienblatt, Beilage zum E. d. G. 1910, Nr. 80. — [BACCIOCCO,] Die letzten Wingerde bei Aachen: E. d. G. 1910, Nr. 230, Bl. 1. — BRÜNING, Aachens Handel im Mittelalter: E. d. G. 1910, Nr. 242, Bl. 2. — PICK, Die Papierfabrikation in Aachen: Oecher Platt III, 1910, Nr. 12, S. 95. — CL. VOGELGESANG, Die Aachener Nadelindustrie. Beiträge zur Gesch. ihrer Entwicklung. Heidelberg 1913. Heidelberger Dissertation. — J. HAMMERS, Die Waldgenossenschaften in der Aachener Gegend, Aachen 1913. Münstersche Dissertation. — PICK, Zur Gesch. der Aachener Nadelindustrie: E. d. G. 1914, Nr. 90. — H. KLEY, Gesch. u. Verfassung des Aachener Wollenambachts wie überhaupt der Tuchindustrie der Reichsstadt Aachen. Siegburg 1916. Vgl. dazu R. PICK, Hat es in Aachen vormals ein oder zwei Gewandhäuser (Tuchhallen) gegeben?: E. d. G. 1916, Nr. 254, Bl. 4, und Derselbe, Wo lag die Werkmeisterlaube in der Reichsstadt Aachen?: ebenda 1916, Nr. 271, Bl. 3. — JOH. GOCKE, Zur Entwicklung der Aachener Printenindustrie: Der Volksfreund 1919, Jubiläumsausgabe (29. März). — WILLMS, Der Anteil der Reichsstadt Aachen an der Steinkohlengewinnung im Wurmrevier. Bonner Dissertation (Auszug). Eschweiler 1920. — KOCH, Gesch. d. Aachener Nähnadelzunft u. Nähnadelindustrie bis zur Aufhebung der Zünfte in der französ. Zeit (1798): A. Zs. 41, S. 16—122.

8. Zur Geschichte der Bäder und des Badewesens. F. BLONDEL, Thermarum Aquisgranensium et Porcetanarum elucidatio, et thaumaturgia, ed. 3, Aquisgrani 1688, p. 7 sqq. — F. BLONDEL, Außfürliche Erklärung Und Augenscheinliche Wunderwirckung Deren Heylsamen Badt- vnd Trinckwässeren zu Aach usw., Aach 1688, S. 10 ff. — D. C. DELILE, Reflexions sur l'eau en general, tant simple que minerale Et en particulier sur les Eaux Thermales d'Aix la Chapelle & de Borcette. Liege 1731. — [CHARLES LOUIS DE PÖLLNITZ,] Amusemens des eaux d'Aix-la-Chapelle, Amsterdam 1736. Auch in deutscher (Berlin 1737) und englischer Ausgabe (2 Bde., aber gekürzt, 1748 u. 1750) erschienen. — THOMAS LE SOINNE, Dissertatio medica inauguralis, de Thermis Aquisgranensibus, Lugduni Batavorum 1738. — [BARJOLE,] Lettres sur la ville et les eaux d'Aix-la-Chapelle, La Haye 1784. Nouv. éd., Amsterdam 1786. — Über Aachen und die Gesundbrunnen daselbst: Magazin für Westfalen 1798, I, S. 93. — REUMONT, Aachen und seine Heilquellen, Aachen 1828. — J. P. J. MONHEIM, Die Heilquellen von Aachen usw., 1829, S. 1 bis 61: Aachen. Haupt-Momente seiner Geschichte. — STRAETER, Das Bad zu Aachen im J. 1520: E. d. G. 1858, Nr. 137. — KÄNTZELER, Das Bad zu Aachen im Jahre 1520: E. d. G. 1858, Nr. 160. — LERSCH, Gesch. der Aachener Bäder vom J. 1171

bis 1576: E. d. G. 1858, Nr. 162. — KÄNTZELER, Wie badete man zu Aachen im J. 1152 zur Zeit der Krönung Friedrich Barbarossas?: E. d. G. 1858, Nr. 172. — LERSCH, Die Burtscheider Thermen bei Aachen, Aachen 1862. — LERSCH, Schriften über die Thermen von Aachen u. Burtscheid [Aachen 1867]. — LERSCH, Gesch. des

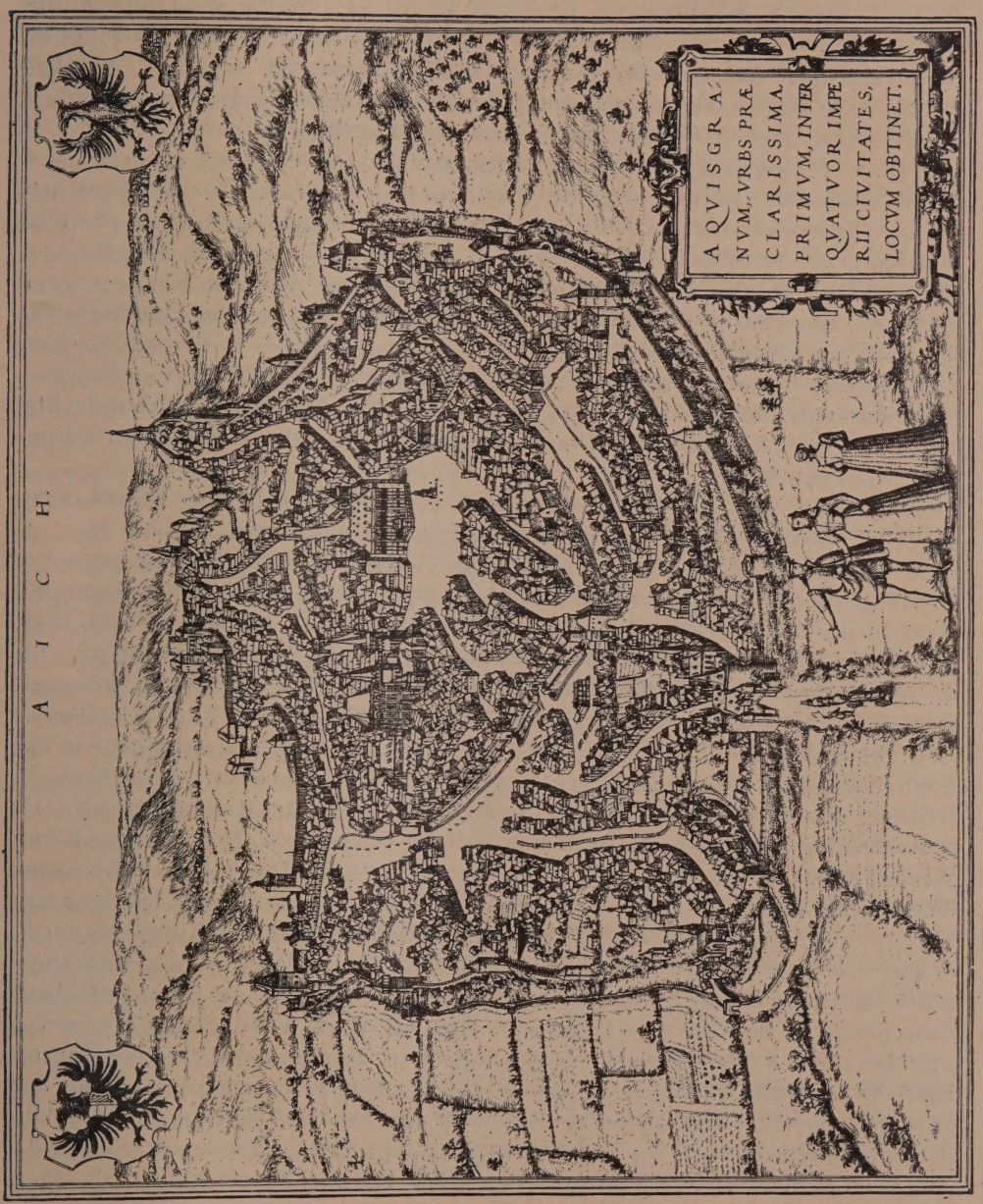


Fig. 3. Aachen. Perspektivischer Plan aus dem Jahre 1572.

Bades Aachen, Aachen [1870]. — REUMONT, Histor. Scizze der Bäder u. des Badelebens in Aachen u. Burtscheid, Aachen 1877. — Verzeichnis hervorragender Kurgäste in Aachen: E. d. G. 1881, Nr. 118, Bl. 3. — P. LEMCKE, Aachen u. seine Bäder in den Zeiten nach dem 30jährigen Kriege: E. d. G. 1882, Nr. 232. — FR. LEMCKE, Ein

Badearzt des 18. Jh. über Aachen und seine Bäder: E. d. G. 1886, Nr. 181, Bl. 1, u. 182, Bl. 1. — J. Beissel, Der Aachener Sattel und die aus demselben vorbrechenden Thermalquellen, Aachen 1886. — Aachener Badedivertissements im vorigen Jh.: E. d. G. 1887, Nr. 176, Bl. 2. — D., Die aachener Bäder vor zweihundert Jahren: E. d. G. 1888, Nr. 220, Bl. 2, 221, Bl. 2, 223, Bl. 2. — E. Fromm, Die Literatur über die Thermen von Aachen, Aachen 1890. — O. D., Aachener „Badedivertissements" im vorigen Jh.: Aachener Hausfreund, Unterhaltungsbeilage zum E. d. G. 1891, Nr. 25. — G. Mayer, Vergangenheit u. Zukunft der Aachener Bäder, Aachen 1901. — G. Dedolph, Aachen als Militärbad: Aachener Allg. Ztg. 1901, Nr. 263, Bl. 2, u. 269, Bl. 2. — Savelsberg, Aachener Badeärzte: Aachener Allg. Ztg. 1902, Nr. 63. — M. Müller, Die Literatur über die Thermen von Aachen u. Aachen-Burtscheid seit der Mitte des 16. Jh., Aachen 1903. — Mamlok, Friedrichs d. Gr. Badeaufenthalt in Aachen: P. T. 1904, Nr. 56, Bl. 3. Vgl. auch E. d. G. 1904, Nr. 160, Bl. 2. — Pauls, Eine Urk. über d. Königsbad in Aachen von 1324: A. Zs. 24, S. 332—335. — Brüning, Glanzzeit des Bades Aachen: P. T. 1913, Nr. 19. — Das Bad Aachen u. die Aachener Bürgerschaft im J. 1844: P. T. 1913, Jan. 21. — P. Pooth, Das Kur- u. Badewesen zu Aachen im 17. Jh.: Kölnische Volksztg. 1913, Nr. 907. — Napoleon u. die Aachener Bäder: E. d. G. 1914, Nr. 2. — Stadt u. Bad Aachen: Kölnische Ztg. 1916, Nr. 584. — Schnock, Die Bäder in dem ehemaligen Dorfe Burtscheid: E. d. G. 1920, Nr. 77.

9. Zur Geschichte der Kaiserkrönungen. Hartmannus Maurus, Coronatio Caroli V. Caesaris Aug. apud Aquisgranum, Colonia 1550. — Chr. G. von Murr, Beschr. der ehemals zu Aachen aufbewahrten 3 kaiserlichen Krönungs-Zierden usw., Nürnberg u. Altdorf 1801. — Frz. Bock, Der Krönungsakt Maximilians zum deutschen Kaiser in der Münsterkirche zu Aachen: E. d. G. 1858, Nr. 319. — Die Krönung Maximilians I. in Aachen: E. d. G. 1861, Nr. 302, 304 u. 305. — Allgem. Ztg., Berlin 1866, Nr. 363. — Käntzeler, Aachen als Krönungsstadt deutscher Kaiser: E. d. G. 1870, Nr. 348. — Käntzeler, Karl V. bei seiner Krönung in Aachen: E. d. G. 1870, Nr. 29. — H. Rehm, Eine Kaiserkrönung in der Stadt Karls d. Gr.: E. d. G. 1883, Nr. 33, 37 u. 38. — Reumont, Kaiser Karls V. Krönung in Aachen: A. Zs. 6, S. 271—288. — Hansen, Zur Krönung Friedr. III. in Aachen im J. 1442: A. Zs. 9, S. 211—216. — Dresemann, Die Krönung König Wenzels zu Aachen: A. A. Vorz. 1, S. 51—57. — Brüning, Die Aachener Krönungsfahrt Friedr. III. im J. 1442: A. A. Vorz. 11, S. 81—105. — Fromm, Die Krönung Karls V. in Aachen: E. d. G. 1891, Nr. 291. — Berndt, Deutsche Kaiserkrönungen in alter u. neuerer Zeit: P. T. 1896, Nr. 15, Bl. 2. — B[ock], Die ehemalige Krönungsstätte Deutscher Könige im Aachener Münster: P. T. 1896, Nr. 33, Bl. 2. — Fromm, Zeitgenössische Berichte über Einzug u. Krönung Karls V. in Aachen am 22. u. 23. Okt. 1520: A. Zs. 17, S. 211—251. — Richel, Zur Literatur über den Einzug Karls V. in Aachen 1520: A. Zs. 25, S. 364. — Busse, Eine Kaiserkrönung vor 1100 Jahren: Allg. Ztg. 1900, Nr. 247. — Pick, Die alte Krönungsstadt u. die Krönungsinsignien: E. d. G., Festblatt vom 19. Juni 1902. — Die letzte große Krö-, nungsfeier zu Aachen am 23. Oktober 1520: E. d. G. 1902, Nr. 416, Bl. 2, 418, Bl. 1 u. Nr. 422, Bl. 2.

10. Zur Geschichte der Aachenfahrten. De Sacro-Sanctis Reliquiis Aquisgrani, Regali Vrbe, religiose asservatis, & septennali solemnitate fideli populo exhiberi solitis, Historica, brevisque Informatio etc. Aquisgrani [1650]. — H. J. Floss, Geschichtl. Nachrichten über die Aachener Heiligthümer, Bonn

1855. — Braun, Der Mäusethurm unterhalb Bingen u. das Hochkreuz bei Bonn: B. J. XXIX. XXX, S. 129—133 (mit Nachrichten über die Aachenfahrt). — J. P. J. Beissel, Die Aachener Heiligthumsfahrt. Aachen 1860. Neue Ausgabe Aachen 1867. — Das hayltumb zu Ach in der goldin Kammer: Zs. f. Gesch. des Oberrheins XXXIV, S. 349 u. 356. — Höhlbaum, Zur Gesch. der Aachenfahrt: A. Zs. 6, S. 239 bis 243. — J. Th. Laurent, Die Aachener Heiligthumsfahrt: Der Friedensbote III (1888), Nr. 9—12. — Kessel, Die großen heiligen Reliquien der Münsterkirche zu Aachen: Der Friedensbote III (1888), Nr. 21—28. — Kessel, Der neueste Gegner der Aachener Heiligthumsfahrt: Der Friedensbote III (1888) Nr. 13. — Die Heiligthumsfahrt des Metzer Bürgers Philipp von Vigneulles im J. 1510: Der Friedensbote III (1888), Nr. 29—31. — H. Lempfrid, Philipp von Vigneulles Aachenfahrt im J. 1510, Saargemünd [1889]. — F. Falk, Stiftung für eine Achenfahrt: Picks Monatsschrift II, S. 154. — F. Falk, Gedicht auf die Aachener Heiligthümer: Picks Monatsschrift III, S. 138. — Stiftungen für arme Pilger gelegentlich der Aachener Heiligthumsfahrt: Sonntagsblumen. Sonntagsbeilage E. d. G. 1895, Nr. 27. — Über die wirthschaftliche Bedeutung der Heiligthumsfahrt: a. a. O., Nr. 27. — Keussen, Zur Gesch. d. Aachener Heiligthumsfahrt: A. Zs. 13, S. 259. — B. M. L[ersch], Fragmentarisches zur Gesch. der Heiligthumsfahrten u. Aachenfahrten: E. d. G. 1895, Nr. 489, Bl. 2. — E. Teichmann, Kulturgeschichtliche Bedeutung der Aachenfahrten im Mittelalter: E. d. G. 1895, Nr. 449, Bl. 2, u. 452, Bl. 2. — Die Feier der siebenjährigen Heiligtumsfahrt beim Ausgange des Mittelalters: E. d. G. 1902, Nr. 494. — Steph. Beissel, S. I., Die Aachenfahrt. Verehrung der Aachener Heiligtümer seit den Tagen Karls d. Gr. bis in unsere Zeit. (Ergänzungshefte zu den „Stimmen aus Maria-Laach" 82.) Freiburg i. Br. 1902. — Die selige Dorothea von Preußen. Zur Geschichte der Aachenfahrten: E. d. G. 1903, Nr. 248, Bl. 2. — Das hundertjährige Jubiläum der Rückkehr der Aachener Heiligtümer am 22. Juni 1904: E. d. G. 1904, Nr. 410, Bl. 3. — Pick, Zur Gesch. der Aachenfahrt: E. d. G. 1909, Nr. 158, Bl. 1. (Festausgabe.) — Pick, Alte Erinnerungen an die Heiligtumsfahrt: E. d. G. 1909, Nr. 137, Bl. 2. — Th., Die Aachenfahrt als Liebesprobe: E. d. G. 1909, Nr. 71, Bl. 4. — F. Karl Becker, Die ehem. Verkündigungsformeln bei Zeigung der großen Aachener Reliquien: E. d. G. 1909, Nr. 158, Bl. 3. (Festausgabe.) — Pick, Die Aachenfahrt einer Kölner Reisegesellschaft im J. 1661: Der Kölschen Boor I (1916), Nr. 9, S. 2—4. — Mummenhoff, Die Aachener Heiligtumsfahrt u. ihre nationale Bedeutung: Die Westmark (Sonderheft Aachen) 2, 1922, S. 660—665. — Zak, Die Aachenfahrt von 1433 u. das Prämonstratenserstift Geras: A. Zs. 41, S. 294—296. — H. Schiffers, Bibliothek u. Sammlungen des † Archivdirektors Dr. h. c. R. Pick, Ehrenarchivar der Stadt Aachen, Aachen 1923, S. 83 f.

11. Zur Geschichte von Aachener Familien, Gelehrten und Künstlern. Chr. Quix, Biographie des Ritters Gerard Chorus, Erbauers des Rathhauses u. des Chors an der Marien- oder Münsterkirche, Aachen 1842. — Scheuren: E. d. G. 1854, Nr. 13. — Müllermeister, Wilh. Smets in Leben und Schriften. Aachen 1877. — H. A. von Fürth, Beiträge u. Material zur Gesch. der Aachener Patrizier-Familien, Bd. 1—3, Aachen 1882—1890. — H. Freimuth, Aachens Dichter und Prosaisten, eine Anthologie. 3 Bde., Aachen 1882—83. — Rhoen, Die Stadtbaumeister J. J. Couven, Vater u. Sohn, Aachen 1885. — [Pick,] Zur Gesch. d. Familie von Merode zu Frankenberg: Aachener Volksztg. 1885, Nr. 241. — Pick, Zur Gesch. der adligen u. bürgerlichen Familien in der Aachener

Gegend: E. d. G. 1898, Nr. 132, Bl. 5. — [Pick,] Zur Gesch. d. Familie Braunenstein: Aachener Post 1898, Nr. 48. — [Pick,] Zu dem Leben des Registrators Reiner Joseph Scholl in Aachen: Aachener Volksztg. 1885, Nr. 261, 263, 266 u. 267. — [Pick,] Der Maler Johann Chrysanth Bollenrath: Aachener Volksztg. 1885, Nr. 250 u. 252. Wieder abgedruckt mit Ergänzungen von P[ohl] in der Münstereifeler Ztg. 1886, Nr. 27—33. — Bacciocco, Afred v. Reumont: Aachener Ztg. 1887, Nr. 107, Bl. 1. [Abdruck aus dem Wiener Fremdenblatt.] — V. Valentin, Alfred Rethel: Berichte des Freien Deutschen Hochstiftes zu Frankfurt a. M., N. F. V., 1889, S. 1—10. — C. Wacker, Leben und Werke des Aachener Geschichtsschreibers Christian Quix. Aachen 1891. (Aus Aachens Vorzeit, IV, 1891.) — Scheuren u. Aachen: E. d. G. 1892, Nr. 74. — Fey, Zur Gesch. Aachener Maler d. 19. Jh.: A. A. Vorz. 10, S. 53—92. — P. Roentgen, Dr. Wilhelm Smets. Geb. zu Reval am 15. Sept. 1796, gest. zu Aachen am 14. Okt. 1848: E. d. G. 1897, Nr. 10, Bl. 3, u. 12, Bl. 2. Berichtigung dazu: ebenda Nr. 173, Bl. 2. — M. Scheins, Dr. Franz Bock 1823—1899. Ein Nachruf, Aachen 1899. — B. G., Die Künstlerfamilie Lortzing in Aachen: Allg. Ztg. 1900, Nr. 15, Beilage. — David Hansemann: Allg. Ztg. 1901, Nr. 479, Bl. 2, u. 485, Bl. 2. — H. F. Macco, Gesch. u. Genealogie d. Familie Pastor, 1905. — H. Hüffer, Alfred v. Reumont. Köln 1904. — Savelsberg, Aachener Gelehrte in älterer und neuerer Zeit, Aachen 1906. — Schollen, Gustav Vossen u. seine Dichtungen: A. Zs. 31, S. 50—73. — H. F. Macco, Aachener Wappen u. Genealogien. Aachen 1907 u. 1908. 2 Bde. — Alb. Heusch, Gesch. d. Familie Heusch, Aachen 1909. — Schmid: Alfred Rethel: Aachener Post 1909, Dez. 1. — Baumann, Zum fünfzigjährigen Todestage Alfred Rethels (1. Dezember 1909): Kölnische Volksztg. 1909, Nr. 1011. — W. T[hyssen], Eine Erinnerung an Kaspar Scheuren: E. d. G. 1910, Nr. 205, Morgenausgabe. — Savelsberg, Zum hundertjährigen Geburtstage des Aachener Malers Kaspar Scheuren, 21. August 1910. Aachen 1910. [Sonderabdruck aus E. d. G. 1910, Nr. 194.] — Brüggemann, Kaspar Scheuren und die Scheuren-Ausstellung im Stadtarchiv: P. T. 1910, Nr. 200, Bl. 2. — Kaspar Scheuren: Frankfurter Ztg. 1910, Aug. 8. — Pick, Zur Gesch. Aachener Familien: E. d. G. 1913, Nr. 167, Bl. 3. — Pick, Quellen der Familiengeschichte: Oecher Platt IX, 1916, Nr. 3, S. 21. — L. Schmitz, Mathias de Bey: E. d. G. 1916, Nr. 115, Bl. 2, u. Nr. 136, Bl. 4. — Pick, Der Geburtstag des Malers Kaspar Scheuren: Oecher Platt X, 1917, Nr. 4, S. 30—31. — A. Fritz, Johann Baptist Joseph Bastiné, der Lehrer Alfred Rethels: Niederrhein. Ann. 102, S. 140—145. — Pick, Georg Imhaus u. Wenzel Krimer, zwei vergessene Aachener, und ihre Familien: Mitt. der Westd. Ges. f. Familienkunde 2 (1919), S. 35—41. — Joos Kollo, Aachener Dichter: Aachener Post 1920, Nr. 242. — J. Ponten, Studien über Alfred Rethel, Stuttgart u. Berlin 1922. — Schiffers, Kaspar Scheuren, der rhein. Maler-Romantiker: E. d. G. 1922, Nr. 154, Bl. 1. — Schiffers, Alfred Rethel u. Aachen: E. d. G. 1922, Nr. 89. — Schiffers, Nikolaus Smets: Köln. Ztg. 1922, Nr. 270. — A. Schumacher, Aachener Hausnamen u. Familiennamen: E. d. G. 1923, Nr. 5, Bl. 4.

12. Zur Geschichte Aachens in seinen auswärtigen Beziehungen. Haagen, Aachen u. die Grafen von Jülich im 13. Jh. bis zur Katastrophe vom 16./17. März 1278. Aachen 1862 (Programm d. Realschule). — Haagen, Das Ende des Grafen Wilhelm von Jülich in Aachen: E. d. G. 1862, Nr. 237. — Käntzeler, Des Erasmus von Rotterdam Aufenthalt in Aachen: E. d. G. 1869, Nr. 45. — Armin di Miranda [Herm. Theisen], Richard von Cornwallis u. sein Verhältniß zur Krönungsstadt Aachen: Niederrhein. Ann. XXXV, S. 65—92. —

REUMONT, Francesco Petrarca in Aachen: A. Zs. 1, S. 210. — REUMONT, König Gustav III. von Schweden in Aachen in den J. 1780 u. 1791: A. Zs. 2, S. 1—74. — [PICK,] Der Reisende Philipp Wilhelm Gercken über Aachen um 1785: Aachener Volksztg. 1885, Nr. 341. — [PICK,] Friedrich der Große in Aachen: Aachener Volksztg. 1885, Nr. 175 u. 176. — KEUSSEN, Aachener als Rectoren der Universität Basel: A. Zs. 5, S. 310. — KEUSSEN, Verzeichnisse von Studierenden aus Aachen u. dem Herzogthum Jülich an den Universitäten Wittenberg u. Marburg: A. Zs. 5, S. 146—149. — REUMONT, Friedr. von der Trenck in Aachen 1765—1780: A. Zs. 6, S. 199—226 u. S. 340—342. — PICK, Die Anwesenheit des Kurfürsten Maximilian III. Joseph von Bayern in Aachen 1752: Niederrhein. Ann. XLV, 1886, S. 171—173. — [PICK,] Der Bischof von Augsburg, Landgraf Joseph von Hessen-Darmstadt in Aachen: Aachener Volksztg. 1886, Nr. 86. — Peter der Große in Aachen: Aachener Volksztg. 1886, Nr. 291. — PICK, Een Akensch gezantschap te Brussel, in het jaar 1781: Dietsche Warande 1888, p. 583—594. — Blücher in Aachen: Aachener Ztg. 1889, Nr. 76. — SCH[NOCK], Aufenthalt der Kaiserin Josephine u. ihres Gemahls Napoleon I. in Aachen im J. 1804: Aachener Sonntagsblumen 1890, Nr. 49. — PICK, Die Anwesenheit des Prinzen Wilhelm IV. von Oranien in Aachen 1751: Aachener Post 1891, Nr. 39 u. 40. — [R. P]I[CK], Die Anwesenheit des Kurfürsten Karl Theodor von der Pfalz in Aachen 1747: Aachener Post 1891, Nr. 54. — CURTIUS, Albrecht Dürer in Aachen 1520: A. Zs. IX, S. 144—169 u. S. 322. — Die Anwesenheit der Kaiserin Maria Louise in Aachen: Aachener Post 1892, Nr. 144. — Joh. v. Heinsberg u. seine Beziehungen zu Aachen: Aachener Hausfreund 1892, Nr. 30. — Prinz Eugen in Aachen 1712: Aachener Post 1893, Nr. 257. — FROMM, König Friedrich II. von Preußen in Aachen vom 26. Aug. bis 9. Sept. 1742: A. Zs. 13, S. 213—229. — FROMM, Wo hat König Friedrich d. Gr. im J. 1742 in Aachen gewohnt?: E. d. G. 1892, Nr. 8, Bl. 3, u. 15, Bl. 1. — E. T[EICHMANN], Des ältesten deutschen Rolandsliedes Grundton und Bedeutung für Aachen: E. d. G. 1894, Nr. 224, Bl. 2. — E. TEICHMANN, Lob Aachens im altfranzösischen Rolandslied: E. d. G. 1894, Nr. 83, Bl. 3, 84, Bl. 3, u. 85, Bl. 3. — Friedr. Wilhelm IV. in Aachen und sein angeblicher Ausspruch über die Katholiken: P. T. 1895, Nr. 39. — Erinnerungen an das letzte Dezennium der Zugehörigkeit Aachens zur Diözese Lüttich: E. d. G. 1896, Nr. 624. — König Theodor I. von Korsika in Aachen: Aachener Post 1897, Nr. 36. — BELLESHEIM, Über einige Beziehungen Irlands zur Reichsstadt Aachen u. Diözese Lüttich: A. Zs. 14, S. 38—53. — RAOUL DE CISTERNES, Le Duc de Richelieu, son action aux conférences d'Aix-la-Chapelle, sa retraite du pouvoir, Paris 1898. — BRÜNING, Victor Hugo über Aachen: E. d. G. 1899, Nr. 478, Bl. 2, 482, Bl. 3, 485, Bl. 2. — LOERSCH, Die in Basel von 1462—1491 studierenden Aachener: A. Zs. 15, S. 237. — BELLESHEIM, Studenten aus d. alten Reichsstadt Aachen im Kollegium Germanicum Hungaricum in Rom: A. Zs. 17, S. 252. — BELLESHEIM, Aachener Lehrer u. Studenten an der Hochschule zu Paris: A. Zs. 18, S. 350—354. — H., Prinz Wilhelm, der spätere Kaiser, u. die ersten Aachener Rennen im J. 1821: Aachener Allg. Ztg. 1900, Nr. 112. — BRÜNING, Die Hohenzollern u. Aachen: Allg. Ztg. 1901, Nr. 267, u. P. T. 1902, Nr. 87. — Heinrich Heine in Aachen: Allg. Ztg. 1901, Nr. 367, Bl. 1. —W[OLFF], Luther in Aachen: Evangelisches Gemeindeblatt f. Aachen u. Burtscheid I (1902), Nr. 23, S. 284. — B[RÜNIN]G, Aachen als Kaiserstadt: P. T. 1902, Festbeilage. — BELLESHEIM, Beziehungen des Papstes Leo XIII. zu Aachen: E. d. G. 1903, Nr. 528. — P[ENNINGS], Das Verhältnis von Eilendorf zu Aachen: Der Volksfreund 1903, Nr. 3. — MAMLOCK, Friedrichs d. Gr. Badeaufent-

halt in Aachen: E. d. G. 1904, Nr. 160, Bl. 2. — St., Petrarka in Aachen: P. T. 1904, Nr. 168, Bl. 1. — Brüning, Beziehungen zwischen Aachen und Vaels: P. T. 1905, Nr. 69. — Pennings, Die Religionsunruhen in Aachen u. die beiden Städtetage zu Speier u. Heilbronn 1581 u. 1582, Aachen 1905. Münstersche Dissertation. Auch in der A. Zs., XXVII, S. 25—108. — Brüning, Aachen u. Lüttich im Mittelalter: P. T. 1905, Nr. 247. — Brüning, Herzog Karl d. Kühne von Burgund u. die Reichsstadt Aachen: A. A. Vorz. 13, S. 34—51. — Wacker, Max von Schenkendorf am Rhein und in Aachen: A. A. Vorz. 10, S. 92—101. — Mendelssohn-Bartholdy u. Aachen (Brief): E. d. G. 1906, Nr. 104. — Prinz Eugen v. Savoyen in d. Reichsstadt Aachen: Der Volksfreund 1906, Nr. 164. — Redlich, Herzog Joh. v. Jülich u. die Aachener Revolution des J. 1513: A. Zs. 23, S. 338—365. — M. Schmitz, Die Beziehungen Friedrich Barbarossas zu Aachen: A. Zs. 24, S. 1—64. — Peltzer, Die Beziehungen Aachens zu den französ. Königen: A. Zs. 25, S. 133—268. — Savelsberg, Beziehungen der Kaiserstadt Aachen zu den Hohenzollern: E. d. G. 1907, Nr. 23, Bl. 1. — [Brüning,] Aachen und die Napoleoniden: Der Volksfreund 1907, Nr. 207. — O. R. Redlich, Jülich-Bergische Kirchenpolitik am Ausgange des Mittelalters u. in der Reformationszeit, 2 Bde., Bonn 1907 u. 1911 (Publ. d. Ges. f. rhein. Geschichtskunde, XXVIII). Siehe dort die Register unter Aachen u. Burtscheid. — F[ey], War Luther in Aachen?: E. d. G. 1908, Nr. 277. — P. Simson, Die Reise des Danziger Ratsherrn Arnold von Holten durch Spanien u. Oberitalien in den J. 1606—1608: Archiv f. Kulturgeschichte 6 (1908), S. 39 ff. (S. 43 Rast in Aachen). — P[ick], Prinz August von Preußen und Mme. Recamier in Aachen: E. d. G. 1908, Nr. 299, Bl. 5. — Brüll, Die karol. Königspfalz Düren u. ihre Beziehungen zu Aachen: P. T. 1908, Nr. 14. — Marschall Vorwärts in Aachen: Aachener Familienblatt 1908, Nr. 23. — Brüning, Die Beziehungen des Fürstbischofs Bernhard von Galen zu Aachen: P. T. 1908, Nr. 94. — A. Karll, Aachen u. die Französische Revolution: Aachener Post 1909, Dez. 1. Jubiläumsausgabe. — König Leopold I. in Aachen: E. d. G. 1909, Nr. 295. — Eichendorff in Aachen: E. d. G. 1909, Nr. 24, 26, 29, 30 u. 37. — En., Bismarck in Aachen: E. d. G. 1910, Nr. 95, Bl., 4 u. B. ebenda Nr. 101, Bl. 2. — Jos. Finken, Die Reichsstadt Aachen auf dem westfälischen Friedenskongreß. Aachen 1910. Münstersche Dissertation. Auch in der Aachener Zs., XXXII, S. 1—77. — [Bacciocco,] Die Kosaken in Aachen: E. d. G. 1910, Nr. 282, Bl. 2. (Vgl. Pft. ebenda 1911, Nr. 124, Bl. 4.) — Die Anwesenheit deutscher Kaiser in Aachen: E. d. G. 1911, Nr. 244. — Savelsberg, Welche Veranlassungen führten deutsche Kaiser nach Aachen?: E. d. G. 1911, Nr. 244, Bl. 1. — h., Wechselbeziehungen zwischen Aachen u. Eupen in früheren Jh.: E. d. G. 1911, Nr. 84, Bl. 4. — A. Thissen, Bismarck in Aachen: E. d. G. 1911 Nr. 84, Bl. 5. — Ostende u. Aachen: E. d. G. 1911, Nr. 192. — Brüning, Aachen unter dem Hohenzollernzepter: Köln. Ztg. 1911, Nr. 1138. — R. von Kempen, Die Streitigkeiten zwischen dem Kurfürsten von der Pfalz als Herzog von Jülich u. der Reichsstadt Aachen wegen der Vogtmeierei im 18. Jh. Aachen 1912. Münstersche Dissertation. Auch in der Aachener Zs. XXXIV, S. 227—296, u. XXXV, S. 1 bis 101. — H. Oellers, Das Jülicher Herrscherhaus u. die Reichsstadt Aachen im 13. und 14. Jh. Aachen 1912. Münstersche Dissertation. Vgl. dazu M. Scheins in der Aachener Zs. XXXV, S. 163—170. — Macco, Peter d. Gr. in Aachen: A. Zs.33, S. 82—83. — Beziehungen Friedrich d. Gr. zu Aachen: E. d. G. 1912, Nr. 23.— Funke, Otto von Bismarck in Aachen: P.T. 1914, Nr. 76. — Schillers Familie u. Aachen: E. d. G. 1914, Nr. 166. — Huyskens, Wie die Rheinlande vor hundert

Jahren zu Aachen dem Könige von Preußen huldigten: E. d. G. 1915, Nr. 112, Bl. 2. — Huyskens, Aus Bismarcks Aachener Zeit: E. d. G. 1915, Nr. 76. — Pick, Französische Greueltaten in der Pfalz u. in Aachen: Oecher Platt VIII, 1915, Nr. 22, S. 171—172. — Pick, Gesch. Erg. an Aachen in Feindesland: A. Zs. 37, S. 274 bis 318. — W[olff], Luther in Aachen: Evangelisches Gemeindeblatt f. Aachen u. Umgegend XVI (1917), Nr. 43, S. 506—508. — Brüning, Aachen und die Niederlande: Der Volksfreund 1919, Jubiläumsausgabe (29. März). — Hölscher, Mozarts Besuch in Aachen: E. d. G. 1920, Nr. 229. — Schiffers, Karl der Kühne von Burgund u. Aachen: E. d. G. 1922, Nr. 102, Bl. 1. — Schiffers, Aachen während des Limburger Erbfolgestreites am Ende des 13. Jh.: E. d. G. 1922, Nr. 70, Bl. 1.

13. Zur Franzosenzeit. (Geordnet nach der Zeitfolge des Stoffes.) B. L., Vor hundert Jahren zur Zeit der Französischen Revolution: Aachener Sonntagsblumen, Sonntagsbeilage zum E. d. G. 1892, Nr. 51. — Karll, Aachen u. die Französ. Revolution: Aachener Post 1909, Dez. 1. — E. Pauls, Aachener Verwaltungsbehörden u. Bürgermeister zur Zeit der Fremdherrschaft bis Mai 1800: Aachener Post 1920, Nr. 242. — Curt Eder, Die Tätigkeit der Aachener Behörden während der ersten Jahre der französischen Fremdherrschaft (1792—96). Marburg i. H. 1917. Marburger Dissertation. — Käntzeler, Der Rückzug der Franzosen aus Aachen im J. 1793: E. d. G. 1862, Nr. 87 u. 88, u. 1868, Nr. 313. — Die Befreyung Aachens durch die K. B. Truppen am 2. März 1793: Aachener Zuschauer, 1793, S. 202—207. — Milz, Die Kaiserstadt Aachen unter französ. Herrschaft: Gymnasialprogramm, Aachen I, 1871, II, 1872. — L., Aachen unter der Fremdherrschaft: Aachener Post 1893, Nr. 66, 68 u. 70. — Histor.-geogr.-statist. Beschr. des Ruhr-Departements: Borhecks Archiv f. d. Gesch., Erdbeschr. d. deutschen Nieder-Rheinlde. I, 1800, S. 114. — S. M. X. de Golbery, Considération sur le département de la Roer, suivies de la notice d'Aix-la-Chapelle et de Borcette, Aix-la-Chapelle 1811. — J. Hashagen, Das Rheinland und die französische Herrschaft, Bonn 1908. — Brüning, Die Ankunft des Generals Dumouriez in Aachen: A. A. Vorz. 11, S. 123. — Wacker, Zur Gesch. d. Stadt Aachen im J. 1793: A. A. Vorz. 3, S. 54—61. — Ders., Ein republ. Siegesfest in Aachen: a. a. O., S. 61. — Pauls, Aus der Zeit der Fremdherrschaft. A. Zs. 6, S. 227—238; 10, S. 198—210. — Spoelgen, Stimmung der Aachener Bürgerschaft zur Zeit der Fremdherrschaft: A. A. Vorz. 5, S. 26—31. — Wacker, Spottgedicht auf die Franzosen aus dem J. 1793: A. A. Vorz. 8, S. 94 bis 96. — Schollen, Aus der Franzosenzeit: A: A. Vorz. 12, S. 104—109. — Eid der Aachener Geistlichen 1793: Aachener Volksztg. 1885, Nr. 350. — Abdruck der Aachener Zeitung von 1793, März 6. (Straßenkämpfe in Aachen): P. T. 1886, Nr. 109. — Bericht von Dr. Jos. Vossen über seine und Cromms Bemühungen, 1794 General Jourdan um Schonung Aachens zu bitten: Blätter des Kaatzerschen Lese-Instituts 1830 Okt. 30, Nr. 35/36. — Brüning, Aachen während der Fremdherrschaft u. der Befreiungskriege: A. Zs. 19, S. 171—210. — Clemens Theodor Perthes, Polit. Zustände u. Personen in Deutschland zur Zeit der französischen Herrschaft. Das südliche und westliche Deutschland. 2., unveränderte Auflage, Gotha 1862, S. 128—143 (Die Reichsstadt Aachen). — W. Breuer, Beiträge zur Geschichte der französischen Revolutionskriege am Niederrhein (1793—1795). Briefe des Herrn von Kesseler an den Kurpfälzischen Hofkammerrat Beuth [von 1790—1808]. Gedruckt in Düsseldorf o. J. S. 3, 7, 8 u. a. — [Julia Kribben,] Aachen unter der Herrschaft Napoleons. Aachen o. J. — v. M., Wie die Franzosen sich in Aachen verhielten: Allg. Ztg. 1906, Nr. 89. — A. Niessner, Zwanzig Jahre Franzosenherr-

schaft in Aachen 1794—1814, Aachen 1907. — M. Scheins, Aachen vor hundert Jahren. Nach dem Berichte eines französ. Zeitgenossen zusammengestellt, Aachen 1887. — Reumont, P. P. A. Pocholle, Eine Erinnerung an die Napoleonische Ära: A. Zs. IV, S. 100—111. — Schnock, Josephine und Napoleon in Aachen: Aachener Sonntagsblumen 1890, Nr. 49. — B. S., Kaiserin Josephine und Napoleon I. in Aachen vor 100 Jahren: P. T. 1904, Nr. 212, Bl. 2, 214, Bl. 2 u. Bl. 4. — Brüning, Napoleon in Aachen: P. T. 1897, Nr. 67. — A. Karll, Napoleonische Studien. Aachen 1907. [Behandelt namentlich den Aufenthalt Napoleons u. der Josephine in Aachen.] — [Heusch,] Ein Aachener Militärpflichtiger zur Zeit Napoleons I.: E. d. G. 1912, Nr. 123. — Dr., Aachen und d. Napoleoniden: Der Volksfreund 1907, Nr. 207. — H. Daverkosen, Napoleon I. u. die Stadt Aachen: Der Volksfreund 1921, Nr. 103. — K[äntzeler], Das Napoleonsfest zu Aachen 1813: E. d. G. 1868, Nr. 228. — B., Aachener Veteranen Napoleons I.: E. d. G. 1911, Nr. 130. — Napoleon

Fig. 4. Münster und Rathaus mit den anstoßenden Stadtteilen auf dem Stadtplan des Jahres 1572 (vergrößerter Ausschnitt).

u. die Aachener Bäder: E. d. G. 1914, Nr. 2. — A. Thissen, Feierlichkeiten aus Anlaß d. Taufe d. Königs von Rom in Aachen: E. d. G. 1906, Nr. 24. — A. Thissen, Aus vergangenen Tagen. Die Festlichkeiten bei der Feier der Taufe des Königs von Rom im Juni 1811 in Aachen [Aachen 1911]. Sonderabdruck aus der Zs. Oecher Platt 1911, Nr. 11—21. — Feier des Geburtstags des Königs von Rom: E. d. G. 1911, Nr. 126. — A. Kroener, Marc Antoine Berdolet, évèque constitutionel du Haut-Rhin (1796—1802) premier évèque d'Aix-la-Chapelle (1802—1809), Rixheim 1898. (Sonderdruck aus der Revue catholique d'Alsace.) — Schnock, Berdolet vor seiner Ernennung zum Bischofe von Aachen: E. d. G. 1899, Nr. 178, Bl. 3. — Schnock, Zur Gesch. M. A. Berdolets, des ersten u. einzigen Bischofs von Aachen: A. A. Vorz. 12, S. 1—31. — Organisation der Aachener Diözese, 1804. — Prisac, Das untergegangene und wiedererstandene Bisthum Aachen, 1856. — H. Hüffer, Forschungen auf dem Gebiete d. französ. u. d. rhein. Kirchenrechts nebst geschichtl. Nachrichten über das Bisthum Aachen u. das Domkapitel zu Köln, Münster 1863, S. 190 ff. — Aachen als Bisthum: Aachener Post 1893, Nr. 228, 233, 240 u. 243—250. — [Schiffers,] Aachen als Bistum: E. d. G. 1914, Nr. 148. — Schiffers, M. A. Ber-

dolet, der einzige Bischof von Aachen: E. d. G. 1919, Nr. 301. — B. St., Einiges über Aachens Industrie während der französischen Herrschaft: P. T. 1905, Nr. 79, Bl. 3, u. 85, Bl. 3. — Lehmann, Zum 100jährigen Gedenktag der Errichtung der chambre consultative de manufactures, fabriques, arts et métiers zu Aachen am 2. April 1804: E. d. G. 1904, Nr. 697, Bl. 2 (Festrede). Auch abgedruckt Der Volksfreund 1904, Nr. 222. — Käntzeler, Leiden und Widerwärtigkeiten der Aachener Journalisten u. Buchdrucker vom J. 1800 an bis zum J. 1814: Beilage zum Aachener Anzeiger 1873, Nr. 99. — Ein Aachener Musikfest in französ. Zeit: Allg. Ztg. 1900, Nr. 82. — Die Assignaten: Aachener Post 1897, Nr. 95. — Schmitz, Eine Erinnerung an das J. 1813: A. Zs. 35, S. 367—372. — F. T. Biergans, Das Ende der Franzosenherrschaft anno 1814 in Aachen: E. d. G. 1913, Nr. 262, Bl. 4. [Abdruck aus der Zeitschrift Aurora 1815, Nr. 1.]

14. Name, Mundartliches, Sprichwörtliches, Sagen und Legenden. A. Reumont, Aachens Liederkranz u. Sagenwelt, Aachen und Leipzig 1829. — J. Müller u. W. Weitz, Die Aachener Mundart, Idiotikon. Aachen 1836. — A. J. Flecken, Einige Aachener Volkssagen in Versen u. Prosa. Aachen 1842. — Revue Suisse 1857 Avril: La légende d'Aix-la-Chapelle. — J. Müller, Aachens Sagen u. Legenden, Aachen 1858. — Haagen, Aachen oder Achen? Achen 1867. — Loersch, Aachen oder Achen: E. d. G. 1867, Nr. 297. — A. v. Reumont, Aachen oder Achen: E. d. G. 1867, Nr. 313. — A. v. Reumont, Aachener Liederchronik, Aachen 1873. — D[resemann], Sprachliches aus u. über Aachen: Aachener Ztg. 1887, Nr. 255, Bl. 1. — A. v. Reumont, Aachener Liederchronik. Mit einer Chronologie der Geschichte Aachens. Aachen 1873. — Schollen, Aachener Sprichwörter u. Redensarten: A. Zs. 8, S. 158—208. — Aug. Prost, Aix-la-Chapelle. Etude sur le nom de cette ville: Mémoires de la soc. nationale des antiquaires de France, sér. VI, t. 1, 1890, p. 253—357. — Pick, Aachener Sagen: Lustert ens! Wochenblatt zur Pflege d. Aachener Mundart, Literatur u. Heimatkunde I, 1907, Nr. 1, S. 2. — Et Oecher Dütsch: P. T. 1907, Nr. 229. — Pick, Die Aachener Mundart und die auf ihre Erhaltung u. Pflege gerichteten Mundarten: E. d. G. 1908, Nr. 245. — F. Heinrich, Die Literatur der Aachener Mundart, Aachen 1909. — Jardon, Laut- u. formenlehre der Achener mundart: A. A. Vorz. 4, S. 1—40. — Jardon, Vergleich zwischen der Aachener u. Cölner Mundart: A. A. Vorz. 16, S. 120—124; 18, S. 16—33; 19, S. 157—167; 20, S. 80—142. — L. Rovenhagen, Wörterbuch der Aachener Mundart, Aachen 1912. — M. Schollen, Aachener Sprichwörter, 2. Aufl. Aachen 1913. — Aachener Sagen und Sprichwörter, Aachen [1914]. — Pick, Ein Aachener Sprachdenkmal des 18. Jahrh.: Oecher Platt VII, 1914, Nr. 9, S. 70. — Schiffers, Der Name Aachens. Aachen 1922. (Sonderabdruck aus E. d. G. 1922, Nr. 267, 268 u. 270.)

15. Zur Geschichte Burtscheids. J. L. Rousseau, Topographie von Burtscheid. (Hierzu ein Plan.) In: Franz Ahn, Jahrb. f. d. Regierungsbezirk Aachen auf das Gemein-Jahr 1826. Sechster Jahrgang. O. O. u. J. S. 127—130. — Chr. Quix, Hist.-topogr. Beschr. d. Stadt Burtscheid, Aachen u. Leipzig 1832. — Käntzeler, Der Name Burtscheid: E. d. G. 1861, Nr. 82 u. 145. — L[ersch], Burtscheids Name: E. d. G. 1861, Nr. 107. — Sage über die Entstehung Burtscheids: Aachener Hausfreund 1891, Nr. 2. — Rhoen, Etwas über Burtscheid, Aachen 1894. — H-s., 150jähriges Jubelfest der St.-Hubertus-Bruderschaft zu Burtscheid am 6. Sept. 1896: E. d. G. 1896, Nr. 624, Bl. 2. — F. X. Bosbach, Zum 900jährigen Jubiläum der Gründung Burtscheids 997—1897: E. d. G. 1897, Nr. 15, Bl. 2. —

Benennung von Straßen in Burtscheid: P. T. 1898, Nr. 170, u. E. d. G. 1898, Nr. 526. — Bosbach, Neues Material z. Gesch. Burtscheids: A. Zs. 21, S. 262. — Schnock, Zur Gesch. d. Entstehung d. Ortes u. d. Abtei Burtscheid: A. A. Vorz. 15, S. 97—115. — Sagen aus Burtscheid: E. d. G. 1908, Nr. 233. — Förster, Der Name Burtscheid: E. d. G. 1908, Nr. 197. — Schnock, Eine Wanderung durch Alt-Burtscheid: Aachener Familienblatt, Beilage zum E. d. G. 1910, Nr. 17. — Schnock, Über gewerbl. Verhältnisse in der ehem. „Herrlichkeit Burtscheid": A. A. Vorz. 18, S. 34—60. — Schnock, Die Behörden in der ehemaligen „Herrlichkeit" Burtscheid: A. A. Vorz. 19, S. 65—90. — Schnock, Die älteste Entwickelung der Gemeinde Burtscheid: A. A. Vorz. 19, S. 1—6. — Aus der Burtscheider Geschichte: E. d. G. 1915, Nr. 26. — Schnock, Das Schöffengericht in der Herrlichkeit Burtscheid: E. d. G. 1917, Nr. 19, Bl. 3. — Schnock, Die Mühlen in der ehem. Herrlichkeit Burtscheid: E. d. G. 1918, Nr. 255, Bl. 4. — Schnock, In welchem Teile von Burtscheid hat die früheste Ansiedlung stattgefunden?: Der Volksfreund 1919, Jubiläumsausgabe (29. März). — Schnock, Über die ehemal. Einsiedeleien von Aachen im allgemeinen und über die bei dem Burtscheider „Kapellchen" im besonderen: E. d. G. 1920, Nr. 106, Bl. 1. — Schnock, Die Wälder in der ehemaligen „Herrlichkeit" Burtscheid: E. d. G. 1920, Nr. 83. — Schnock, Die Bäder in dem ehem. Dorfe Burtscheid: E. d. G. 1920, Nr. 77. — Schnock, Zur Topographie des Dorfes u. der Herrlichkeit Burtscheid: E. d. G. 1921, Nr. 40, Bl. 1; 44, Bl. 1; 46, Bl. 1; 50, Bl. 1; 52, Bl. 1; 56, Bl. 1; 58, Bl. 1; 62, Bl. 1. — Faymonville, Die Kunstdenkmäler usw. Bd. X 2, S. 224—295: Burtscheid. Faymonville-Pick.

2. Historische Ansichten und Pläne.

Erläuterung der Abkürzungen: Bez. = Bezeichnung. Die Ziffer in eckigen Klammern verweist auf die entsprechende Nummer in den Mitt. d. Rhein. Ver. f. Denkmalpflege u. Heimatschutz, VII, S. 230f. Bei den Maßangaben bedeutet die erste Zahl die Höhe, die zweite die Breite in Zentimetern. — Bl. = Blattgröße. — Pl. = Plattengröße. — Zg. = Zeichnung.

Literatur: Aus Aachens Vorzeit, II, 1889, S. 4—9 mit Abb., S. 26—30; V, S. 73—80. — Mitt. des Rhein. Ver. f. Denkmalpflege u. Heimatschutz, VII, 1913, S. 230 f. mit Abb. — Alt-Aachen im Bilde, 16.—19. Jh.: Bücher-Auktionskatalog 76 von A. Creutzer vorm. M. Lempertz, Aachen 1914, Nr. 1—68 u. Nr. 171—209. — Alt-Aachen in Bild u. Buch, Auktionskatalog Nr. 125 von Creutzer, Aachen 1921, Nr. 1—91 u. Nr. 257—266. — H. Schiffers, Bibl. u. Sammlungen des † Archivdirektors Dr. h. c. R. Pick, Ehrenarchivar der Stadt Aachen, 1923, S. 97 f., Nr. 1169—1193.

1. 1550 (?). Ein allerdings fast völliges Trugbild der Stadt mit nächster Umgegend aus der halben Vogelschau. Nicht einmal die Hauptgebäude, also Rathaus und Münster, sind zu erkennen. Dennoch oben in der Mitte die Bez.: AQUISGRANUM; oben rechts: NR. 97. Angeblich aus einem im J. 1550 erschienenen italienischen topographischen Werke von Valegio. Kupferstich. Zg. 8,4 : 13.

2. 1566 oder kurz nachher. Aachen aus der halben Vogelschau; alles in kräftigen Umrißlinien. Auf einem Wasserturme die Jahreszahl 1566. Von den Einzelblättern, wahrscheinlich waren es 14, sind nur noch vier bekannt. Diese tragen erklärende Beischriften von der Hand des Archivars Meyer des Jüngeren († 1821). Kupferstich. Jede Pl. 31,9 : 27,4. Guter Abdruck in der Aachener Stadtbibliothek. Die Kupferplatten im Histor. Museum der Stadt Aachen (vgl. Zs. Aus Aachens

Vorzeit, II, S. 5. — Mitt. d. Rhein. Ver. f. Denkmalpflege u. Heimatschutz, VII, S. 230, Abb. 47. — Aachener Zs. XXXVII, 1915, S. 286. — K. FAYMONVILLE, Die Kunstdenkmäler usw., II, S. 6, Fig. 2. [1].

3. **1569.** Aachen mit dem Kölntor im Vordergrunde; darüber die Bez.: STAT ACH. Zg. c. 8 : 17. Auf einem perspektivischen Plan von „Stat und Reich Ach". Unten die Aufschrift: DURCH MICH CORNELIS JANSON FRIES ... 1569 .... Mit Temperafarben auf Leinwand gemalt. Zg. 106,5 : 121. Aachen, im Histor. Museum. (H. SAVELSBERG in der Aachener Zs., XXIII, 1901, S. 290—305 mit Abb.) [2].

4. **1572.** Perspektivischer Plan von Osten gegen Westen (Fig. 3 u. 4). Vorn das Kölntor, zu dem ein Lastwagen mit zwei hintereinander gespannten Pferden fährt; ringsum Hügelland. Rechts steht auf einer Anhöhe ein vornehmer Mann mit einer Patrizierin; den beiden hat eine zweite weibliche Person den Rücken zugewendet. Oben in der Mitte die Bez. „AICH". Davon links der doppelköpfige Reichsadler mit dem Herzschilde der Habsburger; rechts der einköpfige Stadtadler. Unten in der rechten Ecke auf einer Schrifttafel die Aufschrift: AQUISGRANUM, URBS PRAECLARISSIMA, PRIMUM, INTER QUATUOR IMPERII CIVITATES, LOCUM OBTINET. Links unten: CUM PRIVILEGIO. Der Text, nur auf der Rückseite der linken Hälfte, trägt die Überschrift AQUISGRANUM. Er beginnt mit AQUISGRANUM und endigt mit DISCREPANT. Kupferstich. Pl. mit Linienrahmen: 29,5 : 36,1. Doppelblatt aus GEORGIUS BRUIN, SIMON NOVELLANUS, FRANCISCUS HOGENBERGIUS, Civitates orbis terrarum etc. Anno MDLXXII. Bei einer anderen Ausgabe fehlt die Bez.: CUM PRIVILEGIO. Eine dritte ist farbig. Ihr Text ist mit anderen Typen und anderer Initiale gesetzt; unten rechts die gedruckte Zählung: 12 [3].

5. **1572** oder kurz nachher. Perspektivische Ansicht der Stadt und ihrer nächsten Umgegend in Anlehnung an Nr. 4. Indes mit einigen Änderungen und Zutaten. Ferner im Bilde an den entsprechenden Stellen die Bez.: FORUM, MARILLEN TORRE UND SPECULA [für den Langen Turm]. Zu den eingetragenen Zahlen 1—34 [die Zahl 34 ist an zwei Stellen eingesetzt, daher an der Corneliustherme in 33 verbessert] stehen unten links zwischen Linienrahmen die Erläuterungen zu den Kirchen, Kapellen, Klöstern, Stadttoren und Thermen der Stadt. Kupferstich. Zg. mit dem Linienrahmen 29,4 : 36.

6. **1574.** Perspektivischer Stadtplan von Osten gegen Westen; im Vordergrunde das Kölntor. Aus SEBASTIAN MUNSTER, Cosmographey, Basel 1574, Buch 3, Kap. 214, S. 708. Holzschnitt. Zg. 12,35 : 15,55 [4].

7. **1576.** Die Stadt aus der halben Vogelschau; vorn das Ponttor. Den Hauptgebäuden und einzelnen Straßen ist deren Name beigefügt. Oben links der doppelköpfige Reichsadler, entsprechend rechts der Aachener Stadtadler. Unten in der linken Ecke auf einer Schrifttafel: AQUISGRANUM, VULGO AICH, AD MENAPIORUM FINES, PERANTIQUA IMPERII URBS, MONUMENTO CAROLI MAGNI, THERMARUM PRESTANTIA, & PEREGRINORUM, OB RELIQUIAS, FREQUENTATIONE, MEMORABILIS. ANNO PARTAE SALUTIS MDLXXVI. Oberhalb dieser Schrifttafel: CUM PRIVILEGIO. Unten rechts steht auf einer Anhöhe ein vornehmer Mann im Gespräch mit einer weiblichen Person; daneben eine weibliche Person, den Rücken zuwendend. Unten rechts in einem Wege der Name des Stechers: HENRICK VAN STEENWYCK. In GEORGIUS BRAUN, SIMON NOVELLANUS und FRANCISCUS HOHENBERG, Beschreibung und Contrafactur der vornembster Stät der Welt, gedruckt Cölln durch Godfrid von Kempen 1582. Das Vorwort ist datiert: Cölln 1572. 1. Bd. Doppelblatt 13.

Kupferstich. Zg. 31,8 : 38,3. Auch farbig vorkommend. Aus Aachens Vorzeit, II, 1889, S. 7 [6].

8. **1578.** Perspektivischer Stadtplan von Osten gegen Westen. Holzschnitt, 12,5 : 15,8 . Überschrift: „AACH." CAP. CCXIIII. In SEBASTIAN MÜNSTER, Cosmographey, Basel 1578. Buch 3, Kap. 214, S. 708 [5].

9. **1582.** Perspektivischer Stadtplan mit dem Ponttor im Vordergrunde. Links der Reichsadler und rechts der Stadtadler. Unten rechts eine männliche und zwei weibliche Figuren. Bez.: HENRICK VAN STEENWYCK. Unten links die Inschrifttafel. AQUISGRANUM ... Kupferstich. Zg. 31,8 : 38,3, von *H. van Steenwijck.* Aus G. BRAUN, S. NOVELLANUS und F. HOGENBERG, Beschreibung und Contrafactur der vornembster Stått der Welt, Cölln 1582, Bl. 13 [6].

10. **1582.** Ebenso wie Nr. 9; indes die Bez.: HENRICK VAN STEENWIJCK teils fortgeschabt. Statt dessen auf einem Flugbande: DEPINGEBAT HENRI[CUS] STEENWICHIUS. Aus Beschreibung und Contrafactur der vornembster Stått der Welt. Liber Primus, Coelln 1582. Kupferstich. Zg. wie Nr. 9. — Auch in französischer Ausgabe [7].

11. **1582.** Perspektivischer Stadtplan mit dem Ponttor im Vordergrunde: mit Benutzung und in Anlehnung an den Stich des *Henrick van Steenwijck.* Indes in der untern rechten Ecke die drei Personen kleiner und in schlechter Darstellung. Kupferstich. Zg. 23,2 : 31, 4. Aus LOUIS GUICCIARDINI, Description De Tous Les Pays-Bas etc. Anvers, Christophle Plantin, 1582. Doppeltafel 78 hinter S. 488. (Aus Aachens Vorzeit, II, 1889, S. 8.) [8].

12. **1588.** Perspektivischer Stadtplan mit dem Ponttor im Vordergrunde. Oben links der Reichsadler und rechts der Stadtadler. Unten eine männliche und zwei weibliche Figuren. Auf einem Schriftbande: DEPINGEBAT HENRI[CUS] STEENWICHIUS. Kupferstich. Zg. wie Nr. 10. In [G. BRAUN et F. HOGENBERGIUS, Civitates Orbis Terrarum, Liber Primus, Coloniae Agrippinae 1588. Doppelblatt 12 [9].

13. **1588.** Perspektivischer Stadtplan von Osten gegen Westen; im Vordergrunde das Kölntor. Holzschnitt. Zg. 12,3 : 15,5. In SEBASTIAN MÜNSTER, Cosmographey, Basel 1588. Buch 3, Kap. 214, S. 722 [10].

14. **1592.** Perspektivischer Stadtplan von Osten gegen Westen; im Vordergrunde das Kölntor. Holzschnitt. Zg. 12,3 : 15,5. Aus SEBASTIAN MUNSTER, Cosmographey, Basel 1592. Buch 3, Kap. 214, S. 717 [11].

15. c. **1593.** Perspektivische Ansicht von Aachen mit dem Kölntor im Vordergrunde. Holzschnitt, 7 : 9,3. Aus ABRAHAMI SAURII Stätte-Buch; in 6 Auflagen, 1593—1658, erschienen.

16. c. **1595.** Perspektivischer Plan der Stadt mit dem Kölntor im Vordergrunde. Ringsum Hügelland. Holzschnitt. 6,9 : 9,3. Angeblich aus Adriani Theatrum urbium 1595 [12].

17. c. **1595.** Perspektivischer Plan der Stadt mit dem Kölntor im Vordergrunde. Überschrift: BESCHREIBUNG DER STATT AACH. Holzschnitt. 12,4 : 15,6. Angeblich aus Adriani Theatrum urbium, S. 331 [13].

18. **1597.** Perspektivischer Stadtplan von Osten gegen Westen; ringsum baumbepflanzte Höhen. Holzschnitt. 7,1 : 9,4. Angeblich aus JOH. RAUW, Weltbeschreibung usw., Frankfurt 1597.

19. **1598.** Perspektivischer Stadtplan von Osten gegen Westen mit dem Kölntor im Vordergrunde. Farbiger Holzschnitt. Zg. 12,3 : 15,5. Aus SEB. MUNSTER, Cosmographey, Basel 1598. Buch 3, Kap. 198, S. 734 [14].

20. **1611.** Blick auf den Markt, in die Krämerstraße, Klostergasse und auf das Kloster der Jesuiten mit nächster Umgegend während der Erstürmung des Rathauses und des Jesuitenklosters bei dem Aufstande der Protestanten am 5. Juli 1611. Kupferstich von *Nikolaus von Geilekerck* (R. PICK und JOS. LAURENT, Das Rathaus zu Aachen, 1914, Taf. 3, S. 52).

21. **1612.** Die Stadt aus der halben Vogelschau mit dem Ponttor im Vordergrund. An den Hauptgebäuden und in einigen Straßen ist deren Name eingetragen. Oben links der Reichsadler, rechts der Aachener Stadtadler; beide in runden Kartuschen. Unten in der linken Ecke die Schrifttafel: AQUISGRANUM, VULGO AICH .... Etwas höher die Bez.: CUM PRIVILEGIO. Rechts in Unterredung ein Patrizierpaar, dem eine weibliche Person ihren Rücken zukehrt. Auf den vier Seiten die Angabe

Fig. 5. Aachen im Jahre 1647 von der damals unbebauten Höhe der Kasinostraße; nach Merian.

der Himmelsrichtung. Zwischen „Roorstpoortz" und S. „Jacobpoort" ein Flugband mit der Aufschrift: DEPINGEBAT HENRI[CUS] STEENWICHIUS. Die ursprüngliche Bez.: HENRICK VAN STEENWIJCK ist größtenteils abgeschabt. Auf der Vorderseite der linken Blatthälfte eine lateinische Erläuterung zur Geschichte der Stadt mit der Überschrift: AQUISGRANUM. Der Text beginnt mit der Initiale A und schließt mit „LIBROS QUATUOR"; darunter die Blattbezeichnung 12. Kupferstich, auch altkoloriert vorkommend. Zg. 31,8 : 38,3. Aus [G. BRAUN und F. HOGENBERGIUS] Civitates Orbis Terrarum, Liber Primus, Coloniae Agpripinae 1612. Doppelblatt 12 [15].

22. **1613.** Perspektivischer Plan mit dem Ponttor im Vordergrund. Oben in runden Kartuschen links der Reichsadler und rechts der Aachener Adler. Unten rechts auf einem Hügel drei Personen, eine männliche und zwei weibliche. Unten links auf einem Schilde: AQUISGRANUM VULGO AICH PER ANTIQUA IMPERII URBS, MONUMENTO CAROLI MAGNI, THERMAR PRESTANTIA ET MEMORABILIS. Rechts unten die Tafelziffer 100. (Auch ohne Tafelziffer.) Kupferstich. Zg. 22,75 : 30,85. Aus

Ludovicus Guicciardinus, Omnium Belgii sive inferioris Germaniae regionum descriptio, Amstelodami 1613. Doppelblatt hinter S. 312 [16].

23. **1614.** Perspektivischer Stadtplan von Osten gegen Westen mit dem Kölntor im Vordergrunde. Holzschnitt. 12,6 : 15,7. Bez.: AACH. CAP. CLXXII. Aus Seb. Munster, Cosmographey, Basel 1614, S. 925 [17].

24. **1614.** Blick von Nordnordwesten aus der halben Vogelschau während der Belagerung der Stadt durch den spanischen Feldobersten Marquis von Spinola. Am Fuße des Salvatorberges, vor dem Königstor und auf der Burtscheider Höhe stehen schwere Geschütze. Vorn rechts auf einer Anhöhe der Befehlshaber mit einem militärischen Führer. Oben rechts eine Windrose. Bez.: „G. KELLER 1614". Kupferstich. Zg. 21,1 : 26,8. Überschrift: BELEGERUNG UND EINNEMUNG DER STADT AACH VOM SPINOLA [18]. — Verkleinerte lith. Nachbildung bei F. Haagen, Gesch. Achens, II, 1874, zwischen S. 228 und 229. Bez.: LITH. JOS. LA RUELLE. — Auch als grünfarbige, neuzeitliche, lith. Nachbildung mit dem Aufdruck oben: BELEGERUNG UND EINNEMUNG DER STADT ACH VON SPINOLA 1611. Unten rechts: LITH. JOS. LA RUELLE. Gratis-Beilage zum Aachener Anzeiger Politisches Tageblatt (Aus Aachens Vorzeit, II, 1888, S. 9).

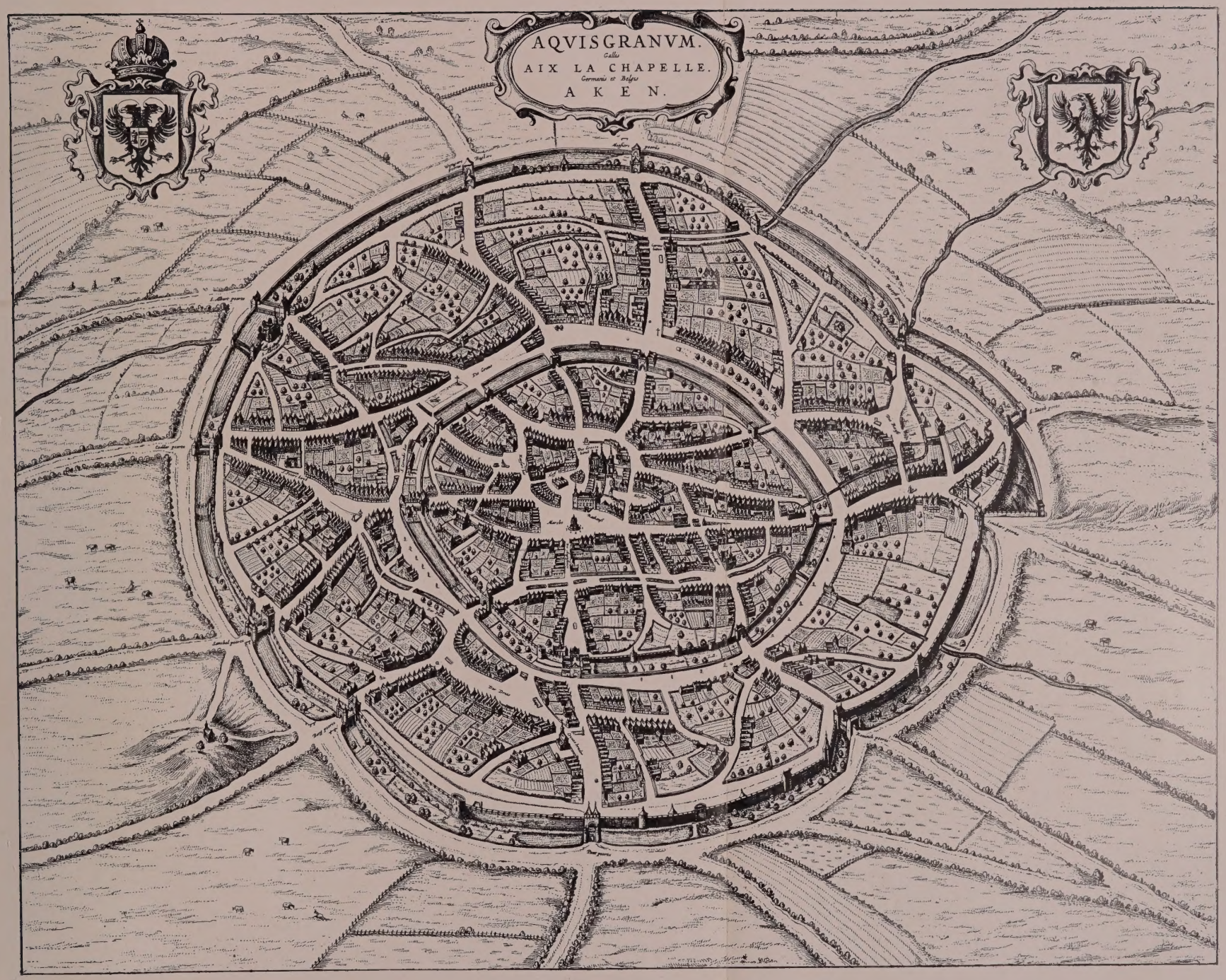
25. **1616.** Blick von Osten über das Vorgelände und das breit gezogene Stadtbild. Über dem Linienrahmen Bez.: AKEN. Zwischen Wolken an Bandschleifen der einköpfige Stadtadler. Kupferstich. 11 : 20. Aus L. Guicciardinus, Omnium Belgii sive inferioris Germaniae regionum descriptio, Arnhemii 1616, p. 512, Text p. 513—517.

26. **1616.** Gesamtbild der Stadt von der Höhe der heutigen Thomashofstraße; im Vordergrund das Kölntor. Links ein Patrizier im Gespräch mit einer weiblichen Person; daneben ein Hund. Rechts das Gut Weingartsberg. Zwischen Wolken die Bez.: AKEN. In P. Bertii Commentariorum Rerum Germanicarum Libri Tres, Amstelodami 1616, III, p. 458. Kupferstich. Zg. 13,4 : 18,6 [53].

27. **1623.** Perspektivische Stadtansicht von Nordosten gegen Südwesten. Vorn Kölntor und Sandkaultor. Im Vordergrunde auf einer Höhe links ein junges und rechts ein ältliches Ehepaar. Überschrift: HAEC RUIT, ILLA FUGIT. Darunter im Bilde: „ACHEN." Aus zwei in den Wolken freischwebenden Posaunen zwei Inschriften, und zwar links zu dem jungen Ehepaar: VIVE MORITURUS; rechts zu dem ältlichen: MORERE VICTURUS. Unter dem Bilde links: Laeta JUVENTA SIMUL, ET TU MOESTA SENECTA: DU FRÖLICH JUGENT, ADI: ADI, DU TRAWRIGS ALTER: WIE ICH SIH. Rechts: CUR! RUIT HAEC SUBITÒ, SED FUGIT ILLA CITÒ. EINS LAUFFT UND EYLT GAR UNGESTÜMM. DAS ANDER FÄHRT AUCH SCHNELL DAHIN. Kupferstich. Zg. 7,1 : 14,4. In Daniel Meissnerus, Thesauri Philo-Politici Pars Altera, 2. Ausg. Franckfurt 1623, Taf. 1. — Auch erschienen 1624; oben rechts: 1. — Auf einem entsprechenden Kupferstich. Zg. 7,2 : 14,6, wird der Rahmen oben links durch den Aachener Stadtadler unterbrochen. Oben rechts steht über dem Rahmen die Signatur D 79. Auch farbig erschienen [55 u. 56].

28. **1628.** Perspektivischer Stadtplan mit dem Kölntor im Vordergrund. Holzschnitt. Zg. 12,4 : 15,5. Aus Seb. Munsterus, Cosmographia, Basel 1628, Buch 5, Kap. 172, S. 893 [19].

29. **c. 1630.** Die Stadt aus der halben Vogelschau mit dem Ponttor im Vordergrund. Die Hauptgebäude und einige Straßen sind im Plan benannt. Oben im Plan die Bez.: AKEN. Links der Reichsadler und rechts der Stadtadler. An jeder der vier Seiten die Angabe der Himmelsgegend. Unten Personen und Reiter. Zwischen



Aachen aus der halben Vogelschau. Nach einem Stadtplan aus dem J. 1649 von Joh. Blaeu.

LuH
Bibliothek
Potsdam

„Roorstpoortz und S. Jacobpoort" ein Flugband mit der Aufschrift: DEPINGEBAT HENRI[CUS] STEENWICHIUS. Kupferstich. Zg. 32 : 39. Auch farbig angefertigt [20].

30. **1632.** Die Stadt von der Höhe der heutigen Kasinostraße; dahinter das im Norden anschließende Hügelland. Oben auf einem Schriftband: URBS AQUENSIS URBS REGALIS, REGNI SEDES PRINCIPALIS, PRIMA REGUM CURIA. Darunter: DER KÖNIGLICHER STÜLL UND STATT ACH. Links der Reichsadler, rechts ein sitzender Wappenhalter mit zwei Lanzenfahnen; zwischen seinen Beinen der Aachener Adler. Kupferstich. 13,4 : 36,2. Aus JOH. NOPPIUS Aacher Chronick, Cölln 1632, I, Taf. vor S. 1. Zweite Auflage 1643. (Publ. d. Ges. f. Rhein. Geschichtskunde IX, 1895, S. 360 n. 414.) [60.]

31. **1647.** Die Stadt von der damals unbebauten Höhe der Kasinostraße gesehen (Fig. 5); vorn ein Reiter mit Begleiter. Vor dem Marschiertor ein Hellebardenträger; aus dem Wirichsbongarttor fährt ein Lastwagen. Links oben der Reichsadler, rechts der Aachener Adler. Zwischen den Wappen auf einem Rollbande: AQUISGRANUM. ACHEN. Kupferstich. 21,1 : 34,2. Aus MATTHAEUS MERIAN, Topographia Westphaliae [1647], zweites Blatt hinter S. 6 [61]. Spätere Nachbildung in [F. BLONDEL] Beschryving van de ... Stad Aken etc., Leiden 1727, Taf. 2 vor S. 1 (vgl. Nr. 59). Kupferstich. 21,2 : 34,2. Neuzeitliche lith. Nachbildung, 20,8 : 33,9, mit der Unterschrift „AACHEN VOR 250 JAHREN". Unten rechts: PHOTOLITHOGR. H. RIFFARTH, BERLIN; links: VERLAG VON RUDOLF BARTH, AACHEN. — Kleine Nachbildung, 8,5 : 15,4, mit der Bez.: AACHEN IN DER ERSTEN HÄLFTE DES 17. JAHR-HUNDERTS. GEZ. U. GEST. NACH MERIAN VON GRAPE.

32. **1647.** Stadtplan (Fig. 6) aus der halben Vogelschau; vorn das Ponttor. Oben bez.: „AQUISGRANUM ACHEN." Links der Reichsadler und rechts der Aachener Stadtadler. Im Plane an den Hauptgebäuden und in Straßen die Zahlen 1—29, deren Anweisungen unten links und rechts stehen; dazu eine Windrose. Kupferstich. 26,7 : 30. In MATTHAEUS MERIAN, Topographia Westphaliae [1647], Doppelblatt 31,3 : 37,2, hinter S. 6 [21]. — Spätere Nachbildung des Planes in [F. BLONDEL] Beschryving van de ... Stad Aken etc., Leiden 1727. Taf. vor p. 1 [34].

33. **1649.** Aachen aus der halben Vogelschau mit dem Ponttor im Vordergrund (Taf. I). In den Hauptstraßen und an einigen Gebäuden deren Name. Die eingetragenen Zahlen 1—61 beziehen sich auf die entsprechenden Erläuterungen und zwar links 1—36, rechts 37—61 (kommt auch ohne diese Erläuterungen vor). Oben auf einer Kartusche: AQUISGRANUM, GALLIS AIX LA CHAPELLE. GERMANIS ET BELGIS AKEN. Links der Reichsadler und rechts der Stadtadler. Kupferstich. Zg. 41,7 : 52,4. In JOAN. BLAEU, Novum ac magnum Theatrum urbium Belgicae regiae, [Amstelodami] 1649. Doppelblatt IX F. Auf der Rückseite Geschichte und Beschreibung der Stadt in lateinischer Sprache. Überschrift: AQUISGRANUM. Der Text beginnt mit der Initiale A und endigt mit: & PERPETUI SOCII [22 u. 24—26].

33a. **1649.** Aachen aus der halben Vogelschau mit dem Ponttor im Vordergrund; das Beiwerk wie Nr. 33. Kupferstich. Zg. 41,7 : 52,2. Auf der ersten Rückseite die Geschichte und Beschreibung der Stadt in holländischer Sprache. Überschrift: AKEN. Der Text beginnt mit der Initiale G, am Ende der zweiten Rückseite: AEN SIJN TWEE. In JOAN BLAEU, Toonneel der Steden van's Konings Nederlanden [Amsterdam 1649], Doppelblatt IX F [23].

34. **c. 1650.** Perspektivischer Plan der Stadt mit dem Ponttor im Vordergrund. Links oben eine Windrose, rechts oben die Bez.: AIX LA CHAPELLE. Kupferstich, 20 : 25, von *T. Jeffreys.*

35. **1656** oder kurz nachher. Blick von der Burtscheider Höhe auf Aachen während des Stadtbrandes vom 2. Mai 1656; vorn flüchtende Einwohner. Unten rechts auf einem Stein die Hinweise A—Z für die Hauptgebäude und A° 1656 2. MEY. In Öl auf Leinwand, 119,1 : 200,8, gemalt von einem holländischen Maler. Aachen, im Rathause. Entsprechend eine in Sepia getuschte Handskizze. 56 : 100. Aachen. Im Hist. Museum. — Lith. Nachbildung, 24 : 36,5, aus dem J. 1882 mit Text auf der Rückseite [63].

36. **1658.** Perspektivischer Plan der Stadt von Osten gegen Westen. Kupferstich. 7 : 9,5. In ABRAHAM SAURS vermehrtes Stätte Buch, Franckfurt 1658, S. 2. [In sechs Auflagen, 1593—1658, erschienen.]

37. **1658.** Miniaturbild der Stadt von der Burtscheider Höhe mit Blick auf das nördliche und nordwestliche Hügelgelände bis Laurensberg. Überschrift: DER KÖNIGLICHER STUL UND CRÖNUNGSPLATZ ACHEN. Kupferstich. Zg. 2,3 : 6,6, hinter dem Titelblatt bei H. [VON THENEN], Leben deß Heiligen Caroli Magni usw., Cölln 1658.

38. **1668.** Blick von Norden aus der heutigen Kupferstraße nach Südosten der Stadt. Links Turm und Langhaus der Salvatorkapelle, unten der obere Teil des Sandkaultors; das Regulierherrenkloster, St. Peter und die Frankenburg. Oben links die Bez.: DE STADT AAKEN ANNO 1668. Getuschte Federzeichnung, 15,8 : 20,6. Aachen, im Histor. Museum.

39. **1669.** Blick von Norden aus der heutigen Kupferstraße nach Südosten der Stadt. Im Vordergrund links die westliche Hälfte der Salvatorkapelle. Oben links die Erläuterung: 1. S. SALVATOR BY AECHEN. 2. T'HUYS TZU FRANCKENBURGH. 3. DE STADT AECKEN. 4. SANCKEL POORT. 5. S. PIETER. 6. DE REGULIERERN. Bez.: JOSUA DE GRAVE. 1669. $\frac{8}{30}$. Getuschte Federzeichnung, 15,5 : 20,3. Aachen, im Histor. Museum [102].

40. c. **1670.** Blick von Norden aus der heutigen Kupferstraße nach Südosten der Stadt. Die Zahlen 1—4 deuten auf: 1. St. Salvator, 2. St. Adalbert, 3. St. Peter, 4. Frankenberg. Farbige Federzeichnung, 20 : 31,6, angeblich von *Valentin Clotz*. Aachen, im Histor. Museum [103].

41. c. **1680.** Die Stadt aus der halben Vogelschau mit dem Kölntor im Vordergrund, ringsum Bäume. Überschrift: AQUISGRANA. Kupferstich. 8,4 : 13 [27].

42. **1685.** Aachen aus der halben Vogelschau mit dem Ponttor im Vordergrund. Oben in der rechten Ecke badet Neptun mit Nymphe und Amor im dampfenden Schwefelwasser von „Aquisgranum". Über dem Linienrahmen: Pag. 1. Die eingetragenen Ziffern 1—28 (Kirchen und Klöster) und die Buchstaben a—i (Profangebäude) beziehen sich auf eine vor S. 1 gedruckte „Explicatio Figurae Urbis Aquisgranensis" etc. Kupferstich. Zg. 11,2 : 12,8. Aus FRANC. BLONDEL, Thermarum Aquisgranensium Et Porcetanarum Descriptio, Trajecti ad Mosam 1685. Doppelblatt vor S. 1 [28].

43. **1685.** Blick von der Burtscheider Höhe auf den ältesten Teil von Burtscheid. Über dem Walde ein Flugband mit der Aufschrift: PORCETUM VULGO BORCET. Unter der linearen Einfassung die Erläuterung zu den eingetragenen Zahlen 1—8: 1. COENOBIUM NOB: VIRG: S. BARNARDI (!). 2. TEMPLUM. 3. CAPELLA S. NICOLAI. 4. PAROCHIA. 5. CAPELLA S. BARTHOLOMAEI. 6. TEMPLUM REFORMATORUM INCHOA: DEST. 7. PORTA. 8. THERMAE. Oben rechts über dem Rahmen: PAG. 77. Kupferstich. Zg. 11,3 : 12,9. In FRANC. BLONDEL, Thermarum Aquisgranensium Et Porcetanarum Descriptio, Trajecti ad Mosam 1685. Doppeltafel vor S. 77 [112].

44. **1686** oder kurz nachher. Blick auf die Stadt von der Burtscheider Höhe. Überschrift: AACH. Unter der Brücke des Rostores die Jahreszahl 1686. Kupferstich. Zg. 5,8 : 11,2. In Der getreue Reiß-Gefert durch Ober- und Nieder-Teutschland, Nürnberg 1686, S. 1.

45. **1688.** Die Stadt aus der halben Vogelschau mit dem Ponttor im Vordergrund. Die eingetragenen Zahlen 1—28 und die Buchstaben a—i beziehen sich auf die rechts angegebene Erläuterung. Oben über „MERIDIES" der Hymnus: Urbs Aquensis, Urbs Regalis, Regni Sedes Principalis, Prima Regum Curia. Unten unter

Fig. 6. Münster (1) und Rathaus (2) mit den umliegenden Stadtteilen auf einem Aachener Stadtplan von Merian, 1647 (vergrößerter Ausschnitt).

SEPTENTRIO die Inschrift: AQUISGRANUM THERMARUM PRAESTANTIA ET SALUBRITATE CELEBERRIMUM. Kupferstich. Zg. 23,3 : 27. In FRANC. BLONDEL, Thermarum Aquisgranensium et Porcetanarum elucidatio etc., ed. 3, Aquisgrani 1688. Bl. 2 nach Ende des Buches [29].

46. **1688.** Blick auf Burtscheid (Fig. 7) von der heutigen Burtscheider Straße. Im Vorgelände ein Brunnen und Hornvieh. Oben bez.: PORCETUM VULGO BORCET. Unter der Bildlinie die Erläuterung zu den Ziffern 1—8. Kupferstich. Zg. 11,9 : 23,7. In F. BLONDEL, l. c., Bl. 1 nach Ende des Buches. In der deutschen Übersetzung als Doppelblatt hinter S. 86 [113]. Spätere verkleinerte Nachbildung in [F. BLONDEL], Beschryving van de ... stad Aken, Leiden 1727. Abb. zwischen S. 74 und 75. Vgl. Nr. 61 [113].

47. c. **1688.** Blick von der Burtscheider Höhe auf Burtscheid; in Anlehnung an die Abbildung bei BLONDEL. Vorn Leute am Brunnen und ein Schäfer. Blau getuschte Zeichnung. 20,5 : 30,8. Aachen, im Histor. Museum.

48. **1689.** Die Stadt von der Höhe der Kasinostraße. Auf einem Thesenprogramm des Jesuitengymnasiums zu Aachen. Kupferstich. Vgl. Alfons Fritz in der Aachener Zs., XXVIII, 1906, S. 274. Abb. ebenda als Beilage.

49. **1690.** Stadtbild von Süden. Kupferstich, 26,5 : 8,2. In Martialischer Schau-Platz des lustreichen und zugleich blutigen Rhein-Strohms, Nürnberg 1690, S. 165.

50. c. **1690.** Plan der Festung Aachen. Unter dem Plan die Bez.: AKEN, Aus einem Doppelblatt mit 20 Festungsplänen: D'Voornaamste Fortresse aen de rivier den Rhyn etc. Farbiger Kupferstich. Zg. 8,3 : 12,3 [30].

51. c. **1699.** Perspektivischer Straßenplan der Stadt. Innerhalb der Befestigungsmauer sind die Hauptstraßen mit den entsprechenden Häuserblocks eingetragen. Oben links der Wilde Mann mit dem Wappen der Stadt. Unten rechts zwischen Schilf drei Bartmänner auf Quellurnen. Kupferstich. Zg. 14,5 : 18,5. Vermutlich aus LE ROY, Des grandes maisons du Brabant, 1699.

52. c. **1700.** Stadtplan mit schraffierten Häuserblocks; die Hauptgebäude aus der halben Vogelschau von Norden. Oben links: ein Arabesken- und Fahnenwappen der Stadt. Unten rechts: drei Nymphen mit Urnen, denen Quellen entfließen. Darunter die Bez.: LA VILLE D'AIX LA CHAPELLE. HARREWYN FECIT BRUX. Kupferstich. 24,6 : 19,1.

53. c. **1700.** Grundriß der Stadt mit bildlicher Eintragung der Hauptgebäude; das Ponttor im Vordergrunde. Ringsum weidendes Vieh. Oben links der Wilde Mann mit dem Aachener Wappen. Unten rechts lagern zwischen Schilf drei Bartmänner, je eine Quellenurne haltend. Darunter die Bez.: LA VILLE D'AIX-LA-CHAPELLE Kupferstich. 14,6 : 18,5 (37].

54. c. **1700.** Die Stadt von der Burtscheider Höhe, in enger Anlehnung an die Meriansche Abbildung. Daher die Hauptgebäude, wie sie vor dem Stadtbrande vom J. 1656 bestanden. Vorn Leute bei der Heuernte. Über der Stadt ein Flugband mit der Aufschrift: „AQUISGRAN ACHEN." Beiderseits je ein freischwebender Engel mit ausgebreitetem Tuch. Unten zwölfzeilige Angaben zur Geschichte der Stadt, der Reichskleinodien, der Kaiserkrönung usw., endigend mit dem Aachener Frieden von 1668. Links in lateinischer und rechts in deutscher Sprache; dazwischen der Aachener Wappenadler. Neben der Beischrift links: CUM PRIV[ILEGIO] SACRAE CAESAR[EAE] MAJ[ESTATIS] NO. 26. Rechts: JOHANN CHRISTIAN LEOPOLD EXCUDIT. AUG. VIND. Kupferstich. Zg. 15,9 : 27,9 [65].

55. **1710.** Perspektivischer Plan der Stadt und „des Reichs von Aachen". Erläuterungen A—T und darunter: ANNO 1710. Außerdem auf einer Tafel die Angabe von elf Stadttoren. Auf Papier gemalt. Zg. 52,2 : 51,8. Aachen, im Stadtarchiv (SAVELSBERG in der Aachener Zs. XXIII, 1901, S. 290) [31].

56. Kurz nach **1711.** Die Stadt von Südosten; von dem Kölner Kupferstecher *Wilh. Altzenbach.* Über dem langgezogenen Stadtstreifen das kaiserliche Doppeladlerwappen. Angehängt eine Kartusche: CAROLUS VI : ROM : IMP. SEM : AUG. Daneben: „DIE STATT AACHEN." Links: die Madonna auf Wolken, rechts: Karl der Große mit dem Münstermodell. Unter dem Bilde Erläuterungen zu 28 eingetragenen Gebäudezahlen. Unten rechts: WILHELM ALTZENBACH EXCUDIT COLONIA. Kupferstich. Zg. 39,3 : 56 . (Aus Aachens Vorzeit, V, 1892, S. 78) [67].

57. c. **1720.** Blick von Südosten auf die Stadt. Bez.: DIE STATT AACHEN. LA VILLE D'AIX. Darüber schweben auf Wolken links die Himmelskönigin mit dem Kinde und rechts Karl der Große mit dem Münstermodell; dazwischen das Marienkleid. Unten das Stiftswappen und ein Gebet an die Gottesmutter in deutscher und französischer Sprache. Widmung des J. P. Richermo aus Köln an das Stiftskapitel. S. Theysens deli et sculp. Kupferstich. Ausschnitt 8 : 27,6, Pl. 36,1 : 28,2 [68].

58. **1725.** Blick auf Aachen von der Burtscheider Höhe, 13,5 : 32 und Grundriß der Stadt, 31,8 : 31. Die Buchstaben und Zahlen beziehen sich auf Kirchen Profangebäude, Tore, Mühlen und Straßen. Aufschrift: ACCURATA DELINEATIO SIVE PROSPECTUS MERIDIONALIS ET PLANUM REGIAE SEDIS AC LIBERAE IMPERIALIS URBIS AQUISGRANENSIS. 1725. Bez.: JOANNES JOSEPHUS COUVEN AQUENSIS FECIT ET DELINEAVIT. Getuschte Zeichnung. Bl. 67,6 : 48,6. Aachen, im Histor. Museum (vgl. Aus Aachens Vorzeit, II, 1889, S. 29) [33 u. 69].

59. **1727.** Älteres Stadtbild aus der halben Vogelschau in Anlehnung an den Merianschen Plan (vgl. Nr. 31); vorn das Ponttor. Die eingetragenen Zahlen 1—29 beziehen sich auf die entsprechenden Erläuterungen in holländischer Sprache unter der einfachen Linienfassung. Oben: AQUIS GRANUM ACHEM (!). Links der Reichsadler und rechts der Stadtadler. Unten links eine Windrose. Über dem Rahmen oben rechts: PAG. 1. Kupferstich. Zg. 27,2 : 30. In [F. BLONDEL,] Beschryving van de ... Stad Aken etc., Leiden 1727. 2. Blatt vor S. 1 [34].

60. **1727.** Blick auf die Stadt von der Burtscheider Höhe; nach dem Merianschen Plan von 1647. Indes auf dem Flugbande die Aufschrift: DE STAD AKEN. Ferner oben rechts über dem Rahmen: PAG. 1. Kupferstich. Zg. 21,2 : 34,2. In [F. BLONDEL,] Beschryving van de ... Stad Aken etc., Leiden 1727. 1. Blatt vor S. 1 [70].

61. **1727.** Blick von der Burtscheider Höhe auf Burtscheid; auf einem Flugbande die Bez.: BURSCHEID. Zu den eingetragenen Zahlen 1—7 fehlen die Erläuterungen. Oben rechts über dem Linienrahmen: PAG. 75. In [F. BLONDEL,] Beschryving van de ... Stad Aken etc., Leiden 1727. Blatt vor S. 75. Kupferstich. Zg. 12,5 : 16,8 [114].

62. Nach **1727.** Aachen von der obern Kasinostraße gesehen, übereinstimmend mit dem Merianschen Plan, also wie vor dem Stadtbrande von 1656; oben fehlen völlig und unten teilweise die Beigaben; daher der Kupferstich nur 10,5 : 33,2. Oben Aufschrift: „AACHEN." Rathaus und Kirchen sind benannt. Unter dem Bilde Angaben zur Geschichte der Stadt Aachen. Bez.: G. BODENEHR EXCUDIT AUG. VIND. [71].

63. c. **1730.** Auf einem von Putten gehaltenen Tuch die Stadt von der Burtscheider Höhe; nach Merian (vgl. Nr. 31). Unten Figuren für Kraft, Wissenschaft Leben und Tod. Beiderseits im Rahmen Aachener Heiligtümer und Reliquiare. Kupferstich. 36,3 : 26,3. Bez.: A. M. WOLFFGANG SCULPS. [72].

64. **1736.** Fernblick auf die Stadt, etwa von der heutigen Kongreßstraße. Unten rechts fährt ein Vierspänner, gefolgt von zwei Reitern. Links eine sitzende und zwei stehende Figuren. Über der Stadt das Aachener Wappen mit dem Wilden Mann als Schildhalter. Unter der Abbildung links: PROFIL DE LA VILLE IMPERIALE D'AIX LA CHAPELLE; rechts: GEZIGT VAN DE KEYSERLIKE STAD AKEN. Über dem linearen Bildrahmen oben rechts N.° 1. Kupferstich. Zg. 10,4 : 14,3. In [CHARLES LOUIS DE PÖLLNITZ,] Amusemens des eaux d'Aix-la-Chapelle, Amsterdam 1736, t. I, Taf. vor S. 1. Auch in deutscher Ausgabe erschienen: Amusemens des eaux

d'Aix la Chapelle oder Zeit-Vertreib bey den Wassern zu Achen, Berlin 1737, 1. Teil. Taf. vor S. 1. Unten die Aufschrift: GESICHTE VON DER KAISERL. REICHS-STADT AACHEN. Über der linearen Bildeinfassung oben rechts NO. I. Kupferstich. Zg. 10,4 : 14,1. Auch in englischer Ausgabe erschienen [57 u. 58].

65. **1736.** Die Stadt aus der halben Vogelschau mit dem Ponttor im Vordergrund. Oben in der Mitte: AQUIS GRANUM ACHEM (!). Oben links auf einem entrollten Behang: PLAN INTERIEUR DE LA VILLE D'AIX LA CHAPELLE. Alsdann folgen in zwei Spalten 46 Erläuterungen zu den entsprechenden Zahlen im Plan. Ebenso in holländischer Sprache auf einem Behang oben rechts. Unten links eine Windrose. Rechts oben über dem linearen Rahmen: N.° III. Kupferstich. Zg. 27 : 30,2. In [CHARLES LOUIS DE PÖLLNITZ,] Amusemens etc., t. I. Taf. zwischen S. 118 und 119 [35].

66. **1736.** Blick auf Burtscheid von der heutigen Burtscheider Straße. Fast übereinstimmend mit der Abbildung bei BLONDEL; indes kleiner und andere Staffage Auf dem Vorgelände Personen, ein Brunnen sowie weidende Kühe. Oben auf einem Schriftbande: VUE DU FAUXBOURG DE BORCET. BURSCHEID. Oben rechts über der linearen Einfassung: N.° VI. Kupferstich. Zg. 12,5 : 16,8. In [CHARLES LOUIS DE PÖLLNITZ,] Amusemens etc., Bd. 1, Taf. hinter S. 238 [115].

67. **1736.** Ehemaliges Straßenbild in Burtscheid. Dämpfe entsteigen den Schwefelthermen. Kupferstich. 10,5 : 14,3. Bez.: VUE DE LA FONTAINE BOUILLANTE DE BORSET. GEZIGT VAN DE ZIEDENDE FONTEIN TE BURSCHEID. Aus [K. L. DE PÖLLNITZ,] Amusemens etc., t. III, Abb. Nr. XVIII. — Ebenso in der deutschen Übersetzung: Zeit-Vertreib bey den Wassern zu Achen, Berlin 1737, 3. Teil. Taf. vor S. 903. Bez.: GESICHTE VON DEN HEISSEN BRUNNEN ZU BURSCHEID. Kupferstich. Zg. 10,3 : 14. — Vgl. Festschrift zur 72. Versammlung deutscher Naturforscher und Ärzte, Aachen 1900, S. 103, Fig. 62 [321].

68. **c. 1740.** Grundriß der Stadt. 1—81: Straßen, a—y: Kirchen und Klöster, A—Z: Profangebäude, A—I: Mühlen, A—W: Befestigungswerke. Getuschte Federzeichnung. Bl. 34,1 : 39,3 [36].

69. **c. 1740.** Grundriß der Stadt mit eingetragenen Bezeichnungen zu den Hauptgebäuden usw.; außerdem Entfernungszahlen zu den eingetragenen Punkten. Auf dem Rande Erläuterungen. Bleistiftzeichnung, teils mit der Feder ausgezogen. Zg. Bl. 42,7 : 53,5 [32].

70. **1748.** Fernblick auf Aachen von Süden mit Erläuterungen. Über der Stadt auf einem Schriftbande: PROSPECTUS MERIDI CIVITATIS AQUENSIS. Unten rechts: J. COUVEN AD VIVUM DELIN. Kupferstich. Zg. c. 12,5 : 27,5. Auf einem von dem Aachener „Stadtarchitekten" *Joh. Jos. Couven* für das Aachener Stiftskapitel entworfenen Wandkalender, 153 : 71, aus dem J. 1748. Vgl. Aus Aachens Vorzeit, V, 1892, S. 79. — Aachener Zs., XVII, S. 173—176, Taf. VII; XXII, S. 355—357 [74].

71. **1748.** Gesamtansicht der Stadt von der Burtscheider Höhe. Auf einer Darstellung zum Aachener Frieden. Über der Stadt „AACHEN". Unten links: JOHANN LORENZ HAID DELINEAVIT. Rechts: CHRISTOPH FRIDERICH HOERMANN DE GUTTENBERG SCULPSIT. A. V. Kupferstich. Zg. c. 2,5 : 7,5 [73].

72. **1748.** Gesamtansicht der „Imperial City Aix-la-Chapelle"; im Vordergrund freie Gegend mit Staffage. Englischer Kupferstich. 10,5 : 17,5. Oben rechts die Bez.: GENT. MAG. APRIL 1748.

73. **1756** oder kurz nachher. Blick auf die Stadt von der heutigen Kasinostraße. Im Bilde die Überschrift: ACHEN. Kupferstich. Zg. 8,2 : 9,8. Auf einem Sammelblatt von 15 Städten. Darüber die Bez.: FORTGSETZTE ABBILDUNG DERER .. STÄDTE DEUTSCHLANDES ... , WORINNEN DIE ERDERSCHÜTTERUNGEN ZU VERSCHIEDENENMAHLEN IN DENEN WINTER MONATHEN DESS 1755TEN UND 1756TEN JAHRES THEILS STÄRKER THEILS SCHWÄCHER VERSPÜHRET WORDEN. Unten: ZU FINDEN BEY JOHANN MICHAEL ROTH, MUSICO IN AUGSPURG [76].

74. **1760—1774.** Vier topographische Karten zur geometrischen Vermessung von Stadt und Reich Aachen. Aufgenommen von dem Servis-Hauptregistrator *Reiner Andreas Josef Scholl* (vgl. Aus Aachens Vorzeit, II, 1888, S. 30. Im Sonderdruck S. 11. — H. SAVELSBERG in der Aachener Zs., XXIII, 1901, S. 291. — H. F. MACCO, Aachener Wappen und Genealogien, 1908, II, S. 136) [38].

75. Kurz nach **1773.** Blick auf die Stadt von dem oberen Teile der heutigen Kasinostraße. Über den Hauptgebäuden die Bez.: S. JACOB, CARMELITER, DOMINICANER, EX-JESUITEN, MÜNSTER, RATHHAUS, S. FOILLIEN, FRANCISCANER, S. SALVATOR, ZUM REGUL, S. PETER, S. ADALBERTO. Unter dem Linienrahmen: AACHEN, AACKEN. EINE FREYE REICHSSTADT IM HERZOGTHUM JÜLICH ... . Kupferstich. Zg. 13,3 : 26,7.

76. **1777.** Karte des Aachener Reichs. Bez.: VOLLSTÄNDIGER GRUNDRISS GANZEN GEBIETS DES KAYSERLICH-KÖNIGLICHEN STUHLS UND FREYEN REICHSSTADT AACHEN ... VON HENRICH COPSO STADT AACHISCHER BERG UND BAU INSPECTOR. 1777. Als Erläuterung 1—53 [Kirchen und Kapellen], a—c [fließende Wässer], 54—155 [Straßen], 156—189 und a—c [Stadtbefestigung]. Getuschte Handzeichnung. Zg. 132,2 : 142,3. Aachen, im Stadtarchiv (Aus Aachens Vorzeit, II, 1889, S. 44. — R. PICK, Aus Aachens Vergangenheit, 1895, S. 196. — A. FRITZ in der Aachener Zs., XXII, 1900, S. 74, A. 4. — SAVELSBERG in der Aachener Zs., XXIII, 1901, S. 291 [39].

77. c. **1780.** Gesamtansicht der Stadt und ihrer nächsten Umgegend. Oben die übliche Wappenkartusche. Bez.: PROFIL DE LA VILLE IMPÉRIALE D'AIX-LA-CHAPELLE / GEZIGT VAN DE KEYSERLYKE STAD AKEN. Kupferstich. 12 : 14,5.

78. **1781.** Fernblick auf Aachen von der Burtscheider Höhe. Vorn hält in der Mitte Merkur einen Wappenmantel; davor der sitzende Wilde Mann mit dem Aachener Stadtwappen; auf seinen beiden Stangenfahnen der Aachener Adler. Links in devoter Haltung eine weibliche Figur, auf einem Kissen die Reichskleinodien darbietend. Rechts sitzt Neptun bei einer Urne, der acht Aachener Heilquellen entfließen. Kupferstich. Zg. 6,9 : 13,4. In K. F. MEYER, Aachensche Geschichten usw., I. Buch. 1781. Abb. auf dem Widmungsblatt. Vgl. Aus Aachens Vorzeit, V, 1892, S. 80 [77].

79. **1786.** Aachen von der Burtscheider Höhe; mit dem Ballon Blanchards. Bez.: 1786 D. 9N. OCTOBRIS NACHMITTAGS 2 UHREN STIEG HER BLANCHARD AUF. Gouacheaquarell. Zg. 29,5 : 40,1 [78].

80. **1790.** Die Stadt vom Salvatorberge aus. Bez.: AUSSICHT AUF AACHEN UND BURDSCHEIDT VOM SALVATORS-BERGE, NACH DER NATUR GEMALT V. J. F. JANSEN 1790. Ölgemälde. Zg. 49,7 : 75 [104].

81. c. **1790.** Der Stadtteil am Seilgraben. Bez.: STENGELE FECIT. Gouachebild. Zg. 29,5 : 47,5. Aachen, im Histor. Museum. Lithographiert, 11 : 17,3, mit der Bez.: DER SEILGRABEN IN AACHEN NACH EINEM AQUARELLE AUS DEM VORIGEN JAHRHUNDERT [361].

82. **1796.** Blick von der Höhe des heutigen Hauptbahnhofgeländes über die Stadtmauer auf die Kirchen und Häuserdächer. Bez.: PROSPECT D'AIX LA CHAPELLE DU CÔTE DE BORCETTE. PEINT PAR J. F. JANSEN 1796. Gouachebild, 34,5 : 56,5 [79].

83. **1796.** Blick auf die Abtei und den nördlichen Teil von Burtscheid. Aquarell von *J. F. Jansen.* Bez.: PROSPECT DE BORCETTE DU CÔTÉ DE L'ABBAYE 1796 (MACCO, Gesch. u. Genealogie d. Familie Pastor, Aachen 1905, S. 106 mit Abb.).

84. **1796.** Blick von der Kurbrunnenstraße auf Burtscheid. Unter dem Bilde die Bez.: PROSPECT DE BORCETTE, DU CÔTÉ DE LA PROMENADE. 1796. Gouachebild. 31 : 50. Von *L. Bardenhewer* (K. FAYMONVILLE, Die Kunstd. der Stadt Aachen [P. CLEMEN, Die Kunstd. d. Rheinpr. X], II, 1922, S. 236, Fig. 106). Aachen, im Histor. Museum [116].

85. c. **1796.** Burtscheid mit dem Kurgarten von der Höhe westlich der Kurbrunnenstraße. Gouachebild auf Papier. Zg. 52,7 : 61,3 [118].

86. c. **1796.** Die heutige Burtscheider Straße. Auf der Höhe links die kurz vorher entstandenen Häuser der Kasinostraße und rechts die des Krugenofens. Unter dem Bilde die Aufschrift: PROSPECT DE BORCETTE, DU CÔTÉ D'AIX LA CHAPELLE. Buntfarbiges Deckfarbenbild von [*J. F. Jansen*]. Zg. 29 : 49.

87. Kurz vor **1802.** Blick von der Burtscheider Höhe auf die südliche Hälfte der Stadt. In Sepia getuschte Zeichnung von *Louise Beißel.* 22,8 : 46. Besitzer: Geschw. Fey, Aachen, Seilgraben Nr. 34.

88. **1806.** Topographischer Plan von Aachen und Burtscheid. Die Hauptgebäude sind teils benannt, teils durch Schwarzdruck und Buchstaben bezeichnet. Über dem Linienrahmen: PLAN ITINÉRAIRE D'AIX-LA-CHAPELLE ET DE BORCETTE (PL. XII). Unten in der linken Ecke die Bez.: J. B. D[E] B[OUGE] DEL. Unter dem Rahmen rechts: J^ne C^ne MAILLART SCRIP. Kupferstich. Zg. 16,7 : 11,6. Ist auch farbig vorhanden. Aus J. B. DE BOUGE, Guide des étrangers, ou itinéraire de la ville d'Aix-la-Chapelle et de Borcette, avec un plan topographique, Bruxelles 1806. Hinter S. 24 [40].

89. Kurz vor **1807.** Ansicht der Stadt von der Höhe der Kasinostraße. Von dem elsässischen Zeichner *F. Engelhard.* Bez.: DESSINÉ PAR FRED. ENGELHARD. GRAVÉ PAR ERNST THELOTT. VUE DES ENVIRONS D'AIX LA CHAPELLE I^ere VUE D'AIX LA CHAPELLE DEDIÉ A MONSIEUR CORNEILLE DE GUAITA. MAIRE D'AIX LA CHAPELLE PAR SON TRES HUMBLE SERVITIUR (!) FRED. ENGELHARD. Schabkunstblatt. Zg. 26 : 43,7. Vgl. dazu CHR. QUIX, Hist.-topogr. Beschr. der Stadt Burtscheid, 1832, S. 22 [81].

90. **1809—1813.** St. Johann mit anschließendem Stadtteil von Burtscheid Bez.: VUE DE BORCETTE PRÈS D'AIX-LA-CHAPELLÉ. DEDIÉ À MONSIEUR LE BARON DE LA DOUCETTE etc. DESSINÉ PAR COGELS, GRAVÉ PAR ERN. THELOTT À DUSSELDORF. Unten das Wappen Ladoucette. Aquatintablatt. Zg. 30 : 44 (FAYMONVILLE a. a. O. II, S. 237, Fig. 107) [119].

91. c. **1810.** Blick von der obern Kasinostraße auf die Stadt und die fernliegenden Höhen. Vorn sitzt ein Hirt bei Hornvieh. Aufschrift: VUE D'AIX-LA-CHAPELLE. DESSINÉ PAR COGELS. GRAVÉ PAR ERN. THELOTT À DUSSELDORF. DEDIÉ À MONSIEUR LE BARON DE LA DOUCETTE etc. Unten das Wappen Ladoucette. Aquatintablatt, Zg. 30,2 : 44 [80].

92. **1815—1826.** Urkatasterkarte der Stadt Aachen; besteht aus den Fluren A—O, deren Vermessung in den J. 1815—1820 geschah. Die Karten, 1 : 2500 und 1 : 1250, sind in den J. 1819—1822 angefertigt worden; zumeist unter Leitung des

„Conducteurs" Branchart. Später wurden Vergrößerungen, 1 : 625, gezeichnet. Burtscheid und Forst sind in den J. 1825—1826 vermessen und 1 : 2500 aufgetragen worden; zumeist unter Leitung des Conducteurs Gottlieb. Aachen, in der Katasterplankammer der Staatsregierung.

93. **1818.** Die Stadt von der Kasinostraße; vorn Weidevieh und Personen. Bl. 36 : 47. Lithographie im Ovalrahmen, 27,8 : 38. Bez.: „AACHEN ZU FINDEN BEI C. G. ENSLEN IN BERLIN. 1818." Unter dem Rande Erläuterungen [83].

94. **1818.** „Vue d'Aix-la-Chapelle" von der Burtscheider Höhe. Mit Fernblick auf Salvatorberg, Lousberg und Laurensberg. Vorn links drei Männer im Gespräch. Rechts im Bilde die Bez.: D. SLUYTER FEC. 1818. Aquatintablatt. Zg. 29 : 43. Auch farbig vorhanden [82].

95. **1818.** Blick auf die Stadt von der Burtscheider Höhe. Unter dem Bilde: VUE D'AIX LA CHAPELLE, PUBLIÉ CHEZ E. MAASKAMP AMSTERDAM 1818. Lithographie.

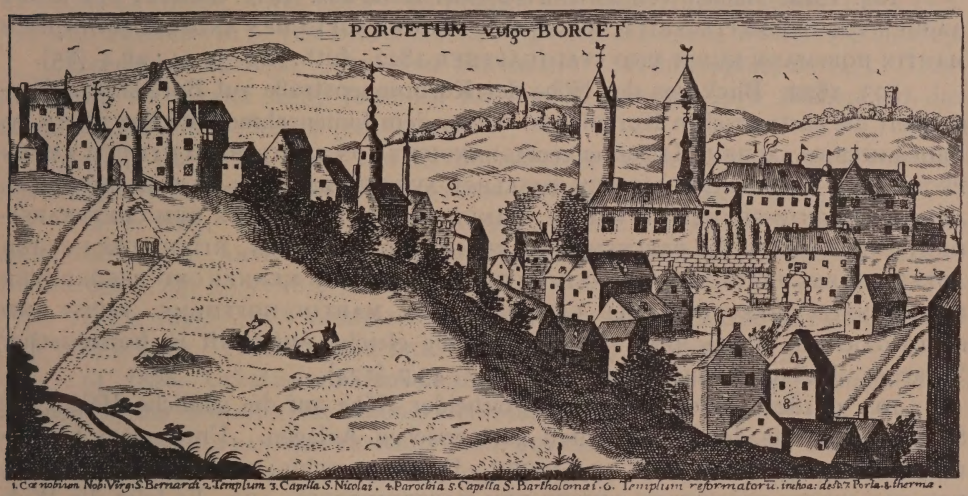


Fig. 7 Blick über den Hügel der heutigen Burtscheider Straße auf Alt-Burtscheid. 1688.

Zg. 15,4 : 23. In E. MAASKAMP, Tableau de la ville d'Aix-la-Chapelle, de Borcette et de Spa, avec la carte et route et vues en couleur, Amsterdam 1818. Taf. nach S. 4 [84].

96. **1818.** Burtscheid. Bez.: D. SLUYTER FEC. 1818. VUE DE BORCETTE. Aquatintablatt. Zg. 29,4 : 43,5 [120].

97. **1818.** Burtscheid von Osten her. Bez.: VUE DE BORCETTE, PUBLIÉ CHEZ E. MAASKAMP AMSTERDAM 1818. Links: E. M. Lithographie. Zg. 15,3 : 23 aus E. MAASKAMP a. a. O., Taf. nach S. 10.

98. **1818.** Topographischer Plan von Aachen und Burtscheid in Anlehnung an den Plan bei J. B. DE BOUGE, 1806. Kupferstich. Zg. 16,3 : 11,6. Über dem Linienrahmen die Aufschrift: PLAN ITINÉRAIRE D'AIX-LA-CHAPALLE ET DE BORCETTE. Unter dem Rahmen rechts: IN DER STEINDRUCKEREEI VON F. CL. WELSCH IN DÜSSELDORF 1818. Aus L[UDWIG] MEYER, Aachen und seine Umgebungen, Essen 1818, Karte hinter S. 63 [41].

99. **1819.** Stadtplan mit Angabe der Hauptstraßen und der Hauptgebäude. Bez.: AACHEN. A) WOHNUNG SR. MAJESTÄT DES KÖNIGS. B) WOHNUNG SR. MAJESTÄT

DES KAISERS VON RUSSLAND. C) WOHNUNG SR. MAJESTÄT DES KAISERS VON OESTERREICH. D) WOHNUNG DES FÜRSTEN VON HARDENBERG. E) WOHNUNG DES FÜRSTEN VON METTERNICH. F) WOHNUNG DES GESANDTEN VON ALOPÄNS (!). G) WOHNUNG DES HERZOGS VON WELLINGTON. H) WOHNUNG DES HERZOGS VON RICHELIEU. I) DER DOM. K) DAS RATHHAUS. L) CASSERNEN. M) LANDW. ZEUGHAUS. Unten: AUS C. F. MÜLLERS LITHOGRAPHISCHEM INSTITUT IN CARLSRUHE. Lithographie. Zg. 33 : 33. In K. F. MEYER, Aachen. Der Monarchen-Kongreß im Jahre 1818. Aachen 1819. Plan am Ende der Schrift [42].

100. c. **1820.** Stadtplan mit nächster Umgegend. Bez.: AACHEN. Lithographie von *B. Herder.* 1—31 (öffentliche Gebäude) und 1—35 (Plätze und Straßen). Lithographie. Zg. 25,2 : 18,9 [43].

101. c. **1820.** Burtscheid von Südosten. Bez.: BURTSCHEID (VON DER MITTAGSSEITE (BORCETTE). Ovale Lithographie. Zg. c. 7,5 : 19,3 [122].

102. **1822.** Aachen von der Burtscheider Höhe aus. Bez.: ANSICHT DER STADT AACHEN VON DER MITTAGSEITE, NEBST DER NEUEN ENGLISCHEN ANLAGE. [HEIN]RICH MARTIN HOFFMANN KUNST UND STADTGÄRTNER 1822. Lith. Zg. 33,34 : 46,4 [85].

103. **1822.** Blick von der Höhe der Kurbrunnenstraße auf Burtscheid. Vorgelagert die gärtnerischen Kuranlagen. Unter dem Linienrahmen die Bez.: LITH. V. DEBERGHES IN AACHEN. Darunter rechts: ANSICHT VON BURTSCHEID MIT DER NEUEN PROMENADE BEIM TRINKBRUNNEN DASELBST AUFGENOMMEN IN DER AN DIE NEUE ANLAGE ANSCHIESSENDEN (!) WIESE. SEINER HOCHWOHLGEBOREN DEM CHEFPRAESIDENTEN DER KÖNIGLICH PREUSSISCHEN REGIERUNG ZU AACHEN. RITTER DES ROTHEN ADLER-ORDENS FREIHERRN VON REIMAN EINEM WÜRDIGEN KENNER UND BEFÖRDERER DER KÜNSTE EHRFURCHTSVOLL GEWIDMET VON MARTIN HOFFMANN, KUNST UND STADT-GÄRTNER ZU AACHEN. Unten links die gleiche Aufschrift in französischer Sprache. Farbige Lithographie. Zg. 29,7 : 43,7 [124].

104. c. **1822.** Blick von der Burtscheider Höhe auf die südliche Hälfte der Stadt. Vorn die damals geplanten gärtnerischen Anlagen. Unter dem Linearrahmen: LITH. V. DEBERGHES IN AACHEN. Darunter rechts: ANSICHT VON AACHEN, VON DER NEUEN PROMENADE AUSSER DEM MARSCHIERTORE, AUS. Es folgt die Widmung wie in Nr. 103. Farbiger Steindruck. Zg. 29,8 : 44,2 [86]. Mit Benutzung dieser Lithographie ein neuzeitlicher Steindruck ohne Adresse und unten die Bez.: AACHEN. Lithographie. Zg. 12,3 : 16,6.

105. c. **1822.** Blick von dem heutigen unteren Teile des damals unbebauten Boxgrabens auf Marschiertor und die Burtscheider Höhe. Dazwischen die damals geplanten gärtnerischen Anlagen. Unter dem Linearrahmen rechts: LITH. V. DEBERGHES IN AACHEN. Darunter rechts: ANSICHT VON BURTSCHEID UND DER NEUEN PROMENADE AUSSER DEM MARSCHIERTHORE AUFGENOMMEN AUF'M STADTWALLE HINTER ST. LEONARD. Es folgt die Widmung wie in Nr. 103. Farbiger Steindruck. Zg. 30 : 44,5 [123].

106. **1822.** Blick durch den Burtscheider Kurgarten in die Dammstraße, auf die Abtei- und Michaelskirche. In den gärtnerischen Anlagen lebhafte Staffage. Unter dem Bilde rechts die Bez.: LITH. V. DEBERGHES IN AACHEN. Darunter die Aufschrift: ANSICHT VON BURTSCHEID MIT DER NEUEN PROMENADE BEIM TRINKBRUNNEN DASELBST AUFGENOMMEN IN DER AN DIE NEUE ANLAGE ANSCHLIESSENDEN WIESE. — Es folgt die Widmung wie in Nr. 103. Buntfarbige Lithogr., 29,7 : 43,7 [124].

107. **1824.** Maßstäblicher Straßenplan von Aachen. In den Häuserblocks sind die Hauptgebäude durch Zahlen und Buchstaben bezeichnet; dazu unter dem

Plan die Erläuterung. Oben links die Bez.: PLAN VON AACHEN. PLAN D'AIX-LA-CHAPELLE. AACHEN 1824 BEI J. A. MAYER KOLBERT N. HOLZGRABENECKE NR. 469. Farbige Lithographie. Zg. 40,5 : 33,7 [44].

108. **1824.** Blick auf die Stadt von der Burtscheider Höhe. Unter dem Bilde: VUE D'AIX-LA-CHAPELLE, DU CÔTÉ DU SUD AVEC LES NOUVELLES PLANTATIONS. Links: J. P. SCHEUREN DEL. Rechts: GRAPE CS. Kupferstich. Zg. 8,4 : 16,3. In ALOYS SCHREIBER, Gesch. u. Beschr. von Aachen mit Burtscheid, Spaa u. deren Umgebungen, Heidelberg [1824], Titelbild. Der Kupferstich ist als Unterlage zu einer Lithographie benutzt worden [87].

109. **1825.** Straßenplan von Aachen und Burtscheid. Die Befestigungswerke und die Hauptgebäude der Stadt sind farbig hervorgehoben. Zu den Eintragungen a—z und 1—57 bringt die folgende Seite eine „Erklärung zum Plan von Aachen, Burtscheid und Umgegend". Auf dem Plan die Bez.: AIX LA CHAPELLE, BORCETTE ET LEURS ENVIRONS. À AIX CHEZ J. LA RUELLE FISS 1825. Lithographie. 14,5 : 17,8. Vor dem Titelblatt in L. VON BILDERBECK, Wegweiser f. Fremde in Aachen etc., 1825.

110. **1825.** Farbiger „Plan von Burtscheid". Lithographie, 8 : 14,3. Titelabbildung bei FRANZ AHN, Jahrbuch für den Regierungsbezirk Aachen auf das Gemein-Jahr 1826, Aachen [1825] [45].

111. c. **1825.** Die Stadt von der Burtscheider Höhe. Bez.: AACHEN VON DER SÜDSEITE MIT DEN NEUEN ANPFLANZUNGEN. Lithographie. Zg. 7,9 : 15 [88].

112. c. **1825.** Burtscheid vom Kurgarten aus. Bez.: F. SCHEIBLER DEL. DEBERGHES, LITH. ANSICHT VON DER ALTEN PROMENADE ZU BURTSCHEID. Farbiger Steindruck. Zg. 13,5 : 18,4 [126].

113. c. **1825.** „1STE ANSICHT VON AACHEN VOM NEUEN CASINO BEY BURTSCHEID AUS GEZEICHNET. F. SCHEIBLER DEL." Bl. 21,2 : 37. Zg. 18,3 : 13,5.

114. **1826.** Urkatasterblattzeichnungen von Burtscheid. 1 : 1250 und 1 : 625. Aachen, in der Katasterplankammer der Staatsregierung.

115. **1828.** „PLAN VON FRANKENBERG, BURTSCHEID UND DEREN UMGEBUNGEN. 1 : 10 000. GEZ. VON R. RODERBOURG CONDUCTEUR. LITH. V. PEIL IN AACHEN." Zg. 20 : 22,2. Aus CHR. QUIX, Die Frankenburg, Aachen 1828. Plan hinter S. 232.

116. c. **1830.** Blick von der Burtscheider Höhe auf Aachen. Bez.: AIX-LA-CHAPELLE. Lithographie. 9 : 14,5.

117. c. **1830.** Plan von Aachen und Umgegend; dazu 21 Einzelansichten. Lithographie. Zg. 42 : 56,7. Bez.: NELLESSEN INV. ET PINXIT. LITHOGRAPHIE V. J^S. LA RUELLE SOHN IN AACHEN [400].

118. c. **1830.** Ansicht von dem nordöstlichen Mittelteil der Stadt mit Durchblick zwischen Rathaus und Münster. Unterschrift: AIX-LA-CHAPELLE. Unten links: DRAWN BY C. F. TOMKINS FROM SKETCHES BY PLANCHE. Rechts: ON STONE, BY T. S. COOPER. Ganz unten: A. DUCÔTÉS LITHOG. 70 ST. MARTINS LANE. Lithographie in Kreidemanier. Zg. 16,5 : 24 [108].

119. c. **1830.** Burtscheid von Südosten. Bez.: ANSICHT VON BURTSCHEID, VON DER SÜDSEITE. VUE DE BORCETTE, DU CÔTÉ DU MIDI. LITH. V. LA RUELLE & DESTEZ. Im Bilde links unten: J. K. Lithographie. Zg. 8,5 : 13,5 [128].

120. c. **1830.** Gesamtbild von Burtscheid. Ölbild auf Leinwand. 126 : 105. Im Besitze von Frl. Zambona, Burtscheid. Teilansicht bei FAYMONVILLE, a. a. O., II, S. 238, Fig. 109.

121. c. **1830.** Sammelblatt mit Stadtplan und 18 Einzelansichten. Lithographie. 40 : 54. Im Verlag von A. Buffa in Aachen.

122. c. 1830. Blick auf die Stadt von der Wallstraße. Im Vordergrund das Theater. Aus der Häusermasse steigen Münster und Rathaus empor. Unten bez.: AACHEN. AIX-LA-CHAPELLE. Oben bez.: N. 21. Stahlstich. 6,2 : 18,6.

123. Kurz nach 1831. Bändchen mit Aachener Ansichten in einem Originaleinband. 10,5 : 14,5. Titelbild: Blick von der Ludwigsallee auf das alte Haus Vivat und die Salvatorkapelle. Zwischen den Bäumen der Aufdruck: AACHEN U. SEINE UMGEBUNGEN VON A. HEINRIGS IN AACHEN. AIX-LA-CHAPELLE ET SES ENVIRONS. Enthält auf 12 Glanzpapierblättern zwischen Blattrahmen 12 Stahlstiche in verschiedenen Größen. Heinrigs führte die im J. 1820 erfundene Vervielfältigung mittels geschnittener Stahltafeln in Aachen ein und gründete im J. 1831 die noch bestehende Druckerei Aug. Heinrigs.

124. 1834. Lageplan von Aachen u. Burtscheid nebst Umgegend. Oben links: CARTE DES ENVIRONS D'AIX-LA-CHAPELLE. AIX-LA-CHAPELLE CHEZ LIBRAIRE J. A. MAYER. Rechts: EXPLICATION. Unten links: ECHELLE. Unter dem Linienrahmen: LITH. DE LA RUELLE. Lithographie. Zg. 23,3 : 23,7. Am Ende des Buches: AIX-LA-CHAPELLE, BORCETTE ET SPA. AIX-LA-CHAPELLE ET LEIPZIG 1834 [46].

125. 1834. „Aachen und Burtscheid." Sammelblatt, bestehend aus einem Stadtplan mit Hinweisen A—J, a—h und 1—14, umrahmt von 16 Einzelansichten mit deren Bezeichnung. Aufschrift: DESSINÉ D'APRÈS NATURE ET LITH. PAR A. BRANDMAYER. VERLAG VON LUDWIG KOHNEN, BUCHHÄNDLER IN AACHEN & COELN. Lithographie. Zg. 45,1 : 56,9 [401].

126. 1834. Blick von der Mittelstraße auf einen Südteil der Stadt; vorn Personenstaffage. Oben rechts über dem Rahmen: CCCCXI. Unten in der Mitte: AACHEN. Links: AUS D. KUNSTANST. D. BIBLIOGR. INST. [JOS. MEYER 1796—1856] IN HILDBH. Rechts: EIGENTHUM D. VERLEGER. Stahlstich. Zg. 10,2 : 14,6 [97].

127. c. 1834. 16 Blätter mit Ansichten von Aachen, Burtscheid und den Hauptgebäuden; dabei Schönforst und Wilhelmstein (2 Bl.). In einem Album, bez.: SOUVENIR D'AIX-LA-CHAPELLE. 16 VUES DESSINÉES ET LITHOGRAPHIÉS PAR A. BRANDMEYER. AIX-LA-CHAPELLE, CHEZ LOUIS KOHNEN. QUAI DES DAMES NO 457.

128. c. 1835. Blick von der Höhe des Ronheiderwegs auf die Stadt. Vorn ein pflügender Mann und zwei Personen; rechts das Gut Bodenhof. Unten die Bez.: N. PONSART DEL. KREINS LITH: FIG. PAR MADOU. IMP. LITH. DE JOBARD FRÈRES. VUE GÉNÉRALE D'AIX-LA-CHAPELLE. Lithographie. Zg. 24,2 : 36,5. Stempel: DÉPOSÉ N. P. Aus Voyage pittoresque Dans Les Provinces Du Bas-Rhin dessiné et lithographié par N. Ponsart [o. J.] [89].

129. c. 1835. Blick aus dem Burtscheider Kurgarten auf die Häuser der Dammstraße; dahinter auf dem Berge die Michaelskirche und die Abtei. Bez.: VUE DE BORCETTE, PRÈS D'AIX-LA-CHAPELLE. DESS. ET LITHOG. PAR N. PONSART. FIGURES PAR MADOU. IMP: LITH: DE JOBARD JEUNE. Lithographie. Zg. 24,4 : 36,5. Aus Voyage pittoresque Dans Les Provinces Du Bas-Rhin etc. [127].

130. c. 1835. Blick auf Aachen mit dem Marschiertor im Vordergrund. Bez.: VUE GÉNÉRALE D'AIX-LA-CHAPELLE. Lithographie 24,2 : 36,4 von *N. Ponsart*; ähnliche Lithographie, 13 : 17.

131. c. 1835. Ein Teil aus der Südhälfte der Stadt. Blick aus der heutigen Mittelstraße auf Foillanskirche, Münster, Rathaus, Michaelskirche und Kornhalle. Stahlstich. 10,5 : 15. Bez.: AACHEN. C. FROMMEL DEL. H. WINKLES SCULP. In K. SIMROCK, Das malerische u. romantische Rheinland, [Leipzig 1838—1840], Taf. hinter S. 478.

132. **1836.** Alte Straßenbilder und Plätze der Stadt, etwa 18 Aquarelle in verschiedenen Größen. Darunter Münsterplatz, Fischmarkt, Königstraße, Templergraben, Reihgasse, Mistgasse [heute Antoniusstraße], Abteiplatz und andere. Gemalt von *G. Hülseboom.* Aachen, zumeist im Histor. Museum [354—356, 358—360].

133. **1839.** Plan von Aachen und Burtscheid. Die Straßen und Gebäude sind durch a—z und 1—57 bezeichnet. Dazu eine „Erklärung zum Plan von Aachen, Burtscheid und Umgebung". Farbige Lithographie, 14,4 : 17,8. Bez.: „AIX LA CHAPELLE. BORCETTE ET LEURS ENVIRONS, À AIX CHEZ J. LA RUELLE FILS". (L. F. REICHARD, Gesch. d. Stadt Aachen usw. [1839], S. 107 u. 108. Plan hinter S. 108.)

134. **1839.** Fernblick von der mittleren Kasinostraße auf die Stadt und die nördlichen Höhen. Kreidesteindruck. 12,6 : 19,6. Bez.: AACHEN. II. 24. B. I." Aus BORUSSIA, Museum für preußische Vaterlandskunde, Dresden, Verlag von Ed. Pietzsch u. Co. Druck von B. G. Teubner. Bd. II, Lieferung 24 [91].

135. **1840.** Der damals als eine technische Höchstleistung dieser Art von den Fremden angestaunte Viadukt der 1842 eröffneten Bahnstrecke Aachen—Köln; dahinter Burtscheid. Überschrift: „VUE DU VIADUC À BORCETTE PRÈS D'AIX-LA-CHAPELLE." Links unter dem Linienrahmen der Abb.: „DESSINÉ D'APRÈS NATURE ET LITHOGRAPHIE PAR N. PONSART DE MALMEDY 1840." Rechts: „PERSP.VE DU VIADUC PAR WITTFELD. IMP. DE P. DEGOBERT." Auf der Blattunterlage die Aufschrift: „PERSPECTIVISCHE UEBERSICHT DES VIADUCTS BEI AACHEN UND DEM DAHINTER LIEGENDEN BURTSCHEID. ALS UEBERGANG ÜBER DAS WURMTHAL BEI ANLAGE DER RHEINISCHEN EISENBAHN. — DERSELBE IST 880 FUSS LANG, FÜR ZWEI GLEISE BREIT, UND SEINE GRÖSSTE HÖHE 72 FUSS ÜBER DAS TERRAIN. — PROJECTIRT DURCH DEN OBER INGENIEUR DER RHEINISCHEN EISENBAHN HERN (!) PICKEL UND UNTER DESSEN OBERLEITUNG IM JAHRE 1839 & 1840 AUSGEFÜHRT DUREN (!) DEN BAU CONDUCTEUR WITTFELD." Lithographie in Schabmanier. Zg. 19,5 : 58 [391].

136. **1840** oder kurz nachher. Burtscheid mit dem Viadukt. Bez.: BURTSCHEID U. DER VIADUCT. BORCETTE ET LE VIADUCT. Stahlstich von *A. Heinrigs.* Zg. 7,25 : 10,5 [131].

137. Nach **1840.** Gesamtbild der Stadt in ornamentalem Rahmen. Braun getönte Lithographie von *N. Masson* in Brüssel nach Zg. von F. STROOBANT, geb. 1819, † nach 1863. Monuments et Vues d'Aix-la-Chapelle par F. STROOBANT. Buffa Frères Editeurs.

138. **c. 1840.** Burtscheid vom Kurgarten aus. Bez.: IMP. DE JOBARD JEUNE, VUE DE BORCETTE PRÈS D'AIX-LA-CHAPELLE. DÉPOSÉ C. P. Lithographie. Zg. 17 : 24,4 [129].

139. **c. 1840.** Burtscheid von der oberen Kapellenstraße aus. Bez.: BURTSCHEID. BORCETTE. Unten rechts im Bilde: RUELLE. Lithographie. Zg. 8,8 : 14,4 [132].

140. **c. 1840.** Burtscheid vom Kurgarten aus. Bez.: L. KUHNEN DEL. LITH. V. LA RUELLE. Unterschrift: ANSICHT VON BURTSCHEID. / VUE DE BORCETTE. Lithographie. Zg. 8,2 : 12,3 [133].

141. **c. 1840.** Ansicht von der Burtscheider Höhe mit der Stadtmauer im Vordergrund. Bez.: ANSICHT VON AACHEN. VUE D'AIX-LA-CHAPELLE. Farbiger Stahlstich. Zg. 7,5 : 19,4.

142. **c. 1840.** Ansicht aus der Gegend des heutigen Marienplatzes. Bez.: AACHEN. H. BIBBY, PINX. A. H. PAYNE SC. VERLAG DER ENGLISCHEN KUNSTANSTALT VON A. H. PAYNE IN LEIPZIG. Stahlstich. Zg. 105 ,: 15,9 [92].

143. c. **1840.** Ansicht von der Burtscheider Höhe. Bez.: ANSICHT VON AACHEN. VUE D'AIX-LA-CHAPELLE. Stahlstich von *A. Heinrigs*. Zg. 7,55 : 10,65 [93].

144. c. **1840.** Ansicht von Aachen mit der Frankenburg. Aquarell, 44 : 63, von *Grossmann* (Ausstellung Alt-Aachen 1906, S. 14, Nr. 105). Aufbewahrungsort heute unbekannt.

145. c. **1842.** Plan mit Erläuterungen von a—m (Straßen), u. 1—30 (Kirchen, öffentliche Gebäude und Bäder). Bez.: AACHEN. Lithographie. Zg. 7,8 : 10,05 [47].

146. Kurz nach **1842.** Die Stadt vom Marschiertor bis zum Viadukt. Unterschrift: PANORAMA VON AACHEN. PANORAMA D'AIX-LA-CHAPELLE. VERLAG VON F. C. EISEN IN KÖLN (PREIS 24 SILBERGR. — 3 FRS.). Links: NACH DER NATUR GEZEICHNET U. GEMALT V. ANTON DITZLER. GESTOCHEN VON RUFF. Aquatintablatt. Zg. 8,5 : 53,3 [95].

147. Kurz nach **1842.** „Specielle Eisenbahnkarte von Cöln bis Aachen nebst Umgebung von Düsseldorf. Lithogrt v. A. W. Arntzen mit 26 Ansichten der merkwürdigsten Gebäude von Cöln, Aachen u. Düsseldorf. Entworfen und gezeichnet von P. A. Friedrichsen. Bei Heinr. Müller in Coblenz." Lithographie. Bl. 50,1 : 70 [402].

148. **1843.** Die Stadt von der Höhe der heutigen Lagerhausstraße mit Fernblick auf Salvator- und Lousberg. Im Rahmenaufsatz die Bez.: AIX-LA-CHAPELLE 1843. In Öl auf Leinwand. Zg. 39,5 : 50. Aachen, im Histor. Museum [96].

149. **1843.** Burtscheid vom Kurgarten aus. Die Abtei- und Michaelskirche, der Viadukt und der Trinkbrunnen füllen den Rahmen. Bez.: BURTSCHEID. BORCÊTTE (!). L. RAUSCH 1843. KAATZER'S VERLAG. Stahlstich. Zg. 8,4 : 11,1 [134].

150. **1844.** Stadtplan „Aachen" mit Bez. der Hauptgebäude. Lithographie, 8 : 11,5, von Wagner und Kohl in Darmstadt.

151. **1845.** „Plan et les principaux Curiosités d'Aix-la-Chapelle et les Environs." Sammelblatt mit Plan und Ansicht von Aachen und Burtscheid. Außerdem 22 Ansichten von Gebäuden u. a. aus Aachen und Umgegend. Lithographie, 29 : 48, von *F. W. Heinrigs*, Köln.

152. [**1845**]. Blick auf Aachen und den Stadtwald. Gesehen von der Höhe des Lousbergs. Stahlstich. Zg. 11,5 : 53, Bl. 22 : 62,2. Unten die Aufschrift: PANORAMA VON AACHEN. PANORAMA D'AIX-LA-CHAPELLE. NACH DER NATUR GEZ. V. L. A. RAMM. GEST. V. TH. BECK SCHAFFHAUSEN. VERLAG VON J. H. MÜLLER IN COBLENZ [107].

153. c. **1845.** Fernblick auf einen Teil von Aachen und Burtscheid; im Vordergrund die Frankenburg. Bez.: AIX-LA-CHAPELLE. AIX. PUBLIÉ PAR LOUIS BLEULER AU CHATEAU DE LAUFEN PRÈS DE SCHAFFHOUSE EN SUISSE. Aquatintablatt. Zg. 12,2 : 16,7 [59].

154. c. **1845.** Stadtplan. 1—28 (öffentliche Gebäude). Bez.: AIX-LA-CHAPELLE. DRESSÉ PAR A. H. DUFOUR, TRAIT AU BURIN ET LETTRE PAR LANGEVIN. Lithographie. Zg. 8,9 : 10,3. Aus AD. JOANNE, Itinéraire de l'Allemagne, Paris [48].

155. c. **1845.** Blick auf die Eisenbahnüberführung. Dahinter Burtscheid. Bez.: „ANSICHT V. BURTSCHEID U. DES VIADUCTS. VUE DE BORCETTE ET DU VIADUCT. STAHLSTICH VON A. HEINRIGS IN AACHEN." Bl. 23,7 : 31,6, Zg. 7,5 : 19,3.

156. c. **1845.** Sammelblatt von 15 Ansichten. Bl. 46 : 61,8. Zg. 23,6 : 41,4. Stahlstich. „AACHEN UND SEINE UMGEBUNGEN. AIX-LA-CHAPELLE ET LES ENVIRONS." In der Mitte Blick von der Burtscheider Höhe auf die Stadt. Links im Bilde ein Gärtner, eine Zeichnerin und ein Fremder in Unterhaltung. 11,2 : 24. Bez.: „AN-

SICHT VON AACHEN. VUE D'AIX-LA-CHAPELLE." Ringsum 12 Ansichten. Unten: „BURTSCHEID U. DER VIADUCT — BORCETTE ET LE VIADUCT."

157. c. **1845.** Sammelblatt von 9 Ansichten. Bez.: „VUES D'AIX-LA-CHAPELLE ET SES ENVIRONS. A. HEINRIGS SC. LA CATHEDRALE. LOUSBERG. LA MAISON DE VILLE. TRIMBORN. VUE D'AIX-LA-CHAPELLE. FRANKENBERG. LA FONTAINE ELISE. BORCETTE ET LE VIADUCT. LE THEATRE." Stahlstich. Bl. 23,6 : 32. Zg. 12,2 : 15,8.

158. c. **1845.** Sammelblatt von 9 Ansichten. Bez.: „VUES D'AIX-LA-CHAPELLE ET SES ENVIRONS. STAHLSTICH VON A. HEINRIGS, AACHEN. L'ABBAYE A BORCETTE. LE MONUMENT [KONGRESSDENKMAL]. LA MAISON DE LA STATION. WILHELMSTEIN. GEUL-VIADUCT. SCHOENFORST. EMMABURG. LA REDOUTE. LE BELVEDER." Bl. 24 : 32. Zg. 12,2 : 15,8.

159. **1846.** Blick vom Mühlenberg auf Aachen. Lithographie von *Nic. Wilh. Küpper* (Ausstellung Alt-Aachen 1906, S. 11, Nr. 51).

160. **1847.** Straßenplan von Aachen und Burtscheid. A—K [Hauptgebäude, deutsch und französisch], a—s Hôtels [nur französisch], 1—17 Kirchen, I—VIII Bäder [in Aachen] und I—VI Bäder in Burtscheid. Oben links: BUCHHANDLUNG VON J. A. MAYER BÜCHELSTRASSE Nº 1069. Rechts: PLAN VON AACHEN UND BURTSCHEID. Unter dem Plan: SEHENSWÜRDIGKEITEN .... Lithographie. 23 : 23,5. In ZITTERLAND, Aachen u. Burtscheid usw., Aachen u. Leipzig 1847 [49].

161. c. **1850.** Aachen mit dem Sandkaultor im Vordergrund. Lithographie. 10,8 : 20,25 [106].

162. c. **1850.** Aachen aus der Gegend der oberen Jakobstraße. Aus C. NAUDET MOORE, Vues pittoresques d'Aix-la-Chapelle et des environs. Paris, Aix-la-Chapelle. J. BREUER o. J. Bez.: C. N. M. AIX-LA-CHAPELLE. IMP. DE LEMERCIER, BENARD ET CIE. Schabkunstblatt in Kreidemanier. Zg. 19,7 : 25,9 [109].

163. c. **1850.** Aachen vom Lousberg. Aus C. NAUDET MOORE, Vues pittoresques d'Aix-la-Chapelle etc. Bez.: C. N. M. VUE D'AIX-LA-CHAPELLE PRISE DE ST. SAUVEUR, PRIS DE LOUISBERG. Schabkunstblatt in Kreidemanier. Zg. 19,75 : 25,45 [110].

164. c. **1850.** Blick vom Weißhaus auf die Stadt; dahinter Salvator- und Lousberg. Vorn rechts der Bodenhof. Lithographie in Kreidemanier, 8,5 : 12,7. Bez.: ANSICHT VON AACHEN. VUE D'AIX-LA-CHAPELLE. LITH. V. LA RUELLE & DESTEZ [90].

165. c. **1850.** Die Bahnüberführung zwischen Kurbrunnenstraße und Warmweiherstraße, gebaut 1838 für die 1842 eröffnete Bahnstrecke Aachen—Köln; dahinter mit weitem Blick ein Teil von Burtscheid. Braun getönte Lithographie. 11,2 : 18,5. Bez.: AACHEN. DER VIADUCT. LE VIADUCT. LITH. V. BAUMHAUER IN BONN. BEI A. BUFFA AACHEN [130].

166. c. **1850.** Burtscheid vom Kurgarten aus. Bez.: BURTSCHEID BEI AACHEN. BORCETTE PRÈS D'AIX-LA-CHAPELLE. STAHLSTICH V. A. HEINRIGS AACHEN. Zg. 7,5 : 10,6 [135].

167. **1850.** Auf einer Geschäftskarte von *A. Heinrigs*: 1. Aachen, 2. Rathaus, 3. Lousberg, 4. Elisenbrunnen, 5. Stadttheater, 6. Burtscheid, 7. Münster. Bez.: AUGUST HEINRIGS, KUPFERSTECHER & KUPFERDRUCKER IN AACHEN. Stahlstich, 9,7 : 14,3 [403].

168. c. **1850.** Sammelblatt von 15 Aachener Ansichten. Bez.: AACHEN UND SEINE UMGEBUNGEN. AIX-LA-CHAPELLE ET SES ENVIRONS. HERAUSGEGEBEN VON AUG. HEINRIGS, KUPFERSTECHER U. KUPFERDRUCKER IN AACHEN. Stahlstich. Bl. 23,3 : 40,3 [404].

169. c. 1850. Sammelblatt mit einer Stadtansicht von dem oberen Teil der Hindenburgstraße. Stahlstich. 37,5 : 44,8 [405].

170. c. 1850. Blick von der Wallstraße auf die Stadt; mit Fernsicht des Salvator- und Lousbergs. Unten bez.: AACHEN. VERLAG V. M. RUHL. STEINDR. V. A. BRÄUNIG, LEIPZIG. Hellbraun getönte Lithographie. Zg. 10,2 : 18,1.

171. [1851]. Plan von Aachen und Burtscheid. Bez.: LITH. V. F. CAZIN IN AACHEN; rechts: M. LAMBRIS, grv. Lithographie. Zg. 26,4 : 18,4. Taf. 1 aus Aix-La-Chapelle et ses environs etc. [50].

172. 1852. „Ansicht von Aachen vom rheinischen Eisenbahnhofe aus." Bez.: N[IKOLA] S[ALM]. Vgl. Illustrierte Ztg., 1852, Juni 26.

173. c. 1855. Sammelblatt mit einer Gesamtansicht und 10 Einzelansichten. Druck und Verlag der englischen Kunstanstalt von A. H. Payne, Leipzig und Dresden. Stahlstich. 20,4 : 27,3 [406].

174. 1856. Die Stadt von der Burtscheider Höhe. Bez.: C. SCHEUREN FEC. DÜSSELDORF. J. B. SONDERLAND LITH. LITH. INST. V. ARNZ & CO. IN DÜSSELDORF. Farbensteindruck. Zg. c. 9,3 : 13,2 [99].

175. c. 1860. Die Stadt von der Burtscheider Höhe aus. Bez.: AACHEN (AIX-LA-CHAPELLE). Unten links: CARSE DEL., und rechts: W. FRENCH SC. Stahlstich. Zg. 20,2 : 34. Auch farbig erschienen [100].

176. 1861. Blick auf die Stadt „aus den Fenstern des Burtscheider Kasinogebäudes" der Kasinostraße. Vorn der Garten des Kasinos mit Gästen; dahinter der „Rheinische Bahnhof". Bez.: AACHEN. AIX LA CHAPELLE. GEZ. V. LUDWIG LANGE. STAHLST. V. JOH. POPPEL. DARMSTADT BEI G. G. LANGE. Vgl. Aachen und seine Umgebungen, Darmstadt [1863], Titelblatt. Siehe dort S. 36. Stahlstich. Zg. 10,5 : 15,5 [98].

177. 1863. Blick vom Lousberg auf die Stadt und den Wald. Bez.: AACHEN (VOM LOUSBERG). AIX-LA-CHAPELLE (DE LOUSBERG). L. ROHBOCK DEL^{t}. JOH. POPPEL SCULP^{t}. DARMSTADT. G. G. LANGE. Stahlstich. Zg. 10,3 : 16,7. Vgl. Aachen und seine Umgebungen, Darmstadt [1863], Bl. hinter S. 34 [111].

178. 1863. Blick aus der damals noch unbebauten und mit hohen Bäumen bepflanzten Kapellenstraße auf Burtscheid. Links vom Wege der Mittelweiher. Bez.: BURTSCHEID. L. ROHBOCK DEL^{t}. JOH. POPPEL SCULP^{t}. DARMSTADT. G. G. LANGE. Stahlstich. Zg. 10,8 : 15,7. Vgl. Aachen und seine Umgebungen, Darmstadt [1863], Bl. hinter S. 36 [136].

179. 1865. Blick über den Bahnhof auf die östliche Hälfte der Stadt. Zg. 5,5 : 12. Ringsum zwischen dem Blattrahmen 8 Einzelansichten. Außerdem Plan von Aachen und Burtscheid. Dazu Erläuterung für Kirchen: 1—27, Hauptgebäude: A—J, Bäder: a—i. Bez.: STEINDRUCK V. ED. WEDLER AACHEN. Zg. 26,2 : 18,3. In J. MÜLLER, Aachen u. seine Umgebungen, 5. Aufl., Aachen 1865 [51].

180. 1865. Der Häuserblock Franz-, Wall-, Hindenburg- und Aureliusstraße, mit Marschiertor und ehem. Vortor nebst Stadtgraben, Wallmauer und Grabenmauer. Zg. 1 : 1250. Bez.: GEFERTIGT IM FEBRUAR 1865 DURCH DEN GEOMETER CAPELLMANN. AACHEN. In der Plankammer des Hochbauamtes.

181. c. 1865. Blick über den Bahnhof auf die Stadt. Mittelbild auf einem Sammelblatt. Bez.: AACHEN. VERLAG DER LITH. ANSTALT V. ED. WEDLER. AACHEN. Farbige Lithographie. Zg. 14,2 : 18,7.

182. c. 1865. Blick auf die Stadt mit dem Vorgelände der Burtscheider Höhe. Oben die Bez.: AIX-LA-CHAPELLE. Unten: VUE GÉNÉRALE D'AIX-LA-CHAPELLE.

ALLGEMEINE ANSICHT VON AACHEN. LITH. DE LOUIS STROOBANT À GAND. BRUXELLES J. GÉRUZET, EDITEUR. AIX-LA-CHAPELLE. BENRATH & VOGELGESANGS. Braun getönte Lithographie. Zg. 18 : 27. Auch in Souvenir D'Aix-La-Chapelle" [1870], Bl. 1.

183. c. **1865.** Sammelblatt mit 9 Ansichten, Karlsfigur und den Reliquien. Farbige Lithographie. Zg. 41,9 : 33,8 [408].

184. **1873.** Plan von Aachen und Burtscheid. Bez.: AACHEN. Dt DEBEY F. LITH. GEOGR. ANST. VON ED. WAGNER, DARMSTADT. Zg. 33,2 : 27. Aus B[ERNARD] M[AX] L[ERSCH], Neuester Führer in u. um Aachen f. Kurgäste u. Touristen, [1873]. Zweite Karte hinter S. 98. Auch in späteren Auflagen.

185. c. **1875.** „Plan der Stadt Aachen nebst Burtscheid. 1 : 5000. Herausgegeben von W. von Rappard, Major z. D." Mit einem Verzeichnis der „Kirchen, Thore, Bäder, Gebäude, Schulen, Gasthöfe, Briefkasten, Güter-Anmeldekasten der Eisenbahnen, Brandspritzen, Spaziergänge u. Ausflüge in der Umgegend von Aachen". Im Rahmen die Hauptgebäude der Stadt und andere Abbildungen. 65 : 101.

186. **1877.** Straßenkarte. Bez.: AACHEN UND BURTSCHEID. ENTWORFEN R. CAPELLMANN. VERLAG VON A. ZARTH. LITH. ANST. V. H. ALTSTADT AACHEN. Lithographie. Zg. 43 : 41. Aus A. REUMONT, Die Thermen von Aachen u. Burtscheid etc., 1877, Taf. hinter S. 248.

187. **1878.** Sammelblatt mit einer Stadtansicht und 16 Einzelansichten, dem Stadt- und Stiftswappen. Bez.: AACHEN UND SEINE SEHENSWÜRDIGKEITEN. SELBSTVERLAG, DRUCK & LITH. V. H. ALTSTADT IN AACHEN .... Lithographie. Zg. 58,7 : 75,3 [409].

188. Vor **1884.** Stadtplan „Aachen" mit zahlreichen Erläuterungen. Lithographie. 35,3 : 26,5. Bez.: LITH: GEOGR. ANST. V. ED. WAGNER, DARMSTADT. Dr DEBEY F. († 1884).

189. c. **1885.** „Aachen." In einem neugotischen Rahmen ein Gesamtbild der Stadt, eine größere Ansicht des Münsters und 20 kleinere Ansichten von Aachener Bauten und Plätzen. Bez.: HERM. REHM FEC. LITHOGRAPHIE V. H. HAMMERS IN AACHEN. 51 : 33.

Faymonville.

❖

DAS RÖMISCHE AACHEN.

I. QUELLEN.

Literatur in größerem Zusammenhange. SEB. MÜNSTER, Cosmographey, Basel 1564, S. 727. — Derselbe, Cosmographey, Basel 1614, S. 925. — P. À BEECK, Aquisgranum, Aquisgrani 1620, p. 1 sq. Deutsche Übersetzung von P. ST. KÄNTZELER, Des Peter à Beeck Aquisgranum oder Gesch. d. Stadt Aachen, 1874, S. 7 ff. — JOH. NOPPIUS, Aacher Chronick, Cölln 1632, I, S. 1. — FR. BLONDEL, Thermarum Aquisgranensium, et Percetanarum elucidatio, et thaumaturgia, ed. 3, Aquisgrani 1688, p. 1. — K. F. MEYER, Aachensche Geschichten, Aachen 1781, I, S. 11, 25, 37 u. a. — H. S. VAN ALPEN, Gesch. d. fränk. Rheinufers usw., Köln 1802, II, S. 572 f. — S. M. X. DE GOLBERY, Considérations sur le département de la Roer, Aix-la-Chapelle 1811, p. 248—257. — ALOYS SCHREIBER, Gesch. u. Beschr. von Aachen usw., Heidelberg [1824], S. 101. Auch in französischer Sprache. Revue, corrigée et augmentée par le docteur Tietzel, Heidelberg 1840. — CHR. QUIX, Hist.-topogr. Beschr. der Stadt Aachen, 1829, S. 14. — Derselbe, Gesch. der ehem. Reichs-Abtei Burtscheid, 1834, S. 10. — Derselbe, Gesch. d. Stadt Aachen, 1840, I, S. 1—3. — E. AUS'M WEERTH, Kunstdenkmäler d. christl. Mittelalters i. d. Rheinlanden, 1. Abt., Bildnerei, II, 1860, S. 55. — P. M. LERSCH, Gesch. d. Bades Aachen [1870], S. 7—12. — LERSCH, Aufsätze aus d. Aachen-Burtscheider Curliste vom J. 1872, S. 1—7. — F. HAAGEN, Gesch. Achens, 1873, I, S. 1. — Aachener Zs., III, 1881, S. 7—13. — C. RHOEN, Die karol. Pfalz zu Aachen, 1889, S. 6—10. — Derselbe, Die ältere Topographie der Stadt Aachen, 1891, S. 3 bis 10. — F. v. REBER in den Abhandl. der k. bayer. Akademie d. Wissenschaften, III. Cl., XX. Bd., I. Abth., 1892, S. 3. — H. J. GROSS, Zur Gesch. d. Aachener Reihes, IV. Die röm. Zeit: Aus Aachens Vorzeit, V, 1892, S. 102. — R. PICK, Aus Aachens Vergangenheit, 1895, S. 7 u. 185. — F. CRAMER, Rhein. Ortsnamen aus vorröm. u. röm. Zeit, 1901. Siehe dort das Verzeichnis unter Aachen u. Burtscheid. — A. KISA, Denkschrift usw., 1903, S. 3 ff. — M. MÜLLER, Die Literatur über die Thermen von Aachen u. Aachen-Burtscheid seit der Mitte des XVI. Jh., Aachen 1903. — K. G. STEPHANI, Der älteste deutsche Wohnbau und seine Einrichtung, 1903, II, S. 155. — Jos. LAURENT, Das Kaiser-Karls-Gymnasium zu Aachen, 1906, S. 13 m. Abb. — K. FAYMONVILLE, Der Dom zu Aachen, 1909. Siehe dort das Register unter Römisch. — [Aachener] Polit. Tagebl., 1910, Nr. 253. — ALFR. HERRMANN, Eifel-Festschrift, 1913, S. 235. — K. SCHUMACHER, Materialien zur Besiedelungsgeschichte Deutschlands (Kataloge des röm.-germanischen Central-Museums, Nr. 5), Mainz 1913. Siehe dort das Ortsregister S. 223 unter Stichwort Aachen. — FR. CRAMER, Römisch-germanische Studien, Breslau 1914, S. 89—106. Siehe dort das Namen- u. Sachverzeichnis unter den Stichwörtern Aachen u. Burtscheid. — Jos. KLINKENBERG in der Aachener Zs., XXXVII, 1915, S. 337.

Spezielle Literatur. H. Müller, Aquae Grani, Apollo Granus u. der mythische Carolus der trojanischen Franken: B. J., XXXIII u. XXXIV, 1863, S. 56—121. — Känzeler, War Aachen das Kastell Aduatuca des Julius Caesar? E. d. G., 1867, Nr. 335. — Lersch, Gesch. d. Bades Aachen, [1870], S. 7—12. — Derselbe, Die Ruinen d. Römerbades zu Aachen, 1878. — Kessel u. Rhoen in der Aachener Zs., III, 1881, S. 7—13: Das römische Aachen. — J. Schneider, Römerstraßen in der Umgegend von Aachen: Aachener Zs., VII, 1885, S. 173—178. — Rhoen, Aachen zur Zeit der Römer. Sonderabdruck aus der Aachener Volkszeitung, 1886. — J. Schneider, Römerstraßen im Regierungsbezirk Aachen: Aachener Zs., XI, 1889, S. 73; XIV, 1892, S. 18 u. 20. — Aug. Prost, Aix-la-Chapelle. Etude sur le nom de cette ville: Mémoires de la soc. nationale des Antiquaires de France, VI série, t. I, 1890, p. 253. — Rhoen, Die röm. Thermen zu Aachen, 1890. — J. Klinkenberg, Grannus u. Sirona: Aachener Zs., XIV, S. 1—15. — P. Pick, Archäologisches: Aachener Post, 1897, Nr. 1, 2 u. 9. — Ed. Adenaw, Archäologische Funde in Aachen bis zum J. 1898: Aachener Zs., XX, 1898, S. 179—228; nach dem J. 1898: Aachener Zs., XXXVI, 1914, S. 111—135. — A. C. Kisa, Die röm. Antiken in Aachen: Westd. Zs., XXV, 1906, S. 1—83. Vgl. dazu B. J., 114/115, 1906, S. 476. — Aachen zur Römerzeit: Der [Aachener] Volksfreund, 1909, Nr. 106. — [E. Pauls,] Wichtige neue Römerfunde in der Aachener Gegend: Düsseldorfer Generalanzeiger, 1910, Nr. 218. — E. Schmidt, Die jüngsten Ausgrabungen in dem Aachener Münster: [Aachener] Polit. Tagebl., 1911, Nr. 260, 261 u. 263. — Polit. Tagebl., 1912, Nr. 193 u. 198. — Neue röm. Funde [vor dem Granusturm]: E. d. G., 1914, Nr. 165, Bl. 2. — H. Schiffers, Die Forschung über das röm. Aachen: E. d. G., 1922, Nr. 199, Bl. 2. — Derselbe, Der Name Aachens. Der röm. Name u. sein Schicksal: E. d. G., 1922, Nr. 268, Bl. 1.

II. GESCHICHTE DES RÖMISCHEN AACHENS.

Bei der gesonderten Betrachtung Aachens zur römischen Zeit klingt es seltsam, daß Aachen in der erhaltenen antiken Literatur völlig unberücksichtigt geblieben ist. Obschon die Heilkraft der Aachener Schwefelquellen schon von den Römern benutzt wurde, ist dennoch der damalige Name des Ortes weder durch Denkmäler noch von römischen Schriftstellern überliefert worden. Die erste bekannte Erwähnung (Aquis) geschieht erst zum J. 765 (Annales regni Francorum, p. 22. — Böhmer-Mühlbacher-Lechner, Die Regesten d. Kaiserreichs unter den Karolingern, I, S. 52, Nr. 101). Den Namen Aquisgranum erwähnt zuerst Einhard. Wegen der Bezeichnung Aquisgranum hat man den in dem gefälschten Diplom Karls d. Gr. genannten Römer Granus als Gründer der römischen Niederlassung gefeiert (Publ. d. Ges. f. rhein. Geschichtskunde VII, 1890, S. 156 u. 158). Diese Annahme ist indes als eine unhaltbare Vermutung abgewiesen worden (P. à Beeck, Aquisgranum, p. 1. — K. F. Meyer, Aachensche Geschichten, S. 17—29. — B. J., XXXIII u. XXXIV, S. 56—121. — Aus Aachens Vorzeit, II, 1889, S. 21 u. S. 65 bis 74).

Die vermutete Bezeichnung Aquae Granni ist aus der römischen Zeit auch nicht überliefert, und da der Heilgott Grannus überall verehrt wurde, wo heilkräftige Quellen der Erde entsprudelten, so ist nach A. Kisa der Name zur römischen Zeit einstweilen überhaupt nicht nachweisbar (Westd. Zs., XXV, 1906, S. 5). Dagegen halten aus'm Weerth, Klinkenberg, Cramer und andere, anknüpfend an

Inschriften und an spätere Namen des Ortes, daran fest, daß schon die Römer die Bäder Aquis Grani gleich mit Aquis Granni, d. h. bei den Heilwässern des Gottes Grannus, genannt hätten. Der erste Teil des Namens deute also auf Kenntnis und Schätzung der warmen Quellen. Der zweite Teil sei zurückzuführen auf einen mit den Heilquellen in Verbindung stehenden keltischen Sonnen- und Heilgott Grannus, den Doppelgänger des Sonnenlichtgottes Apollo und den Schutzgeist der Aachener Heilwässer (E. AUS'M WEERTH, Kunstdenkmäler usw., 1. Abt. Bildnerei, II, S. 56. — KLINKENBERG in der Aachener Zs., XIV, 1892, S. 9. — FR. CRAMER, Rheinische Ortsnamen aus vorröm. u. röm. Zeit, 1901, S. 37 u. 91. — Derselbe, Röm.-German. Studien, 1914, S. 83 u. 102. — Aachener Zs., XXXVI, 1914, S. 229).

Für die Lösung der Frage, wann die römische Siedelung in Aachen einsetzte, schweigen ebenfalls die Quellen. Um so mehr sind die beim Ausschachten des Bodens aufgefundenen Kulturreste, die über Beginn und Dauer der römischen Anlage Aufschluß geben, zu würdigen. Hier bieten zunächst die so zahlreich ausgehobenen Ziegelstempel römischer Legionäre beachtenswerten Anhalt. Da die Zeit des Garnisonswechsels und der Auszeichnung von Legionen meist bekannt ist, so ermöglichen die Ziegel eine zuverlässige Zeitbestimmung der Bauten. So z. B. wird auf den verwendeten Ziegeln der in Aachen stationierten Legionen unter andern die 6. Legion stets mit dem Ehrenbeinamen pia fidelis genannt. Da dieser niedergermanische Truppenkörper erst im J. 89 n. Chr. die Auszeichnung erhielt und diese auf allen bisher aufgefundenen Ziegeln wiederkehrt, so kann die Legionsabteilung nicht vor dem J. 89 n. Chr. ihre Bautätigkeit in Aachen begonnen haben.

Die in den letzten Jahrzehnten gefundenen Legionsstempel lassen in etwa die allmähliche Ausdehnung und die verschiedenen Bauperioden erkennen. Danach geben die an mehreren Stellen an der Warmweiherstraße und in der Lothringerstraße ausgehobenen Rinnenstücke und Deckplatten mit dem Stempel der 6. Legion den Nachweis, daß die von Burtscheid nach Aachen sich hinabziehende Wasserleitung in der Zeit zwischen 89 und 120 n. Chr. angelegt worden ist. Die in dem römischen Bade des Hauses Edelstraße Nr. 1 noch vorhandenen gestempelten Ziegel der 6. Legion bezeugen genugsam, daß die älteste römische Ansiedelung südöstlich vom heutigen Markthügel lag.

Im Anschluß an das von der 6. Legion erbaute Bad entstand nach Ausweis der Ziegelstempel unter Beihilfe von Mannschaften der 10. Legion eine umfangreiche Badeanlage bei dem heutigen Münster. An der Erweiterung dieser Bauten waren zumeist Soldaten der 30. Legion und einer abkommandierten Abteilung des niedergermanischen Heeres beschäftigt. Und die in den verschiedenen Bauschichten gemachten Funde datieren die Grundmauern in das 2. Jh., die oberen Mauerteile in das 4. Jh. (P. CLEMEN in der Revue de l'art chrétien, LXII, 1912, p. 213 ff. Im Sonderabdruck, Paris 1912, S. 4). Mit dieser dadurch zugleich festgelegten Zeitdauer der römischen Bautätigkeit in Aachen deckt sich auch ein neuerdings gemachter Fund einer Münze des Kaisers Valentinian (364—375).

Der größte Teil der heute nur noch in Überresten in der Erde verborgenen römischen Bauten ist also im 1.—4. Jh. n. Chr. entstanden. Es waren meist Bäder mit ihren Nebenbauten und Wasserleitungen, wie überhaupt die Schwefelquellen die Veranlassung zur ältesten Ansiedelung gewesen sind. An dem Zustandekommen der Bauten sind wesentlich Heeresziegeleien und Soldaten des niedergermanischen Heeres tätig gewesen. Die natürlichen, warmen Heilquellen gaben den Mannschaften der in Aachen stationierten römischen Legionsabteilungen willkommene Gelegen-

heit, ihre im feuchten Lagerleben kriegsgelähmten Glieder durch Baden zu gesunden; ebenso machten wohl die Ansiedler und Kaufleute davon Gebrauch. Diesen so großzügig angelegten Bädern entsprach indes nicht die Stärke der ständigen Siedelung. Darauf deutet z. B. die so geringfügige Zahl der Kleinfunde; haben doch in dieser Hinsicht die so umfangreichen Ausgrabungen 1910—1914 nicht viel zutage gefördert.

Die Legionsstempel waren einigen Geschichtsforschern ein Hauptgrund für die Annahme, Aachen sei ein durch Mauern, Gräben und Wälle befestigtes Römerkastell gewesen (Aachener Zs., VIII, S. 112; XI, S. 73. — Aus Aachens Vorzeit, I, S. 9). Aber die Funde im Erdaushub haben auch hierfür völlig versagt, und an keiner Stelle sind nicht einmal Andeutungen auf fortifikatorische Anlagen angeschürft worden. Der Gedanke an ein römisches Kastell hat daher als unbegründet sowie unvereinbar mit den Ausgrabungen und Funden keine Fortsetzung gefunden.

III. TOPOGRAPHIE DES RÖMISCHEN AACHENS.

Literatur. Chr. Quix, Gesch. d. ehem. Reichs-Abtei Burtscheid, 1834, S. 13—19. — C. P. Bock, Das Rathhaus zu Aachen, 1843, S. 13. — v. Cohausen in den B. J., XLIII, 1867, S. 19. — Kessel u. Rhoen in der Aachener Zs., III, 1881, S. 12. — Schneider in den B. J., LXXIII, 1882, S. 3 f., Taf. II. — Derselbe in der Aachener Zs., VII, 1885, S. 173—178; XI, S. 67—74; XII, S. 148—162; XIV, S. 16 bis 38 u. dort zwischen S. 36 u. 37 die archäolog. Karte d. Regierungsbezirks Aachen. — Zu den römischen Heerwegen bei Aachen: Aachener Volksztg., 1885, Nr. 111. — C. von Veith, Das alte Wegenetz zwischen Köln, Limburg, Mastricht u. Bavai, mit besonderer Berücksichtigung der Aachener Gegend: Aachener Zs., VIII, S. 97 ff., IX, S. 1 ff.; siehe besonders VIII, S. 104—115. — C. Rhoen, Aachen zur Zeit der Römer. Abdruck aus der Aachener Volksztg., 1886, S. 8—17. — Rhoen, Das angebliche Römerlager in Aachen usw. Abdruck aus der Aachener Volksztg., 1887, II. Quartal, S. 10 und 16. — Rhoen, Die röm. Thermen zu Aachen, 1890, S. 62 bis 65. — H. J. Gross, Zur Gesch. d. Aachener Reichs. IV. Die röm. Zeit. a. Röm. Wege: Aus Aachens Vorzeit, V, S. 102. — Römische Warttürme im „Münsterländchen": E. d. G., 1904, Nr. 576. — Kisa in der Westd. Zs., XXV, 1906, S. 18. — Franz Cramer, Röm.-germ. Studien, 1914, S. 92.

Infolge der Bautätigkeit innerhalb der Stadt seit dem vorigen Jahrhundert, besonders durch die Anlage der Wasserleitung im J. 1879 und durch Erdaushub bei ähnlichen Arbeiten sind auch römische Baureste genugsam bekannt geworden, um ein zuverlässiges Bild von der Lage und Ausdehnung der römischen Ansiedlung zu gewinnen. Danach setzt das gesamte heute noch durch Mauerreste nachweisbare Gebiet im Osten mit dem Büchel und der Edelstraße an. Im Süden bezeichnen die Ursulinenstraße und der Münsterplatz die Grenze. Auf die Westgrenze deuten Funde in der Schmiedstraße, und mitbestimmend für die Westgrenze ist ein am Klosterplatz aufgedecktes Gewölbe. Im Anschlusse an die Siedelung auf dem Katschhof zog sich die Nordgrenze bis zur Schrägseite des Marktes hin. Dabei die bemerkenswerte Tatsache, daß der Nordflügel des Markthügels unter einem starken Neigungswinkel gegen die Südseite verläuft; er zieht sich also heute noch in der nordöstlichen römischen Baulinie hin. Die auf der Ostseite des Marktes vorhandenen römischen Mauerbrocken geben Aufschluß über die Verbindung der am Büchel sich hinaufziehenden Ostgrenze mit dem Nordostabschluß.

Hochschulbibliothek Potsdam

Da an der Edelstraße-Büchel zumeist das ältere Mauerwerk nachgewiesen worden ist, so bekommt man auch von dem topographischen Standpunkte aus den Eindruck, daß am südöstlichen Abhange des Markthügels und Büchels die älteste Ansiedelung lag. Von dort zog sich die Erweiterung gegen Westen; besonders über das heutige Münstergelände und den Katschhof. Dieses gesamte Gebiet war also mit zusammenhängenden römischen Bauten bedeckt. Außerhalb lagen Einzelgebäude, so z. B. unter der Hindenburg-, Römer-, Pontstraße und anderswo. Eigenartig ist die Lage einer im J. 1906 freigelegten römischen Begräbnisstätte. Obgleich die Gräber anderswo meist unmittelbar an der Siedelung beginnen, z. B. in Köln, so lag in Aachen das Gräberfeld in einer Entfernung von etwa 500 m; denn es ist in dem Grundstück der Häuser Alexanderstraße Nr. 69—71 gefunden worden.

Über die Art der Aufteilung des Gebietes nach Straßen und Plätzen ist nicht viel bekannt. Nur an einer Stelle der Schmiedstraße will man aus Resten von Kiesbeton und festgestampfter Lehmerde auf eine römische Straße schließen dürfen. Das Straßennetz wird ebenso streng rechtwinkelig gewesen sein, wie die südwestlich-nordöstlich gerichteten Mauerzüge und deren Quermauern. Erst die Achse des karolingischen Pfalzareals änderte wohl mit Rücksicht auf die im Bauprogramm vorgesehene Pfalzkapelle die römische Bauflucht in eine strenge Ost-West- und Nord-Südlinie um.

Für die Bestimmung der äußeren S t r a ß e n z ü g e , die Aachen durchzogen, enthält weder das Itinerar Antonini, noch die Peutingersche Tafel Angaben. Bei Nachforschung ist man daher lediglich darauf angewiesen, aus anliegenden römischen Gräbern, Villen und anderen Einzelheiten den mutmaßlichen Verlauf der Straßen zu verfolgen. Danach wird das römische Aachen von keiner Hauptverkehrsstraße des römischen Reiches durchzogen. Den Ersatz bietet ein Wegenetz von Nebenstraßen in engem Anschluß an die Geländeform und an die lokalen Bedürfnisse. Allerdings hat man versucht, ein großzügiges System von Handelsstraßen und ein Netz von Nebenstraßen nachzuweisen. Indes genügte dafür die Auffindung von geringen römischen Kleinfunden. (Vgl. von der oben angegebenen Literatur besonders Chr. Quix, a. a. O., S. 13 f. — Aachener Zs., VII, S. 173; VIII, S. 104. — Aus Aachens Vorzeit, V, S. 102.)

Ein wichtiger Straßenzug kam von Mastricht, wie überhaupt die meisten der nach Aachen ziehenden Wege von der Maas ausgingen. Sie zog sich gleich der heutigen Landstraße bis Orsbach, zweigte alsdann gegen Melaten ab und kam über die heutige Melatenstraße bis zur Königstraße, deren Fortsetzung die danach genannte [Mas]trichterstraße bezeichnet. Diese Straße hat Reste in der Klappergasse, Schmiedstraße und Adalbertstraße zurückgelassen (Aachener Zs., XX, 1898, S. 220). Ihre östliche Fortsetzung vermutet man über Stolberg nach Köln. Danach wäre Aachen der Durchgangspunkt einer Straße Mastricht—Köln gewesen. F. Cramer, a. a. O., S. 158, glaubt auch an den Lauf des antiken Straßenzuges Köln über Düren nach Aachen und stützt sich dabei auf die Erwähnung dieser Straße in einer Urkunde vom J. 973 (Lacomblet, Niederrhein. Urkundenbuch, 1840, I, S. 69, Nr. 114: via que prope Miluchwilere trans Ruram ad Aquisgani tendit).

Außerdem sind noch drei andere Wege, die Aachen als Knotenpunkt hatten, teilweise durch Ausgrabungen und Funde festgestellt oder wenigstens in ihren Richtungen annähernd bestimmt worden. So kam von der Maas und zwar bei Maeseyck durch die niederländische Provinz Limburg ein Weg über Sittard bis Heerlen;

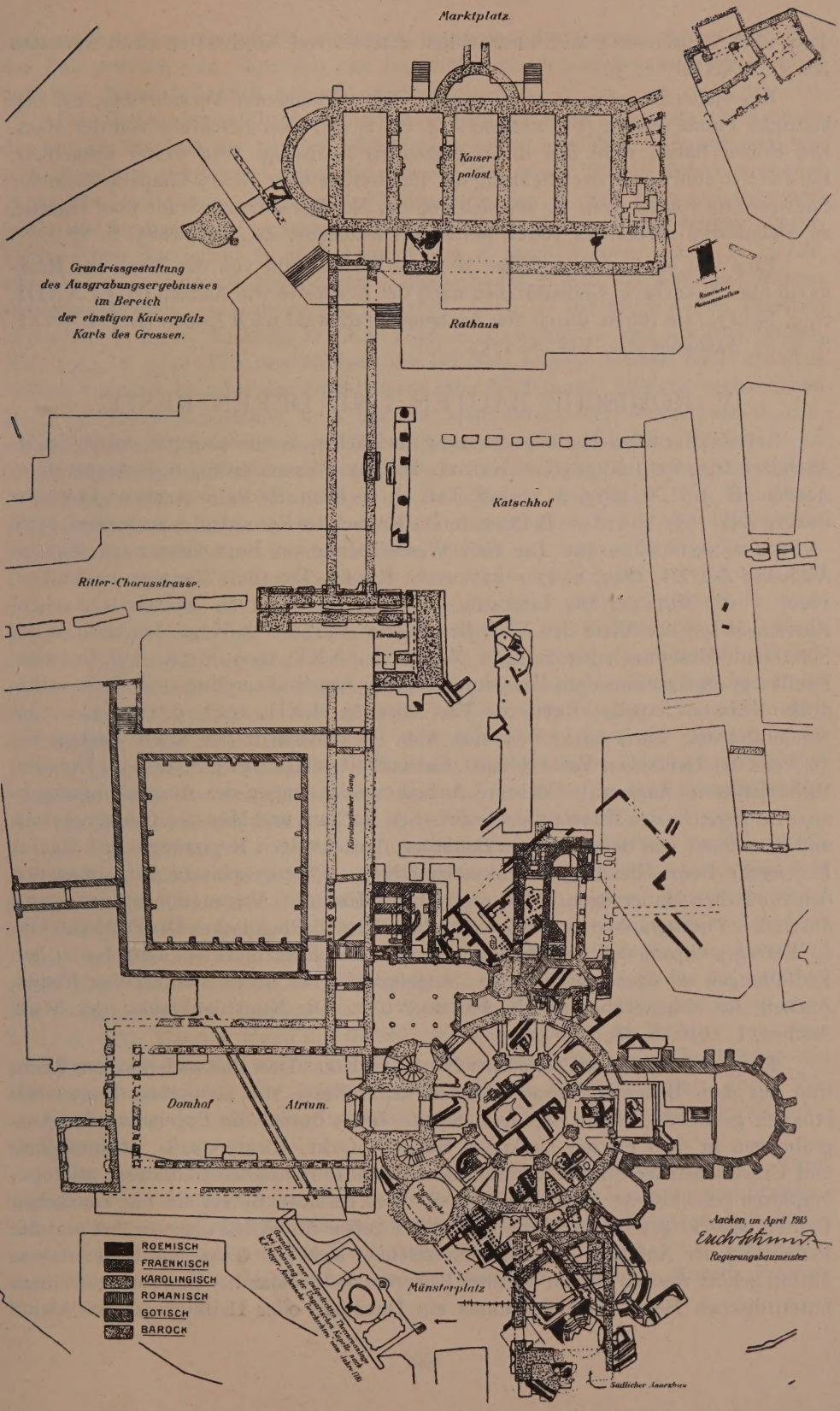


Fig. 8. Fundkarte der Ausgrabungen zwischen Münsterplatz und Markt.

dann nach Laurensberg und durchschnitt Aachen von Nordwesten nach Südosten (B. J., LXXIII, S. 3).

Ein vielleicht schon in vorrömischer Zeit vorhandener Verkehrsweg, auf den keltische Funde deuten (F. CRAMER, a. a. O., S. 93), kam gleichfalls von der Maas. Die Römer haben wohl den ihnen passenden keltischen Weg weiter ausgebaut. Bei Lüttich führt er in der Richtung der Landstraße über Henry-Chapelle nach der Südwestseite von Aachen. Er zog sich von der Nordostseite der Stadt über Haaren, an Aldenhoven vorbei, bis Jülich weiter fort (Aachener Zs., VII, 1885, S. 173).

Eine von Norden nach Süden ziehende Straße kam von der Maas bei Roermond über Heinsberg, Geilenkirchen nach der Nordseite von Aachen (B. J. LXXIII, S. 4, Nr. 17); sie führte durch den Aachener Stadtwald nach Eupen (B. J. LXXXI, S. 3. — Aachener Zs., VII, S. 175).

IV. RÖMISCHE BAUTEN UND DEREN RESTE.

Literatur. Römische Wasserleitung bei Aachen. Sonderabdruck aus der Stadt-Aachener Ztg., 13. Juni 1836. — KESSEL, Die röm. Wasserleitung u. Badeanstalt zu Aachen: B. J., LX, 1877, S. 12—28, Taf. II. — Röm. Bäder in Aachen: Deutsche Bauztg., XI, 1877, S. 278. — B. LERSCH, Die Ruinen des Römerbades zu Aachen, 1878. — PICK u. SIEDAMGROTZKY, Die röm. Wasserleitung von Burtscheid nach Aachen: Aachener Zs., XI, 1889, S. 272—277. — C. RHOEN, Die röm. Thermen zu Aachen, 1890. — M. MÜLLER, Die Literatur über die Thermen von Aachen u. Aachen-Burtscheid seit der Mitte des XVI. Jh., Aachen 1903. — A. KISA, Denkschrift des Suermondt-Museums, 1903, S. 11, u. Westd. Zs., XXV, 1906, S. 14. — P. CLEMEN, Fouilles et explorations dans l'enceinte du palais impérial carolingien et de la cathédrale d'Aix-la-Chapelle: Revue de l'art chrétien, LXII, 1912, p. 213—220. Im Sonderabdruck, Paris 1912, S. 4, mit Abb. — Festschrift der Stadt Aachen zur 38. Vers. des Deutschen Ver. f. öffentl. Gesundheitspflege, 1913, S. 32—35: Die röm. Militärbäder in Aachen. — Mehrere Aufnahmezeichnungen der Ausgrabungsergebnisse im Bereiche des Münsters sowie zwischen Rathaus und Münster. Aufgenommen und gezeichnet von dem örtlichen Bauleiter, dem heutigen Regierungs- und Baurat *E. Schmidt.* Bonn, Rheinisches Denkmälerarchiv. — Photographische Aufnahmen von den römischen Mauerzügen u. Kleinfunden im Münster. Aufgenommen 1910—1912 durch den Photographen *G. Mertens*, Aachen. Bonn, Rheinisches Denkmälerarchiv. — Farbiges Gipsmodell der Fundamente des Karolingermünsters und der in den Erdfüllungen erhaltenen Mauerreste. Angefertigt 1:10 durch Maurerpolier *Honjet.* Aachen, im Münstermuseum (K. FAYMONVILLE, Die Kunstdenkmäler der Stadt Aachen, I, 1916, S. 58, Fig. 41).

Entgegen den Ruinen römischer Bauten in Köln, Trier und anderswo am Rhein sind auf dem Boden der Stadt Aachen keine Reste von römischen Bauwerken erhalten geblieben; nichts ragt frei empor. Indes dürfen die Ergebnisse der Ausgrabungen in dem ganzen Umkreise Büchel, Markt, Klosterstraße, Münsterplatz und Uruslinenstraße durch ihr zusammenhängendes römisches Mauerwerk als topographisch geschlossene Bauanlage gelten. Das gesamte Gebiet ist mit römischen Bauten bedeckt gewesen, und die Mauerreste geben Aufschluß über die Art und die Bedeutung der Anlagen. Danach kennzeichnet sich das Ganze als Badeanlagen. Mithin gehört Aachen zu den ältesten Kurorten Deutschlands. Indes ist mit einem unterirdischen Heizraum nicht immer ein Dunstbad oder Heißluftbad, wie mehr-

fach angenommen worden ist, verbunden gewesen. Im warmen Süden mag dies der Fall gewesen sein; hingegen hier im kühlen Norden mußte jeder Wohnraum auf diese Weise behaglich gemacht werden.

Die älteste der größeren römischen Ruinen ist heute noch am Quellwasser des unteren Büchels und an der Edelstraße erhalten geblieben. Einzelfunde, wie z. B. Ziegelstempel der 6. Legion, datieren den Bau dieser Therme zwischen 89 und 120 n. Chr. Bei Ausschachtungen des Erdwerks in den J. 1823, 1862 und 1877 sind leider die Ausgrabungen unzuverlässig und nicht zu Ende geführt worden (Quix, Reichs-Abtei Burtscheid, S. 44. — Ders., Gesch. d. Stadt Aachen, S. 2. — B. J., LX, 1877, S. 150. — Lersch, Die Ruinen d. Römerbades, S. 8 ff. mit Abb. und Rekonstruktionsversuch. — Aachener Zs., III, 1881, S. 11. — Rhoen, Die röm. Thermen in Aachen, S. 14. — Aachener Zs., XX, 1898, S. 194 u. 215. — Aus Aachens Vorzeit, XV, 1902, S. 3. — Von den Ruinen, die bei dem letzten Neubau nicht erhalten bleiben konnten, bewahrt das Hochbauamt eine Zeichnung). Wie die vorhandenen Reste im Hause Edelstraße Nr. 1 und die architektonischen Aufnahmen dartun, erstreckt sich das Bad mit seinen Nebenräumen von der Mitte der Edelstraße bis in den angrenzenden Teil des unteren Büchels. In einer 2,40 m breiten und nahezu 20 m langen Mauer sind wannenförmige Badebecken ausgespart. Ein Teil dieser Mauer geht in den heute noch erhaltenen und zugänglichen Rest des Bades über. Die außergewöhnlich breit angelegte Mauer enthält eine wannenförmige Vertiefung. Davor liegt etwa die Hälfte einer stark versinterten Piscine, zu der vier oder fünf Stufen hinabführen. Auf der gegenüberliegenden Seite stehen Säulenglieder eines Hypokaustums; auf den Säulchen lagerte ehemals ein Plattenfußboden. Reste des ursprünglich darüber aufsteigenden Gemachs zeichnen sich durch bemalten Wandverputz aus. Runde Hypokaustenziegel, durchschnittlich 5 cm hoch und 19—20 cm Durchmesser, Mörtelproben und römische Kanalstücke werden dort aufbewahrt. In nächster Nähe dieses Bades stieß man am unteren Ende der Edelstraße im J. 1823 gleichfalls auf römische Fundamente von größerem Umfange. Angeblich waren es zwei übereinanderliegende und auf viereckigen Backsteinpfeilerchen ruhende Gewölbe (Lersch, a. a. O., S. 11. — B. J., LX, S. 20).

Die Vergrößerung der Bauanlage geschah nicht unmittelbar im Anschlusse an das älteste bekannte Bad. Mehr gegen Westen und zwar im Gelände des Münsters errichteten die Römer mit Hilfe von Abteilungen der 30. Legion, also vorzugsweise im 2.—4. Jh. n. Chr., eine großzügige Badeanlage. Der Boden im Innern und im Umkreise des Münsters birgt ein großes Grab römischer Kulturreste, die Aufschluß geben über die Art und die Bedeutung der einstigen Anlage (vgl. die Literatur zu den Ausgrabungen u. Funden bei K. Faymonville, Die Kunstdenkmäler usw., I, S. 21—23). Hand in Hand mit den Restaurationsarbeiten im Münster, und zwar bedingt durch dieselbe wurde in den J. 1910—1912 die ganze Erdfüllung des Münsters ausgehoben. Die stückweise freigelegten Baureste haben durch Zusammensetzung der einzelnen Aufnahmen den in Fig. 8 wiedergegebenen Gesamtplan ergeben.

Der Grundriß zeigt die unter einem starken Neigungswinkel gegen den Karolingerbau verlaufenden Mauern. Sie haben mit dem heutigen Mauerzug und Straßennetz nichts gemein; denn sie ziehen sich auch hier meist von Südosten nach Nordwesten; dem entsprechend ihre Quermauern streng rechtwinkelig von Südwesten nach Nordosten. Dem Münsterbau sind die massiven römischen Mauern kräftige Fundamente.

Die umfangreichen Hauptgebäude der römischen Bäder lagen im südlichen Bereiche des Münsters. Sie beginnen unter dem südöstlichen Gewölbe, wo Baureste auf eine Fortsetzung außerhalb des Münsters weisen und offenbar mit dem ersten Teil ein Ganzes bildeten. Tatsächlich brachte die Verfolgung ihrer Spur die vermutete Ergänzung. Die sachgemäße Gruppierung läßt auf der Fundkarte (Fig. 8) fünf einzelne Bäder und zwar drei Bäder von größeren und zwei von kleineren Abmessungen erkennen. Sie sind von verschiedener Form. Rechteckig, kreisrund, langgestreckt mit apsidalem Abschluß; teils in ihrer Anlage gut erhalten. Das rechteckige Bad ist 6 m breit und etwa 9 m lang. Zu dem Bassin führten vier Stufen aus römischen Hohlziegeln hinab (Polit. Tagebl., 1913, Nr. 160). Das Rund-

Fig. 9. Abdeckung eines spätrömischen Kanals.

bad hat 7 m Durchmesser. Das 6,40 m breite Schwimmbassin ist angeblich etwa 16 m lang. Zwischen diesen Hauptgebäuden lagen einige kleinere Bäder (Polit. Tagebl., 1914, Nr. 45). Zur Erwärmung der Vorräume und Heißluftbäder war der größte Teil dieser Badgebäude von Hypokausten unterzogen. Wie damals üblich, trugen die aus einzelnen Platten zusammengesetzten Pfeilerchen schwere Deckplatten, bis zu 53,5 cm im Quadrat, zur Aufnahme des Estrichs. An den Wänden aufsteigende Heizkanäle aus Hohlziegeln für die Leitung der heißen Luft. Sie hatten auf ihren Flächen Furchen und waren gekämmt für besseres Anhaften des Verputzes. An zwei Stellen der unterirdischen Heizung will man auch die außerhalb angelegten Präfurnien, also der Feuerungen Schürkanäle und die Zuglöcher der heißen Luft erkannt haben.

Die Bäder haben ihre Fortsetzung unter der ungarischen Kapelle, wo schon im J. 1755 ihre Ruinen entdeckt wurden. Die von MEYER in Barockformen ver-

suchte Rekonstruktion ist apokryph (K. F. MEYER, Aachensche Geschichten, 1781, I, S. 25. — Literatur bei K. FAYMONVILLE, Der Dom zu Aachen, 1909, S. 371). Für die weiter gegen Süden sich verlierenden Mauerzüge ist im Laufe der Jahrhunderte die Verbindung verloren gegangen. Ebenso für Kanäle, die das Thermalwasser ab- und zuführten. Ein 14,50 m verschlammtes Kanalstück liegt vor der Mauerflucht des Hauses Münsterplatz Nr. 15.

Bemerkenswert ist auch der 1910 im Münsterboden unter dem westlichen Gewölbe des Sechzehnecks freigelegte spätrömische Kanal (Fig. 9), der das Abwasser der Thermalquellen aufnahm. Er war mit großen Dach- und halbrunden Firstziegeln abgedeckt. Fast alle Platten trugen den rechteckigen Stempel: LEGIO XXX. ULPIA VICTRIX, oder den Rundstempel: VEXILLATIO EXERCITUS GERMANIAE INFERIORIS XXX. ULPIA VICTRIX.

Vom Oberbau der römischen Bäder sind im Schutt nur ganz geringe Architekturfunde gemacht worden. So z. B. ein Stück Säulentrommel mit profiliertem Fuß. Mit Perlstäben und Blattwerk besetzte Bogenstücke, Konsolsteine und andere ornamentierte Zierstücke mit breitgliedrigen Eierstäben zwischen Trennungsprofilen (Gipsabgüsse bewahrt das Münstermuseum). Dabei ist auch ein in den Münsterturm eingemauertes Gesimsstück zu erwähnen; es ist durch zwei Leisten, Wulst, Hohlkehle und Zahnfries gegliedert.

Die auf dem Katschhofe im Erdboden gefundenen römischen Mauerzüge aus dem 2. Jh. sind eine Fortsetzung von Bauten, deren Fundamente unter dem nördlichen Teile des Münsters und vermutlich in dem noch nicht untersuchten Erdreich der Kreuzkapelle ansetzen. Zwischen den lang gezogenen Mauern bestehen noch Reste von unterirdischen Heizräumen. So z. B. zahlreiche Hypokaustenpfeiler aus quadratischen Ziegeln mit dem Stempel der 30. Legion (Polit. Tagebl., 1894, Nr. 254. — Korrespondenzbl. d. Westd. Zs., XIV, 1895, Sp. 6). Die bei den Ausgrabungen freigelegten Mauern ziehen sich mit großer Unterbrechung bis zum Markthügel hinauf.

Die Quellen, Bäder, Zu- und Abläufe standen durch Rinnen- und Rohrleitungen aus Ton und Holzbohlen miteinander in Verbindung. Teilweise wurde sogar auf große Entfernung der Zulauf für die Bäder durch einen unterirdischen Kanal hergeleitet. So z. B. bestand eine von Burtscheid nach Aachen führende römische Wasserleitung; sie ist zwischen der untern Warmweiherstraße, Zollernstraße, Lothringer Straße und anderswo freigelegt worden. Zufolge Übereinstimmung der Legionsstempel speiste die Leitung vermutlich das unter Mitwirkung der 6. Legion am Büchel angelegte Bad (QUIX, Gesch. d. Stadt Aachen, 1840, I, S. 3. — E. d. G., 1860, Nr. 141. — B. J., XXXIII u. XXXIV, 1863, S. 275ff. LX, 1877, S. 13. — LERSCH, Gesch. d. Bades Aachen, S. 10. — Aachener Zs., VII, S. 160; XI, S. 272; XX, S. 226; XXXVI, S. 117. — E. d. G., 1885, Nr. 202. — L[ERSCH], Von der röm. Wasserleitung auf dem Terrain der Burtscheider Gasfabrik: E. d. G., 1888, Nr. 299, IV. — RHOEN, Die röm. Thermen zu Aachen, S. 24.

V. RÖMISCHE KUNSTWERKE.

Im Vergleich mit der Architektur hat die römische Bildnerei in Aachen nur geringe Reste zurückgelassen. Dazu gehören ein spätrömischer Sarkophag, nach seiner plastischen Verzierung Proserpinasarkophag genannt. Außerdem die bronzene spätrömische Bärin und spätantike Elfenbeinschnitzereien auf dem Ambo

Heinrichs II. Über diese im Münster aufbewahrten Kunstwerke vgl. K. Faymonville, Die Kunstdenkmäler d. Stadt Aachen, 1916, I, S. 107—117.

Die bei den Ausgrabungen im Münsterboden und in den Straßen bei Erdaushub gefundenen römischen Denkmäler mit Bildnerei oder Inschriften sind meist nur fragmentarisch erhalten. Ihre verhältnismäßig geringe Zahl gibt nicht einmal die Möglichkeit, Stilgruppen zu sondern. Ihre Geringfügigkeit ist vielleicht dadurch zu erklären, daß der im J. 1825 auf Gut Drimborn bei Aachen verstorbene H. J. von Aussem der einzige Kunstsammler gewesen ist, der in älterer Zeit sich um römische Altertümer in Aachen bemüht hat. Ihm ist unter anderm die Erhaltung eines römischen Sarkophags um so mehr zu verdanken, weil unbeschädigte römische Steinsärge in Aachen selten sind. Der im J. 1793 bei dem Hause Palant in der Nähe von Weisweiler ausgegrabene Sarkophag mit Deckel wird dem 4. Jh. zugeschrieben. Von Aussem brachte diesen Zufallsfund in sein „Drimborner Wäldchen"; dort steht er seitdem unter einem Schutzgewölbe. Der Sarkophag enthielt bei seiner Auffindung einen Aschenkrug; außerdem Gefäße aus Metall und Glas. Das kunstlos rauh behauene Sandsteinbecken hat mächtigen Flachgiebeldeckel mit akroterienartigen Ecken (Quix, Reichs-Abtei Burtscheid, 1834, S. 14. — Bonn, Rumpel u. Fischbach, Sammlung von Materialien zur Gesch. Dürens u. seiner nächsten Umgegend, Düren 1835, S. 7. — J. H. Kaltenbach, Regierungsbezirk Aachen, 1850, S. 218. — Abbildung aus dem J. 1800; auf einer farbigen Zeichnung, 39,5 : 26,5 cm, des Drimborner Wäldchen. Aufbewahrt im Hause Drimborn in Aachen-B.).

Das „Gras", heute Fischmarkt Nr. 3, bewahrte bis zum J. 1886 ein in die Kellerwand eingemauertes Bruchstück eines in blaugrauem Kalkstein ausgehauenen Reliefs: Der untere Körperteil eines Kriegers, den Fuß auf seinen hingestreckten Feind setzend (E. d. G., 1886, Nr. 259, Bl. 2. — Elberfelder Ztg., 1886, Nr. 307, 1. Bl.).

Altarsteine. Am Büchel, also an der Ablagerung der ältesten römischen Ansiedelung, wurde im J. 1896 ein Eckstück eines kleinen Altars gefunden; seitdem im Suermondt-Museum. Das mit Blattornamenten geschmückte Fragment zeigt noch seine Giebelkrönung und dessen linke Eckrolle. Von dem Namen der Gottheit, der dieser Altar geweiht war, ist nur noch der Anfangsbuchstabe I erhalten (Aachener Zs., XX, 1898, S. 185. — A. Kisa, Denkschrift usw., 1903, S. 13; ebenso in der Westd. Zs., XXV, 1906, S. 23).

Im J. 1900 fand man beim Auswerfen des Grundbodens für den Bau des Verwaltungsgebäudes auf dem Katschhof ein Teilstück eines Merkuraltars; seitdem im Suermondt-Museum. 75 cm hoch, 56 cm breit und 31 cm dick. In einer flach ausgenischten Vertiefung sind von der Jünglingsfigur nur die Beine erhalten geblieben. Außerdem die Beigabe eines nach hellenischem Mythus auf einer Schildkröte stehenden Hahnes. Also auch hier der Hahn, der auf gallischen Darstellungen vom Bilde Merkurs unzertrennlich sein soll. Die Inschrift ist unleserlich (Polit. Tagebl., 1902, Nr. 100 u. 101. — Kisa, Denkschrift usw., S. 12. — Derselbe in der Westd. Zs., XXV, S. 22. — Aachener Zs., XXXVI, S. 123; XXXVII, S. 233).

Ein aus der Grundmauer des Münsteroktogons im J. 1910 ausgehobener Werkstein gehörte zu einem dem Mercurius Susurrio geweihten, von Victorinus, dem Sohne des Vadinius, errichteten Altar. Erste Hälfte des 2. Jh. n. Chr. Der Stein kann auch der vordere Teil des zersägten Sockels einer Merkurstatue sein. Denn seine Inschrift lautet: MERCVRIO · SVSVRRIONI · VICTORINVS · VADINI · FILIVS V · S · L · M · L · P · D (MERCURIO SUSURRIONI VICTORINUS VADINI FILIUS VOTUM

SOLVIT LUBENS MERITO LAETUS POSUIT DEDICAVIT). Eigenartig ist die Inschrift durch den dem Gotte Merkur gegebenen Beinamen Susurrio, der wahrscheinlich zum erstenmal hier bekannt wird und daher noch keine nähere zuverlässige Erklärung gefunden hat. Nach Jos. KLINKENBERG soll Susurrio der Zauberer sein (Bericht des Vorstandes des Karlsvereins, 1910, S. 25. — Polit. Tagebl., 1911, Nr. 260. — ROSCHER u. andere, Lexikon d. griech. u. röm. Mythologie, 70. Lieferung, 1915, Sp. 1608. — Aachener Zs., XXXVII, S. 232—241; XXXVIII, S. 269 u. 270. — Röm.-german. Korrespondenzblatt, IX, S. 49—54, Abb. 20).

Votivstein, im J. 1896 Ecke Büchel und Körbergasse gefunden. Die Form der Buchstaben weist auf das 2. Jh. n. Chr. Der in zwei Hälften gebrochene Stein trägt von der Inschrift die beiden Schlußzeilen: DATIUS B[ENEFICIARIUS] CO[N]S[ULARIS] V[OTUM] S[OLVIT] L[UBENS] M[ERITO]. Also Datius als beneficiarius consularis, nach KISA Beamter des kaiserlichen Statthalters, nach anderen Aufsichtsbeamter des Straßenverkehrs, also der Wegepolizei, löste sein Gelöbnis gern und nach Gebühr (Aachener Zs., XX, S. 184. — KISA, Denkschrift usw., S. 13; Westd. Zs., XXV, S. 23. — [Aachener] Volksfreund, 1909, Nr. 106. — FR. CRAMER, Röm.-german. Studien, S. 92).

Zwischen den römischen Bädern in der Edelstraße wurde im J. 1822 ein römischer Votivstein gefunden; seit dem J. 1839 ist sein Aufbewahrungsort unbekannt (Rhein. Flora, 1826, Nr. 190. — QUIX, Hist.-topogr. Beschr. d. Stadt Aachen, 1829, S. 19. — Derselbe im Wochenblatt f. Aachen u. Umgegend, 1836, Nr. 29. — Derselbe, Gesch. d. Stadt Aachen, 1840, I, S. 2. — Rhein. Provinzialbl., 1839, S. 220. — LERSCH, Gesch. d. Bades Aachen, [1870], S. 8. — B. J., LX, 1877, S. 22. — Aus Aachens Vorzeit, III, S. 96. — Aachener Zs., XX, S. 194. — KISA, Denkschrift usw., S. 11; Westd. Zs., XXV, S. 15. — F. CRAMER, Röm.-german. Studien, S. 102). Die stark verstümmelte Aufschrift lautet: FOT[UNAE SAL]UT[ARI ET] TUTEL[A]E LOCI CANDIDINIUS GAIUS [SE]VIR AUGU[STALIS]. Also der Sevir Augustalis Candidinius Gaius hatte diesen Votivstein der Fortuna Salutaris und dem Schutzgeiste des Ortes gewidmet.

Beim Abbruche des karolingischen Portikus zwischen Rathaus und Münster wurde ein „römischer Denkstein" frei. Er kam mit dem abgefahrenen Bauschutt zwecks Bodenfüllung nach dem Landsitz Waldheim, wo er seitdem aufbewahrt wird. Der Stein, 2. Jh. n. Chr., 44 : 44 : 16 cm, zeigt in Relief zwei geflügelte Genien, von denen der eine noch erhalten ist; der andere ist nur noch in seinen Umrißlinien erkennbar (Polit. Tagebl., 1902, Nr. 87, Bl. 1. — Aachener Allgem. Ztg., 1902, Nr. 85. — Aachener Zs., XXXVI, S. 123).

Die in geringer Anzahl gefundenen Grabsteine sind nur fragmentarisch erhalten. Sie haben meist keinen bildnerischen Schmuck; denn sie beschränken sich nur auf ihre Inschrift. Vielleicht sind sie teilweise auch Reste von größeren Grabdenkmälern.

So wurde im J. 1881 beim Ausbau des Münsterturmes ein Sandstein mit fünfzeiligem Inschriftenrest gefunden; aufbewahrt im Suermondt-Museum. Die erste und teilweise auch die zweite Zeile sind unleserlich. Alsdann fährt die ergänzte Inschrift fort: OPTATI[NIV]S INGENVVS [ET] OPTATINIA [O]BLATA F[ILIVS] ET . . . [FILIA FACIENDVM CVRAVERVNT]. Vgl. B. J., LXXIII, 1882, S. 154. — Aus Aachens Vorzeit, III, 1890, S. 115. — Aachener Zs., XX, 1898, S. 193. — KISA, Denkschrift usw., S. 13; Westd. Zs., XXV, 1906, S. 24.

Im J. 1873 fand man im Keller eines Hauses der Krämerstraße einen Grabstein, dessen Inschrifttafel von einem nackten, bärtigen Manne gehalten wird. Seit 1890 im Suermondt-Museum. Die ergänzte vierzeilige Inschrift lautet: [C. LI]CINIVS [FVS]CVS · NEGO[TIATOR] · FRVMEN[TARIVS HIC SITVS EST]. Diese Grabinschrift gibt also Zeugnis für den Getreidehandel in Aachen zur Römerzeit (Archäol. Ztg. Neue Folge, VI, 4. Heft, S. 139. — B. J., LV u. LVI, 1875, S. 238. Aus Aachens Vorzeit, III, 1890, S. 96. — Aachener Zs., XX, 1898, S. 206. — KISA, Denkschrift usw., S. 13; Westd. Zs., XXV, S. 24. — CRAMER, Röm.-german. Studien, S. 96. — Fundbericht in den Akten der Hochbauabt. des Stadtbauamts unter K 13, vol. 1, S. 237).

Eine Grabinschriftplatte in Stelenform mit Giebelkrönung lag im J. 1900 im Bauschutt des abgetragenen Christenserklosters. Die nur noch erhaltene erste Zeile der Inschrift nennt den Namen des Begrabenen M · GENVCIVS (KISA, Denkschrift usw., S. 14; Westd. Zs., XXV, S. 25. — Aachener Zs., XXXVI, S. 134).

Rest einer Grabinschrift in der Südmauer der ehemaligen Taufkapelle des Münsters umgekehrt eingemauert: . . . IAE VERV . . . . . AMENTO . . . Ergänzt: [TERENT]IAE VERV[NNAE oder VERVS . . . EX TEST]AMENTO [FACIENDVM CVRAVIT]. Vgl. B. J., LXXIII, 1882, S. 154. — Aus Aachens Vorzeit, III, 1890, S. 115. — Aachener Zs., XX, 1898, S. 193. — KISA, Denkschrift usw., S. 14; Westd. Zs., XXV, S. 25. — K. FAYMONVILLE, Der Dom zu Aachen, 1909, S. 356.

Bruchstück einer marmornen Grabstele, gefunden im Mauerwerk der oberen Vorhalle des Münsters. In flachgerundeter, gegiebelter Nische fast vollplastisch ein Soldat; Inschrift fehlt. Aufbewahrt im Münstermuseum (Aachener Zs., XXI, S. 192—194, mit Abb. — KISA, a. a. O.).

Ein ehemals im „Drimborner Wäldchen" aufbewahrter römischer Inschriftstein, den „Cajus Nigidius Aponinus", Präfekt der zehnten Legion, seinen gefallenen „commilitones eiusdem legionis" als Denkmal gesetzt hatte. Der Stein ist bei Brohl gefunden worden (Polit. Tagebl., 1908, Nr. 1). Er hat abgeschrägten Sockel und einen beiderseits aufgerollten Giebel (gute Abbildung auf einem Aquarell, 39,5 : 26,5 cm, aus dem J. 1800. Auf dem Bilde betrachtet eine Dame den Stein im „Drimborner Wäldchen". Auf der Rückseite: ZUM ANDENKEN IHRES FREUNDES JOHANN NEP. DE BERGHES K. K. HKRATH [Herkenrath[3TEN 9BR. 1800).

Die so geringe Zahl der in Aachen gefundenen römischen Inschriften versuchte der Aachener Archivar K. F. MEYER, † 1795, durch Veröffentlichung einer Reihe gefälschter und anderswo gefundener Steininschriften zu erhöhen (K. F. MEYER, Aachensche Geschichten, 1781, I, S. 15 mit Abb. — SCHREIBER, Gesch. u. Beschr. von Aachen usw., [1824]; S. 102 u. 103. — Rhein. Provinzial-Blätter, neue Folge, 3. Jahrg., III, 1836, S. 117. Wochenblatt f. Aachen u. Umgegend, I, 1836, S. 118 u. 119). Die Echtheit dieser von ihm wiedergegebenen Inschriften ist schon bald nachher mit Fug bezweifelt worden (QUIX, Gesch. d. Stadt Aachen, 1840, S. 2. — B. J., I, 1842, S. 123).

Legionsziegel. (LERSCH im Wochenbl. f. Aachen u. Umgegend, I, 1836, S. 119; Rhein. Provinzial-Blätter, neue Folge, III, 1836, S. 120. — B. J., XXXIII u. XXXIV, 1863, S. 275. — LERSCH, Gesch. d. Bades Aachen. 1870, S. 8. — B. J., LX, 1877, S. 25. — Westd. Zs., II, 1883, S. 428; XXV, S. 13 bis 15. — Aachener Zs., VI, 1884, S. 268; VII, S. 159—172, mit Abb.; XX, vereinzelt auf S. 179—228; auch XXXVI, S. 111—135. — E. d. G., 1888, Nr. 299, Bl. 4. — RHOEN, Die röm. Thermen zu Aachen, 1890, S. 13. — B. J., CXI—CXII, 1904, S. 293. — PICK im

Fig. 10. Römische Kleinfunde.

E. d. G., 1913, Nr. 290.) Beim Umgraben des Stadtbodens sind in den letzten hundert Jahren zahlreiche römische Ziegel gefunden worden; aufbewahrt in den Museen. Es sind meist Ziegel von Säulen und Pfeilern aus Hypokausten; auch Deckpfannen und Platten sowie Dach-, First-, Hohlziegel und Rinnenstücke. Sie tragen meist Stempel der 1., 6., 10. und besonders der 30. Legion.

VI. RÖMISCHE KLEINFUNDE.

1. Tonwaren. Die in der Erdeinfüllung des Münsters und im Boden der nächsten Umgebung gefundenen Tongefäße werden in dem Münstermuseum aufbewahrt. Die bei städtischen Bauarbeiten gemachten römischen Kleinfunde hat man den städtischen Museen zur Aufbewahrung überwiesen. Sehr viele Scherben, gefunden beim Erweiterungsbau des Rathauses, sind mit dem ausgehobenen Baugrund aus der Stadt hinausgekarrt worden. Bemerkenswert sind die im J. 1906 im Hintergebäude des Hauses Alexanderstraße Nr. 69 ausgehobenen Funde (Aus Aachens Vorzeit, XX, S. 100 mit Abb.). Darunter spätrömische Urnen und Gefäße aus gelbweißem und solche aus schwarzem Ton; teils weitmündig und mit starker Bauchung. Dazu gehören auch einige rauhwandige, weiß gebackene niederrheinische Henkeltöpfe und Henkelkrüge. Bemerkenswert ist ein „Honigtopf", gefunden im Münsterboden, aus rötlichem Ton. Auf seiner Schulter eine Zone mit Horizontalriefen. Zur Standfläche ist die aufwärts beschuppte Bauchung stark eingezogen.

Das Münstermuseum bewahrt mehrere Kisten, gefüllt mit Bruchstücken von Terrasigillata, gefunden in dem Erdaushub der anliegenden Straßen. In den städtischen Museen sind Teller, Näpfchen, Tassen und zahlreiche Fragmente, gefunden bei Erdarbeiten, wie auch die Schuttablagerung des ausgeschachteten Erdwerks beim Erweiterungsbau des Rathauses nur Scherben von Terrasigillata enthielt.

Nach einem Vermerk in einem alten handschriftlichen Katalog des Bonner Provinzialmuseums wurde um 1885 in Aachen-Burtscheid eine Terrasigillataschale gefunden; heute aufbewahrt im Provinzialmuseum zu Bonn. Inv. Nr. 3506. Sie ist 13,2 cm hoch und hat 22,8 cm obern Durchmesser. Unter dem hohen glatten Rand dieser kumpenartigen Schale setzt das Relief mit dem beliebten breitgliederigen Eierstab an. Diese Zone ist gefüllt mit fünfblätterigen Rosetten in großen Kreislinien. Doppelkreuze beleben die Zwischenflächen.

Als beliebtes Ziermotiv zeigen die gefundenen Reliefscherben Eierstabbordüren und tauartig gedrehte Horizontaläste mit Blattansätzen parallel zum Rand. Bei anderen zwischen Ranken Hunde einen Hirsch jagend und andere Jagdstücke; ferner Elen, Hund mit Halsband, Wildschwein, Schlange, Vögel usw.

Die glatten Sigillaten sind fast ausnahmslos gestempelt. Die meisten dieser Stempel sind nur einmal gefunden worden; andere in mehreren, indes höchstens bis zu etwa sechs Exemplaren. Auf Grund der in Aachen gefundenen signierten Gefäßscherben erweisen sich als Keramiker: Amabilis, Officina Amo, Anailli, Ani, satus, Aper, Officina Aquitani, Aqui, Arvernicus, Avito, Officina Bassi, Bellius-Boudus, Buccus, Calvini, Camullixus, Carisus, Catus, Catusvalis, Cintucnatus, Clemens, Conatus, Cosilus, Cupitus, Donati manu, Eupitus, Felix, Frontinus, Giamatus, Jucundus, Licini manu, Logirnus, Officina Luccai, Lucceius, Lucius, Martialis, Meddicus, Minius, Officina Mod, Nasso, Officina Non, Onnu///n, Paternus, Petrullus, Primus, Racuna, Santonis manu, Sarinus, Satto, Officina Secundi, Senicio, Severus, Silvanus, Taurus, Vaccur, Vacrus, Verecundus, Vimpus, Virilis, Virtus, Vitalis, Vius. Da das römische Töpferhandwerk in Aachen nicht ausgeübt worden ist, so müssen die Gefäße Import sein; daher diese Töpfernamen auch anderswo viel gefunden worden sind. Unter ihren Sigillatastempeln überwiegen weitaus jene der gallischen Officinae; einige Töpfer aus Rheinzabern und aus Heiligenberg bei Straßburg.

2. Metall. Die besonderen römischen Kleinfunde aus Edelmetall beschränken sich auf eine geringe Zahl. Hervorzuheben: ein spätrömisches goldgeschmiedetes Ohrgehänge (Fig. 10), 4,5 cm lang und 2 cm breit; gefunden in den römischen Thermenresten der Edelstraße. An einem Goldhaken hängen untereinander ein quadratisches Rähmchen mit gestanztem und gebohrtem Blattwerk und ein mit Ranken durchbrochenes Querplättchen; daran drei schräg gerautete Anhänger. Perlen und Edelsteine mit Glasschmuck verzieren diese Teile (Lersch, Die Ruinen usw., S. 22, Abb. auf Taf. II, d. — Kisa, Denkschrift usw., S. 15 u. Abb. S. 6; Westd. Zs., XXV, S. 27).

Dem 3. Jh. entstammt ein Fingerring in durchbrochener Arbeit; um 1900 „am Hof" gefunden. Er umfaßt eine Onyxgemme mit einem Medusenhaupt. Die Ansatzstellen des außen flach und in der Mitte leicht gekehlten Reifens sind dreieckig erweitert, verziert mit Volutenwindung (Lersch, a. a. O. — Kisa, a. a. O. — F. Henkel, Die röm. Fingerringe der Rheinlande u. der benachbarten Gebiete, 1913, S. 36, Nr. 254).

Ein keulenförmiger Anhänger aus Gold, eine silberne durchbrochene Gürtelschnalle, ein Silberteller mit Löffel, zwei Ringe mit silbernen Zaumzeugbeschlägen gehören zu einem Gold- und Silberfunde aus Aachen. Sie werden in dem Provinzialmuseum zu Bonn aufbewahrt (vgl. Lehner in den Berichten über die Tätigkeit der Provinzialkommission f. d. Denkmalpflege i. d. Rheinprovinz, XX, 1917, S. 59, Fig. 40 u. 41).

Geringfügiger Art sind die in Aachen gemachten römischen Funde aus Bronze. Außer Gewand- und Haarnadeln, Schüsseln und Beschlägen sind noch nennenswert ein angebliches Tintenfaß in der Art einer kurzen Röhre mit Scharnierdeckel (Kisa, Denkschrift, S. 16) und ein im Marktboden gefundenes Amulet (Aachener Zs., XX, S. 212).

Römische Münzen (Aachener Zs., XI, S. 278 u. 279; XX, S. 179—228; XXXVI, S. 111—135. — Westd. Zs., XXV, S. 34). Hervorzuheben sind: ein in der Dammstraße gefundenes Großerz Claudius' I. (B. J., LX, S. 19). — Im J. 1782 bei Ausbesserung des Kaiserbrunnens sowie im J. 1903 in der Dammstraße und gegenüber Markt Nr. 52 Bronzemünzen (Mittelerze) des Kaisers Nero, 54—68 (J. F. Michels, Abhandlung usw., 1875, S. 2). — Nach Höpfner bei Lersch, Gesch. d. Bades Aachen, S. 7, eine Münze „mit dem Bildnisse des Nero und der Benennung des Salvius Otho, ihres Münzers"; gefunden am Friedrich-Wilhelm-Platz (Aus Aachens Vorzeit, XVII, S. 44. — Aachener Zs., XXXVI, S. 115). — Eine Silbermünze des Kaisers Galba, 68—69 n. Chr.; gefunden in Aachen-Forst (Aachener Post, 1897, Nr. 9). — Eine Goldmünze und ein Mittelerz Domitians, 81—96, gefunden in der Schmiedstraße (E. d. G., 1893, Nr. 160). — Eine Bronzemünze, vermutlich Trajans, 98—117, gefunden Rennbahn Nr. 6/3. — Ein Mittelerz Hadrians, 117 bis 138, gefunden in der Kleinmarschierstraße. — Ein Mittelerz Marc Aurels, 161 bis 180, gefunden in der Franzstraße (E. d. G., 1894, Nr. 104). — Ein Großerz des Kaisers Commodus, 180—192, gefunden auf dem Büchel. — Ein Mittelerz, anscheinend aus der Zeit des Kaisers Claudius II., 268—270, gefunden bei dem Rathause. — Eine Bronzemünze, gefunden gegenüber Münsterplatz Nr. 13, aus dem 4. Jh. — Kleinerze des Kaisers Valentinian, 364—375, des Gratian, 375—388; gefunden in der Romaneygasse, „Hof" und in der Körbergasse (E. d. G., 1897, Nr. 31. — Aachener Post, 1897, Nr. 9. — Aus Aachens Vorzeit, XIX, S. 60 ff.).

3. Glas. Die in Aachen gemachten Funde römischer Gläser sind dürftig. Ein Rest von undurchsichtiger Glasmasse in einem römischen Schmelztiegel, gefunden im Katschhof im J. 1911, deutet auf Anfertigung von Glasguß in Aachen zur römischen Zeit. Der einzig archäologisch wertvolle Fund in dieser Hinsicht sind einige Glasbecher und besonders ein Trinkhorn (Fig. 11) aus der römischen Begräbnisstätte Alexanderstraße Nr. 69. Einige Gläser und das Horn werden im Provinzialmuseum in Bonn aufbewahrt (Aus Aachens Vorzeit, 1907, S. 113 mit Abb. — H. Lehner, Provinzialmuseum in Bonn. Führer durch die antike Abt., 1915, S. 81). Etwa 34 cm Längendurchmesser, obere Öffnung 10,5 cm, spätrömisch. An dem flaschengrünen Trinkhorn mit bräunlichen aufgetropften Nuppen ist in Spiralwindungen, Girlanden und in Zickzacklinien reiche Fadenverzierung ausgezogen. Wellenförmig aufgelegte Fäden umwickeln die beiden Schnurösen.

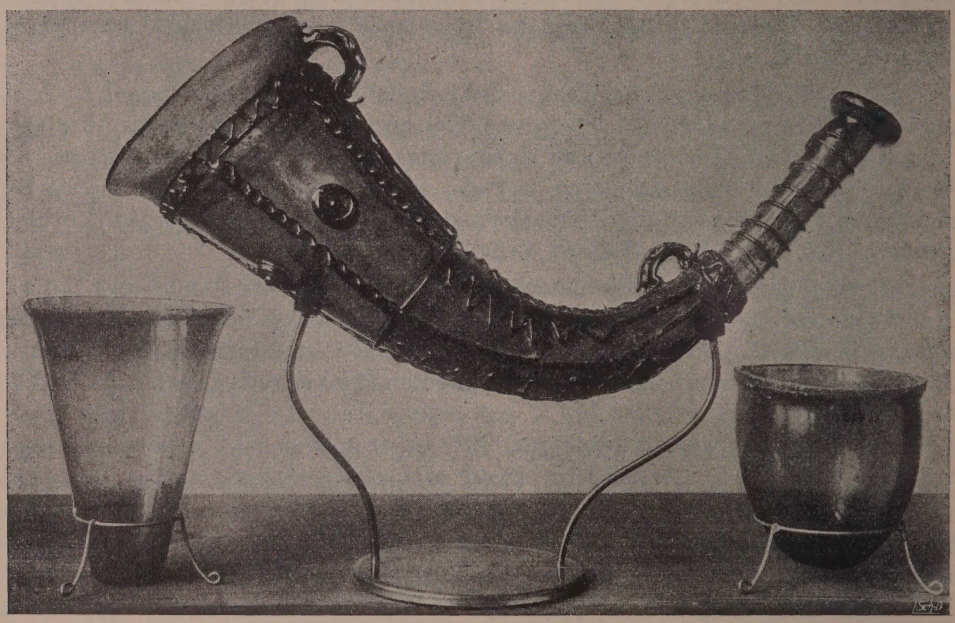


Fig. 11. Römisches Trinkhorn aus Glas.

4. Die hauptsächlich in der Schatzkammer des Münsters und in den Aachener Kirchen aufbewahrten antiken Kameen und Gemmen, meist aus später Kaiserzeit, sind Schmuckauflagen der bereits im 1. und 2. Bande beschriebenen Goldschmiedewerke. Einige Gipsabgüsse davon besitzt das Histor. Mus. in Aachen. Hervorzuheben sind: AmLotharkreuz im Münsterschatz die so bedeutende Kamee mit dem profilen Brustbild des Kaisers Augustus. Literatur bei K. Faymonville, Die Kunstdenkmäler d. Stadt Aachen, 1916, I, S. 197, Taf. XII, Fig. 137. Dieses Prachtstück aus indischem Sardonyx ist 8 cm l. u. 7 cm br. In feiner Zeichnung und mit geschickter Technik sind die drei farbigen Schichten des Steines künstlerisch ausgenutzt. So gehören Kranz und Chlamys zur braun geschnittenen Schicht; sie heben sich dadurch vorzüglich von der milchweißen Lage des Gesichtes und der Arme ab. Die dritte Schicht läßt durch ihre dunkelbraune Farbe wiederum den Kopf wirkungsvoll hervortreten. — Ein ovaler Ametyst auf der

untern Hälfte des Lotharkreuzes enthält im Gemmenschnitt das Bild der drei Grazien mit dem Namen des Geschenkgebers oder einer Geberin Porphyris.

Auf der Krone der Karlsbüste (Literatur bei FAYMONVILLE, a. a. O., S. 233, Fig. 165 u. 166) eine Onyxkamee. Die halbbekleidete Psyche, mit gebundenen Händen auf einem Felsen sitzend, schaut nach einem Amor, der ihr nach antiker Mythologie die Schmetterlingsflügel binden will, um ihr Entweichen zu verhüten. Ein zweiter Amor schwingt eine Siegespalme, während ein dritter eine Waffentrophäe aufrichtet.

Eine Kamee (Fig. 10, links), c. 2. Jh., bewahrt das Historische Museum. 5,6 cm l. u. 1,5 cm h. Ein aus braunroter Schicht auf weißer Lage eines Onyx hochskulptierter Panther. Eigenartig deuten flache Bohrlöcher die Flecken des Felles an (Westd. Zs., XXV, S. 36. — KISA, Denkschrift usw., S. 6 m. Abb.).

Nicht mehr vorhanden sind drei Gemmen, angeblich im Badehaus zur Königin von Ungarn gefunden (LERSCH, Die Ruinen usw., S. 21). Außerdem eine Gemme mit einer Spinnerin, die in ihrer rechten Hand ein Bündel Wolle hält; im J. 1892 am Büchel gefunden. Also Minerva, die als Urheberin der Wollspinnerei in ihrer Rechten ein Wollebündel hält (Westd. Zs., XXV, S. 37. — F. BRUNSWICK, Mythologie, 1914, S. 119).

Im Gegensatz zu den ausgedehnten römischen Bauruinen haben die Römer der Stadt Aachen von ihrer Kleinkunst nur ein geringes Vermächtnis hinterlassen. Auch die künstlerische Bedeutung der gefundenen Kunstwerke ist zumeist geringfügig. An einzelnen Stellen haben die Bodenfunde in dieser Hinsicht sogar fast ganz versagt. Die Terrasigillatagefäße aus Werkstätten spätrömischer Zeit sind keine einheimische Arbeit, sondern Import. Künstlerische Gegenstände aus Edelmetall, Bronze und Glas sind in den aufgegrabenen Ablagerungsplätzen ganz vereinzelt gefunden worden; daher dürfen die Funde eines durch Diebstahl abhanden gekommenen wertvollen Ohrgehänges und des im Provinzialmuseum zu Bonn aufbewahrten Trinkhornes als archäologische Überraschung bezeichnet werden. Die Münzen, von denen eine der Zeit des Kaisers Augustus angehört, können zur Zeitbestimmung ihrer Fundstellen nicht mit Zuversicht benutzt werden, da sie lange Geltung hatten; alte, außer Kurs geratene Münzen dienten bekanntlich oft als Totenbeigaben. Wenngleich Kisas knappe Zusammenstellung des archäologischen Materials der Stadt Aachen durch die nachher gemachten Grabfunde in der Alexanderstraße und durch das Ergebnis der letzten Ausgrabungen im Münster in mancher Hinsicht ergänzt werden muß, so darf dennoch seine Meinung, die römische Ansiedelung in Aachen sei keine bedeutende gewesen, nicht als völlig unvereinbar mit den antiken Kleinfunden zurückgewiesen werden. Anderseits ist Cramers Beschreibung und höhere Bewertung der römischen Funde übertrieben. Ohne Voreingenommenheit tut man daher gut, zwischen den beiden Hypothesen den Mittelweg einzuschlagen.

Faymonville.

FRÄNKISCH-MEROWINGISCHE FUNDE.

Wie vielfach anderswo so haben auch in Aachen die Franken den von den Römern mit scharfem Blick ausgesuchten Wohnplatz beibehalten. So entstand auf der während der Völkerwanderung teils zerstörten römischen Kulturstätte eine fränkisch-merowingische Ansiedelung; vielleicht war es ein Königshof. Jedenfalls

hatten die salischen Franken schon im fünften Jahrhundert in Aachen festen Fuß gefaßt. Darauf deuten die am Langen Turm in einem ehemaligen Grabfelde frühfränkischer Zeit gemachten Funde, wie Waffen, goldene Ohrringe und anderes; teilweise aufbewahrt im Suermondt-Museum und im Histor. Museum Aachen (vgl. B. J., XLVII u. XLVIII, S. 151 ff. — E. d. G., 1870, Nr. 74, Bl. 2, 1882, Nr. 1, Bl. 2. — Aachener Zs., XXXII, 1910, S. 394 f.).

Über eine „Helaicus-Inschrift", gefunden im J. 1912 an der Südwestseite des Münsters, vermutlich 5. Jh., vgl. KLINKENBERG in der Aachener Zs., XX, 1898, S. 205; XXXVII, 1915, S. 337—350.

Daß die merowingischen Könige häufiger in Aachen geweilt haben, folgert man aus einer Urkunde aus dem Anfange des 9. Jh. (Mon. Germ. SS., XV, p. 175. — Im einzelnen vgl. R. PICK, Die Aachener Pfalzen, 1920, S. 13 f.). Ein fränkisch-merowingisches Bauwerk, auch als spätrömisch bezeichnet, fand man in seinen Grundmauern bei dem Erdaushub nördlich der Karlskapelle auf dem Chorusplatz. Dort zieht sich von Süden nach Norden quer über die schräg laufende römische Bauanlage, deren aufsteigendes Mauerwerk also vorher zerstört sein mußte, eine dreischiffige Säulenbasilika mit Eingangshalle und Apside. Die Säulen waren in Anlehnung an römische Bautradition aus stark gefugten Formziegeln aufgeführt und wahrscheinlich ehemals mit Stuckputz überzogen. Ein Säulenstumpf, etwa 10 Steinschichten und neuerdings abgedeckt mit einem Schutzstein, ist dort sichtbar. Die Höhenlage der Basilika weist auf eine ältere Bauperiode als die der karolingischen Pfalzkapelle (Handschriftl. Gutachten von PICK, RHOEN und LAURENT im Stiftsarchiv. — Zeichnungen mit Erläuterungen im Stadtbauamt unter K 13, vol. I, S. 159 f. — Korrespondenzbl. d. Westd. Zs., XIV, 1895, Nr. 1, Sp. 6—12. — E. d. G., 1886, Nr. 101. — Aachener Zs., XX, 1898, S. 188. — K. FAYMONVILLE, Der Dom zu Aachen, 1909, S. 3, Taf. 1 u. Fig. 1. — P. CLEMEN in dem 2. Bericht über die Tätigkeit des deutschen Vereins für Kunstwissenschaft 1912, S. 27, und in der Revue de l'art chrétien, 1912, p. 213. — F. CRAMER, Römisch-German. Studien, 1914, S. 99. — Vgl. (Fig. 8) die im J. 1915 von dem örtlichen Leiter der Ausgrabungen, *E. Schmidt*, maßstäblich aufgetragene „Grundrißgestaltung des Ausgrabungsergebnisses im Bereich der einstigen Kaiserpfalz Karls des Großen": Bericht des Vorstandes des Karlsvereins zur Restauration des Aachener Münsters. 67. Vereinsjahr 1914. — SCHMID-BURGK in der Rhein. Heimat, 1922, S. 97). Faymonville.

❖

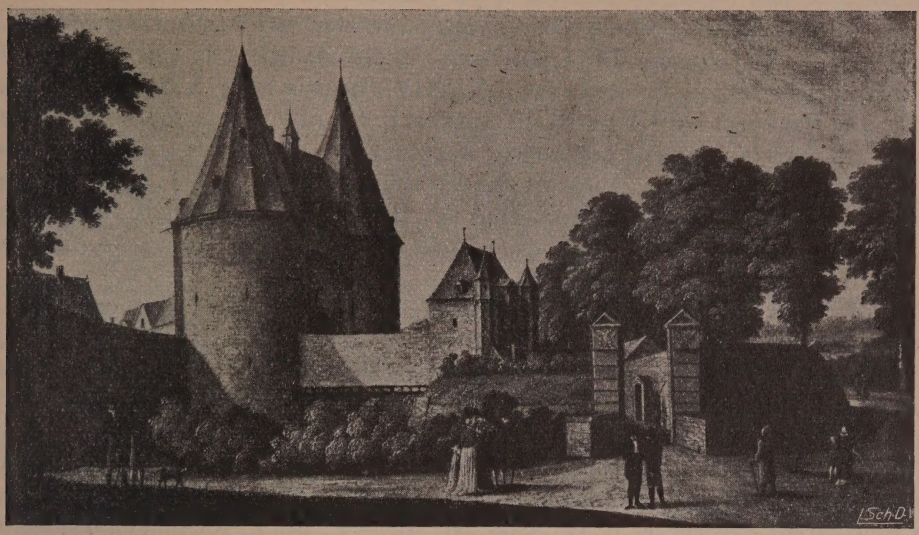


Fig. 12. Das Kölntor um 1790 nach einem Ölbilde.

DIE STADTBEFESTIGUNG.

I. QUELLEN.

1. Geschichtliche Erörterungen in größerem Zusammenhange. Joh. Noppius, Aacher Chronick, Cölln 1632, I, S. 15. — Theatrum Europaeum, IV, 1642, p. 805. — K. F. Meyer, Aachensche Geschichten, 1781, I, S. 261, 282 und andere. — S. M. Xavier de Golbery, Considérations sur le département de la Roer, Aix-la-Chapelle 1811, p. 540. — F. Nolten, Archäol. Beschr. der Münster- oder Krönungskirche in Aachen, 1818, S. 44 f. — Chr. Quix, Histor.-topogr. Beschr. der Stadt Aachen u. ihrer Umgebungen, Köln u. Aachen 1829, S. 3, 172, 177—179. — C. P. Bock, Das Rathhaus zu Aachen, 1843, S. 108—110. — J. G. Laurent, Aachener Stadtrechnungen aus dem XIV. Jh., Aachen 1866. Neu herausgegeben im J. 1876 unter dem Titel: Aachener Zustände im XIV. Jh. Siehe dort die zu ergänzenden Register unter Stichwort „Stadtthore". — F. Haagen, Gesch. Achens, 1873, I, S. 134 u. S. 258. — F. Haagen, Histor. Topogr. Aachens: Aachener Zs., I, 1879, S. 33 ff. — Joh. Chorus [Joh. Becker], Neuer, durch biograph. u. sachliche Zusätze vermehrter Abdruck von F. Nolten, a. a. O., 1886, S. 44 f. — R. Pick in der Aachener Zeitung, 1888, Nr. 160, Bl. II. — [Franz Bock,] Aachen u. seine Bauwerke aus alter u. neuer Zeit, o. J. [um 1890], S. 6—12. — C. Rhoen, Die ältere Topographie der Stadt Aachen, 1891, S. 41—50 u. S. 76—84. — E. Pauls in der Aachener Zs., XVIII, 1896, S. 370 f. — Aug. von Cohausen u. M. Jähns, Die Befestigungsweisen der Vorzeit, 1898. Siehe dort das Register und das Verzeichnis der Abb. unter Stichwort Aachen. — A. Fritz in der Aachener Zs., XXII, 1900, S. 72—76. — Festschr. zur 72. Vers. deutscher Naturforscher u. Ärzte, Aachen 1900, S. 22, Fig. 11—13. — Heinr. Hoeffler in der Aachener Zs., XXIII, 1901, S. 255. — M. Schmitz in der Aachener Zs., XXIV, 1902, S. 23 f. — W. Brüning, Das alte und das neue Aachen: Velhagen und Klasings Monatshefte, XVII, 1902

bis 1903, S. 546. — M. Wohlhage in der Aachener Zs., XXXIII, 1911, S. 2. — M. Birmanns, Ritter Gerhard Chorus, Bürgermeister von Aachen, Aachen 1913, S. 53—55. — W. Gerlach, Die Entstehungszeit der Stadtbefestigungen in Deutschland (Leipziger Histor. Abhandlungen, XXXIV), Leipzig 1913, S. 73. — R. Klapheck, Die Baukunst am Nieder-Rhein, 1915, I, S. 82, Abb. 102 u. 108. — E. Teichmann, Das älteste Aachener Totenbuch: Aachener Zs., XXXVIII, 1916. Siehe dort das Register unter porta. Auch im Sonderdruck erschienen. — J. Laurent, Die städtebauliche u. bauliche Entwickelung der Bade- u. Industriestadt Aachen von 1815—1915, Aachen 1920, S. 46 u. 47. — Polit. Tagebl., 1920, Nr. 674. — Aachener Zs., XLII, 1921, S. 370.

2. Spezielle Literatur. In Angelegenheiten des Marschierthores: Stadt-Aachener Ztg., 1848, Nr. 290 u. 291. — Marschierthor!: Stadt-Aachener Ztg., 1848, Nr. 292. — In Angelegenheiten des Marschier-Thors, a. a. O. — In Sachen des Marschierthors: a. a. O., 1848, Nr. 294. [Diese Zeitungsartikel besprechen die Gründe für und gegen den damals beabsichtigten Abbruch des Marschiertors.] — P. St. K[äntzeler], Die dem Louisberge gegenüber liegende Marienburg u. ihre Inschriften: Aachener Ztg., 1857, Nr. 293. — Arch[ivar] K[äntzeler], Die Thurmwächter der Reichsstadt Aachen: E. d. G., 1868, Nr. 59. — F. Bock, Rheinlands Baudenkmale des Mittelalters, Köln u. Neuß 1868—1872, Serie III, Nr. 9 u. 10; mit Abb. — Arch[ivar] Käntzeler, Die alten Stadtthore und die alten Thürme der Ringmauer der Stadt Aachen: Aachener Anzeiger, 1872, Nr. 237, Beilage. — [R. Pick] in der Aachener Volkszeitung, 1885, Nr. 158. — R. Pick, Bericht über eine amtliche Besichtigung der Stadtmauer in Aachen. (Um 1450): Aachener Zs., VII, 1885, S. 286 bis 288. — [R. Pick,] Wann erhielt Aachen seine erste Befestigung? Aachener Volksztg., 1886, Nr. 110. — [R. Pick,] Der lange Thurm in Aachen: Aachener Volksztg., 1886, Nr. 169. — [R. Pick,] Der Mareillen- oder Marillenthurm: Aachener Volksztg., 1888, Nr. 85. — R. Pick, Kleinere Beiträge zur Aachener Gesch. u. Topographie. I. Wann erhielt Aachen seine erste Befestigung?: Aus Aachens Vorzeit, I, 1888, S. 97—104. — C. Rhoen, Zur Aachener Befestigungsfrage: Aachener Volksztg., 1888, Nr. 190—192 u. Nr. 194. Auch als Sonderdruck 1888 erschienen. — [R. Pick,] Der lange Thurm in Aachen: [Aachener] E. d. G., 1888, Nr. 262. — F. Bock, Die Restauration der Aachener Thorburg „Marschierthor", Aachen [1888]. — R. Pick, Woher erhielt der ehemalige Marelenthurm seinen Namen?: Aus Aachens Vorzeit, III, 1890, S. 106—112. — G. Frentzen in der Aachener Zs., XIII, 1891, S. 279. — [R. Pick,] Das ehemalige Scherpthor: Aachener Post, 1891, Nr. 35, Bl. 1. — [R. Pick,] Die ehem. Mauerthürme zwischen Marschier- u. Rosthor u. ihre Namen: Aachener Post, 1891, Nr. 88, 89, 92, 96 u. 97. — C. Rhoen, Die Befestigungswerke der freien Reichsstadt Aachen: [Aachener] Polit. Tagebl., 1893, Nr. 186, 192, 193, 196, 198, 199, 203, 205, 213—215, 217, 219, 221, 223, 226, 229, 233, 235 f., 238, 244, 246, 248, 252, 255, 277 und 281 f. Auch als Sonderdruck, Aachen 1894, erschienen. Schollen, Die Servielsburg als Korrektionshaus: Aus Aachens Vorzeit, VIII, 1895, S. 16. — Schnock, Die Neubedachung des Marschierthores: Aus Aachens Vorzeit, VIII, 1895, S. 16. — R. Pick, Aus Aachens Vergangenheit, Aachen 1895, S. 113 bis 208. Vgl. dazu Aachener Zs., XVIII, 1896, S. 370 f. — R. Pick, Pfahlgruben zu Befestigungszwecken im mittelalterlichen Aachen: E. d. G., 1905, Nr. 193, Bl. 3. — H. Savelsberg, Die keramischen Funde u. Pfahlbauten in der Korneliusstraße: Aus Aachens Vorzeit, XIX, 1906, S. 11—21 mit Abb. — Fr. Spandau in der Zs. Aus Aachens Vorzeit, XIX, 1906, S. 176—178. — W. Redhardt, Rhein. Städte-

wahrzeichen, in der Zs. Der Niederrhein, 1911—1912, S. 706—709: Der Hinsenturm, mit Abb. — GRIMME, Die freie Reichsstadt Aachen. Zehn Bilder von der ehem. Stadtbefestigung, in Holz geschnitten von Prof. *K. J. Gollrad*: [Aachener] Polit. Tagebl., 1921, Nr. 863. — Aachener Zs., XLII, 1921, S. 370.

3. Handschriftliche Quellen. Aachen. Im Stadtarchiv: Hervorzuheben: Verpflichtungsurkunden, eidliche Gelöbnisse bei Anstellung von Beamten, meist Torwächtern, über pünktliche und getreue Wahrnehmung des Dienstes, 15. u. 16. Jh. Vgl. dazu R. PICK in der Aachener Zs., VIII, 1886, S. 218—255. — Urkunden betr. den Pannellenturm, 16. u. 17. Jh. — Bericht über eine amtliche Besichtigung der an mehreren Stellen schadhaft gewordenen Stadtmauer, um 1450. Vgl. PICK in der Aachener Zs., VII, 1885, S. 286—288. — RHOEN, Die Befestigungswerke usw., S. 155. — Wachtordnung der Bürgerkompagnie, 1696, nennt zahlreiche Befestigungsteile. Vgl. RHOEN, a. a. O., S. 196—198. — Eidbuch Nr. 1 enthält dienstliche Verpflichtungen der Wächter an den Mitteltoren, 17. Jh. — Städtische Baumeisterei- und Ausgaberechnungen, 2. Hälfte des 15. Jh. — Akten über die inneren Stadtgräben und Mitteltore, meist 18. Jh., sowie über die äußeren Stadttore, Türme und Gräben, meist 17. u. 18. Jh. — „Inventarium über denen kriegsgereitschaften, so sich auf denen stattthurnen vorgefunden bey der gehaltener visitation am 17. Octobris 1760." Vgl. dazu PICK, Die Wehrhaftigkeit der Reichsstadt Aachen im 18. Jh.: Aachener Zs., XXXII, 1910, S. 359. — MEYER, Aachensche Geschichten (Topographisches) § 13. Aachener Befestigungen, um 1780. — „Conditiones, nach welchen der entrepreneur sich zu richten bey aufbauung des am Marillenthor eingestürzten und abgebrochenen theils der stadtmaur"; wahrscheinlich von Jakob Couven, um 1790. — Vertrag über einen beabsichtigten Neubau des äußeren Jakobstors, genannt Porte Napoléon, 22. Juni 1794. — Kaiserliches Dekret Napoleons I. vom 23. Fructidor XII, 10. Sept. 1804, wodurch die Stadt ihre Wälle, Gräben sowie den Grund und Boden der Festungswerke bedingungsweise als Geschenk erhielt. Sammlung der Präfektur-Akten des Roer-Departements, Jahr XIII, S. 45 ff. Veröffentlicht bei PICK, a. a. O., S. 169. — Kaiserliches Dekret Napoleons I. vom 26. Brumaire XIII (17. Nov. 1804), wodurch der Stadt Aachen ihre Eigenschaft einer Befestigung genommen wurde. Sammlung der Präfektur-Akten des Roer-Departements, Jahr XIII, S. 171.

4. Historische Ansichten und Pläne. Die Befestigungswerke sind auf allen alten Ansichten und Plänen der Stadt Aachen mehr oder weniger zu sehen. Vgl. darüber S. 38—59. Von den dort genannten Stadtbildern sind hier hervorzuheben: Nr. 2, 4 u. 5, 7, 23 u. 24, 31—33, 35, 55—58, 89, 92 u. 109. Von den alten Ansichten der Tore und Türme sind hervorzuheben:

1. 18. Jh. Das Kölntor mit Wall und Graben. Zeichnung in den Hauptlinien, 14,7 : 21,7 cm. Aufschrift: KOULDE POORT TE AKEN. Aachen. Im Histor. Museum.

2. 1790. Kölntor. Blick über den Graben von Südosten. Englischer Kupferstich in Aquatintamanier, 35,7 : 45,6 cm: „DRAWN & ENGRAVED IN AQUA-TINTA BY THE REVD J. GARDNOR. VIEW OF THE GATE OF COLOGNE AT AIX-LA-CHAPELLE. LONDON PUBLISH'D AS THE ACT DIRECTS FEBY 28. 1790 BY J. WALTERS CHARING CROSS W. DICKINSON BOND STREET & R. WILKINSON CORNHILL." Vgl. J. GARDNOR, Views taken on and near the river Rhine at Aix-la-Chapelle, [London 1791], p. 122, plate XXVI. Ebendort p. 123 pl. XXVI das Adalbertstor.

3. c. **1790.** Kölntor, Sandkaultor u. Ponttor (Fig. 12—14). Drei Bilder in Öl auf Leinwand, etwa 47 bis 57 : 80 cm, in bräunlichen Farbtönen zwischen Laubgrün gemalt. Einzelheiten gehen aus den Abbildungen hervor. Besitzer: Herr Jos. Geuljans, Aachen, Franzstraße.

4. c. **1790.** Kölntor. Aquarell, 21,8 : 35 cm. Auf den beiden äußeren Eingangspfeilern prangen noch die im J. 1798 entfernten Wappenadler. Reichhaltiges Beiwerk macht die zugeworfenen Außengräben lebendig. Aachen. Im Histor. Museum

5. c. **1790.** Das Bergtor mit beiderseits ansetzenden Teilen der Stadtmauer in verfallenem Zustande (Fig. 16). Aquarell, 50 : 37,5 cm. Auf der Ruine wuchern Sträucher, und ringsum lagert das abgebrochene Steinmaterial. Vor der Muttergottesnische ein Marienverehrer. Der im J. 1811 abgebrochene Sandkaultorturm gibt dem Bilde eine zeitliche Grenze. Aachen. Im Histor. Museum.

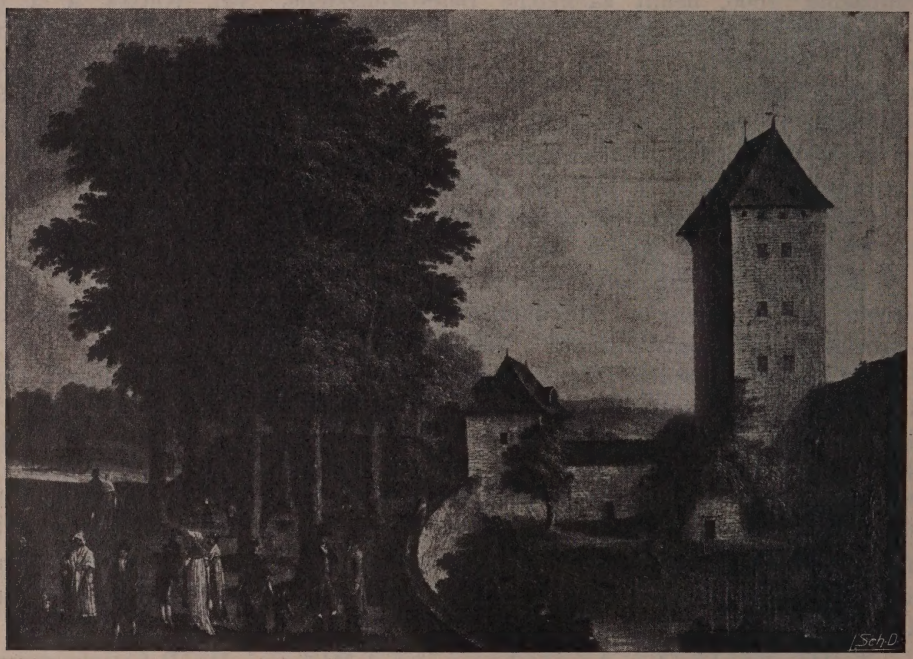


Fig. 13. Das Sandkaultor um 1790 nach einem Ölbilde.

6. c. **1790.** Das Sandkaultor. Aquarell, 18,5 : 23,2 cm. Aachen. Im Histor. Museum.

7. **1796.** Die Wappenpfeiler mit ihren im J. 1798 entfernten Wappen am Marschiertor auf der Burtscheider Seite mit Blick auf das Obertor von Burtscheid. Auf einem Aquarell der Burtscheider Höhe von *J. F. Jansen.* Aachen. Im Histor. Museum. (Quix, Histor.-topogr. Beschr. d. Stadt Burtscheid, 1832, S. 1: Von dem Marschier- oder Burtscheider Thore in Aachen aus führt ein schöner, gepflasterter Weg bis an das Oberthor von Burtscheid ... datiert vom J. 1743. Auf dem Schlußsteine des Bogens ist zu lesen Anton Pelzer zur Zeit Forstmeister.)

8. **1799.** Das Sandkaultor mit interessantem schmückendem Beiwerk. Aquarell, 21,5 : 35,5 cm. Bez.: AACHEN SANDKAULTHOR, 1799. Aus der ehemaligen Privatsammlung E. Opdenhoff, Aachen.

9. **1799.** Das Ponttor von Südwesten mit interessanter Staffage. 22 : 32 cm. Aquarell, bez.: AACHEN, PONTTHOR 1799. Aus der ehemaligen Privatsammlung E. Opdenhoff.

10. Ende des **18.** Jh. Das Sandkaultor mit Brücke und Vorwerk. Zeichnung, ehemals im Besitze des Herrn Dr. Lersch; der heutige Besitzer ist unbekannt. (BOCK, Rheinlands Baudenkmale, Serie III, Nr. 10, S. 16, Fig. 6.)

11. c. **1800.** Ein Stück der Westmauer mit dem im J. 1804 teilweise zerstörten Langen Turm, der noch sein hohes Polygondach trägt. In den vorgelagerten Feldern Bauern bei ihrer Arbeit; in den Wegen Spaziergänger. Aquarell, 38 : 54 cm. Bez.: A. W. Dt. Aachen. Im Histor. Museum.

12. c. **1800.** Das Adalbertstor mit Umgegend; geometrische Aufnahme. Aachen. Im Geometerbureau des Stadtbauamtes.

13. c. **1800.** Das „Juncheit's Thor" mit Blick von der Landstraße in die

Fig. 14. Das Ponttor um 1790 nach einem Ölbilde.

Durchfahrt. Braun getuschte Zeichnung, 15,4 : 20,7 cm. Aachen. Im Histor. Museum.

14. Kurz vor **1802.** Blick von dem Aufgange zur Salvatorstraße auf das Sandkaultor und den anschließenden Mauerring. Links die oberen Bauteile der Nikolauskirche und der Peterskirche. Im Fernblick Burtscheid. Farbige Zeichnung, 26,3 : 51,8 cm, von Louise Beißel. Besitzer: Geschw. Fey, Aachen, Seilgraben 34.

15. Zwischen **1804** u. **1811.** Das Sandkaultor mit dem bereits zugeschütteten und als Baumpromenade angelegten Festungsgraben. Künstlerisch unbedeutendes Aquarell, 29,5 : 41,5 cm. Aachen. Im Histor. Museum.

16. **1813.** „Bepflanzungsplan der Wälle zwischen den Thoren Madame, de Cologne et de S. Adalbert von Weihe. 2 Blätter. Plan und Profile des Quai des Templiers zu Aachen von Branchart, 1813." (R. KNIPPING, Niederrhein. Archivalien in der Nationalbibliothek u. dem Nationalarchiv zu Paris: Mitt. der Königl. preußischen Archivverwaltung, Leipzig 1904, S. 102.)

17. 1. Hälfte des 19. Jh. „Projekt, die Demolirung des Walzerthors und die Erbauung einer neuen Bariere nebst Empfang Gelasz und Wohnung." Farbige Tuschzeichnung. Lageplan, Grundriß und Schnitt mit erklärenden Beischriften. Aachen, Stadtbauamt.

18. c. 1820. Das Junkerstor. Lithographie, 17,5 : 20 cm, mit der in französischer Zeit eingeführten Bezeichnung St. Jacobs-Thor (Porte St. Jaques).

19. c. 1820. Südseite des Marschiertores. Lithographie, 7,5 : 10,2 cm; bez.: BURTSCHEIDER THOR (PORTE DE BORCETTE).

20. c. 1820. Blick in das Ponttor von dem Außentor. Lithographie, 10,3 : 7,7 cm; bezeichnet als „Mastrichter Thor".

21. c. 1820. Blick von der Vaelserstraße auf das Junkerstor; rechts steigt jenseits der Mauer der Turm der alten Jakobskirche empor. Lithographie, 7,8 : 10,3 cm, irrig bezeichnet als Porte de Borcette (Fig. 15).

22. 1824. Das Marschiertor mit dem beiderseits anschließenden Mauerring; von der heutigen Kasinostraße aufgenommen. Dahinter die Stadt und davor geplante Parkanlagen. Bez.: VUE D'AIX-LA-CHAPELLE. J. P. SCHEUREN DEL. GRAPE CS. Kupferstich, 8,4 : 16,2 cm. Als Titelblatt zu ALOYS SCHREIBER, Aachen, Spaa u. Burtscheid, Heidelberg [1824].

23. c. 1825. Das Marschiertor von Süden und Westen auf zwei farbigen Steindrucken, 29,6 : 44 cm; davor geplante Promenaden. Lith. von *Deberghes* in Aachen. Aufschrift: „ANSICHT VON AACHEN VON DER NEUEN PROMENADE AUSSER DEM MARSCHIERTHOR AUS." Auch in französischer Sprache. Widmung des Kunst- und Stadtgärtners Martin Hoffmann an den Regierungspräsidenten Freiherrn von Reiman.

24. c. 1825. Blick aus der Mitte der Franzstraße auf die Nordseite des Marschiertores. Lithographie nach Zeichnung von *Cranz*. Vgl. A. SENEFELDER, Aachen und seine Umgebungen. Ebendort das Adalbert- u. Ponttor.

25. 1828. Grundriß der zwischen Marschiertor und Adalbertstor gelegenen Stadttore, Mauertürme, Wall- und Grabenmauern. Auf einem „Plan von Frankenberg, Burtscheid und deren Umgebungen. 1 : 10 000, gez. von *Roderbourg*, Conducteur. Lith. von *Peil* in Aachen." Abb. bei CHR. QUIX, Die Frankenburg, Aachen 1828.

26. c. 1830. Das Marschiertor von Süden mit Durchblick in die obere Franzstraße. Phantasiestaffage. Farbiger Steindruck, 25,5 : 20,5 cm. Bez.: GATE OF BORCETTE. AIX-LA-CHAPELLE. DRAWN BY C. F. TOMKINS FROM A SKETCH BY R. J. PLANCHÉ. ON STONE BY T. S. COOPER. A. DUCÔTÉS LITHOGY 70, ST. MARTINS LANE.

27. 1836. Der Pfaffenturm, farbige Zeichnung, 12 : 18,5 cm, von *G. Hülseboom*. Aachen. Im Histor. Museum.

28. c. 1850. Das Ponttor als Guckkastenbild von *C. Naudet Moore*. Schabkunstblatt in Kreidemanier, 19,5 : 24 cm. Bez.: C. N[AUDET] M[OORE]. PORTE DE MAESTRICHT À AIX LA CHAPELLE. IMP. DE LEMERCIER, BENARD ET CIE. Aus C. NAUDET MOORE, Vues pittoresques d'Aix-la-Chapelle et des environs. Paris, Aix-la-Chapelle, J. Breuer.

29. c. 1850. Das Rostor mit einem Stück Mauerring. Schabkunstblatt in Kreidemanier, 18,8 : 25,7 cm, von *C. Naudet Moore*. Bez.: C. N[AUDET] M[OORE]. VIEILLE PORTE D'AIX LA CHAPELLE. IMP. DE LEMERCIER, BENARD ET CIE. Aus C. NAUDET MOORE, Vues pittoresques d'Aix-la-Chapelle et des environs, Paris, Aix-la-Chapelle, J. Breuer.

30. c. **1850.** Maßstäbliche Aufnahmen von damals bestehenden Resten der Tore und Türme. Angefertigt von *C. Rhoen.* Vgl. C. RHOEN, Die Befestigungswerke der freien Reichsstadt Aachen, 1894, S. 76.

31. c. **1850.** Des Langen Turms Stadtseite. In Öl auf Leinwand, 36 : 48 cm, von dem Aachener Maler *Friedr. Thomas*, 1806—1879. Zu beiden Seiten des Turmes setzt die Stadtmauer an, aufgeteilt in Bogennischen. Im vorgelagerten Felde stehen der Bauernhof Gut Horn und das Hofgut Kraborn. Aachen. Im Besitze der Witwe Leonh. van Rey.

32. c. **1850.** Das Ponttor. Radierung von dem Aachener Maler *Friedr. Thomas*, 1806—1879 (Aus Aachens Vorzeit, X, 1897, S. 61).

33. **1854.** Des Kölntors Steuerschranken mit den Adlerpfeilern; davor die Promenade bei Abendbeleuchtung. In Öl auf Karton, 43 : 36 cm, gemalt von *Friedr. Thomas* aus Aachen. Die Adler schmücken jetzt das Haus Heinrichsallee Nr. 59. Aachen. Das Bild im Besitze der Witwe Leonh. van Rey.

34. **1865.** Das Kölntor in Perspektive. Federstrichzeichnung. Aufschrift: EHEMALIGES COLNTHOR IN AACHEN. Bez.: AACHEN $^1/_5$ 65 EVERBECK. Aachen. Im Histor. Museum.

35. c. **1865.** Das Ponttor von Nordosten mit Fernblick auf den Pulverturm. Vorn der Mauerring und der Wassergraben. Überschrift: AIX-LA-CHAPELLE. Unten die Bez.: LA PORTE DU PONT. DAS BRÜCKENTHOR. LITH. DE LOUIS STROOBANT À GAND. BRUXELLES J. GÉRUZET, EDITEUR. AIX-LA-CHAPELLE. BENRATH & VOGELGESANGS. Braun getönte Lithographie. Zg. 17,8 : 24 cm. Auch im Souvenir d'Aix-La-Chapelle [c. 1870], Bl. 11.

36. **1868** f. Zeichnerische Aufnahmen von Toren und Türmen als Unterlagen zu den Holzschnitten bei FRANZ BOCK, Rheinlands Baudenkmale des Mittelalters, Köln und Neuß 1868—1872, Serie III, Nr. 9 und 10. Aachen. In der Aachener Stadtbibliothek und im Rheinischen Denkmälerarchiv zu Bonn.

37. c. **1870.** Das Ponttor von Osten. Radierung, 5,2 : 10,5 cm, von *Friedr. Thomas.*

38. **1878.** „Zeichnung des sogen. Pulverthurmes in Aachen, 1 : 50. Grundriß vom Erdgeschoß. 1. Etage, 2. Etage und 3. Etage [jetzt abgebrochen]. Innere Ansicht der flachen Seite der 2ten und 3ten Etage. Abgewickelte Cylinderfläche der 2. und 3. Etage. Querschnitt des Thurmes. J. Carl gez. Neiße, 25/5. 78." Aachen. In der Plankammer des Hochbauamtes.

39. **1878.** Das Bergtor als Ruine. Braun getuschte Zeichnung, 16,8 : 25,5 cm. Blick von der Stadtseite in das Innere. Mauerarkaden mit Schießscharten wölben sich gegen Westen. Aufschrift: BERGTHOR IM APRIL 1878. Aachen. Im Histor. Museum.

40. In der Plankammer der städtischen Hochbauabteilung eine große Anzahl von architektonischen, zeichnerischen Aufnahmen zumeist von dem Pont- und Marschiertor, von dem Langen Turm, Pfaffen- und Lavensteinturm.

II. BAUGESCHICHTE.

Bei der Nachforschung über Aachens älteste Befestigung ist vor allem die irrige, immer hier und da festgehaltene Anschauung aufzugeben, die erste Befestigung der Stadt gehe auf die römische Zeit zurück (vgl. darüber ausführlich S. 4). Die karolingische Pfalz hatte ihre Schutzwehr in ihren festen Gebäudemauern.

Indes war dadurch die ringsum allmählich gebildete Ansiedelung nicht genugsam geschützt, und die Notwendigkeit einer Befestigung hatte Aachen durch den Einfall der Normannen im J. 881 kennen gelernt. Dies gab wohl die Veranlassung, die um die Pfalz gebildete Ansiedelung ringsum durch ausgeworfene und mit Pfählen abgestützte Verteidigungsgruben gegen feindliche Überrumpelung zu sichern. Somit erklärt die Lokalgeschichte den Zweck der seit dem J. 1879 an vielen Stellen der Altstadt freigelegten Pfahlgruben als Verteidigungsgruben. Diese älteste Abwehr Aachens zeitlich näher zu bestimmen, ist einstweilen nicht möglich; dazu fehlen die Unterlagen.

Als die Pfahlgruben zur Abwehr nicht mehr genügten, wurden sie ersetzt oder einstweilen verstärkt durch einen zum J. 1137 erwähnten Graben (Urkunde Kaiser Lothars III. vom 22. Sept. 1137 ... usque ad fossatum in ea parte, qua itur ad pontem Harduini ... . — Chr. Quix, Cod. dipl. Aquensis, Aquisgrani 1839, tom. I, pars I, Nr. 102, p. 75. — Martène et Durand, Veterum scriptorum et monumentorum historicorum, dogmaticorum, moralium amplissima collectio, II, Paris 1724, col. 101. — Stumpf, Verzeichnis der Kaiserurkunden, Nr. 3353. — Siehe besonders Jos. Halkin et C. G. Roland, Recueil des chartes de l'abbaye de Stavelot-Malmedy, Bruxelles 1909, I, Nr. 163, p. 333). Aus dem hier genannten „fossatum" hat R. Pick wahrscheinlich gemacht, daß es sich um ein Glied des damals schon vorhandenen Festungsgrabens handelt; eine Annahme, der man zuneigen darf. Dieser Graben berührte die Ecke der heutigen Hartmannstraße und des Friedrich-Wilhelm-Platzes. Er zog sich weiter in der Richtung des Kapuzinergrabens; dabei vermittelte die in der Urkunde genannte Harduinsbrücke den beiderseitigen Verkehr (R. Pick, Aus Aachens Vergangenheit, S. 119. — Ähnlich in der Aachener Volksztg., 1886, Nr. 110 u. in Aus Aachens Vorzeit, I, 1888, S. 97 f. — Rietschel, Das Burggrafenamt usw., S. 203. — Pick, Die Aachener Pfalzen, 1920, S. 33).

Die Pfahlgruben und der einfache Abwehrgraben entsprachen in der zweiten Hälfte des 12. Jh. nicht mehr dem damaligen Stande der Befestigungstechnik. Um eine wirksamere Verteidigung des Ortes zu ermöglichen, verpflichtete im J. 1171 der Kaiser die Bürger zur Anlage einer Schutzwehr mit einer Mauer und mit gemauerten Befestigungswerken. Dieser eidlich gelobte Mauerring mußte in vier Jahren vollendet sein. Die Aachener Jahrbücher, die darüber berichten, knüpfen an diese Mitteilung die Bemerkung, daß der Berenstein, eine Anhöhe bei dem Jakobstor, befestigt worden sei (Annales Aquenses in den Mon. Germ. SS., XXIV, p. 38: 1172 Aquenses ab imperatore commoniti iuraverunt, in 4 annis muro et menibus civitatem munire; et munitus est mons Berenstein. — Ebenso bei P. à Beeck, Aquisgranum, 1620, p. 184. Deutsche Übersetzung von P. St. Käntzeler, S. 273. — Chr. Quix, Cod. dipl. Aquensis, tom. I, pars I, Nr. 100, p. 72). Indes ist in dieser Hinsicht die zeitliche Bestimmung in den Aachener Jahrbüchern unrichtig. Denn der Kaiser war nicht im J. 1172 in Aachen; dagegen weilte er dort im J. 1171, und der Annalist knüpft an die Mitteilung die Bemerkung, daß der Kaiser bei dieser Gelegenheit zwischen dem 15. und 22. August den Berg Berenstein in Besitz nahm (Annales Colonienses Maximi in den Mon. Germ. SS., XVII, p. 783). Unverzüglich, vielleicht nach vorheriger Vereinbarung mit dem Kaiser und nach längeren Vorbereitungen (Loersch, Aachener Chronik in den Niederrhein. Ann., XVII, 1866, S. 2), werden die Bürger ans Werk gegangen sein, um ihren Schwur zu halten. Immerhin muß die heute durch „Graben" bezeichnete Ausdehnung der Stadt nach vier Jahren, also im J. 1175, durch eine geschlossene Befestigung gesichert gewesen

sein. Nähere Baunachrichten fehlen. Jedenfalls war die Befestigung vollendet, als Otto IV. im J. 1198 drei Wochen lang mit einem großen Heere vor Aachen lag. Die außerhalb des Mauerrings im Osten und Westen errichteten Turmbauten der Kirchen St. Peter und St. Jakob sollen mit ihren Alarmglocken der Befestigung als Warttürme gedient haben (K. FAYMONVILLE, Die Kunstdenkmäler usw., II, S. 77 u. 196).

Die Grenzlage, die Aachen damals immer wieder von neuem zu Angriff und Verteidigung forderte, die stärkeren Angriffswaffen, die Zunahme der Häuser der sich mehrenden Einwohner in dem Außenbering (CHR. QUIX, Gesch. d. S. Peter-Pfarrkirche, Aachen 1836, Urk. Nr. 7, S. 123 u. 124) und besonders die Möglichkeit einer mehr zuverlässigen Verteidigung wirkten bestimmend für den

Fig. 15. Junkerstor, später Vaelser Tor bezeichnet, um 1820.

Bau einer zweiten Befestigung im weiteren Umkreise des ersten Mauerrings. Zur Beschaffung der dazu erforderlichen bedeutenden Geldmittel gab zufolge einer Urkunde vom 22. Mai 1257 König Richard von Cornwallis den Aachener Bürgern die Befugnis zur Erhebung einer Gütersteuer (LACOMBLET, Niederrhein. Urkundenbuch, II, S. 238, Nr. 438: Item statuimus, ut memorati cives Aquenses inter se de bonis suis colligere valeant, unde se et civitatem nostram Aquensem muniant. Ebenso bei CHR. QUIX, Cod. dipl. Aquensis, 1840, tom. I, pars II, Nr. 186, p. 125. — C. P. BOCK, Das Rathhaus zu Aachen, 1843, S. 108. — Niederrhein. Ann., XXXV, 1860, S. 71). Zufolge einer Urkunde aus dem J. 1272 kamen auch Strafgelder der Baukasse zugute (CHR. QUIX, l. c., tom. I, pars II, Nr. 209, p. 138). Sogar an kaiserlicher Unterstützung soll es nicht gefehlt haben (JOH. NOPPIUS, Aacher Chronick, 1632, I, S. 15. — R. PICK, Aus Aachens Vergangenheit,

S. 152). Auch wurde eine Geldumlage zugunsten der Befestigungsarbeiten erhoben; denn der König befugte im J. 1314 die Stadt, die dort ansässigen Geldwechsler, Lombarden genannt, zur Beteiligung an den Kosten heranzuziehen (H. LOERSCH, Achener Rechtsdenkmäler aus dem 13., 14. u. 15. Jh., Urk. Nr. 4, S. 42. — Bestätigung in späteren Freiheitsbriefen aus den J. 1349 u. 1376. — Vgl. H. LOERSCH, a. a. O., S. 58 u. 72. — CHR. QUIX, Gesch. d. Stadt Aachen, II, S. 67). Dennoch konnten auf diese Weise die Geldmittel nur langsam und spärlich zufließen. Daher bat die Stadt beim Kaiser um Erlaubnis, den Grundbesitz der Gemeinde in Erbpacht geben oder sogar veräußern zu dürfen. Das so gewonnene Geld sollte mithelfen, die Baukosten zu bestreiten. Ihr Gesuch wurde mehrmals, zuerst im J. 1314, bewilligt (H. LOERSCH, a. a. O., Urk. Nr. 4, S. 42). Nach diesen zuverlässigen Zeitangaben muß um das J. 1300 mit dem Bau des zweiten Mauerrings begonnen worden sein. Die älteste bekannte urkundliche Erwähnung der vier Haupttore, also von Marschier-, Jakobs-, Pont- und Kölntor, geschieht zum J. 1320 (QUIX, Necrologium ecclesiae B. M. V. Aquensis, 1830, S. 75, 76 u. 77). Zum J. 1322 wird das äußere Adalbertstor urkundlich genannt (QUIX, Cod. dipl. Aquensis, tom. I, pars II, p. 202 Nr. 295). 1326 das Königstor und das zwischen dem Pont- und Königstor gelegene Mauerstück (QUIX, Gesch. d. Karmeliten-Klosters usw., 1835, S. 191, Urk. Nr. 52). Wie also die urkundlich gesicherten Jahreszahlen genugsam dartun, hatte der zweite Mauerring nach dem damaligen Stande der Befestigungstechnik mit einer stattlichen Reihe von Toren und Türmen in der Zeit von etwa 1300 bis um die Mitte des 14. Jh. sich allmählich als Schutz um die Erweiterung der Stadt herumgelegt. Überdies stehen auch die Bauformen der noch erhaltenen Tore im Einklang mit jener Zeit. Die Namen der ausführenden Architekten und Ingenieure sind uns nicht überkommen. Dem damaligen Bürgermeister Ritter Gerhard Chorus, einem Manne mit baulustigen Plänen, das Verdienst des zweiten Mauerrings zuzuschreiben, mag wohl begehrenswert erscheinen, ist indes völlig unhaltbar (P. À BEECK, l. c., p. 46 [48]. — Deutsche Übersetzung von P. ST. KÄNTZELER, S. 75).

Die so gewaltige Ausdehnung des Mauerkörpers läßt eine ständig notwendige Behebung von Bauschäden nicht absonderlich erscheinen; daher sind die in den Aachener Stadtrechnungen erwähnten Ausbesserungen der Stadtmitteltore historisch unbedeutend (J. LAURENT, Aachener Stadtrechnungen aus dem XIV. Jh., Register S. 240 u. besonders S. 104, 106, 110, 111 usw.). Ein Bericht aus der Mitte des 15. Jh. fordert die Ausbesserung von Mauerteilen der äußeren Stadtmauer (Aachener Zs., VII, 1885, S. 286).

Die gewerbetätige Stadt ist mehrfach belagert und beschossen worden, und wenngleich die Wehr auf den Mauern und Tortürmen den Eingang zur Stadt schützte, so ist ihre Kriegsmacht darin nicht immer glücklich zur Geltung gekommen. Der Belagerung durch Otto IV. im J. 1198 widerstand sie nur drei Wochen, vom 18. Juni bis zum 10. Juli. Schließlich öffneten die Bürger die verrammelten Torwege und nahmen Otto IV. als König auf (Reineri annales in den Mon. Germ. SS., XVI, p. 654). Die Berennung Aachens durch Friedrich II. im J. 1214 entschied den Kampf zugunsten der Stadt (Reineri annales ad annum 1214 in den Mon. Germ. SS., XVI, p. 672). Indes bei der Belagerung der Stadt durch Wilhelm von Holland im J. 1248 überwand der Hunger die Tapferkeit der schwachen Besatzung und der Bürger (vgl. darüber ausführlich R. PICK, a. a. O., S. 138—140).

Die Armierung der Tore und Türme bestand im 14. und 15. Jh. aus großen Wurf- und Schleudermaschinen; die Stadtrechnungen nennen sie Bliden. Indes wird

schon zum J. 1346 der Gebrauch eines Pulvergeschosses erwähnt (J. LAURENT, a. a. O., S. 58, 59 u. 182).

Über die Vorschriften für die Torwächter, damals auch „Sitzer" und „Portzener" genannt, ebenso über die Kurwache auf dem Langen Turm, Sandkaul- und Marschiertor vgl. JOH. NOPPIUS, a. a. O., I, S. 16. — H. LOERSCH, Achener Rechtsdenkmäler usw., S, 154—156. — D[RESEMANN], Städtische Beamte im 15. Jh:. Aachener Ztg,, 1887, Nr. 253, Bl. I. — R. PICK in der Aachener Zs., VIII, S. 232 u. 235 f.; XXXV, S. 345. — Derselbe, Aus Aachens Vergangenheit, S. 176).

Um auch in Friedenszeit die inneren Räume der Tore praktischen Zwecken dienstbar zu machen, wurden im 14. Jh. und später Irrsinnige und Gefangene dort untergebracht (LAURENT, a. a. O., S. 236. — LOERSCH, a. a. O., S. 133, Urk. Nr. 21. — PICK, a. a. O., S. 175. — HOEFFLER in der Aachener Zs., XXIII, 1901, S. 237).

Fig. 16. Blick auf das Bergtor und die Mauerarkaden, c. 1790.

Trotzdem die Stadt um die Mitte des 15. Jh. stark verschuldet war, und obgleich der damaligen Zeit weder Beschießung noch andere kriegerische Ereignisse für Aachen unmittelbar vorangegangen waren, sorgte dennoch der Rat neben der kostspieligen Unterhaltung der Befestigung auch für neue Bewehrung. So wurde 1442—1456 der Pfaffenturm errichtet (vgl. S. 104). An Stelle eines älteren Blockwerks entstand, wie die Bauinschriften melden, 1512—1513 die teilweise heute noch erhaltene Marienburg (vgl. S. 104).

Auch Karl V. erkannte die Notwendigkeit, die Befestigung mit der vorwärts schreitenden Entwickelung des Verteidigungssystems auf gleicher Höhe zu halten. Um in den baulichen Zustand bestimmend eingreifen zu können, ließ er die Stadt von „Kriegsverständigen" untersuchen. Aber seine „Kriegs-Baumeister" wußten gegenüber den ungünstigen Bodenverhältnissen keinen Rat (Emanuel von Meteren, Niderlendischer Historien Ander Theil Darin außführlich verfaßet was sich von dem

Jahr 1599 biß auff das Jahr 1609 in Niderland, und auch anderstwo zugetragen usw., Cölln 1609, S. 310. — K. F. Meyer, Aachensche Geschichten, 1781, I, S. 444. — Classen in der Aachener Zs., XXXVI, 1914, S. 87). So kam es, daß die Mittelgraben als Befestigungen aufgegeben wurden (Rhoen, Die Befestigungswerke, S. 179—181). Die Turmdächer bezeichnet Noppius zum J. 1632 als „verganglich worden". Auch bezüglich des äußeren Mauerrings deuten die Geschichtsquellen jener Zeit auf einen schlechten baulichen Zustand. Ja die Steine des Ponellenturms und eines Teiles der Stadtmittelmauer überließ der Magistrat in den J. 1611, 1614 und 1618 teilweise den Jesuiten als Material zu deren Kloster- und Kirchenbau (Aachen. Im Stadtarchiv. Akten des Jesuiten-Kollegiums, VIII. — Niederrhein. Ann., XVII, 1866, S. 40: 1614 schenkt er [Magistrat] uns einen Theil des sog. Pornellen-Thurms für den Bau der Schulen und der Kirche. — Noppius, a. a. O., I, S. 16. — Aachener Zs., V, 1883, S. 82; XXXV, 1913, S. 147). Durch solche und ähnliche Vernachlässigung bei der Instandhaltung der Mauern und Türme war die ganze Umwehrung dem inzwischen vorgeschrittenen Geschützwesen und den Handfeuerwaffen keineswegs gewachsen. Man begnügte sich in Aachen mit Umgestaltung einiger Halbkreistürme zu Bastionen und Batterietürmen. Auch wurden die breiten Mauerlucken durch schmale Schießscharten für Pulvergeschosse hier und da ausgewechselt. Dagegen waren die Bodenverhältnisse im ganzen Norden und Nordwesten der Stadt für die damalige Zeit einer wirksamen Verteidigung keineswegs angepaßt. Im Gegenteil! denn der Salvator-, Lous- und Wingartsberg boten einer feindlichen Batterie günstige Stützpunkte, um die Stadt zu beschießen. Dies erkennend, erzwang sich der kaiserliche General Marquis von Grana im März 1638 durch Beschießung der Stadt Winterquartiere für seine Truppen. Selbst das stärkste Bollwerk, der Lange Turm, brach zusammen. Daher auf dem Blaeuschen Stadtplan vom J. 1649 der Vermerk: LANGEN THOURN, WELCHER ANNO 1638 DURCH MARQUIS DE GRANO ABGESCHOSSEN IST. Dieser Zusatz deutet weniger auf die Beschädigung der Turmmauer als vielmehr auf das außergewöhnlich hohe Polygondach, das in den J. 1690 und 1691 durch einen neuen Helm ersetzt worden ist (Joh. Blaeu, Novum ac magnum theatrum urbium Belgicae regiae, [Amstelodami 1649]. — Vgl. ausführlich auf S. 43, 103 u. Taf. I). Gleichzeitig, also 1690, wurde die Marienburg wiederhergestellt. Die Zeit ist durch Wappen und Inschriften über dem Eingang festgelegt (vgl. S. 105). Der Stadtbrand vom 2. Mai 1656 hat den äußern Mauerring nicht erreicht.

Während des 18. Jh. hatte die Befestigung im Bestande ihrer Gebäude noch mehr als vorher den Gang der Vernachlässigung und des Verfalls. Die unnütze und hinderlich gewordene Mittelstadtmauer, die der Rat als bequem gelegene Steinbrüche ausgenutzt hatte, war nur noch verwahrlostes Gemäuer und wurde weiter abgebrochen (Aachener Stadtarchiv. Akten betr. das Annakloster, 1721. — Düsseldorf. Staatsarchiv. Akten über das Kloster St. Anna in Aachen, 1721. — Aachener Zs., XXX, 1908, S. 71). Die gleichzeitig eingeebneten Gräben der Kernumwallung boten seitdem einen „Spaziergang um die innere Stadt". Die Mitteltore waren teilweise zu Schulen eingerichtet. (Aachener Stadtarchiv, Ratsprotokolle vom 20. Jan. 1764 u. 31. Juli 1772. — Quix, Histor.-topogr. Beschr. d. Stadt Aachen, S. 146). Im J. 1764 verfiel das Neutor dem Abbruch. Ebenso im J. 1783 das Besterdertor am Büchel und das Königsmitteltor (Aachener Stadtarchiv. Ratsprotokolle vom 16. März 1764 u. vom 13. Juni 1783. — R. Pick, a. a. O., S. 148). Der Marelenturm soll 1782 f. Steinmaterial zum Bau der „neuen Redoute", heute Festhalle genannt,

geliefert haben (HAAGEN, Gesch. Achens, II, S. 377. — Derselbe in der Aachener Zs., I, 1879, S. 37. — Dagegen PICK, a. a. O., S. 206).

Obgleich erst durch ein Dekret Napoleons I. (Aachener Stadtarchiv: Präfektur-Akten des Roer-Departements. Jahr XIII, S. 171 f. Veröffentlicht bei PICK, a. a. O., S. 169) am 17. Nov. 1804 Aachen aufhörte, eine befestigte Stadt zu sein, hatten schon seit der zweiten Hälfte des 18. Jh. die Tore und Mauern keinen Befestigungswert mehr gehabt. Sie wurden daher während der französischen Zeit weiter abgetragen (Chronik bei H. A. VON FÜRTH, Aachener Patrizierfamilien, III, S. 540 u. 543). Die Türme hatten nicht mehr ihre ursprüngliche Höhe und verfielen mit den Toren dem Abbruch. Im J. 1793 das Kölnmitteltor (VON FÜRTH, a. a. O., III, S. 540). Zwischen 1803 und 1815 wurden Pont-, Köln-, Marschier-, Jakobs-, Hartmannsmitteltor und das Scherptor abgebrochen; auch der Rest des Besterdertors (Journal de la Roer, 1811, Nr. 115 u. 174. — QUIX, a. a. O., S. 177). Im J. 1811 wurde das Sandkaultor durch eine nach der Mutter Napoleons I. benannte Porte Madame ersetzt. Dieser Neubau währte bis zum J. 1875 (vgl. ausführlich S. 101). Das Junkerstor bestand bis zum J. 1829 (QUIX, a. a. O., S. 172) und das Neutor bis zum J. 1863 (KÄNTZELER im Aachener Anzeiger, 1872, Nr. 237, Beilage). Im J. 1882 fiel der Rest des Bergtores (RHOEN, a. a. O., S. 214). An Stelle einiger abgebrochener Außentore traten eiserne Gitter als Steuerschranken. Auch vom Abbruch der Mauertürme sind einzelne genaue Daten aus dem 19. Jh. bekannt. So das J. 1812 für den Gregoriusturm, auch Georgsturm genannt (PICK, a. a. O., S. 160. — Bei RHOEN, a. a. O., S 187, unrichtig das J. 1851). Im J. 1823 wurden der Große Ponellen-, Krakau- und Hundsturm abgebrochen (Bekanntmachung vom Oberbürgermeister, 7. Jan. 1823. — Ausführlich bei A. FRITZ in der Aachener Zs., XXII, 1900, S. 72—75). Das Material dieser drei Türme fand als Fundamentsteine des Aachener Stadttheaters praktische Verwendung. Im J. 1881 fiel der Hinzenturm.

Die Wälle, Gräben sowie den Grund und Boden der Befestigung hatte Napoleon durch ein Dekret vom 10. Sept. 1804 angeblich aus persönlichem Wohlwollen der Stadt als Geschenk überwiesen (Aachener Stadtarchiv. Präfektur-Akten des Roer-Departements, Jahr XIII. Veröffentlicht bei PICK, a. a. O., S. 169, Anm. 2. — J. B. POISSENOT, Coup-d'oeil historique etc., Aix-la-Chapelle 1808, p. 117). Wie in anderen Städten so wurden auch in Aachen Wall und Graben eingeebnet und zu schattigen Promenaden ausgebaut; hauptsächlich zwischen Adalberts- und Ponttor. Seitdem hat sich außerhalb dieses Promenadenringes eine Neustadt gebildet. Der Ausbau der Wallstraße seit etwa 1855 veranlaßte an jener Stelle den Abbruch der Wallmauer und die Füllung des Grabens zwischen Marschiertor und Hindenburgstraße. Von der ehemals 5302 m langen Wallmauer bestanden 1876 noch 3095 m (Verwaltungsbericht der Stadt Aachen, 1877). Die Mauersteine zwischen Berg- und Sandkaultor kamen teilweise dem Bau der Salvatorkirche zugute (Aachener Zs., VI, 1884, S. 79), und die Fundamente der Jakobskirche bestehen aus Bruchsteinen einer ehemaligen Mauerstrecke am Boxgraben. Auch Steine vom Königstor kamen dabei zur Verwendung (Aachener Zs., I, 1879, S. 37. — N. Sieberg, Gesch. d. Pfarre u. der Pfarrkirche St. Jacob in Aachen, 1884, S. 188). Den damals noch vorhandenen Toren und Türmen drohte das gleiche Schicksal; denn erst Ende des 19. Jh. bemühte man sich um ihre Erhaltung und Wiederherstellung. Somit ist nur weniges erhalten geblieben. Nämlich das Marschier- und das Ponttor. Außerdem die Marienburg, der Lange Turm, der Pfaffenturm und der Lavensteinchenturm; alles im städtischen Besitz. Außerdem ein Turmrest an dem ehemaligen St. Adalbert-Stift.

III. BESCHREIBUNG.

Die bei Erdaushebungen seit dem J. 1879 freigelegten Verteidigungsgruben, benannt Pfahlgruben, sind als Kernbefestigung Aachens in ihrer Führungslinie durch PICK und SAVELSBERG nachgewiesen worden (Korrespondenzbl. der Westd. Zs., VII, 1888, S. 6 u. 134. — Aus Aachens Vorzeit, II, 1889, S. 94—96 mit Skizze; XIX, 1906, S. 11—21 mit Abb. u. S. 176—178. — PICK, Aus Aachens Vergangenheit, S. 124. — Derselbe, Pfahlgruben zu Befestigungszwecken im mittelalterlichen Aachen: E. d. G. 1905, Nr. 193.— Auch bringt man die Gruben, wenigstens in ihrer späteren Benutzung, mit Düngergruben in Verbindung. Vgl. Aachener Zs., XLII, S. 339). Man fand sie beim Auswerfen des Bodens an zwei Stellen der Kleinmarschierstraße. Ihre Fortsetzung liegt unter Häusern zwischen Kleinmarschierstraße und Prinzenhofstraße; sie zieht sich durch die Anna-, Bendel-, Jakobstraße und über die Nordseite des Marktes. Sie liegen in der Pont- und Großkölnstraße; besonders zahlreich unter der Germania-Fischhalle, also Ecke Antonius- und Corneliusstraße. Ferner auf dem Holzgraben, an der Ursulinerstraße und am Münsterplatz. In der Hartmannstraße und den Ring schließend an der Elisabethstraße. Der Zug der Pfahlgruben legt sich also um den heutigen Kern der Stadt innerhalb des ersten Mauerrings vom J. 1171. Die einzelnen vierseitigen Gruben haben größeren und kleineren Umfang und liegen in geringen Abständen voneinander entfernt. Sie sind etwa 3 : 2,50 m senkrecht in den Boden eingetieft; dabei konnte ihr Inhalt 1,50 m, manchmal auch tiefer, ausgehoben werden. Ihre steilen Wandungen sind mit gespitzten Eichenpfählen, die durch Bohlen zusammengehalten werden, bekleidet. Die Unregelmäßigkeit in Unterbrechung und Lage der Verteidigungsgruben sind charakteristisch für die Art der Sperrung.

Von dem Wallgraben und Mauerring, 1171—1175 angelegt, ist fast nichts mehr erhalten. Indessen läßt sich aus alten Ansichten, Stadtplänen (Fig. 3 u. Taf. I) und Straßennamen eine Beschreibung im engeren Sinne geben. Danach lief der Graben mit der etwa 2480 m langen Mauer ungefähr im Zuge der heute mit dem Straßennamen „Graben" benannten Linie. Also im Süden leicht ansteigend in gleicher Richtung des Alexianer- und Löhergrabens. Die Richtung bog dann gegen Norden über den Karlsgraben und wandte sich von dort mit weicher Kurve in langer, gerader Linie gegen Nordosten über den Templergraben; ging dann beim Auslauf des anschließenden Drischergäßchens stumpfwinkelig bergabwärts durch den Hirsch- und Seilgraben; schnitt alsdann die Kölnstraße, und im Osten wandte sich die Mauer, ungefähr von Nordosten nach Südwesten im Zickzack laufend, über die Comphausbadstraße, den Dahmen-, Holzgraben, Friedrich-Wilhelm-Platz und schloß den Ring mit dem Kapuzinergraben. Das so umgürtete Gebiet hatte eine Größe von rund 50 ha.

Die 1,50—2,50 m starke und 7—8 m hohe Mauer, deren Außenseite durch Gräben geschützt war, legte sich mit ihrer innern Seite gegen die Wälle. Von dieser Mauer bestehen noch teils sichtbare und teils in Häuser verbaute Reste. So im hintern Garten des Hauses Alexianergraben Nr. 20. Ihre Fortsetzung ist Alexianergraben Nr. 40 gut erhalten. Dort hat sie innerhalb der Grenzmauer zur Jesuitenstraße eine Länge von mehr als 16 m und ist noch 2,50 m über dem Erdboden hoch. Sie besteht aus sieben Schichten von roh behauenen Kohlensandsteinblöcken (Polit. Tagebl., 1922, Nr. 356, Bl. 2). Weiter aufwärts liegt noch ein bedeutender Rest in einer Gartenmauer zwischen Jakobstraße Nr. 112 und Nr. 114. Dort ist sie mehr als 11 m

lang bei einer Höhe von 2,25 m über der Gartenerde. Bemerkenswert ist auch der gewaltige Mauerrest, den im J. 1891 der Abbruch des Weinrestaurants „Klüppel" freilegte. Das Ringstück war damals von der Ursulinerstraße bis zum Hause Holzgraben Nr. 9 vorhanden.

Die innere Ringmauer war von zehn Toren und ebensovielen Türmen bewehrt. Es waren das Harduinstor an dem unteren Ende der Hartmannstraße, das Burtscheidertor beim Auslauf der Kleinmarschierstraße, das Scherptor bei der Vereinigung von Annastraße mit Alexianergraben, das Jakobsmitteltor in der Jakobstraße zwischen Löher- und Karlsgraben. Ferner das Königsmitteltor etwa zwischen der untern und obern Hälfte der Königstraße, das Pontmitteltor in der Pontstraße am Drischergäßchen, das Neutor an der Neupforte beim Seilgraben, das Kölnmitteltor zwischen Großkölnstraße und Alexanderstraße, schließlich das Besterdertor am untern Büchel und das Adalbertsmitteltor, auch Aldegundistor genannt, an dem untern Auslauf der Ursulinerstraße. Die Mitteltore hatten meist ähnlichen oder gleichen Typus und keinerlei besondere Architekturformen. Ihr Hauptgebäude erhob sich über rechteckigem Grundriß, ließ in der Mitte die rundbogig geschlossene Durchfahrt frei; darüber die übliche Heiligennische, und meist deckte ein Walmdach die im Obergeschoß gelegene Woh-

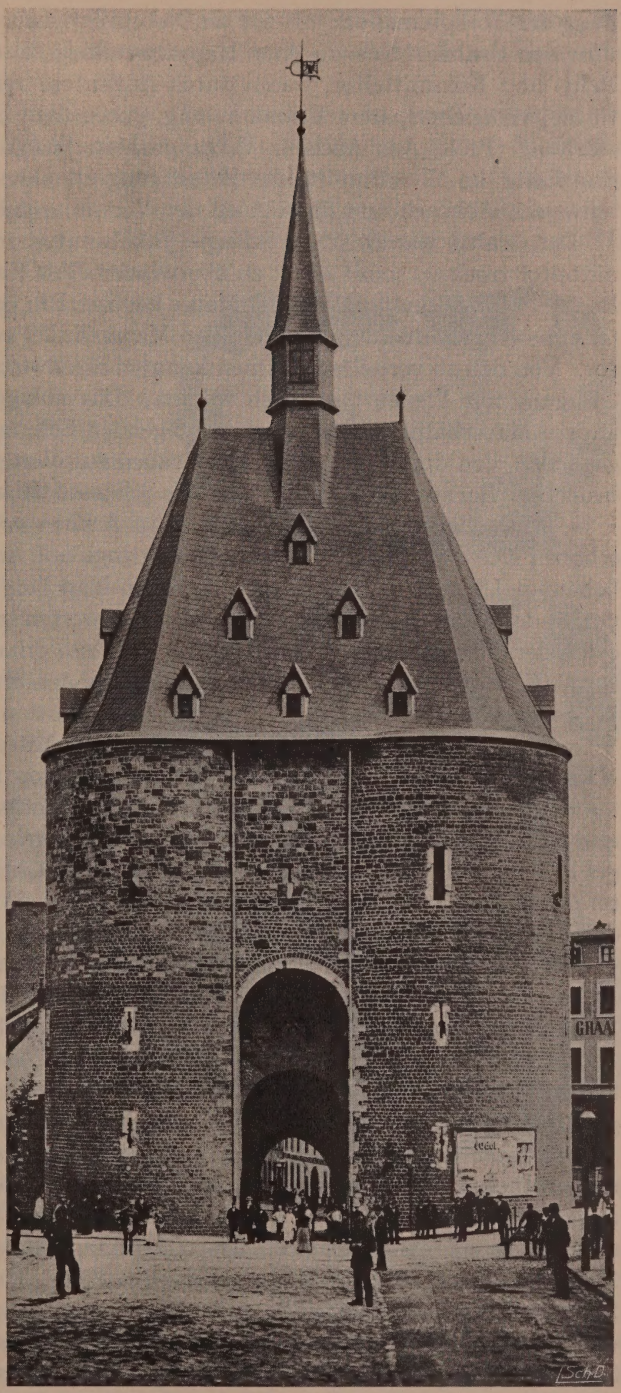


Fig. 17. Südseite des Marschiertors nach der Wiederherstellung.

nung des Torkommandanten und die Nebenräume ab. Hölzerne Zugbrücken führten über den Graben. Nur die vier Hauptmitteltore, also das Burtscheider-, Jakobs-, Pont- und Kölnmitteltor, waren durch Außentore verstärkt. Seitliche Dreivierteltürme, vielleicht spätere Ummantelung, gaben dem Scherptor eine besondere Verstärkung (PICK, Aus Aachens Vergangenheit, S. 172 bis 183). Der äußere Mauerring hatte die Mitteltore für die Befestigung zwecklos gemacht. Dies erklärt ihren teilweisen Abbruch und das Fehlen der Vorwerke auf alten Stadtplänen.

Der Graben war zwischen Scherp-, Jakobsmittel-, Königsmittel- und beim Pontmitteltor trocken, somit leicht zu überwinden. Als Ersatz traten an diesem Teil des Berings neun Wehrtürme aus der Mauer hervor. Ein besonders starker Flankierungsturm bewehrte außerdem den scharfen Mauerwinkel zwischen Pontmittel- und Neutor. Von den so verteilten Türmen konnten die Zwischenstellen der Mauer zur Verteidigung mit Pfeilen bestrichen werden. Das völlige Fehlen von Türmen auf der andern Mauerhälfte wurde zwecks genügenden Schutzes durch die Möglichkeit ausgeglichen, den dort tiefer gelegenen Graben zur Verteidigung des Walles durch unbedecktes Bachwasser der Pau und des Johannisbaches gefüllt zu halten.

Wie anderswo so bestanden auch in Aachen vorgeschobene Warttürme. Sie erhoben sich außerhalb des innern Mauerrings auf Anhöhen der damals nur wenig bebauten Umgegend; später wurden ihnen Kapellen angefügt. So der nicht mehr vorhandene alte Jakobskirchturm gegen Südwesten und entsprechend gegen Nordosten der in seiner ältesten Anlage noch teilweise erhaltene romanische Peterskirchturm (K. FAYMONVILLE, Die Kunstdenkmäler der Stadt Aachen, Düsseldorf 1922 II, S. 77 u. 196).

Der um das J. 1300 begonnene und um die Mitte des 14. Jh. vollendete zweite Mauerring hatte eine Umfanglänge von etwa 5400 m und umfaßte 175 Hektar; teilweise unbebaute Flächen. Da von ihm fast nichts mehr erhalten ist, geben nur alte Ansichten und aus der halben Vogelschau gezeichnete Stadtpläne ein zuverlässiges Bild von ihm (Fig. 3 u. Taf. 1). Nimmt man bei dem noch vorhandenen Marschiertor den Ausgang, so zog sich die zweite Stadtmauer mit dem davor liegenden Graben den Boxgraben hinauf und über den Bergrücken „an der Schanz", folgte dann der Junkerstraße, stieg die Turmstraße empor zum Ponttor, lief die heutigen Alleen entlang, nahm die Richtung der Richard-, Gottfried-, Schützenstraße, querte die Hindenburgstraße und schloß den Ring mit der Wallstraße. Ihre Maße waren je nach Lage, wo die Annäherung des Feindes leicht oder schwierig war, verschieden. Danach schwankte die Breite des Grabens zwischen 24 und 28 m. Die mit Wasser gefüllten Gräben waren meist nur 7—8 m tief; dagegen hatten die trockenen sogar 10—12 m Niedergang. Die Mauer stieg je nach Lage 8—10 m empor und war je nach örtlichen Verhältnissen 2—4 m stark. Ihre äußere Fläche war glatt, und die aufgesetzte Brustmauer trug auf der ganzen Wallung Zinnen mit nach unten gerichteten Scharten. An einzelnen Stellen verstärkten tief in die Mauerdicke eingebundene Pfeilertragbögen die der Stadt zugekehrte Seite. In diesen Blendnischen waren Schießschlitze ausgespart.

Der äußere Mauerring war mit elf Toren bewehrt: das Marschiertor, ehemals äußeres Burtscheider oder Hahnentor genannt. Das Rostor, das äußere Jakobs- oder Schevattentor, zur französischen Zeit Lütticher Tor genannt. Das Junkerstor (Fig. 15) zur französischen Zeit als Jakobstor und später als Vaelser Tor bezeichnet (Aachener Zs., XXXVII, 1915, S. 259). Das äußere Königstor und das äußere Ponttor, zur französischen Zeit Mastrichter Tor genannt. Das Bergtor, das Sand-

kaultor, das äußere Kölntor oder Neu-Aachentor; das äußere Adalbertstor und das Wirichsbongartstor, das oft Lothringer Tor hieß (Aachener Zs., XXII, 1900, S. 58). Erhalten geblieben sind:

das Marschiertor (Fig. 17 u. 18). Literatur: In Angelegenheiten des Marschierthores, in der Stadt-Aachener Ztg., 1848, Nr. 290 und 291. — Marschierthor!: a. a. O., 1848, Nr. 292. — In Sachen des Marschierthors: a. a. O., 1848, Nr. 294 [diese Zeitungsartikel besprechen die Gründe für und gegen den damals beabsichtigten Abbruch des Marschiertores]. — F. Bock, Rheinlands Baudenkmale, Serie III, Nr. 9, mit 5 Abb. — F. Bock, Die Restauration der Aachener Thorburg „Marschierthor", Aachen [1888]. — [F. Bock,] Aachen und seine Bauwerke aus alter und neuer Zeit, o. J. [um 1890], S. 6—12. — Aachener Zs., XIII, 1891, S. 279. — C. Rhoen, Die Befestigungswerke usw., S. 97. — Schnock, Die Neubedachung des Marschierthores: Aus Aachens Vorzeit, VIII, 1895, S. 16. — A. von Cohausen, Die Befestigungsweisen der Vorzeit u. des Mittelalters, Wiesbaden 1898, S. 157 u. 213, mit Abb.

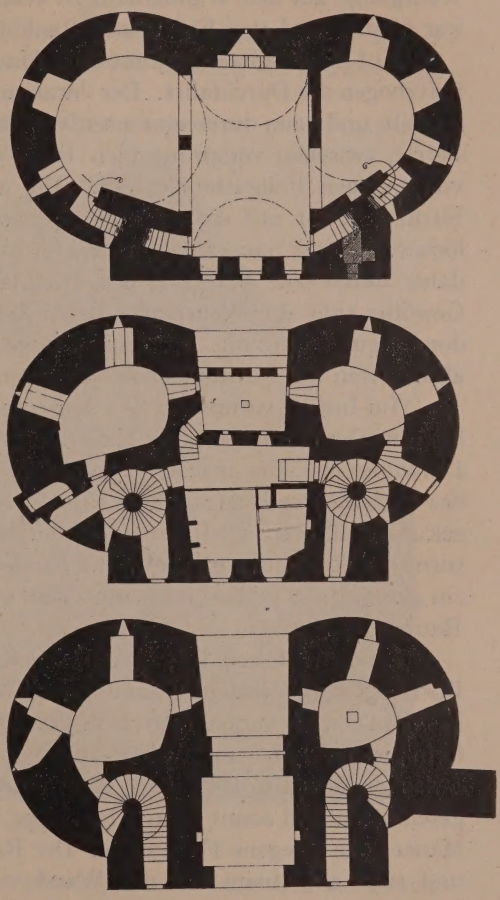


Fig. 18. Marschiertor. Grundrisse der drei Stockwerke.

Das Tor ist entstanden um das J. 1300, und zwar unter Benutzung von älteren Bauteilen. Zu diesen gehören vor allem der nördliche Eingangsbogen mit anschließenden Mauerteilen; in dem Torweg die Seitenmauern bis zu dem Fallgatterschlitz. Die älteste bekannte urkundliche Erwähnung des Tores geschieht im Zinsregister des Münsters vom J. 1320 (Chr. Quix, Necr. eccl. B. M. V. aquensis etc., Leipzig 1830, p. 75: Item extra exteriorem portam porcitensem ... iuxta ameidam Johannes de Louanio sutor III denarios). Die hier genannte Hameide, ein schützendes Vorwerk mit lang gestrecktem Brückengang, hat noch um die Mitte des 19. Jh. bestanden. Damals lief auch das ganze Tor Gefahr, „nivelliert" zu werden. An die Wiederherstellung des noch vorhandenen Hauptgebäudes im J. 1894 nach Plänen des Baurats *J. Laurent* erinnert die Inschrift: MAN HAT MICH ERBAUT GEN FEINDES MACHT. MAN HAT MICH ERNEUT ZUM SCHMUCKE DER STADT 1894.

Die beiden mächtigen Zweidrittelrundtürme von ungleichem Durchmesser sind durch einen langgestreckten Mittelbau mit rundbogiger Einfahrt verbunden. Diese drei gleich hohen Bauteile steigen bis zum einfachen Dachgesims ununterbrochen empor; darauf lastet das 15 m hoch aufgereckte beschieferte Walmdach. Aus dessen First, nur 9,60 m lang, steigt ein geschlossener sechsseitiger Dachreiter empor. Von den beiden Firstspitzen senken sich seitwärts die sieben- und achtteiligen

polygonalen Helmansätze. Ist die Angriffsseite zweckmäßig ausgebogen, so hat die Stadtseite eine ungleich starke Vorlage. Dadurch wird der Unterschied der beiden Turmdurchmesser praktisch ausgeglichen. Die unter dem Traufgesims vorspringenden hölzernen Konsolstreben nehmen den neuen Dachüberbau auf. Einfache Fenster, Schieß- und Sehschlitze öffnen sich in drei verschiedenen Höhen der Mauer. Auf der Nordostseite ist über die Mauerflucht ein glattwandiger Abort erkerartig vorgekragt; er ruht auf zwei mächtigen, doppeltgeteilten, runden Konsolsteinen. An den beiden Rundseiten des Tors sind bis zu den noch vorhandenen Walltüren die Ansätze der Wehrgänge auf den Wallmauern zu erkennen. Das nicht mehr erhaltene Außentor war niedrig und von Ecktürmen flankiert.

Auf der Stadtseite öffnet über Mauerpfeilern mit Schräggesims ein schwacher Spitzbogen die Durchfahrt. Der daran anschließende quadratische Raum ist tonnengewölbt und kann durch eine eisenbeschlagene Holztür geschlossen werden. Dahinter steigen zwischen vorspringenden Tragbogenpfeilern die Gleitrinnen des nicht mehr vorhandenen Fallgatters empor. Die auf den spitzen Tragbogen ruhende innere Stirnmauer ist mit einer Madonnennische geschmückt; beiderseits münden Gießlöcher. Weiter nach außen ist die Wölbung der Durchfahrt zweimal hochgezogen; daher unten eine Stärkung der Tragmauern durch Blendbogen. Auf dem innern Gewölbe ruht die Wehrplatte, deren Zinnenkranz in einer Kleeblattnische eine Madonnafigur aufnimmt. Der äußere Bogen trägt zwischen den seitlichen Rundturmabschnitten die Stirnmauer des obersten Stockwerks.

Im Innern vermitteln den Aufstieg an der Stadtseite die beiderseits der 3,60 m breiten Durchfahrt in der Mauerdicke angelegten Rundtreppen von ungleichem Durchmesser. Sie machen zunächst zwei schwach beleuchtete Gewölbekammern des Erdgeschosses zugänglich. Beide Kammern sind unterkellert; bei ihren viereckigen Falltüren wird von einem unterirdischen Zusammenhang mit dem Granusturm des Rathauses gefabelt. Es handelt sich indes nur um einen Keller oder um ein gangartiges Verlies oder um einen engen Zugang zu einem längst verschütteten Raume.

Zu dem zweiten Torgeschoß führen die Fortsetzungen der beiden Rundtreppen. Dort liegt die ehemalige Wohnung des Torkommandanten. Sie besteht hauptsächlich aus dem etwa 6 m quadratischen, kreuzgewölbten Mittelraum. Hier setzen die birnförmigen Gewölberippen über einfachen Wandkonsolen auf. Heute ist durch eine Zwischendecke in Höhe der Rippenansätze das Gewölbe von dem Zimmer abgeschnitten und somit unsichtbar. Der Wohnraum hat eine offene, teilweise in der Mauerdicke gelegene Feuerstelle. Der Rauchmantel ihres Kamins ist unkünstlerisch und ruht auf einem aus der Wand vorstehenden einfachen Holzrahmen. Eine Siebenstufentreppe führt aus dem Zimmer des Kommandanten auf die Wehrplatte des Altans, mit zinnenbekrönter Mauerbrüstung bewehrt. Im Boden dieser Wehrplatte ein Schüttloch, um ungehindert eine Bewerfung und Beschießung des schon in den Durchgang eingedrungenen Feindes zu ermöglichen. Die beiderseits anschließenden, kuppelförmig überwölbten Nebenräume haben Fensternischen mit Mauerbänken. Zwischen diesen Räumen und den Treppen liegen die Zugänge zu der nicht mehr vorhandenen Wehrmauer.

In der Rundung der Mauern steigen die Treppen zu dem dritten Torgeschoß, das den 6,70 m hohen Hauptwaffenraum aufnimmt. Das langgespannte Tonnengewölbe dieses saalartigen Geschosses wird größtenteils von einfachen, rundbogigen Pfeilerarkaden getragen. Eigenartig steigt auf einer Seite statt der Arkade eine

Trennungsmauer empor. Von dem Rauchfang der ursprünglichen Feuerung sind nur schwach ausgekehlte Kragsteine für einen sich nach oben zu dem Rauchrohr verjüngenden Kaminmantel erhalten. Die außergewöhnlich starke Mauerdicke auf der Nord- und Südseite forderte nach innen vor den Schießscharten und Fenstern die Aussparung von tiefen und hohen Mauerblendnischen. Dies ermöglichte auf der Angriffsseite zur Verteidigung die Anlage einer vierteiligen Gußlochreihe. Davor ein Schießschlitz mit stark verengten Wandungen. Die apsidial gewölbten Seitenräume enthalten Armbrustscharten mit vorgelagerten Sitzkammern. Ihre steinernen Bänke sind nur noch teilweise erhalten.

Das Tor war mutmaßlich ehemals flach gedeckt und oben mit einem Zinnenkranz umgürtet. Dieser wurde später entfernt. Seitdem nehmen die starken Ober-

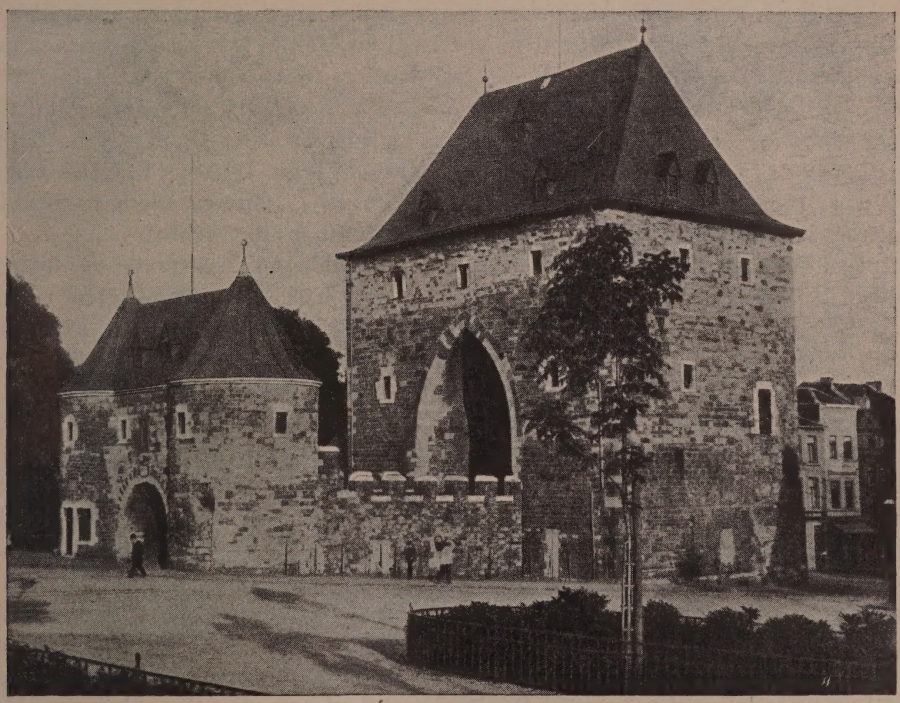


Fig. 19. Ponttor nach der Wiederherstellung.

mauern und der steinerne Fußboden des Dachraumes die steilen und starken Drucklinien des mächtigen Dachstuhles aus Eichenholz auf. Eisenanker und über den Boden gezogene Zugstangen sichern den Unterteil des Daches gegen die Wirkung hebenden Schubes, ebenso die sieben- und achtteilige Verspannung der polygonalen Seitendächer. In der Mitte des Fußbodens eine fast quadratische Öffnung mit Falltür. Auf der Angriffsseite springt eine aus langen Steinen zusammengesetzte Auskragung über die äußere Mauerflucht vor. Sie bildete einstmals eine wirksame Guß- und Wurflochreihe, um den andringenden Feind beschießen und bewerfen zu können; daher an dieser Stelle die Traufe weit vorgezogen ist; die Dachkante verbindet tangential die beiden Rundtürme miteinander. Das Material des Tors besteht vorherrschend aus Kohlensandstein und schiefrigen Grauwacken sowie aus Kalkstein zumeist an den Werkstücken.

Das Marschiertor ist mit seinen gewaltigen Mauermassen und dem hoch ansteigenden Dachwerk das bedeutendste Bauwerk des südlichen Stadtteils. Seine trotzige, hohe und wuchtige Gestalt gibt der lang und hoch gezogenen Franzstraße einen architektonischen Zielpunkt. Das Äußere in Ernst und Kraft ist ohne Zier und hat keinerlei besondere Architekturformen; denn der Aufbau entwickelt sich in natürlicher Form aus der Grundrißlösung. Der in trockenen Bauformen gehaltene Erker ist die einzige Belebung der äußeren Mauermassen. Die verschiedenen Steinarten kommen dem Äußeren als wirkungsvoller Farbenwechsel zugute. Im Innern wechseln romanische Bauformen mit solchen der Frühgotik ab.

Das äußere Ponttor (Fig. 19—21 und Taf. II). Literatur: Franz Bock, Rheinlands Baudenkmale des Mittelalters, Serie III, Nr. 10, Fig. 1—3. — C. Rhoen, Die Befestigungswerke usw., S. 77.

Das im J. 1320 angelegte Zinsregister des Aachener Münsterstifts erwähnt auch das um 1300 gebaute Ponttor (Quix, Necrologium etc., p. 77). Die teilweise durch ihren graublauen Kalkstein deutlich erkennbare Auswechselung von Steinen geht auf Wiederherstellungen in den J. 1729 und 1775 zurück (Beamten-Protokoll vom 23. Dez. 1729. — Die historischen Notizen des Bürgermeister-Dieners Joh. Janßen bei H. A. von Fürth, Aachener Patrizier-Familien, 1890, III, S. 5 f.). Das zuletzt in den J. 1900 und 1901 nach Plänen des Baurats *J. Laurent* wiederhergestellte Stadttor ist seit dem J. 1910 als Historisches Museum eingerichtet.

Das Tor liegt im Nordwesten der Stadt, am Ende der Pontstraße. Es besteht aus drei Hauptteilen: Hauptgebäude, Brückengang und Außentor. Das im Grundriß rechteckig aufsteigende Hauptgebäude hat einen Torweg mit 4,33 m breiten Toren. Einfache, glatt gerahmte Fenster und Türen, dazwischen Schießschlitze, sind die einzigen Unterbrechungen der Mauermassen. Nach der zuverlässigen, alten Abbildung, kurz nach dem J. 1566 (vgl. 2. Bd. Fig. 47), war ehemals an der Stadtseite über dem doppelt gefaßten runden Tragbogen des Durchganges eine Heiligennische ausgespart. Eigenartig verlassene Kragsteine springen über der oberen Fensterreihe aus den Mauern heraus. Diese ringsum laufende Reihe von Konsol- oder Kragsteinen hatte ehemals den Zweck als Balkenauflager und um mit hölzernen Streben das überstehende Balkenwerk des Daches zu stützen (vgl. entsprechende Anlage in Fig. 13). Darüber steigt das nach beiden Seiten abgeschrägte Walmdach empor. Der zinnenbekrönte, über den Stadtgraben führende Brückengang mit ebenerdigen Geschützscharten vermittelt die Verbindung mit dem Außentor. Dieses wird von auskragenden dreiviertel Rundtürmen flankiert. Der doppeltürmige Vorbau mit gleichfalls ebenerdigen Kanonenscharten läßt in der Mitte die doppelt gefaßte rundbogige und flach gedeckte Einfahrt frei. Über dem Schlußstein des äußeren Torbogens eine im Spitzbogen geschlossene Maßwerknische mit einer neugotischen Michaelsfigur. Aus dem östlichen Turm springt ein erkerartig ausgekragter Abort mit Sitz über dem Grabenwasser heraus. Gegen das Walmdach des Mittelbaus lehnen sich die polygonalen Dachhelme der beiden Seitentürme.

Im Innern des Hauptgebäudes ist die tonnengewölbte Torfahrt an den Seitenmauern durch vorspringende Pfeiler und dazwischen gespannte spitze Blendbögen verstärkt. Inmitten des Gewölbes wie auch in den beiden langgezogenen, gleichhoch gewölbten Seitenräumen für die Torwache viereckige Öffnungen als Gieß-, Wurf- und Verbindungslöcher. Außer den vielfach angebrachten Schießscharten mit vorgelagerten breiten Mauernischen unter Stichbogen enthielt die Ostmauer spitz ausgezogene Sitzscharten; von dort konnte der Feind an der Außenseite

Aachen. Ponttor. Blick durch den Torweg auf das Vorwerk.

Bibliothek
Potsdam

der Wallmauer beschossen werden. Weiter nach innen ist in der Nut zwischen den vorspringenden Pfeilerpaaren ein schweres Fallgatter eingefügt. Innere Schrägung der anschließenden Mauergewände erweitert den Torweg auf 6,50 m. Ein doppelt gefaßter Pfeilerbogen nimmt die zurückspringende Mauer des ersten Obergeschosses auf, geschmückt durch eine neugotische Madonnennische zwischen Fialenrahmen. Beiderseits münden Gießlöcher, die von oben bedient wurden, wirksames Verteidigungsmittel, wenn der Feind das Außentor gesprengt hatte und alsdann das innere Tor zwingen wollte. Im zweiten Geschoß nehmen zwei Pfeiler mit ihren Tragbögen drei neue Tonnengewölbe auf. Auch hier liegen alle Fenster in tiefen Stichbogennischen. Beiderseits führen Mauertreppen auf die nur noch in Ansätzen vorhandene Wallmauer hinab. Die vom Erdgeschoß bis zum Dachraum in der Mauerdicke auf-

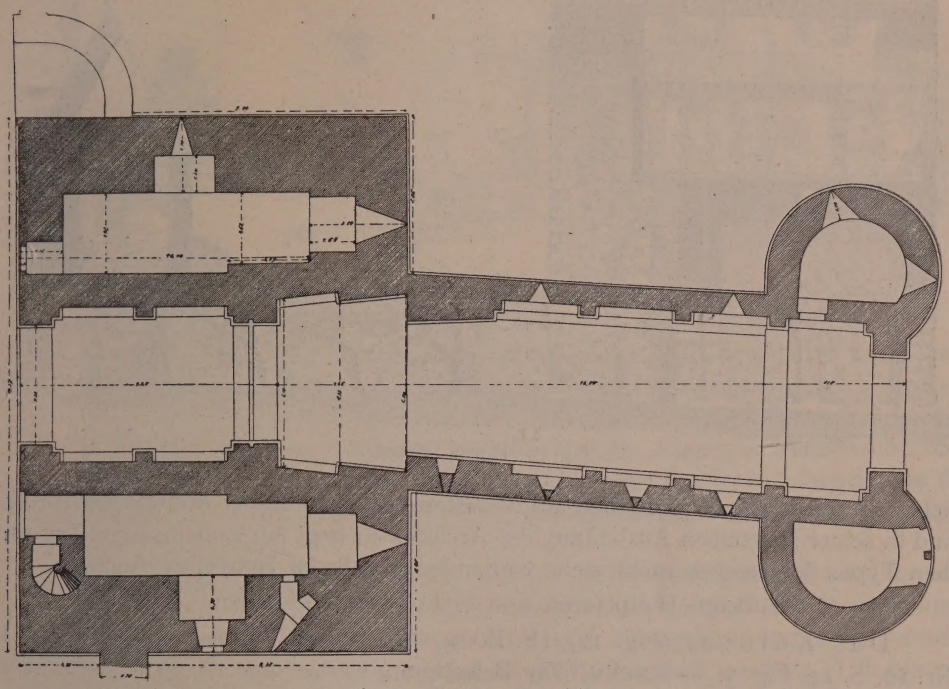


Fig. 20. Ponttor. Grundriß.

steigende Treppe leitet zu dem saalartigen dritten Geschoß, wo fünf mächtige hölzerne Unterzüge die Balkendecke tragen.

Der Mittelbau, also der brückenartige Übergang über den Stadtgraben, hat schräge Richtung, damit der durch das Vortor eingedrungene Feind in die Flanke genommen werden konnte. Auf der Ostseite tragen vier tief in die Mauerdicke eingebundene Tragbögen einen nach innen vorgekragten und durch Zinnenbrüstung geschützten Wehrgang. In den Blendbögen vier Schießscharten für Feuergeschütze; westlich nur drei Schießscharten. Dort diente der über Mauerbogen auf einem geziegelten Rundbogenfries ausgekragte Wehrgang gleichzeitig als Aufstieg zu dem Außentor. In dem Vorwerk liegt die neu eingebaute Wohnung des Torwächters.

Das Ponttor zeichnet sich durch vollständige Erhaltung aus, auch durch sein gediegenes Steinmaterial: meist Kalkstein, auch Kohlensandstein und schiefrige Grauwacke. Es hat somit von allen Befestigungsresten der Stadt seinen mittelalter-

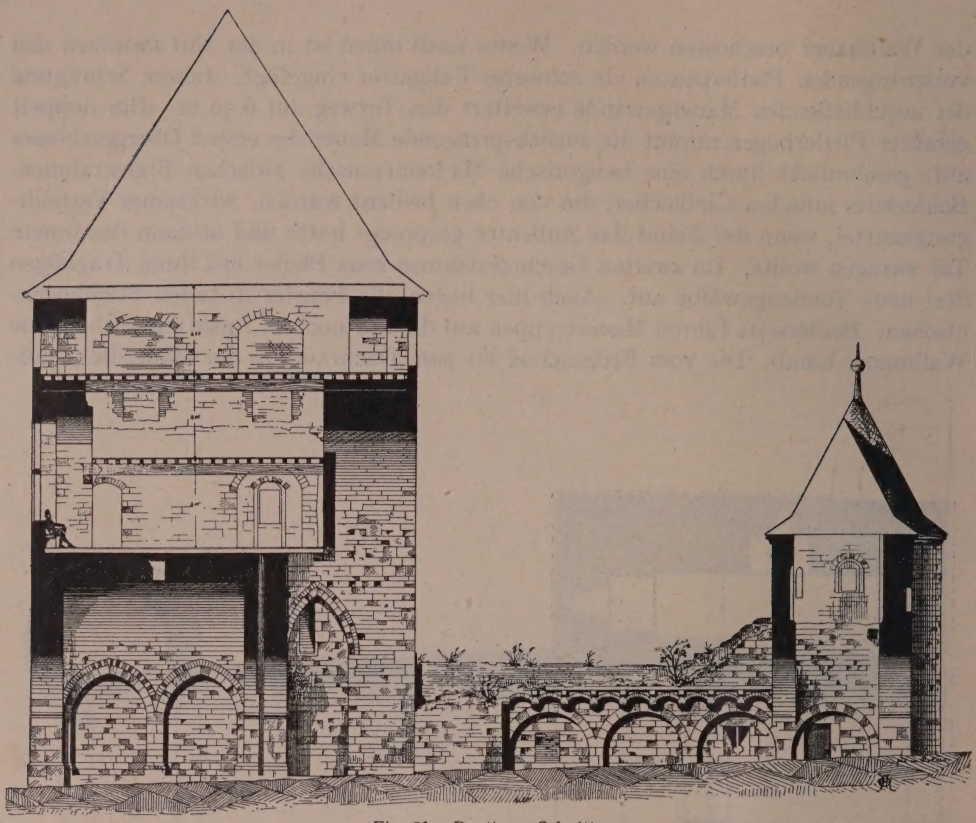


Fig. 21. Ponttor. Schnitt.

lichen Charakter als Festungsbau am treuesten bewahrt. In der dreiteiligen Anlage und in seiner sparsamen Ausbildung der Architektur liegt ein gemeinsamer Zug mit dem Typus der meisten nicht mehr vorhandenen äußeren Haupttore Aachens.

Von den äußeren Haupttoren sind nicht mehr vorhanden:

Das Kölntor (Fig. 12) (F. Bock, Rheinlands Baudenkmale, Serie III, Nr. 10, S. 14, Fig. 5. — Rhoen, Die Befestigungswerke usw., S. 86 u. 208). Um 1300 gebaut und zum J. 1320 erwähnt (Quix, Necrologium etc., p. 77). In den Restantenlisten der Zinspflichtigen des Aachener Marienstifts aus den J. 1399 und 1401 Neu-Aachentor genannt (Quix, Gesch. der S. Peter-Pfarrkirche usw., S. 21. — Loersch, Aachener Rechtsdenkmäler usw., S. 203). Nach dem Abbruch durch die Franzosen im J. 1807 kam das Steinmaterial beim Bau des Belvedere auf dem Lousberg wieder zur Verwendung.

Schlanke, polygonal vorspringende Treppentürme begleiten den Mittelbau des in dem Zinsregister von 1320 bezeichneten Vorwerks. Über der spitzbogig geschlossenen Einfahrt ruht zwischen vierteiligem Bogenfries auf mächtigen, doppelgeteilten Konsolsteinen ein hoher Wachterker. Die Verbindungsbrücke leitet zum Hauptbau, der in seinem Grundriß dem Marschiertor entspricht. Hier geben die schlanken Polygondächer dem Umriß eine gefällige Mannigfaltigkeit und einen burgartigen Charakter.

Das äußere Jakobstor, auch Schevattentor genannt, gleichfalls schon zum J. 1320 erwähnt (Quix, a. a. O., S. 76), bestand aus einem inneren und einem

Brandenburgische
Landes- u. Hochschulbibliothek
Potsdam

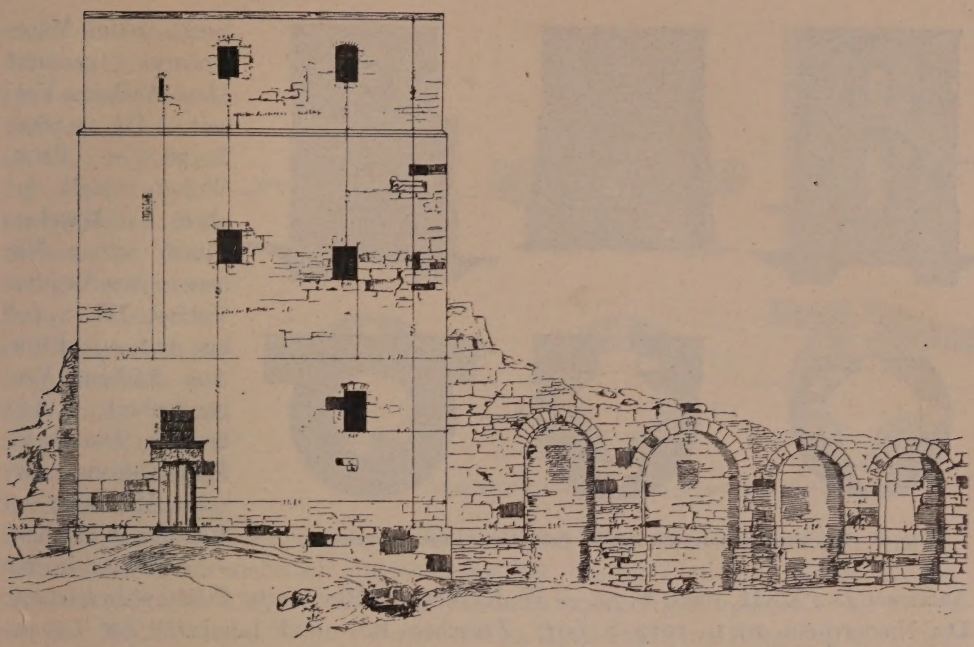


Fig. 22. Der Lange Turm vor seiner Wiederherstellung.

äußeren Bau. Nach zuverlässigen alten Abbildungen trug das Vortor ein flaches Dach, jedenfalls um die zum J. 1349 erwähnte Wurfmaschine aufzunehmen (J. LAURENT, Aachener Stadtrechnungen aus dem XIV. Jh., S. 222). Sonst ohne architektonische Bedeutung (vgl. RHOEN, a. a. O., S. 106). Einem in französischer Zeit geplanten Neubau war der Name Porte Napoléon zugedacht; mit dem Sturze des Kaisers kam der Plan nicht zur Ausführung (KÄNTZELER im Aachener Anzeiger, 1872, Nr. 237, Beilage).

Von den nicht mehr vorhandenen äußeren Nebentoren ist das Sandkaultor (Fig. 13) zu nennen (F. BOCK, a. a. O., Serie III, Nr. 10, S. 16, Fig. 6. — RHOEN, a. a. O., S. 84. — PICK, a. a. O., S. 155). Um das J. 1300 gebaut und in einer städtischen Einnahme-Rechnung vom J. 1344 als porta Sanckule erwähnt (J. LAURENT, a. a. O., S. 166). Das Tor wurde im J. 1811 abgebrochen, und an seiner Stelle begann noch in demselben Jahre der Neubau zu einer nach der Mutter Napoleons I. benannten Porte Madame. Dazu legte am 15. Aug. der von der Kaiserin Mutter abgeordnete Kammerherr Baron d'Esterno den Grundstein (Aachen. Im Histor. Museum. Urkunde mit Bleikästchen aus dem Grundstein des Sandkaultores, 1811. — Journal de la Roer, 1811, No. 195). Im J. 1875 wurde auch dieses Tor abgebrochen (PICK, a. a. O., S. 155). Das Tor lag am Ausgange der Sandkaulstraße. Es hatte niedriges Vorwerk mit verbindender Brücke und zeichnete sich durch seinen außergewöhnlich hohen, turmartigen Hauptbau aus. Von diesem trotzigen, wuchtigen Turm wurde ein gefährdeter Teil des Berings überwacht. Nach alten Stadtansichten war die Traufe des Walmdaches weit vorgezogen und mußte von Stützbalken getragen werden; dies gab dem Übergang vom Steinturm zum Holzdach eine gefällige Form.

Zwischen den Toren war die Stadt in ungleichen Zwischenräumen ringsum mit 22 Türmen bewehrt (vgl. die alten Stadtpläne Fig. 3 u. Taf. I). Zwischen Marschier- und Rostor der kleine Paunellen-, der große Paunellen- und der Karls-

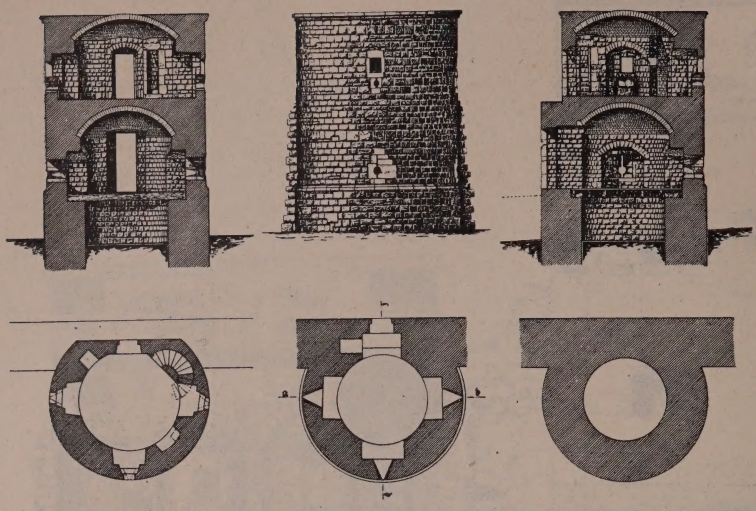


Fig. 23. Lavensteinchenturm mit Schnitt, Erd-, Unter- und Obergeschoß.

turm, später Marelenturm genannt (Aus Aachens Vorzeit, III, 1890, S. 76. — Pick, Woher erhielt der ehem. Marelenthurm seinen Namen?: Aus Aachens Vorzeit, III, S. 106 bis 112. — Pick, Aus Aachens Vergangenheit, S. 193 bis 207: Die ehem. Mauerthürme zwischen Marschier- u. Rosthor in Aachen. — A. Fritz in der Aachener Zs., XXII, 1900, S. 73. — W. Redhardt, Rheinische Städtewahrzeichen: Der Niederrhein, 1911—1912, S. 691). Zwischen Ros- und Jakobstor der Lavensteinchenturm. Zwischen Jakobs- und Junkerstor der Eierkeilsturm, auch Runder Turm genannt; ferner ein mit Namen unbekannter viereckiger Turm, der an der innern Mauer des zwischen beiden Toren angesetzten Zwingers stand. Zwischen Junkers- und Königstor der Pfaffenturm. Zwischen Königs- und Ponttor der Lange Turm, der Burtscheider Turm, der Beguinen-, der Gregorius- oder Georgsturm; ferner der Krucken-, auch Schanzturm genannt (Pick in der Aachener Zs., XXXII, 1910, S. 360) und der Bongartsturm. Die gefährdetste Stelle am nordwestlichen Rande der Stadt erklärt die dort außergewöhnlich große Zahl der Türme; denn die Stadt wurde von den ansteigenden Höhen jener Seite stets stark bedroht. Zwischen Pont- und Bergtor die Marienburg, auch Breuersturm genannt. Zwischen Berg- und Sandkaultor der Bergerschanzturm. Zwischen Sandkaul- und Kölntor der Hinzenturm (Der Niederrhein, 1911—1912, S. 706, mit Abb.) und das Schänzchen. Zwischen Köln- und Adalbertstor der Wasserturm. Zwischen Adalberts- und Wirichsbongartstor der Rohkogelsturm, auch Schowenturm genannt; außerdem der Pulver- und Schildturm. Zwischen Wirichsbongarts- und Marschiertor der Krichelenturm.

Zwischen den Türmen sprangen aus der glatten Ringmauer Schützenerker hervor. Sie waren meist aus Stein gebaut. Die Sitze dieser Wachttürmchen boten freien Ausblick und gaben Gelegenheit, den Mauerzug nach beiden Seiten zu beobachten und mit Waffen bestreichen zu können.

Der Lange Turm (Fig. 22). Literatur: Quix, Histor.-topogr. Beschr. der Stadt Aachen, 1829, S. 178. — F. Bock, Rheinlands Baudenkmale, Serie III, Nr. 10, S. 12, Fig. 4. — [R. Pick,] Der lange Thurm in Aachen: Aachener Volksztg. 1886, Nr. 169. — Derselbe im E. d. G., 1888, Nr. 262. — Derselbe, Aus Aachens Vergangenheit, S. 184—192. — Rhoen, a. a. O., S. 113, 193 u. 215. J. Laurent, Die städtebaul. u. baul. Entwickelung d. Bade- u. Industriestadt Aachen von 1815—1915, S. 46.

Der Lange Turm ist so benannt wegen seiner außergewöhnlichen Höhe. Er wurde mit dem äußern Mauerring gleichzeitig, also um 1300, erbaut. Bei der Belagerung

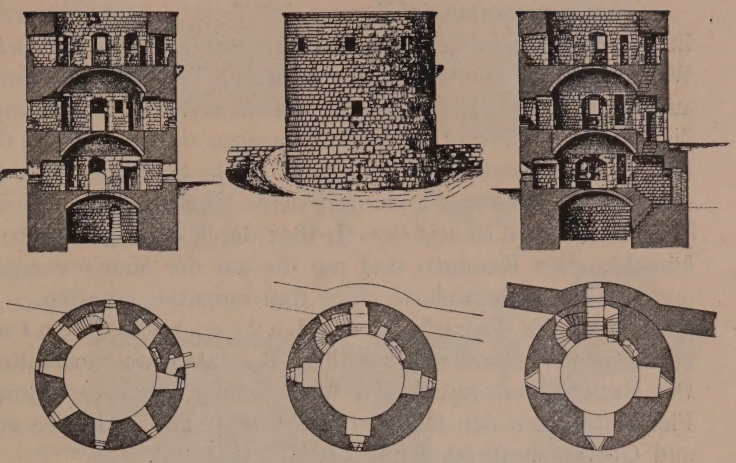


Fig. 24. Pfaffenturm mit Schnitt, Erd-, Unter- und Obergeschoß.

und Beschießung der Stadt durch den spanischen General Marquis de Grana im März 1638 brach der obere Teil dieses stärksten Bollwerkes der Stadt völlig zusammen. Seine Wiederherstellung geschah zufolge Inschrift erst 1690—1691 (vgl. S. 90. — H. A. von Fürth, Aachener Patrizier-Familien, 1890, III, S. 12). Als der höchste Punkt in weitem Umkreise ist es natürlich, daß der Blitz in den Turm mehrfach eingeschlagen hat. So im J. 1624 (Noppius, Aacher Chronick, 1632, II, S. 255. — E. Pauls, Chronica manuscripta Aquensis in der Aachener Zs., XXXV, 1913, S. 136). Ferner am 20. April 1732 (von Fürth, a. a. O., III, S. 44) und am 19. Jan. des J. 1757; dadurch litt das innere Holzwerk sehr (K. F. Meyer, Aachensche Geschichten, Aachen 1781, I, S. 721. — von Fürth, a. a. O., I, S. 137 u. III, S. 251, wo die Notizen den 18. Jan. angeben). Da einige Monate vorher, nämlich am 18. März 1756, das Mauerwerk des Turmes durch ein Erdbeben in seiner Standfestigkeit stark gefährdet worden war, so vergingen mehrere Jahre bis zum erneuerten Ausbau (von Fürth, a. a. O., III, S. 239), der am 24. Februar 1804 abermals durch Blitz zerstört wurde. Sein Dachwerk stürzte kurz darauf in den Graben; seitdem fehlt ihm das ehemals für ihn so charakteristische steile Pyramidendach (Quix, a. a. O., S. 178). Seit Ende des 18. Jh. und noch in der zweiten Hälfte des 19. Jh. diente das Innere vorübergehend als Pulvermagazin der Stadtgarnison; daher heute noch die Nebenbezeichnung Pulverturm. Die Baufälligkeit verlangte im J. 1877 die Abtragung von anderthalb Stockwerken und die Eindeckung mit einem Strohdach. Die Wiederherstellung geschah 1890—1891 nach Plänen des Baurats *J. Laurent*. Seitdem die Inschrift: DER LANGE THURM BIN ICH GENANNT ALS PULVERTHURM AUCH WOHLBEKANNT MIT NEUEM DACH NACH MANCHEM STURM DIEN JETZO ICH ALS AUSSICHTSTHURM 1891.

Der Turm steht auf dem höchsten Punkte des westlichen Stadtteiles. Sein Fundament soll 8 m tief liegen. Der äußere Mantel des mächtigen, auf der Stadtseite abgeflachten Zylinders besteht zumeist aus Kohlensandstein und gut geschichteten Kalksteinquadern, vereinzelt auch Grauwacke. Nur durch einfache Schräge und Simsband aufgeteilt; dazwischen Fenster und Schießscharten für Geschütz- und Handwaffen. An dem Dachsims setzte ehemals ein angeblich 17 m hohes, zur Stadtseite abgeflachtes Kegeldach an. Der Zinnenkranz ist neu. Über dem Türsturz die in Stein ausgehauene Jahreszahl 1690 mit dem Reichsadler; beiderseits auf Schildchen:

H: HENRICH SIMONS ZUR ZEIT BAUMEISTER.

H: PETRUS LUDOVICUS BODDEN ZUR ZEIT BURGERMEISTER.

H: WILHELM ADOLFF VON EYS GENANT BENSDAL ZUR ZEIT BURGERMEISTER.

H: JOHANNES KAFFENBERG ZUR ZEIT BAUMEISTER.

Zu beiden Seiten des Turmes sind Teile des alten Mauerrings erhalten geblieben. In diesen Maueransätzen tragen Nischen mit ihren Bögen die nach innen vorspringende Wehrplatte und den Aufstieg zur seitlichen Turmtür. Das Innere ist in vier Geschosse aufgeteilt und mit Backsteinen ausgemauert. Die beiden unteren Geschosse sind in Ziegeln apsidenförmig überwölbt; dagegen sind die oberen Geschosse flach gedeckt. Den Schießscharten sind tiefe und breite Stichbogennischen als Schießkammern vorgelagert; in ihren Wandungen kleine Nischen. Eine alte in die Mauer eingebaute Ziegelsteintreppe ist seit dem J. 1891 durch eine Holztreppe ersetzt. Von zwei unkünstlerischen Kaminen sind nur die aus der Mauer vorspringenden Konsolsteine und die glatte Steinplatte eines Rauchmantels erhalten.

Über die Entstehung des Lavensteinchenturms im obern Boxgraben fehlen besondere urkundliche Baudaten; wahrscheinlich im 14. Jh. aufgeführt. Der Bastionsturm mit dreiviertel Rundung setzt über schrägem Sockel mit seiner Flachseite gegen den Rest der Stadtmauer an; im Innern rund. Hat Erd-, Unter- und Obergeschoß; ist kuppelgewölbt (Fig. 23).

Der Pfaffenturm (Fig. 24), 1442—1456 gebaut (Aachener Stadtarchiv. Städtische Baumeisterrechnungen 1441 f. Vgl. Pick, Aus Aachens Vergangenheit, S. 159). Im 15. Jh. auch Suylisturm genannt und zwar nach dem dort in die Stadt eintretenden Suylisbach, heute Johannisbach. Die Verpflichtung des Aachener Münsterstifts, für den Turm die Wache zu stellen, gab ihm den Namen Pfaffenturm; noch zum J. 1603 als ein altes Herkommen bezeichnet (Aus Aachens Vorzeit, III, 1890, S. 18: 1603 ahm 31. Jan. ist dechandt zu unser L[ieben] Frauen, daz ehr die wacht alttem herkommen nach uf den pfaffen torn versorgen lassen solle, ersuchet). Die Verpachtung als Eiskeller sicherte ihm seine Erhaltung.

Der neben dem Hause Junkerstraße Nr. 66 versteckt gelegene runde Turm hat einen äußeren Durchmesser von 5,4 m. Er ist über einem Untergeschoß noch dreigeschossig und senkt sich mit seinem Vorderviertel in den Graben. Sein efeuumsponnenes Äußere hat keinerlei besondere Architekturformen; indes bautechnisch gut ausgeführt. Im Innern eine Mauertreppe und in den üblichen Stichbogennischen Schartfenster sowie teils vermauerte Schießluken.

Der Marienturm (Fig. 25), zuweilen Marienburg und im 17. Jh. Brauersturm genannt (K[äntzeler], Die dem Lousberg gegenüberliegende Marienburg u. ihre Inschriften: Aachener Ztg., 1857, Nr. 293. — Rhoen, a. a. O., S. 81 u. 167. — Pick, a. a. O., S. 161). Nur ein schräg unter dem Wallgange eingespanntes Gewölbe, 4,70 m lang und 3 m breit sowie ein zu diesem Raume führender Gewölbezug, 5,60 m lang und 2 m breit, sind von der ersten Turmanlage, also aus der ersten Hälfte des 14. Jh. erhalten geblieben und von dem späteren Neubau des J. 1512 übernommen worden. Wie eine Turminschrift besagt, wurde an Stelle dieser älteren Befestigung am Vorabend Mariä Himmelfahrt, also 14. Aug. 1512, der Grundstein zu dem heute nur noch als Ruine erhaltenen Turm gelegt. Daher auch der Name Marienturm. Bei der Beschießung der Stadt durch den spanischen General Marquis de Grana im J. 1638 hatte der Turm stark zu leiden. Seitdem deuten die an Stelle von zerstörten Steinen neu eingesetzten Quadern durch ihre ausgemeißelten Halbkugeln auf ein damals übliches Kriegswahrzeichen.

Das Bollwerk ist heute ein mächtiger, gedrungener Dreiviertelturm mit rechteckiger Vorlage zur Stadtseite. Der untere Rumpf der Rundung senkt sich in den Stadtgraben. In dem mächtigen Mauermantel von lagerhaften Kalksteinquadern öffnen sich horizontale, schlüsselförmige Schießscharten für Pulverwaffen. Da-

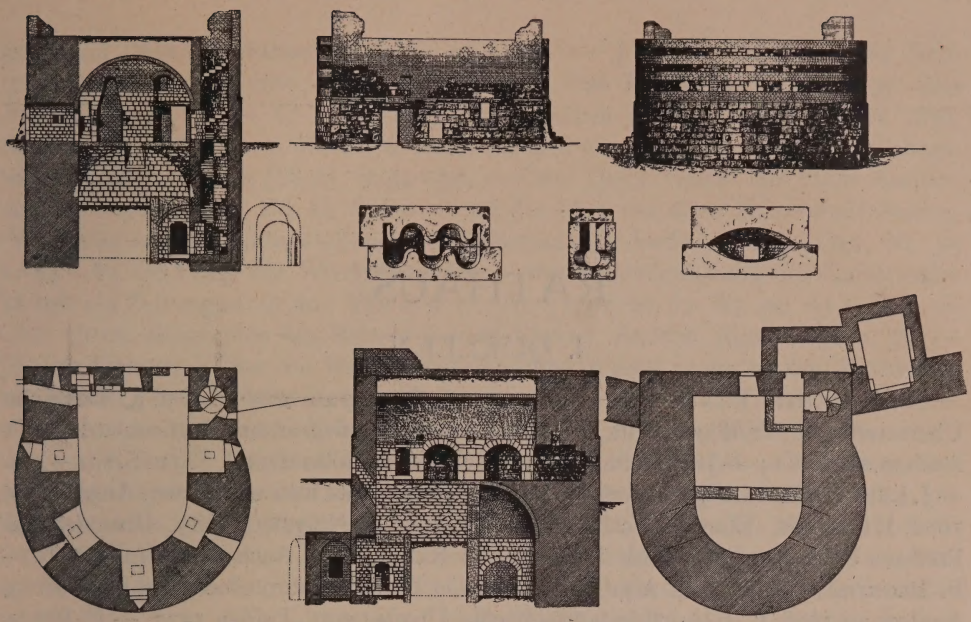


Fig. 25. Marienturm mit Schnitt, Erd-, Obergeschoß und Schießluken.

zwischen auf der Nordseite die schon erwähnten ausgemeißelten Steinkugeln und ein vermauerter Wappenstein mit gut stilisiertem Adler (E. von Oidtman in der Aachener Zs., XIX, 2. Abt., S. 11). Über einer einfachen Mauerschräge ist der Rumpf mehrmals mit roh aufgemauerten Backsteinschichten abwechselnd mit zwei regelmäßig eingeschobenen Doppelschichten aus graublauen Kalksteinquadern übermauert. Dazwischen wuchert Gestrüpp auf der dachlosen Ruine.

Über dem Türsturz die dreizeilige Steininschrift, aufgelöst: ANNO DUSENT Vc JNDE XII UP MARIEN CRUITWIONGEN OVENT WART DIS TORN AENGELACHT.

Aut der Nordseite die vierzeilige Inschrift, aufgelöst: O SINT SALVATOIR DU HEILANT MARIENBURCH BYN ICH GENANT. 1513. Sie deutet also auf ihre Beziehung zu der ihr gegenüberliegenden Salvatorkirche (vgl. dazu Teichmann i. d. Aach. Zs., XXI, S. 77).

In der Mauervorlage der Stadtseite die vierzeilige Inschrift, aufgelöst: „O EIN GELUCKLICHE STATT DIE BEY ZEIT DESS FRIDENS DEN KRICH FUR AUGEN HATT. 1690 IST DIESER THORN ERNEWERT DURCH ZEITLICHE HERREN BAWMEISTEREN HENRICH SIMONS UND JOHAN KAFFENBERG." Es sind also dieselben Baumeister, die zur nämlichen Zeit den Langen Turm wiederhergestellt haben.

Im Innern ist das mit der Höhe des Walles ebenerdige und in Ziegeln tonnengewölbte Hauptgeschoß durch eine Spindeltreppe mit dem Kellerzugang verbunden. Die außergewöhnlich starke Mauerdicke verlangte vor den Schießscharten die Aussparung von breiten Stichbogennischen.

Steuerschranken aus Stein und Eisen sperrten im 18. und 19. Jh. die Straßen vor den äußeren Toren. Nach ihrem Abbruch in der zweiten Hälfte des 19. Jh. ließen Kunstfreunde diese schmuckvollen Architekturstücke anderswo wieder zusammensetzen. So z. B. bildet die Zollsperre des Königstors seit ihrem Abbruch um das J. 1880 ein prächtiges Pfeilerportal zu der Einfahrtsallee des Hauses „Gebrannte Mühle" an der Schillerstraße. Abgestumpfte Pyramiden mit Deckplatte und Kugel nehmen das zweiflügelige Gittertor mit ihren Drehzapfen auf. Das Hochgrundhaus hat Torreste an einem Aussichtsturm im J. 1880 nutzbar gemacht.

Faymonville.

RATHAUS.

I. QUELLEN.

Literatur: P. à Beeck, Aquisgranum, Aquisgrani 1620, S. 6 u. a. Deutsche Übersetzung: P. St. Käntzeler, Des Peter à Beeck Aquisgranum oder Gesch. d. Stadt Aachen, 1874, S. 14. — Joh. Noppius, Aacher Chronick, Cölln 1632, I, S. 2 u. S. 102—104. — J. Leeuw, Naukeurige en gedenkwaardige Reysen van Edward Brown, Amsterdam 1682, III, p. 101. Eine deutsche Ausgabe erschien zu Nürnberg 1685. Über den das Rathaus betr. Abschnitt siehe Kessel, Das Rathhaus zu Aachen, 1884, S. 56 f. — F. Blondel, Thermarum Aquisgranensium et Porcetanarum elucidatio etc., ed. 3, Aquisgrani 1688, p. 4. Auch in holländischer Übersetzung, Leiden 1727. — F. Blondel, Außfürliche Erklärung Und Augenscheinliche Wunderwirckung Deren Heylsamen Badt und Trinckwässeren zu Aach usw., Aach 1688, S. 6. — [Charles Louis de Pöllnitz,] Amusemens des eaux d'Aix-la-Chapelle, Amsterdam 1736, t. I, p. 338, Nr. IX. Auch in deutscher (Berlin 1737) u. englischer Ausgabe erschienen. — [Barjole,] Lettres sur la ville et les eaux d'Aix-la-Chapelle, par M. D. B. d'l'Académie des Sciences et de celle des Arcades de Rome, La Haye 1784, p. 63—66. Nouvelle édition corrigée et augmentée, Amsterdam 1786. — Tableau d'Aix-la-Chapelle, Berg-op-Zoom 1786, p. 42 u. 43. — K. F. Meyer, Aachensche Geschichten, Aachen 1781. Siehe dort das Register unter Stichwort Pallast. — K. F. Meyer, Aachensche Geschichten II (Rathaus u. Münster), Handschrift, geschrieben um 1780. Aachen, im Stadtarchiv. Vgl. Kessel, Das Rathhaus zu Aachen, 1884, S. 59 ff., wo Meyers Beschreibung des Rathauses, freilich mit manchen Ungenauigkeiten, abgedruckt ist. — J. B. de Bouge, Guide des étrangers, ou itinéraire de la ville d'Aix-la-Chapelle et de Borcette. Bruxelles 1806, p. 9 u. 10. — J. B. Poissenot [Sous-chef à la Préfecture du Dép. de la Roer], Coup-d'oeil historique et statistique sur la ville d'Aix-la-Chapelle et ses environs, pouvant servir d'itinnéraire, Aix-la-Chapelle 1808, p. 82—84. — S. M. X. de Golbery, Considérations sur le département de la Roer, Aix-la-Chapelle 1811, p. 312—319. — Chr. Quix, Aachen u. dessen Umgebungen, Frankfurt a. M. 1818, S. 51 u. 52. — F. Nolten, Archäolog. Beschr. der Münster- oder Krönungskirche in Aachen, nebst einem Versuch über die Lage des Pallastes Karls d. Gr. daselbst. Aachen 1818. — [Jean, Charles, François de Ladoucette,] Voyage fait en 1813 et 1814 dans le pays entre Meuse et Rhin. Paris et Aix-la-Chapelle 1818, p. 13. — Aix-la-Chapelle et ses environs, Aix-la-Chapelle o. J., p. 5—8. — A. Schreiber, Gesch. u. Beschr. von Aachen mit Burtscheid, Spaa u. deren Umgebungen, Heidelberg [1824], S. 40—42. Auch in französ. Sprache. Revue, corrigée et augmentée par le docteur Tietzel, Heidelberg 1840. — Henry Schmalhausen, Chronique de la ville d'Aix-la-Chapelle depuis son origine jusqu'en 1778, Aix-la-Chapelle 1828, p. 19—21. — Chr. Quix, Histor.-topogr. Beschr. der Stadt Aachen u. ihrer Um-

gebungen, Köln u. Aachen 1829, S. 99—102. — J. P. J. Monheim, Die Heilquellen von Aachen usw., 1829, S. 118—122: Das Rathhaus; S. 130—137: Die Pfalz Karls d. Gr. — C. L. W. Aldefeld, Aachen u. Burtscheid, Aachen 1830, S. 9. — L. F. Richard, Gesch. d. Stadt Aachen nebst Beschreibung alles Sehenswerthen usw., Aachen [1839], S. 52—54. — Chr. Quix, Gesch. der Stadt Aachen, Aachen 1840 u. 1841, Bd. II, S. 85. — An die Ehre der alten Kaiserstadt Aachen [Vorschlag zur Wiederherstellung des Kaisersaales]: Aachener Ztg., 1841, Nr. 55 u. 59. An die Frage der Wiederherstellung oder Ausschmückung des Kaisersaales knüpft ein Zeitungsstreit an. Vgl. a. a. O., Nr. 57, 61, 62, 73, 85, 91, 93 u. 105. — Chr. Quix, Biographie des Ritters Gerard Chorus, Aachen 1842, S. 31 u. 35. — [Franz Oebeke,] Über die Wiederherstellung des Kaiser Saales in dem Rathhause zu Aachen, Aachen 1842. — C. P. Bock, Das Rathhaus zu Aachen. Schutzschrift für die unverletzte Erhaltung des Deutschen Krönungssaales, Aachen 1843, S. 13 u. S. 124 f. Erschien auch unter dem Titel: Geschichtl. Darstellung des Aachener Rathhauses, des früheren deutschen Krönungssaales, wie derselbe zur Zeit bestanden, o. J. [1843]. — C. P. Bock in den B. J., V u. VI, 1844, S. 70 f. — Debey, Die Erneuerung des Rathhaus-Saales zu Aachen, Aachen, 1847. — Gutachten des Architecten Chr. Schmidt über die Wiederherstellung des Kaisersaales zu Aachen: B. J., XI, S. 155—161. — Rathhausfassade. [Das ehemalige Äußere nach Hartmannus Maurus, Noppius und anderen]: E. d. G., 1853, Nr. 89, Beil., u. Nr. 95, Beil. — Käntzeler, Restauration der Rathhausfassade. [Nur Merian und Blondel sind der Wiederherstellung zugrunde zu legen]: E. d. G., 1861, Nr. 203. — Zwei Aquarelle von *J. Kehren* zu dem Treppenhause zum Aachener Krönungssaale: E. d. G., 1863, Nr. 308. — Aachen u. seine Umgebungen, Darmstadt [1863], S. 18—20. — Zur Restauration des Aachener Rathhauses. [Aus den Wiener „Rezensionen u. Mittheilungen über bildende Kunst"]: E. d. G., 1864, Nr. 290. — K[äntzeler,] Rathhaus-Fassade. [Über die Wappen auf der rechten Seite]: E. d. G. 1864, Nr. 230. — J. Laurent, Entwurf über die an der Fronte des Aachener Rathhauses anzubringenden Statuen, auf Veranlassung der Stadtverwaltung vorgeschlagen: E. d. G. 1865, Nr. 50, u. Aachener Ztg. 1865, Nr. 49. — G., Die Restauration des Aachener Domes und Rathhauses: E. d. G. 1866, Nr. 82. — Käntzeler, Die alte gothische Fronte des Rathhauses: E. d. G. 1865, Nr. 63, 73 u. 81. — Laurent, Über die Aufstellung von Statuen an der Fronte des Rathhauses [gegen die Aufstellung von Kaiserstatuen]: E. d. G., 1865, Nr. 90, 91 u. 95. — Käntzeler, Noten zur Kritik der drei Aufsätze über „Die alte gothische Fronte des Rathhauses": E. d. G. 1865, Nr. 103 u. 104. — Auch ein Entwurf für die an der Rathausfassade aufzustellenden Statuen: E. d. G. 1865, Nr. 224. — [Käntzeler,] Aachener Rathhausfassade. [Vorschläge für Aufstellung von 30 Statuen in den Nischen über den Fenstern]: E. d. G. 1865, Nr. 229. — Rathhaus-Fassade. [Das ehem. Vorhandensein von Kaiserbildern wird durch die Augenzeugen Papst Pius II., Hartmannus Maurus, Blondel u. de la Rivière bewiesen]: E. d. G. 1865, Nr. 243. — Die Vorschläge zur Ausschmückung der Vorderseite des Rathhauses mit Bildern [im Sinne Laurents]: E. d. G. 1865, Nr. 262. — Käntzeler, Die gleichzeitigen Rathhäuser zu Aachen und zu Bruges in den Statuen ihrer Fronten. [Wie Bruges seine Landesfürsten so in Aachen die dort gekrönten Kaiser]: Aachener Ztg. 1865, Nr. 288. — Gutachten des Herrn Prof. C. P. Bock zu Freiburg über die bildliche Ausschmückung der Rathhaus-Fassade in Aachen: E. d. G. 1865, Nr. 290, Beil. — J. Laurent, Einige historische Bemerkungen zu dem „Gutachten des Herrn Prof. C. P. Bock zu Freiburg über die

Ausschmückung der Rathhaus-Fassade in Aachen". [I. Der Brand des Kaiserpalastes in Aachen unter Friedrich Barbarossa. II. Das älteste Gemeindehaus der Stadt, das sogen. Gras. III. Von den Schutzherren der Reichsstadt Aachen]: E. d. G. 1865, Nr. 301. — A. v. REUMONT, Denkschrift über die statuarische Ausschmückung der Rathausfront. [Im Sinne des Laurentschen Entwurfs]: Aachener Ztg. 1865, Nr. 313, u. E. d. G. 1865, Nr. 309. — Prüfung des Gutachtens des Herrn Prof. C. P. Bock über die bildliche Ausschmückung der Rathhaus-Fassade: E. d. G. 1865, Nr. 307 u. 308. — Eine Entgegnung in der Aachener Ztg. 1865, Nr. 322. — J. LAURENT, Rathhausfronte. [Als Analogie die Ausschmückung der Hauptfront des neuen Berliner Rathauses]: E.d. G. 1865, Nr. 310. — J. LAURENT, Fortsetzung, eventuell Schluß der Glossen in Nr. 314 u. 315. [Betr. die statuarische Ausschmückung der Fassade]: Aachener Ztg. 1865, Nr. 322. — J. SAVELSBERG u. KÄNTZELER, Erwiederung in Betreff der Rathhaus-Fassade: Aachener Ztg. 1865, Nr. 323. — J. G. LAURENT, Aachener Stadtrechnungen aus dem XIV. Jahrhundert nach den Stadtarchiv-Urkunden, Aachen 1866, S. 30, 35, 44, 424 u. a. Neu herausgegeben im J. 1876 unter dem Titel: Aachener Zustände im XIV. Jahrhundert. Siehe dort die Register. — KÄNTZELER, Der Umbau des Aachener Rathhauses im Anfange des 2. Viertels des 18. Jh. [Nach städt. Protokollen von 1727—1735]: E. d. G. 1867, Nr. 304—306. — J. CHR. HERMANS, Erinnerung an die Stadt Aachen, insbesondere an ihr Münster u. Rathhaus, Aachen 1867, S. 99—106. — KÄNTZELER, Der Zustand des Rathhauses am Ende des vorigen Jahrhunderts. [Nach Kollektaneen des älteren Archivars Meyer]: E. d. G. 1868, Nr. 129. — Der Bilder-Zyklus an der hiesigen Rathausfassade: E. d. G. 1872, Nr. 69. — FRIEDR. HAAGEN, Gesch. Achens von seinen Anfängen bis zur neuesten Zeit, I, 1873. Siehe dort das Register unter Stichwort Pfalz. Auch S. 287 u. S. 301—303. — L. ROVENHAGEN, Das Rathhaus zu Aachen, 1873. — HENRI MICHELANT, Voyage de Pierre Bergeron ès Ardennes, Liège et Pays-Bas en 1619, Liège MDCCCLXXV, p. 196. — KESSEL u. RHOEN, Beschr. u. Gesch. der karol. Pfalz zu Aachen: Aachener Zs., III, 1881, S. 1—96. — KÄNTZELER, Der Baumeister der [nach dem Brande 1656 erbauten, 1883 abgebrannten] Rathhaustürme. [Aus städt. Beamtenprotokollen wird auf Gerh. Kraus als Baumeister hingewiesen]: E. d. G. 1883, Nr. 178. — J. H. KESSEL, Die Rathhausthürme zu Aachen u. ihre Wiederherstellung. Sonderabdruck aus: Aachener Volksztg. 1883, Nr. 271 ff. — RHOEN, Die Dürersche Zeichnung des Rathhauses [darf nicht als Grundlage für die Rekonstruktion der Türme dienen]: Aachener Volksztg. 1883, Nr. 284. — Die Berathung des Architekten- u. Ingenieur-Vereins in Aachen über die Wiederherstellung des Rathhauses: E. d. G. 1883, Nr. 349. — Der Brand der Rathhausthürme zu Aachen am 29. Juni 1883. Ein Gedicht: E. d. G. 1893, Nr. 148. — JOH. CHORUS [d. i. JOH. BECKER], Das Rathhaus zu Aachen u. sein Brand am Petri- u. Pauli-Tage 1883, Aachen 1883. Mit 5 Abb. — Programm für die Conkurrenz über die Wiederherstellung des Rathauses zu Aachen. 1. November 1884 [vier Druckseiten]. Vgl. auch Aachener Volksztg. 1884, Nr. 192. — KESSEL, Die histor. Bedeutung des Rathhauses zu Aachen: Aachener Volksztg. 1884, Nr. 31. — KESSEL, Das Rathhaus zu Aachen in seiner geschichtl. Bedeutung, Aachen 1884. — [R. PICK], Der Maler Joh. Chrysanth Bollenrath [Mitt. über die Tätigkeit des Malers bei der Ausmalung des Rathauses in den J. 1732—1735 auf Grund städt. Protokolle]: Aachener Volksztg. 1885, Nr. 250 u. 252. — RHOEN, Die Stadtbaumeister J. J. Couven Vater u. Sohn: E. d. G. 1885, Nr. 109 Bl. 1; Nr. 110 Bl. 2. Auch im Sonderabdruck erschienen. — STÜBBEN, Die Konkurrenz für Entwürfe zur Wiederherstellung des Rathhauses. [Aus der „Deut-

schen Bauzeitung". Das Ergebnis der Konkurrenz]: E. d. G. 1885, Nr. 166, Bl. 2, u. Aachener Volksztg. 1885, Nr. 173. — JOH. CHORUS [JOH. BECKER], Neuer, durch biographische u. sachliche Zusätze vermehrter Abdruck von F. NOLTEN, a. a. O.,

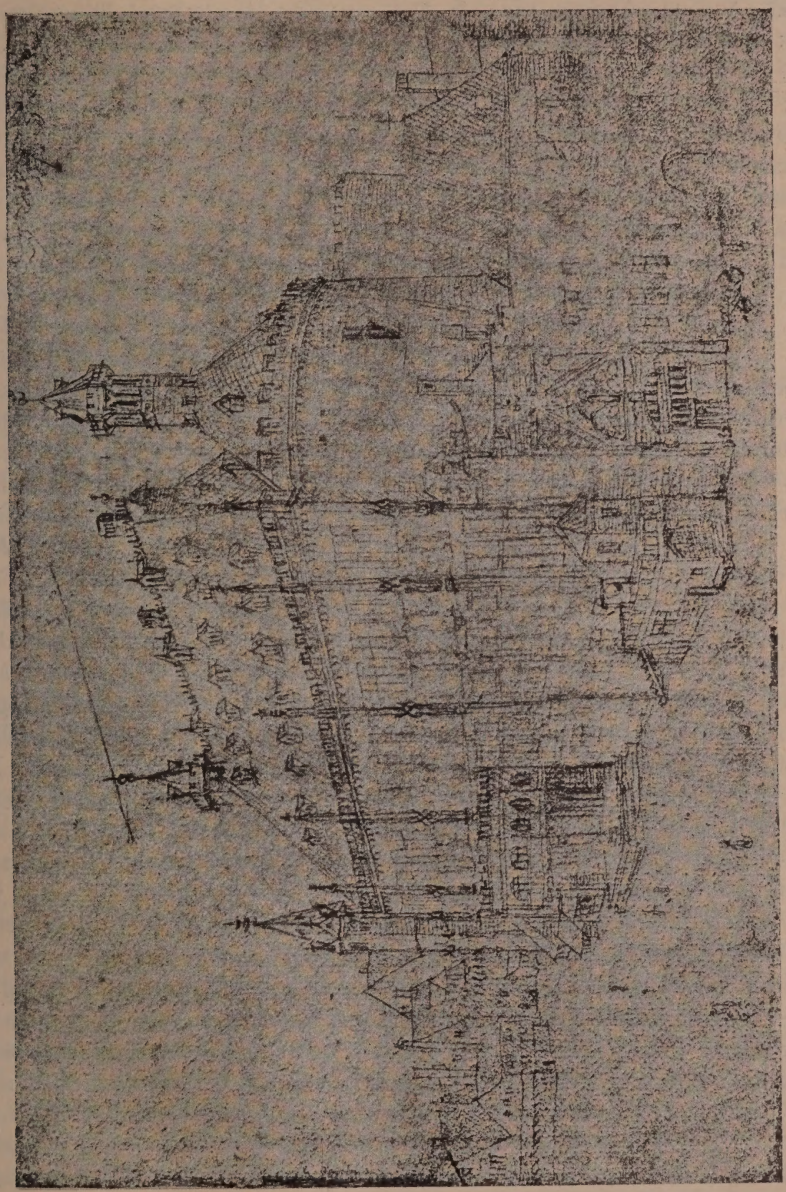


Fig. 26. Das Rathaus im J. 1520 nach einer Silberstiftskizze von A. Dürer.

1886. — M. SCHEINS, Aachen vor hundert Jahren, Aachen 1887, S. 18 [Auszüge aus „Tableau d'Aix-la-Chapelle" vom J. 1786]. — DRESEMANN in Aus Aachens Vorzeit, I, 1888, S. 53 u. 54 [über ein Steinbild „des Königs"]. — RHOEN, Die karoling. Pfalz zu Aachen. Eine topogr.-archäol. Untersuchung ihrer Lage u. Bauwerke, Aachen 1889. — PICK, Wann entstand der Granusturm?: E. d. G., 1889, Nr. 14. —

Entwurf für die Instandsetzung des Rathhauses. Gutachten der Königl. Akademie des Bauwesens: E. d. G. 1889, Nr. 14. — Zur Frage der beiden Rathhaustürme [Kritik des Gutachtens der Berliner Bauakademie]: Aachener Ztg. 1889, Nr. 71. — P. CLEMEN in der Westd. Zs., IX, 1890, S. 125. — RHOEN, Die ältere Topographie der Stadt Aachen, Aachen 1891, S. 12 f. — [Zur Wiederherstellung des Marktturmes]: Aachener Zs., XIII, 1891, S. 285 u. 286. — F. v. REBER, Der karol. Palastbau. II. Der Palast zu Aachen, München 1892: Abh. d. k. bayer. Akademie der Wiss., III. Cl., XX. Bd., I. Abt., S. 189—249. Auch als Sonderabdruck erschienen. — K. PLATH, Die Königspfalzen der Merowinger und Karolinger, Berlin 1892. — Aus Aachens Vorzeit, V, 1892, S. 106 f. — Zur Gesch. des Rathhauses: Aachener Hausfreund 1893, Nr. 8. — Westd. Zs., XXV, 1893, S. 10 u. 11. — RHOEN, Der sogenannte karolingische Gang zu Aachen, 1894. — Aachener Zs., XVII, 1895, S. 97 bis 101 u. S. 171. — R. PICK, Aus Aachens Vergangenheit, Aachen 1895, S. 270—339. — G. L. VON MAURER, Einleitung zur Gesch. der Mark-, Hof-, Dorf- u. Stadtverfassung. 2. Aufl., Wien 1896, S. 255 f. — RHOEN, Zur Baugesch. d. karol. Pfalz zu Aachen, 1897. — F. BOCK, Die sogenannte Restauration des Aachener Rathhauses. Kurze Beleuchtung der vermeintlichen Wiederherstellungsarbeiten, welche an diesem geschichtl. denkwürdigen Baudenkmal des XIV. Jahrh. seit den vierziger Jahren bis heute vollzogen worden sind: Der [Aachener] Volksfreund 1898, Nr. 75, Bl. II. Auch als Sonderdruck erschienen. — Zur Wiederherstellung des Rathauses: E. d. G. 1898, Nr. 203. — Nochmals zur Wiederherstellung des Rathauses: E. d. G. 1898, Nr. 275. — H. SCHNOCK, Zur Frage der Freilegung des Granusturmes: Aus Aachens Vorzeit, XI, 1898, S. 78—80. — Die Restaurationsarbeiten an der Rathaus-Fassade: E. d. G. 1900, Nr. 400. — Festschrift zur 72. Versammlung deutscher Naturforscher u. Ärzte, Aachen 1900, S. 18—20, Fig. 7 u. 8. — Der Kaisersaal des Rathauses: E. d. G. 1901, Nr. 694. — Die neue Portaltür des Rathauses: E. d. G. 1901, Nr. 594. — K. SIMON, Studien zum romanischen Wohnbau in Deutschland, Straßburg 1902: Studien zur deutschen Kunstgeschichte, Heft 36, S. 12 f. — H. SCHNOCK, [Über die sechs neuen Standbilder an der Südseite des Rathauses]: Aachener Zs., XXIV, 1902, S. 375 u. 376. — STEPHANI, Der älteste deutsche Wohnbau u. seine Einrichtung, Leipzig 1903, S. 291 u. 134 f. Vgl. dazu CLEMEN in der Aachener Zs., XXV, S. 385. — SAVELSBERG in Aus Aachens Vorzeit, XVII, 1904, S. 135—138. — W. WEITZEL, Die deutschen Kaiserpfalzen und Königshöfe vom 8.—16. Jahrh., Halle a. S. 1905, S. 6 f. Dagegen R. PICK im [Aachener] E. d. G. 1905, Nr. 256, Bl. 3. — BRÜNING in Aus Aachens Vorzeit, XX, 1907, S. 261 u. 262. — O. DOERING, Deutschlands mittelalterl. Kunstdenkmäler als Geschichtsquellen, Leipzig 1910, S. 153. — Festschrift der Stadt Aachen zum XI. Allgemeinen deutschen Bergmannstage 1910, S. 43 u. 44. — P. CLEMEN, Die mittelalterlichen Profanbauten. Die Kaiserpfalzen: Deutscher Verein für Kunstwissenschaft. 1. Bericht, Berlin 1911, S. 4 f.; 2. Bericht, 1912, S. 20 f. — R. PICK in der Aachener Zs., XXXIV, 1912, S. 46—52. — Zs. „Deutschland", 1912, S. 742 u. 743, mit Abb. — K. FAYMONVILLE bei G. DEHIO, Handbuch der deutschen Kunstdenkmäler, Bd. V, Nordwestdeutschland, Berlin 1912, S. 10. — M. BIRMANNS, Ritter Gerhard Chorus, Bürgermeister von Aachen, Aachen 1913, S. 56 u. 57. — HUYSKENS, Karl d. Gr. u. seine Lieblingspfalz Aachen, 1914. — A. FRITZ, Nachrichten über die Benutzung des Aachener Rathauses, besonders des Krönungssaales, im 19. Jahrh.: Aachener Zs., XXXVI, 1914, S. 215—218. — ED. ADENAW, Archäologische Funde in Aachen nach dem Jahre 1898: A. Zs., XXXVI, 1914, S. 111—135. — R. PICK u. J. LAURENT, Das

Rathaus zu Aachen, 1914. Vgl. dazu A. FRITZ in der Rheinisch-Westfälischen Zeitung, 1914, Nr. 840. Aachener Zs., XXXVI, 1914, S. 230—235, u. P. CLEMEN, Das Rathaus: Die Denkmalpflege, XVIII, 1916, S. 59 u. 60. — B. HAENDCKE, Das Rathaus zu Aachen: Der Tag 1915, Nr. 103. — LAURENT, Vom Rathaus in Aachen. 1. Der Granusturm: Zentralblatt der Bauverwaltung, XXXVI, 1916, S. 530—532, 544 u. 545. Abb. 1—6, 9 u. 10. — J. LAURENT, Zur Baugeschichte des Marktturmportals u. der Dreikönigentür am Rathause zu Aachen: E. d. G. 1916, Nr. 184, Bl. 3. — R. PICK, Wo lag die Werkmeisterlaube in der Reichsstadt Aachen? E. d. G. 1916, Nr. 271, Bl. 3. — G. DEHIO, Geschichte der deutschen Kunst, Berlin u. Leipzig 1919. Siehe dort das Register unter Stichwort Aachen. — J. LAURENT, Archäologische Untersuchung der Kellermauern des Aachener Rathauses: E. d. G. 1920, Nr. 283, Bl. 5. — H. SCHIFFERS, Zur Gesch. der Aachener Rathausuhr: E. d. G. 1921, Nr. 101, Bl. 1. — E. RENARD, Die Rheinlande in Farbenphotographie (Deutschland in Farbenphotographie, Bd. VI), I, Berlin u. Köln 1921, S. 88, Taf. 38.

Historische Ansichten und Pläne.

1. 2. Hälfte des **15.** Jh. Blick von Nordosten auf das Rathaus. Federzeichnung, 14,8 : 20,8 cm, eines unbekannten oberdeutschen Künstlers. In dem Mauerwinkel zwischen der Ostseite und dem Granusturm stehen zinspflichtige Häuser der Stadt. Auf dem Dache die Aufschrift: „RAT HAUSS CZUM AUCH." Im Papier eine Traube als Wasserzeichen. (PICK-LAURENT, Das Rathaus zu Aachen, München 1914, S. 24, Taf. 1.)

2. **1520.** Nord- und Westseite (Fig. 26) in Perspektive von einem Obergeschoß eines Hauses, heute Markt Nr. 29. Silberstiftskizze, 11,1 : 17,4 cm, von Albrecht Dürer. Aus dessen Skizzenbuch von einer Reise durch die Niederlande. Oben rechts: „DAZ RATHUS ZU ACH." Die Skizze ist flüchtig und fehlerhaft, vielleicht größtenteils aus dem Gedächtnis aufgetragen; also für Einzelheiten unzuverlässig. Der Künstler hat wahrscheinlich mit dem sonst nicht zu erklärenden kleinen Turm rechts begonnen. Da dieser Maßstab ihm zu klein schien, hat er die Skizze von neuem und zwar in einem größeren Maßstabe angesetzt. Daher der Turm bis zum Zinnenkranz zweimal. Original in der dem französischen Staate vermachten Sammlung des Herzogs von Aumale in dem Schlosse von Chantilly (M. THAUSING, Dürers Briefe, Tagebücher usw., Wien 1872 [R. EITELBERGER VON EDELBERG, Quellenschriften f. Kunstgesch. u. Kunsttechnik, III], S. 97 u. 98. — EPHRUSI, Albert Dürer et ses dessins, Paris 1881, p. 282. — J. KESSEL, Die Rathhausthürme zu Aachen u. ihre Wiederherstellung. Separatabdruck aus der Aachener Volksztg., 1883, Nr. 171 f., S. 15 u. 19. — RHOEN in der Aachener Volksztg., 1883, Nr. 284 [scharfe Kritik der Zeichnung]. — M. THAUSING, Dürer [2], 1884, II, S. 188. — CURTIUS in der Aachener Zs., IX, 1887, S. 158—160. — CLEMEN in der Aachener Zs., XII, 1890, S. 57. — PICK-LAURENT, a. a. O., S. 25, Abb. 3.—Die Westmark, 2. Jahrg. 1922, Einschaltblatt vor S. 637. — Deutschlands Städtebau. Aachen 1922, Abb. S. 7).

3. Kurz nach **1566.** In kräftigen Umrißlinien die Nordseite mit Markt und dem gotischen Marktbrunnen (Fig. 2); vorgelagert sind die gegen die Groß- und Kleinkölnstraße anstoßenden Häuserblocks. Über dem Haupteingang stehen in Baldachinnischen Karl d. Gr. und zwei Nebenfiguren, wahrscheinlich zwei Bischöfe. Auf dem perspektivischen, ältesten Aachener Stadtplan von etwa 14 Einzelblättern, von denen noch vier erhalten sind und in der Aachener Stadtbibliothek aufbewahrt werden. Kupferstich, je 31,9 : 27,4 cm Plattengröße. Die durch Archivar *Meyer*

den Jüngeren, † 1821, aufgetragene Bezeichnung: „2. ANSICHT DES RATHHAUSES DES MARKTS UND ANSTOSSENDEN STRASSEN IN DER STADT AACHEN." Platte im Histor. Museum der Stadt Aachen (Rhein. Verein f. Denkmalpflege u. Heimatschutz, VII, 1913, S. 230, Abb. 47. — PICK in der Aachener Zs., XXXVII, 1915, S. 286). Vgl. S. 38.

4. **1572.** Guter Fernblick aus der halben Vogelschau auf die Nordseite des Rathauses. Hier zum erstenmal neben der Treppe links eine Schrägmauer mit Tor (Fig. 4). Gesamtansicht der Stadt Aachen bei GEORGIUS BRUIN, SIMON NOVELLANUS, FRANZISCUS HOGENBERGIUS, Civitates orbis terrarum, Coloniae Agrippinae MDLXXII, Taf. 12 (Rhein. Verein f. Denkmalpflege u. Heimatschutz, VII, 1913, Abb. 48. — Vergrößerter Ausschnitt bei FAYMONVILLE, Die Kunstdenkmäler usw., I, Fig. 11).

5. Zweite Hälfte des **16.** Jh., oder eine Nachbildung aus neuerer Zeit. Perspektive des Rathauses, in der Auffassung mit der Dürerschen Skizze ziemlich übereinstimmend, indessen ohne deren Fehler. Zeichnung mit dem Stadtwappen von Lippstadt als Wasserzeichen im Papier. Hannover. Bibliothek der Techn. Hochschule (PICK-LAURENT, a. a. O., S. 25, Taf. 2).

6. **1611.** Die Nordseite, der gotische Marktbrunnen und über die Markthäuser hinweg Blick auf das apokryph dargestellte Jesuitenkloster. Auf der Rückwand des Portalvorbaus ein mächtiger Reichsadler, wie auf der Abbildung bei NOPPIUS (1632). Die unteren Teile der Rathausfenster sind durch hölzerne Klappläden gesichert. Auf den Plätzen die Erstürmung des Rathauses und die Gefangennahme der Jesuiten durch den bewaffneten Pöbel am 5. Juli. Beischriften: T' STADT HUES, GRANUS TORN, JESUWITTEN CLOOSTER, FONTEIN. Kupferstich, 28,8 : 46,2 cm, von dem niederländischen Stecher und Verleger *Nikolaus van Geilekerck*, WARACHTIGE AFBEELDINGE, VAN DE NIEUWE OORLOGHE BINNEN DER STADT AKEN, TEGHEN DE MAGISTRAET EN DE JESUWIJTEN, GHESCHIET DEN 5. JULIUS 1611. TOT AMSTERDAM ... 1611 (PICK-LAURENT, a. a. O., S. 34 u. 52, Taf. 3).

7. **1616.** Die Nordseite, geometrisch aufgetragen. Kupferstich, 24,9 : 29,4 cm. Die Abbildung ist für Einzelheiten unzuverlässig, so z. B. ist der Granusturm rund wiedergegeben. Auf der Estrade stehen Mitglieder des Magistrats, um bei der Hinrichtung zweier Aufrührer aus den Religionsstreitigkeiten anwesend zu sein. Vorn die Schandsäule, links mit der einen Seite und rechts mit der andern Seite. Aufschrift: EIGENTLICHER ABRISS DES RADTHAUSSES DES H. REICHS UND CONIGLICHEN STUL UND STATT AACH UND DER DASELBST AHM 5. DECEMB. AO. 1616 VOLZOGENER EXECUTION ZWEYER FURNEMBSTER RADELFUHRER DES DASELBST ENTSTANDENEN TUMULTS AM V. JULY, AO. 1611. DESSGLEICHEN EINER COLUMNA ODER SEUL SO JOHAN KALCKBERNER ALS DEN FURNEMSTEN ANFUHRER DER REBELLEN ZU EIWIGER SCHMACH AUFFGERICHTET WORDEN (J. KESSEL, Die Rathhaustürme u. ihre Wiederherstellung, 1883, S. 16. — H. F. MACCO, Die reformatorischen Bewegungen während des 16. Jh. in der Reichsstadt Aachen, Leipzig 1900, Abb. S. 73. — PICK-LAURENT, a. a. O., S. 40, Abb. 6).

8. Zweites Viertel des **17.** Jh. Die Marktseite des Rathauses; davor der Marktbrunnen mit der im J. 1620 gegossenen Wasserschale. Unten links auf einem später aufgeklebten Zettel die Aufschrift: RATS-HAUSS ZU AACHEN. Braun getuschte Skizze. Zg. 38,7 : 38,5 cm. Besitzer: Herr A. Thissen, Aachen.

9. **1632.** Die Nordseite (Taf. III), Kupferstich, 20,6 : 34,4 cm, von *Abraham Hogenberg*. Der Granusturm unrichtig rund. Die ehemals über die Dachzinnen hinaus aufsteigenden Fialen sind nicht mehr vorhanden. („Bauliche Ausbesserungen

A. GRANI Thurn, welchen ein Rom: Furst GRANVS ein Bruder NERONIS vnd AGRIPPÆ anfenglich erbawt vnd ist dieser Thurn neben etlichen zerfallenen Furstlichen Palasten von Keyser CAROLO MAGNO der zeit in die wustenbusch bey den darbey ausquellenden warmen Fontainen erfunden, vnd hat die Statt Aach vom Thurn vnd warmen wasser den Nahmen AQVISGRANVM.

Aachen. Das Rathaus nach einem Kupferstich aus dem J. 1632 von Abraham Hogenberg.

LuH
Bibliothek
Potsdam

in den J. 1626 und 1627 beschränkten sich damals auf den obersten Zinnenfries vor dem Dachansatz.") Vor dem Eintritt in den Langen Gang steht ein Krieger mit einer Hellebarde in der Hand. Auf dem Marktplatz der Marktbrunnen und die Schandsäule. Aufschriften: VERA CURIAE AQUISGRANENSIS DELINIATIO. A. GRANI THURN ... B. DER KON: SALL, SO 362 FUESS LANG UND 60 FUESS BREIDT IST, UND WIRDT NACH DER CRONUNG EINES ROMISCHEN KONIGS DASELBST DAS KONI M: GASTMAAL GEHALTEN. C. EIN KUYFFERE SCHAAL, SO ANNO 1620 GEGOSSEN ... (JOH. NOPPIUS, Aacher Chronick, Cölln 1632, Taf. hinter S. 102. — J. KESSEL, a. a. O., S. 16. — PICK-LAURENT, a. a. O., Abb. 8). — Von der Abbildung des Rathauses bei Noppius besteht eine Nachbildung und zwar eine gelb getönte Lith. Bl. 29 : 36,2 cm. Zg.

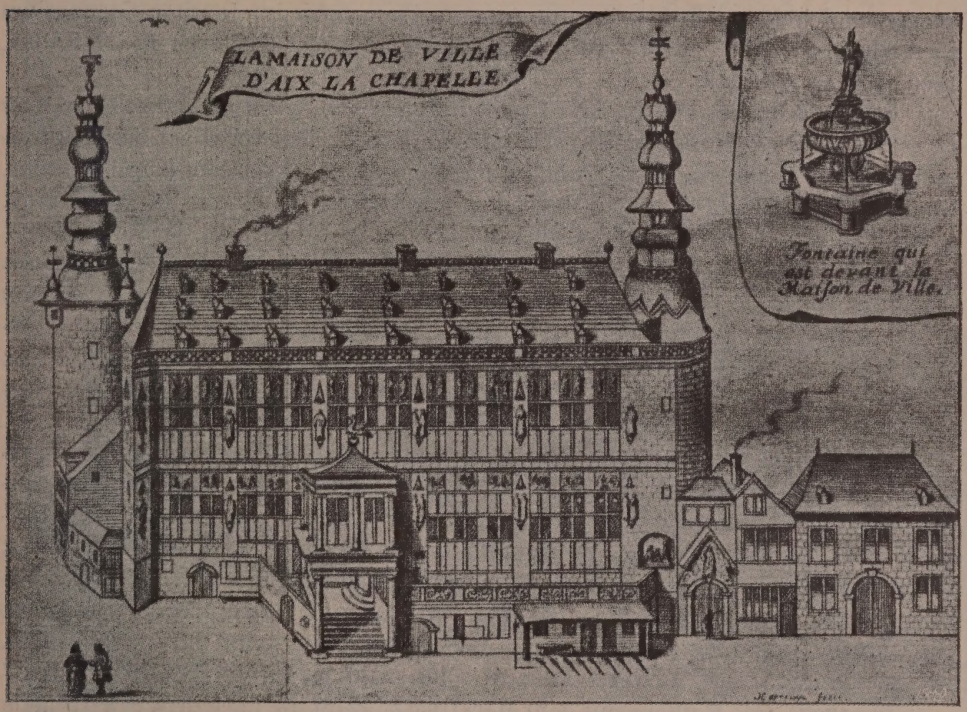


Fig. 27. Rathaus und Marktbrunnen nach einem Kupferstich von Harrewyn, um 1700.

17,2 : 21,3 cm. Überschrift: DAS PALATIUM UND RAHTHAUSE ZU ACHEN VOR DEM GROSSEN ACHENER BRANDE. LITH. V. JOS. LA RUELLE ACHEN.

10. **1647.** „Das Palatium und Rahthause zu Achen". Kupferstich, 27,1 : 30,4 cm. Zeichnet sich durch deutliche Wiedergabe der Einzelheiten aus. Auch hier die Fialen nicht mehr vorhanden. Zum erstenmal ist vor dem Dachansatz an Stelle des alten Zinnenlaufs eine Balustergalerie, unterbrochen durch fünf Wappenschilder (MATTHAEUS MERIAN, Topographia Westphaliae [1647], Doppelblatt hinter S. 6. — PICK-LAURENT, a. a. O., Taf. 4).

11. **1647.** Ansicht von Norden aus der halben Vogelschau. Auf einem von *Merian* gestochenen Stadtbilde. Bez.: „NR. 2. DAS RATHHAUS." (MATTHAEUS MERIAN, Topographia Westphaliae [1647], p. 6. — Vergrößerter Ausschnitt in Fig. 6).

12. **1647.** Fernblick auf die Südseite des Rathauses von der Burtscheider Höhe (MATTHAEUS MERIAN, l. c. — Vergrößerter Planausschnitt bei FAYMONVILLE, Die Kunstdenkmäler usw., I, 1916, Fig. 16).

13. Kurz nach **1647.** Das Rathaus. Kupferstich, 8,5 : 15,5 cm; gezeichnet und gestochen nach Merian von *Grape*.

14. **1688.** Fernblick von Norden. Auf einem Stadtplan aus der halben Vogelschau unter „a. Curia" die Nordseite. Vgl. F. BLONDEL, Thermarum Aquisgranensium et Porcetanarum elucidatio etc., Aquisgrani 1688.

15. **1689.** Fernblick auf die Südseite setzt mit dem Saalgeschoß an. Von dem Granusturm und den beiden barocken Turmhelmen sind genaue Einzelheiten zu erkennen. Abgebildet in einem Stadtbilde auf dem „Thesenprogramm der ersten feierlichen Schlußdeputation über die gesamte Philosophie im Jesuiten-Gymnasium zu Aachen am 10. u. 11. Mai 1689. Vgl. A. FRITZ in der Aachener Zs., XXVIII, 1906, S. 274, mit Abb.

16. 2. Hälfte des **17.** Jh. Ansicht des Rathauses in Rotdruck. Bez.: LA MAISON DE VILLE D'AIX-LA-CHAPELLE — STADHUIJS VAN AEKEN. Das Spitzdach des Treppenvorbaues am Haupteingang ist mit einem flugbereiten Adler auf Kugel gekrönt. Oben links ist der Karlsbrunnen besonders abgebildet. (Aachener Zs. XIX, 1897, 2. Abt., S. 14.) Besitzer: Generalleutnant z. D. E. von Oidtman, Wiesbaden.

17. c. **1700.** Geometrisches Linearbild von der Marktfront des Rathauses (Fig. 27). Zwischen den Türmen ein Schwebeband mit der Aufschrift: LA MAISON DE VILLE D'AIX LA CHAPELLE. Oben rechts auf einem abgerollten Blatt der Marktbrunnen mit der Beischrift: FONTAINE QUI EST DEVANT LA MAISON DE VILLE. Bez.: HARREWYN FECIT. Kupferstich. Zg. 14,2 : 19,4 (SCHMITZ-DOBBELSTEIN, Die Hospitalschwestern von St. Elisabeth in Aachen 1622—1922, S. 20, Abb. 3).

18. c. **1700.** Die Nordseite und die Börse; davor Marktbrunnen und Schandsäule. Hat noch ziemlich zuverlässige Darstellung des im J. 1728 entfernten Treppenvorbaus. Farbiger Kupferstich, 25,4 : 38 cm, von *J. Cauer*; aus Collection des Prospects. Bez.: „DAS RATH-HAUSS UND DIE BÖRSSE IN AACHEN. LA MAISON DE LA VILLE ET LA BOURSE A AIX-LA-CHAPELLE." Der französische Text auch in Spielgelschrift über dem Bilde für Guckkasten. „SE VEND À AUGSBOURG OU NEGOCE COMMUN DE L'ACADEMIE IMPERIALE D'EMPIRE DES ARTS LIBEREAUX AVEC PRIVILEGE DE SA MAJESTÉ IMPERIALE ET AVEC DEFENSE NI D'EN FAIRE NI DE VENDRE LES COPIES."

19. **1727.** Das Rathaus mit dem Marktplatz. Zeigt die nach dem Stadtbrande von 1656 entstandenen Turmhelme und die baulichen Änderungen oberhalb der Dachgalerie. Zwischen den Turmhelmen auf einem Flugbande: HET STADHUIS. Oben rechts über der Einfassung: PAG. 6. Kupferstich. Zg. 27,6 : 30,9 cm. In Beschryving Van de ... Stad Aken etc., Leiden by Joh. du Vivier, Boekverkooper 1727. Blatt vor p. 7.

20. **1727.** „Het Stadhuis" (Fig. 28); Kupferstich, 27,4 : 30,9 cm, läßt den alten Figurenschmuck und die im J. 1662 wegen Baufälligkeit erneuerte Estrade ziemlich deutlich erkennen. Auf dem Markt der Brunnen und die Schandsäule. Siehe [F. BLONDEL,] Beschryving van de beroemde en van ouds vermaarde vrye keiserlyke ryks- en krooning-stad Aken ..., Leiden 1727, Taf. hinter S. 6. — PICK-LAURENT, a. a. O., Abb. 9.

21. **1727** f. Original-Entwurfszeichnungen von dem Aachener Stadtarchitekten *Joh. Jos. Couven* für den damaligen Umbau des Rathauses. 1. Teil der Nordseite. 2. Der untere Teil der Nordfassade mit Freitreppe und Hauptportal. 3. Das

Portal. 4. Grundriß der Freitreppe. 5. Grundrisse zum Umbau der unteren Räume westlich vom Granusturm (1732). 6. Die Turmkonstruktion des Marktturmes mit eingezeichneten Verstärkungen. Vgl. Aachener Zs., XVII, 1895, S. 98, Fig. 1—4. — PICK-LAURENT, a. a. O., Abb. 17.

22. **1727.** Originalzeichnung des Aachener Stadtarchitekten *Joh. Jos. Couven* zu der im J. 1728 gebauten und im J. 1878 abgebrochenen Freitreppe an der Marktseite. Die Treppe verdrängte den von Säulen getragenen Vorbau und die Estrade. Die Zeichnung trägt von Couvens Hand die Signatur: „IO: JOSEPH COUVEN INVENIT

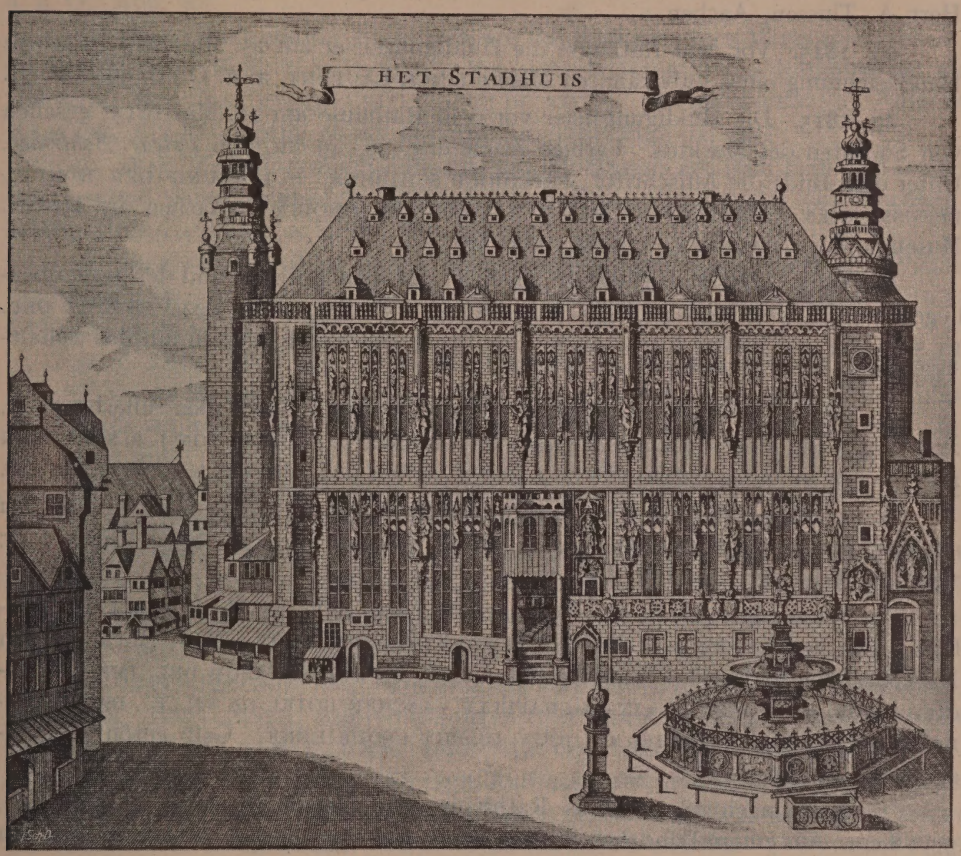


Fig. 28. „Het Stadthuis" nach einem Kupferstich aus dem J. 1727.

ET DELINEAVIT 1727 (PICK-LAURENT, a. a. O., S. 66, Abb. 12, 17 und Taf. 11).

23. **1736.** Eine der ältesten Abbildungen der Schauseite nach den baulichen Änderungen aus dem J. 1727 f. Auch hier scheint der Granusturm unrichtig rund. Auf dem Markt der Brunnen; Personen- und Hundestaffage sowie die Schandsäule. Kupferstich, 11,9 : 14,4 cm. Bez.: FACADE DE LA MAISON DE VILLE D'AIX-LA-CHAPELLE. 1. TOUR DE GRANUS. 2. FONTAINE DE CUIVRE. 3. MONUMENT DE LA SENTENCE DU SR. KALCKBERNER. — DE VOORGEEVEL VAN HET STAD-HUYS TE AKEN. 1. DE TOOREN VAN GRANUS. 2. DE KOOPERE FONTEIN. 3. HET GEDENK-TEEKEN. ([K. L. DE PÖLLNITZ,] Amusemens des eaux d'Aix-la-Chapelle, Amsterdam 1736, Bd. I, Abb. Nr. IX. Ebenso in der deutschen Ausgabe: Zeit-Vertreib bey den Wassern zu Achen, Berlin 1737.

24. **1797.** Geometrische, maßstäblich aufgetragene Ansicht von der Marktseite des Rathauses. Die Dachbrüstung ist nicht mehr vorhanden. Federzeichnung von *J. J. Chorus*. Aufschrift: FECIT J. J. CHORUS 1797 (PICK-LAURENT, a. a. O., Taf. 6).

25. c. **1800.** Blick von dem Hühnermarkt auf den Granusturm und über die Häuserdächer hinweg auf die oberen Teile des Rathauses. Links zwei Häuser mit hohem Stiegenzugang; sie zeigen Verkauf von „Dentelles" an. Farbige Zg., 20,8 : 12,7 cm. Bez.: EG. THE RATHHAUS AND MARKETPLACE. AIX-LA-CHAPELLE. Besitzer Herr A. Thissen, Aachen.

26. **1815.** Vor dem Rathause die Huldigungsfeier am 15. Mai 1815. Farbige Handzeichnung eines unbekannten Malers (PICK-LAURENT, a. a. O., S. 96, Taf. 7).

27. **1815.** Die Huldigungsfeier vor dem Rathause am 15. Mai 1815; gesehen von Südosten des Marktes. Farbige Zeichnung, 36 : 49 cm, von *Friedr. Schirmer*. Unter dem Bilde die Aufschrift: „FRIEDRICH SCHIRMER. HULDIGUNG DER KÖNIGL. PREUSSISCHEN RHEINPROVINZ AM 15. MAY 1815 ZU AACHEN." Aachen, im Histor. Museum (PICK-LAURENT, a. a. O., Abb. 25).

28. **1823.** „Der Marktplatz zu Aachen" mit dem Rathaus und der gegenüberliegenden Häuserreihe in scharfen Umrißlinien, 15,8 : 21,1 cm. Bez.: BOREUX DEL. ET SC. (Abb. bei FRANZ AHN, Jahrb. f. d. Regierungsbezirk Aachen auf das Schalt-Jahr 1824).

29. **1826.** Das Rathaus mit Markt, Marktbrunnen u. den beiden Adlerbrunnen, 21,3 : 29,55 cm. Bez.: „NACH DER NATUR GEZEICHNET U. RADIERT VON J. P. SCHEUREN 1826. ANSICHT DES RATHHAUSES ZU AACHEN" (PICK u. LAURENT, a. a. O., Abb. 20).

30. c. **1829.** Blick über den Nordteil der Stadt auf die Türme und den Oberbau des Rathauses. Jugendskizze von *A. Rethel*. Besitzer Frau *E. Sohn*, Düsseldorf; vgl. Jos. PONTEN, Alfred Rethel, 1911, S. IX.

31. Nach **1830.** Blick von dem nordöstlichen Teile des Marktes auf das Rathaus. Die Fenster der östlichen Hälfte sind teils vermauert. Vorn Blick auf den Marktbrunnen und in die Jakobstraße. Unten die Bez.: CHAPUY DEL. IMP. LEMERCIER PARIS. FICHO-LITH. AIX-LA-CHAPELLE. AACHEN HOTEL DE VILLE. DAS STADTHAUS. PARIS BUFFA FRÈRES ET JOUY 16 RUE LEQUEIENNE. Gelb getönte Lithographie. Zg. 26,9 : 35,1 cm.

32. Kurz nach **1831.** „Das Rathhaus. La Maison de ville." Stahlstich, 5,5 : 8 cm. Aus einem Bändchen mit Aachener Ansichten von A. HEINRIGS, Aachen u. seine Umgebungen. Aix-La-Chapelle Et Ses Environs.

33. **1834.** Die östliche Marktseite des Rathauses mit Blick durch die Krämerstraße auf den Münsterchor. Links das alte Eckhaus Markt-Krämerstraße; davor bewegter Markthandel. Bez.: J. E. A. D[OLBY]. HOTEL DE VILLE AIX LA CHAPELLE. Lith. in Kreidemanier. Zg. 24,5 : 19,5 cm.

34. c. **1835.** Blick von Nordost über den Markt mit den drei Brunnen auf das Rathaus. Stahlstich, 10,6 : 16 cm. Bez.: MARKTPLATZ ZU AACHEN. C. FROMMEL PINX. H. WINKLES SCULPS. LEIPZIG DURCH KUNST-VERLAG. Aus K. SIMROCK, Das malerische und romantische Rheinland, [Leipzig 1838—1840,] Taf. hinter S. 476.

35. **1840.** Grundriß des Kaisersaales als Planskizze zur Ausmalung der Schildbogenflächen mit Fresken durch *Rethel*. Vgl. Jos. PONTEN, Alfred Rethel, 1911, S. XXVII.

36. c. **1840.** Blick von dem Auslauf der Pontstraße über den Markt auf das Rathaus; davor lebhafter Marktverkehr. Farbige Zeichnung von *Rausch.* 20 : 25,8 cm. Besitzer: Herr F. Messow, Aachen.

37. c. **1840.** Das Rathaus mit reicher Staffage auf dem Markt. Stahlstich, c. 17 : 22 cm, nach Zeichnung von *Leonh. Rausch* (1813—1895), Kaatzers Verlag in Aachen. Vgl. Aus Aachens Vorzeit, X, 1897, S. 80.

38. **1841.** Grundriß des zweiten Obergeschosses. Zeichnung des Aachener Stadtbaumeisters *F. Ark.* Aachen, Plankammer des Hochbauamtes (PICK-LAURENT, a. a. O., Abb. 36).

39. **1842.** Blick aus der Pontstraße auf das Rathaus; vorn Marktszene. Stahlstich, 8,6 : 10,6. Bez.: L. RAUSCH SC. Ringsum Architektur der Rathausfront als Rahmen. Bez.: DAS RATHHAUS. L'HOTEL DE VILLE. KAATZERS VERLAG. Auch in KAATZER, Aix-la-Chapelle et ses environs [Aachen 1843, Bl. 2].

40. **1843.** Grundriß des Kaisersaals mit der damals aus dem Erd- und ersten Obergeschoß dahin führenden Holztreppe. Aachen, Plankammer des Hochbauamtes (PICK-LAURENT, a. a. O., Abb. 35).

41. **1844.** Grundriß des ersten Obergeschosses. Zeichnung von dem Aachener Stadtbaumeister *F. Ark.* Aachen. In der Plankammer des Hochbauamtes (PICK-LAURENT, a. a. O., Taf. 12).

42. c. **1850.** Blick aus der Großkölnstraße auf das Rathaus mit Phantasietreppe. Davor Marktleben. Bez.: HOTEL DE VILLE À AIX LA CHAPELLE. F. STROOBANT DELT ET LITH. CHEZ BUFFA FRÈRES EDITEURS. Braun getönte Lith. Zg. 11,3 : 14,7 cm.

43. c. **1850.** Das Rathaus in „Souvenir d'Aix-la-Chapelle" von *Herm. Emden,* Kupfer- und Stahlstecher sowie Lith. in Frankfurt a. M., geb. 1811.

44. c. **1850.** Rathaus mit Markt- und Adlerbrunnen von der Nordostecke des Marktes; mit lebhaftem Personenverkehr. Genaue Lith., 11,4 : 18,7 cm. Bez.: AACHEN. DAS RATHHAUS. LA MAISON DE VILLE. LITHOGRAPHIE VON J. M. BAUMHAUER IN BONN. Bei A. Buffa in Aachen.

45. **1853.** Entwurf zur Wiederherstellung der Marktfront. Zweifarbenzeichnung. Bez.: „WILH: JOS: WINGS. INVENTOR. AACHEN 1853. EIGENTHUM DER BITTSTELLER." Zg. 41,7 : 57,9 cm. Im Besitze des Herrn F. Messow, Aachen.

46. c. **1853.** Der Markt mit dem Rathause und den drei Brunnen; aufgenommen von der Ostecke der Pontstraße. Bez.: „DAS RATHHAUS IN AACHEN. L'HOTEL DE VILLE D'AIX-LA-CHAPELLE. LITH. V. LA RUELLE & DESTEZ. L. KUHNEN GEZ." 6 : 8 cm.

47. **1857.** „Erhabene Anschauung und Fortschritt der Bauten in der Kaiser Stadt Aachen! —? Der Kunst aus dem Publikum gewidmet, die Florresei." Darunter sechs Spottbilder der Rathausfassade in den J. 1851—1857; ringsum karikierte Staffage. Autographie, 35 : 53 cm, von *Ed. Wedler* in Aachen. Die Abzüge der vernichteten Steinplatte wurden kurz nachher mit Beschlag belegt.

48. c. **1860.** Das Rathaus (Fig. 29) mit dem vorgelagerten Marktplatz. Links Blick durch die Krämerstraße auf den Münsterchor und rechts Blick in die Jakobstraße. Zuverlässiges Bild für die barocken Turmhelme. Über dem Haupteingange der Reichsadler. Braun getönte Lithographie, 17,95 : 24,6 cm. Überschrift: AIX-LA-CHAPELLE. Unten die Bez.: „LITH. DE LOUIS STROOBANT À GAND. AIX-LA-CHAPELLE. HOTEL DE VILLE. RATH HAUS. BRUXELLES, J. GÉRUZET EDITEUR. AIX-

LA-CHAPELLE, BENRATH & VOGELGESANGS (auch in Souvenir D'Aix-La-Chapelle [c. 1870, Bl. 8], Rhein. Ver. f. Denkmalpflege u. Heimatschutz, VII, 1913, Abb. 49).

49. c. 1860. „Das Rathhauss in Aachen. In der ersten Hälfte des 17t Jahr Hunderts." Unten links: GEZ. U. GEST. NACH MERIAN VON GRAPE. Stahlstich. Zg. 8,5 : 15,5 cm. — Davon eine lithogr. Nachbildung von *La Ruelle*, Aachen.

50. 1863. „Das Rathhaus zu Aachen" von Nordwesten. Vorgelagert der belebte Marktplatz mit seinen drei Brunnen. 10,5 : 14,5 cm. Stahlstich von *Joh. Poppel* nach Zeichnung von *L. Lange*. Vgl. Aachen und seine Umgebungen, Darmstadt [1863].

51. 1865. Die Huldigungs-Jubelfeier der Rheinlande vor dem Rathause am 15. Mai 1865. Buntfarbiges Gouachebild 42 : 59 cm (PICK-LAURENT, a. a. O., S. 120, Taf. 9). Aachen. Im Histor. Museum.

52. 1865. Die Nord- und Ostseite in Perspektive. Auf der Rückseite einer Schaumünze zur Erinnerung an die Huldigungs-Jubelfeier am 15. Mai 1865 zur fünfzigjährigen Vereinigung der Rheinprovinz mit der Krone Preußen. Angefertigt von *Jakob* und *Leopold Wienen* in Brüssel (PICK-LAURENT, a. a. O., S. 120, Abb. 26).

53. 1865. Der Thron und die Tribünen während der Huldigungs-Jubelfeier vor dem Rathause am 15. Mai 1865; rechts der Marktbrunnen. Bleistiftzeichnung, 23,5 : 35,5, von *Nikolaus Salm*. Aachen. Im Histor. Museum (PICK-LAURENT, a. a. O., Abb. 30).

54. c. 1865. „Aachen-Rathhaus" mit Marktplatz und Blick in die Jakobstraße, 8 : 11 cm. Nach der Natur gezeichnet und lithographiert von *Rob. Geißler* (Maler, Graphiker und Radierer, 1834—1906).

55. 1875. Blick in den Kaisersaal, 15,5 : 22,5 cm, nach CASP. SCHEUREN. Vgl. Vom deutschen Rhein usw., Düsseldorf 1875.

II. BAUGESCHICHTE.

Die persönliche Vorliebe Karls d. Gr. zu den Schwefelwasserquellen Aachens und seine Freude am Schwimmen waren für den König Anlaß genug, in unmittelbarer Nähe des Bades einen Palast zu bauen (Einh. vita Karoli: Mon. Germ. SS., II, p. 455). Zuverlässige, genaue Baudaten fehlen. Dennoch läßt sich annähernd die Zeit der Entstehung bestimmen. Die älteste bekannte urkundliche Erwähnung einer Reichspfalz zu Aachen geschieht in einem zum 13. Jan. 769 ausgestellten Diplome, das endigt: „Actum Aquisgrani palatio publico in Dei nomine feliciter" (MIGNE, Patrol. lat. XCVII, Sp. 915. — BÖHMER-MÜHLBACHER-LECHNER, Regesten d. Kaiserreichs unter den Karolingern, 1908, S. 61, Nr. 131). Diese Erwähnung der Pfalz zum J. 769 schließt indes ein höheres Alter nicht aus. Im Gegenteil! Daß Karl d. Gr. gleich zu Beginn seiner Regierung, also während seines Winteraufenthalts in Aachen 768—769, den mächtigen neuen Palastbau, von dem heute am Rathause Bauteile erhalten sind, ausführen ließ, ist schon nicht anzunehmen, weil er in den ersten beiden Jahrzehnten seiner Regierung Weihnachten und Ostern anderswo feierte. Inzwischen hat er sich nur einmal und zwar im Dezember 777 in Aachen aufgehalten. Alsdann erst wieder im Winter 788—789, und mit dem J. 794 wird Aachen ständige Winterresidenz Karls d. Gr. Hier verweilte er seitdem fast alljährlich auf längere Zeit (BÖHMER-MÜHLBACHER-LECHNER, a. a. O., S. 124—127 und S. 143—224. — Mon. Germ. SS., I, p. 175). Diese Tatsache setzt zum mindesten die Vollendung eines Bauflügels der Pfalz voraus. Jedenfalls war der Nordflügel

der Pfalz, also der eigentliche Wohnbau, spätestens im J. 794 fertig. Karls Aufenthalt in Aachen 788—789 war dazu geeignet, die für den Neubau getroffenen Vorkehrungen zu besichtigen und zu prüfen. Die Bauzeit von sechs Jahren entspricht einer rastlosen Ausführung dieses Teils von dem so großzügig angelegten baulichen Unternehmen der ganzen Pfalzanlage. Im Anschluß an die Vollendung des Wohnpalastes nahm die Bautätigkeit ihren Fortgang in den andern Hauptgebäuden, hauptsächlich im Bau des Portikus und der Pfalzkapelle (vgl. K. Faymonville, Die Kunstdenkmäler usw., Bd. I). Während der Zeit ihres Erbauers war die Pfalz eine Zentralstätte der Regierung. In den umfangreichen Gebäuden entfaltete sich eine rege Tätigkeit für gedeihliche Entwicklung des Staates, für Reform und Hebung der Kirche, für Förderung der Kunst und geistigen Bildung.

Unter den späteren Karolingern flaute das Interesse für Aachen als Residenz allmählich ab. Andere Pfalzen, wie Frankfurt und Regensburg, wurden bevorzugt. Daß die Aachener Pfalz dennoch weltberühmt war und in besonderem Ansehen stand, das besagen die Worte der Jahrbücher der Abtei St. Vaast zum Jahre 882: famosissimum Aquisgrani palatium (Annales Vedastini: Mon. Germ. SS., I, p. 520).

Mit Otto I. gelangte der Palast wieder zu Bedeutung. Denn die Aachener Pfalz erkor man als Krönungsstätte der deutschen Könige; in der Pfalzkapelle bestiegen die Gekrönten den Königsthron. Als nach dem Tode Ottos I. in Lothringen Unruhen ausbrachen und Aussicht auf Erwerb dieses Herzogtums vorhanden zu sein schien, da überrumpelte der französische König Lothar im J. 978 Aachen, um im Palaste den König gefangen zu nehmen. Dieser entrann dem Überfall, und die Folge seiner Flucht war die Plünderung des Palastes durch beutegierige Troßknechte. Den von Karl d. Gr. auf den Palastgiebel gestellten ehernen Adler richteten die Eindringlinge gegen Osten. Denn die Deutschen hatten ihn gegen Westen gerichtet, um dadurch anzudeuten, daß die Gallier dereinst von ihnen besiegt werden könnten (Mon. Germ. SS., I, p. 80; III, p. 622).

In den folgenden Jahrhunderten sah die Aachener Pfalz den König und andre vornehme Gäste fast nur noch bei den Krönungen und an hohen, meist kirchlichen Festtagen.

Die heftige Feuersbrunst, die am 1. August 1224 in Aachen ausbrach, legte die Dächer der Pfalzkapelle in Asche. Die Größe des Materialschadens für die übrigen Pfalzbauten wird von dem Mönche Ägidius von Orval übertrieben dargestellt (Mon. Germ. SS., XXV, p. 119. — Aachener Zs., XXVI, S. 24). Ob Flugfeuer bei der sommerlichen Trockenheit den Stadtbrand auf die Dächer des Palastes übertragen hat und sich dabei auf die größtenteils aus Holzfachwerk gebauten oberen Stockwerke der Nebengebäude ausdehnte, darf nur vermutet werden. Ebenso zweifelhaft für Brandschaden gilt die Meldung des Chronisten Alberich von Trois-Fontaines, im J. 1236 sei der Palast und fast die ganze Stadt verbrannt (Mon. Germ. SS., XXIII, p. 940). Jedenfalls wird in Verbindung mit dem Stadtbrand von einer baulichen Ausbesserung oder von einer Erneuerung des Palastes nirgendwo berichtet.

Die Pfalz war königlicher Besitz. Das Reich ist wenig bemüht gewesen, den karolingischen Palast zeitentsprechend durch Neuerungen baulich zu verändern, auszubessern und zu erweitern, wie dies bei der Pfalzkapelle geschah. Daher wurde der Palast altersschwach und er geriet im 13. Jh., also nach etwa fünfhundert Jahren, in einen baufälligen, kaum bewohnbaren Zustand. Rudolf von Habsburg soll im J. 1273 Bedenken getragen haben, das Krönungsmahl „in seinem königlichen Hause" abzuhalten. Besonders der innere Ausbau wird der damaligen Zeit nicht mehr ent-

sprochen haben; die Bauperiode der Pfalzen war ja auch vorbei. Albrecht I. hat im J. 1298 wahrscheinlich in der Propstei nicht nur gewohnt, sondern auch das Krönungsmahl dort gefeiert. Die immer glänzender vollzogenen Krönungen verlangten einen im Sinne der damaligen Zeit ausgebauten Raum mit künstlerischer Ausstattung. Das im J. 1267 von der Stadt gebaute Bürgerhaus (vgl. S. 183), an Zahl und Ausdehnung seiner Räume sehr beschränkt, genügte dem damaligen emporstrebenden Gemeinwesen nicht mehr. Diese Tatsachen gaben den Anlaß, an Stelle des karolingischen Palastes und teilweise auf dessen Grundmauern ein Rathaus als städtisches Verwaltungsgebäude und als Festhaus für Reichszwecke zu bauen. Die Vorbereitungen dazu haben spätestens im ersten Viertel des 14. Jh., vielleicht schon bei der Krönung Ludwigs des Bayern (1314), ihren Anfang genommen. Zu einem festen Abschluß scheint es indes erst kurz nach dem J. 1330 gekommen zu sein. Gleichzeitig ging der Palast in den Besitz der Stadt über; ob durch Kauf oder durch kaiserliche Schenkung, ist unbekannt. Indes wird die Verpflichtung zu einem großräumigen Festsaale in dem Neubau eine der Bedingungen des Eigentumsüberganges an die Gemeinde gewesen sein.

Von der alten karolingischen Pfalz übernahm der Rathausbau die noch brauchbaren Teile, also den mächtigen Granusturm, und von dem Mauerwerk der übrigen Bauteile wurde soviel benutzt, als damals noch standfest war. Da die Hauptfront wegen der Verkehrsverhältnisse von der Südseite auf die Nordseite verlegt wurde, so mußte die einfache, schmucklose karolingische Nordmauer völlig niedergelegt werden. Denn der vorgesehene architektonische und figurale Schmuck des Rathauses verlangte eine Sand- und Kalksteinquaderung. Der Westturm, die städtische Ausgabe-Rechnung 1334/35 bezeichnet ihn noch als obern Pfalzturm (J. LAURENT, Aachener Stadtrechnungen aus dem XIV. Jh., S. 104[36]: turris aule superior), wurde bis zur Höhe von fast 12 m abgetragen. Diesen tragfähigen untern Teil ließ man bestehen, um darüber den Marktturm aufsteigen zu lassen.

Genaue Baudaten sind weder über den Beginn noch über die Vollendung des Rathauses bekannt. Die erste Kunde vom Neubau bringt eine Ausgaberechnung vom J. 1334/35 (LAURENT, a. a. O., S. 104 f.). Sie beweist zugleich, daß der Bau im J. 1334 bereits in vollem Gange war. Denn die Rechnung verzeichnet eine Reihe von Auslagen für verschiedene Baumaterialien und die Kosten für den Abbruch des obern Pfalzturms. Der Fortschritt des Baues ging langsam, aber ständig, so daß der Rohbau wohl kurz vor dem J. 1350 vollendet war. Dagegen zogen sich die Arbeiten für den figuralen Schmuck der Schauseite mindestens bis zum J. 1376 hin (LAURENT, a. a. O., S. 240).

Der Schöpfer des meisterhaften Planes ist unbekannt. Zwar nennt die Überlieferung den Ritter Gerhard Chorus als solchen; ein Beweis für diese Annahme ist aber bisher nicht erbracht worden. Auch wird Meister Peter von der Capellen genannt, indes gleichfalls ohne Grund. Dagegen wird 1334/35 ein Meister Wilhelm mit seinen Gesellen genannt; auch wird er als Steinmetz mit festem Lohne in städtischen Diensten erwähnt. In der nächsten, nach 1334/35 erhaltenen Rechnung vom J. 1338/39, in der Meister Wilhelm nicht mehr genannt ist, wird Meister Johann als städtischer Steinmetz erwähnt, ebenso noch 1349/50 (LAURENT, a. a. O., S. 127, 130 u. 226). Die Tatsache, daß damals die Steinmetzen zugleich Architekten waren, macht es wahrscheinlich, daß Meister Wilhelm den Rathausbau begonnen und Meister Johann den Bau zu Ende geführt hat.

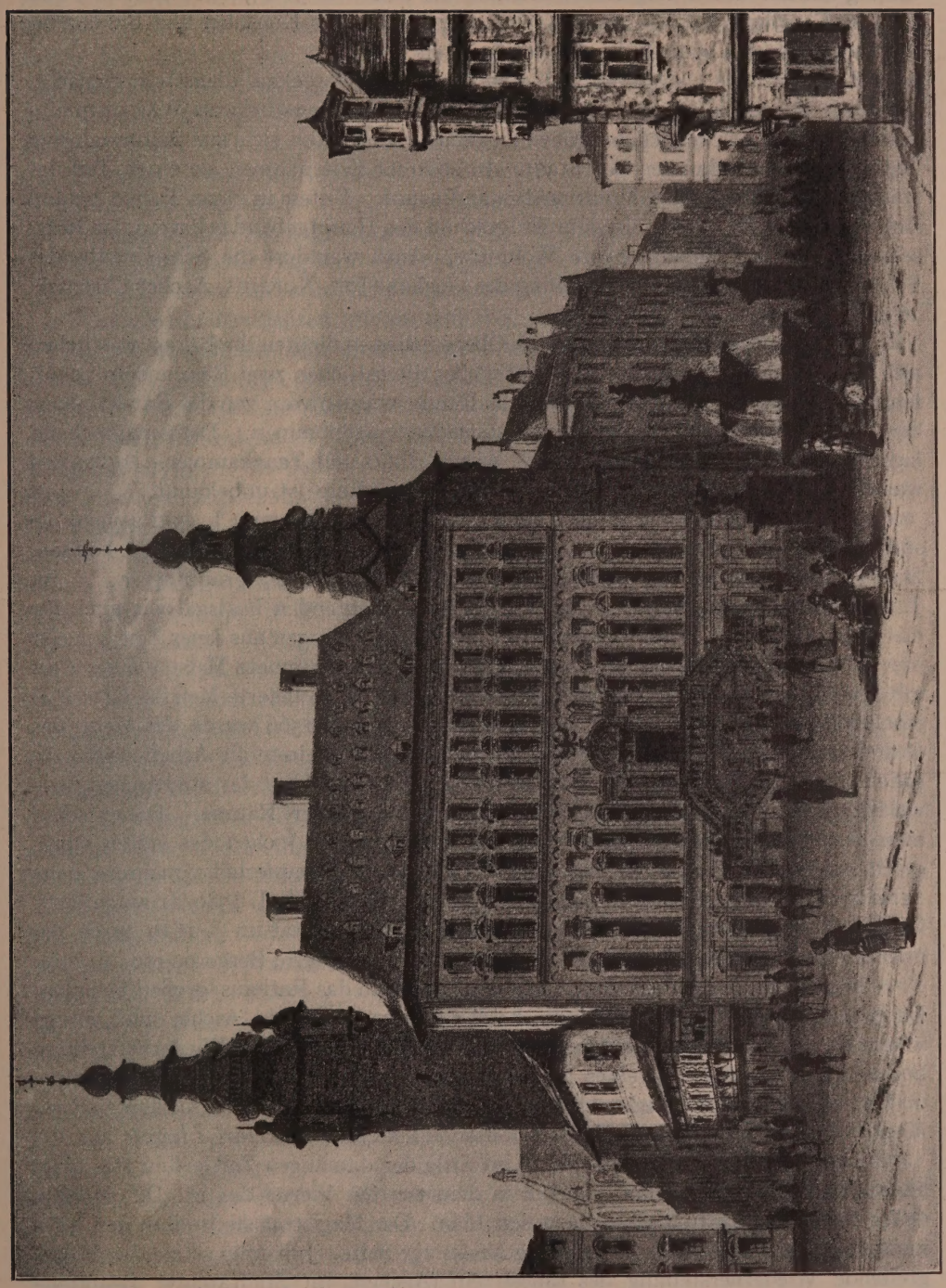


Fig. 29. Das Rathaus um 1860 nach einer Lithographie von L. Stroobant.

Mit der Anfertigung des figuralen Schmuckes der Frontmauer, es waren allein dreißig Kaiserstatuen aufgestellt, betraute die Stadt im J. 1370 den Meister Peter von der Capellen. Zufolge eines Werkvertrags waren die Konsolen und Baldachine zu diesen Statuen damals bereits fertiggestellt.

Das Rathaus wurde alsbald verschiedensten Zwecken dienstbar gemacht. So wurde der mächtige, um zwei Geschosse erhöhte Granusturm als Wartturm eingerichtet. Seine feuersicheren Gewölbekammern eigneten sich zur Aufbewahrung der wichtigeren Urkunden der Stadt. In späterer Zeit nahmen sie einen Teil des städtischen Waffen- und Munitionsbestandes auf. Unten in dem Turme befand sich ein Gefängnis (1568). In dem Erdgeschoß des Hauptgebäudes hatten der Ratssekretär und der Türwärter ihre Wohnung. Auch war dort die Schreibstube des Schöffenstuhls; daneben die Wohnung des Sieglers (Joh. Noppius, Aacher Chronick, 1632, I, S. 103).

Von den zehn Räumen des ersten Obergeschosses dienten die beiden westlichen als Werkmeisterlaube und Werkmeisterküche; die östlichen zwei Räume dem Schöffenstuhl. Die in der Mitte gelegenen sechs Räume wurden vorn von der Ratskammer, der Eingangshalle und der Bürgermeisterlaube eingenommen. Dementsprechend lagen nach hinten die Kanzlei, Rent-, Akzis-, Bau- und Tanzkammer. Außerdem war dort noch die Bürgerwachtstube. Ihre genaue Lage ist unbekannt.

Das zweite Obergeschoß, also der Festsaal, hat nur bis zum J. 1531 seinem ursprünglichen Hauptzwecke, der Abhaltung des Krönungsmahls, dienen können. Durch die Verlegung der Krönungsstätte von Aachen nach Frankfurt a. M. im J. 1562 schwand das Interesse für den einst so bedeutenden Festsaal wie auch für das ganze Gebäude. Daher beziehen sich die Aufzeichnungen aus jener Zeit zumeist nur auf bauliche Ausbesserungen, die im J. 1562 den Steinmetz Meister *Peter Roes* mit seinen Gesellen dort wochenlang beschäftigten. Dazu lieferte Meister *Klas Peis* eine große Anzahl Maueranker und Klammern. Im J. 1566 wurde der Helm des Granusturms neu beschiefert. Meister *Klas* der Jüngere leitete die Arbeiten, die zugleich einer Ausbesserung des Dachstuhls galten. Zunahme der städtischen Verwaltungsarbeiten verlangte die Schaffung entsprechender Räume. Daher schuf man gegen Ende des 16. Jh. in verschiedenen hinteren Jochen des ersten Obergeschosses durch Einbauen einer Zwischendecke in Kämpferhöhe mehrere neue Arbeitsräume; diese werden in einer Baumeisterrechnung des J. 1580/81 aufgeführt. Und sogar den herrlichen Festsaal entwürdigte der Magistrat im J. 1619 durch Benutzung als Fruchtspeicher (H. Michelant, Voyage de Pierre Bergeron etc., p. 196).

Durch den Stadtbrand vom 2. Mai 1656 litt auch das Rathaus großen Schaden. Denn sein gewaltiges Dach und die beiden Türme sanken in Asche, auch einige innere Räume. Unverzüglich wurde mit der Aufräumung und der Wiederherstellung begonnen. Mit dem Bau eines neuen Daches und der beiden neuen Turmhelme im Barock betraute der Magistrat schon am 12. Mai den Stadtzimmermeister *Gerhard Kraus*. Die Steinmetz- und Maurerarbeiten führte Meister *Henri Liegeois* aus.

Eine durchgreifende Erneuerung im Stile der damaligen Zeit erfuhr das Rathaus an seinem Äußeren und Inneren in dem zweiten Viertel des 18. Jh. Meister *Gilles Doyen* aus Lüttich schuf dazu den Plan. Der Magistrat stellte ihm den baukundigen Aachener Werkmeister *Jakob Niclas* zur Seite. Juli 1727 setzte die durchgreifende Wiederherstellung des Innern ein (Aachen, im Stadtarchiv: Beamtenbeschlüsse, 1727, Juli 10. u. 12.) Der Umbau des Äußeren nahm erst am 7. Mai 1728 seinen Anfang. Dabei betätigte sich auch der damals erst fünfundzwanzig-

jährige Ingenieur und spätere Stadtarchitekt *Joh. Jos. Couven*, vielleicht als Gehilfe von Doyen, dem künstlerischen Leiter des Umbaus. Er hatte schon im J. 1727 für die Vorderseite eine zweiarmige Freitreppe mit seitlichen Altanen entworfen. Der 7. Mai 1728 war der Tag des Grundsteins zu dieser Treppe (H. A. v. FÜRTH, Aachener Patrizier-Familien, III, S. 42). Leider forderte diese bauliche Änderung den Abbruch des von Säulen getragenen Erkers über der alten Treppe und die Entfernung der noch im J. 1662 wegen Baufälligkeit erneuerten Galerie zu seiten des Eingangs. Noch erhaltene bauliche Entwürfe und Zeichnungen Couvens lassen vermuten, daß auch andere Teile, vielleicht die ganze bauliche Änderung der Fassade auf Couvens Zeichnungen zurückgehen. Die Mitarbeit Couvens bezeugt auch die Tatsache, daß ihm der Magistrat im Sommer 1731 „wegen der am rathhauß gethaner architecture" 2400 Aachener Gulden auszahlen ließ.

Die Steinhauerarbeiten wurden zum Teil von Steinhauern aus Cornelimünster bei Aachen ausgeführt. Für diese Arbeiten war besonders *Heinr. Degra* tätig. Er lieferte im J. 1728 unter anderm vier große Fenster sowie im Spätherbst 1729 ein Portal für 1350 Aachener Gulden. Im Sommer 1729 meißelte *Joh. Wilh. von der Banck* das Laubwerk an elf Steinpilastern; er erhielt dafür 22 Reichstaler. Die baulichen Änderungen, bei denen sich auch der Stadtmaurermeister *Laurenz Mefferdatis* betätigte, legten in die symmetrisch aufgeteilte Fassade ein breites Portal. Die Zinnen vor dem Dachansatz hatten schon vorher einer Balustrade weichen müssen. Man war also bemüht gewesen, der Schauseite eine breit gelagerte Aufteilung der Mauermassen zu geben und das ganze Äußere nach Möglichkeit mit den beiden Barocktürmen in Einklang zu bringen; daher die Entfernung des gotischen Figurenschmucks.

Auch das Innere erfuhr dabei eine radikale Umgestaltung. Der seinem ursprünglichen Hauptzwecke enthobene Festsaal wurde durch Einziehen von Zwischenwänden in mehrere Arbeitsräume geteilt, um ihn mehr praktisch ausnutzen zu können. In die östlichen Gewölbejoche mit der Erkerkapelle verlegte man aus dem ersten Obergeschoß die Ratskammer. An diese schloß sich westlich der auf drei Zehntel seiner ursprünglichen Größe verkleinerte Festsaal oder Große Saal, wie er später genannt wurde. Neben ihm nach Westen wurde noch ein weiteres Zimmer eingesetzt. Die hinteren Räume nahmen die Ratsbibliothek und das kleine Archiv auf. Den Aufstieg vermittelte eine innere Holztreppe, die zu dem Kaisersaal hinaufführte (Originalzeichnung *Couvens* in der Plankammer des Stadtbauamtes). Im Anschluß an diese Arbeiten gab man besonders den oberen Räumen künstlerischen Schmuck durch reiche Stuckverzierungen, Malereien und Vertäfelungen. Dabei betätigten sich auch fremde Künstler, so z. B. der italienische Stukkator und Maler *Karl Ludwig Castelli*. Er war jedenfalls einer von den beiden Stuckbildnern Castelli, die zwischen 1729 und 1737 im Schlosse Falkenlust und zwischen 1743 und 1748 im Treppenhause des Schlosses Brühl sowie an anderen Orten der Rheinlande arbeiteten. Einen großen Teil der Wand- und Gewölbemalereien schuf der Aachener Maler *Joh. Chrysanth Bollenrath*. Außerdem werden genannt die Maler *Pier d'Eloy* oder *Delloy*, *Peter Bourgeois* und *Jean Wenick*. Sie waren in den J. 1733—1735 tätig. Für die reich geschnitzten Holztäfelungen war der Holzbildhauer *Jakob de Reux* aus Lüttich mit vielen Gesellen 1727—1734 beschäftigt. Genannt werden die Bildhauer *Bart. Mignon*, *Bernh. von Kerkhove* und *Jean Antoine Larmoyer*.

Bis zum Ende der reichsstädtischen Zeit, während der französischen Fremdherrschaft und noch einige Jahrzehnte nachher erfuhr das Rathaus keine bedeutende

bauliche Veränderung. Auch für die Unterhaltung des gewaltigen Bauwerks war nicht viel geschehen. So kam es, daß man im J. 1840 wiederum vor einem teilweise baufälligen Gebäude stand.

Die bauliche Wiederherstellung (1840—1901) nahm ihren Anfang mit einem vorbereiteten Plan des Stadtbaumeisters *Ark* für ein der Mitte der Südmauer vorgelagertes Treppenhaus. Das Projekt fand keine allgemeine Billigung und wurde heftig bekämpft; denn es bedingte den Abbruch des mittleren südlichen Mauerteils und einiger Saalfenster. Die von der Oberbaudeputation in Berlin geforderten Gutachten zogen die Genehmigung des Arkschen Entwurfs mit einigen Änderungen bis zum J. 1844 hin. Alsdann wurde mit dem Bau des Treppenhauses begonnen. Die Vollendung machte die unbequeme „innere Stiege" zwecklos; diese wurde daher entfernt.

Auch bei der Wiederherstellung des Innern stieß man anfangs auf Widerspruch. Denn der bereits im J. 1839 durch den Kunstverein für Rheinland und Westfalen angeregte Plan, die Wandflächen des Festsaales mit Gemälden zu schmücken, verlangte die Vermauerung der oberen Fenster an der Südseite, also eine Änderung der ursprünglichen Architektur. Dies gab Anlaß zu heftigen Kämpfen im Gemeinderat. Noch am 7. April 1847 hatten sich mehrere angesehene Bürger unter Betonung ihres Interesses für eine möglichst getreue Wahrung des historischen Charakters des Kaisersaals an den König gewandt und ihm von ehemaligen Fenstern an der Südseite Mitteilung gemacht, indes ohne Erfolg. Nunmehr konnte *Rethel* mit der Ausführung seiner Wandgemälde beginnen. Im J. 1851 waren die vier Gemälde in dem östlichen Teile des Saales fertig. Die Fortsetzung und ihre Vollendung im J. 1861 lag in den Händen des Düsseldorfer Malers *Jos. Kehren.* Alsdann gab der Dekorationsmaler *A. Kleinertz* aus Köln den übrigen Wandflächen und den Gewölben farbigen Schmuck. Seine Arbeit war im J. 1864 fertig. Nach der neuen Beplattung des Bodens im J. 1871 durch mattfarbige Mettlacher Fliesen nach Zeichnung Arks konnte der Festsaal in seiner ursprünglichen Größe wieder der Benutzung übergeben werden.

Für die Wiederherstellung der Marktseite des Rathauses hatte gleichfalls der Stadtbaumeister *Ark* einen Entwurf angefertigt, der im Juli 1856 genehmigt wurde. Die baulichen Arbeiten zogen sich bis zum J. 1876 hin. Die knappen Geldmittel erklären den langsamen Fortschritt der Ausführung. Alsdann übernahm als Nachfolger Arks der damalige Stadtbaumeister und spätere Geh. Oberbaurat Dr.-Ing. h. c. *Jos. Stübben* die Bauleitung von 1876 bis 1881. In dieser Zeit entstand die neue Altantreppe im J. 1878; ferner sind von den Arbeiten am Erdgeschoß die Erneuerungen der Dreikönigentür und des Portals am Marktturm hervorzuheben. Im J. 1881 war die Wiederherstellung der Marktfront bis auf den Schmuck mit Figuren, Reliefs und Wappen fertig.

Schon sollte mit der Aufstellung von vier fertigen Probefiguren begonnen werden, da setzte abermals ein großer Brand die Bauarbeiten am Rathaus aus. Am 29. Juni 1883 hatte sich von einem in der Nähe brennenden Hause Flugfeuer in das verzimmerte Helmgerippe des Granusturmes gesetzt und dort gezündet. Das Feuer griff auf das Dach über, und in kurzer Frist ward auch der Marktturm von der Glut ergriffen. In kaum einer Stunde lagen Dach und Türme nach 225jährigem Bestehen als glimmende Asche auf den Gewölben des Kaisersaals. Wegen Gefahr des Zerberstens der Gewölbe durch plötzliche Abkühlung wurde allmählich abgelöscht. Zum Glück hatten abermals die kräftigen Gewölbe des Kaisersaals stand-

Fig. 30. Das Rathaus mit vorgelagertem Marktplatz um das J. 1865.

gehalten. Somit waren die Wandgemälde bis auf einen unbedeutenden Schaden unversehrt geblieben. Nach Entfernung der Schuttmasse und der hohen baugefährlichen Kamine wurde das Rathaus mit einem Notdach eingedeckt.

Um Pläne zu dem Wiederaufbau zu erhalten, wurde eine Konkurrenz ausgeschrieben. Die Preisrichter erkannten am 9. Juni 1885 dem Entwurf des damaligen Regierungsbaumeisters *Georg Frentzen*, später Professor und Geheimer Baurat († 1923), den ersten Preis zu. Die Ausführung durch den Aachener Architekten *Edmund Thyssen* setzte mit einer standfesten Sicherung des Gebäudes ein, besonders im Marktturm. Auch an der Südseite, die nach dem Chorusplatz etwa 30 cm aus dem Lot hing, durch mächtige Strebepfeiler und dazwischen gespannte Bogen mit einer Arkadengalerie. Mit dem in Stein ausgehauenen Figuren-, Relief- und Wappenschmuck waren fast alle damaligen Bildhauer der Stadt Aachen beschäftigt. Für einen großen Teil der Figuren schuf der Kölner Dombildhauer *Chr. Mohr* die Modelle. Die Südseite des Granusturmes erhielt im J. 1897 einen Anbau. Mit dem schwierigen Aufbau des steilen Daches und der beiden hohen Türme in dem J. 1901, also 61 Jahre nach Aufnahme der ersten Arbeiten zur letzten Wiederherstellung, war das Rathaus wieder völlig erneuert. Kaiser Wilhelm II. gab ihm am 19. Juni 1902 die Weihe. Zur Südwestseite des Rathauses und durch eine Straßenüberbrückung damit verbunden ist am Chorusplatz und an der Ritter-Chorus-Straße nach Entwürfen des Prof. Dr.-Ing. h. c. *Friedr. Pützer* († 1922) in Darmstadt der Erweiterungsbau in den J. 1900—1903 ausgeführt worden.

III. BAUBESCHREIBUNG.

Der an dem südlichen Abhange des Markthügels an Stelle des Rathauses ehemals breitgelagerte Palast hatte seine Schauseite gegen Süden, also zu dem untern Pfalzhof, dem heutigen Chorusplatz. Der Saalbau, dessen Südmauer bis zu 11 m Höhe in ihrem Kern hinter neuen Hausteinblenden erhalten ist, stieg stattlich, aber ohne Prachtentfaltung in drei Stockwerken für Erdgeschoß, Reichssaal und Wohngemächer empor. Die sonst fast schmucklose Mauerfläche des Saalbaus war wohl nach karolingischer Bauweise durch ein einfaches Eingangsportal und durch weitgestellte Rundbogenfenster mit rechteckig gemauerten Wandungen rhythmisch aufgeteilt.

Der Westseite war eine teilweise heute noch erhaltene Apsis angegliedert. Die Annahme von entsprechenden Apsiden auf der Nord- und Südseite ist ohne Belang. Fünf Blendarkaden von gleicher Höhe, aber mit ungleicher Breite zieren die Apsismauer. Mit unregelmäßiger Schichtung steigen sie pilasterartig empor und nehmen mit kämpferartigen Aufsatzsteinen in rhythmischem Wechsel Rund- und Flachbögen auf; alles stark verwittert und teils abgebröckelt. Dies erschwert die Bestimmung des ursprünglichen Zwecks dieser Bogenarchitektur. Man hat versucht, aus den Bauresten einen Umgang zu rekonstruieren. Ebenso leidet an Unklarheit die Annahme einer Mauerverzierung. Dennoch bleibt ihr bei den gegensätzlichen und nicht zu vereinbarenden Meinungen immer noch die größere Wahrscheinlichkeit. In der Bogenstellung waren weder Fenster noch Türen ausgespart; denn das Mauerwerk dahinter soll im Verband durchgehen.

Der sonnigen Südfront war ein Solarium, also ein laubenartiger, offener Lauf- oder Wandelgang vorgelagert. Darüber schreibt der Mönch von St. Gallen in seiner Schilderung über die Taten Karls d. Gr., daß der Kaiser durch das Gitterwerk seines

Solariums alles sehen konnte, was von Ein- und Ausgehenden anscheinend verborgen geschah (Mon. Germ. SS., II, p. 745). Die Verbindung dieser Nachricht mit den durch Grabungen gemachten Mauerfunden (Fig. 8) gewährt eine zuverlässige Unterlage für die Rekonstruktion. Danach zog sich das Solarium mit seiner 1,75 m starken Grundmauer 4,40 m vor der ganzen Südfront wie ein schützender Wandelgang hin. Nach Art der späteren Laubengänge im Erdgeschoß als massiver Steinbau und oben als hölzerner Aufbau, durch dessen Brüstungsgitter sich dem König ein ungestörter freier Blick auf den Pfalzhof und auf die tiefer gelegenen Teile der Pfalz darbot.

Im Zusammenhange mit dem westlichen Auslauf des Solariums vermittelte ein Portikus die Verbindung der beiden Hauptgebäude, also Palast mit Kapelle. Der langgestreckte Laufgang (Fig. 8) hatte den Zweck, den Palastbewohnern einen geradlinig durchlaufenden und bequemen Kirchweg zu schaffen. Denn Karl d. Gr. besuchte, wie Einhard schreibt, seine Pfalzkapelle unverdrossen morgens wie abends, sogar zum nächtlichen Chorgebet und zur Frühmesse (Mon. Germ. SS., II, p. 457). Der Portikus hatte einen mächtigen, tonnengewölbten Unterbau aus langen Grauwacken. Über diesem Gewölbe lasteten auf den beiden Mauerzügen zufolge Einhards Schilderung die „transtra", also die Quer- oder Binderbalken als Unterlage des hölzernen Aufbaus.

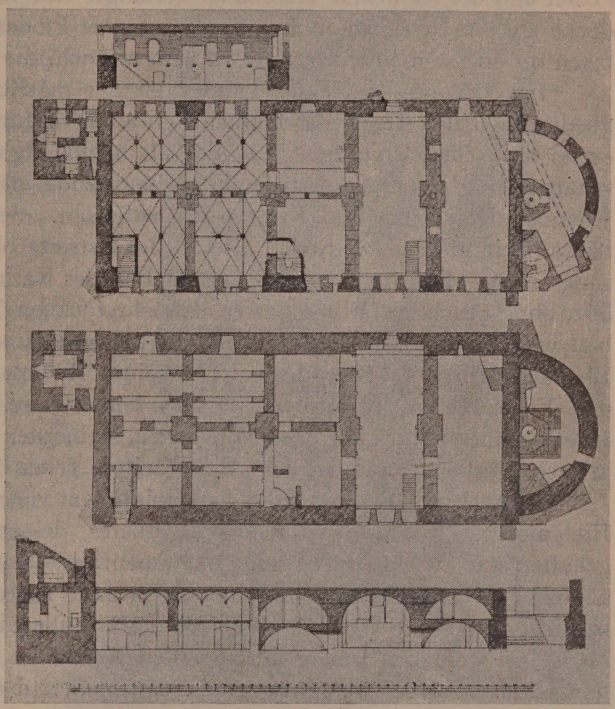


Fig. 31. Rathaus. Keller- und Erdgeschoß mit Resten der karolingischen Pfalz.

Starke Ständer und schwächere Mittelpfosten, deren offene Abstände durch das „tabulatum" verbrettert waren, trugen die „contignatio", also das Gebälk und den Dachstuhl. Dieser hölzerne Oberbau hat den Erdbeben und Feuerschäden nicht genug Widerstand geleistet. Er löste sich schon im J. 813 aus dem Gefüge; ein radikaler Zusammenbruch wird zum J. 817 gemeldet (Einh., vita Karoli, cap. 32: Mon. Germ. SS., II, p. 460. Vgl. Jaffé, Mon. Carolina, p. 536. — Einh. annales ad a. 817: Mon. Germ. SS., I, p. 204).

Das Innere des Palastes war durch ein Untergeschoß und darüber in Stockwerke aufgeteilt. Vier von Norden gegen Süden eingebaute Scheidemauern machen das teilweise noch erhaltene Untergeschoß, heute Rathauskeller (Fig. 31), fünfteilig. Diese Quermauern laufen ohne jeden Verband stumpf gegen die Längsmauern; auch sollen ihnen Eigenheiten der karolingischen Bauweise fehlen. Dieses Ergebnis einer bautechnischen Untersuchung der Kellermauern im J. 1916 bezeichnet sie nicht als

Teile der Pfalz; vielmehr sollen diese Mauern „beim spätern Umbau entstanden sein" (E. d. G. 1920, Nr. 283, Bl. 5). Die an mehreren Stellen der Mauern vorspringenden Kragsteine nahmen wohl die Wand entlang gelegte Streichbalken auf und stützten so die Kopfenden der Balken oder der Unterzüge. Diese trugen schwächere Balken zur Aufnahme der flachen Holzdecke. Über dem Untergeschoß lag das in Einzelräume aufgeteilte, mindestens 3,70 m hohe Erdgeschoß. Der Reichssaal, also das Hauptgemach des Palastes, nahm die Ausdehnung des ganzen mittleren Stockwerks ein. Im Grundriß ein Rechteck, etwa 45 : 19 m, dem sich gegen Westen eine halbrunde Apsis von etwas mehr als 9 m Radius anschloß. Etwa 9,70 m hoch und somit fast übereinstimmend mit Ingelheim. Die große Entfernung zwischen der nördlichen und der südlichen Tragmauer verlangte eine Abstützung der schweren Holzdecke auf eine oder wie in Ingelheim auf zwei Pfeilerreihen. Über dem Reichssaal lagen im obersten Stockwerk, etwa 4,50 m hoch, die Wohngemächer.

Der Ostseite des Saalgebäudes ist der mächtige Pfalzturm (Fig. 32) angegliedert, seit den Tagen der Humanisten auch Granusturm genannt. Die Meinung, er sei römischen Ursprungs, hat sich als unzulässig erwiesen. Seine bauliche Beschaffenheit deutet auf ursprüngliche Benutzung als Schatzturm, dem Einkünfte, Kleinodiengeschenke und Kriegsbeute zuflossen. Seine Karolingermauern steigen heute noch an höchster Stelle, also an der Ostseite bis zu 21 m Höhe über Bürgersteig empor. Den höheren Teil hat der Bau des Rathauses aufgemauert. Stattlich, aber ohne Prachtentfaltung hat er als mehrstöckiger Turm den karolingischen Saalbau wahrscheinlich nicht viel mehr als nur mit seinem vierseitigen, flachgeneigten Bleidach überragt. Das Innere ist in seiner Raumverteilung und besonders durch den Einbau eines Kernturms äußerst konstruktiv, meist durch grätige Kreuzgewölbe überspannt, umzogen von engen, steinernen Treppenläufen und von gangartigen dunklen Räumen. Die Einzelheiten gehen aus den Abbildungen hervor.

Die Aachener Pfalz war der Schauplatz von vielen bedeutenden geschichtlichen Ereignissen. Ihr fast schmuckloses Äußeres, dessen bauliche Gliederung einfach gehalten war, wirkte durch seine monumentale Ausdehnung. Der Granusturm darf als das hervorragendste noch erhaltene profane Bauwerk aus der Zeit Karls d. Gr. bezeichnet werden. Wenngleich auch hier das Äußere in seiner Gliederung anspruchslos ist, so stellt das Innere durch seinen Kernturm und dessen Konstruktion eine bautechnische Höchstleistung der damaligen Zeit dar. Das gute Steinmaterial der Außenmauern und die gediegene Konstruktion des Innern sicherten dem Pfalzturm trotz seines hohen Alters von mehr als elf Jahrhunderten seine vorzügliche Erhaltung.

Das heutige architektonische Bild des Rathauses weicht von dem Zustande seiner Fassade in den früheren Jahrhunderten erheblich ab. Eine ausführliche Beschreibung aus dem 14.—16. Jh. gibt es nicht. Abbildungen des Rathauses aus der Zeit seiner Entstehung haben sich nicht erhalten. Indes bieten spätere historische Abbildungen (vgl. S. 111—118) und ältere Einzelangaben genügend Anhalt, um von dem ursprünglichen äußern Bilde eine ziemlich zuverlässige Beschreibung geben zu können. Sie vergegenwärtigen auch den Wechsel des alten Zustandes nach dem Stadtbrande vom 2. Mai 1656 und nach dem Umbau im J. 1727 f.

Ursprünglich lag der Haupteingang nicht in der Mitte; er war um eine Fensterachse gegen Westen verschoben. Zu ihm führte eine durch ein Podest nach rechts gebrochene Elfstufentreppe hinauf. Darüber erhob sich eine von vier grauen Marmorsäulen getragene baldachinartige viereckige Erkerstube. Diese war mit Blei bedeckt,

innen vergoldet und mit Kaiserbildern verziert. Im Anschlusse an den Auslauf der Treppe lief in einer Höhe von etwa 3,50 m eine steinerne Estrade an der westlichen Hälfte des Gebäudes entlang. Diesen mit vergoldeten Löwen und mit Wappenschilden geschmückten „Verkündigungsbalkon", in späterer Zeit die „Galerie" oder von den Wappenschilden das „Schildchen" genannt, benutzte der Magistrat zur Bekanntmachung gefällter Strafurteile und jeder Mitteilung an die Bürgerschaft (vgl. Fig. 28).

Die verhältnismäßig niedrigen gotischen Turmhelme und das Dach zerstörte der Stadtbrand vom 2. Mai 1656. Noch in demselben Jahre baute der Aachener Stadtzimmermeister *Gerhard Kraus* die damals in ihrer Art großartigen Barockhelme, die wegen ihrer ungleichen Grundrisse erst in der obern Hälfte gleichgebildet waren (Fig. 30). Durch mächtige Wulste, Einschnürungen und Galerien aufgeteilt, zwiebelartig endigend und in kunstvoll geschmiedeten Wetterfahnen auslaufend, waren sie vor allem den Turmhelmen holländischer Bauten verwandt. Ein Stadtbrand hatte den Turmhelmen Platz gemacht; aber auch diese verbrannten wieder bei einem Großfeuer der Stadt und zwar am 29. Juni 1883.

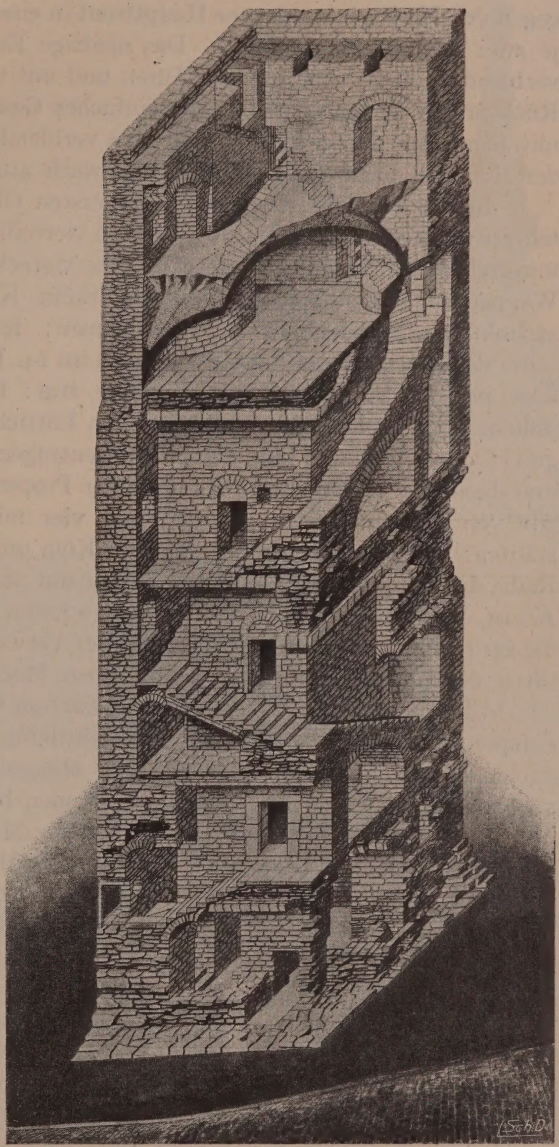


Fig. 32. Rathaus. Schnitt durch den Granusturm.

Der Umbau der Fassade im J. 1727 f. in den Formen des Régencestils gestattete keine freie Entwicklung. Er wirkte daher auch im Zusammenhange mit den beiden schwerfälligen barocken Turmhelmen ungünstig. Die Kreuzstöcke wurden aus den Fenstern entfernt und deren Brüstungen erhöht. Das Portal bildete seitdem mit den beiden Seitenfenstern eine einheitliche Gruppe. Vor diesem dreiteiligen Portal verbreiterte sich bogenförmig die im J. 1728 gebaute und im J. 1878 abgebrochene doppelarmige breite Freitreppe mit Zwischenpodesten. Den geschlossenen Unterbau der Treppe gliederten nischenartige Eintiefungen. Die Postamente nahmen Vasen und später Laternen auf. In den freien Wangen und Brüstungen standen gußeiserne Baluster (S. X. DE GOLBERY, Considérations sur le département

de la Roer, 1811, p. 318). Über dem Festsaal in der Höhe der beseitigten alten Figuren täuschten Blendfenster und Scheinarchitektur ein viertes Geschoß vor.

Seit der letzten Wiederherstellung des Äußern, hauptsächlich in der zweiten Hälfte des 19. Jh. durchgeführt, gliedern sechs hohe und breite Mauerpfeiler die gegen den Marktplatz gelegene Hauptfront in eine Fünfteilung (Taf. IV); dazwischen je zwei schmale Mauerpfeiler. Das niedrige Erdgeschoß, mit Hannebacher Lava verblendet, öffnet sich mit vier Türen und mit vier Doppelfenstern. Den geringen Rücksprung der Mauer gleicht ein einfaches Gesims aus. Darüber steigen die teils mit Sandstein und teils mit Kalkstein verblendeten Mauerpfeiler weiter empor; in der Höhe des Saalbodens durch ein schwach ausladendes Horizontalgesims geteilt.

In den fünf Fenstergruppen des ersten Obergeschosses überragen die sechsteiligen Doppelkreuzfenster die seitlichen vierteiligen Kreuzstabfenster. Den Höhenunterschied gleichen wappengeschmückte viereckige Eintiefungen aus. Es sind die Wappen der sieben Kurfürsten von Kurköln, Kurmainz, Kurtrier, Kurpfalz, Kursachsen, Kurbrandenburg und Kurböhmen; ferner die von sechs Landesherren, unter deren besonderen Schutz die Stadt im 14. Jh. vermöge kaiserlicher Anordnung oder kraft selbstgeschlossener Verträge trat: Herzog von Brabant, Herzog von Jülich, Herzog von Geldern, Bischof von Lüttich, Graf von Berg, Herzog von Burgund; dann von zwei kirchlichen Würdenträgern, die zu Stadt und Reich in nahen und dauernden Beziehungen standen: der Propst des Aachener Marienstifts und der Abt von Kornelimünster; endlich von vier mit Aachen eng verbündeten Reichsstädten: Frankfurt, Nürnberg, Worms, Köln und Aachen. Darüber zieht sich eine Reihe doppelteiliger Eintiefungen, gefüllt mit 28 Reliefbildern, angefertigt von Prof. *Kraus*, Aachen. Sie stellen dar: die sieben freien Künste; ferner die vierzehn Zünfte, die zur reichsstädtischen Zeit Anteil an der Verwaltung hatten; außerdem die Fakultäten der Universitäten und Technischen Hochschulen.

Über den Kreuzstockfenstern des zweiten Obergeschosses ist die den Fenstern entsprechende Reihe von hohen Mauereintiefungen mit neuen Figuren unter Baldachinen ausgefüllt. Es sind mit den übrigen Figuren der Nord- und Ostfront 54 Kaiserstatuen von Ludwig dem Frommen bis Leopold II. Diese scharen sich um den die göttliche, kirchliche und weltliche Macht symbolisierenden Mittelpunkt: die Maiestas Domini, begleitet von Papst Leo III. und von Karl d. Gr. Dem Haupteingang ist seit dem J. 1878 an Stelle der Couvenschen Barocktreppe aus dem J. 1728 eine neugotische Freitreppe vorgelagert.

An der Ostecke springt ein Treppenturm mit drei Sechseckseiten vor. Er übersteigt mit seinem steilen Steindach die Front. Auch neben dem nordwestlichen Strebepfeiler setzt ein Treppenturm an, Kaisertreppe genannt; denn diese verbindet die Geschosse mit dem Kaisersaal. Ihr einfacher Zugang vom Markt hat den Namen Dreikönigentür; so benannt nach dem in der Höhe des ersten Obergeschosses durch den Aachener Bildhauer *Gottf. Götting* im J. 1879 in Stein ausgehauenen Reliefbilde der Anbetung der hh. drei Könige (vgl. Pick in der Aachener Zs., XXXV, 1913, S. 340), angefertigt im Anschlusse an die jetzt im Aachener Suermondt-Museum aufbewahrten alten Überreste. Man hat die Steinskulptur mit der Weihnachtsfeier der Kaiser in ihrer Pfalz zu Aachen in Verbindung gebracht.

Neben dem Turm ist das Marktturmportal schräg eingebaut. Dieser durch seinen kirchlichen Charakter auffallende Bauteil hat in seinem Bogenfelde ein dreiteiliges Fenster. Dazwischen spannen sich Vierpaßringe und Dreipässe. In der Mitte steht auf einer Blattkonsole die Madonna mit dem Jesuskinde, umzogen

Aachen. Das Rathaus nach seiner letzten Wiederherstellung im J. 1901.

LuH
Bibliothek
Potsdam

Fig. 33. Rathaus. Rückseite nach der Wiederherstellung.

von sechs in der tiefen Hohlkehle des Spitzbogens hockenden Figuren. Es sind bärtige Männer, Seher des Alten Testaments, mit Schriftrollen. Jeder ist geschützt durch einen Baldachin, der dem folgenden als Konsole dient. Von zwei übereck gestellten Fialen steigt ein krabbenbesetzter Wimperg empor, oben geschmückt mit einem Hochrelief der Krönung Mariä. Die Wimpergspitze durchbricht das Gesims, und hinter der Kreuzblume schrägt das steile Dach gegen den Marktturm. Auch diesen Portalschmuck schuf *Gottf. Götting* im engsten Anschlusse an damals noch vorhandene alte Reste. In Verbindung mit dem Portal durchquerte den Marktturm von dem Marktplatze nach dem Katschhofe hin der „Lange Gang"; ein späterer Einbau, den die Wiederherstellung des Rathauses beseitigt hat. Er war 20 m lang, an der Marktseite 3 m breit und verengte sich nach dem Katschhofe hin um fast 1 m. Einige halten den „Langen Gang" für eine spätere Verlängerung des ehemals zwischen Münster und Rathaus gelegenen Verbindungsganges. Somit würde das Marktturmportal ein Eingang zu dem zum Münster führenden Gange gewesen sein; daher sei der Figurenschmuck des Portals kirchlicher Art.

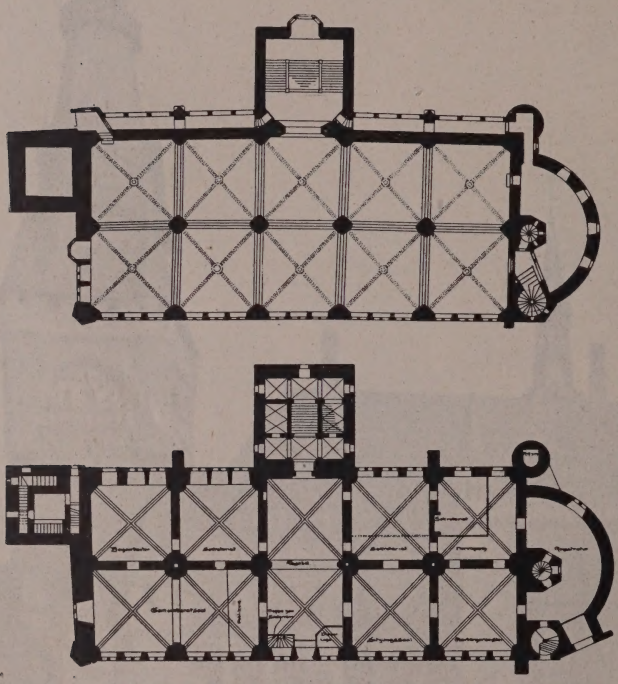
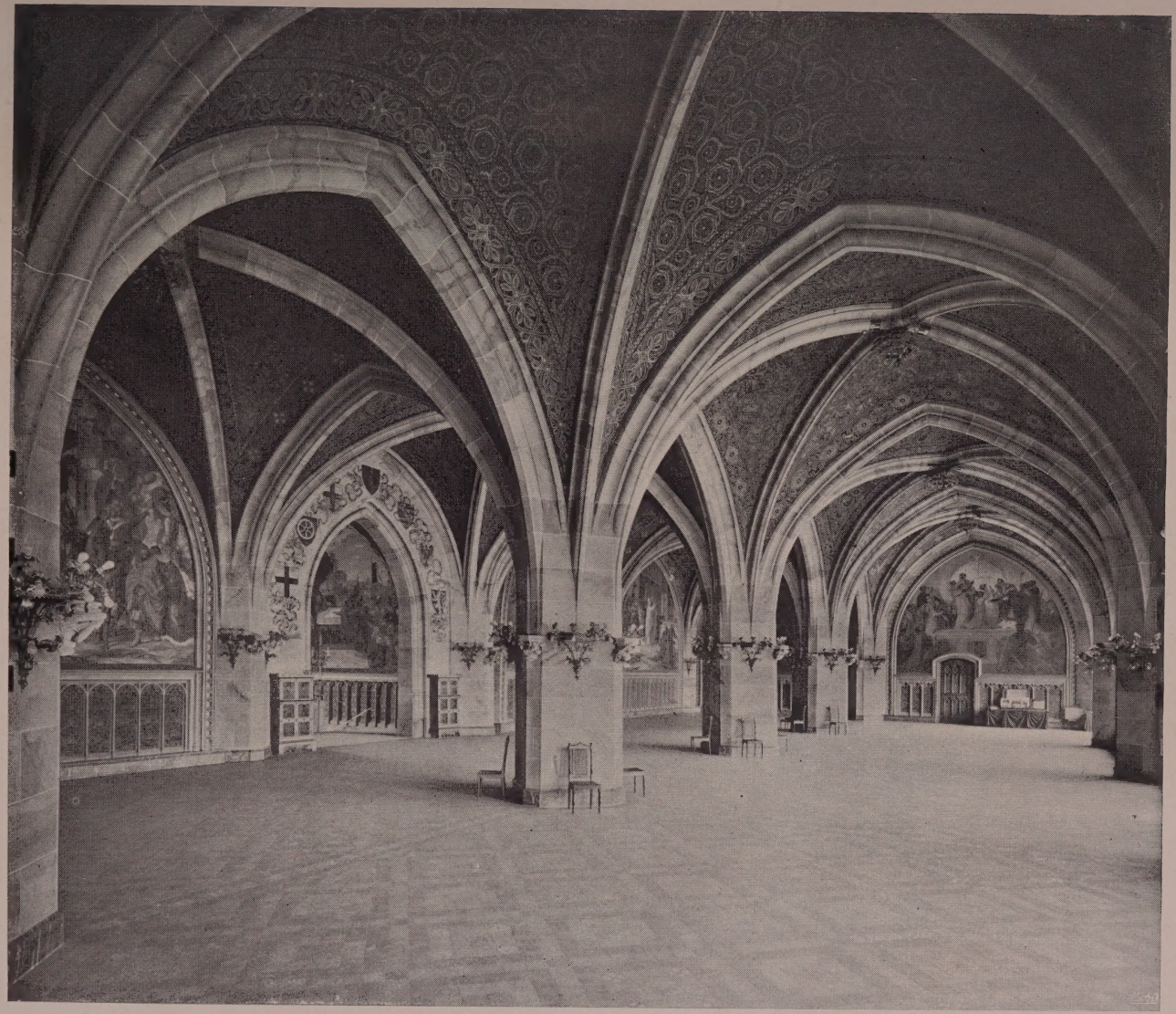


Fig. 34. Rathaus. Grundriß vom Obergeschoß und Kaisersaal.

Die ehemals schlicht gestaltete Rückfront (Fig. 33) bietet trotz Vermauerung der Kreuzstockfenster des Saalgeschosses seit der Wiederherstellung ein reich gegliedertes Architekturbild. Zwischen den beiden Eckbauten, den tiefgegründeten Streben und dem im J. 1846 gebauten Treppenhause sind vier mächtige Spitzbogen gespannt. Sie tragen den vor der Mauer sich hinziehenden Laubengang. Aus dessen Maßwerkgalerie steigen zur Aufnahme der eingespannten Segmentbögen und des Maßwerkes starke Pfeiler empor. Vor den beiden Streben stehen unter gekuppelten Baldachinen: Alkuin, Einhard, Benedikt von Aniane und Wibald von Stablo, ausgeführt in der Aachener Bildhauerwerkstätte von *Pohl* und *Esser*. Der Dreipaßfries, der Zinnenkranz mit Fialen und das Dach haben die Form der entsprechenden Teile der Marktfront. Aus der Südseite des neugotischen Treppenhauses springt über vier Konsolen ein dreiseitiger Erker hervor; zwischen Ecktürmchen setzt das Dach an, bekrönt mit offenem Helm. An den beiden Mauerkanten stehen die durch Prof. *Kraus* angefertigten Figuren: Ritter Gerhard Chorus, für Aachen der bedeutendste Mann des 14. Jh., Johann von Punt, der in den J. 1372—1385 sechsmal an der Spitze der reichsstädtischen Verwaltung stand. Die acht Wappenschilde in den Bogenzwickeln enthalten die Wappen von mittelalterlichen Adelsgeschlechtern,



Aachen. Blick in den Krönungssaal des Rathauses.

die gewissermaßen das Aachener Reich vertreten: Margraten, Berensberg, Roide und Hasselholz; ferner vier Wappen von Vertretern der Stadt beim Landfriedensbund zwischen Maas und Rhein: Surse, Wilde, Joh. Chorus und Zevel.

Die beiden 79 m hohen Türme sind in ihren unteren Teilen Reste der karolingischen Pfalz (vgl. S. 126 f.). Den Mauerwinkel zwischen Granusturm und Ostmauer füllen zwei barocke Häuser, darüber ein mit drei Seiten eines Achtecks auskragender Altarerker.

Das erste Obergeschoß (Fig. 34) wird von zehn nahezu quadratischen Kreuzgewölben überzogen, deren kapitellose Rippen vom Boden bis zum Scheitel ohne Unterbrechung durchgehen. In der Mitte die beiden Joche der Eingangshalle, links an der Marktseite der zwei Joche umfassende Saal der Stadtverordneten. Ehemals war dieser Saal durch eine unter dem Gurtbogen stehende Mauer geteilt. Man vereinigte beide Räume zu einem Saal durch Wegnahme der Zwischenwand. Die beiden südöstlichen Joche nehmen ein Vorzimmer und das Amtszimmer des Ersten Beigeordneten auf. Die vier Räume des westlichen Teiles sind zur Marktseite ein Sitzungszimmer für die städtischen Ausschüsse und das Amtszimmer des Oberbürgermeisters; nach hinten ein Vorzimmer und die Registratur. In dem südwestlichen Raume ist der Ostmauer ein Kamin aus dem J. 1668 vorgebaut (vgl. S. 134).

Zu dem zweiten Obergeschoß, dem Saalgeschoß, vermittelt das im J. 1846 in Verlängerung der Eingangshalle gebaute Treppenhaus den Aufgang. Dieses Hauptgeschoß (Taf. V) mit seiner ursprünglichen Bestimmung als Krönungssaal war bis zum J. 1727 nur von dem „koniglichen Saal" eingenommen. Der Umbau des Rathauses in den J. 1727 f. teilte den mächtigen Saal durch eingezogene Mauern in mehrere Verwaltungsräume auf. Der Krönungssaal wurde auf die mittleren drei Gewölbejoche an der Vorderseite eingeschränkt. Daneben gegen Osten die Ratskammer mit der Erkerkapelle. Die übrigen Räume wurden als Ratsbibliothek, städtisches Archiv und Vorzimmer des Festsaales eingerichtet. Eine Holztreppe führte aus dem Erdgeschoß unmittelbar in das Vorzimmer. Diese Aufteilung blieb bis zum J. 1846 bestehen. Seitdem hat der Festsaal, auch Kaisersaal genannt, wieder seine ursprüngliche Größe. Vier gewaltige, einreihig übereck gestellte glatte Pfeiler und vorspringende Wandpfeiler nehmen die schweren Hausteinrippen der weit gespannten Kreuzgewölbe auf. Mit Blattwerk und Figuren geschmückte leere Konsolen, entworfen und ausgeführt von dem Aachener Bildhauer *W. J. Wings* betonen den Ansatz der Gurtbogen. Die Nordmauer ist durch fünfzehn und die Ostseite durch zwei Kreuzstockfenster aufgeteilt. Auch die Südmauer war ursprünglich befenstert. Die Ostseite ist durch eine um zwei Stufen erhöhte Altarnische, sechs Seiten eines Achtecks, ausgezeichnet. Ehemals stand dort ein im J. 1414 zu Ehren der Apostel Philipp und Jakob geweihter Altar. Auf der Leibung des Durchgangsbogens läuft die Inschrift: SUPER ARA IN HOC SACELLO SANCTIS APOSTOLIS PHILIPPO ET JACOBO OLIM DEDICATA BONIFATIUS P. P. IX S. MISSAE SACRIFICIUM ANTE SENATUS SESSIONES ANNO 1402^0 GRATIOSE CONCESSIT CELEBRARI. ALEXANDER AUTEM P. P. VII, UT NUNTIUS APOSTOLICUS HIC COMMORATUS, QUI REGALEM HANC SEDEM COLUIT, DILEXIT, EANDEM ANNO 1656^0 2^0 MAJI INCENDIO PENITUS FERE CONSUMPTAM EXIMIA LIBERALITATE RECREAVIT. — QUORUM BENEFACTORUM IN GRATAM MEMORIAM UTRIUSQUE PONTIFICIS EFFIGIEM AD LATUS PATRONORUM RESTAURATA AULA DEPINGI CURAVIT ANNO 1864^0 S. P. Q. A.

IV. INNERE AUSSTATTUNG.

Altar, im J. 1414 zu Ehren der Apostel Philipp und Jakob geweiht, stand in der Altarnische des Kaisersaales. Er wurde wahrscheinlich zur französischen Zeit oder bald nachher abgebrochen. Den Altarstein bewahrt das Histor. Museum der Stadt. Die Mensa mit barockem, holzgeschnitztem Antependium steht in der Eingangskapelle der Peterskirche (J. LAURENT, Aachener Stadtrechnungen aus dem 14. Jh., Aachen 1866, S. 44. — PICK-LAURENT, a. a. O., S. 36. — K. FAYMONVILLE, Die Kunstdenkmäler usw., II, 1922, S. 201).

Kamin aus dem J. 1668, bei der Wiederherstellung ergänzt (PICK-LAURENT, a. a. O., S. 57, Taf. V). In dem ersten Obergeschosse im südwestlichen Raume, also in der ehemaligen Werkmeisterküche, ist er der Ostmauer vorgebaut. Etwa 2,77 m hoch und breit. Der von zwei Sandsteinsäulen und von entsprechenden Mauerpilastern getragene Fries mit Giebelaufsatz besteht aus Holz. Er ist mit kunstvoll getriebenen Kupferplatten bekleidet. Eine Akanthusblattreihe ziert den äußeren Giebelwinkel. Im Tympanon prangen zwischen Blumengehängen die Wappen der zur Zeit der Herstellung des Kamins regierenden Bürgermeister, also die des Bürgerbürgermeisters Nikolaus Fibus und des Schöffenbürgermeisters Johann Bertram von Wylre. Unter den Wappen die entsprechenden Inschriften: HERR NICOLAVS FEYBVS BVRGERMEISTER 1668. HERR IOHAN BERTRAM VON WYLRE BVRGM^{R} 1668. Den Fries füllen fein getriebene Blumen- und Fruchtgehänge, dazwischen die Wappen der beiden damaligen Werkmeister Schleicher und Klunckarts sowie die der damaligen Baumeister Decker und von Driesch. Unter den vier Wappen die entsprechenden Inschriften: HERR LEONHART SCHLEICHER BVRGM: WERCKMEISTER 1668. HERR NICOLAVS KLVNCKARTS MD^{R} WERCK$\overline{MR}$ 1668. HERR DIEDERICH DECKER BAWMEISTER 1668. HERR IOHAN VON DRIESCH BAWMEISTER 1668. — Kamin im südöstlichen Raume. Seine Feuernische ist bekleidet mit alten Delftplatten, die dem Hause Augustinerbach Nr. 4 entnommen sind. Davor steht ein kunstvoll geschmiedetes Gitter aus dem Wespienhause.

Bei dem Umbau des Rathauses 1727 f. gab man mehreren Räumen als Wandschmuck hohe, kunstvoll geschnitzte Holzvertäfelungen. Zu deren Anfertigung wurde der Kunstschreiner *Jakob de Reux* aus Lüttich nach Aachen berufen. Er war mit einer größeren Anzahl mitgebrachter Gesellen, mitunter werden acht erwähnt, in den J. 1727—1734 im Rathause beschäftigt. Die Bauzettel nennen auch die Bildhauer *Barth. Mignon* 1728 (mit „Paneelwerk") und 1730; ferner den *Bernh. van Kerckhove* 1729 (mit achtzehn „geschnittener Pilastern") und 1731 sowie den *Jean Antoine Larmoyer* 1732 (mit „Sculpturie") und 1733. Auch einheimische Schreiner, wie *Kaspar Gobels* und *Simon Pirott* sowie die Zimmerleute *Servatius Klever* und *Peter Wolf* mit zahlreichen Gesellen waren tätig. Das zu den Vertäfelungen benutzte Eichenholz wurde aus Verviers bezogen.

Erhalten sind diese Arbeiten (Fig. 35—39) hauptsächlich im ersten Obergeschoß, und zwar in dem Sitzungssaale der Stadtverordneten sowie im Amtszimmer des Oberbürgermeisters und in einem der Vorzimmer. Es sind dort die Brüstungen und Wangen der Fenster sowie die vorspringenden Mauerpfeiler über den Gewölbeanfang hinaus mit Holzvertäfelung verschalt. An den Wänden schmales Pilasterwerk mit dazwischen gespannten Stoffen. An einzelnen Stellen schiebt sich aus dem Rahmen in das Innere ein hoher Kaminmantel mit Spiegelaufbau zwischen geschwungenen Holzrahmen (Fig. 36). Die Rückwand eines Kamins ist mit einer gußeisernen Platte

bekleidet. Diese ist gevierteilt, und zwar Feld 1 und 4: Karl d. Gr. mit dem Aachener Münstermodell, Feld 2 und 3: der doppelköpfige Reichsadler. Die Wandvertäfelungen sind meist vierteilig hoch; die einzelnen glatten Paneele haben verzierte ein- und ausgeschwungene Ecken. Als Flachschnitzwerk zieren senkrecht fallende Blätter mit Blütenzweigen zwischen Volutenkurven und Blumen sowie zackige und stark gebogene Akanthusblätter die Rahmen und Pilaster. Entsprechend verzierte hohe zweiflügelige Türen. Diese begleiten in ihren oberen Kanten das Gesims oder einen Blattfries. Das gesamte Schnitzwerk der Holzvertäfelung tritt schwach hervor

Fig. 35. Rathaus. Vorzimmer des Oberbürgermeisters.

und hat in seiner Verzierung keine Überfülle. Dies und das Fehlen von Figuren geben den hoch verschalten Wänden eine ruhige, vornehme Wirkung.

Für die Vertäfelung in dem südöstlichen Raume hat die Wiederherstellung Reste der ehemaligen Wandverschalung aus dem Kaisersaal und der Eingangshalle benutzt. Die Holztäfelung des Vorzimmers ist teils dem Chor der im J. 1898 niedergelegten Kreuzkirche entnommen worden (vgl. K. FAYMONVILLE, Kunstdenkmäler usw., Bd. II, S. 111, Fig. 51). Darunter eine Überfülle von freigeschwungenem Rokoko-Muschelwerk als Türbekrönung. Daneben ersetzt ein dreiteiliges einfaches ehemaliges Chorgestühl mit ausgerundeten Trennungswänden die Sitzbank (Fig. 37).

Bei der Entfernung der im J. 1728 f. eingezogenen Zwischenwände des Kaisersaales während der Wiederherstellung des Innern wurden auch dort die pracht-

vollen Holzverschalungen herausgerissen. Die Stadt erkannte nicht deren hohen Kunstwert und verkaufte sie teilweise an Viktor David, Schloß Eulenburg bei Montzen in Belgien. Dieser Teil der alten Täfelung trägt die Wappen des Bürgerbürgermeisters Jakob Niklas und des Schöffenbürgermeisters Alexander Theodor Oliva. Ferner das Wappen des Johann Baptist von Savelsberg, der 1728 Rentmeister, 1729 Werkmeister und 1733 Baumeister war. Ein viertes Wappen ist wahrscheinlich das des Leonard Brammertz; dieser war 1744 Baumeister der Hirschschützen. An einer Holzskulptur die Inschrift: MAITRE JACQUE DE REU MENUSIE (Gipsabgüsse auf dem Speicher des Verwaltungsgebäudes. — Aus Aachens Vorzeit, XX, 1907, S. 261 u. 262. — E. d. G. 1907, Nr. 223, Bl. 1).

Wand- und Gewölbeschmuck. Bemalte Säle im ersten Obergeschoß des Rathauses sah und erwähnt der Pariser Reisende Peter Bergeron, der im J. 1619 Aachen besuchte. Rechnungen erwähnen für die damalige Zeit, erste Hälfte des 17. Jh., einen Maler *Paulus Andries*, der häufig Abschlagszahlungen auf eine Forderung für Arbeiten im Rathause erhielt.

Nach Vollendung des äußern und innern Umbaus von 1727 f. waren zwischen 1727 und 1735 im Rathause als Maler tätig: *Carlo Ludovico Castelli, Johann Chrysanth Bollenrath* aus Aachen, *Peter Eigen* aus Köln, ein „Mähler en fresco" *Peter Zieger* aus Bonn, *Pier Delloy, Peter Bourgeois* und *Jean Wenick*, auch *Weninx* oder *Meninx* genannt (PICK-LAURENT, a. a. O., S. 68, Abb. 49, 52 u. Taf. 16).

Erhalten sind nur die durch *Bollenrath* ausgeführten Gemälde. Es sind zunächst die Schildbogenflächen und Gewölbekappen in dem nordwestlichen Gewölbejoch des ersten Obergeschosses. Dort auf der Südseite: Mars und Merkur als Weltbeherrscher ruhen auf einem Altan an der Weltkugel. Zwischen den beiden Figuren der dem Vers 13 des 143. Psalms entnommene Spruch: PROMPTUARIA EORUM PLENA, ERUCTANTIA EX HOC IN ILLUD. Links zwischen Wolken die Trägerin der h. Lanze des Mars. Vorn sitzt eine Malerin auf dem weiblichen Ungetüm Gorgone und ist dabei, das auf der Staffelei stehende Bildnis Bollenraths zu vollenden. Auf der Staffelei: J. C. BOLLENRATH FEC. Auf der Westwand: Susanna im Bade. In einer Gartenlandschaft mit großen baulichen Anlagen sitzt vor einem runden Springbrunnen Susanna, überrascht von den beiden Verführern. Der rechte Alte schmiegt sich mit Kopf und lüsternen Fingern gegen den linken weichen Arm der Susanna, während der linke Alte deren Bauch umschlingt. Vorn auf einem Stein, der eine Silberurne trägt, die Inschrift: INEXPUGNABILE CASTRUM. Auf der Ostwand: Opferung Isaaks. Der entkleidete Knabe kniet auf einer steinernen Opferstätte; darauf die Inschrift: IUSTUM COGNOSCE PARENDO. Links liegt der im Gesträuch verfangene Widder. Seitwärts im Bergesabhang der Esel und die beiden dort zurückgebliebenen Knechte. Auf der mit Putten und Spruchbändern gezierten Nordwand, also auf der Fensterwand: CONSULES REGENTES 1728. JOH. WER. VON BROICH. JOH. CASP. DELTOUR. HER JOH. THEO. RICHTERICH ABGEST. BURGEMEIS. HER MART. LAMB. DE LONEUX ABGEST. BURGEMEIS. HEREN WERCKMEISTEREN. HER JOH. LEUTGENS. HER NICOLAUS MANTELS. HER RENTMEISTER. HER JOH. VON SAVELSBERG. HEREN WEINMEISTEREN. HER JOH. WILH. FIEBUS. HER PETRUS NICLAS. HEREN BAUMEISTEREN. HER JOH. QUIR. KREINS. HER JACOB NICLAS. Der Mehrzahl der Namen sind die Wappen beigefügt. Auch auf dieser Wand der Vermerk: RENOVATUM 1862 JOH. JUK AUS BRUGGES. In den vier Gewölbezwickeln stehen vor gemalten Muschelnischen acht in brauner Farbe aufgetragene Büsten römischer Kaiser mit der Aufschrift: AUGUSTUS II, TIBERIUS III, CLAUDIUS V, NERO VI, OTHO VII,

VITELLIUS IX, TITUS XI und DOMITIANUS XII. Die Zahlen beziehen sich auf die Reihenfolge in der Regierung. Auf den vier Gewölbekappen schweben zwischen Wolken allegorische Figuren; dazu in Kartuschen die Aufschriften: 1. OPPRIMITUR NON VINCITUR UNQUAM. 2. SOLEM MACULA NULLA TENET. 3. NEC TEMERE NEC TIMIDE. 4. TURBATIS SPES ULTIMA REBUS. Weniger reich sind die Schildbogenflächen und Gewölbekappen in dem zweiten südwestlichen Raume durch *Bollenrath* bemalt worden. Es sind Szenen aus der antiken Mythologie, im J. 1861 restauriert.

Der italienische Maler *Francesco Bernardini* sollte im J. 1748 auf dem „Großen Saale" — damals ein Teil des in Einzelräume aufgeteilten Kaisersaales — sechs große Bilder sowie drei Supraporten malen und dafür 2500 Reichstaler erhalten. Im J. 1780 sah man dort vier große und zwei kleine Gemälde, die auf die Friedensverhandlungen zu Aachen, im Oktober 1748, hinwiesen. Diese Malereien hatten keinen besonderen künstlerischen Wert (S. M. X. DE GOLBERY, Considérations sur le département de la Roer, 1811, p. 315). Die bauliche Wiederherstellung des Kaisersaales hat diese Gemälde durch Entfernen der Zwischenmauern kurz vor 1840 beseitigt. Auch die von *Karl Ludwig Castelli* im J. 1730 ausgeführten Malereien im „newe Raths Zimmer" und die Stuckverzierungen im „Großen Saal" sind nicht mehr vorhanden. Sie können nicht unbedeutend gewesen sein; denn die Stadt hat dafür 20 000 Reichstaler gezahlt. Stuckarbeiten führte außer Castelli der „Gypsarbeiter" *Vasalli* oder *Vassalli* aus. Für seine Arbeiten und für die seiner Mitarbeiter in den J. 1728—1731 erhielt er 3160 Reichstaler (PICK-LAURENT, a. a. O., S. 68, 70 u. 74, Abb. 54 u. Taf. 17).

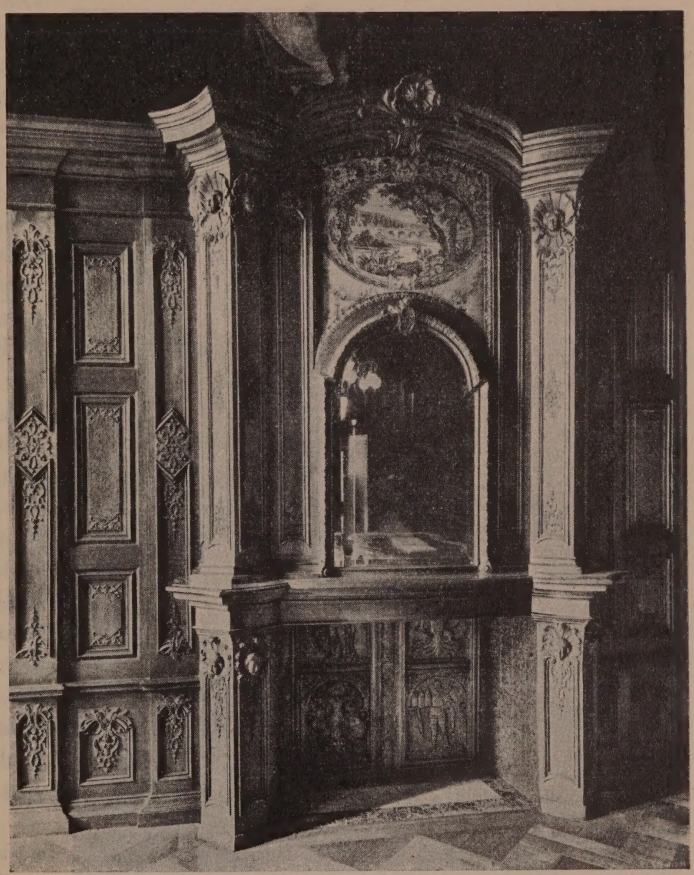


Fig. 36. Rathaus. Kaminaufbau und Wandtäfelung.

Ein Teil dieser Stuckverzierungen ist der aus freier Hand modellierte Wand- und Gewölbeschmuck im Weißen Saale (Fig. 39). Inmitten einer jeden der drei Schildbogenflächen steht zwischen flach bearbeiteten Baldachinrahmen auf hohem Sockel eine Büste; beiderseits von Putten gehaltene Blumengehänge. Bartmasken,

Muscheln und Netzwerk verdecken die Gewölbeansätze; die Rippen sind aufwärts beschuppt. Auf den Gewölbekappen schwach modelliertes Blattgehänge mit Bandelwerk. Alles weiß, nur wenig vergoldet. Zwischen diesem lockeren Ornament enthalten die im Dreipaß ausgesparten Bildflächen buntfarbig gemalte allegorische Figuren auf Wolken schwebend.

Rethelfresken. Literatur: [Franz Oebeke,] Über die Wiederherstellung des Kaiser-Saales in dem Rathhause zu Aachen, Aachen 1842, S. 5 f. — M. Debey,] Die Erneuerung des Rathhaussaales zu Aachen, Aachen [1847]. — Die Freskogemälde im sogenannten Krönungssaale in Aachen: E. d. G. 1855, Nr. 337. — Alfred Rethel u. die Fresken zu Aachen: Aachener Ztg. 1857, Nr. 7; aus der „Illustrierten Zeitung". — Bilder-Zyklus aus dem Leben Karls des Großen. Fresko-Gemälde im Krönungssaale zu Aachen von A. Rethel. Gezeichnet nach den Original-Wandgemälden von A. Baur u. Jos. Kehren, Leipzig 1870. — Die Freskogemälde im Kaisersaale des Rathhauses: E. d. G. 1870, Nr. 32. — Friedr. Pützer, Alfred Rethel. Beilage zu Rethels Fresken im Krönungssaale des Aachener Rathhauses, Aachen 1893. — Die Rethelschen Fresken im Kaisersaale zu Aachen: Köln. Ztg. 1894, Nr. 1056. — Aachener Zs., XVII, 1895, S. 277 [Angabe von Zeitungsliteratur]. — Aus Aachens Vorzeit, X, 1897, S. 66. — M. Schmid, Rethel (Knackfuss, Künstler-Monographien, XXXII), 1898. — J. F[ey], Zur Geschichte der Rethelfresken im Rathause: E. d. G. 1898, Nr. 784. — Im Kaisersaal des Aachener Rathauses [Wiederh. d. Wandgem. durch A. Baur]: Polit. Tagebl. 1900, Sept. 5. — Die Rethelfresken in Aachen: Hist. Polit. Bl., 132 (1903), S. 574—580. — Die Aachener Rethelfresken: E. d. G. 1903, Nr. 777. — E. S., Die Wiederherstellung der Rethelschen Fresken im Krönungssaale des Rathauses in Aachen: Die Denkmalpflege, VII, 1905, S. 37 u. 38. — W. Arnd, Rethels Handzeichnungen zu den Aachener Rathausfresken. Aachener Kunstblätter, Heft II u. III, 1908, S. 49 bis 53, Fig. 38—43. — M. Schmid: Alfred Rethel: Jugend 1911, S. 875, mit Abb. — Jos. Ponten, Alfred Rethel (Klassiker der Kunst in Gesamtausgaben, 17. Bd.), Stuttgart

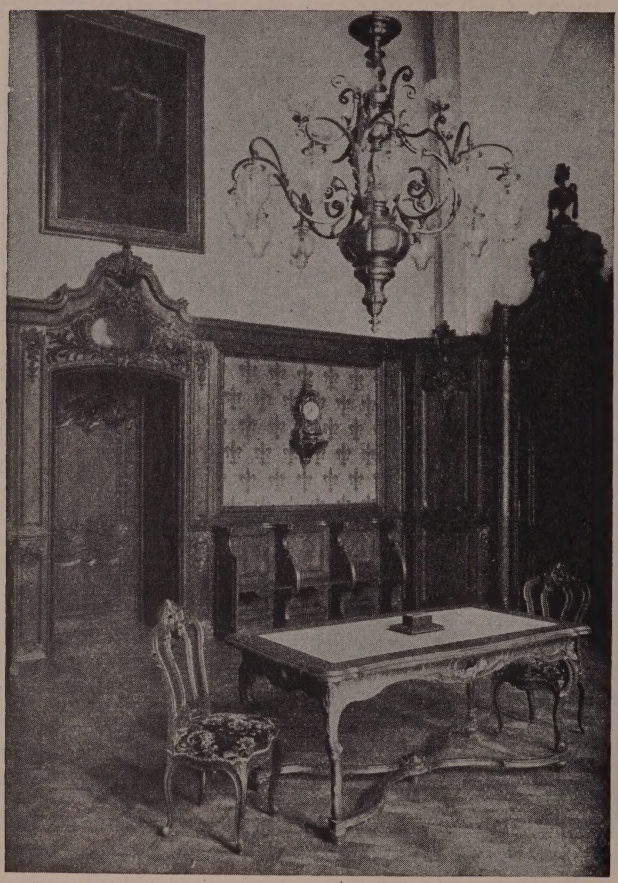


Fig. 37. Rathaus. Vorzimmer zum Stadtverordnetensaal.

u. Leipzig 1911. — Jos. Ponten, Briefe u. Akten zur Gesch. d. Aachener Fresken Alfred Rethels: Kunst u. Künstler, XI, Berlin 1913, S. 610—618. — Jos. Ponten, Ein Wort zur Kenntnis von den Fresken Alfred Rethels u. zu ihrer gerechten Beurteilung: Rhein. Heimat, II, 1922, S. 94 u. 95 mit Abb. — Jos. Ponten, Studien über Alfred Rethel, Stuttgart 1922.

Im J. 1839 erklärte der Kunstverein für Rheinland und Westfalen sich bereit, den Kaisersaal mit Wandmalereien schmücken zu lassen, falls die Stadt die Hälfte der Kosten übernehme. Der Gemeinderat gab seine Zusage, und aus dem Wettbewerb um die Ausmalung ging Alfred Rethel als Sieger hervor. Heftige Kämpfe für und gegen die Wiederherstellung des Saales zufolge der ursprünglichen baulichen Anlage verurteilten den Künstler zu langem Warten bis zum J. 1846. Im folgenden Jahre begann Rethel mit der Ausführung des ersten Gemäldes. Bis zum J. 1851 waren die vier Fresken in dem östlichen Teile des Saales vollendet. Im J. 1853 befiel den Künstler eine unheilbare Nervenkrankheit, die seine Geistestätigkeit lähmte. Nun wurde der Maler *Jos. Kehren*, der Rethels Gehilfe gewesen war, mit der Ausführung der übrigen Gemälde nach den Rethelschen Entwürfen beauftragt und zwar in Ölmalerei. Bei den im J. 1862 vollendeten Arbeiten betätigte sich mit Kehren der Geschichtsmaler *Wilh. Roegge*. Für die Erhaltung, also für eine neue Verbindung der gelösten Farbschuppen mit dem Untergrund durch ein farbloses Festigungsmittel, sorgen seit 1897 die Maltechniker und Restaurateure *Fritz* und *Paul Gerhardt* aus Düsseldorf nach einem von ihnen erfundenen, gut bewährten Verfahren. Anfang November 1923 haben die auf das Rathaus gerichteten Gewehr- und Pistolenschüsse der Sonderbündler die Wandgemälde schwer beschädigt.

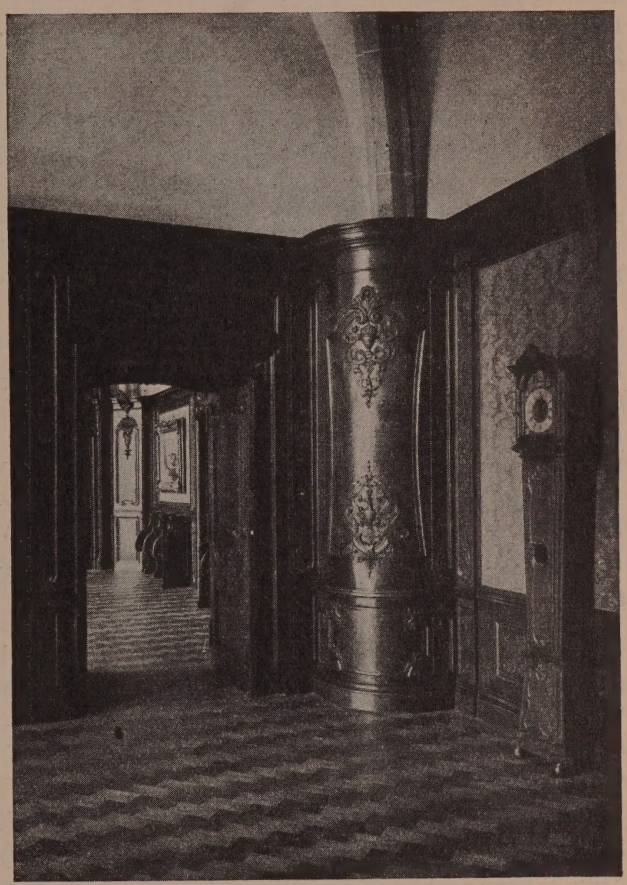


Fig. 38. Rathaus. Zimmer des Ersten Beigeordneten.

Die Gemälde schmücken im Kaisersaale die acht Schildbogenflächen der Ost-, Süd- und Westwand: 1. Öffnung der Gruft Karls d. Gr. durch Otto III. im J. 1000; legendenhaft dargestellt. 2. Sturz der Irmensäule, eines heidnischen Götzenbildes der alten Sachsen, im J. 772. 3. Schlacht bei Cordova gegen die Sarazenen im

J. 778. Karl stürmt auf schwerem Streitroß gegen ein vorgehaltenes Schreckbild heran. 4. Einzug in Pavia 774, die nach sechsmonatiger Belagerung überwundene Hauptstadt der Longobarden. 5. Die Taufe Wittekinds im J. 785. 6. Die Kaiserkrönung Karls in Rom im J. 800. 7. Bau der im J. 805 geweihten Aachener Pfalzkapelle. 8. Krönung Ludwigs des Frommen.

Rethels Fresken gehören zu dem Bedeutendsten, das die monumentale Malerei in Deutschland in der ersten Hälfte des 19. Jh. schuf. Sie sind vielfigurig und dennoch ausgezeichnet durch großzügige Zeichnung sowie durch Kraft des Ausdrucks in Verbindung mit kühler, aber starker und klarer Farbgebung. Die nach des Meisters Entwürfen durch seinen Schüler Kehren ausgeführten Ölgemälde, 5—8, sind in der Zeichnung und Charakterisierung weichlicher und in der Farbe bunter.

Den übrigen Wandflächen und den Gewölben des Kaisersaales gab *Alex. Kleinertz* aus Köln ornamentalen Farbschmuck, im J. 1864 vollendet. Es waren Phantasiefiguren zwischen Rankenwerk. Sie ließen mit ihren stumpfen Tönen die Fresken gut hervortreten (Kopien in der Plankammer des Hochbauamtes der Stadt Aachen. — Einige als Buchschmuck bei PICK-LAURENT, Das Rathaus zu Aachen, 1914). Sie wurden verdrängt durch die neue Bemalung nach Entwurf von *H. Schaper*, Hannover; ausgeführt durch den Maler *F. Wirth*, Aachen.

Gemälde, in Öl auf Leinwand, 16.—19. Jh., schmücken die Wände der Räume im ersten Obergeschoß (CHR. QUIX, Hist.-topogr. Beschr. d. Stadt Aachen, Köln u. Aachen 1829, S. 102. — Die Portraits im Gemeinderathssaale des Rathhauses: Aachener Post 1892, Nr. 100—107. — R. PICK, Aus Aachens Vergangenheit, Aachen 1895, S. 496—532: Die Bildnisse im Rathhaus zu Aachen. — PICK-LAURENT, Das Rathaus zu Aachen, München 1915, S. 74). Hervorzuheben sind:

Karl d. Gr., Phantasiebildnis des Kaisers, gemalt von einem niederländischen Maler, 16.—17. Jh., 2,23 m h. und 1,32 m br. Im Harnisch mit Krone und Cappa. In seiner Rechten die Weltkugel und in seiner Linken das Zepter mit herabhängendem großem Wappen des Aachener Krönungsstifts.

Jakob Moll, Bürgermeister in Aachen in den J. 1598 und 1600, † 1628. Das im J. 1615 gemalte Bild ist 1,08 m h. und 0,69 m br. Der Vollbärtige mit Halskrause und im Pelzrock steht in Halbfigur an einem mit grüner Decke belegten Tisch. Oben links: ANNO 1615. Unten die nach dem J. 1628 aufgetragene und später erneute siebenzeilige Aufschrift: A^{0} 1628 DEN 24 MAY STARB DER EHRENFEST UNDT WOLLACHBAR HERR CHRIST MOLL, DIESES KOENIGLICHEN STUHLS UNDT HEILIGER REICHS STADTT AACH BURGERMEISTER DES GEISTLICHEN GERICHT SCHEFFEN & ASSESSER: SEINES ALTERS 90 JAHR DER UMB DES KATHOLISCHEN GLAUBENS WILL VIEL AUSGESTANDEN AUCH WAR IN DIE 14 JAHR X. G. DESWEGEN INS ELENDT VERTRIBEN WORDEN UNDT ENDTLICH DURCH IHRO KAYSERLICHE MAJESTÄT RESTITUIRT, UNDT IST WOLLGEMELTER HERR VON GOTT DEN HERREN MIT SEINER EHELICHER HAUSSFRAUWE ANNA MIT 12 KINDER 72 ENCKELEN UNDT 32 OBER ENCKELEN BEY SEINEM LEBEN GESEGNET. SEINDS ALLE CHRIST CATHOLISCH GETOOFFT UNDT ERZOGEN. I $\frac{V}{Z}$ M.

Der Aachener Stadtbrand vom 2. Mai 1656; holländischer Maler aus der zweiten Hälfte des 17. Jh. Größe: 2 : 1,17 m. Blick von dem oberen Teile der heutigen Kasinostraße auf die brennende Stadt. Ein Teil der flüchtenden Bürger rettet Hab und Gut nach Burtscheid hin.

Kaiser Leopold I. Sein wenig porträtähnliches lebensgroßes Bild und das seiner dritten Gemahlin, Eleonore Magdalena von Pfalz-Neuburg, erwarb die

Stadt von dem Aachener Maler *Zaro* im J. 1686. Unter einem Stoffbehang in zusammengestimmten braunen Farbtönen schreitet in elegantem Gang der bis zu den Füßen gepanzerte und mit einem mantelartigen Überwurf bekleidete Kaiser einem Tische zu, um der Kaiserkrone sein Zepter beizufügen. — Entsprechend die Gemahlin in prunkender Seidenkleidung und Galaschleppe mit starkem Aufsatz von Goldbrokat.

Fig. 39. Rathaus. Blick in den Weißen Saal.

Über ein im Rathause nicht mehr vorhandenes Bild des Papstes Alexander VII. vgl. PICK-LAURENT, a. a. O., S. 54.

Papst Klemens IX. († 1669) stand mit dem zwischen Frankreich und Spanien 1668 in Aachen geschlossenen Frieden in enger Beziehung. Halbbild, 72,5 : 57 cm, mit ausdrucksvollem, ältlichem Gesicht, Schnurr- und Unterlippebart. Der purpurrote Schulterkragen hebt sich aus der einheitlich dunklen Fläche stark

heraus. Oben rechts das Wappen der Familie Rospigliosi. — In gleicher Größe zwischen Ovalrahmen das Brustbild des Kardinals Jak. Rospigliosi, der auch den Frieden vermitteln half; gleichfalls in kräftiger Wirkung des einheitlichen Purpurrots. Trägt steifes Barett. Schwarzbraunes Kraushaar verdeckt die Ohren. Oben rechts das Wappen. Beide Bilder erhielt die Stadt von dem Nuntius in Köln, Agostino Franciotti.

Karl d. Gr. (Fig. 40), gemalt im J. 1730 von dem Aachener Maler *Joh. Chrysanth Bollenrath.* Vgl. K. FAYMONVILLE, Kunstdenkmäler usw., Bd. I, S. 51, Fig. 17.

Karl VI., Kniestückbild, 1,43 : 1 m. Unter aufgerafftem Stoffvorhang in polierter, teils vergoldeter Stahlrüstung mit Mantelüberwurf. Braungraue Allongeperücke. Rechts Durchblick in einen Barockbau. In gleicher Größe und ähnlicher Kleidung das zufolge Aufschrift durch *Jan van Kessel* im J. 1748 gemalte Bildnis Karls VII.

Das Bild der Kaiserin Maria Theresia und das ihres Gemahls Franz I. erwarb die Stadt im J. 1746 für 3336 Aachener Mark von Heinr. Fischer. 1,45 : 1 m. Die Kaiserin sitzt unter aufgerafftem Stoffvorhang an einem Tisch, der auf grünem Kissen die Kronen von Österreich, Ungarn und Böhmen darbietet.

Bildnisse von Gesandten zu dem berühmten Aachener Kongreß 1748 zur Wiederherstellung der Eintracht zwischen Österreich, Frankreich, England und den holländischen Generalstaaten. Es sind farbenreiche Kniestücke, 1,42 : 0,91 m, meist in zwangloser Haltung unter aufgerafftem Stoffvorhang neben einem Stück Säulenpodest. Ihre bartlosen Perückenköpfe sind wirkungsvoll herausgehoben. Die Gesandten tragen weitschößigen, um die Hüfte eng anschließenden, goldbetreßten, farbigen Seiden- oder Sammetrock, teils auch Brustpanzer oder reich gezierte Schoßweste und Spitzenmanschetten. Francesco Maria Marquis Doria, etwa Ende 1749 gemalt, hält in der rechten Hand eine Nachbildung der Urkunde, durch die der Doge von Genua den am 28. Okt. 1748 erfolgten Beitritt der Republik Genua zu dem Frieden vom 18. Oktober desselben Jahres genehmigte. Siegel und Landkarten auf einem Tische sowie große Bücher als Beilagen. — Graf von Kaunitz-Rietberg, Gesandter Österreichs, 1749 oder 1750 gemalt; trägt reich mit Spitzen besetzte Kleidung. Aufschrift: W. A. S. R. I. COMES A KAUNITZ-RITTBERG AD FIRMANDAM PACEM AQUISGRANI ANNO MDCCXLVIII SANCITAM PRO AUGUSTO LEGATUS. — Thomas Robinson, Gesandter Englands, 1749 oder bald darauf gemalt. Als Ritter des Bathordens trägt er an dem karmesinroten, als Schärpe getragenen Bande den im J. 1725 erneuerten Verdienstorden mit dem Motto: TRIA JUNCTA IN UNO. — John Graf von Sandwich, gleichfalls Gesandter Englands. Als Pair von England gemalt im Haag im J. 1750 von dem bedeutenden Bildnismaler *Jean Fournier*, der im J. 1765 im Haag starb. — Giuseppe Ossorio, Gesandter Sardiniens, im J. 1751 gemalt; trägt das Großkreuz des Mauritius-Lazarus-Ordens mit dem grünen Ordensband. — Onno Zwier von Haren, Gesandter Hollands, im J. 1752 von *Jean Fournier* gemalt. Steht in zwangloser Haltung mit einem aufgerollten Schriftstück in der linken Hand an einem Tisch. Die rechte Hand im Ausdrucke des Sprechers; unten sein Wappen. — Friedr. Heinr. Baron von Wassenaer, holländischer Gesandte, im J. 1752 von *Jean Fournier* gemalt. Trägt am schwarzen Bande das Kreuz des Deutschen Ritterordens der Ballei Utrecht; unten sein Wappen. — Der holländische Gesandte Gerh. Arn. Hasselaer, im J. 1752 von *Jean Fournier* gemalt in der

damaligen Prunkkleidung eines Wohlhabenden; unten sein Wappen. — Baron von Borssele, im J. 1754 von *Jean Fournier* gemalt. Unten das Familienwappen. Links vom Kopfe das Wappen von Seeland und ein unbekanntes Wappen. — Christoph Heinr. von Ammon, preußischer Kammerherr und Gesandter am polnischen und kursächsischen Hofe. Durch den Aachener Maler *Friedr. Thomas* im J. 1859 angefertigte Kopie. Das Original ehemals im Besitze des Appellationsgerichtsrats Geh. Justizrats von Ammon in Köln.

Der h. Ivo, französischer Rechtsgelehrter, † 1303. Patron der Juristen. Das Ölbild, gemalt im J. 1766 von *Joh. Jak. Geldermanns*, zwischen geschnitztem Holzrahmen; schmückte ursprünglich das Gesellschaftszimmer einer Aachener Rechtsgelehrtengesellschaft. An einem Schreibtischesitzend lebensgroß dargestellt als Rechtsanwalt der Armen, denen er unentgeltlich Auskunft erteilt, und deren Klagen und Bitten er aufschreibt. Unten die Aufschrift: S. IVO COLLEGII JURIS UTRIUSQUE DOCTORUM AQUISGRANI ANNO 1766. INSTITUTI PATRONUS. Vgl. [F. BERNDT,] Führer durch das städt. Suermondt-Museum, 1895, S. 6. — E. PAULS in der Aachener Zs., XXXV, 1913, S. 328.

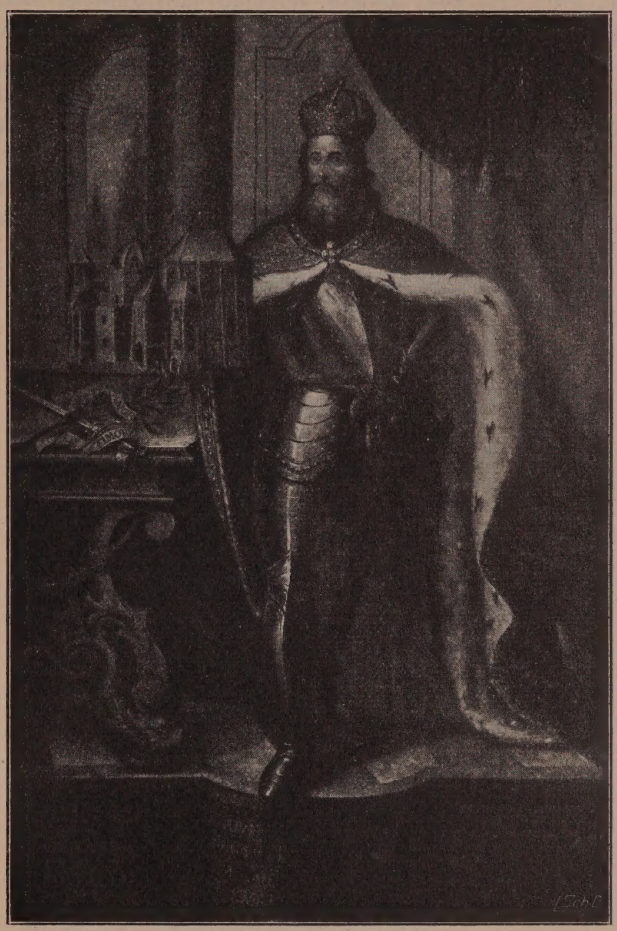


Fig. 40. Karl d. Gr. mit dem Münstermodell. Gemalt von Bollenrath im J. 1730.

König Friedrich Wilhelm III., im J. 1817 von *Wilh. Hensel* lebensgroß gemalt. — König Friedrich Wilhelm IV., Förderer der Wiederherstellung des Rathauses. Ovales Brustbild, gemalt von *Wilh. Hensel*.

Die Möbel sind teilweise im Stile der ersten Hälfte des 18. Jh., teils unter Benutzung alter geschnitzter Füllbretter nach besonderem Entwurf in den letzten Jahrzehnten angefertigt worden. Von alten Möbeln sind hervorzuheben: Schrank, doppelteilig, oben zwischen Sprossen Kleinscheiben und im ausgerundeten Kopfgesims eine Uhr. — Ein Schrank mit drei Geschossen hat reich geschnitzte Füllbretter und ist in dem geschweiften Giebel von einer Muschelrosette bekrönt. — Registraturschrank, 4,46 m br. und 1,88 m. h. Zwischen neuem Pilaster-

rahmen alte geschnitzte Füllbretter. — Konsoltisch aus vergoldetem Holz mit Platte aus seltenem Marmor. 1,96 m br. und 0,92 m h.; erste Hälfte des 18. Jh. Spreizt sich auf zwei überaus kunstvoll geschnitzten und gewundenen sowie in Voluten eingerenkten Beinen. Dazwischen auf Muschelblättern ein Schwan mit seinen Jungen. Unten auf dem Stegwerk eine Blumenvase. — Einige der Kongreß-sessel, angefertigt in der Meinung, der Aachener Kongreß von 1748 würde im Rathause stattfinden, werden dort noch aufbewahrt. — Kastenuhr aus dem J. 1763 und zwei andere, ungefähr aus gleicher Zeit, sind rokoko geschnitzt. — Kleine Konsoluhr mit der Aufschrift: PERRIN A METZ.

Die Brand- oder Werkglocke aus dem J. 1656 trug die Inschrift: DEN ACHER WERCK: UND ARBEITSLEUTEN THUE ICH DREIMAHL IM DACH AHNDEUTEN, UMB WELCHE STUNDT SI SOLLEN GEHEN ZUR ARBEITH UND SIE LASSEN STEHEN; HORT MAN MICH BAUSEN SOLCHER FRIST, WANS AUCH SONN: ODER FEIRTAG IST, SO ZEIGE ICH AHN ALLARM UND BRANDT, SOLCH IST EUCH LEIDER ZU VIEL BEKANT. IN DIESEM JAHR BIN ICH HERGOSSEN VON DIESEN BEIDEN RHATSGENOSSEN F : V : J : V : TREIR 1656 (Aachener Volksztg. 1883, Nr. 116).

Faymonville-Laurent.

❖

ZUR GESCHICHTE DES BÜRGERLICHEN HAUSBAUS IN AACHEN.

Wenn die Altstadt von Aachen und Burtscheid in großen Teilen heute noch einen altertümlichen Eindruck macht, so verdankt sie das der großen Zahl wohlerhaltener bürgerlicher Hausbauten. Sie scheinen freilich fast durchweg erst dem 17. und 18. Jh. anzugehören, doch ergibt eine genaue Prüfung, daß sich, zum Teil verändert und umgebaut, ganz beachtenswerte ältere Reste darunter befinden, obwohl zahlreiche Brände, besonders die große Feuersbrunst vom J. 1656, unter diesen älteren Beständen stark aufgeräumt haben.

Fig. 41. Romanisches Haus, Klostergasse 4.

Dennoch blieb die bürgerliche Baukunst Alt-Aachens lange Zeit unbeachtet, da es an eindrucksvollen Fassaden, wie sie Nürnberg, Augsburg und andere Städte aufweisen, hier fehlt. Das Baumaterial stand dem im Wege. Auch hat Aachen niemals zu den ganz reichen Städten gehört. Kurze Epochen industrieller Blüte wurden durch Wirren aller Art immer wieder unterbrochen. Erst das 18. Jh. hat Aachen eine länger andauernde Blütezeit und damit bedeutende Bürgerhäuser beschert.

Bis zum großen Brande von 1656 ist jedenfalls die Zahl der massiv ausgeführten Wohnhausbauten in der „Kaiserstadt" sehr beschränkt gewesen. Das läßt sich zunächst aus der Tatsache schließen, daß dem Brande neun Zehntel aller Bürgerhäuser zum Opfer fielen, nur etwa 450 an den Außenstraßen erhalten blieben (C. RHOEN, Der große Brand zu Aachen. Aachen 1896). Nur die Steinbauten, insbesondere die Kirchen, überdauerten im wesentlichen den Brand. Die vorwiegend in Holz ausgeführten Bürgerhäuser verschwanden. Auch in Burtscheid herrscht offenbar bis zum Beginn des 17. Jh. das Fachwerkhaus vor, wie denn überhaupt die Entwicklung des bürgerlichen Hausbaues in den eng benachbarten und unter ganz ähnlichen sozialen Bedingungen stehenden

Städten Aachen und Burtscheid, aber auch im nahegelegenen Cornelimünster, so verwandt ist, daß sie an dieser Stelle als Einheit behandelt werden dürfen. Eines der im Ausgang des 15. Jh. in Burtscheid an der Stadtgrenze errichteten vier Schutzhäuser hieß kurzweg das „Steinerne Haus". Es bildete also eine Ausnahme vom gewohnten Holzhausbau. (Über das Burtscheider Bürgerhaus vgl. CRUMBACH, Die Bauten an der Hauptstraße in Burtscheid. Ungedruckte Dissertation der Technischen Hochschule Aachen. Aachen 1916.)

Allerdings werden die Fundamente und das Erdgeschoß der besseren Bürgerhäuser meist in Bruchstein ausgeführt worden sein. Ob in frühester Zeit auch das Erdgeschoß Holzbau war, läßt sich nicht mehr feststellen. Schon im Mittelalter herrscht hier der Blaustein. Aber noch am 9. Juni 1609 mußte die Äbtissin von Burtscheid verbieten, daß zu Neubauten frei Holz für den „Unterbau bis an die unteren Fensterbänke" geliefert wurde. Das galt also damals als unstatthaft. Es wurde vielmehr darauf gesehen, daß bis zur Fenstersohlbank, oder, wie die erhaltenen Bauten bezeugen, meist sogar bis zur ersten Balkenlage das Haus in Stein aufgemauert war, nur der Oberbau noch in Holz bzw. als Fachwerkbau. Daher hat bei so vielen Aachener Häusern das Erdgeschoß den Aachener Brand von 1656 überdauert. Solche ältere Steinerdgeschosse sind anscheinend erhalten in den Häusern Kleinkölnstraße 6, 17 und 27, im jetzt niedergelegten Hause Königstraße 48 (datiert 1588), in Körbergasse 5, Krämerstraße 1, 3 und 29, vielleicht auch in Nikolausstraße 6, ferner in dem jetzt abgebrochenen Hause Jakobstraße 125/127, das mit seinen Rundbogenfenstern im Hauptgeschoß einen sonst in Aachen ungewohnten Typus aufwies. Vor dem J. 1656 sind wohl auch die später erneuerten und umgebauten Häuser Am Hof 1 (Ecke Rommelsgasse), Großkölnstraße 23 und 25 zu datieren. Auch die ältesten perspektivischen Stadtpläne, soweit deren Darstellungen für die Gestalt des Bürgerhauses überhaupt als zuverlässige Zeugen gelten dürfen, bestätigen die Annahme, daß bis 1656 der Fachwerkbau auf Steinsockel vorherrschte.

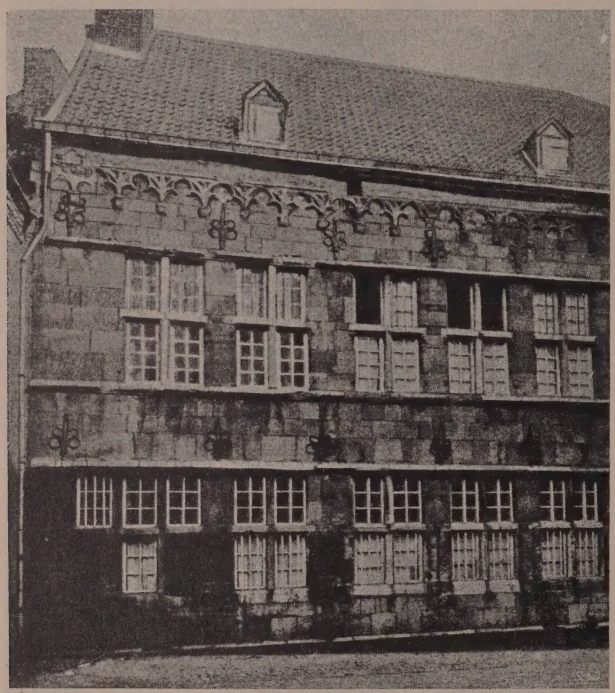


Fig. 42. Haus Friesheim (abgebrochen).

Es läßt sich für das einfache Aachener Bürgerhaus ein fester, bis in die Neuzeit vorherrschender Typus annehmen: schmaler, aber tiefer Grundriß, Fachwerkbau auf Blausteinsockel, Frontgiebel. Daneben aber bestanden die verschiedensten Typen für das vornehme Bürgerhaus, und es soll daraufhin im nachfolgenden ver-

sucht werden, die Entwicklungsgeschichte des Aachener Bürgerhauses in historischer Abfolge zu geben.

Vereinzelte Reste römischer Wohnbauten sind gefunden, können aber außer Betracht bleiben. Vom Hause der karolingischen Zeit wissen wir in Aachen nichts, und das sehr beachtenswerte romanische Haus in der Klostergasse 4 dürfte wohl kaum als „Bürgerhaus" anzusprechen sein (F. Bock, Rheinlands Baudenkmale II, Lfg. 12, Abb. 2, S. 2. — Pick, Aus Aachens Vergangenheit, S. 370, Anm. 1). Am nächsten verwandt im Typus ist ihm wohl das spätromanische Rathaus von Gelnhausen, von dem es aber in einigen charakteristisch rheinischen Details abweicht, so insbesondere in der Ausbildung des wuchtigen monumentalen Schornsteins als Hauptmotiv der Fassade (vgl. Bickell, Bau- und Kunstdenkm. im Reg.-Bez. Cassel. Marburg 1901. Text S. 101 und Abb.-Bd.; vgl. ferner die romanischen Bauten in Trier).

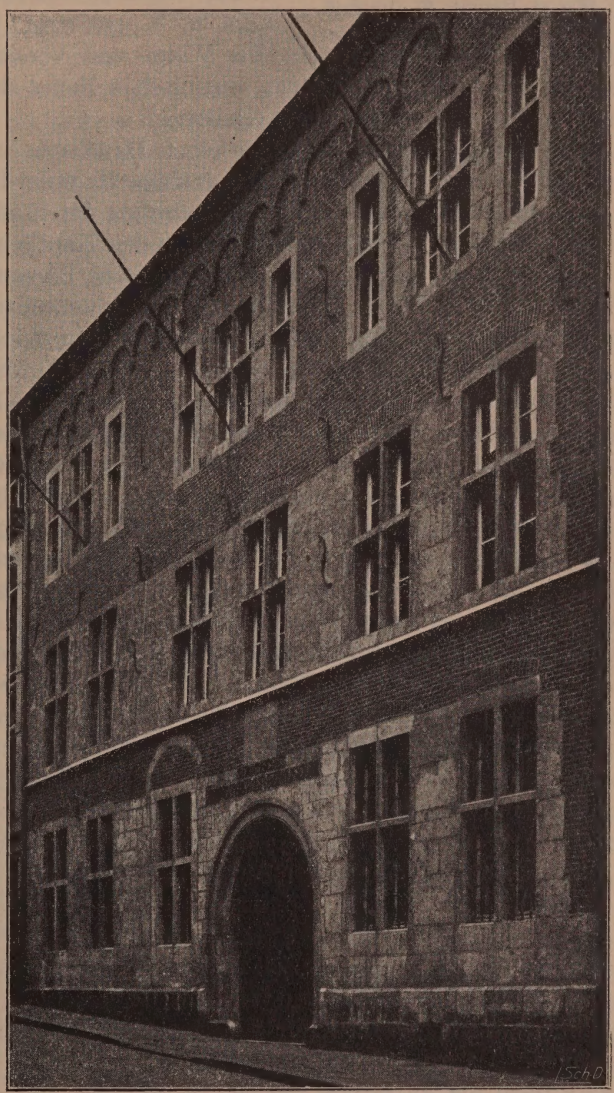


Fig. 43. Das „große Haus" von Aachen, Pontstr. 13.

Die Schmalfront ist durch den von Franz Bock veranlaßten Umbau *Tornows* völlig verändert. Die Langfront zeigt in den beiden unteren Geschossen eingebaute Fenster des 18. Jh., später nochmals abgeändert (Fig. 41). Nur das oberste Stock bewahrt noch die alte romanische Zwerggalerie (restauriert), die 1868 freigelegt wurde. (Ein ornamentaler Rest vom Gesims im Reiffmuseum der Technischen Hochschule, Aachen.) Hinter dieser Galerie lag wohl ein großer Saal.

Das Innere ist mehrfach umgebaut. Die Geschoßdecken wurden verlegt, sodaß die obengenannten Fenster jetzt unmittelbar auf dem Fußboden aufsitzen. Einige beim Umbau gefundene unterirdische Gänge wurden, um Verzögerungen der Arbeit durch archäologische Wißbegier zu vermeiden, ohne weitere Untersuchung mit Erde ausgefüllt. Der Bau gehört wohl dem ausgehenden 12. Jh. an, vielleicht

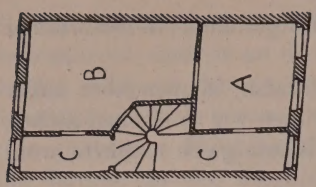


Fig. 44. Hauptstr. 59, Grundriß.

der Zeit des Philipp von Schwaben. Vgl. dazu in Aachen die romanischen Reste des Münsters. Über die Zweckbestimmung, ob Propstei oder Kanonikatshaus, ist vielfach gestritten (Bock, Rheinlands Baudenkm., Bd. II, Lfg. 12, S. 2. — Fr. Haagen, Gesch. Aachens, S. 141, Anm. 2. — Pick, Aus Aachens Verg., S. 295, Anm. 2, S. 370, 579). Jedenfalls dürfte es ein kirchliches Gebäude gewesen sein, das Wohn- und Versammlungszwecken diente (Saal im Obergeschoß). Reste eines romanischen Baues sind auch noch am Gartenhaus des Burtscheider Pfarrhauses erhalten.

Nennenswerte Reste bürgerlichen Hausbaues finden sich in Aachen erst aus dem ausgehenden Mittelalter. Das gotische Haus der Früh- und Hochgotik fehlt hier. Dagegen macht sich der starke Aufschwung der Stadt in den Zeiten der Spätgotik im Rathausbau, im Münsterchor und in den Kapellen sowie in anderen kirchlichen Bauten geltend. Aber auch massive gotische Bürgerhäuser erheben sich jetzt zwischen den alten Holzfachwerkbauten. Das glänzendste Beispiel dafür war einstmals das der Stadt gehörige, um 1510 erbaute, erst im J. 1894 rücksichtslos niedergelegte „Haus Friesheim" am Bergdrisch, von dem glücklicherweise Photographien und Aufnahmen erhalten sind (Aus Aachens Vorzeit, VIII, S. 1 f. u. S. 97 f.). Über einem niedrigen Blausteinsockel erhob sich das Erdgeschoß mit großer Durchfahrt, im Rundbogen geschlossen, die später vermauert wurde (Fig. 42). Darüber ein Hauptgeschoß von neun Achsen, nach oben mit einem reich gebildeten Bogenfries abschließend (Reste im Städtischen Museum). Das Dach war 1657 erneuert. Über den zu zweit und dritt gruppierten, dicht stehenden Steinkreuzfenstern des Hauptgeschosses lief ein als Wasserschlag gotisch profiliertes Gesims, das den Fenstern als Sturz diente. Ein gleiches Gesims diente als Fensterbank. Im Hof seitwärts war im vorspringenden Baukörper der Haupteingang, im Flachbogen geschlossen mit Oberlicht. Der ursprüngliche Grundriß zeigt im Erdgeschoß eine Halle von 10,6 : 6,2 m Grundfläche und zwei kleinere Räume. Im Obergeschoß vier Zimmer. In der großen Halle standen ein Kamin und eine Brunnenanlage. Nach dem Brande von 1656 wurde das Haus umgebaut. Damals entstand an der Hofseite ein Querbau, der mit zwei steilen, mit Windbrettern geschmückten Giebeln vorsprang. Von der Innenausstattung sind nur Reste der hübschen Spätrenaissance-Steinkamine erhalten (im Städtischen Museum, ferner Aufnahmen von Prof. Buchkremer im Reiffmuseum, Aachen).

Die Vernichtung dieses Hauses ist für Aachen ein unersetzlicher Verlust. Von den rheinischen Bauten der Zeit abweichend, stellte es einen eigenen Aachener Typus dar. Außer den profilierten Türgewänden, dem Bogenfries, den reich gebildeten schmiedeeisernen Ankern und Fensterladenbeschlägen zeigte es nur strenge Nutzformen. Das schöne Steinmaterial der tieftönigen Blausteinquadern, im Gegensatz dazu die glitzernde Fläche der kleinen Fensterscheiben, wirkten bei aller Einfachheit malerisch. Die stattliche, massive Fassade mit ihrer schlichten Horizontalgliederung, ohne jede Vertikalteilung, lag in vornehmer Ruhe an der Straße.

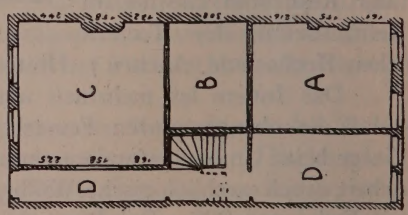


Fig. 45. Hauptstr. 28, Grundriß.

Diesem spätgotischen Bürgerhaus lassen sich in Aachen verschiedene Beispiele

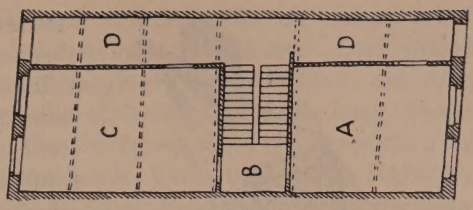


Fig. 46. Hauptstr. 66, Grundriß.

anreihen, die um 1500 und später entstanden sind. Die Häuser liegen durchweg mit der Traufrinne zur Straße. Die Giebelseiten sind als hohe Brandmauern ausgebildet. Die Front hat meist fünf bis sieben Achsen. Die Horizontalgliederung ist stark betont, im Gegensatz zum Prinzip der Gotik. Die Fenster liegen unmittelbar unter der Decke, sind groß, rechteckig, durch Steinkreuze aufgeteilt. Über den Fenstern läuft als Sturz in der Front ein Gesims von gotischer Profilierung, darüber das Hauptgesims, oft durch ein Fenster mit Windebalken durchschnitten. Unter der Dachtraufe zieht sich zuweilen ein spitzbogiger Fries hin. Sonst fehlt jede Vertikalteilung durch Streben oder Lisenen, jede Profilierung der Fenster und Türen oder auch nur durch eine schlichte Kehle oder Stab. Höchstens eine Schräge belebt den Fensterrahmen. In dieser schmuckfrohen Zeit ein auffallender Puritanismus.

Leider sind von den wenigen erhaltenen Bauten der Zeit die meisten stark umgebaut. So das Haus „Zur Landskrone", Großkölnstraße 15, das schon 1420 als Weinhaus erwähnt wird, an dem aber mittelalterliche Reste heute nicht mehr erkennbar sind. Auch das jetzt der Firma Vonhoff-Wildt gehörende Haus am Markt 39/41 (genannt Zum Löwenstein), einst ein typischer spätgotischer Bau, ist durch Umbauten so verändert, daß es im Detail baugeschichtlich kaum noch in Betracht kommt. Doch zeigen uns alte Stadtansichten, daß hier ein typisches Altaachener Eckhaus stand. Hoch, mit Zinnenkranz bewehrt und mit einem an Wehrbauten erinnernden Erker geschmückt, wohl ein Patrizierhaus, ähnlich dem Nassauerhof zu Nürnberg. Weit besser erhalten ist, trotz aller Umbauten, das „große Haus von Aachen" in der Pontstraße 13, das spätere Polizeipräsidium (Fig. 43).

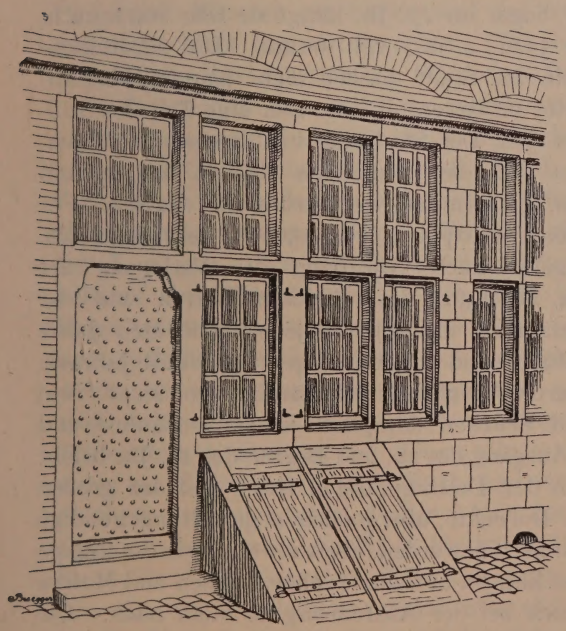


Fig. 47. Erdgeschoß eines Altaachener Hauses.

In der Durchfahrt über einer Seitentür die Inschrift „1498 HEINRICH DELHART". Delhart, der Aachener Schöffe war und 1508 enthauptet wurde, hat wohl den Bau auf den Grundmauern mehrerer kleiner Häuser, deren Keller zum Teil erhalten sind, errichten lassen. Hauptteile der alten, überaus stattlichen Fassade blieben bestehen. Sockel und Mauerwerk bis zum Fenstersturz sind in beiden Stockwerken mit Haustein verkleidet, nur die darüber liegenden Teile der Fassade zeigen seltsamerweise den nackten Ziegel, der vielleicht früher hinter einer feinen Putzschicht verborgen war. Das Erdgeschoß hat eine aus der Mittelachse etwas herausgerückte, im Rundbogen abgeschlossene Einfahrt. Das Hauptgeschoß zeigt sechs zu je zweien zu-

Fig. 48. Haus „die Kroon", Hauptstr. 33.

sammengefaßte große Steinkreuzfenster. Das oberste Geschoß und der abschließende Backsteinbogenfries sind durch Umbau stark verändert. Sie sind vermutlich, wie auch der Dachstuhl, erst in der Zeit nach dem großen Brande ausgeführt. Die Schmalfenster im zweiten Obergeschoß sind später erst eingebrochen. Wie das Haus Friesheim, so zeigt auch dieses sogenannte „Kelmishaus" eine für die überschwenglich ornamentfreudige Spätgotik fast befremdende Schmucklosigkeit, wie sie selbst den verwandten Bauten Walloniens und des Hennegaus fremd ist, die doch auch mit dem harten Blaustein zu rechnen hatten. Die Fassade ist nur durch ein schwaches, unter der Sohlbank der Hauptgeschoßfenster (nicht mehr als Sturz über den Fenstern) hinlaufendes Gesims horizontal gegliedert. Die in Backstein gemauerten Entlastungsbogen über den Fensterstürzen sind vielleicht einst mit kräftig geschwungenen Hausteinsimsen überspannt gewesen, wovon neben der Einfahrt ein Rest erhalten blieb (falls dieser nicht nur einer früheren Tür angehört).

Schließlich mußten hier noch in Burtscheid als spätgotische Reste das „steinerne Haus" (um 1490) und das „Ferkensloch" genannt werden, beide turmartig, mit Schießscharten und kleinen Fenstern, Reste einer Epoche, die noch nicht mit schwerem Geschütz bei der Verteidigung zu rechnen hatte. Sie haben zwar in Zeiten der Not als Wohnung gedient, sind aber ihrer ganzen Anlage nach Wehrbauten, nicht Bürgerhäuser.

Die Gotik herrscht wie in der Wallonei so auch im Aachener Bürgerhaus noch bis weit in das 16. Jh. hinein. Sogar im 17. Jh. klingt sie sehr stark nach, z. B. Alexanderstraße 5, Peterstraße 57 u. a. m.; vgl. unten. Die einsetzende große Epoche der Renaissance brachte der Stadt Aachen nicht jene starken Anregungen, wie sie andere deutsche Städte aufweisen. Es war eher eine Zeit des Stillstandes nach der kurzen Blüte des 15. Jh. Der Stadtplan von *Bruin* und *Hogenberg* von 1572 gibt ein anschauliches Bild des damaligen Aachen mit seinem doppelten Mauerring, seinen Kirchen, Plätzen und vielgekrümmten Gassen. Für Einzelheiten sind die Reste des großen Stadtplanes von 1566 (?) sehr lehrreich. Die Verbringung der Krönungsinsignien nach Nürnberg, die Verlegung der Königskrönungen nach Frankfurt a. M. 1562, die religiösen Wirren und der allmähliche Rückgang der Heiligtumsfahrten, die einst in jedem siebenten Jahre viel Tausend Pilger nach Aachen geführt und die Herbergen der Stadt jahraus, jahrein gefüllt hatten, die Abwanderung wichtiger Industriezweige unter dem religiösen Drucke, Krieg, Brand und Seuchen dämpften jetzt die Baulust und Baukraft der Bürgerschaft. Mit dem Ausgang des 16. und Beginn des 17. Jh. belebt sie sich wieder, wird aber dann durch den Dreißigjährigen Krieg und den großen Brand von 1656 nochmals beschränkt. Die echte, überquellende, gestaltungsfreudige Renaissance ist niemals in Aachen heimisch geworden, ebenso wenig wie die üppige flandrische Kunst dieser Zeit. Dagegen klingen auffallend lange Formen und Motive der mittelalterlichen Holzbauweise auch bei der Ausführung in Stein nach. Die Steinpfeiler und Steinrahmen der Fenster sind dünn wie Holzpfosten, und der alte

Brauch, bei gekuppelten Fenstern zwei Pfosten nebeneinander zu stellen behufs Anbringung der Laden, wird selbst bei Steinpfeilern beibehalten. Drei Gründe mögen da maßgebend gewesen sein: einmal ein stark konservativer, am Alten hängender Zug der Bewohnerschaft, dann die schlechte finanzielle Lage, endlich oder richtiger vor allem das Baumaterial. Zur Verfügung stand nur der südlich von Aachen, z. B., bei Raeren und Eynatten brechende, harte und spröde Kalkstein, der sogenannte Blaustein. Der Ausgangspunkt dieser Bauweise liegt im Hennegau (mit der Hauptstadt Tournai) und die Aachener Bauweise steht sichtlich in einer gewissen, wohl durch Lüttich u. a. Orte vermittelten Beziehung dazu. Durch seine Härte erschwerte er jede weitere ornamentale Ausbildung, widerstrebte reicheren Profilierungen, gestattete aber für stützende und tragende Teile die vorerwähnten zarten Abmessungen. Schon das spätgotische Bürgerhaus Aachens hatte unter dem Einfluß dieses Materials (Blaustein) auf jene ziervolle, detaillierte Ausbildung der Fensterleibungen, wie sie etwa Köln aufweist, verzichtet.

Leider fehlen uns in Aachen aus der Zeit um 1520—1620, also aus der Blütezeit der Renaissance, größere Hausbauten. Dafür hat wohl grade in dieser Epoche das Aachener Kleinbürgerhaus, das Dreifensterhaus, seine maßgebende Form gefunden, die durch zwei Jahrhunderte fast unverändert sich erhielt und wohl selbst auf noch ältere Tradition zurückging.

Es wird vielfach angenommen, daß das Aachener Wohnhaus ursprünglich ein einräumiges, einstöckiges Holzhaus gewesen sei. Daraus soll sich das Zweiraumhaus und das mehrstöckige Haus später entwickelt haben. Beweisen läßt sich das für Aachen nirgends. Wahrscheinlicher ist mir, daß in der Kaiserstadt von vorneherein mehrstöckige Häuser mit je einem Raum nach Straße und Hof gebaut wurden. Das primitive urgermanische Haus, der Einraum mit offenem Dachstuhl und dem Herdfeuer in der Mitte, darf der entwickelten fränkischen Baukunst, die Pfalz und Münster geschaffen und das fränkische Bauernhaus gestaltete, nicht zugemutet werden. (Vgl. dazu die bautechnische Begründung bei GRISEBACH, Polnisches Bauernhaus, p. 41.)

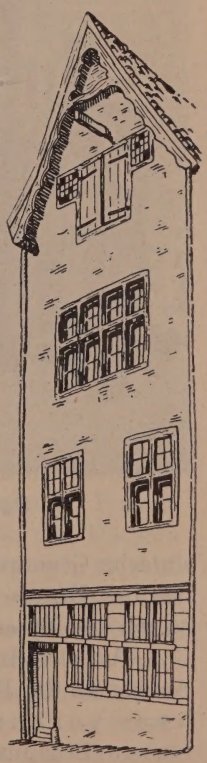


Fig. 49. Älterer Fassadentypus, Haupstr. 31.

Es standen also wohl in Aachen von Anfang an neben vereinzelten Steinhäusern in der Hauptsache schmale Fachwerkhäuser mit Obergeschoß und hohem Giebel. (Über den Typus des romanischen Giebelhauses vgl. SCHMID-BURGK, Bürgerhaus im Hennegau in CLEMEN, Belg. Kunstdenkmäler, München 1923, Bd. I, p. 179.) Wie die älteren Stadtpläne beweisen, war eine bebaute Grundfläche von 3,5—5 m Front bei 8—10 m Tiefe die Regel, im äußeren Stadtkreis dagegen oft 5—7 m Front. Es finden sich auch heute noch in der Altstadt einzelne zwerghafte Grundstücke, wie sie anfangs wohl häufig waren, gerade breit genug, um zwei Achsen in der Front unterzubringen, so Franzstr. 39, Schmiedstr. 9, Pontstr. etc. Dann nimmt die Breite der Häuser stetig zu. Schon im 17. und 18. Jh. trat vielfach ein neues Haus an Stelle mehrerer alter. Daher fehlen heute vielfach Straßennummern bzw. trägt ein Haus bis zu drei und mehr Nummern. So in der Pont-, Schmied-, Kleinkölnstraße u. a. m.

Da die Grundstücke schmal, aber tief waren, stößt vielfach an den Hauptbau ein ganz schmaler Seitenflügel. Er dient als

Verbindung mit dem hinter dem Hofe liegenden Querbau, der teils als Werkstätte dient, teils abvermietet wird.

So sind die Höfe schmal und ungesund. Das Haus wendet sich mit der Giebelseite zur Straße. Im Erdgeschoß teilt eine Fachwerkwand, die parallel der Front läuft, die Grundfläche in zwei Räume, in Vorhaus (Vorhuis) und Hinterzimmer (Achterkamer). Im hintern Winkel des Vorhauses führt eine Spindeltreppe zum Oberstock, in dem sich Wohnräume und Küche befinden, wie es bei manchem Altaachener Hause heute noch der Fall ist. Das Erdgeschoß dient wohl vorwiegend als Laden, Werkstatt und Geschäftsraum. Später wurde durch eine Fachwerkwand in der ganzen Tiefe des Hauses seitwärts ein schmaler Durchgang zum Hof abgetrennt, an dem dann in der Mitte die lichtlose Wendeltreppe lag (vgl. dazu den Grundriß von Hauptstraße 59, Fig. 44). Ein an der Spindel angebrachtes Seil diente dem Aufsteigenden als Halt und Stütze. Neben der zwischen Vorder- und Hinterzimmer einspringenden Treppe ergab sich oft zwischen beiden noch Raum für einen schmalen Alkoven (vgl. Grundriß zu Hauptstraße 28, Fig. 45). Dieser einfache Grundriß hat sich bis ins 18. Jh. erhalten, wie der Entwurf für einen Umbau des Hauses zum Birnbaum von *Mefferdati* oder die Häuser Hauptstraße 52, 59, 66 und 67 erweisen (Fig. 46).

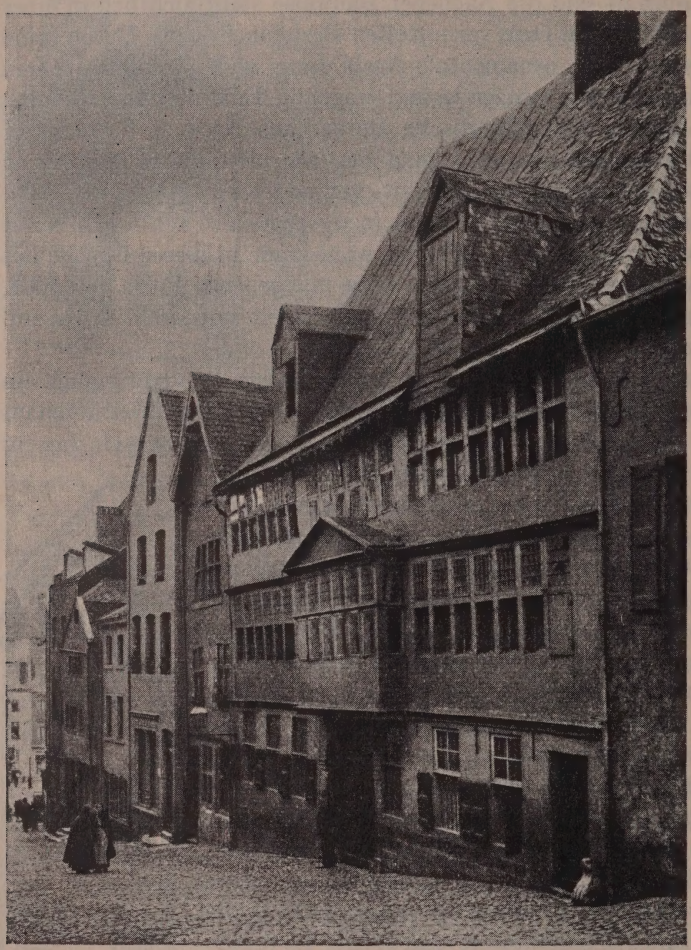


Fig. 50. Die „Kroon", Hauptstraße (1645).

Aus der Aufteilung der Häuserblocks läßt sich weiterhin schließen, daß von Anfang an die Bebauung in der Altstadt ziemlich dicht war, daß das Reihenhaus vorherrschte. Dafür spricht auch, daß bis heute die Trennungsmauern (Brandmauern) der Altaachener Häuser gemeinsam sind. In dieser wurde nach dem Grundstück des Besitzers hin eine Nische im Erdgeschoß ausgespart. Ab und zu

bleibt ein schmaler Durchgang etwa von 1 m Breite zwischen den Häusern frei. Diese „Reihe" oder „Reihlein" genannten Passagen sind nun fast ganz verschwunden, nur die Fenstergerechtigkeiten mancher Häuser zum Nachbargrundstück hin erinnern noch hier und da an ehemalige „Reihen", so beim ehemaligen Eiergäßchen im Krämviertel. Doch sind einige dieser schmalen Durchgänge heute noch erhalten, so zwischen Großkölnstraße und Kleinkölnstraße (neben Kleinkölnstraße 17); auch neben Alexanderstraße 96.

Bildeten diese kleinen Reihenhäuser den Haupttypus, so haben sich daneben natürlich auch in der Stadt Aachen eine Anzahl von „Höfen" befunden. Sie gehen in ihrer Grundform wohl auf den fränkischen Bauernhof zurück, stehen also neben dem selbständig entwickelten Kleinbürgerhaus. Jeder Hof setzte sich aus einer Gruppe von Bauten zusammen, die nach der Straße durch Mauer und Einfahrt abgeschlossen, zum Teil auch durch Turmbauten geschützt oder geschmückt waren. Auch die kleineren Bürgerhäuser waren teilweise mit Türmen bewehrt, wie ein solcher noch am Hühnermarkt erhalten ist, ferner Krämerstraße 29, also grade am Anfang und Schluß dieser Straße, was bisher unbeachtet blieb. Nicht alle solche Haustürme dienten Wehrzwecken, manche zur Aufnahme der Spindeltreppe. Der „Hof (Hoiff)", die Hoifstat stand im Gegensatz zum „Huis" oder „Erve". Sie waren im wesentlichen Absteigequartiere der Geistlichkeit und des Adels, während in den kleineren Ortschaften der Aachener Umgegend solche Mischung städtischer und ländlicher Bautypen noch die Regel ist (M. Schmid, Ländliche Bauten des Kreises Erkelenz. Erkelenz 1908).

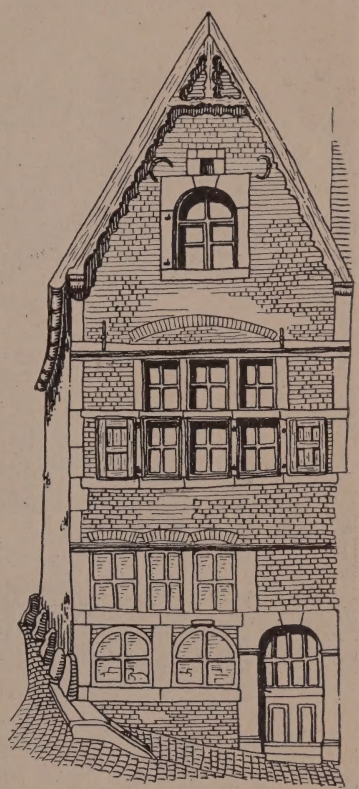


Fig. 51. Jüngerer Aachener Fassadentypus. Im Grindel, Hauptstr. 40.

Das Aachener Dreifensterhaus, wie es vor dem Brande von 1656 endgültig gestaltet wurde, schließt sich im ganzen jenem niederdeutsch-flamischen Typ an, der bis in den Hennegau verbreitet ist. Er hat aber in Aachen auch seine lokalen Besonderheiten. Auf den Grundriß wurde schon S. 151 hingewiesen. Er bleibt beim Dreifensterhaus durch Jahrhunderte fast unverändert. Das Aachener Dreifensterhaus war fast durchweg ganz oder teilweise unterkellert, mit einer durchlaufenden flachen Tonne überwölbt, was bei der geringen Breite der Häuser leicht durchzuführen war. Balkendeckung findet sich im Keller selten. Eine Reihe von Kellern, z. B. in den Häusern am Markt, der Pontstraße usw., dürften nach ihrer Anlage und Bauart sehr alt sein. Der Zugang zum Keller liegt im Vorderzimmer des Erdgeschosses. Doch öffnete sich auch ein Kellerhals nach der Straße, meist neben der Haustür. Diese Kellertreppe diente zum Hinunterschroten der Fässer und Kisten, wie das noch vielfach, so z. B. am Hause Franzstraße 68, am Hof 1, Nikolausstraße 6, an zahlreichen Häusern der Hauptstraße zu sehen ist (vgl. die Zeichnung Abb. 47). Die gemeinsamen Trennungsmauern der Häuser haben in Aachen bis 1656, in Aachen-Burtscheid noch länger in der Regel aus Fachwerk bestanden (so heute noch zwischen den Häusern Körber-

gasse 3 und 5) und damit ihre Aufgabe als Brandgiebel nur sehr unvollkommen erfüllt. Die die Decke tragenden Unterzüge laufen bei allen älteren Häusern von Brandmauer zu Brandmauer ohne Rücksicht auf die Zimmerteilung. Letztere wird nach Belieben durch eingezogene Fachwerkwände hergestellt. Der mittlere Unterzug liegt in der Regel auf der Kaminmantelecke. Die Unterzugbalken waren in Pfosten verzapft, die in der Fachwerkmauer standen. Die Frontmauer war somit konstruktiv sehr selbständig. Nur der erste Unterzug wurde unmittelbar hinter die Frontmauer gelegt und durch Anker mit ihm verbunden.

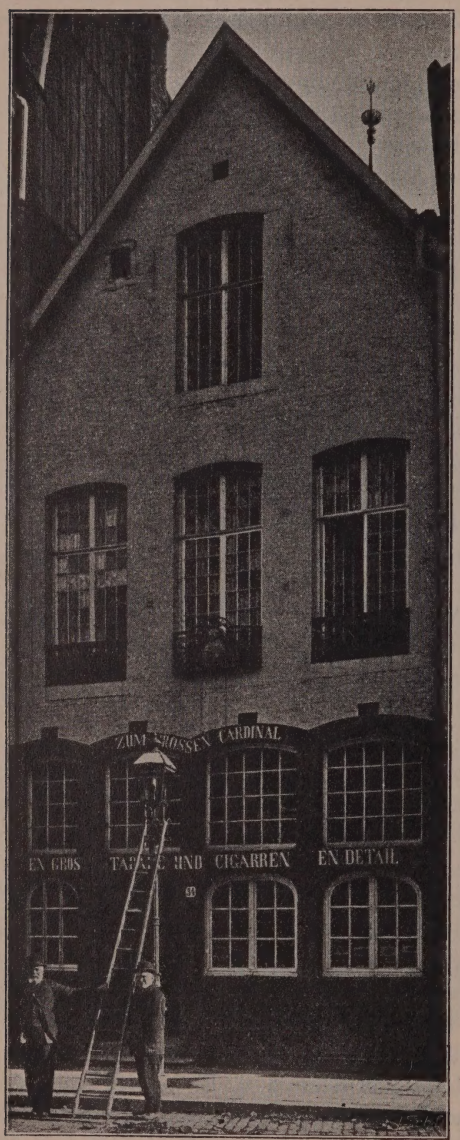


Fig. 52. Der „große Cardinal", Markt 34.

Da die Frontmauer nur ihr Eigengewicht trug, konnte sie schwach (einen Stein stark) gehalten und mit Fenstern reichlich durchbrochen werden. Auch die häufigen Änderungen und Umbauten der Front sind dadurch möglich und erklärlich.

Die Fenster sind schmal, werden nicht in regelmäßigem Abstand über die Front verteilt, sondern zu zwei und drei in Gruppen zusammengefaßt, bisweilen auch in größerer Zahl. Sie liegen unmittelbar unter der Balkenlage, so daß das Licht reichlich einströmen kann. Das entsprach der glasarmen, auf hohen Lichteinfall angewiesenen Zeit (Fig. 48, 49). Unmittelbar über den Fenstern zieht sich der Sturz hin, noch in Form eines gotischen Traufgesimses, das später als ein unmittelbar über den Fenstern durch die ganze Front hinlaufendes Gesims ausgebildet wird und in dieser Gestalt noch vereinzelt bis zum Beginn des 18. Jh. vorkommt. Über diesen Sturz sind bei Türen und Fenstern flache Entlastungsbögen gespannt.

Das D a c h lag meist in der langen Achse, also mit dem Giebel zur Straße, die dadurch belebt und rhythmisch gegliedert wurde. Nur selten und meist bei größeren Häusern liegen die Giebel über der Brandmauer.

Als Dachkonstruktion finden wir fast ausnahmslos den liegenden Stuhl. Da die Mauer mit einem Trempel oder Kniestock überhöht wird, werden gekrümmte Eichenbalken für den Stuhl verwendet. Die Fußpfette (Mauerlatte) liegt auf Stichbalken, weit ausladend und durch Knaggen (Streben) gestützt. Als Dachdeckung dienten ursprünglich wohl Stroh und Schindeln. Einzelne Schindelverkleidungen blieben noch lange erhalten (Reste

von einem abgebrochenen Hause in der Bendelstraße bewahrt das Reiffmuseum, Aachen; vgl. auch Hauptstraße 10).

Nach 1656 wird Schindeldeckung nur noch an Türmen gestattet, für die Dächer werden Pfannen gefordert. Seit dem 18. Jh. tritt auch die Schieferdeckung häufiger auf, und zwar die Deckung, wie sie die Eifelstädte liebten, Cornelimünster und Montjoie z. B., die sie aus Witterungsrücksichten auch über große Teile der Fassade hinzogen. Aachen bot dazu kaum Gelegenheit.

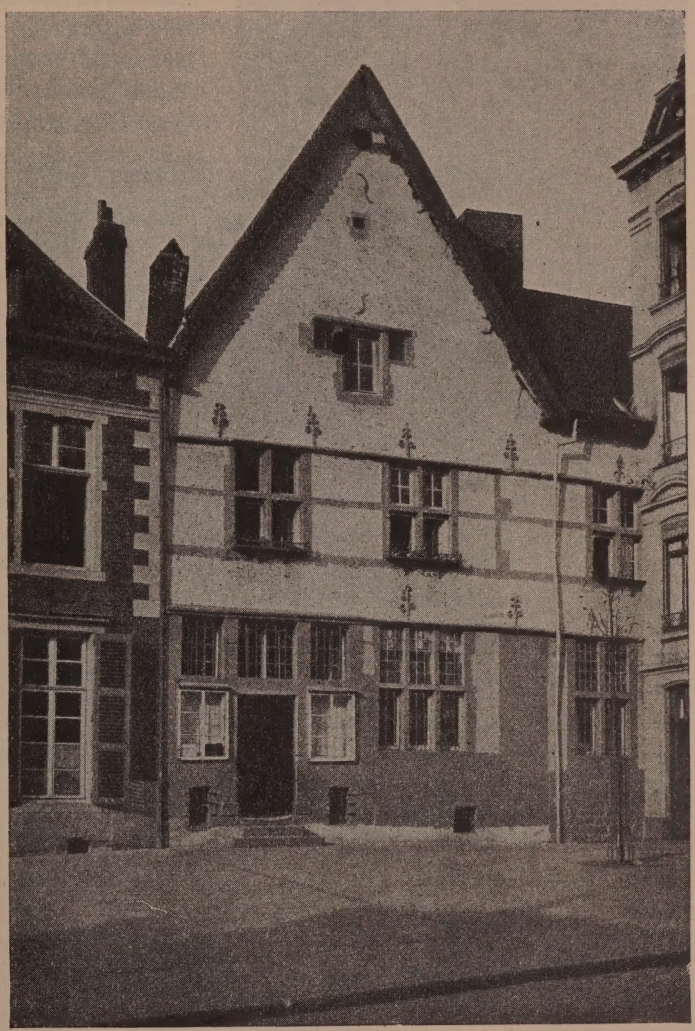


Fig. 53. Der „Lombard", Pontstr. 53.

Die Decke der Innenräume besteht aus dünnen, hochgestellten und ziemlich dicht liegenden Balken (Traven) über den Unterzügen, worauf die Dielen verlegt sind. Diese Decke wird auf der Unterseite mit Strohlehm beworfen oder mit Rohrgeflecht verkleidet, worauf eine Lehmschicht aufgebracht ist und dann verputzt. So bleiben zwischen den Balken vertiefte Felder. Die Kopfenden der Balken werden gerne durch Stuckbögen verbunden. Diese altaachener Zimmerdecke wirkt sehr heimelig und raumbelebend und verdiente wohl heute nachgeahmt zu werden.

Die Gestaltung des Dachgiebels wird bedingt durch den Dachstuhl. Wie Ostendorf nachweist, herrscht in Deutschland das Kehlbalkendach vor, in Flandern aber das Pfettendach. Letzteres ist auch im Aachener Gebiet gebräuchlich. Das Pfettendach und der schlichte, holzgerahmte Giebel werden in Aachen bis in das 19. Jh. hinein beibehalten, bis der Neuklassizismus sie unmöglich machte.

Sehr auffallend ist es, daß der Treppengiebel in Aachen keine Heimat gefunden hat. Ich sehe auch darin einen Beweis, daß man hier im Mittelalter nur Fachwerkbauten mit Giebeldach kannte, keine Backsteinbauten mit Treppengiebel, wie

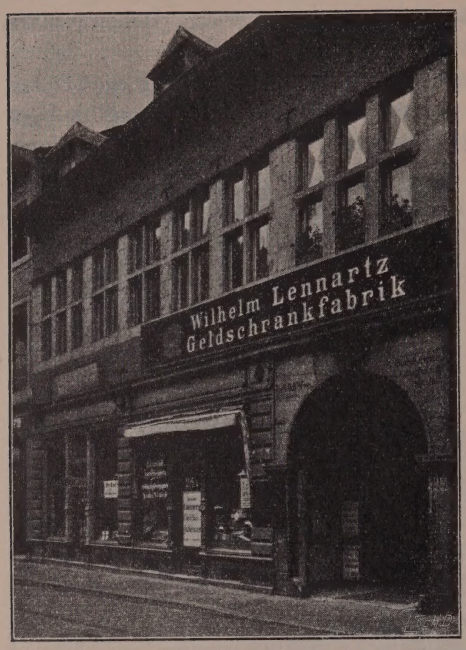


Fig. 54. Haus zum Horn, Jakobstr. 24.

sonst im Norden. (Auch im wallonischen Bürgerhausbau ist der Treppengiebel wenig beliebt.) In Aachen und Burtscheid sind nur zwei Treppengiebel bekannt. Einer früher Pontstraße 35, der andere Franzstraße 67. Es ist ein älterer, im Ausgang des 17. Jh. bei Erneuerung der Fassade barock abgedeckter Treppengiebel. An der Rückseite dieses Hauses ist noch der ursprüngliche einfache Aachener Giebel erhalten.

Der typische Aachener Giebel ist in Fachwerk aufgeführt, später auch in Backstein aufgemauert. Häufig werden dabei die Schrägen des Giebels durch eingesetzte dreieckige Backsteinzwickel konstruktiv verstärkt und zugleich die monotonen horizontalen Schichtungen dekorativ belebt, wie das am ganzen Niederrhein, aber auch in der Wallonei üblich ist; so das jetzt abgebrochene Elisabethspital, ferner Jakobstraße 22 und 126, Jesuitenstraße 7. Eine reichere künstlerische Belebung des Backsteinbaues unterbleibt, da für Schmuck und Gliederungen der Blaustein verwendet wird.

Vor die Pfettenköpfe und die Dachbekleidung werden an der Giebelseite zwei sparrenartige Bohlen gelegt, etwa 6 cm stark. Der Sparrenfuß setzt auf einer aus der Mauer vorspringenden Konsole auf. So Kleinkölnstraße 31/33. Den Sparren werden Windbretter vorgenagelt, an der Schnittstelle der beiden Sparren ein Hängepfosten eingefügt und die Sparren noch durch eine wagerechte Latte (eine Art Spannriegel) verbunden (vgl. Fig. 49, 51, 53). Diese dekorativ wirkungsvollen Teile werden in der Regel durch einfache, materialgemäße Ornamentierung belebt, und der Spannriegel trägt häufig die Jahreszahl.

In der hohen, geräumigen Giebelmauer liegt zunächst eine Fenstergruppe, darüber meist eine große Speichertür oder Luke, daneben beiderseits je ein kleines Fenster, um bei geschlossener Luke den Speicher zu erhellen. Über der Luke folgt eine kleine, runde oder rechteckige Öffnung zum Einsetzen des Windebalkens.

So entsteht der typische Aachener Giebel, der sich durch Jahrhunderte erhielt und einst das Stadtbild beherrschte. Durch die Fenstergruppierung klar gegliedert, schlank aufwachsend, schlicht und doch durch die geschnitzten Windbretter und den kräftigen Spannriegel hübsch belebt, ist er eine reizvolle Schöpfung der Altaachener Baukunst.

Eine gute dekorative Dachlösung ergab sich aber auch da, wo der Giebel nicht nach der Straße liegt. Da sitzen die Sparren auf dem Trempel der Umfassungsmauer auf. Dazwischen sind Balken vorgekragt, oft durch schräge Hölzer gegen die Mauer verstrebt, die die Aufschieblinge tragen. So entsteht ein kräftig ausladendes, schattenspendendes Dach, eine gute Bekrönung der Hauswand.

Im Erdgeschoß und im Hauptgeschoß hat jedes Zimmer einen Kamin, der mit seinem großen Rauchmantel ins Zimmer vorspringt. In der Rückwand ist eine

gußeiserne Platte (Takenplatte), meist mit biblischer Darstellung, angebracht. Sonst ist das Innere des Kamins mit Ziegeln ausgekleidet, die zuweilen mit eingepreßten Ornamenten verziert sind (Sammlung im Reiffmuseum in Aachen). Seit Ausgang des 17. Jh. werden sie durch Delfter Platten ersetzt. Ein eiserner Gitterrost, Brandruten, der verstellbare Kesselhaken (Hiel) und vielerlei Kamingerät beleben den verrußten, aber behaglichen Wärmespender. Der Schornstein wird so weit gehalten, daß er von innen bestiegen werden kann. Die Schlote werden in der Mauer gekrümmt geführt, auf dem Söller dann zusammengeschleift und als ein großer Schornstein hoch über das Dach hinaus geführt.

Daß das ältere Aachener Bürgerhaus in der Regel ein Holzfachwerkbau gewesen ist, ist schon oben ausgesprochen und begründet worden. Zwei solche Bauten sind heute noch in der Hauptstraße erhalten, Nr. 31 und 33. Das erstere ein bescheidenes Bürgerhaus, das letztere aber ein groß angelegtes Fabrikhaus, beide wichtig als Typen. Das Kleinbürgerhaus Nr. 31 bewahrt den altertümlichen Grundriß und Aufbau (Fig. 49). Die Geschosse sind niedrig. Die Fenster liegen unmittelbar unter der Balkenlage der Decke. Urkundlich erst 1645 erwähnt, ist es doch wesentlich älter, wie der gotisierende

Fig. 55. Häusergruppe am Granusturm.

Giebel und die Ähnlichkeit mit älteren Bauten erweisen. Im Inneren ist die alte Wendeltreppe erhalten.

Besonders beachtenswert ist aber das Nebenhaus Nr. 33, genannt die Kroon. Das Haus wurde 1654 von den Erben des Abteisekretarius Johannes Teuffen, der schon seit 1578 Burtscheider Gerichtsschreiber war, verkauft. 1723 ging es an den reichen Burtscheider Tuchfabrikanten Loevenich über und erfuhr später weitgehende Umbauten (Fig. 50).

Der ursprüngliche langgestreckte Bau an der stark ansteigenden Hauptstraße ist ein Fachwerkbau auf massivem Sockelgeschoß. Im Erdgeschoß dürfte die Einfahrt, die am Schlußstein des Torbogens die Jahreszahl 1723 und die Initialen des Isaac von Loevenich trägt, nachträglich verändert sein. Hier finden wir den Typus eines alten, behäbigen Kaufherrenhauses. Im Erdgeschoß nur durch weitgestellte Kreuzfenster, durch Einfahrt und Haustür belebt, zeigt es in beiden Obergeschossen völlige Auflösung der Fläche durch ununterbrochene Reihung hoher Kreuzgespannfenster, über die der gotische Wasserschlag durchläuft. In der Mittelachse ein stattlicher, giebelgekrönter Hängeerker, wiederum ganz in Fenster aufgelöst.

Ein weitausladendes Sparrendach krönt die Fassade, über der ein steiles, wuchtiges Dach aufsteigt, von zwei großen Dachlukenaufbauten durchbrochen, die mit dem Erker zusammen gegen die ruhig gelagerten Fensterreihen und Gesimse aufstrebend gegenwirken. Der Speicher ist überraschend kühn und weiträumig konstruiert. Er enthält drei Lagerböden übereinander, und die mächtigen Luken zeigen, daß hier Lagerräume für einen Großindustriellen geschaffen waren. Die Fabrik war wohl ursprünglich in den darunter liegenden Stockwerken untergebracht, deren reichliche Belichtung sich damit erklärt. Das 18. Jh. verlegte die Fabrikräume in den neuerbauten Querbau des Hofes.

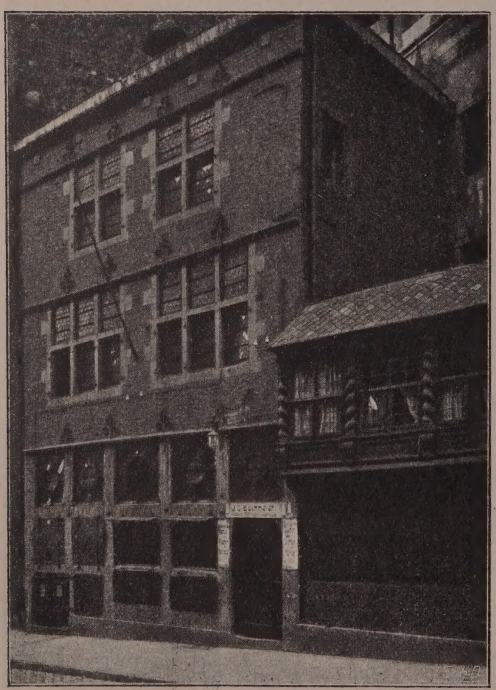


Fig. 56. Haus Bremekamp, Krämerstr. 1.

Alte Fachwerkbauten sind auch in der Hinterfront von Hauptstraße 8—10 sowie Hauptstraße 55 erhalten. In Aachen hat der große Brand alle Parallelen zu diesen Burtscheider Holzfachwerkhäusern vernichtet. Nur vereinzeltes blieb erhalten, so an der Hofseite des Hauses Friesheim (siehe oben).

Das Holzwerk aller dieser Bauten ist verhältnismäßig schwach. Es beschränkt sich auf Pfosten und Schwellen. Wagerechte Riegel sind nur zur Fensterbildung üblich, schräge Streben fehlen ganz oder sind wohl nur bei größeren Bauten verwendet, wie die Darstellung des Brauhauses auf der Ansicht des Burtscheider Marktes von 1837 vermuten läßt. Die Gefache werden durch die Stakung versteift, beider-

seits mit Strohlehm verschmiert und mit Kalkgipsmörtel abgeglichen.

CRUMBACH nahm an, daß diese Fachwerkbauten meist verputzt waren. Dem widersprechen die Darstellungen auf den alten Stadtbildern Aachens und Burtscheids, die durchweg das Holzwerk zeigen. Auch die Eifel zeigt heute noch das unverputzte Fachwerk. Danach dürfte der Verputz erst späterer Zeit angehören, die sich des Fachwerkes schämte. Neben den malerischen Fachwerkbauten im übrigen Deutschland, neben den freundlichen Moselhäuschen und kräftigen flandrischen Giebelhäusern oder gar neben den mit Schnitzerei bedeckten Bauten der Harzstädte wirken diese Aachener Fassaden höchst nüchtern. Weder Schnitzerei noch Bemalung scheint das Holzwerk belebt zu haben. In gewollter Einfachheit verharrte es.

Fig. 57. Der „Ackermann“. Alte Wirtschaft, Jakobstr. 120.

Der Fachwerkbau verschwindet im Ausgang des 16. Jh. Mit seinen Beständen hat dann der große Brand von 1656 gründlich aufgeräumt. Am 2. Mai 1656 wurden zwischen 8 Uhr morgens und 3 Uhr nachts sämtliche Bürgerhäuser Aachens bis auf etwa 450 in Asche gelegt. Die Stadt soll damals 2600, nach anderen Angaben 4660 Häuser gehabt haben. Erhalten blieb vielfach das in Haustein angelegte Erdgeschoß, soweit der Blaustein nicht zu Kalk gebrannt, durchglüht und abgesprungen war. Sofort begann der Wiederaufbau der Stadt unter Ausgleich der Fluchtlinien, Erhöhung der Stockwerkszahl und Verbot des Vorkragens der Geschosse. Alle feuergefährlichen Bauweisen wurden untersagt; die Zwischenmauern der Häuser sollten fortan durchweg massiv ausgeführt werden. Aber bis 1662 waren erst etwa 1600 Bürgerhäuser wieder aufgebaut.

Aachen hatte ungeheueren wirtschaftlichen Schaden, aber kaum irgendwelche Vorteile von diesem gewaltigen Schadenfeuer. Abgesehen von kleineren Aus-

besserungen der Fluchtlinien und dem Fortfall mancher alter unhygienischer Winkel und Gassen, gewann das Stadtbild durchaus nicht. An eine durchgreifende Verbesserung des Stadtbauplanes wurde gar nicht gedacht. Im allgemeinen baute man auf den alten Grundmauern wieder auf. Aber die Eile dieses Aufbaues und die Knappheit der Baugelder waren der soliden und künstlerischen Durchbildung nicht günstig. Viele alte, schöne Bauten waren verschwunden, das Neue wurde meist einfach, nüchtern, billig ausgeführt. Darum knüpfen sich auch keine wesentlichen künstlerischen Wandlungen an diesen Aufbau, und es wäre verfehlt, vom J. 1656 eine neue Bauepoche Aachens zu datieren.

Vielmehr hatte schon nach 1600 ein tiefgehender Wandel in der bürgerlichen Baukunst Aachens (RHOEN, Zur Baugeschichte Aachens im 17. Jh. Aachen 1890) eingesetzt. Das Fachwerkhaus beginnt zu verschwinden, Backsteinbauten werden häufiger.

Aber die Erinnerung an das Holzfachwerk klingt nach, nur tritt an seine Stelle eine Art Steinfachwerk, Pfosten und Schwellen in Blaustein, und statt der Stakung in den Gefachen Ziegelmauerwerk. Denn der Ziegel ist das Hauptbaumaterial. Nur die Sockel oder zuweilen das ganze Erdgeschoß werden in Blaustein erstellt, wie einst beim Holzfachwerkhaus. Auch dieser Wandel erfolgt im ganzen wallonischen Gebiet und wiederholt sich im Hennegau. Dabei werden die Backsteingewände immer mehr mit breiten Hausteinbändern durchwirkt und damit vorteilhaft gegliedert, die Leibungen und Ecken gequadert.

Fig. 58. Jonastor. Burtscheid, Abtei (1620).

Im Dreifensterhaus tritt dem älteren, noch aus der Gotik abstammenden Typus damit ein neuer entgegen, der freilich allmählich erst aus der alten Grundform abgeleitet wird (Fig. 51).

Die Gruppenfenster verschwinden schrittweise, die Front wird in regelmäßige Achsen aufgeteilt. Doch behalten die Fenster noch im 17. Jh. die alte Steinkreuzgliederung. So finden sie sich noch bis weit in das 17. Jh.

hinein. Daneben kommt allmählich das rechteckig mit Blaustein gerahmte große Fenster auf, dessen Steinkreuze durch Holzbohlen ersetzt werden, aber die alte Teilung und Form der Verglasung wird beibehalten. Jedes Fenster setzt sich aus kleinen, durch Verbleiung gefaßten rechteckigen Scheiben zusammen.

Die Fenster haben unterhalb des Kreuzes meist aufklappbare Fensterrahmen, davor verschließbare, farbig gestrichene Holzläden, für die ein etwa 2 cm starker Falz in den Steinrahmen eingeschnitten ist. Dagegen waren die oberen Fensterteile nicht verschließbar. Der Holzrahmen saß hier bündig in der Fassade, meist mit einer leichten Neigung nach vorne zum Ablaufen des Tropfwassers. Oft wird noch in der oberen Fensterhälfte beiderseits ein halbes Kreuzfenster beigefügt. In der untern Hälfte verbot sich das mit Rücksicht auf die Anbringung des Fensterladens.

Die Tür hat Blausteinpfosten und geraden Sturz, der oft durch zwei vorspringende Kragsteine unterstützt ist. Darüber ein kleines quadratisches Oberlicht oder eine Heiligenbildnische, meist aber ein großes Oberlicht in Höhe eines halben Fensters. Das gibt dann Gelegenheit, Tür und anschließende Fenster sehr wirkungsvoll zu einer blausteingerahmten Gruppe zusammenzufassen. Neben der Tür unter dem Fenster liegt oft der Kellereingang (vgl. Fig. 47).

Zuweilen liegt über dem Erdgeschoß noch ein niedriges, kaum 2 m hohes Zwischengeschoß, das als Lagerraum dient und vom Treppenpodest aus zugänglich ist, so vielleicht einst im Eulenspiegel, am Hühnermarkt 14 und am Markt 34 (Kardinal, Fig. 52). Über das Vorkommen solcher Zwischengeschosse wäre zu vergleichen Klapheck, Baukunst am Niederrhein Bd. I p. 270. Doch scheint man in Aachen sehr bald dieses Zwischengeschoß herausgebrochen oder fortgelassen zu haben. Nur die Fensteranlage mit ihren Oberlichten erinnert im Äußeren noch daran. Das gilt besonders für die nach dem Brande 1656 umgebauten Häuser, deren in Haustein ausgeführtes Erdgeschoß den Brand überdauert hatte, während die oberen Fachwerkgeschosse vernichtet wurden. Beispiele hierfür bieten u. a. die Häuser zum Kardinal, Pontstraße 67, Hof N. 1. Wo das Erdgeschoß dem Kleinhandel dient, finden wir darin oft

Fig. 59. Haus Jakobstr. 35.

mittelgroße, im Rundbogen oder Flachbogen überhöhte Fenster (Däl oder Dill). Sie werden durch einen an der Fensterbank angebrachten Laden geschlossen, der über Tag herabgeklappt und als Ladentisch und Auslage für den Straßenhandel benutzt wird, wie das an dem malerischen kleinen Eckhaus „Zum Grindel" in der Hauptstraße 40 zu Burtscheid noch gut erhalten ist (Fig. 51). Die gleiche Anlage besaß einst das jetzt abgebrochene, aber in einer Photographie erhaltene Ladenhaus in der Jakobstraße 125/127. Ferner wohl der Große Kardinal (Markt 34), die

Fig. 60. Haus Fey Seifgraben, Cour d'honneur.

Krämerstraße 3, das in Ewerbecks Zeichnung erhaltene Haus Alexanderstraße 105 u. a. m.

Im Hauptgeschoß erscheint meist ein dreiteiliges Steinkreuzfenster oder zwei symmetrisch geordnete zweiteilige. Fensterbank und Sturz werden als wagerechte Blausteinbänder durchgeführt, die Fläche unter der Fensterbank durch Steinstützen gegliedert.

Im Dachgeschoß werden die Umfassungsmauern fast ausnahmslos ein oder zwei Meter über die Bedielung des Obergeschosses mit einem Kniestock (Trempel)

hinaufgeführt. Daher steht über dem Hauptgeschoß in der Front eine breite, stirnartige Fläche, die für die Fassade günstige Verhältnisse schafft, und über der dann der Giebel ansteigt oder ein Hauptgesims vorspringt. In der Zeit des Holzfachwerkbaues war Vorkragen der Oberstockwerke (Hauptstr. 8, 25, 31) oder Anbau eines Fachwerkerkers nicht selten gewesen, wie ein solcher noch am Hause „Die Kroon" erhalten ist und in einzelnen Beispielen im benachbarten Cornelimünster. Das Steinfachwerkhaus verzichtet auf beides. Seit 1656 werden Erker und Vorkragung in Aachen baupolizeilich verboten.

Dagegen wird als besonderer Schmuck der Fassade der geschmiedete ornamental ausgebildete Anker auch weiterhin verwendet (ADENAW, Die Maueranker an den Altaachener Häusern. Aachener Kunstblätter, IX—X, S. 101—105). Besonders schöne Anker finden oder fanden sich z. B. an den Häusern Alexanderstraße 5, Jakobstraße 6, 16, 27, 102, 126, Pontstraße 53, Königstraße 48, Krämerstraße 1, Nikolausstraße 13.

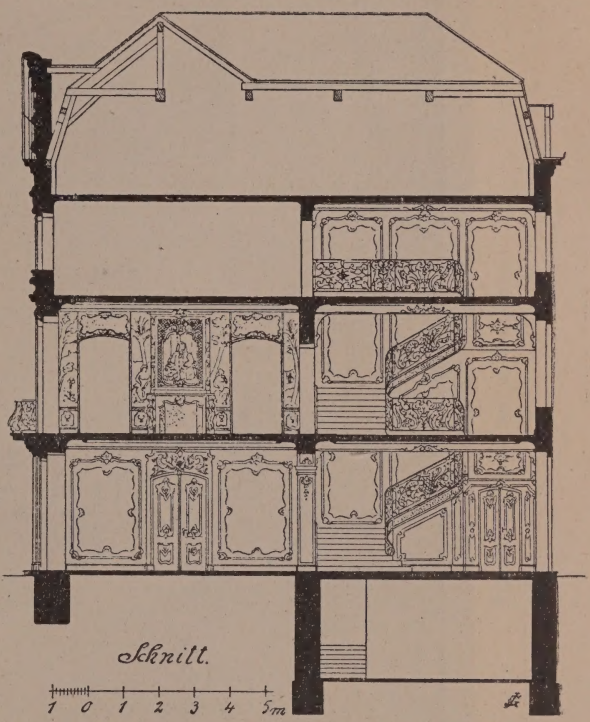


Fig. 61. Wespienhaus. Längsschnitt (Couven).

Mit dem Ausgang des 17. Jh. wird die Gliederung der Aachener Bürgerhausfassaden und deren Verhältnisse immer eleganter. Der Gegensatz von Blausteingliedern und tiefroten Backsteinflächen wird wirkungsvoll und malerisch ausgebildet, Einflüsse von Holland und Flamland spielen dabei sichtlich mit, vor allem wirkt aber das Lütticher Vorbild unmittelbar. Der innere Ausbau ist wenig verändert. Nur verschwindet die Spindeltreppe nach dem Brande allmählich und wird durch gerade Treppen mit mehreren Läufen und Podesten ersetzt, die, in der Mitte des Hauses neben dem Durchgang angelegt, dunkel und steil hinaufführen (italienische Treppen). Der Ansatz und die Baluster dieser fast ausnahmslos in Eichenholz ausgeführten Treppen sind architektonisch gegliedert und werden zuweilen reich geschnitzt.

Die neuen, oben geschilderten Bauformen setzen sich nur sehr langsam durch, etwa seit 1620. Wenn das jetzt abgebrochene Haus Peterstraße 57 wirklich erst 1640 erbaut war, wie RHOEN annimmt, so ragt hier spätgotische Überlieferung weit in die neue Zeit, und zwar an dem altüberlieferten Herrenhause. Der Bau war zweistöckig, mit je sechs Fensterachsen in jedem Geschoß, von denen noch zwei zusammen gruppiert sind. Unmittelbar über den mächtigen Kreuzgespannfenstern, die durch kleine, in Blei gefaßte Scheiben geschlossen sind, liefen gotische Gesimse, wodurch die Horizontale in der Fassade stark betont wird. Ein Sparrendach krönte, weit vorspringend, das Ganze. Derselbe Typus ist, wenn auch auf

drei Achsen beschränkt, in dem angeblich erst 1620 erbauten Eichelmannschen Hause, Alexanderstraße 5, erhalten, das durch seine reichen schmiedeeisernen Anker auffällt. Nur fehlt den Fenstern die alte verbleite Verglasung, und das Erdgeschoß wurde im 18. Jh. zeitstilgemäß umgebaut. Verwandt war auch das jetzt abgerissene Haus Kleinmarschierstraße 39, erbaut angeblich um 1570, das aber nur noch im Hauptgeschoß Spuren der alten Anlage bewahrt hatte, und das in

Fig. 62. Wespienhaus. Treppenhaus.

der Fassade etwas barock abgeänderte Haus Geuljans in der Franzstraße 8. Ebenso gehört das oben erwähnte Haus „Zur Kroon" in der Hauptstraße hierher. Auch im Hause Stromgasse 35, Sandkaulbach 18, Hauptstraße 31, 38, 40 (1649) und 53 usw. sind Reste dieser Bauzeit vorhanden. Von 1652 war die altertümliche Front an der Ecke Wirichsbongardstraße und Friedrich-Wilhelm-Platz; jetzt abgebrochen.

Einen neuen, freieren Geist atmet der sogenannte Lombard, Pontstraße 53. Die Datierung am Giebel 1659 zeigt an, daß unmittelbar nach dem Brande das Haus

wieder aufgerichtet wurde. Über der Hoftür aber hat sich die Jahreszahl einer früheren Bauepoche (1572) erhalten. Alles an dieser Front ist aus feinstem architektonischem Gefühl erwachsen (Fig. 53). Der seitwärts über den zwei linken Fensterachsen auf-

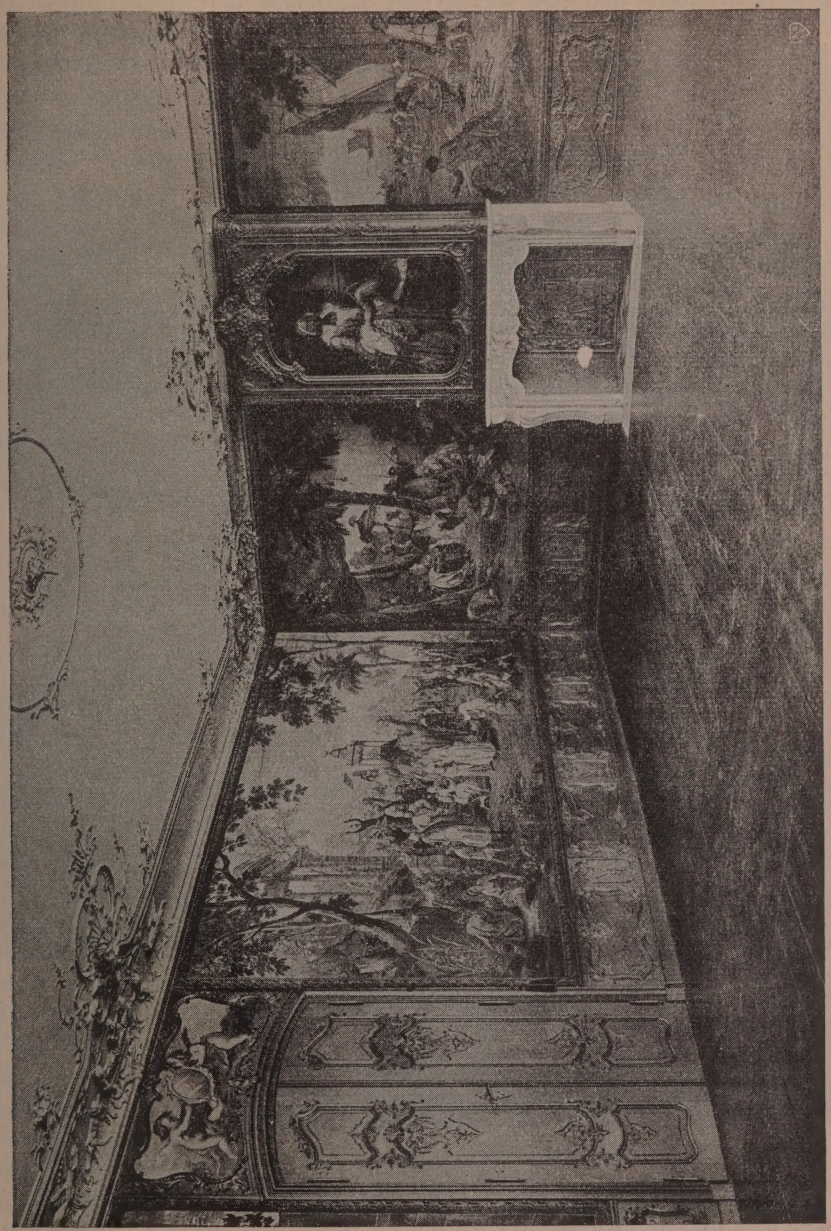


Fig. 63. Der große Saal im Wespienhaus.

strebende hohe Giebel und die stark betonten Horizontalen des Hauptgeschosses stehen in vorzüglicher Kontrastwirkung. Das durch die Steinkreuzfenster gegliederte Erdgeschoß, das behaglich hingestreckte, mit drei Fenstern durchbrochene Haupt-

stockwerk, der stattliche, fein belebte Giebel und daneben das ruhig hingestreckte hohe Dach des Langbaues, unten die kräftigen Hausteinquadern, darüber die von Blausteinbändern durchzogenen, mit Eisenankern belegten Backsteinflächen des Oberbaues, darüber der von hübsch geschnitzten Windbrettern gerahmte Giebel. Überall herrscht Ruhe und eine wunderbare Harmonie der Abmessungen, doppelt sinnfällig durch den Kontrast mit dem ungefügen Neubau, den unsere Zeit vor dieses bürgerliche Kunstwerk eines behaglichen alten Handwerksmeisters setzte, der noch nicht erborgte Formen und gefälschtes Material, sondern die natürliche Schönheit des ortsüblichen Materials und der landesüblichen Bauformen wirken ließ.

Fig. 64. Mittelbau. Kleinkölnstr. 18.

Altertümlich in der Fenstergruppierung, sonst aber von neuem Geiste getragen ist das stattliche Herrenhaus „Zum Horn", Jakobstraße 24, an der Toreinfahrt datiert 1652. Bei dem Brande von 1656 muß es erheblich gelitten haben, da es als Bauplatz an Herrn Lambert Lambertz verkauft wurde. Doch blieb die Fassade, wie aus dem Datum 1652 hervorgeht, zum Teil noch in altem Zustande erhalten (Aus Aachens Vorzeit, XII). Leider ist vom Erdgeschoß nur die mit einem Rundbogen überspannte Einfahrt unverändert geblieben (Fig. 54). Alt ist aber das Hauptgeschoß mit seinen sechs hohen Steinkreuzfenstern, davon die beiden äußeren dreiteilig, darüber Sparrendach. Hof und Inneres wurden im 18. Jh. gründlich verändert. — Das Haus wird schon 1456 im Grafschaftsbuche als Eigentum des Martin Gruisser erwähnt. Es galt ehedem irrtümlich als Ab-

steigequartier der Lütticher Bischöfe (dagegen PICK in der Aachener Zs., 1916, S. 305), gehörte später dem Nähnadelfabrikanten Chorus, dann den Familien v. Collenbach und Startz, endlich dem Bürgermeister Klausener.

Aber auch im Giebelhaus dieser Zeit macht sich die verfeinerte Gestaltung geltend, so am Bremekampschen Hause, Krämerstraße 2/2. Malerisch ist es an den Granusturm angelehnt (Fig. 55). Die Fassade ist wohlgegliedert, durch Wechsel von Backstein und Haustein, durch Entlastungsbogen und hübsche Anker reich belebt. Im Volksmunde wird es „Der Eulenspiegel" benannt (Fig. 56). Es trägt die Jahreszahl 1657, läßt aber ältere Vorbilder bei seiner Erneuerung in diesem Jahre 1657 wiederklingen. Einen späten Nachklang alter Bauweise ergibt Jakob-

Fig. 65. Corneliusbad. Architekt L. Mefferdati.

straße 208, das mit seiner jeden Aufwand vermeidenden Schlichtheit, seinen Holzrahmen an Tür und Fenstern sich als Notbau aus der Zeit nach dem Brande auch ohne die Datierung 1658 erkennen ließe.

Ein vortreffliches Exemplar eines jüngeren stattlichen Giebelhauses bietet uns „Am Hof 1", d. h. in der von BISEGGER rekonstruierten ursprünglichen Gestalt, nach Ausschaltung der Umbauten des 18. Jh. Es trägt das Ankerdatum 1658, doch ist damit wohl nur das Jahr der Restaurierung nach dem Brande angezeigt (vgl. BISEGGER, Das Krämviertel, Aachen).

Das gleiche Datum 1658 trägt das Haus „Zum Ackermann" (Fig. 57), Jakobstraße 126, interessant, weil es von altersher als Wirtschaft gebaut und betrieben wurde. Es stammt wohl im wesentlichen aus der Zeit vor dem Brande, und aus den

Fig. 66. Wespienhaus, Fassade. (Couven.)

an der Schmalseite erhaltenen Resten läßt sich schließen, daß es ursprünglich noch dem älteren Typus angehörte. Das kleinere Nebenhaus mit der großen Durchfahrt zum Hofe läßt die kräftigen Abmessungen des „Ackermanns" recht zur Wirkung kommen, und die beiden bilden eine gute Baugruppe, ja eine Oase in der allmählich ganz verödenden Jakobstraße. Auch hier sind im Erdgeschoß und zum Teil auch im Giebel Spuren eines Umbaues des 18. Jh. sichtbar. Älter als die vorgenannten, schon 1652 datiert, ist das behäbige Häuslein am Fischmarkt 1. Dagegen zeigt der goldene „Engel", Am Hof 10, später eingebaute Stichbogenfenster, obwohl er am Giebel 1657 datiert ist. Das Haus Roßstraße 4 trägt die Jahreszahl 1660, ist erst nach dem Brande gebaut und neuerdings durch Verputz entstellt. Die ehemaligen Steinkreuzfenster sind hier schon weit auseinandergerückt, wodurch die straffe Gliederung der Fassade aufgehoben ist. Gut wirkt noch das Dach mit seinen abgesteiften, weit ausladenden Sparren. Im Innern finden wir immer noch die Spindeltreppe im Halbdunkel zwischen Vorder- und Hinterzimmer eingebaut. Eine Reihe undatierter Giebelhäuser dieser Gattung sind wohl zwischen 1656 und 1700 entstanden, so das durch gute Verhältnisse anziehende Haus Alexianergraben 51, ferner Alexanderstraße 79, 92, 102, Jakobstraße 92 (mehrfach verändert), Jakobstraße 108—110, 148—152 (abgebrochen, Photographie erhalten), Peterstraße 9 und 124, Rommelsgasse 5, Roßstraße 24 und das im J. 1709 erneuerte Haus Roßstraße 46 (jetzt abgebrochen), ferner Schmiedstraße 4 (abgebrochen). Ein vortreffliches Beispiel dieser Gattung ist Klappergasse 1, ein sehr beachtenswertes Kleinkölnstraße 31 mit hübschen Konsolen als Auflager der Windbretter, statt des gotischen Gesimses ein schmales Renaissanceband mit Viertelstab zwischen zwei Plättchen.

Über diese bescheidenen Aachener Giebelhäuser mit wenigen Metern Frontbreite gehen nur wenige Bauten hinaus, so das stattliche Haus Kleinmarschierstraße 2 (datiert 1715), Kleinmarschierstraße 5, ferner das Haus zum Anker (Markt 31) u. a. m. Vor allem die stattliche Einfahrt der Abtei Burtscheid (Fig. 58). Nach

KLAPHECK, Baukunst am Niederrhein, Bd. I, S. 275, wäre das Burtscheider Abteitorgebäude um 1620 erbaut. Jedenfalls steht es den Lütticher Bauten der Zeit in keiner Weise nach. Mit dem stattlichen Blausteinportal und seinem in das Hauptgeschoß hineingezogenen Giebelaufbau, den von kräftigen Blöcken gerahmten Fenstern, der stark betonten Horizontalteilung durch Hausteinbänder, der guten Gruppierung der Kreuzfenster und dem hohen, schornsteingekrönten Dach lagert sich das behäbige Torhaus groß und eindrucksvoll vor den Abteihügel (Abb. u. Beschr. bei FAYMONVILLE, Kunstdenkmäler usw., Bd. II, S. 275, Fig. 132). Als Beispiel eines größeren Bürgerhauses dieser Zeit sei auch Alexanderstraße 104 genannt, mit breiter, in schlichtem Rundbogen abgeschlossener Durchfahrt und einem dekorativ in die Mittelachse eingefügten, die Traufrinne unterbrechenden Giebel und fünf Achsen im Hauptgeschoß. Ganz verwandt, aber ohne Giebel ist die Fassade von Jakobstraße 18. Noch breiter und wuchtiger, wenn auch nur mit vier Achsen, ist das alte Haus der evangelischen Gemeinde, Franzstraße 10, mit hohem Dach, breiten Fenstern, hoher Torfahrt und einem sehr reizvollen, winkligen Hofe. Die breite, ansehnliche Treppe mit ihren reichen Stuckrahmen ist wohl Ende des 17. Jh. an Stelle einer älteren bescheideneren Treppe angelegt worden. Die Spuren alter Schönheit lassen sich auch noch aufspüren an der Häusergruppe Jakobstraße 25—27, in dem breit gelagerten Herrenhause Jakobstraße 43, dessen seitliche Einfahrt erst später angebaut wurde. Gut erhalten ist die Hausanlage Jakobstraße 56—60, in deren Mittelachse die Durchfahrt zum Kloster der Franziskanerinnen mit einer Bildnische geschmückt ist.

Fig. 67. Wespienhaus, Tür. (Couven.)

Überhaupt fehlt es nicht an einzelnen, noch gut erhaltenen schönen Toreinfahrten in der Altstadt. Man legt sie ohne Rücksicht auf Symmetrie da an, wo sich die beste Zufahrtsmöglichkeit ergibt. Sie bilden dann einen wirkungsvollen Einschnitt und eine kräftige

Unterbrechung der Fassade. Manchmal konzentriert sich das dekorative Detail völlig auf so ein architektonisch stattliches Prachttor mit wappengeschmücktem Giebel über der Einfahrt.

Der Steinfachwerkhaustypus hält sich auch im 18. Jh. mit kleinen Konzessionen an die neue Zeit, und das Haus Jakobstraße 105 beweist, daß er selbst anno 1812 noch lebendig war. Die Fenster zeigen jetzt statt Steinkreuz große Blausteinrahmen, darin Holzrahmen mit Sprossenteilung. Sie stehen in gleichen Abständen und rücken nahe aneinander, nur durch Steinpfeiler oder schmalen Mauerstreifen getrennt. Die Brüstungsmauer unter den Fenstern ist durch Steinpfeiler geteilt, oft in Haustein ausgeführt, oder geputzt mit gerahmtem Spiegel. Hier wie auch z. B. an der „Roten Burg" (Büchel 14) wird noch die Horizontale durch kräftige Gesimse über den Stockwerken betont. Bald tritt aber eine stärkere Vertikalgliederung ein. Die Stockwerke werden durch gequaderte Lisenen zusammengefaßt, wie z. B. am Haus zum Löwenberg von 1704 (Büchel 15). Dem gleichen Typus begegnen wir im „Einhorn" (Markt 33). Das Nebenhaus Büchel 13 (Die Glocke) faßt die zwei Obergeschosse durch breite, flache Pfeiler zusammen. Am „Güldenen Drachen" (Alexanderstraße 3) werden gequaderte Lisenen in der ganzen Höhe der Fassade durchgeführt und durch schlichte Kapitelle toskanischer Ordnung bekrönt. Die Horizontalteilung wird noch durch Fenstersturz und Sohlbank der Fenster gewahrt. Ein hohes, einfach gegliedertes Hauptgesims krönt den von 1713 datierten Bau.

Fig. 63. Haus Schumacher, Burtscheid. Gartentür. (Couven.)

Mit solchen Bauten stehen wir nun im Ausgang des 17. Jh. wieder vor einer Wandlung, die allerdings zunächst mehr die Fassade als den inneren Ausbau betrifft. Die einfache Aufteilung der Fläche durch Hausteinbänder, die so ganz dem

schlichten Bürgerhauscharakter entsprochen hatte, wird jetzt verdrängt durch Nachahmung neuer, aus der Monumentalarchitektur der Spätrenaissance entnommener Formen, wie Pfeiler, hohe Hauptgesimse, gequaderte Lisenen usw. Der gelehrte, akademische Architekt sieht dem schlichten Baumeister über die Schulter. Auf die schmalen Aachener Dreifensterfassaden wird gewaltsam aufgepfropft, was die Lehrbücher Neues bringen. Der Aufbau und die Verhältnisse werden dadurch nicht wesentlich geändert, denn die „große Architektur" ist ja nur eine Maskerade, kein Zweckausdruck. Öfter wird nun das Erdgeschoß als Rustikasockelgeschoß behandelt, während die Obergeschosse mit durchlaufenden Pilastern gegliedert und mit großem Hauptgesims abgeschlossen werden. Doch wird letzteres nicht selten

Fig. 69. Kerstenpavillon. Inneres. (Architekt J. J. Couven.)

von Dachgeschoßfenstern durchschnitten oder mit Mansardfenstern gekrönt. So zieren das alte Gasthaus „Zum Raben" (Markt 29) schlanke jonische Pilaster. Daß man damit die Bedeutung des Hauses heben, ihm etwas Palastcharakter verleihen wollte, versteht sich. Auch die Ausführung der Front in Haustein, die reiche, jetzt verschwundene Innenausstattung deuten auf den Ehrgeiz der Besitzer und ihre Wohlhabenheit.

Bis weit in das 18. Jh. hinein bleibt die alte Bautradition der Steinfachwerkhäuser und der hohen Spitzgiebel lebendig, diese Grundform der guten, handwerklich gerechten, prunklosen Bürgerhäuser.

Aber seit dem Beginn des 18. Jh. macht sich daneben ein neuer Geist bemerkbar. Statt der namenlosen Bauhandwerker erscheinen akademisch gebildete, d. h.

in belgischen und französischen Meisterateliers erzogene Baukünstler. Mit den auf der vitruvianischen Grundlage ausgestalteten Lehrbüchern sind sie vertraut; in schneller Entwicklung werden Louis-XIV.-, Régence-, Louis-XV.- und Louis-XVI.-Formen aufgenommen und verwendet, am Bau wie im Mobiliar.

Die vornehmeren Bürgerhäuser werden nun als Hotels im Pariser Stil behandelt, mit Cour d'honneur, Seitenflügeln und Haupthaus im Fond des Hofes (Fig. 59, 60). Wo das Terrain für solche Entwicklung nicht Raum läßt, wird die Fassade, wenn tunlich, durch Risalite gegliedert. Die alte Horizontalteilung durch Gesimse und Hausteinglieder verschwindet, die Mauerfläche ist gleichsam nur eine geschlossene Einheit, worauf die Fenster, Türen und Portale mit ihren Rahmungen als belebende und schmückende Elemente verteilt werden, etwa wie Spiegel und Bild auf die Wandfläche des Innenraums. Die gruppierten Fenster sind verschwunden, die Front wird in regelmäßige Achsen aufgeteilt, auch im Erdgeschoß, dessen Fensterreichtum eingeschränkt wird. Die Geschoßhöhe wächst, die Fenster werden höher, die alten Steinkreuze verschwinden. In älteren Häusern werden sie herausgenommen und durch große Holzrahmen mit Sprossenteilung ersetzt. Malerisch wirkende, kleine, rechteckige, etwas gebogene Scheiben, bläulich und violett irisierend, werden eingefügt. Die Entlastungsbogen über den Fenstern werden flacher, bescheidener oder verschwinden völlig. Die Fenster zeigen geraden Sturz oder scheitrechten Bogen mit Schlußstein (etwa seit 1710). Meist erhalten sie eine breite Rahmung, an Spiegelrahmen erinnernd. Allmählich verdrängt aber im Rokoko der flache Stichbogen mit Schlußstein den scheitrechten Bogen des Barock. Ein Hauptgesims mit aufgesetztem, oft reich ausgeschwungenem Giebel krönt den Bau. Das Dach, als gebrochenes französisches Dach mit Mansardfenstern gestaltet und nun fast durchweg mit Schiefer gedeckt, tritt in den engen Straßen kaum noch in Erscheinung. Das aufgehende Mauerwerk ist in Backstein gehalten, der Sockel, die Rahmungen, die Eckeinfassungen der Risalite, Gesims und Giebel werden in Blaustein ausgeführt. Zuweilen begnügt man sich bei Gesims und Giebel mit Holz und Ölfarbenanstrich in Steinton. Sehr viel reicher wird der Innenbau. Die Grundrisse zeigen nun die verschiedensten Lösungen, in der Regel in der Mittelachse einen Hausflur mit Durchgang zum Hof und mit Zimmern beiderseits. Seitwärts oder an der Rückseite des Hauses liegt die Treppe, fast ausnahmslos jetzt in zwei oder drei geraden Läufen hinaufführend, während im anstoßenden Flügelbau oder Rückbau noch Wendeltreppen beibehalten werden (Fig. 61).

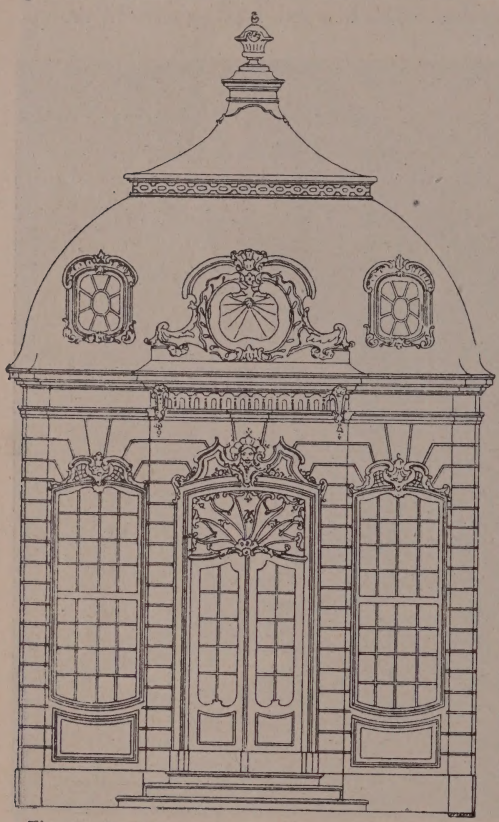


Fig. 70. Pavillon im Nuellens Hotel. (Entwurf von J. J. Couven.)

Die Treppe zeigt meist einfache Baluster mit hübsch geschnitztem Anfänger; in reichen Häusern finden sich auch kostbare schmiedeeiserne Treppengeländer (Fig. 62).

Statt der traulichen Altaachener Holzbalkendecke wird eine nicht selten überladene Stuckdecke Mode. Die Mitte der Schmalwand schmückt der große Kamin, dessen Mantel, mit Spiegel oder Ölbildern geziert, bis zur Decke reicht. Um den Unterteil der Wand läuft eine geschnitzte hölzerne Verschalung, die mit den geschnitzten Türen und Fensterladen zusammen die Wand gliedert. Die freien Flächen werden mit einfachen Stofftapeten, Gobelins oder dekorativen Ölbildern bedeckt und werden auch wieder durch geschnitzte Holzrahmen umschlossen (Fig. 63). Über den Türen (Surportes) und im oberen Teil des Kaminaufsatzes findet sich Gelegenheit zur Anbringung kleiner dekorativer Ölgemälde oder Spiegel. In Küche und Flur sowie an der Rückwand der Kamine verwendet man Delfter Fliesen, die mit ihren weichen Lichtern und blauem bzw. manganrotem Dekor so hübsch zum braunen Eichenholz stehen.

Fig. 71. Toreinfahrt, Karlsgraben 49.

Der Fußboden ist gedielt oder auch parkettiert. In Flur und Küche sieht man häufig einen Fußbodenbelag aus hochkant gestellten kleinen glasierten Tonplatten, die Steinmuster bilden. Raeren lieferte dies Material.

Die Lokalforschung ist dem Schaffen der Aachener Baukünstler aus der Wende des 17. Jh. noch nicht genügend nachgegangen. Vom Architekten *Johann Caspar Merson*, der 1680 das später gründlich veränderte „Haus im Bau", und anderes mehr in der Burtscheider Hauptstraße 35 errichtete, wissen wir nichts. Ob Maître *Gilles Doyen* im bürgerlichen Hausbau tätig war, ist nicht bekannt. Auch der Vater des großen Architekten *J. J. Couven* soll Aachener Architekt gewesen sein (Macco, Beitr. zur Genealogie, 1887, Bd. II, S. 162).

Plastischer tritt uns die Gestalt des wackeren Maurermeisters *Mefferdati* entgegen (Rhoen, Der städtische Baumeister Laurenz Mefferdati. Aachen 1896.

Hochschulbibliothek Brandenburg Potsdam

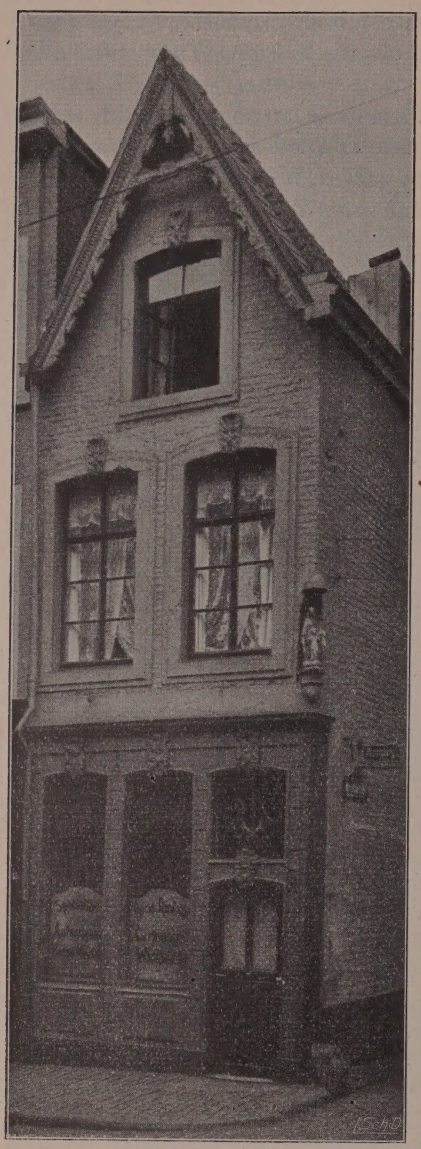


Fig. 72. Kleinkölnstr. 8.

Vgl. auch den Sammelband von Aufnahmen verschiedener Art im Aachener Stadtarchiv — Kleinfolioband in Schweinsleder [ohne Bezeichnung], auf der Rückseite handschriftlich: ARCHITECTURA J. J. COUVEN; darin eine Anzahl Grundrisse und Aufrisse von Bauten aus der Zeit 1706—1724. Da Couven 1701—1763 lebte, kann das Buch „Architectura" wohl aus seinem Besitze stammen, aber nicht Couvensche Arbeiten geben. Dieser Sammelband im Aachener Stadtarchiv läßt uns erkennen, daß Mefferdati eine solide bauhandwerkliche Schulung genossen, daß er im Entwurf und in der Veranschlagung einfacher und reicherer Bauten wohlgeübt war, sowohl Hochbau als Tiefbau [Kanalisierung usw.] beherrschte und im Gewölbebau mehr als gewöhnliche Kenntnisse und Erfahrungen besaß. Die „Säulenordnungen" hat er gewiß studiert, auch wohl auf der Wanderschaft in fremden Werkstätten gearbeitet; doch darf er nicht zu den „studierten Akademikern" gerechnet werden. Er hat sich auch stets nur als „städtischer Maurer" bezeichnet und nur einmal als „gesworene boumester der stadt Aacken").

Nur eine kleine Zahl der von ihm ausgeführten Bauten sind nachweisbar. Sie umfassen alles, vom einfachen Anbau am Wohnhaus bis zum großen Kirchenbau. Aber auch in seinen Monumentalbauten lebt ein schlichter, recht handwerklich solider Geist und ein sicheres Streben nach guter Raumwirkung ohne ornamentalen Überschwang.

Mefferdati dürfte einer zugewanderten talienischen Maurerfamilie entstammen. Da schon um 1703 Bauten von ihm nachweisbar, ist er wohl kaum nach 1680 geboren. 1744 ist er noch in Aachen nachweisbar tätig. Ob er noch die Vollendung der von ihm begonnenen, 1739—1748 errichteten Theresianerkirche erlebt hat, wissen wir nicht. Jedenfalls wird er nach 1744 nicht mehr genannt, und seine bescheidene Tätigkeit ist damals schon längst durch die glänzende Erscheinung des J. J. Couven überholt.

Mefferdati fußt auf der überlieferten Altaachener Bauweise. Aber er wendet im Detail in etwas trockener und spießbürgerlicher Weise die Formen des Lütticher Barock an, entwirft Kamine im Régencestil und hat in seinen letzten Jahren noch das Rokokoornament sich angewöhnt. Typisch sind für ihn die Fensterrahmungen, die im Flachrelief die Formen reicher gequaderter Barocksteinfenster schematisiert wiedergeben.

An dem Altaachener Grundrisse des Dreifensterhauses hält er zunächst fest, so Hauptstraße 39 (im kleinen Bau), Hauptstraße 37 und 64. Bei größeren Bauten, z. B. bei dem Hause für Frl. Cummer (Jakobstraße 23), für Forstmeister Kahr, Pontstraße 133, und beim abgebrochenen Haus Godefroy am Markt 45, ferner bei Jakobstraße 80 wird unter Ausnutzung des Grundstückes die Fassade an die Straßenflucht gerückt, die Hinterhäuser sind einfach um den Hof gereiht. Aber dem Herrn Bürgermeister Lamberts wird 1719—1724 in der Kleinkölnstraße 18 (Fig. 64) ein „Hôtel" im neuen Stil mit Cour d'honneur, stattlichem Mittelbau, großem Treppenhaus, kurz, nach französischer Mode errichtet, dem das Haus Jakobstraße 35 formal ganz nahe steht. Mefferdatis Neubau des Corneliusbades in der Comphausbadstraße (1722—1724, Fig. 65), ist von schlichter Würde. In die Zeit des Mefferdati fällt auch der Bau der Propstei im J. 1708 (Abb. u. Beschr. bei FAYMONVILLE, Kunstdenkmäler usw., I, S. 260, Fig. 195), deren Architekt unbekannt ist, ebenso wie der Schöpfer des 1707 errichteten Hauses Ursulinenstraße 6.

Seit dem Frieden von Rijswijk beginnt für Aachen eine Epoche friedlichen Aufblühens. Die Kriegskontributionen und andere Nöte, die bisher den Wohlstand aufgezehrt hatten, verschwinden. Tuch- und Nadelindustrie heben sich wieder. Vor allem aber hat Aachen als Badeort und Spielhölle einen Weltruf gewonnen, der durch geschickte Badeärzte, wie Fabritius und Blondel, gefördert wird. Auch auf die Aachener Baukunst wirkt der neue Wohlstand. In *J. J. Couven* (1701—1763) erstand ein Künstler, der die Forderungen der neuen Zeit mit Geschmack und Geschick durchführte. Dieser Geschmack war französisch. Er setzt mit Régenceformen ein, um dann zum Rokoko überzugehen (vgl. BUCHKREMER, Die Architekten J. J. Couven nnd J. Couven, Aachen 1896).

Fig. 73. Alexanderstr. 21.

Couven tritt gleich als ein reifer Künstler in unsern Gesichtskreis. 1701

geboren, scheint er zunächst Ingenieurwissenschaften studiert zu haben. Auch später nennt er sich Ingenieur-Architekt. Sein Aachener Stadtplan von 1724, seine Aufnahme der Grube Teut von 1737 sind dafür Belege. Als Architekt betätigt er sich dann bei der Erneuerung der Fassade und der Innenräume des Aachener Rathauses, die man 1727 an *Gilles Doyen* übertragen hatte (vgl. S. 122). Aus einer Zahlung für am Rathaus getane Architektur von 1731 und aus Plänen und Grundrissen für den Rathausumbau ersehen wir, daß *Couven* erheblich dabei beteiligt gewesen sein muß. Bald darauf übernimmt er den Bau eines vornehmen Wohnhauses für den Bürgermeister Wespien (Fig. 66). Die Fassade trägt am Giebel die Jahreszahl 1737. Auch hier herrschen im wesentlichen noch die Formen der Régence, des Übergangsstiles zum Rokoko. Aber sie werden doch mit einer gewissen Eigenart und Selbständigkeit verwendet. Blondels vielbenutztes Werk stand ihm noch nicht zur Verfügung, da es erst 1737 erschien. Anregungen entnahm er gewiß den Lütticher Bauten, da er vielfach dort tätig war. Aber in seinen und seiner Handwerker Händen nimmt im Innen- und Außenbau Régence und Rokoko einfachere und kräftigere Formen an, als sie die überladene und in kleinstem Maßstab aufteilende Lütticher Kunst bot. Mag zunächst diese Aachener Kunst, die insbesondere durch ihr in Eichenholz geschnitztes Mobiliar uns geläufig ist, etwas formenarm erscheinen, so läßt sich anderseits nicht leugnen, daß gerade diese schlichte, derbe Aachener Kunst etwas Gesundes und deutschem Empfinden gut Angepaßtes besitzt. Sie verhält sich wie die gezierte französische Sprache zum deftigen Aachener Platt, und es ist Couvens Verdienst, in dieser bodenständigen Form Bahnbrecher des Aachener Rokoko gewesen zu sein. Das für den Bürgermeister Wespien erbaute Haus war sein Meisterwerk (Fig. 61, 62, 63, 66, 67). Es zeigt eine einfache, gut gegliederte Fünfachsenfront, die drei mittleren Achsen als Risalit etwas vorgezogen, die Mittelachse besonders reich durch ein schönes Portal, Balkongitter und Fensterrahmung belebt und vertikal zusammengefaßt. Ein schwungvoller Giebel mit dem Alliancewappen des Bürgermeisterpaares krönt das Ganze. Im Innern (Fig. 67) ergeben die geschnitzten Holzrahmungen, die trefflichen Brüsseler Tapisserien von *van der Borght*, die eleganten Kamine den Höhepunkt vornehmer und gediegener Innenraumkunst. Reichtum der Formen unter Wahrung gemütlicher Wohnlichkeit ist ihr Kennzeichen. Es ist für die deutsche Kunst- und Kulturgeschichte ein unersetzlicher Verlust, daß man dieses mustergültige Bürgerhaus achtlos zerstören ließ. Erhalten ist nur ein Innenraum im German. Museum Nürnberg. (M. Schmid, Ein Aachener Patrizierhaus, Stuttgart 1900, J. Hoffmann). Den französischen Typus des Hotels mit Ehrenhof, vorspringenden Flügelbauten und zurückliegendem Haupthaus hat Couven dann mehrfach, z. B. im Hotel zur Kaiserlichen Krone (früher Palais Lognay), angewandt.

Aber auch den alten Aachener Dreifenstertypus wußte er neu zu beleben und zeitgemäß zu entwickeln. Häufig wenden jetzt diese Dreifensterhäuser den Giebel zum Nachbargrundstück und erhalten ein einfaches Satteldach oder Mansardendach mit abschließendem Kranzgesims, wobei die Mittelachse gerne durch einen schwungvollen Giebel bekrönt wird. Die Kreuzgewände verschwinden, die hohen Fenster schließen meist im flachen Bogen mit skulptiertem Schlußstein. An Straßenecken wird die Fassade häufig abgerundet und gequadert. Hier seien nur das Pfarrhaus der Kreuzkirche in der Pontstraße 148, von 1738 erwähnt, das Schumachersche Haus in der Hauptstraße 35 (Fig. 68), der Umbau des Hauses zum Horn, Jakobstraße 24 (1757), das Haus zum Siebengestirn, Pontstraße 36 (ein

Duplikat der reichdekorierten Haustür im Reiffmuseum), dann kleinere Pavillons, wie der Pavillon am Lousberg (Fig. 69), im Nuellens Hotel am Friedrich-Wilhelm-Platz (Fig. 70); ferner Portale wie die Toreinfahrt am Karlsgraben 49 (Fig. 71).

Ein sehr reizvolles Beispiel für die Behandlung des überlieferten Altaachener Giebelhauses ist das Kleinhaus Kleinkölnstraße 8 (Fig. 72). Beispiele schöner Innenausstattung bot das Wespienhaus, das Schumachersche Haus, die „obere Klotz" in der Hauptstraße 28 (jetzt im Suermondt-Museum).

Was Couven im Kirchenbau (Anlage von St. Johann zu Burtscheid 1735—36), als Schloßbauarchitekt (Schloß Jägerhof in Düsseldorf) und sonst geleistet, läßt ihn als einen der größten deutschen Architekten am Niederrhein erkennen.

Neben Couven sehen wir einige ehrenwerte Aachener Baumeister, wie *Klausener*, der nach Couvens Plänen 1751 die Pfarrkirche St. Michael in Burtscheid aus-

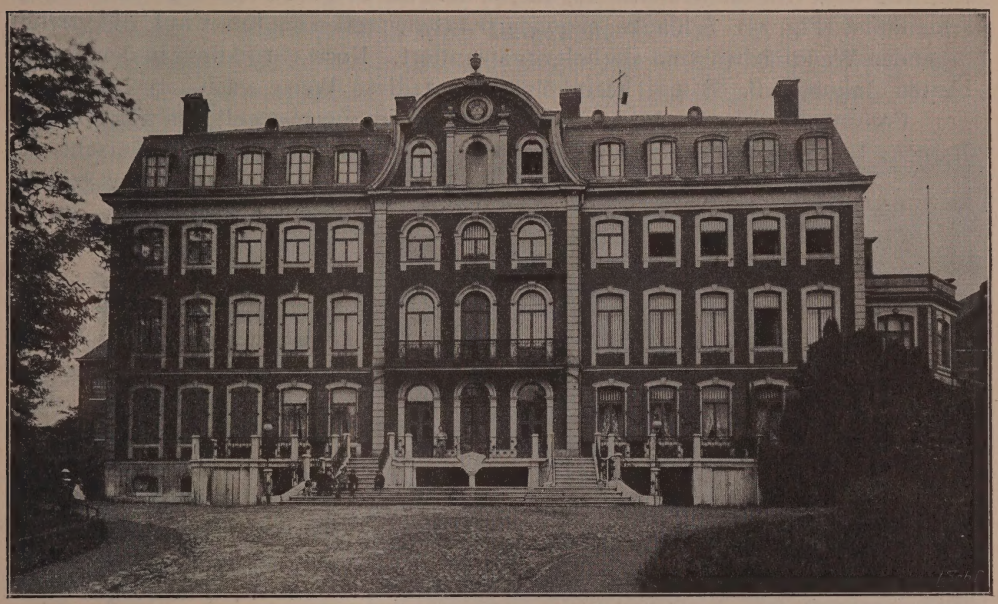


Fig. 74. Haus Eckenberg. (Architekt Couven d. J.)

führte, den *Maître Maçon juré* (Ratsmaurermeister) *Krätzer* u. a., doch kann sich keiner mit Couven messen, der seit 1739 als Stadtarchitekt und Ratssekretär mit Recht eine führende Stellung einnahm. Wie erfolgreich Couven als Lehrmeister seiner Generation wirkte, zeigt die Einheitlichkeit der Aachener Baukunst des 18. Jh., die es so schwer macht, die eigenhändigen Werke des Meisters von denen der Mitarbeiter und Zeitgenossen zu trennen, weshalb BUCHKREMER in der Aachener Zs. XVII die Aachener Gesamtproduktion dieser Zeit unter seinem Namen zusammengefaßt hat. 1758 hat Couven auch in einem sauber geschriebenen Manuskript mit sorgfältig ausgeführten Tafeln ein kleines Lehrbuch der „wahren regelmäßigen Ordnung" herausgegeben, das leider nicht veröffentlicht worden ist (Besitzer Geheimrat Prof. Haupt, Hannover).

Der begabteste unter Couvens Schülern ist sein Sohn *J. Couven* der Jüngere (1735—1812). In der väterlichen Werkstatt aufgewachsen, hat er niemals außergewöhnliche Wege zu wandeln gesucht. Aber er war ein geschmackvoller, dekorativ reich veranlagter Künstler, der des Vaters Werk erfolgreich weiterführte, 1760 auch,

wie der Vater, städtischer Sekretär und Ratssekretär wurde. Inzwischen änderte sich der Geschmack der Zeit. Die launenhafte Unregelmäßigkeit des Rokoko macht wieder schlichten, symmetrischen Formen Platz. Das üppig wuchernde naturalistische Ornament wird von strengen, stilisierten Schmuckformen verdrängt, für die pompejanische Wandmalereien die Hauptanregung geben. Die Verhältnisse des Gesamtbaus und der Einzelheiten werden schlanker, schmaler; kurz, die Zopfkunst verdrängt das Rokoko (vgl. Alexanderstraße 21, Fig. 73).

Den neuen Geschmack im Bürgerhaus zeigt schon die von *Couven d. J.* 1782—85 erbaute neue Redoute (altes Kurhaus), ebenso die „Erholung" am Friedrich-Wilhelm-Platz 7, ferner die Fassade des stattlichen Patrizierhauses am Eckenberg, das 1788 für die Familie Pastor errichtet wurde (Fig. 74). Auf den Typus des Aachener Dreifensterhauses übertragen, stellt er sich uns in der entzückenden Fassade des Hauses zum Kardinal (Alexanderstraße 12) dar, zu dem die Originalzeichnung Couvens d. J. erhalten ist (Fig. 75). Schlanke, gequaderte Lisenen teilen die Front auf, die vertieft liegenden Wandflächen sind zierlich ornamentiert. Noch 1819 klingt in den Wohnbauten Jakobstraße 88 und Kleinkölnstraße 5 diese Weise nach.

Couven der Jüngere blieb in der überlieferten Formenwelt des ausgehenden Barock. Neben ihm erwächst aber eine neue Baugesinnung. Verächtlich erscheinen die zierlichen, etwas gestelzten Formen des ancien régime mit ihren Stuckornamenten, ihren Allegorien und Emblemen. Die Revolution will es an Größe und Wucht mit der römischen Antike aufnehmen, derb und breit einherschreiten. Schwerfällig schlicht werden die Glieder gebildet, schmucklos und ungerahmt die Raumöffnungen. Rechteck, Quadrat, Flachbogen und Halbkreis sind die einzig zulässigen Raumausschnitte. Zu den strengen Formen des frühen Dorismus von Paestum und Selinunt kehrt man zurück, darüber hinaus zu etrurischer und ägyptischer Kunst (Fig. 76). Der neue Klassizismus hält aber im Grunde genommen in der Palast- und Hausfassade an dem Palladianischen Schema fest: Sockelgeschoß mit Rustikagliederung, darüber Pfeiler- oder Säulenstellung und Hauptgesims. Gerne

Fig. 75. Zum kleinen Kardinal. Haustür, Alexanderstr. 12.

wird das Stockwerk durch Pilaster gegliedert, die durch Rundbogen verbunden werden. Als Style Messidor, Directoire und Empire entwickelt sich die Bewegung in Paris. In Aachen wird auf das alte Dreifensterhaus auch dies neue Schema angewandt, durch flache Pfeiler die Fassade gegliedert, die Kapitelle flachornamental gestaltet, nur die Türen etwas reicher entwickelt, wobei gerne über antiken Konsolen ein Gesims gelagert wird. Die Fassade wird nicht mehr in Backstein mit Blausteinverblendung, sondern als Putzfassade ausgeführt. Die Innenräume zeigen jetzt statt gewebter Tapeten oft gedruckte Papiertapeten, so im Empirezimmer aus dem Hause Bernaerts (Fig. 77), dessen Holzverkleidung im Suermondtmuseum, die Tapeten im Reiffmuseum sich befinden.

Nur eine kleine Gruppe meist sehr bescheidener Häuser ist heute noch aus dieser Zeit in Aachen erhalten, so Kleinmarschierstraße 78 (?), Alexanderstraße 15, Sandkaulstraße 121, Hindenburgstraße 3 und Franzstraße 49. Leider sind die Namen der hier tätigen Künstler bisher nicht festgestellt.

Eine starke Persönlichkeit tritt erst wieder mit *A. A. F. Leydel* (1783—1838) aus dieser Gruppe weit hervor. Als Aachener Stadtbaumeister gewinnt er führenden Einfluß (Joh. Everling, Über Leydel und seinen Zeitgenossen J. P. Cremer: Diss. der Aachener Tech. Hochsch. 1923, ungedruckt). Leydel kam aus Krefeld, wo sein Vater und Onkel als Architekten tätig waren. Er hat Aachen mit einer Reihe bedeutender öffentlicher Bauten geschmückt. Ihm verdankte man das hübsche, leider heute niedergelegte Christenserkloster von 1829, das Belvedere auf dem Lousberg (1807), den kleinen Monopteros und einen chinesischen Tempel daselbst (1815), aber auch das Königstor und andere Verschönerungsanlagen. Auch im bürgerlichen Hausbau entfaltete Leydel eine rege Tätigkeit. Nach Everlings Angaben steht er mit seinen ersten Bauten, wie Pontstraße 137, 139, die 1819 entstanden, noch im wesentlichen unter dem Einfluß des jüngeren Couven, geht aber schnell zu den derberen Proportionen und dem breiteren Rhythmus

Fig. 76. Empiretür, Rennbahn.

des neuen Klassizismus über. Neue Grundrißlösungen strebt er nicht an, die Fassaden aber werden zeitgemäß umgeformt. Konsequent verwendet er den Putzbau. Das alte Giebeldach, das den klassischen Formen widerspricht, verschwindet. Dafür erscheint ein weit ausladendes Hauptgesims. Die Fenster werden schlank und hochgezogen mit horizontalem Sturz (Kaiserbadentwurf 1817). Etwa seit 1825 zeigen die Erdgeschoßfenster Rundbogenformen und geringere Höhe. Auch im ersten Stock erscheinen flach profilierte Rundbogen (Holzgraben 12, 1826, Fig. 78), jedoch nicht als Reihung, sondern abwechselnd mit Horizontalgesims über dem Fenster. Die Fenster des Obergeschosses und alle dekorativen Ornamente werden, noch strenger

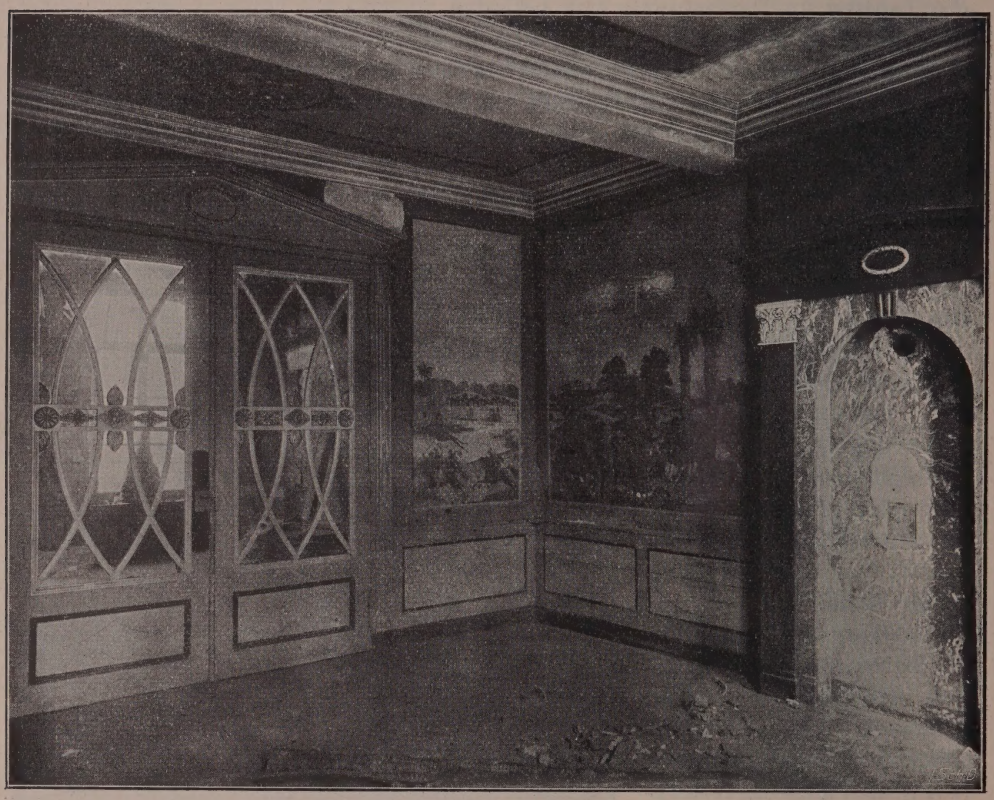


Fig. 77. Empirezimmer. Haus Bernaerts.

als im Louis-XVI.-Stil, in die Fläche versenkt, zuweilen mit kleinem Rahmenprofil. Als Motive dienen die klassischen Palmetten, Rosetten, Löwenköpfe usw. Im Hauptgeschoß springt in der Regel ein Balkon vor, der auf flachen, hochgezogenen Konsolen ruht, wie sie auch unter den Fenstergesimsen oft erscheinen, so Comphausbadstraße 20 (1828). Das Gitter der Balkone wie auch der Fenster ist in einfachen geometrischen Formen komponiert, wie Hindenburgstraße 24 (1826) und Büchel 34 (1832). Die Stichbogenfenster wandeln sich in rechteckige mit schlichtem, unprofiliertem Blausteinrahmen. Meist wird etwas unmotiviert der Schlußstein noch beibehalten, häufiger eine kräftige Sohlbank untergelegt, die auf blockartigen Konsolen ruht.

Leydels Einfluß war bedeutend. Ihm folgt vor allem *Andreas Hansen*, der mehr Bauunternehmer als selbständiger Architekt war und nach Leydels und

Cremers Entwürfen das Hauptzollamt sowie Hindenburgstraße 27 (1836), Suermondtplatz 7 und den Palast des Marquis de Sassenay in der Römerstraße (1846) baut. Selbständig hat er Bauten in der Michaelstraße (1837/38) und der Harscampstraße (1848) ausgeführt.

Auf *Wilhelm Rosen* gehen Hindenburgstraße 42 (1837) und Wilhelmstraße 53 (1845) zurück. Wenig erfreulich sind die Bauausführungen von *Karl Theodor Schmetz*, Hindenburgstraße 48 (1836) und Bahnhofstraße 1—5 (1842), freier dagegen *Nikolaus Charlier*, von dem Alexanderstraße 29—33 stammt. Als letzter ist *Josef Steffens* zu nennen, der in der Mitte des Jahrhunderts die alte Tradition abschließt und bereits nach neuen Prinzipien arbeitet, so Bahnhofsplatz 1 (1846). Am Templergraben, Friedrich-Wilhelm-Platz 13, Edelstraße 6, Hindenburgstraße 106 und 108, am Alexianergraben 18, Peterstraße 7 und Adalbertstraße 18 u. s. w. stehen noch heute Bauten der vorgenannten Architekten, die durch schlichte Gestaltung dem Straßenbild eine gute, ruhige Wirkung geben, auch in ihrer Anspruchslosigkeit und guten Proportion uns diese Epoche des Stadtbaues heute als ein Ideal erscheinen lassen im Vergleich zu den nachfolgenden Jahrzehnten.

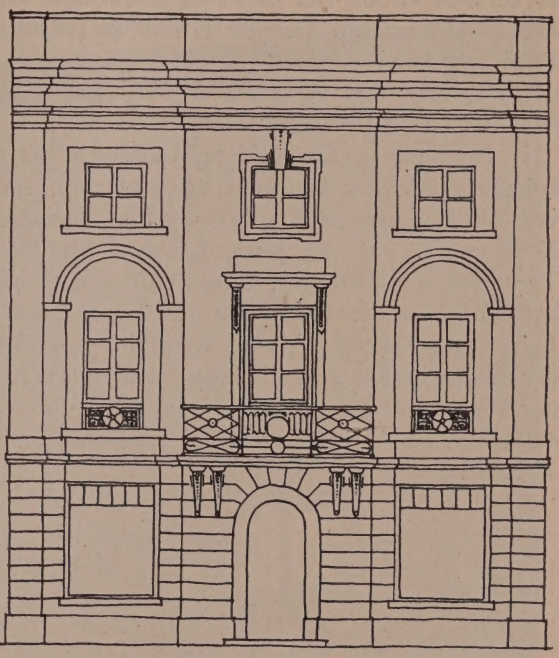


Fig. 78. Holzgraben 12. Leydel, um 1827.

Eine zweite führende Persönlichkeit erstand der Aachener Baukunst in *Johann Peter Cremer* (über J. P. Cremer [1785—1863] vor allem die oben genannte Diss. von EVERLING; vgl. auch SCHMID-BURGK in ULRICH THIEME, Allgem. Lexikon d. bild. Künste, Bd. 8, Sp. 79). Der Neuklassizismus hatte inzwischen durch das gründliche Studium der hellenischen Vorbilder eine Verjüngung erfahren. *Percier* und *Fontaine* in Paris, *Schinkel* in Berlin, *Klenze* in München hatten die Architektur von der Wucht des Dorismus befreit und die gemessene Eleganz eingeführt, die zuweilen in Zierlichkeit ausartete, in der Regel aber feine, scharfe Formengebung wahrt. Aachen war preußisch geworden, und Schinkels preußisch-hellenistische Schönheit fand durch den neuen Stadtbaurat *J. P. Cremer* den Älteren nun Eingang. Als Mitarbeiter von Vagedes in Düsseldorf hatte er schon dort zahlreiche Privathäuser ausgeführt, später in Elberfeld das ernste und eindrucksvolle Rathaus geschaffen (1826—42). Seit 1817 ist er in Aachen als Landbauinspektor an der Regierung tätig und versucht, das Stadtbild Aachens im Sinne einer neuen, großzügigen, streng gesetzmäßigen, durchaus von Schinkels Geist getragenen Stadtbaukunst zu reformieren. Die vielgewundene Hochstraße wird „begradigt", in ihrer Achse als Schlußpunkt nach Schinkels Entwurf der Neubau des Theaters (1823—25) aufgeführt, rechtwinklig dazu der Friedrich-Wilhelm-Platz mit der schlichten, schmuckvollen Anlage des Elisenbrunnens ge-

staltet, dessen vornehme dorische Säulenhalle mit dem kräftigen Halbrund des Trinkbrunnens auch heute noch eins der besten Straßenbilder Aachens ergibt. Den Theaterplatz und die anstoßende Hindenburgstraße schmücken nun eine Reihe von Bauten von harmonischen Verhältnissen, vor allem das Regierungsgebäude (1826—28), der Palast des Grafen Nellessen und Cremers eigenes Wohnhaus (Hindenburgstraße 19). Wie sein Meister Schinkel formte Cremer in erster Linie die Baumasse, den eigentlichen Baukörper und erstrebte seine Eingliederung in die Straßenwand. So hat er im wesentlichen das neue Aachen vorbildlich zu gestalten begonnen, und es ist wohl als besonderes Unglück zu betrachten, daß die nächsten Generationen das Gefühl dafür so gänzlich verloren haben.

Neben den genannten Bauten verdankt ihm Aachen vor allem das in seiner vornehmen Größe viel zu wenig gewürdigte Hauptzollamt (1846—48), ferner das Haus Nellessen am Alexianergraben 40 (1830) und den reizvollen Anbau an das Präsidialgebäude Ursulinerstraße 6 (1852—55), der mit seiner zierlichen Säulenordnung Schinkels Geist atmet. In seinen kleineren Wohnbauten zeigt Cremer dasselbe schlichte Ebenmaß der Gestaltung.

Die bauliche Entwicklung Aachens in der zweiten Hälfte des 19. Jh. zeigt das bekannte unglückselige Bild einer planlosen, von persönlicher Willkür erfüllten, von keiner führenden Hand geregelten Aneinanderreihung stilwidriger Baugebilde. Noch einmal hat der jüngere Robert Cremer (1826—82) im Hauptgebäude der Technischen Hochschule, an die gute Tradition des Vaters anknüpfend, einen festlich-schlichten Bau geschaffen, der in der Form der italienischen Renaissance geht. Leider ging Cremer 1873 zur Königlichen Regierung nach Koblenz über. Erst in der allerneuesten Architektengeneration suchen einzelne wieder im Bewußtsein der Verantwortung gegenüber dem Stadt- und Straßenbild und im Streben nach einfacher, aber charaktervoller baulicher Betätigung den Anschluß an die alte Tradition.

Schmid-Burgk.

STÄDTISCHE GEBÄUDE.

DAS GRASHAUS.

Literatur. F. Nolten, Archäol. Beschr. d. Münster- oder Krönungskirche in Aachen, 1818, S. 62. — Chr. Quix, Histor.-topogr. Beschr. d. Stadt Aachen, 1829, S. 109. — C. P. Bock, Für die Erhaltung eines alten Baudenkmals: Wochenblatt f. Aachen u. Umgegend, 1837, Nr. 81, 84, 85, 95, 98, 100, 102 u. 105. Auch im Sonderabdruck. — Chr. Quix, Gesch. d. Stadt Aachen, II, 1841, S. 85. — C. P. Bock, Das Rathhaus zu Aachen, 1843, S. 110 f. — M. B. de L[oewenigh], Album d'Aix-La-Chapelle etc., Liége 1846, p. 137. — L. Lersch, Die karoling. Curie, das

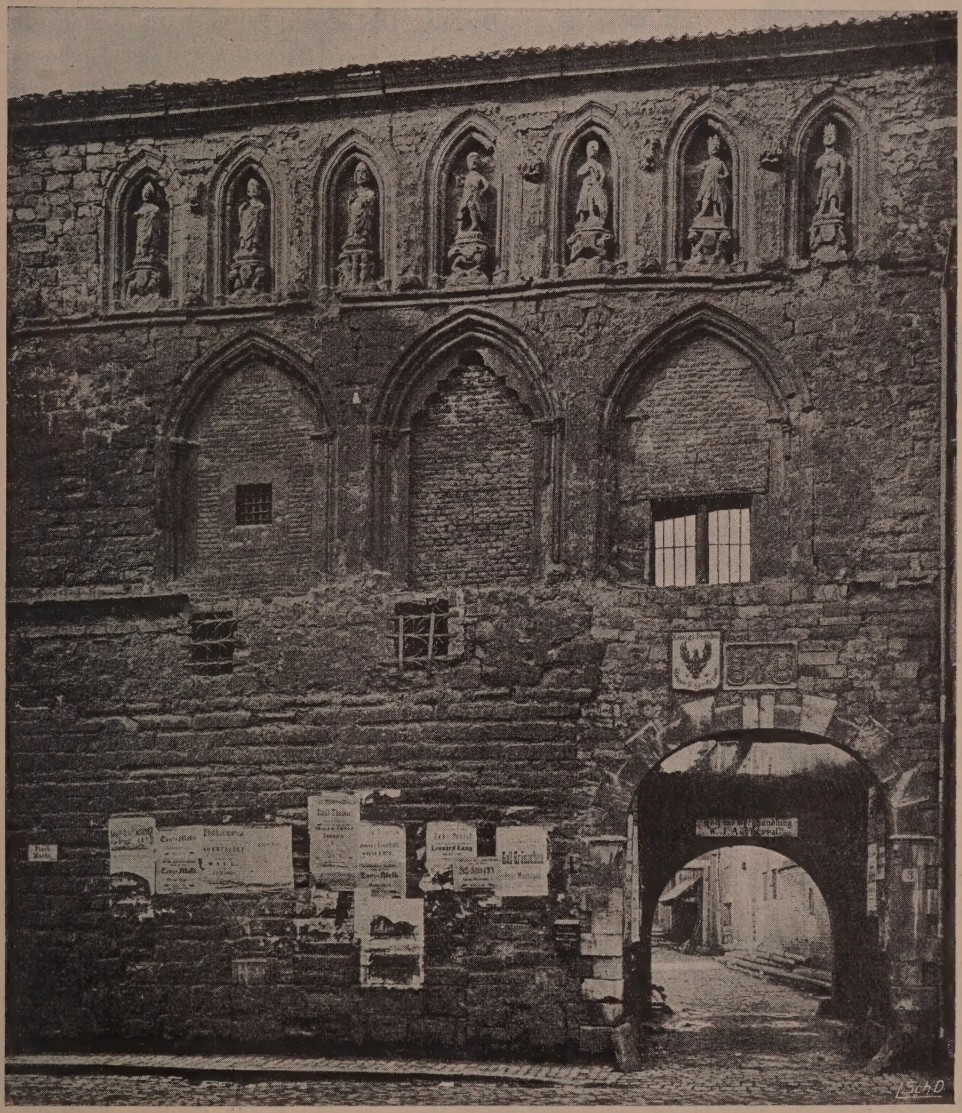


Fig. 79. Das Grashaus vor der Wiederherstellung.

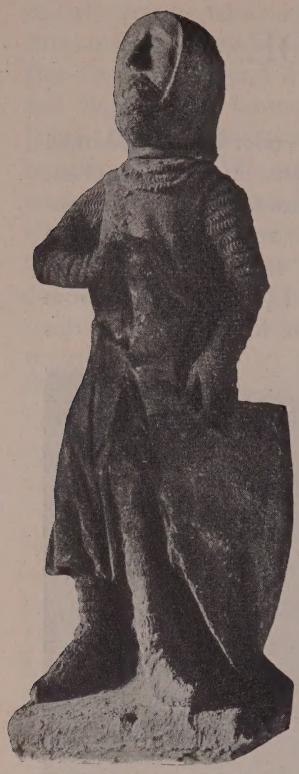


Fig. 80. Grashaus. Kurfürstenstatue, 1267.

nachmalige Bürgerhaus in Aachen: Rhein. Provinzial-Blätter, N. F., VI, Nr. 67, S. 161 f.; Nr. 68, S. 173 f. — Das „Graß" zu Aachen: Zs. f. Bauwesen, XI, 1861, Bl. 31 u. 32. — J. LAURENT, Aachener Stadtrechnungen aus dem XIV. Jh., 1866. Siehe dort das Register S. 423 u. 424. Dazu S. 106[22, 33], 107[33], 111[6, 7], 137[17], 274[5], 335[32], 336[37], 362[3], 393[31], 409[5]. — F. BOCK, Rheinlands Baudenkmale des Mittelalters, 1868—1872, I. Lief. 6. Abh. 2. — ARMIN DI MIRANDA [H. THEISEN], Richard von Cornwallis u. sein Verhältnis zur Krönungsstadt Aachen, 1880, S. 19 bis 28. Sonderabdruck aus den Niederrhein. Ann., XXXVII, S. 65 f. — KESSEL u. RHOEN in der Aachener Zs., III, 1881, S. 87 u. 88. — RHOEN, Das ehem. Bürgerhaus in Aachen: Polit. Tagebl., 1882, Aug. 3. — OPPENHOFF in der Aachener Zs., VI, 1884, S. 5, 7, 18, 39, 42 u. 47. — SCHEINS, Die Inschrift am Grashause zu Aachen: Aachener Volksztg., 1886, Nr. 205. — [R. PICK,] Die Inschrift am neuen Archivgebäude: E. d. G. 1888, Nr. 290, Bl. 2. — RHOEN, Zur Baugesch. des Grashauses: Aus Aachens Vorzeit, II, 1889, S. 81—89. — RHOEN, Die ältere Topogr. d. Stadt Aachen, 1891, S. 66 f. u. 109 f. — Das ehem. Grashaus: Aachener Hausfreund, 1892, Nr. 46, 48, 50 u. 52. — RHOEN, Zur Grashausfrage, Aachen 1892. — R. PICK, Aus Aachens Vergangenheit, 1895, S. 213—269. Mit Abb. vor der Wiederherstellung im J. 1890. — J. LAURENT in der Festschrift aus Anlaß der Eröffnung des Bibliothekgebäudes der Stadt Aachen, 1897, S. 1 f. mit Abb. Angeschlossen an die Aachener Zs., XIX, 1897. — D. JOSEPH, Gesch. d. Baukunst, 1902, S. 541. — Denkmalpflege u. Heimatschutz in Aachen [nach einem Vortrage von M. SCHMID]: E. d. G. 1909, Nr. 122, Bl. 1. — J. LAURENT, Zur Frage der Denkmalpflege u. des Heimatschutzes in Aachen: E. d. G. 1909, Nr. 124, Bl. 2. — M. SCHMID, Zum Vortrage über Denkmalpflege u. Heimatschutz in Aachen. Entgegnung: E. d. G. 1909, Nr. 128, Bl. 2. — LAURENT, Nochmals die Wiederherstellung der Grashaus-Fassade: E. d. G. 1909, Nr. 139, Bl. 2. — Aachener Zs. u. Aus Aachens Vorzeit, siehe dort die Register unter Stichwort Grashaus.

Fig. 81. Grashaus. Kurfürstenstatue, 1267.

In einer Blütezeit ihres Gemeinwesens ließen die Aachener Bürger im J. 1267 durch Meister *Heinrich* ein stattliches Rathaus bauen. Zufolge der mißverstandenen Inschrift der Stirnmauer oft auch „Kurie des Richard von Cornwallis" genannt. Urkundlich verschieden bezeichnet. So z. B. zum J. 1333 burger hof, 1334 domus civium, 1349 domus consilii, 1384 burgerhuys und 1385 der burger Grass (J. LAURENT,

Aachener Stadtrechnungen aus dem 14. Jh., S. 409[5], 107[33], 111[6] u. [7], 274[5], 336[37]). Der Name Gras kam also im 14. Jh. auf und hat sich bis heute erhalten. Über die Bauzeit von Erd- und Obergeschoß ist man bislang sich nicht einig gewesen. NOLTEN (a. a. O., S. 62) hielt das Erdgeschoß für karolingisch. RHOEN (Aus Aachens Vorzeit, II, S. 82) verlegte es in die erste Hälfte des 12. Jh. Dagegen ließen C. P. BOCK (Für die Erhaltung eines alten Baudenkmals), FR. BOCK (Rheinl. Baudenkmale I, Lief. 6, Abh. 2) und PICK (Aus Aachens Vergangenheit, S. 215 f.) das Erdgeschoß mit dem Aufbau gleichzeitig entstehen. Indessen haben die letzten Ergebnisse der durch den Umbau bedingten bautechnischen Untersuchungen den Nachweis gebracht, daß der Bau nicht einheitlich entstanden ist; vielmehr ein Um- oder Erweiterungsbau aus dem J. 1267 auf älterem Erdgeschoß. Daher das verschiedene Steinmaterial sowie die ungleiche technische Ausführung und der unsymmetrische Zusammenhang in den Achsen der beiden Bauteile. Bei dem Umbau oder bald nachher, als das Erdgeschoß zu einem Gefängnis eingerichtet wurde, mußten die untern Bogenöffnungen, die ursprünglich den Zweck von Durchgängen erfüllten, durch Mauerwerk geschlossen werden. Eine dort aufgefundene Türschwelle deutet gleichfalls auf ehemals offene Durchgänge. Auch die Tordurchfahrt wird wohl damals angelegt worden sein (PICK, a. a. O., S. 256 verlegt sie in die erste Hälfte des 16. Jh.).

Fig. 82. Grashaus. Kurfürstenstatue, 1267.

Fig. 83. Grashaus. Kurfürstenstatue, 1267.

Das im zweiten Viertel des 14. Jh. auf dem Markt entstandene Rathaus (vgl. S. 120) nahm dem Grashaus dennoch nicht völlig dessen ursprünglichen Zweck; denn bis gegen Ende der reichsstädtischen Zeit hat sich auch dort der Rat versammelt. Ferner geschah dort weiter die Verkündigung von Strafurteilen des Schöffenstuhls. Den Zweck eines Gefängnisses behielt das Erdgeschoß bis zum J. 1806.

Der Stadtbrand vom 2. Mai 1656 fügte auch dem Grashaus großen Schaden zu. Die Wiederherstellung zog sich bis zu den J. 1664 und 1665 hin. Der trostlose Zustand des Bauwerks zu Anfang des 19. Jh. drohte mit Einsturz. Daher die Stadtverwaltung im J. 1837 sogar den Abbruch verlangte. Der öffentliche Widerspruch von einigen Aachener Kunstfreunden sicherte dem fast zur Ruine verfallenen Bauwerk seine Erhaltung. 1886—1889 nach Plänen des Stadtbaurats J. LAURENT wiederhergestellt; seitdem können die hinter der Stirnmauer gelegenen Mauerteile als ein Neubau bezeichnet werden. Im J. 1890 bezog das Stadtarchiv den Bau; im J. 1897 nahm der neue Seitenflügel die Stadtbibliothek auf.

Das Grashaus war auf rechteckiger Grundlage erbaut. Es hat ein älteres, zur Straße fensterloses Erdgeschoß, dessen Stirnseite (Fig. 79) teils aus lagerhaften, breitfugigen Bruchsteinen besteht. Mit breitem Torbogen öffnet sich die Durchfahrt. Die beiden ehemaligen, jetzt vermauerten Bogenöffnungen, 1,50 m breit, haben durch allmähliche Anschüttung des Straßenbodens nunmehr bis zu ihrem Scheitel nur noch 2,10 m Höhe. Diese Bogen stehen unregelmäßig zur Mittelachse; auch haben sie zur Aufteilung des Obergeschosses keinen Zusammenhang. Das Untergeschoß ist sonst einfach und ohne Kunstformen, daher fest und trutzig wirkend. Den Toreingang krönte ehemals ein Denkstein (seit der Wiederherstellung im Aachener Suermondt-Museum). Er zeigt außer dem Aachener Stadtadler die Wappen und Namen des „Baumeisters und zur Zeit regierenden Werkmeisters" Dietrich Decker und des „alten Werkmeisters und zur Zeit Baumeisters" Karl von Münster, und zwar beide mit der Jahreszahl 1665. Unter dem Gurtgesims mit Hohlkehle und Birnstab zieht sich ein Steinband (das alte im Suermondt-Museum) mit der ergänzten Inschrift: [V]RBS. AQVENSIS. VRBS. REGALIS. REGN[I. SEDES. PRINCIPA]LIS. PRIMA. REGVM. CV[RIA. HANC. DOMVM.] FECIT. MAGISTER. HE[NRICVS. ANNO. DOMINI. M.CC.LX. SEPTIMO. REGNA]N[T]E. [RE]GE. RIC[ARDO.] Über die Begründung der Ergänzung vgl. E. d. G. 1888, Nr. 290, Bl. 2; Aachener Volksztg. 1886, Nr. 205. Das Obergeschoß ist aufgeteilt durch drei eigenartig nahe aneinandergeschobene Spitzbogenfenster mit neugotischem glattem Stab- und Plattenmaßwerk. Blattgeschmückte Säulenkapitelle nehmen in den tiefen Wangen die zwischen den Kehlen hervortretenden Wulste der Spitzbögen auf. In ihrem Bogenfeld einfache Dreipaßbögen mit Vierblatt dazwischen. Das Mittelfenster ist breiter und reicher.

Fig. 84. Grashaus. Kurfürstenstatue, 1267.

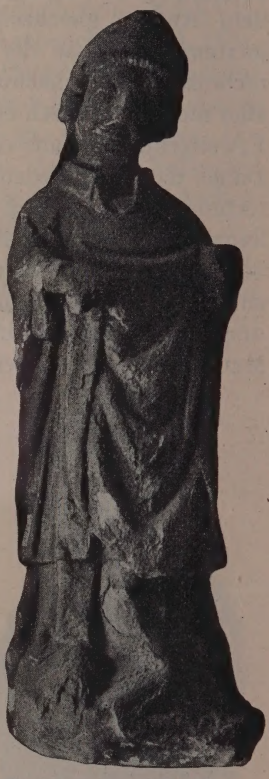


Fig. 85. Grashaus. Kurfürstenstatue, 1267.

Das obere Mauergeschoß ist durch sieben Blendarkaden aufgeteilt. Getrennt durch Säulenpaare, deren Blätterkapitelle die vorspringenden Bogenwulste auffangen. Dadurch werden die Figurennischen unter sich vereinigt und zu einer geschlossenen Gruppe wirkungsvoll verbunden. Die Nischen nehmen die Standbilder der sieben Kurfürsten auf. Die alten Sandsteinfiguren, 1,16 m groß, sind mit ihren eigenartig hohen figuralen Sockeln durch Nachbildungen von *J. Pohl* ersetzt. Die alten Statuen aus dem J. 1267 oder kurz nachher im Suermondt-Museum. Sie gehören zu den ältesten Steinfiguren der Stadt. (Fig. 80—85.) Die Eigenheit ihrer Darstellung deutet auf eine Mißbilligung, vielleicht sogar auf eine Verhöhnung der

kurfürstlichen Tätigkeit, die bei der Wahl des Königs Richard zum erstenmal und mit zweifelhaftem Erfolg in die Erscheinung trat.

Die bevorzugte Benutzung des obern Raumes als Ratskammer und die bei der baulichen Untersuchung gemachten Funde lassen die Annahme zu, daß eine äußere (Aus Aachens Vorzeit, II, S. 81) und eine innere Treppe (PICK, a. a. O., S. 253) bestanden haben. Die äußere Treppe lag wohl an der Ostseite. Darauf deutet die geringe Breite des Hauses Schmiedstraße Nr. 7 von nur 3,20 m, ferner Einzelheiten einer ehemaligen Tür in der gemeinschaftlichen Giebelmauer in Höhe des Obergeschosses und fast an der Straßenseite. Die innere Treppe soll in den Hof und zwar dicht bei dem Tordurchgang gemündet haben. Eine dort im Erdreich gefundene Mauermasse ist als Fundament der Treppe angesehen worden.

KURHAUS.

Literatur. A. SCHREIBER, Gesch. u. Beschr. von Aachen mit Burtscheid, Spaa u. deren Umgebungen, Heidelberg [1824], S. 45, auch in französischer Sprache. Revue, corrigée et augmentée par le docteur Tietzel, Heidelberg 1840. — CHR. QUIX, Histor.-topogr. Beschr. der Stadt Aachen, 1829, S. 108. — RHOEN, Die Stadtbaumeister J. J. Couven, Vater und Sohn: E. d. G. 1885, Nr. 109[1] u. 110[2]. Auch als Sonderabdruck erschienen. — R. PICK, Zur Gesch. der Aachener Architekten-Familie Couven: Aachener Volksztg. 1885, Nr. 145, 146 u. 204. Auch als Sonderabdruck erschienen. — Aachener Zs., XVII, 1895, S. 179—182, Fig. 91 u. Taf. VIII, S. 205 f., Bauvertrag. — Zs. „Deutschland", 1912, S. 745, mit Abb. — J. LAURENT, Festschrift zur Einweihung der neuen Kuranlagen des Bades Aachen, 1916, S. 13. — R. KLAPHECK, Die Baukunst am Niederrhein, II, 1919, S. 177 f., Abb. 176 bis 180.

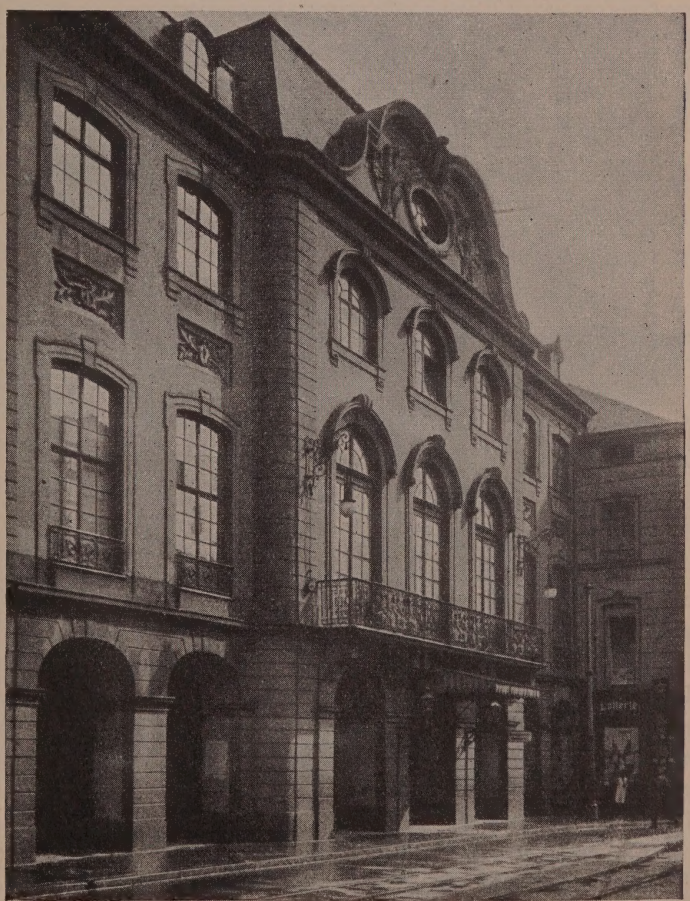


Fig. 86. Kurhaus. Straßenseite.

Ein Bauunternehmer *Joh. Jos. Scheins* plante das Gebäude angeblich zur Aufnahme eines großen Bildersaales. Zur

Ausführung seines Baugedankens überließ ihm der Magistrat ein zwischen Comphausbadstraße und Promenade gelegenes städtisches Grundstück; dort stand die städtische Buchdruckerei. Für die kostenlose Hergabe mußte Scheins eine gleichwertige Entschädigung schaffen. Daher verpflichtete er sich, nach 25 Jahren auf Verlangen der Stadt dieser das Gebäude für den Betrag der Baukosten abzutreten.

Den Entwurf zu diesem großzügigen Bauwerke schuf der Aachener Architekt *Jakob Couven*, geb. 1735, gest. 1812. Der 13. Sept. 1782 war der Tag des Grundsteins. Das Steinmaterial wurde teils aus dem Abbruch der Buchdruckerei und teils aus der „Steinkaul" gewonnen. Im J. 1786 war der Bau nahezu vollendet, nachdem vorher

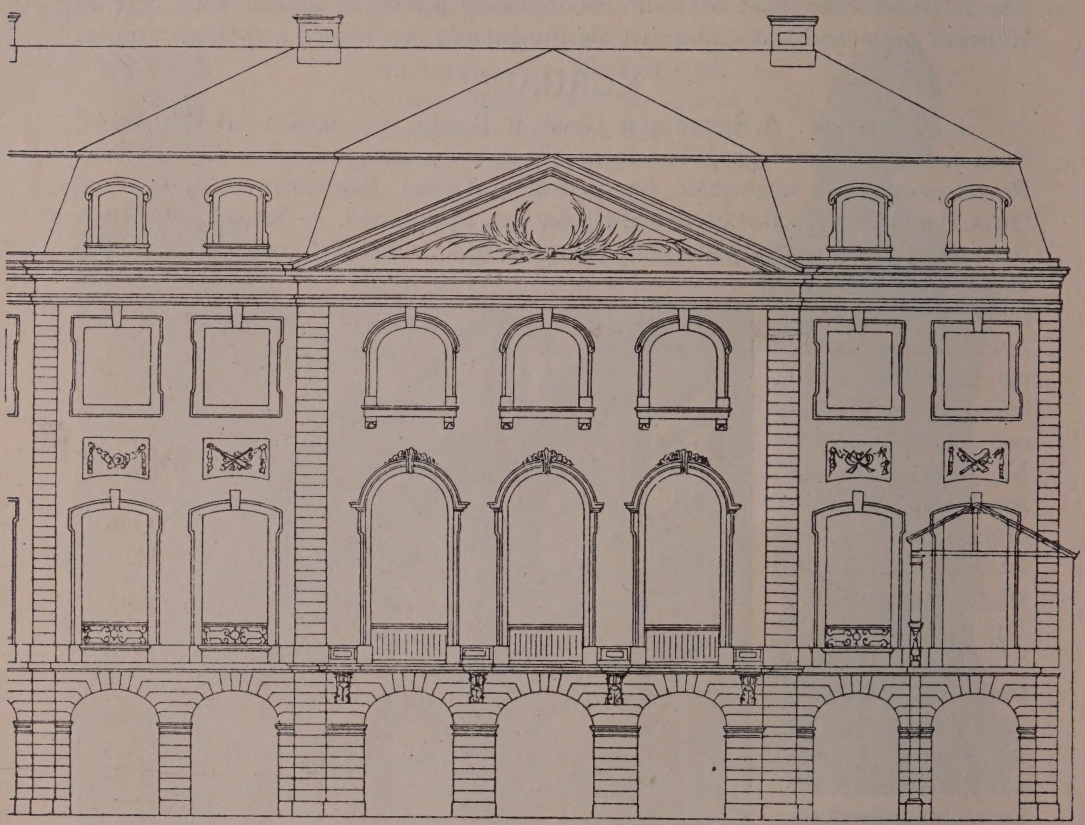


Fig. 87. Kurhaus. Gartenseite.

im J. 1785 der Spielbankpächter R. Reumont durch Zession Eigentümer des Gebäudes geworden war. Man nannte den Bau „Neue Redoute" im Gegensatz zur „Alten Redoute", auf deren Stelle heute die Couvenstraße ansteigt. Im Garten floß ein Thermaltrinkbrunnen, der nach Vollendung des Elisenbrunnens (vgl. S. 194) geschlossen wurde. Im J. 1842 erwarb die Stadt die „Neue Redoute" für 42 000 Taler und gab ihr den Namen „Kurhaus". Im J. 1863—1864 schuf man als Anbau den großen Konzertsaal, entworfen im maurischen Baustile nach *Wickops* Plänen. Die bauliche Erweiterung mit einem Eckturm und einer etwa 100 m langen Fassade zur Couvenstraße ist nach einem Entwurf des Aachener Baurats *J. Laurent* in den J. 1900—1903 mit einem Kostenaufwande von nahezu zwei Millionen Mark entstanden.

Die Schauseite (Fig. 86) ruht auf einem Hallengang, der sich zur Straße mit mächtigen Pfeilerarkaden öffnet. Die drei Mittelachsen sind als Risalit zusammengefaßt. Dabei sind die vorspringenden und hochansteigenden Ecken abgerundet

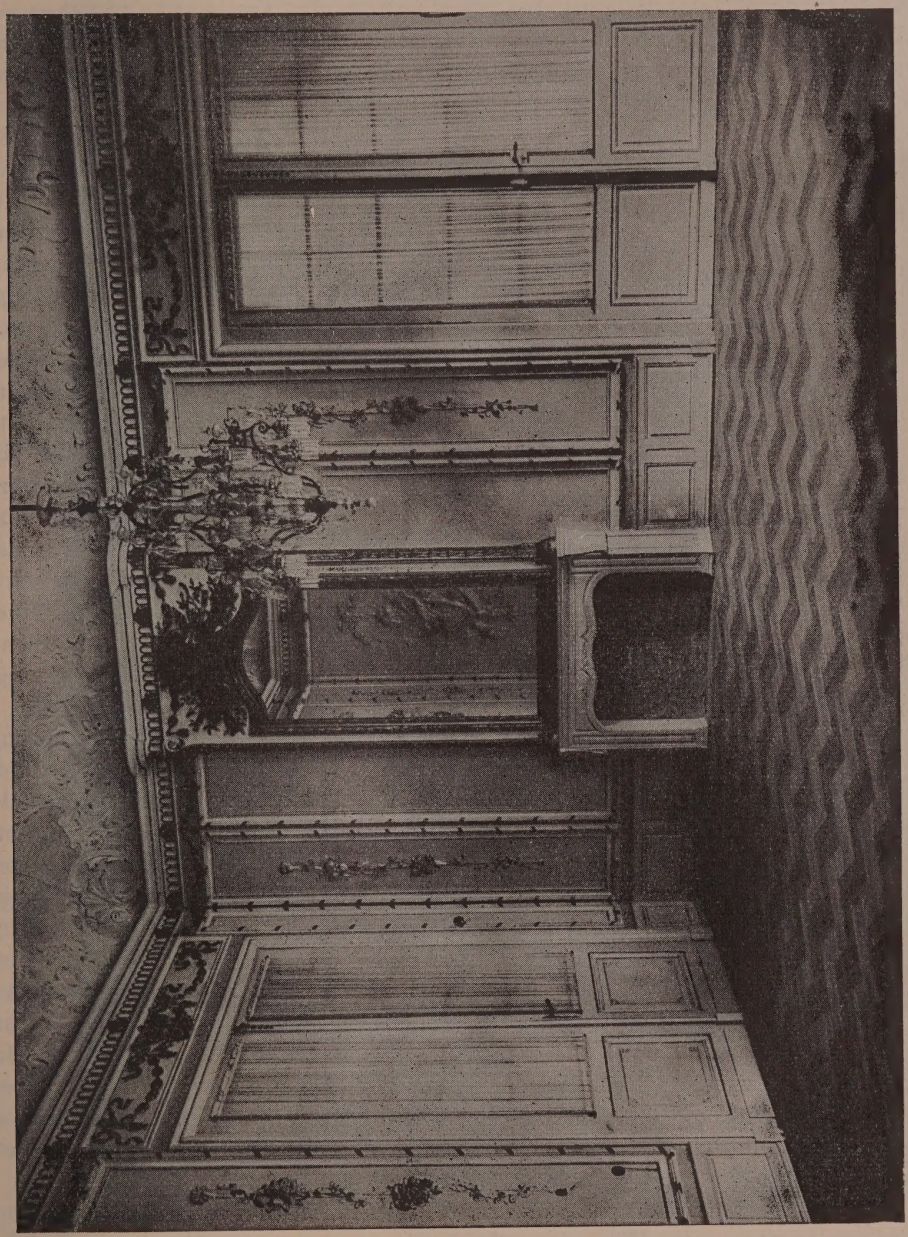


Fig. 88. Kurhaus. Kleiner Saal.

und durch horizontal gefugte Quadern besonders geschützt. Sechs mächtige Konsolsteine tragen einen Balkon, den kunstvolles Brüstungsgitter umzieht. Dahinter drei hochgezogene befensterte Türen. Ihre Bogen haben tief ausgekehlte Rahmen,

die sich aus Voluten aufrollen. Ähnlich an den Korbbogenfenstern im zweiten Obergeschoß. Über dem kräftigen und stark ausladenden Dachgesims steigt ein mächtiger Giebel an. Nach Couvenscher Art umrahmt von zwei großzügigen Kurven, in der Mitte durch ein Gesimsstück unterbrochen und im Scheitel auslaufend in Schnecken, die einen Blattstein halten. Ein Ovalfenster zwischen zwei mächtigen Adlern betont die Giebelmitte. Die beiden Seitenflächen der Fassade sind durch Stichbogenfenster aufgeteilt. Dazwischen im Mauerwerk Eintiefungen, die seit der Wiederherstellung mit Ornamenten gefüllt sind.

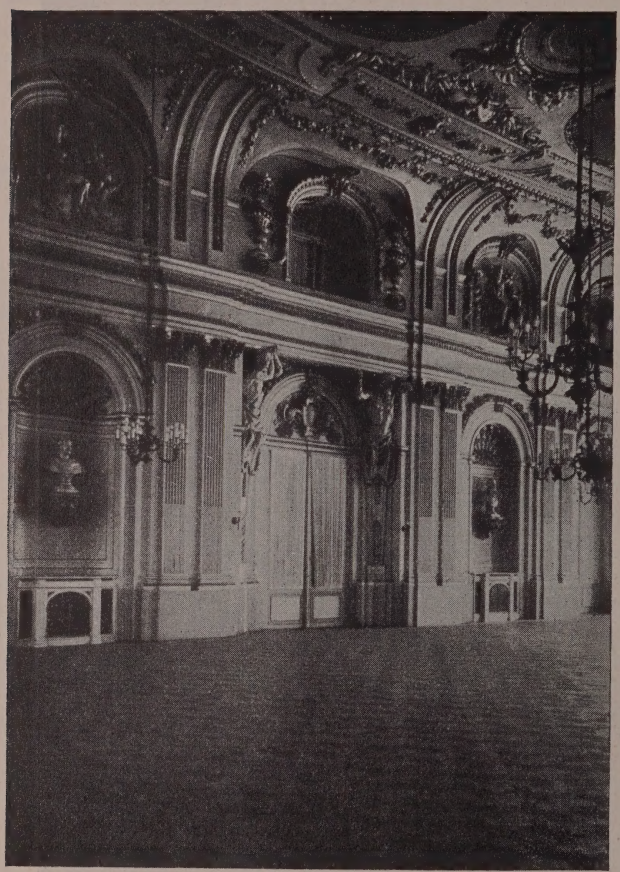
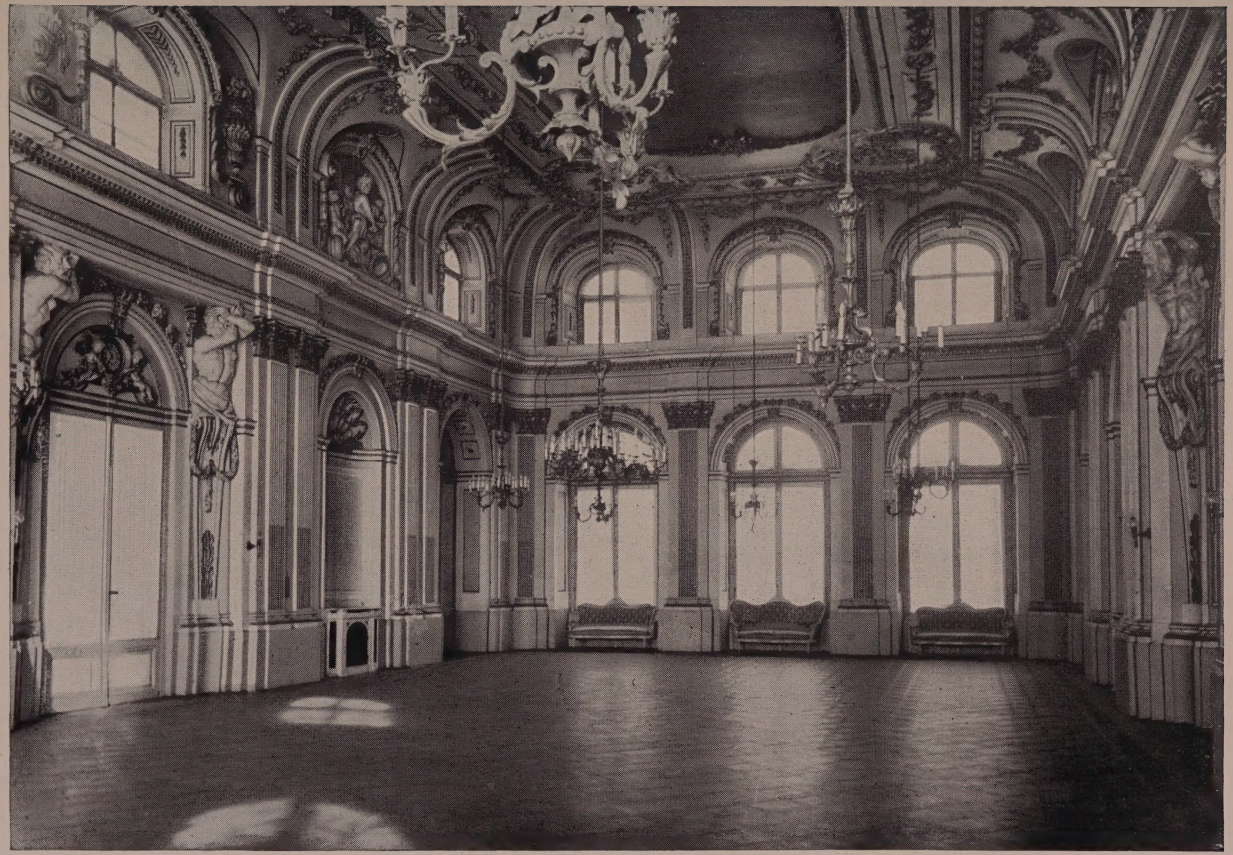


Fig. 89. Kurhaus. Ballsaal.

Die Gartenseite (Fig. 87), die zwei Achsen länger ist, entspricht in ihrer Aufteilung der Straßenfront. Indes fehlt dem Erdgeschoß der offene Bogengang. Statt des Balkons vier heute nicht mehr vorhandene Konsolen, um die sich ein Gurtgesims kröpfte. Sie waren zur Aufnahme von Figuren bestimmt. Zwei gekreuzte Palmwedel zieren den dreieckigen Flachgiebel, in dessen Mitte sich ein vertikales Ovalfenster öffnet. In den eingetieften Blendfeldern einfache Faltengehänge.

Der Eingang, ursprünglich nur eine Achse breit, führt in den Kern des Gebäudes. Geländer mit kunstvollen eisernen Gitterfüllungen begleiten die geraden, doppelarmigen Treppenläufe; an Wänden und Decke einfache Stuckverzierungen. Ein Absturz der Putzfläche hat das Deckengemälde zerstört. Nach Art der damals üblichen Deckengemälde mit perspektivischer Wirkung und kräftigem Kolorit schauten in dem Bilde mehrere Personen über die Balusterrampe eines Balkons von der Höhe in die Treppentiefe hinab.

Der Hauptraum ist der Ballsaal (Taf. VI und Fig. 89). 23,85 m Länge bei einer Breite von 11,21 m; seine Höhe nimmt beide Obergeschosse ein. Der untere Teil der Wände ist architektonisch gegliedert. Korinthische, kannelierte Doppelpilaster über glattem Sockelrahmen die rundbogigen Fenster, Türen und Nischen ein; sie tragen die Verkröpfungen des Gebälks. Kräftige Atlanten helfen das Gebälk der Langseiten tragen. Blumen umziehen die Archivolten; die Türlünetten nehmen reizende Putten



Aachen. Der Ballsaal des alten Kurhauses.

auf. Die hohen Nischen waren für Statuen bestimmt. An den Langseiten wechseln über dem Gesims Fenster und entsprechend eingetiefte Flächen, belebt mit stukkierten mythologischen Figurengruppen für Jupiter, Juno, Ceres und Pluto. Dazwischen stehen hohe Vasen mit Fruchtgehängen. Eine stark gehobene Hohlkehle, in die Stichkappen einschneiden, leitet zur flachen Decke über. Dort und in der Ausrundung hängen Blumen, Früchte, Musikinstrumente, Masken und andere schmückende Zutaten. Eine radiale Rosette, von schwebenden Putten gehalten, nimmt die Mitte des Deckenspiegels ein. Embleme und Ranken begleiten die Bildflächen, in denen Musik und Wein allegorisch dargestellt sind. Die Inschrift: „AULA AB J. J. COUVEN [statt J. Couven] 1782 ERECTA PRISTINO SPLENDORI RESTITUTA 1885" deutet auf die damalige Wiederherstellung des Saales durch Ölwachs und Gold. Die Ergänzung und Ausbesserung der Gemälde geschah im J. 1896.

Ein Vierfenstersaal und ein kleiner Saal (Fig. 88 und 90) sind einfacher gehalten und nur ein Geschoß hoch. Über den Kaminnischen, Türen und in der Ausrundung der Decke einfache Gehänge, Bandelwerk, Masken u. a. als flache Stuckornamente. Aus der Mitte der Decke strahlt eine Rosette; alles in Weiß und Gold gehalten.

Fig. 90. Kurhaus. Lesesaal.

Der im J. 1903 vollendete Erweiterungsbau bot Gelegenheit, in den beiden kleineren Sälen des Obergeschosses die prächtigen Stuckverzierungen aus den Sälen der abgebrochenen „Alten Redoute" wieder zu verwenden. In dem Weinsaal ein kleiner Dekorationsrest aus dem Hause Wespien (vgl. S. 165).

Das Äußere wirkt durch klare Gliederung, geschickte Anordnung der Fenster und durch den kräftigen Gegensatz zwischen dem braunroten Backstein der Mauerflächen und dem graublauen Kalkstein des Rahmenwerks, der Architekturteile und der Ornamente. Mit dem großkurvigen Giebel schließt sich *Jakob Couven* den Arbeiten seines Vaters, † 1763, an. Im Innern wirkt die glückliche Zusammenarbeit von Architekt, Bildhauer und Maler, nicht minder die schöne Raumwirkung durch die guten Maßverhältnisse des Ganzen, auch durch die vielfache Aufteilung der Wände mit deren schmückenden Zutaten, gesteigert durch die goldstrahlenden Stuckverzierungen auf dem leuchtenden Weiß der Flächen. Der Saal ist eine der schönsten Innenarchitekturen aus der zweiten Hälfte des 18. Jh. in den Rheinlanden. Als Mitarbeiter für diese Arbeit *Joh. Couvens* nennt man einen Stuckateur

Würth, auch den italienischen Stuckator *Gagini*, 1782—1805 in den Rheinlanden tätig. Indes ist dies nur eine Vermutung, die aus dem Vergleich mit anderen Arbeiten hervorgehen soll; der urkundliche Beleg fehlt.

ELISENBRUNNEN.

Literatur. A. SCHREIBER, Gesch. u. Beschr. von Aachen mit Burtscheid, Spaa u. deren Umgebungen, Heidelberg [1824], S. 44. Auch in französischer Sprache. Revue, corrigée et augmentée par le docteur Tietzel, Heidelberg 1840. — F. AHN, Jahrb. f. d. Regierungsbezirk Aachen auf das Gemein-Jahr 1827, S. 138: Der neue Trinkbrunnen zu Aachen. — J. P. J. MONHEIM, Die Heilquellen von Aachen usw., 1829, S. 123—125: Der neue Trinkbrunnen. — Jos. HANSEN u. andere, Die Rheinprovinz, 1815—1915, Bd. II, 1917, S. 261. — C. F. SCHINKEL, Sammlung architektonischer Entwürfe, Potsdam 1847, Bd. I, Taf. 54, Text auf Bl. 9. — J. LAURENT, Die städtebauliche u. bauliche Entwickelung der Bade- u. Industriestadt Aachen von 1815—1915, Abdruck aus dem E. d. G. 1920, S. 48 u. 79. — EVERLING im Polit. Tagebl. 1922, Nr. 691.

Alte Abbildungen.

1. **1826.** Der Elisenbrunnen mit vorgelagertem Platz. Über dem Dach werden einige Hauptgebäude der Mittelstadt sichtbar. Bez.: ELIESABETHS-TRINKBRUNNEN. J. P. SCHEUREN FECIT 1826. LITH. V. WÜNSCH IN CÖLN. Lithographie, 8,4 : 14. Titelblatt bei CHR. QUIX, Histor.-topogr. Beschr. d. Stadt Aachen, Köln u. Aachen 1829.

2 **1826.** Der Elisenbrunnen mit Grundriß. Bez.: WILTFRID V. CONDUCTEUR DEL. DUBYEN RAD. LITH. BEI JS. LA RUELLE, SOHN. Lithographie. Zg. 8,1 : 14,3 cm. Aus F. AHN, Jahrb. f. d. Regierungsbezirk Aachen auf das Gemein-Jahr 1827. [Aachen 1826.]

3. Kurz nach **1826.** „Der neue warme Trinkbrunnen", überragt von dem Münster und von den Rathaustürmen. Lithographie. Zg. 9 : 12,8 cm.

4. **1829.** Der Brunnen in Perspektive mit den ehemaligen Baumreihen des Friedrich-Wilhelm-Platzes von Südwesten. Überschrift: DER ELISEN BRUNNEN. Unterschrift: FONTAINE ELISE À AIX-LA-CHAPELLE. Unten rechts: ARMAND. Kupferstich. Zg. 8,1 : 14,5 cm. Aus J. P. J. MONHEIM, Die Heilquellen von Aachen usw., 1829. Titelblatt.

5. c. **1830.** Blick auf den Elisenbrunnen aus dem Hause der Erholungsgesellschaft. Links von der Rotunde steigen die oberen Bauteile des Münsters empor; rechts das ehemalige Ursulinenkloster. Getuschte Bleistiftzeichnung, 11 : 26 Bl. von *C. Scheuren*. Aachen. Im Histor. Museum.

6. c. **1835.** Perspektivische Ansicht von der Wirichsbongartstraße aus (Fig. 91). Die Halle ist durch Stangengitter geschlossen; auf dem Vorplatz lebhafter Personenverkehr. Bez.: VUE DE LA FONTAINE ELISE A AIX-LA-CHAPELLE, DEDIÉE À MONSIEUR DE REIMANN (!), PRÉSIDENT EN CHEF DE LA RÉGENCE ROYALE D'AIX-LA-CHAPELLE, CHEVALIER DE L'AIGLE ROUGE & CA, PAR N. PONSART. DESS: ET LITH: PAR N. PONSART. IMP: LITH: DE JOBARD JNE. Lithographie. Zg. 24,2 : 35,3 cm. Einige Exemplare später handkoloriert aus Voyage pittoresque Dans Les Provinces Du Bas-Rhin dessiné et lithographié par N. Ponsart. Pour toute l'Allemagne à Aix-la-Chapelle chez J. A. Mayer, imprimeur libraire. Pour la Belgique à Bruxelles chez A. Jobard

jeune et les principaux libraires du Royaume. — Dasselbe ohne die Widmung an Reiman.

7. c. **1835.** Gute geometrische Ansicht des Elisenbrunnens. Davor zwischen einer Baumallee viel Personenstaffage. Zg. 8,4 : 27,7 cm; Lith. Bez.: FONTAINE ELISE A AIX-LA-CHAPELLE. PONSART LITH. DEPOSÉ. IMP. DE DEGOBERT & SPELLE, À BRUXELLES.

8. c. **1835.** Blick aus dem Kapuzinergraben auf den Eilsenbrunnen. Bez.: DESS. ET LITH. PAR N. PONSART. VUE DE LA FONTAINE ELISE A AIX-LA-CHAPELLE. Lith. Zg. 17,2 : 24,4.

9. **1842.** Blick auf die Brunnenhalle von dem Auslauf der Wirichsbongartstraße. Unter nnd vor der linken Halle reger Personenverkehr. Im Rahmen sind Teile des Brunnens abgebildet, so der untere Trinkraum, die Büste der Königin Elise, auf die auch das preußische und bayerische Wappen deuten. Bez.: L. RAUSCH 1842. DER ELISENBRUNNEN. LA FONTAINE ELISE. KAATZER'S VERLAG. Stahlstich. Zg. 8,1 : 14,8. Auch in Kaatzer, Aix-la-Chapelle et ses environs [Aachen 1843], Bl. 5. — Deutschlands Naturforschern u. Ärzten zur 25. Versammlung, 18.—25. Sept. 1847 die Stadt Aachen.

10. **1845.** „Der Elisenbrunnen im Jahre 1845" mit lebhafter Staffage. Handzeichnung eines unbekannten Künstlers. Aufbewahrungsort unbekannt.

11. c. **1845.** Der Elisenbrunnen in Perspektive von der Ecke der Wirichsbongartstraße gesehen. Davor unter Bäumen einige Spaziergänger. Bez.: „DER ELISENBRUNNEN ZU AACHEN. LA FONTAINE ELISE À AIX-LA-CHAPELLE. A. HEINRIGS SC. AACHEN." Stahlstich, Bl. 18,8 : 23,3 cm. Zg. 7,5 : 10,5 cm.

12. **1847.** Maßstäblich aufgetragene geometrische Ansicht mit Grundriß und Detail. Kupferstich, bez.: DER MINERAL-TRINKBRUNNEN AUF DEM FRIEDRICH-WILHELMS-PLATZ ZU AACHEN. FACADE DES TRINKBRUNNENS ZU AACHEN. GRUNDRISS. PROFIL. PLATFOND DER ROTUNDA. SAEULE MIT GEBAELK. ENTWORFEN UND GEZEICHNET VON SCHINKEL. GEST. VON MAUCH JUNR. Aus C. F. SCHINKEL, Sammlung architektonischer Entwürfe, Potsdam 1847, Bd. I, Taf. 54, Text auf Bl. 9.

13. c. **1850.** Blick auf den Elisenbrunnen aus dem Hause der Erholungsgesellschaft. Unter den Hallen und auf dem Vorplatz reger Personenverkehr. Bleistiftzeichnung, 10 : 20 cm. Auf der Unterlage die Bez.: SALM DEL. AACHEN, im Histor. Museum.

14. **1856.** Der Elisenbrunnen in perspektivischer Darstellung mit reicher Personenstaffage. Stahlstich, 8,3 : 13,7 cm, von „J. A. Heinrigs Graveur und Kupferdrucker in Aachen". Vorblatt bei Jos. MÜLLER, Ihrer Kgl. Hoheit der Prinzessin Louise von Preußen zur Erinnerung in Aachen 1856. Ebenso in CONSTANTIN JAMES, Guide practique etc. aux eaux minérales, 3. éd., Paris, Victor Masson 1856. Taf. nach S. 286.

15. c. **1860.** Der Elisenbrunnen von Südwesten, auf dem baumbepflanzten Platze reger Personenverkehr. Bez.: AACHEN. DER ELISENBRUNNEN. LA FONTAINE ELISE. LITH. V. BAUMHAUER IN BONN. BEI A. BUFFA IN AACHEN. Steinkreidedruck. Zg. 11,4 : 18,8.

16. c. **1860.** „Aachen — Elisenbrunnen"; davor starker Personenverkehr. „Nach der Natur gez. u. lith. von Rob. Geißler in Berlin." 8 : 11,5.

17. c. **1860.** Blick von der vorspringenden Häuserecke des Friedrich-Wilhelm-Platzes auf den Elisenbrunnen mit Vorplatz. Bez.: VUE DE LA FONTAINE D'ELISE

A AIX-LA-CHAPELLE. VIEW OF THE FONTAIN OF ELISA IN AIX-LA-CHAPELLE. IMPR. PAR FOPPERT. PUBLIÉ PAR LOUIS BLEULER, AU CHATEAU DE LAUFFEN PRÈS SCHAFFBOUSE EN SUISSE. Aquatintablatt. Zg. 12,2 : 16,6.

18. 1860. Der Elisenbrunnen mit dem vorgelagerten Friedrich-Wilhelm-Platz; zwischen den Baumreihen lebhafter Personenverkehr. Oben die Bez.: AIX-LA-CHAPELLE. Unten: FONTAINE ELISE † DER ELISENBRUNNEN. LITH. DE LOUIS STROOBANT À GAND. BRUXELLES J. GÉRUZET, EDITEUR. AIX-LA-CHAPELLE. BENRATH & VOGELGESANGS. Braun getönte Lith. Zg. 16,8 : 24,1 cm. Auch in „Souvenir D'Aix-la-Chapelle [o. J.], Bl. 7.

19. Kurz vor 1863. Blick aus der Wirichsbongartstraße auf den Elisenbrunnen. Zwischen den Bäumen interessanter Personenverkehr. Bez.: AACHEN. DER ELISEN-

Fig. 91. Der Elisenbrunnen um 1835. Nach einer Lithographie von Ponsart.

BRUNNEN. L. ROHBOCK DELT. L. OEDER SCULPT. DARMSTADT G. G. LANGE. Stahlstich. Zg. 11 : 16 cm. In Aachen und seine Umgebungen, Darmstadt [1863], Bl. hinter S. 26.

Nach der Vereinigung Aachens mit Preußen im J. 1815 gab König Friedrich Wilhelm III. im J. 1818 der Stadt die Schwefelquellen und die Bäder als ihr Eigentum zurück. Seitdem war die Verwaltung um so mehr bemüht, das stark zurückgegangene Kurwesen auch durch neue bauliche Einrichtungen zu fördern. Schon im J. 1821 beschloß der Stadtrat, auf dem Friedrich-Wilhelm-Platz, also an dem damals vornehmsten Platze der Stadt, für die Kurgäste eine Wandelhalle zu bauen. Den Vorentwurf schuf der damalige Landbauinspektor *Joh. Pet. Cremer*, in dessen Händen später die Leitung der Ausführung lag. Die endgültigen Baupläne wurden in Berlin unter Aufsicht des Geheimen Oberbaurats *Schinkel* ausgearbeitet. Dieser hat dann auf die Gestalt des Bauwerks großen Einfluß ausgeübt. Erst ein Geldgeschenk

des Königs von 10 342 Taler für den Bau im J. 1822 machte die Ausführung, die man auf 15 800 Taler Baukosten veranschlagt hatte, möglich. Der 16. November 1822 war der Tag der Grundsteinlegung; an diesem Tage wurde auch der Grundstein zu dem Stadttheater gelegt (vgl. unten). Aus Dank für die Geldspende des Königs gab die Stadt im J. 1823 dem Brunnen den Namen der damaligen Kronprinzessin Elisabeth, späteren Gemahlin des Königs Friedrich Wilhelm IV. von Preußen. Schinkel hatte für den Bau so großes Interesse, daß er ihn bei einer Besichtigung im J. 1826 selbst prüfte. Dabei ordnete er statt der ausgedachten und bereits begonnenen Ausmalung eine leichte Stuckaufteilung der Decken und Wände an. Denn die Dämpfe des Schwefelwassers wirkten zerstörend auf den schon begonnenen farbigen Schmuck. 1827 war das Jahr der Vollendung. Die Umgestaltung des im J. 1851 erworbenen Klostergartens zur Kurpromenade seit dem J. 1854 verlangte in der rechten Säulenhalle den Durchgang mit den drei Glastüren. Im J. 1895 wurde in den Hallen der Verputz erneuert und nach Originalzeichnungen Schinkels ergänzt. Seit dem J. 1897 besteht der Fußboden der ganzen Halle aus Marmor.

Der breit gelagerte Bau von c. 85 m Länge ruht auf einem zweistufigen Untersatz, der die Hallen über den Platz emporhebt (Fig. 91). Der Rundbau in der Mitte öffnet sich mit sechs dorischen Säulen von 7,60 m Höhe. Er ist mit einem niedrigen Kegeldach gedeckt, dessen Spitze ein Pinienzapfen krönt. An den Rundbau schließt sich beiderseits in kleineren Maßverhältnissen ein dorischer Säulengang, dem sich ein vorspringender geschlossener Seitenbau anlehnt. Das Innere ist flach gedeckt. Einfaches viereckiges Rahmenwerk, in der Rotunde zwischen Pilastern, gliedert die Wandflächen. Zu der tief gelegenen Trinkstelle, die von der Kaisertherme gespeist wird, führen in den untern Teil des Rundbaus zwei Treppen hinab.

Wenngleich der im Geiste der Antike errichtete Hallenbau sich nicht durch wertvolles Material auszeichnet — Putzbau mit Dachgesimsen aus Holz —, so macht er doch durch die imponierende Ausdehnung und durch die Klarheit seiner Gliederung den Eindruck eines Monumentalbaus. Die Bauteile dorischer Ordnung bezeugen auch hier Schinkels klassische Richtung, die baulichen Einzelheiten besonders von griechischen Werken aus dem Zeitalter des Perikles herzuleiten.

Eine von *Chr. Friedr. Tieck* aus karrarischem Marmor gemeißelte Büste der Kronprinzessin Elisabeth schmückte über dem Trinkbrunnen die Mauerwand. Jetzt wegen Einwirkung der Thermendämpfe auf den Marmor im Suermondt-Museum aufbewahrt und an ihrer ehemaligen Stelle durch einen Gipsabguß ersetzt. Die Adlerkonsole zur Aufnahme der Büste hat der Kölner Bildhauer *W. J. Imhoff* gearbeitet (Aachener Stadtratsprotokoll vom 2. Jan. 1828).

STADTTHEATER.

Literatur. Stadt-Aachener Ztg. 1824, Nr. 273 u. 1825, Nr. 1. — A. Schreiber, Gesch. u. Beschr. von Aachen mit Burtscheid, Spaa u. deren Umgebungen, Heidelberg [1824], S. 43. Auch in französischer Sprache. Revue, corrigée et augmentée par le docteur Tietzel, Heidelberg 1840. — Matthisson, im Stuttgarter Morgenblatt, 1827, Nr. 266. — Cremer, Einige Nachrichten von dem neuen Schauspielhause zu Aachen: Journal f. d. Baukunst, I (1829), S. 68—72. — Arendt, Almanach fürs Aachener Stadt-Theater auf das Jahr 1829, Aachen 1829, mit Abb. — Joh. Schopenhauer, Ausflug an den Niederrhein u. nach Belgien im J. 1828, 2. Theil, Leipzig 1831, S. 34—41: Das aachner Theater. — J. P. J. Monheim, Die Heilquellen

von Aachen usw., 1829, S. 122 u. 123: Das neue Schauspielhaus. — KAATZER, Aix-la-Chapelle et ses environs, [Aachen 1843]. Auf der Rückseite von Blatt 3: Das Schauspielhaus. Die Beschreibung in deutscher und in französischer Sprache. — [Aachener] Polit. Tagebl., 1900, Nr. 12 u. 13. — Das Aachener Stadttheater: E. d. G. 1901, Nr. 675. — Ein Stück Geschichte des Aachener Theaters: E. d. G. 1901, Nr. 677f. — DRAF., Das Aachener Theater: Welt u. Haus, IX, 1910, Heft 29, S. 15f. — A. FRITZ, Zur Baugesch. d. Aachener Stadttheaters: Aachener Zs., XXII, 1910, S. 9—120. — JOS. HANSEN u. andere, Die Rheinprovinz 1815—1915, Bd. II, 1917, S. 263. — A. FRITZ, Das Giebelfeld u. die Weiheinschrift am Aachener Stadttheater: E. d. G. 1920, Nr. 20, Bl. 4. — J. LAURENT, Die städtebauliche u. bauliche Entwickelung der Bade- u. Industriestadt Aachen von 1815—1915, Aachen 1920, S. 48 u. 59 [Abdruck aus dem E. d. G. 1920]. — A. FRITZ, Büsten deutscher Dichter und Komponisten im Aachener Stadttheater: Polit. Tagebl., 1922, Nr. 197. — A. FRITZ, Aus Aachens Theatergeschichte: Die Westmark, 2. Jahrg., 1922, S. 686 bis 697. — EVERLING im Polit. Tagebl. 1922, Nr. 691.

Alte Abbildungen.

1. **1823.** „Vordere Facade Des Neuen Schauspielhauses In Aachen." Lith., 9,9 : 17,8 cm, von F. A. MOTTA, Köln. (Der Regierungsbezirk Aachen, Aachen, Beaufort Sohn [1823], Titelbild.)

2. c. **1825.** Das Theater in Perspektive; auf dem Vorplatz eine für die damalige Trachtenweise interessante Personenstaffage und ein Reiter. Handkolorierte Lithographie, Zg. 37 : 48 cm. Aachen. Stadtbibliothek.

3. **1825.** Das Theater (Fig. 92) von Nordosten nach Zeichnung von dem Baukondukteur *Ilse*. Prächtiges Aquatintablatt, 27,2 : 44,4 cm. Aufschrift: PERSPEKTIVISCHE ANSICHT DES NEUEN SCHAUSPIELHAUSES IN AACHEN. SR. HOCHWOHLGEBOREN DEM KÖNIGLICHEN REGIERUNGS CHEF-PRAESIDENTEN, RITTER DES ROTHEN ADLER ORDENS HERRN VON REIMANN (!), HOHEM BEFÖRDERER DER AUSFÜHRUNG DIESES GEBÄUDES, EHRFURCHTSVOLL GEWIDMET VON BERNH. ILSE. PERSPECTIVISCH PROJECT. VON B. ILSE. NORMAND FILS SC. IM VERLAG VON LARUELLE SOHN IN AACHEN (vgl. dazu A. FRITZ in der Aachener Zs., XXII, S. 109).

4. **1825** Geometrische Ansicht der Säulenfront. Lithographie nach maßstäblicher Linienzeichnung, 15,35 : 20 cm. Darunter die Aufschrift: NEUES SCHAUSPIELHAUS ZU AACHEN. NOUVEAU THÉATRE D'AIX-LA-CHAPELLE. Beilage zu FRANZ AHN, Jahrb. f. d. Regierungsbezirk Aachen auf das Gemein-Jahr 1826.

5. [**1825.**] Innenansicht des Stadttheaters mit dem ersten niederrhein. Musikfest. Bez. mit Bleistift: I. NIEDERRHEIN. MUSIKFEST. STÄDT. SCHAUSPIELHAUS ZU AACHEN. Tuschzeichnung. Zg. etwa 20,4 : 22,4 cm.

6. **1829.** Perspektivische Ansicht des Theaters. Lithographie, 5,5 : 7,5 cm, nach Zeichnung von *Kuhnen*. Bez.: KUHNEN DEL. U. LITH. V. LA RUELLE & DESTEZ. Titelblatt zu ARENDT, Almanach fürs Aachener Stadt-Theater auf das Jahr 1829.

7. c. **1830.** Das Theater von dem Kapuzinergraben gesehen. Lith., 13,9 : 20,5 cm. Unterschrift: THÉATRE D'AIX-LA-CHAPELLE.

8. c. **1835.** Der berühmte Zeichner und Lithograph *Jean Nik. Ponsart* aus Malmedy nahm das Theater, bei dessen Ausmalung er tätig gewesen war, von Nordwesten auf; ein wirksames perspektivisches Bild. Sein Freund, der Maler und Lithograph *Jean Bapt. Madou* aus Brüssel, setzte die lebhafte Staffage ein. An dem

rechten Eckhause ein Kasperltheater. Lith., Zg. 36,5 h. u. 24,3 cm. br. Aufschrift: VUE DE LA SALLE DE SPECTACLE A AIX-LA-CHAPELLE. DÉDIEÉ À SON ARCHITECTE, MONSIEUR PIERRE CREMER, INSPECTEUR DES BATIMENS ROYAUX. DESS: ET LITH: PAR N. PONSART. IMP: LITH: DE JOBARD JEUNE. FIGURES PAR MADOU. Einige Abdrücke sind neuzeitlich handkoloriert. Aus Voyage pittoresque Dans Les Provinces Du Bas-Rhin dessiné et lithographié par N. Ponsart. Pour toute l'Allemagne à Aix-la-Chapelle chez J. A. Mayer, imprimeur libraire. Pour la Belgique à Bruxelles chez A. Jobard jeune et les principaux libraires du Royaume.

9. **1842.** Das Theater in Perspektive vom Kapuzinergraben Nr. 18/22 gesehen. Ringsum als Rahmen einige Bauteile aus dem Innern. Bez.: L. RAUSCH 1842. LE THÉATRE. DAS SCHAUSPIELHAUS. KAATZER'S VERLAG. Stahlstich. Zg. 8,1 : 11,1 cm. Auch in KAATZER, Aix-la-Chapelle et ses environs [Aachen 1843], Bl. 3. — Deutsch-

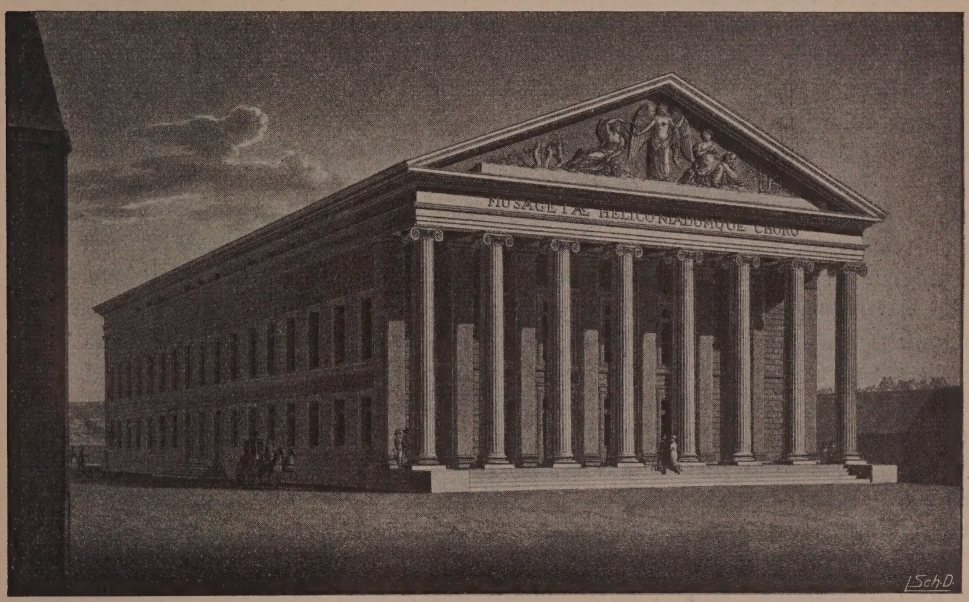


Fig. 92. Das Theater im J. 1825 nach einem Aquatintablatt.

lands Naturforschern und Ärzten zur 25. Versammlung, 18.—25. Sept. 1847 die Stadt Aachen.

10. c. **1850.** „Das Schauspielhaus Zu Aachen. Le Théatre à Aix-La-Chapelle. A. Heinrigs sc. Aachen." Stahlstich, Zg. 7,5 : 10,5 cm.

11. c. **1850.** „Le Théatre à Aix-La-Chapelle." F. Stroobant delt. et lith. Brüssel. Masson. 11,5 : 15 cm. Der Portikus hat fünf statt acht Säulen.

12. c. **1860.** Der schon von Häusern umbaute Theaterplatz mit dem Theater von der Nordostseite; dahinter Fernsicht in die Hindenburgstraße. Auf dem Bilde hat der Portikus unrichtig neun Säulen. Bez.: AACHEN. DAS SCHAUSPILHAUS (!). LE THEATRE. LITH. V. BAUMHAUER IN BONN. BEI A. BUFFA IN AACHEN. Steinkreidedruck. Zg. 11,4 : 18,7.

13. **1863.** Die Stirnseite kommt auf dem damals noch freien Vorplatz so recht zur Geltung. Bez.: DAS THEATER IN AACHEN. THE THEATER AT AIX-LA-CHAPELLE. LE THEATRE A AIX-LA-CHAPELLE. GEZ. VON L. LANGE. STAHLSTICH VON JOH. POPPEL.

DRUCK & VERLAG VON G. G. LANGE IN DARMSTADT. Zg. 10,6 : 15,4 cm (Aachen u. seine Umgebungen, zwischen S. 24 u. 25).

14. c. 1865. „Theater" nebst Umgegend mit lebhafter Staffage. Getönte Lithographie, 8 : 11 cm, nach Zg. v. *Rob. Geißler*, Berlin.

15. Aachen. In der Plankammer des Hochbauamtes mehrere Planzeichnungen. Vgl. dazu A. FRITZ in der Aachener Zs., XXII, 1900, S. 68.

Um die Wende des 18. Jh. genügte der Stadt das in den J. 1748—1751 von dem Stadtarchitekten *Joh. Jos. Couven* erbaute „Komödienhaus" nicht mehr. Daher der Plan, auf dem ehemaligen Grundstück des säkularisierten Kapuzinerklosters ein Theater zu bauen, auf das J. 1802 zurückgeht. Die hohen Kosten, die Unsicherheit der städtischen Verhältnisse und andere bedrängte Zustände ließen ihn damals nicht zur Ausführung kommen. Auch in preußischer Zeit dauerte es trotz der Vorbereitungen noch lange, ehe etwas Bestimmtes dafür geschah. Erst das J. 1816 brachte den Plan der Möglichkeit der Ausführung näher. Denn im Juli überließ König Friedrich Wilhelm III. der Stadt auf deren Ansuchen „den Kapuzinerplatz zur Erbauung eines Schauspielhauses". Dennoch mußte der Stadtrat wegen Mangels an Baugeldern mit dem Neubau noch einige Jahre zögern. *Joh. Pet. Cremer*, Landbauinspektor und später Kgl. Baurat, schuf im J. 1821 den Entwurf. Nach Prüfung und Verbesserung der Pläne durch *Schinkel* genehmigte die Regierung am 20. Okt. 1822 die Ausführung. Schon der 16. Nov. war der Tag der Grundsteinlegung. Mit der Ausführung wurde der Aachener Maurermeister *Andreas Hansen* betraut. Der Abbruch einiger alter Befestigungstürme der Stadt lieferte das Steinmaterial zu den Fundamenten. Schon Ende des J. 1823 war der Rohbau fertig. Der Giebelschmuck, die Innenausstattung und die durch den Düsseldorfer Maler *Ludw. Pose* ausgeführte malerische Ausschmückung schoben die Vollendung bis zum J. 1825 hinaus. Am 15. Mai ging als Eröffnung die Oper Jessonda von Spohr in Szene. 1878 wurde das Innere und 1893 die Bühne theatertechnisch erneuert. Der Umbau in den J. 1900—1901 zwecks Erweiterung nach Plänen von *H. Seeling*, heute Stadtbaurat in Charlottenburg, ließ von der äußeren alten Architektur nur die Frontseite und Teile der Längsmauern bestehen.

An dem freistehenden Bauwerk (Fig. 92) führen fünf Stufen zu dem Prostylos von acht ionischen Säulen, deren Schäfte aus je acht Trommeln von graublauem Kalkstein bestehen. Im Fries die Aufschrift: MUSAGETAE HELICONIADUMQUE CHORO. Den Giebel füllt figürlicher Schmuck. Dazu entwarf der Aachener Maler *Joh. Bapt. Jos. Bastiné* die zeichnerische Komposition nach einer Skizze von *Schinkel*. Der Kölner Bildhauer *W. J. Imhof* schuf auf Grund dieser Vorbereitung das heute noch erhaltene Modell. (Dieses plastische Modell, 245 cm breit und 102 cm hoch, allerdings ohne die allegorischen Beigaben und den Blätterschmuck in den Giebelwinkeln, schmückt eine Mauerwand in dem Hause Hindenburgstraße Nr. 19. *Cremer* hat dieses Haus gebaut und bewohnt.) *Imhof* kam mit dem Modell am 14. Aug. 1824 nach Aachen. Schon im Dezember hatte der Bildhauer den plastischen Schmuck aus weichem Mergelstein ausgemeißelt. Er erhielt tausend Taler. In der Mitte steht ein beflügelter weiblicher Genius, der den beiden Musen Melpomene und Thalia je einen Blätterkranz austeilt. Links ist Melpomene, die Muse der Tragödie, hingelagert, ausgezeichnet mit dem ihr üblichen Efeukranz als Kopfputz und gestützt auf eine tragische Maske. Eine Lyra zwischen Blattgeäst füllt den Giebelwinkel. Rechts sitzt in freier Haltung Thalia, die Muse der Komödie und ländlichen Poesie; daher neben ihr die komische Maske und der gekrümmte Hirtenstab, von Blatt-

zweigen umwunden. Wegen des weichen Gesteins die starke Verstümmelung des Giebelschmuckes.

Bis gegen Ende des vorigen Jahrhunderts wirkte die tempelartige klassizistische Front auf freiem Vorplatz monumental. Die neuen Pylone und andere Änderungen haben ihr nicht ihre edle Einfachheit gelassen. Heute steht der ernste Prostylos in beleidigendem Maßverhältnis zu den überragenden Stockwerkhäusern.

Das Gebäude der Staatsregierung, Theaterplatz 14, ist nach einem Entwurf des Baurats *Johann Peter Cremer* 1828/29 gebaut worden. Am 8. Sept. 1828 wurde der Grundstein gelegt. Die fünfzehn Fenster breite Dreistockwerkfront hat einen schwach vorspringenden fünfachsigen Mitteltrakt. Ihr aufgetragener Putz ist gefugt und im Erdgeschoß rustiziert. Im Giebel prangt das preußische Staatswappen. Den klassizistischen Sitzungssaal mit Kassettendecke zieren neun halbrunde, in Öl auf Leinwand gemalte Supraporten. Es sind meist Symbole aus dem Menschenleben und Attribute der Landesverwaltung in Figurenmalerei von dem Aachener Maler *Alois Venth* (1809—1868); z. B. Gerechtigkeit, Kunst und Wissenschaft, Handel und Ackerbau.

Faymonville-Laurent.

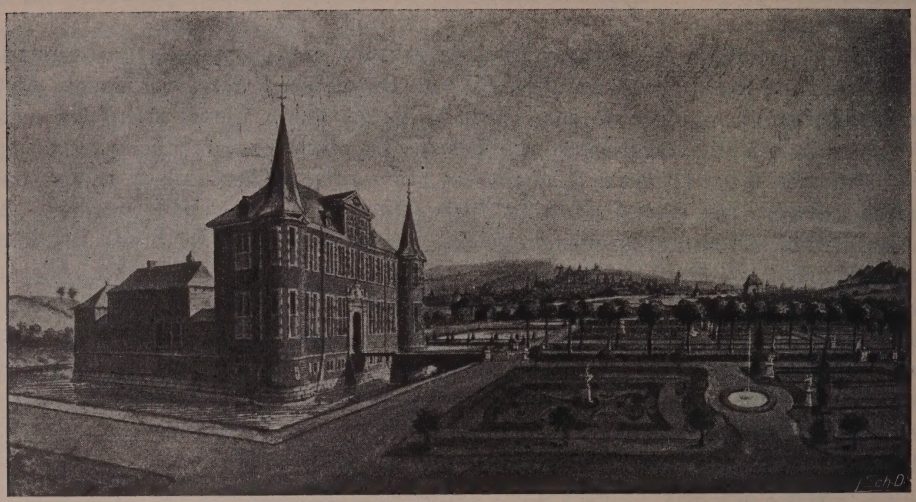


Fig. 93. Der Bodenhof im J. 1781.

BURGEN UND GEHÖFTE.

Antonius-Höfchen bei Steinebrück (W. GEELEN, Beitrag zur Gesch. der Aachener Heide: Aus Aachens Vorzeit, XV, 1902, S. 65—72, mit Abb.); um die Mitte des 17. Jh. entstanden. Damals gehörte es der Frau Anna Stücker, deren Besitznachfolger Jodokus Edmund Freiherr von Reuschenberg zu Setterich war. Dieser ließ im J. 1677 wegen der großen Entfernung des Gehöfts von der Pfarrkirche St. Jakob in unmittelbarer Nähe des Landgutes eine Kapelle bauen, damit er mit den Umwohnern an Sonn- und Feiertagen dort dem Gottesdienste beiwohnen konnte (Aachener Stadtarchiv. Ratsprotokoll, XIII, S. 111, vom 6. April 1677. — Wochenblatt f. Aachen u. Umgegend, I, 1836, S. 53). Durch Heirat kam das Gut vorübergehend an den Reichshofrat Franz Friedrich Freiherrn von Andler und dann durch Kauf an den Schöffen Albert Schrick. Indes legte gegen diesen Verkauf Anna Maria Freiin von Reuschenberg-Setterich, die als Witwe des Generals Maximilian Leonhard von Cleuter am 13. Juni 1699 in Aachen den Johann Bernhard Scheiffart geehelicht hatte, mit Erfolg Berufung ein, und durch Beschüddung erwarb sie das Gut am 27. Juni 1699. Obwohl Scheiffart, der nach dem Tode seiner Frau (1702) sich am 17. April 1703 mit der Gräfin Dorothea Sophia Anna von Vehlen und Megen vermählt hatte und das Gut im J. 1708 an den Aachener Kaufmann Abraham Diederichs verkauft hatte, machte einige Jahre später sein Stiefsohn Maximilian Leonhard Freiherr von Cleuter, Hauptmann in pfälzischen Diensten, dem Ankäufer den Besitz streitig. Der lange Prozeß endigte mit einem für ihn günstigen Urteil (Wetzlar. Reichskammergerichtsakten, D. 159/441. — Aachener Zs., XVIII. 1896, S. 132). Erst im J. 1744 wurde durch einen Vergleich dem reformierten Prediger Johann Jakob Becker als Rechtsnachfolger des Abraham Diederichs das Gut gegen Erstattung aller Prozeßkosten zugesprochen. Die Erben des im J. 1749 verstorbenen Becker verkauften den damals baulich sehr verwahrlosten Hof im J. 1756 an den Aachener Kaufmann Servatius Rudolf Esser. Zum J. 1815 wird Advokat-

Anwalt Offergelt und im J. 1844 Georg Friedrich Dremel als Eigentümer genannt. Durch Erbgang kam das Gut an die Geschwister Dremel. Im J. 1902 wurde Herr Joachim Dremel Besitzer. Er hat das einfache Landgut durch bauliche Änderung und Erweiterung zu einem Herrschaftsitz gestaltet.

Das Gut bestand bis zum J. 1902 aus zwei rechtwinkelig verbundenen Flügelbauten, auf drei Seiten durch Wassergräben gesichert. Das doppelgeschossige Hauptgebäude hatte acht Achsen mit Stichbogenfenstern und rundbogiger Einfahrt (im Katasteramt der Regierung zu Aachen. Flurkarte Aachen Nr. 1, Sektion E, Nr. 78—80, „Hoefchen"; aufgenommen Mai 1822, Maßstab 1 : 2500, durch Branchart. — Abbildung von „Dremels Höfchen" vor dem Umbau in Aus Aachens Vorzeit, XV, 1902, Taf. zwischen S. 72 u. 73).

Die Räume des im Geschmacke des 18. Jh. ausgestatteten Innern bewahren Möbel, Porzellan, Familienbildnisse und andere Kunstwerke aus dem 18. und 19. Jh. Die kleine profanierte Kapelle ist künstlerisch wertlos.

Bodenhof, Eupener Straße Nr. 82 (Fig. 93). Literatur: Chr. Quix, Auszüge aus den propsteil. Lehenprotokollen zu Aachen. Der Bodenhof: Wochenblatt f. Aachen u. Umgegend 1836, Nr. 17. — Ebenso Quix, Beiträge zur Gesch. d. Stadt u. d. Reiches von Aachen, 1837, I, S. 52—56. Neudruck in Aus Aachens Vorzeit, V, 1892, S. 56—57.

Handschriftliche Quellen: Das Aachener Stiftsarchiv und das Staatsarchiv zu Düsseldorf bewahren Lehnsbücher, propsteiliche Lehnsprotokolle, Prozeß- und Verkaufsakten, Rechnungen, Register und Protokolle der propsteilichen Mannkammer des Aachener Münsterstifts. Diese Handschriften, meist aus dem 17. und 18. Jh., enthalten ausführliche Spezifikation des Lehnsgutes Bodenhof und dessen Lehnsmänner. — K. Faymonville, Die Kunstdenkmäler usw., I, S. 35 u. 40. — Im Privatbesitz des Herrn Rentners Heinr. Nütten zu Aachen sind Urkunden und Archivalien zur Geschichte des Bodenhofes und dessen Lehnsmänner; davon zu erwähnen: Pergamenturkunde über Belehnung mit dem damals auch „Laboenhoff" genannten Bodenhof an Laurenz von Cronenberg, 1438 Mai 29.; mit angehängten Schöffensiegeln. Ebenso zahlreiche Urkunden über die Lehenfolge vom 15. bis 18. Jh. — Chronologische Übersicht der Lehenfolge innerhalb der Familien von Cronenberg und Amya, 1438—1721; geschrieben im J. 1732 zu Prozeßakten einer Witwe van Bree. Auf der Rückseite baugeschichtliche Daten. — Ein „Lehn- und Erhebungsschein von dem adeligen Haus Bodenhoff, den 12. Septembris 1750". — Aufforderung der propsteilichen Mannkammer zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Bodenhof, 1750. — Akten und ein Visitationsprotokoll über den von Brandenburgischen Freiwilligen am Bodenhof angerichteten Schaden, 1696. — Testament von dem Kupfermeister Michael Amya; dazu ein Inventar des Gehöfts, 1668. — Ein Konvolut Literalien von den Erben des Lehnsberechtigten Michael Amya, 17. Jh. — Ein Konvolut Prozeßakten Leyendecker gegen Witwe van Bree; Besitzstreit wegen des Bodenhofs, 1732 und 1733. — Verträge zwischen den Erben der Witwe Joh. Leyendecker und dem Franz Rudolf von Collenbach betreffend den Bodenhof mit den dazu gehörigen Molkereien Neuenzapp und Weißes Haus, 23. Mai 1750 ff. — Verkaufsakten Collenbach-Pastor, 1804. Desgleichen zwischen Pastor-Nütten, 1818; dazu Katasteraufnahmen durch den Landmesser Johann Peter Klinckenberg. — Pachtzettel vom Weißen Haus, 1731; desgleichen vom Bodenhof, 1751—1800.

Historische Ansichten und Pläne.

1. **1563.** Lageplan des im J. 1655 abgebrochenen und alsdann durch einen Neubau ersetzten alten Lehngutes. Papier, 40 : 34 cm. Ringsum Wasserdämme, Weiden, Kohl- und Obstgärten. Von der „Romer Straße" führt in Windungen der Gartenweg zum Herrenhaus, das ringsum durch Wassergräben gesichert ist. Besitzer: Herr Heinr. Nütten, Aachen.

2. **1629.** Ähnliche Papierzeichnung, 48 : 39 cm, als Grundriß des mit Türmen und Wassergräben bewehrten Gehöfts. Dazu erklärende Beischriften des umliegenden Geländes und deren Besitzer. So über die „pertsweydt, Weiß Haus, Cambhaus und Frau Rulandts panhaus". Zwischen Baumgärten und Weiden zieht sich in Windungen ein Weg zur „Romer Straß" hinauf. Besitzer: Herr Heinr. Nütten, Aachen.

3. **1781.** Der Bodenhof (Fig. 93), wie er sich damals von einer Wiese am heutigen Ronheider Weg darbot. Kartonbild, 26,5 : 49,5 cm. Bez.: C[ASPAR] WOLFF [Schweizer Maler], 1781. Das Aquarell zeigt in scharfen Umrißlinien das damals noch nicht gekälkte und durch seine Ziegelflächen rot gefärbelte Herrenhaus mit weißer Ausfugung der Mörtelschichten, mit hellfarbigen Kalksteinrahmen und grünen Fensterläden. Eine Bogenbrücke und das herabgelassene Zugbrett führen über den Wasserschutzgraben zur Einfahrt Aus dem linken Flügel des Ökonomiegebäudes steigt der im J. 1860 niedergelegte hohe Scheunenbau empor. Beiderseits des langgezogenen Baumweges liegen Zierbeete mit Springbrunnen und Urnen. Besitzer: Herr Heinr. Nütten, Aachen.

4. **1781.** Blick auf den Bodenhof von der unteren Eupener Straße. Kartonbild, 27,3 : 49 cm, gemalt von *C. Wolff*. Das Gehöft und sein von Laubengängen umzäunter Ziergarten lagert inmitten der Aachener Heide. Ringsum Obstwiesen mit Fischteichen; dahinter Felder und Weidenhügel. In der Fernsicht der Stadtwald. Besitzer: Herr Heinr. Nütten, Aachen.

5. **1803** und **1818.** Geometrische maßstäbliche Aufnahmen als Beilage zu Kaufakten. Aufschrift: ENDE AUGUST 1803 AUF BEGEHREN HERR GEHEIMEN RATH VON COLLENBACH DURCH MICH JOHAN PETER KLINCKENBERG PATENTISIRTER LANDMESSER. Besitzer: Herr Heinr. Nütten, Aachen.

6. **1820.** Flurkarte Aachen D, Sektionsnummer 161—176 der „Bodenhoff"; Febr. 1820 durch „Conducteur" Branchart 1 : 2500 aufgenommen. Aachen, im Katasteramt der Staatsregierung.

Der Bodenhof, ehemals Laboenhof genannt, war ein dem Aachener Münsterstift lehnrühriges Gut. Daher mußte der Hof bei der Aachener Propstei releviert werden (Düsseldorf. Staatsarchiv. Propsteiliche Lehenprotokolle der Münsterkirche zu Aachen). Zur Baugeschichte der ältesten Gebäude ist nicht viel bekannt. Indes läßt sich die Geschichte des Gehöftes seit dem 15. Jh. verfolgen; denn zum J. 1438 wird als Besitzer ein Lenz [Laurenz] von Cronenburg mit dem Bodenhof belehnt. Ob er als erster Empfänger das Gut als Neulehen erhielt, ist ungewiß, indes wahrscheinlich. Dieser Familie war das erbliche Nutzungsrecht mehr als anderthalb Jahrhunderte eingeräumt. Als sie im Mannesstamm erlosch, kam um das J. 1586 durch Heirat mit Katharina von Cronenburg der Bodenhof als Lehngut an den Kupfermeister Michael Amya, † 1613. Seine Nachkommen behielten den Hof als Propsteimannlehen bis zum J. 1732.

In den J. 1655—1657 wurde das mittelalterliche Gehöft durch größtenteils heute noch erhaltene Neubauten ersetzt. Daher bis zum J. 1750 über der Einfahrt das Wappen Amya prangte. Heute erinnern nur noch über den Torpfeilern in Stein ausgehauene, heraldisch geformte Lilien an die Lehnsmänner Amya. Die letzten Lehnsmänner aus dieser Familie waren Ende des 17. Jh. nach Holland verzogen. Nun boten die unbewohnten Gebäude einem Teil der im J. 1694 nach Aachen als Besatzungstruppen entsandten Freiwilligen, „Volontairs" genannt, günstige Gelegenheit, sich dort gütlich einzunisten. Zur Verstärkung ihrer Sicherheit verschanzten sie den Wassergraben mit einem Pallisadenzaun. Im Innern hausten sie wüst; durch Abdecken der Bleidächer zum Gießen von Kugeln und durch Aushauen von etwa 48 großen Schießlöchern hatte besonders das Herrenhaus tiefgehenden Schaden gelitten (Visitationsprotokoll vom 11. August 1696 bei Herrn Nütten).

Von der Witwe des Rechtsanwalts Jakob Amya, † 6. Juli 1730, ging der Bodenhof am 2. August 1732 an Helene van Couttem, Witwe des Bankiers Johann Leyendecker, über. Ihr folgten am 22. Mai 1750 der kurpfälzische Geheimrat Franz Rudolf von Collenbach und dessen Gemahlin Maria Barbara Therese Chorus, denen der wirkliche Besitz und Genuß des Lehens als Allodium, also als freies Eigentum eingeräumt wurde (Allodialurkunde im Besitze des Herrn Nütten. — H. A. von Fürth, Aachener Patrizier-Familien, 1882, II, 2. Abt., S. 44. — H. F. Macco, Aachener Wappen und Genealogien, 1907, I, S. 81). Schon im J. 1750 ließ von Collenbach sich die bauliche Aufbesserung des Gutes angelegen sein; der Wirtschaftshof bekam neue Ökonomiegebäude, und dem Herrenhaus gab der damalige Besitzer manche innere und äußere Verschönerung. Ein heraldisch verzierter Laufbrunnen erinnert daran.

Am 13. Januar 1804 erwarb der Nadelfabrikant Karl Pastor den Bodenhof (bei Macco, Gesch. u. Genealogie der Familie Pastor, 1905, S. 142 das J. 1794). Schon am 2. November 1818 wird das Gut abermals zum Verkauf angeboten (Aachener Ztg., 1818, Nr. 30), und schon am 18. Nov. geht es von den Erben Karl Pastor in den Besitz des Aachener Nadelfabrikanten Heinrich Nütten-Schillings; bei dessen Erben ist das Hofgut als Eigentum bis heute verblieben.

Neuzeitliche bauliche Veränderungen des Herrenhauses setzen mit dem J. 1860 ein. Seitdem ist der Wassergraben ausgetrocknet. Um die Tordurchfahrt als Empfangsraum dienstbar zu machen, mußte die Zugbrücke entfernt werden, und das seitdem geschlossene Tor ist durch einen zweiten Brückenbogen mit der alten Steinbrücke verbunden. Ausbrechen der Kreuzstöcke aus den Fenstern führte dem Innern mehr Licht zu.

Ehemals mit Wasser gefüllte, seit dem J. 1860 ausgetrocknete Schutzgräben umschließen den Bodenhof, der nach drei Seiten mit Bauwerken besetzt ist. Die Steinbrücke, ursprünglich nur mit einem Tragbogen bis zum Fallbrett führend, reicht seit dem J. 1860 mit einem zweiten Bogen bis zu der ehemals offenen Durchfahrt. Das 1655—1657 gebaute Herrenhaus richtet seine 36,30 m breit gelagerte Schauseite zu dem sanft ansteigenden Garten an der Eupener Straße. Dort öffnete sich bis zum J. 1912 das Gittertor zwischen hohen Steinpfeilern. Diese Torpfeiler flankieren jetzt einen Nebeneingang von der Straße.

Auf gleichmäßig geschichtetem, schräg ansteigendem Quadersockel erhebt sich aus weiß gekälktem Backstein in zwei Geschossen die zehnachsige Front. Sie besteht aus einem 42 cm risalitartig vorspringenden Mitteltrakt von zwei Fenstern und aus zwei Seitentrakten, an beiden Ecken mit runden Verstärkungstürmen be-

setzt. Diese Türme enthalten schmale Schießscharten mit Kugellöchern. Die rechteckigen Fenster mit geraden Sturzsteinen und Sohlbänken waren ehemals durch Kreuz- und Quersprossen aufgeteilt. Das Rahmenwerk besteht aus gequaderten Kalksteinen in Kopf- und Lagerschichten. Der Mittelbau ist durch doppelgeschossige Überhöhung in besonderem Quaderrahmen und mit dreieckigem Flachgiebel betont. Die Giebeluhr hat man in neuerer Zeit entfernt. Das rundbogige, grau gefärbte Torportal, ehemals eine offene Durchfahrt, hat zwischen horizontal gefugten Pilasterpfeilern die rechteckige Blende des Zugbrückenrahmens bewahrt. Über dem verkröpften Portalgesims ein runder, gebrochener Giebel; beiderseits und in der Mitte auf Konsolsteinen dekorative Artischocken, bekrönt mit heraldisch stilisierten Lilien, an das Amyasche Wappen erinnernd. Die herzförmige Giebelkartusche trug bis zum J. 1750 das Wappen der Lehnsmänner Amya; von Collenbach ließ das Wappen entfernen. Über einem hölzernen Konsolgesims steigt das seitlich abgewalmte, ehemals mit Dachluken belebte Schieferdach an; auf den Firstecken neue Kamine. Die beiden Ecktürme sind mit polygonalen, beschieferten Kegeldächern abgeschlossen. In den kunstvoll ausgeschmiedeten Kugelwimpeln die Jahreszahl 1750. Die mit Putz angeworfene Hoffront ist im Erdgeschoß mit einer neuzeitlichen Glashalle besetzt.

Die breite Treppe mit rokoko geschnitztem Ansatz führt zum Obergeschoß, das sich ehemals als ein großzügiger Saal darbot; später in Einzelzimmer mit Flur zur Hofseite aufgeteilt. Von der innern Ausstattung sind zu nennen: im Erdgeschoß Supraporten aus der Empirezeit, im rechten Eckturm gemalte Decke; Putten mit Früchten und Blumen, ehemals zwischen Holzverkleidung und vergoldeter Umrahmung Blumenstücke. Von den zahlreichen Ölbildern sind hervorzuheben: Maria mit Jesus und Johannes zwischen Blumen. Bez.: JAN VAN KESSEL. — Familienbildnisse Nütten-Schillings.

Hinter dem Herrenhaus tut sich ein von drei Seiten umbauter Wirtschaftshof auf. Der heutige Torweg des Herrenhauses diente ihm bis zum J. 1860 als Durchfahrt. Die Ställe und Pächterwohnung sind zweigeschossige Gebäude aus gekälktem Backstein mit Quaderrahmen für die im Stichbogen mit erhöhtem Scheitelstein geschlossenen Türen und Fenster. Scheune und Remisen öffnen sich mit breiten Korbbögen; dazwischen gemeinsame Mittelpfeiler. Zwischen den Fenstern des Stallflügels sind die schmiedeeisernen Zuganker zu der Jahreszahl 1750 ausgeschmiedet. Hier und da Ovalfenster mit Keilsteinen; auf der Feldseite des Stalles noch einige Schießscharten. Gegen die Schutzmauer lehnt sich ein Laufbrunnen aus Stein. Über seinem Ausgußstein trägt der aufgerollte Volutengiebel das Ehewappen von Collenbach—Chorus mit der Jahreszahl 1750.

Hohenhaus Chorusberg, am Chorusberg (H. SAVELSBERG in Aus Aachens Vorzeit, XIII, 1900, S. 59 u. 89). — Aachener Zs., XXIII, 1901, S. 425. — Handschriftliche Quellen im Besitze des heutigen Gutseigentümers Herrn Möller: ein Konvolut von Urkunden und Akten, teilweise mit neuzeitlicher Abschrift, 17.—19. Jh., darunter eine Urkunde vom 29. April 1603 über die Wassergerechtsame der Chorusschen Kupfermühle (Aus Aachens Vorzeit, XIII, S. 84). — Urkunden und Protokolle mit Skizze zur geodätischen Abmessung des Geländes, 1711, 1713 und 1716. — Protokoll über den öffentlichen Verkauf der „Heiden", 17. Nov. 1711, wodurch das sogenannte Hohenhaus dem Sieur Cornelissen Chorus zugeschlagen wird. — Prozeßakten über langjährigen Besitzstreit mit den Nachbarn des Chorus. — Kaufverträge, 18. u. 19. Jh.

Das Gut hat seinen Namen von dem ehemaligen Besitzer, dem Aachener Nadelfabrikanten Cornelius Chorus d. Älteren. Dieser kaufte am 17. Nov. 1711 von der Stadt ein in der Aachener Heide an der Eupener Straße gelegenes Grundstück von 25 Morgen (Wetzlarer Prozeßakten, 899—2027. — Aachener Zs., XVIII, 1896, S. 111, Nr. 399). Auf diesem Wiesenhügel lag das „Hohe Haus" aus dem 17. Jh. Der vielleicht schon damals geplante Erneuerungsbau kam wegen langwieriger Prozesse, die sich fünfunddreißig Jahre zwischen Cornelius Chorus und dessen Gutsnachbarn, dem Freiherrn Matthias von Broe, hauptsächlich wegen Unterdrückung eines Fahrweges und wegen streitiger Zugehörigkeit eines zwischen Diepenbenden und Chorusberg liegenden Stauweihers in großer Erregung hinzogen, erst im J. 1746 zur Ausführung. Am 31. März 1754 ging der Chorusberg durch Heirat der Tochter Theresia Chorus in den Besitz des Geheimrats Franz Rudolf von Collenbach über. Alsdann kam das Gut an dessen Sohn, den kurpfälzischen Regierungsrat Franz Gabriel von Collenbach, von dessen sechs Kindern ein Fräulein von Collenbach im J. 1795 als Erbin genannt wird. Zum J. 1823 wird Ludwig von Fürth als Eigentümer bezeichnet. 1852—1860 ist der Bankinhaber Julius Oeder in Aachen Besitzer; alsdann Leopold Scheibler-Cramer und seit dem J. 1893 Möller-Kaiser in Aachen.

Das Wiesengut liegt in malerischer Höhe auf dem nach seinem früheren Besitzer heute noch benannten Chorusberg. Von dem Aufbau ist das ältere zweiflügelige schlichte Wirtschaftsgebäude ein Teil des zu Ende des 17. Jh. errichteten „Hohen Hauses". Die angesetzte Durchfahrt und der Mittelkern des Herrenhauses gehen auf die Bauerneuerung vom J. 1746 zurück. Daher im Keilstein des Einfahrtsbogens die folgende Inschrift:

1746
H
C—C
I M C

Den nach innen abgeschrägten schlichten Binnenhof umstehen nach drei Seiten Gebäude mit gekälkten Backsteinmauern; die älteren Mauern stehen auf gequaderten und unregelmäßig gelagerten Bruchsteinen. Die doppelgeschossigen Wirtschaftsräume öffnen sich mit rechteckigen, teilweise gekuppelten Fenstern zwischen hölzernem Rahmenwerk. Das Herrenhaus in Backstein mit Rahmenwerk aus Kalkstein für Fenster und Türen ist nur in seinem Mittelteile aus dem J. 1746; beiderseits neuzeitliche Erweiterung in entsprechenden Bauformen.

Das Innere bewahrt künstlerisch wertvolle Familienbildnisse und reich geschnitzte Möbel aus dem 18. und 19. Jh. Ein in Voluten aufgerollter Treppenansatz mit vierkantigen Balustern umstand ehemals den Aufgang zum Predigtstuhl der im J. 1897 abgebrochenen Kreuzkirche zu Aachen.

Colynshof in der Colynshofstraße. Ein nach seinem ursprünglichen Besitzer Colyn benannter Hof; spätestens im 16. Jh. entstanden (Joh. Noppius, Aacher Chronick, Cölln 1632, I, S. 141: Colyn auff seinem Hauß in der Heyden). Nachher war das Gut im Besitze der im J. 1651 von Dinant nach Aachen gekommenen Ursulinen. Daher die Inschrift: anno 1675 sancta ursula. Auch Prozeßakten bezeichnen diesen Orden als Besitzer des Hofes (Aachener Zs., X, 1888, S. 77). Bei dem Durchmarsch fremder Kriegsvölker durch die Aachener Heide in den unruhigen J. 1690—1695 hatte auch der Colynshof viel zu leiden. Dabei verbrannte ein Teil des Herrenhauses. Wie heute noch Zahlen in den Zugankern bezeugen, wurde der Bauschaden kurz nachher durch einen neuen Anbau ersetzt. Im vorigen Jh. hat das Gut seinen Besitzer häufig gewechselt. Zum J. 1820 nennt die Katasterkarte einen Rispaud-Dugnebelle als Eigentümer von „Kollenshof". Seit dem J. 1921 ist der Gutshof als Kindererholungsstätte im Besitze der Stadt Aachen.

Der Colynshof war ehemals durch Gräben, gefüllt durch den Paubach, gesichert, Diese Gräben sind ausgetrocknet und eingeebnet. Auf die ältere Bauanlage, etwa um 1600, gehen die unteren Teile der ehemals mit zwei Ecktürmen bewehrten Außenmauern zurück. Das in der Südmauer noch vorhandene Portal läßt den ehemaligen Hauptzugang zum Binnenhof erkennen. Dieses gequaderte, rundbogige Einfahrtstor hat heute noch seinen rechteckigen Zugbrückenrahmen bewahrt. Im Keilstein trägt es die Aufschrift: A[NNO] 1675 S[ANCTA] URSULA. In den gequaderten alten unteren Mauerteilen sind noch Schießschartluken zu erkennen. Der Zinnenkranz des Südwestturmes ist neu. Der Nordwestturm, auf einem Katasterblatt aus dem J. 1820 zu erkennen, besteht nicht mehr. Das schlichte Herrenhaus, in seinem oberen Teile neu aufgemauert, ist ein zweigeschossiger, gekälkter Backsteinbau über Quaderfundamenten. Die einfachen Türen und Rechteckfenster, ehemals Kreuzsprossenfenster, mit Sohlbank, erhöhtem Keilstein in geradem Sturz haben Hausteinfassung, hier und da vermauerte Kreuzsprossenfenster. Dazwischen sind die Ankerschlüssel zu der Jahreszahl 169 (die Einerzahl fehlt) ausgeschmiedet. Das Innere des Hauses ist unkünstlerisch.

Drimborn. Literatur: J. B. POISSENOT, Coup d'oeil historique et statistique sur la ville d'Aix-la-Chapelle, 1808, S. 272. — CHR. QUIX, Histor.-topogr. Beschr. der Stadt Aachen, 1829, S. 133. — F. COSSMANN, Aachens Umgegend. 12. Trimborn: Wochenblatt f. Aachen u. die Umgegend, III, 1838, S. 41. — E. d. G. 1906, Nr. 121. — Polit. Tagebl. 1908, Nr. 1; 1921, Nr. 654.

Handschriftliche Quellen im Besitze der Frau Witwe Herm. Sträter: Akten über Besitzverhältnisse des Gutes Drimborn, 18. u. 19. Jh. Vgl. ausführlich bei A. TILLE und JOH. KRUDEWIG in den Publ. der Ges. f. Rhein. Geschichtskunde, XIX, II, 1904, S. 296.

Alte Abbildungen: **1671.** Haus Drimborn, farbige Zeichnung, 15 : 31 cm, von *Josua de Grave.* Auf einem aufgeklebten Katalogausschnitt heißt es: T'HUYS TEN DRIMBOREN BY AEKEN. VUE D'UNE MAISON SEIGNEURIALE, AVEC UNE TOUR CARRÊE À TOIT POINTU ET DE LARGES CONSTRUCTIONS SERVANT APPAREMMENT DE FERME. AU PREMIER PLAN; LE PROPRIÉTAIRE ET SA FEMME SE PROMENENT. BEAU DESSIN À L'AQUARELLE. SIGNÉ: JOSUA DE GRAVE FECIT 1671. HAUT 15,5, LARGE 31 CENTIM. JOSUA DE GRAVE, HABILE DESSINATEUR, SERVAIT D'OFFICIER DANS L'ARMÉE DE GUILLAUME III. SES DESSINS SONT RECHERCHÉS. Das Bild wurde im J. 1896 in Amsterdam bei Ferd. Müller durch Herm. Sträter angekauft. — **1842.** Drimborn. Im Rande die damals im Drimborner Wäldchen aufgestellten Altertümer. Stahlstich nach einer Zg. von *Leonh. Rausch.*

Das in Aachen-Forst gelegene Gut hat nach der Familie Drimborn seinen Namen erhalten (Aachener Zs., XV, 1893, S. 277. — MACCO, Aachener Wappen u. Genealogien, I, 1907, S. 107). Im J. 1650 kaufte der im J. 1604 zu Aachen geborene Kupfermeister Joh. Hutten Haus, Hof und Gut Drimborn in der Herrschaft Schönforst mit den dazu gehörigen Benden, Wiesen und mit etwa zwanzig Morgen Ackerland. Dort errichtete er im J. 1656 zur Ausführung von Schmelzprozessen einen Kupferhof mit mehreren Gefäßöfen. Diese anfangs für ihn erfolgreiche Industrie machte ihn nachher zahlungsunfähig. Hutten stellte daher seinen Betrieb ein. Etwa fünfzig Jahre später baute dort im J. 1715 ein Konrad Klermont das in den Hauptgebäuden heute noch bestehende Acker- und Wiesengut mit Herrenhaus. In der zweiten Hälfte des 18. Jh. war der in dem unten beschriebenen Denk-

stein genannte Hermann Isaac von Außem Eigentümer. Eine seiner Töchter ist die Ururgroßmutter der heutigen Besitzerin Frau Witwe Hermann Sträter.

Das Gehöft ist durchweg in seiner Anlage vom J. 1715 erhalten. Ein bis zur Altstraße eingesetzter schmaler Mittelflügel scheidet den breiten Herrenhof von dem rechteckigen Wirtschaftshof. Das Herrenhaus hat zehn Achsen Front. Seine gekälkten Ziegelmauern ruhen auf regelmäßig geschichteten zweireihigen Quaderfundamenten, und aus den weißen Flächen treten die graublauen Kalksteinrahmen der Stichbogenfenster mit erhöhtem Keilstein scharf hervor. Ebenso das fest angegliederte Pächterhaus im Ökonomiehof. Auf dem First ein Wimpel mit C[ONRAD] K[LERMONT] 1715.

Im Garten ein Denkstein von drei in vier Tagen der Familie Hermann Isaac von Außem durch den Tod entrissenen Kindern. Die Volkssage, wonach die Kinder durch Genuß giftiger Belladonnabeeren gestorben seien, ist unzutreffend. Ein

Fig. 94. Frankenberg. Die Burgruine im J. 1800.

Trauerbrief des Vaters besagt, daß die Kinder einer epidemischen Krankheit zum Opfer gefallen waren. Sie wurden auf dem evangelischen Friedhof am Kölntor begraben, und nach einem Begräbnisregister der Alexianer gaben dem ersten Kinde vier, dem zweiten Kinde sechs und dem dritten Kinde acht Alexianerbrüder das Geleit. Der Denkstein ist bekrönt von dem Familienwappen von Außem. Darunter die Inschrift: WEIH LESER HIER GERECHTER WEMUTH EINE THRAENE. EIN TOCHTERGEN UND ZWEIEN GELIEBTE SÖHNE SCHLOS HIER ZUGLEICHERZEIT EIN GRABE HÜGEL EIN. SCHWER LAG IHR FRÜHER TODT AUF IHRER ELTERN HERTZEN. DOCH SÜSSER TROST AUF JENE BETTRE SCHMERTZEN WIRD EINST FÜR SIE DER SELIGEN ERWACHEN SEIN. DRY GESCHWISTRE. GEB. 1776 MAY 2 JOHANN FRIEDICH GEST. 1782 X^{BER} 8. GEB. 1779 (so auf dem Denkstein; muß aber wahrscheinlich 1770 heißen. Denn ein im Besitze von Frau Witwe Sträter aufbewahrter Schattenriß dieses Mädchens deutet auf das zwölfte und keineswegs auf das dritte Altersjahr) AUG. 9 CATARINA GERDRAUT GEST. 1782 X^{BER} 9. GEB. 1771 SEPT. 3 DAN L ANTHON GEST. 1782 X^{BER} 11. VON AUSSEM. IHRE ELTEREN WAREN HERMAN ISAAC VON AUSEM MARIA MARGARETA GEB. NOEL AUF DRIMBORN.

Frankenburg. Literatur: CHR. QUIX, Aachen u. dessen Umgebungen, Frankfurt a. M. 1818, S. 81 u. 82. — Derselbe, Die Frankenburg, insgemein Frankenberg genannt, u. die Vogtei über Burtscheid, Aachen 1828. — Derselbe, Histor.-topogr. Beschr. der Stadt Aachen u. ihrer Umgebungen, Köln u. Aachen 1829, S. 133. — Derselbe, Schloß u. Kapelle Bernsberg nebst Nachträgen zu den zwei Schriften: „Die Frankenburg u. Die Königl. Kapelle auf dem Salvatorsberge", 1831, S. 148—173. — Die Sage von dem Frankenberger See bei Aachen: E. d. G. 1853, Nr. 309. — A. DUNKER, Die ländlichen Wohnsitze, Schlösser u. Residenzen der ritterschaftlichen Grundbesitzer in der preußischen Monarchie usw., 1857—74. — K. SIMROCK, Das malerische u. romantische Rheinland, 4. Aufl. 1865. — [R. PICK,] Zur Gesch. der Familie von Merode zu Frankenberg: Aachener Volksztg, 1885, Nr. 241. — A. PAULS, Der Ring der Fastrada: Aachener Zs., XVII, 1895, S. 1 ff. — H. MACCO, Burgen u. Schlösser im ehem. Aachener Reich: Der Burgwart, IX, 1899, S. 50, Abb. 13. — [Aachener] Volksfreund, 1908, Nr. 92.

Historische Abbildungen. Vgl. Mitt. d. Rhein. Ver. f. Denkmalpflege u. Heimatschutz, VII, 1913, S. 264—266.

1. **1569.** Blick aus der halben Vogelschau auf Frankenberg. Auf der ältesten Landkarte des Aachener Reichs. Auf dieser Karte ist die Frankenburg in Umrißlinien etwa 4 : 6 cm eingetragen. Vgl. S. 39, Nr. 3.

2. c. **1690.** Die älteste bisher bekannte Originalzeichnung der Frankenburg. Tuschzeichnung auf Pergament, 10,5 : 14 cm. Bez.: Veue du Chateau de Frankenbergh proche d'aix la chapelle. Im Nachlasse des Archivdirektors Dr. phil. h. c. R. Pick († 1923), Aachen.

3. c. **1795.** Die Burgruine mit dem Herrenhaus und der Vierbogenbrücke; ringsum der Schwanenteich. Vorn am Gillesbach Spaziergänger in Unterhaltung. Aquarell, 38 : 54,1 cm.

4. c. **1800.** Blick auf die Süd- und Ostseite der von Bewohnern verlassenen Burg (Fig. 94); rechts der Wirtschaftshof. Ringsum überschwemmte Wiesen und Gebüsch. Bez.: IIe VUE FRANKENBERG, DESSINÉ PAR FRED. ENGELHARD. GRAVÉ PAR ERNST THELOTT. Aquatintablatt. 26,2 : 43,6 cm.

5. c. **1800.** Die Burg im verfallenen Zustande; vorn der Wirtschaftshof. Als Hintergrund die Stadt Aachen. Ölbild auf Holz, 30 : 50,5 cm. Aachen. Im Histor. Museum.

6. c. **1810.** Die Schloßruine, das Herrenhaus und die Wirtschaftsgebäude; ringsum der Schwanenteich mit hohem Schilf. Vorn am Gillesbach stehen Offiziere im Gespräch mit einer Dame, geb. v. Coels. Aquarell, 38,5 : 51,5 cm. Besitzerin: Frau Hugo Weber in Wiesbaden.

7. Kurz vor **1821.** Die vom See umzogene Burgruine (Fig. 95) mit Herrenhaus, Brücke und Wirtschaftshof; vorn sitzt ein Hirt mit zwei Schafen und einer Ziege. Unten zwischen Lorbeerzweigen das Monogramm C. D. G. für Cornel de Guaita. Links und rechts die Bez.: VUE DE FRANKENBERG PRÈS D'AIX-LA-CHAPELLE. DÉDIÉ À MONSIEUR C. DE GUAITA [† 1821] MAIRE DE LA DITE VILLE. CE CHÂTEAU FUT ASSIÈGÉ PAR HASTON DE SPINOLA EN 1598, SOUS LE RÈGNE DE RODOLPHE 2. DÉDIÉ PAR SES TRÈS HUMBLES ET TRÈS OBÉISSANTS SERVITEURS D.que ZANNA ET FRERES AVANZO, À AIX-LA-CHAPELLE. GRAVÉ PAR DESCHAMPS. Aquatintablatt. Zg. 29,5 : 43,9.

8. **1825.** Grundriß der Burg mit dem Weiher und dem Wirtschaftshof. 1 : 2500 auf der Urkatasterkarte von Aachen-Burtscheid, Flur 1 Nr. 104—106. Aachen, in der Katasterplankammer der Staatsregierung.

9. **1828.** „Plan von Frankenberg, Burtscheid und deren Umgebungen. 1 : 10 000. Gez. von *R. Roderbourg*, Conducteur. Lith. v. Peil in Aachen." Zg. 20 : 22,2 cm. Aus CHR. QUIX, Die Frankenburg, Aachen 1828. Plan hinter S. 232.

10. **1828.** Zwischen Bäumen das Herrenhaus und die Brücke zum Gutshof. Auf dem ruinenhaften Turmgemäuer wildes Baumgestrüpp. Vor dem Schloßweiher windet sich zwischen Bäumen der Gillesbach. Aufschrift: DIE FRANKENBURG. NACH DER NATUR GEZEICHNET VON CASPAR SCHEUREN. LITH. VON A. WÜNSCH IN KÖLN. 7,5 : 12,5 cm. Titelblatt zu CHR. QUIX, Die Frankenburg, Aachen 1828.

11. c. **1829.** Die teils verfallene Burg, deren Gemäuer Wildsträucher wachsen lassen. Jugendskizze von *A. Rethel.* Bes. Frau E. Sohn, Düsseldorf. Vgl. Jos. PONTEN, Alfred Rethel, 1911, S. XV.

12. c. **1830.** Frankenburg. Ölbild auf Holz, 22 : 24 cm, gemalt von dem Aachener Maler *Louis Schleiden.* Besitzer unbekannt.

Fig. 95. Frankenburg. Kurz vor der Wiederherstellung 1821 f.

13. c. **1830.** „Vue de Frankenberg prés d'Aix." Lithographie von *Bovremans.*

14. **1831.** Stammbuchblatt, die Frankenburg darstellend, farbige Zeichnung von *G. Sch.* 9,5 : 16 cm. Im Nachlasse des Archivdirektors Dr. phil. h. c. R. PICK († 1923), Aachen.

15. c. **1830.** „Schloß Frankenberg bei Aachen, nach einer Kreidezeichnung aus der 1. Hälfte des 19. Jh." Unten links das Wappen der Herren von Frankenberg. Vgl. H. F. MACCO, Geschichte und Genealogie der Familie Pastor, Aachen 1905. Abb. auf S. 39.

16. Kurz nach **1831.** „Frankenberg." Stahlstich, 5,4 : 7,7 cm, auf Glanzpapierblatt zwischen Blattrahmen. Aus *A. Heinrigs*, Aachen Und Seine Umgebungen.

17. Kurz vor **1834.** Blick auf die Turmruine, das Herrenhaus, die Bogenbrücke und einen Teil des Gutshofs; vor dem Weiher schreiten zwei Schützen mit

einem Hund. Unten die Bez.: LAUTERS DEL. LE GL THOWEN. LITH. DE DEWASME RUE ROYALE À BRUX. — FRANKENBERG PRÈS D'AIX-LA-CHAPELLE. ENTRE AIX-LA-CHAPELLE ET BORCETTE SE TROUVENT LES RUINES PITTORESQUES DE L'ANTIQUE CHATEAU DE FRANKENBERG. PLUSIEUR ANCIENNES CHRONIQUES Y ON PLACÉ L'AVENTURE D'EGINHARD ET D'EMMA, FILLE DE CHARLEMAGNE. Lithographie. Zg. 13,8 : 17,8 cm.

18. **1834** „Ruine Frankenberg" auf einem Sammelblatt Aachener Ansichten Bez.: AACHEN UND BURTSCHEID. DESSINÉ D'APRÈS NATURE ET LITH. PAR A. BRANDMAYER. VERLAG VON LUDWIG KOHNEN, BUCHHÄNDLER IN AACHEN & COELN. Lithographie. Zg 45,1 : 56,9 cm.

19. Kurz vor **1835.** Durchblick zwischen Bäumen auf die noch nicht wiederhergestellte Burg. Links der Gillesbach. Bl. 20,8 : 29 cm, Pl. 10,7 : 14,5 cm. Lithographie. Bez.: FRANKENBERG PRÈS D'AIX-LA-CHAPELLE. CHEZ LES FRÈRES BUFFA A AIX-LA-CHAPELLE. Auch Zg. 9 : 12,7 cm.

20. Kurz vor **1835.** Blick von dem Gillesbach, über dessen Brettersteg eine Dame von einem Herrn geleitet wird, auf den Burgweiher. Der von Laub und Tannen bewachsene hohe Felshügel trägt die Burg. Bez.: VUE DE FRANKENBERG PRÈS D'AIX LA CHAPELLE. KREINS LITH. IMP. DE JOBARD FRÈRES. N. PONSART DEL. Lithographie. Zg. 24,5 : 36,3 cm.

21. c. **1840.** Ansicht von Aachen mit der Frankenburg. Aquarell, 44 : 63 cm. Ehemals im Besitz von Berck-Spies, Aachen.

22. **1842.** Gute Ansicht auf Westturm, Herrenhaus und Gehöft. Vorn der alte Weg nach Trimborn. Im Rahmen einzelne Bauteile der Burg und Phantasiezeichnungen zur Sage vom Ring der Fastrada. Bez.: FRANKENBURG. FRANKENBOURG. L. RAUSCH 1842. Stahlstich. Zg. 8,2 : 11 cm; mit Rahmen 15,5 : 19,7 cm. Auch in KAATZER, Aix-la-Chapelle et ses environs [1843], Bl. 8.

23. c. **1845.** Blick aus dem ehemaligen Drimborner Weg auf das Wirtschaftsgebäude und das Schloß mit Fernblick auf Aachen und Burtscheid. Aufschrift: AIX LA CHAPELLE. AIX. PUBLIÉ PAR LOUIS BLEULER AU CHATEAU DE LAUFEN PRÈS DE SCHAFFOUSE EN SUISSE. Aquatintablatt, Zg. 12,2 : 16,7.

24. c. **1845.** Die wiederhergestellte Burg mit vorgelagertem Gehöft. Dahinter Blick über die Stadt auf den Lousberg. Unkünstlerische farbige Zeichnung 37 : 57 cm. Besitzer Antiquariat Creutzer in Aachen.

25. **1850.** Blick auf Schloßweiher und Frankenburg. In Öl auf Holz gemalt. 17,4 : 25 cm. Bez.: E. V. FORRESTER 1850. Besitzer Herr F. Messow, Aachen.

26. **1863.** Gutes Gesamtbild der Frankenburg und deren Umgegend von der Höhe des Eisenbahndammes. Durch die Wiese schlängelt sich der Gillesbach in den Schloßweiher. Der linke Felshügel ist noch kahl; seit dem J. 1865 enthält er den Frankenberger Felsenkeller und trägt die Brauerei Frankenberg. Fernblick auf Burtscheid und Aachen sowie auf den Lousberg und Salvatorberg. Bez.: GEZ. V. LANGE. STAHLST. V. JOH. POPPEL. FRANKENBERG UND AACHEN FRANKENBERG & AIX LA CHAPELLE. DRUCK & VERLAG V. G. G. LANGE IN DARMSTADT. Auch in Aachen und seine Umgebungen. Ein Führer für Fremde und Einheimische, Darmstadt [1863]. 1. Bl. hinter S. 28. Stahlstich. Zg. 10,4 : 15,4 cm.

27. c. **1865.** Schöner Blick aus der Frankenberger Wiese am Gillesbach auf Burg, Herrenhaus, Brücke und Gehöft (Fig. 96). Im Fernblick der Salvator- und Lousberg. Oben die Bez.: AIX-LA-CHAPELLE. Unten: CHATEAU DE FRANKENBERG + SCHLOSS FRANKENBERG. LITH. DE LOUIS STROOBANT À GAND. BRUXELLES J. GE-

RUZET, EDITEUR. AIX-LA-CHAPELLE. BENRATH & VOGELGESANGS. Braun getönte Lithographie, 19,3 : 24,8 cm, Auch in Souvenir D'Aix-La-Chapelle [1870], Bl. 2.

28. c. **1865.** Die Frankenburg nach einem Gemälde des Düsseldorfer Landschaftsmalers *Heinr. Deiters*. Bez.: FRANKENBERG. NACH EINER ORIG. AUFN. VON H. DEITERS, AUSGEF. V. TH. ALBERT, DRUCK BEI WINCKELMANN U. SÖHNE. VERLAG V. ALEXANDER DUNCKER, KÖNIGL. HOFBUCHHÄNDLER IN BERLIN. Aus A. DUNCKER, Die ländlichen Wohnsitze, Schlösser u. Residenzen d. ritterschaftlichen Grundbesitzer in der preuß.Monarchie etc., 1857—74. Farbsteindruck. Zg. 14,9 : 19,6 cm.

29. **1867.** Blick auf die Burg von dem Auslauf der Schloßstraße. Ringsum der Schloßpark und rechts die Brauerei Frankenberg mit ihren Nebengebäuden.

Fig. 96. Die Frankenburg um 1865.

In Kork geschnittene Nachbildung, 50 cm h., 100 cm br. u. 10 cm tief, nach Art der durch den Architekten *Agostino Rosa* erfundenen Korkbildnerei. Besitzer: Dr. Karl Faymonville in Aachen und Düsseldorf.

30. c. **1880.** Blick über die Eisfläche des Burgweihers auf die Süd- und Ostseite der Burg. Photographische Aufnahmen, 24,5 : 33,5 cm, von *Aug. Kampf*. Guter Abzug im Histor. Museum, Aachen.

Die Sage verlegt die Entstehung der Burg an der Stelle einer römischen Warte in die Zeit Karls d. Gr. In Wirklichkeit ist sie im 13. Jh. als wehrhafter Wohnsitz des vornehmen Adelsgeschlechtes Merode außerhalb der Stadtbefestigung auf Burtscheider Grund gebaut worden. Mit dem Bau der Burg soll dieser Zweig der Familie von Merode den Namen Frankenberg angenommen haben. Erstmals erwähnt angeblich zum J. 1280; denn damals machten Johann von Frankenberg und dessen Gattin eine Schenkung zugunsten der Kapelle zu Haan (MACCO, a. a. O.). Und im

J. 1306 nennt sich Edmund, der wie seine Nachfolger die Vogtei über Burtscheid innehatte, einen Sohn des verstorbenen Johann von Frankenberg (Quix, Die Frankenburg, Urk. Nr. 3). Es ist daher wahrscheinlich, daß der Vater des erwähnten Johann, also Arnold I., in der ersten Hälfte des 13. Jh. mit dem Bau der Frankenburg begonnen hat. Dieser Zeit gehört noch der Kern im untern Teil des mächtigen Rundturms an. Die Frankenburg war schon früh ein Lehen der Markgrafen, späteren Herzöge von Jülich; denn in einer Urkunde zum J. 1352 heißt es: das uns Huys zu Frankenbergh, dat wir halden zu Leen van einen Marchgreve zu Guilche bleiben ... .

Die Burg ist wiederholt von feindlichen Truppen besetzt worden. Ob die Herren von Schönforst die Burg im J. 1391 eingenommen haben, soll unwahrscheinlich sein. Als während des niederländischen Befreiungskampfes Maastricht im J. 1579 von den Spaniern belagert wurde, folgte Adam III. von Merode, genannt Frankenberg, der Letzte seines Hauses, den Holländern und fiel als Fähnrich bei der Einnahme der Stadt. In dem gleichen Jahre zogen die spanischen Truppen vor Aachen auf und beschossen auch die Frankenburg mit Erfolg. Aber schon im folgenden Jahre mußten sie die teilweise zerstörte Burg dem Herzoge von Jülich räumen.

Mit Adam III. war der Zweig Merode-Frankenberg erloschen. Daher belehnte der Herzog Wilhelm von Jülich die Linie Houffalize und zwar Johann von Merode-Houffalize im J. 1583 mit Frankenberg. Er knüpfte daran die Bedingung, daß dieser die Burg „wiederumb in guten starcken Baw und Rüstung auf seine Koesten zu bringen" habe (Quix, a. a. O., Urk. Nr. 39). Johann von Merode-Houffalize hielt indes nicht sein Versprechen. Erst sein Enkel Johann Dietrich begann die Wiederherstellung im J. 1637. Sein früher Tod im J. 1645 ließ ihn die Vollendung nicht erleben. Doch übernahm sein Sohn Franz Ignaz, damals noch minderjährig und daher mit Unterstützung seiner Großmutter Elisabeth Bertholf van Belven die Fortsetzung der Wiederherstellung und führte sie zu Ende (Quix, a. a. O., Urk. Nr. 48). Das damals gebaute Herrenhaus hat im wesentlichen bis heute seine äußere Gestalt behalten. Auf Wiederherstellung der Burgkapelle verzichtete man. Die Bewohner zogen es vor, den Gottesdienst in der nahe gelegenen Burtscheider Pfarrkirche St. Michael zu besuchen. Daher war noch in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts in dieser Kirche ein Betstuhl der Familie Merode-Houffalize erhalten. Ein Wappenstein Merode-Houffalize mit der Jahreszahl 1661 über dem Torbogen des niedergelegten Wirtschaftshofes deutete auf die damalige Erneuerung dieses Bauteils. Franz Ignaz war erst im J. 1655 mit Frankenberg belehnt worden. Er starb im J. 1716. Sein Sohn Philipp Wilhelm wurde im J. 1717 mit Frankenberg belehnt. Er benutzte sie gleichfalls als Wohnsitz, starb kinderlos am 22. Juni 1728. Alsdann kam Frankenberg an den Johann Wilhelm Freiherrn von Merode-Houffalize zu Frenz. Dieser hat die Burg wahrscheinlich nicht bewohnt, sie vielmehr ihrem Schicksale überlassen; daher ihr verfallener Zustand, den die alten Abbildungen aus dem Anfange des 19. Jh. wiedergeben. Durch Einführung der französischen Verfassung hörte Frankenberg auf, ein Lehen von Jülich zu sein. Die letzte Erbin, das Reichsfreifräulein Regina Petronella Franziska von Merode-Houffalize zu Frenz, Dechantin von St. Quirin in Neuß († 1826), wurde durch Erbschaft Alleinbesitzerin. Sie verkaufte die Frankenburg im J. 1825 an den Landrat Friedr. Jos. Ant. von Coels, der 1851 mit dem Prädikat „von der Brugghen" in den Freiherrnstand erhoben wurde. Dieser ließ den ruinenhaften Bau in den Jahren 1834—1838 wiederherstellen. Daher in der Burg auf einer Denktafel: ARCEM FRANCOBURGUM ... TEMPORIS INJURIA IN RUINAS DILAPSAM REFICIENDAM ... CURAVIT FRIDERICUS DE COELS AQUENSIS PRAE-

FECTUS. INSTARRATIO INCHOATA MDCCCXXXIV PERFECTA MDCCCXXXVIII. Mit dem J. 1872 wurde die Burg mit Park und Umgegend Eigentum der Frankenberger Baugesellschaft. Seitdem sind Wirtschaftshof und Burgweiher allmählich verschwunden. Durch die Aufteilung der einst malerischen landschaftlichen Umgegend in langweilige Straßen des nach ihr benannten neuen Stadtviertels ist der romantische Reiz der Frankenburg völlig verschwunden.

Die Anlage bestand aus dem gegen Osten vorgelagerten, seit Ende des 19. Jh. abgetragenen Wirtschaftshof und der allseits mit Wasser umzogenen Burg; dazwischen eine über vier Schwibbogen schräg ansteigende Brücke.

Die über einem unregelmäßigen viereckigen Grundriß auf einem Felsenhügel erbaute Burg ist an ihren beiden Westecken mit Türmen bewehrt. Das dreigeschossige Herrenhaus mit seiner Neunfensterfront gegen Osten besteht unten aus roh behauenen Quadern und oben aus Backsteinen mit Eckquadern. Über Konsolsteinen setzt ein steiles Walmdach an. Der hochgelegene innere Burghof ist gegen Nordwesten durch eine Zinnenkranzmauer gesichert. Das Burginnere ist künstlerisch unbedeutend.

Großer Hanbruch, Hanbrucher Straße Nr. 101 (CHR. QUIX, Histor.-topogr. Beschr. der Stadt Aachen, 1829, S. 136 u. 195. — Derselbe, Gesch. der S. Peter-Pfarrkirche usw., Aachen 1836, S. 75—89: Hanbruch. — Handschriftliche Quellen: Düsseldorf. Im Staatsarchiv. Die archivalischen Bestände des ehemaligen Makkabäerklosters in Köln und des St. Annen-Klosters in Aachen nehmen Bezug auf den „Hof Hamborn". Teilweise veröffentlicht durch E. PAULS in der Aachener Zs., XXX, 1908, S. 72. — Im Privatbesitz des Herrn Jos. Geuljans in Aachen: Urkunden und Akten, 1409—19. Jh. Zumeist betreffend Ankauf und Verkauf des Gutes und der anstoßenden Parzellen. — Urkunde über einen Besitzstreit vom „Großen Stück" zwischen Hanbruch und Hasselholz, 14. Nov. 1701. — Bestätigung der Wassergerechtsamkeit bei und am Hanbrucher Hof, 17. Mai 1663. — Zusammenstellung von Parzellen, die das Annakloster in Aachen beim Hanbruch am 15. Dez. 1769 besaß. — Akten über die Säkularisation des Gutes und über den Verkauf von der französischen Domäne an Jakob Schuhmacher in Aachen. — Pacht- und Tauschverträge, meist 1804 u. 1805. — Zwölf Schriftstücke über Ankäufe von Gemeinde-Parzellen an der Lütticher Straße durch Jakob Schuhmacher und Witwe Schuhmacher, 1806 u. 1819—1822. — Ein auf Karton maßstäblich aufgetragener Lageplan des Gutes Hanbruch mit dem Weiler Hasselholz. Bez.: LISTE DER GRUNDSTÜCKER DES HANBRUCHER HOF USW. GRUNDRISS DES HOFES HANBRUCH DEN 31. MERTZ 1804 VOM HERRN JACOB SCHUHMACHER ANGEKAUFT UND IM OCTOBER 1806 VON MIR IST AUSGEMESSEN WORDEN. ANGEFERTIGT DURCH DEN STADT AACHENER LANDMESSER P. JOSEPH KLINKENBERG).

Am 4. Januar 1409 kaufte Gerhard van Haren von Dietrich van Gülpen und dessen Gattin Cäcilia Evels das Gut „Hambroch" mit den dazu gehörigen Erbrenten und Zinsen. Nach dem J. 1474 kam das Gut von der Familie van Haren an das Makkabäerkloster in Köln. Mit Überlassung von sechs Nonnen aus diesem Kloster in Köln an das im J. 1513 vollendete Benediktinerinnenkloster in Aachen wurde im J. 1524, also kurz nachher, der Hanbruch dem Kloster in Aachen als Eigentum zuerkannt. Das Benediktinerinnenkloster in Aachen blieb bis zur Säkularisation im J. 1802 im Besitze des Gehöfts. Im J. 1804 verkaufte die französische Domänenverwaltung den Hanbruch an den Kaufmann Jak. Schuhmacher in Aachen, Bruder des Kanonikus Schuhmacher. Dieser ließ im J. 1814 den Einfahrtsturm und andere

Bauteile erneuern. Nachher kam das Gut durch Heirat an den Aachener Tuchfabrikanten Josef von Hoselt, dessen Tochter die Mutter des heutigen Besitzers Jos. Geuljans war.

Der vorgeböschte Sockel des Gehöfts ist heute noch von vier Seiten mit Wasser umgeben. Den nahezu rechteckigen, ganz geschlossenen Wirtschaftshof umstehen kunstlose Backsteinbauten aus dem Ende des 18. und aus dem 19. Jh. Nur der aus großen Quadersteinen zusammengesetzte Unterbau des Torturmes und die anstoßende schlichte Herrenwohnung sind älter. Auf den Bogenzwickeln im Blendrahmen der Durchfahrt: ANNO 1814.

Hasselholz, Hasselholz Nr. 58. Literatur: Der Weiler Hasselholz: Wochenblatt f. Aachen u. Umgegend, 1836, S. 72—74 u. S. 84—86. Ebenso bei CHR. QUIX, Beiträge zur Gesch. d. Stadt u. des Reiches von Aachen, 1837, I, S. 56 bis 67. Neudruck in Aus Aachens Vorzeit, V, 1892, S. 58—63. — ALBERT HEUSCH, Gesch. der Familie Heusch, 1909, S. 118 u. 119 mit Abb. auf S. 113, 115, 116 u. 118. Handschriftliche Quellen. Aachen, im Stiftsarchiv: Urkunden und Akten über das Lehngut Hasselholz, 1573—1775. Meist Prozeßakten, Kaufverträge und Rechnungen (11 Nummern). — Düsseldorf. Im Staatsarchiv: Lehenbücher, Lehenbriefe und Lehenprotokolle, 14.—18. Jh. Register, Rechnungen und Protokolle der propsteilichen Mannkammer, 17. u. 18. Jh. (K. FAYMONVILLE, Die Kunstdenkmäler usw., I, S. 35 u. 40). Auszüge aus den propsteilichen Lehenprotokollen bei CHR. QUIX, a. a. O., I, S. 56—67.

Der Weiler Hasselholz lag in der Aachener Heide am Waldrande; heute beiderseits vom Hasselholzer Wege durchzogen. Er bestand ursprünglich aus einem Gehöft. Später, etwa seit dem 16. Jh., aus vier Meierhöfen. Sie mußten als Lehngut des Aachener Münsterstifts bei der propsteilichen Mannkammer releviert werden; also beim Stiftskapitel zu Aachen mußte die neue Belehnung beantragt werden. Die Geschichte der Güter ist daher nichts anderes als Mitteilungen über Belehnung, Relevieren, Abschüddung, Kauf und Verkauf der einzelnen Teile.

Hasselholz wird zum J. 1418 erstmals urkundlich erwähnt. Im J. 1426 verkaufte Johann von Palant seinen Hof, „den man nent dat Hasselhoultz", an Wilhelm von Linzenich, Vogt und Meier von Aachen. Dessen Schwiegertochter Johanna des Voeß relevierte am 3. Okt. 1463 durch Konrad von Wallhorn das ihr im Heiratsvertrag überschriebene Gut. Ihr Gatte Heinrich von Linzenich, also Sohn des verstorbenen Wilhelm (nicht Heinrich, wie QUIX, a. a. O., S. 57 angibt), wurde am 10. Oktober 1472 mit Hasselholz belehnt; indes übertrug er das Lehen noch im gleichen Jahre auf Johann Krümmel von Eynatten, genannt von der Rave. Dieser wird 1467—1495 als Lehnsmann des Aachener Münsterstifts häufig genannt. Am 5. Febr. 1489 legte er der propsteilichen Mannkammer eine Urkunde vor, wonach er dem Bürger Heinrich Tybis im Horn Hof und Gut Hasselholz verkaufte. Alsdann wechselt das Lehengut häufig seine Lehnmänner. Von Heinrich Tybis erwarb zunächst Joiris Wilreman am 21. Febr. 1495 Haus und Hof Hasselholz. Nach QUIX, a. a. O., I, S. 57, ist zum J. 1504 Heinr. von Schwartzenberg Lehnsmann; indes relevierte er erst am 30. Dez. 1505 namens der mit seiner Frau Meyne (Maria) Krümmel von Eynatten gen. von der Rave erzeugten Kinder Haus und Hof Rave sowie Gut Hasselholz (Düsseldorf. Staatsarchiv. Protokollbuch der Mannlehen des Aachener Münsterstifts, Bl. 229). Sein Schwager Johann Krümmel relevierte am 13. Aug. 1511 und nochmals mit seinem Bruder Reinhard am 25. Aug. 1518 den Hof Hasselholz. Alsdann folgte der spätere Bürgermeister Nikolaus Wilreman,

Sohn des schon genannten Joiris. Er relevierte am 1. Sept. 1522 das Gut nach dem Tode seines Vaters (Düsseldorf. Staatsarchiv, a. a. O., II, Bl. 150). Unter seinem Sohne Nikolaus und seinen Töchtern Adelheid, verehelicht an Franz von Pirn, sowie Katharina, der ersten Gattin des späteren Bürgermeisters Simon Engelbrecht, wurde das Stockgut im J. 1530 aufgeteilt. Von Franz von Pirn und von dessen Gattin Adelheid Wilreman ging ein Drittel des Stockgutes Hasselholz im J. 1547 an den Kupfermeister Leonard Amya über. Dieser war in zweiter Ehe mit Elisabeth von Zevell verheiratet, die als Witwe ihren Bruder Adam von Zevell als Lehnsmann stellte. Am 29. Nov. 1568 relevierte Peter Wilreman und seine Frau Maria von Montfort das Hasselholz (Düsseldorf. Staatsarchiv, a. a. O., III, Bl. 122). Seit der zweiten Hälfte des 16. Jh. relevierten zumeist Mitglieder der Familien Wilremann und Amya, daher auch Dr. iur. Ant. Geilenkirchen als Schwiegersohn der Joh. von Beeck, geb. Barbara Amya, das Lehngut Hasselholz. Ferner Mitglieder der Familien Engelbrecht, Buret, von Wachtendonk, Bodden von Speckheuer und von Thenen.

Zum J. 1618 wird der Neuenhof erwähnt, 1632 das Blockhaus, die Motte genannt, im J. 1685 der Berghof. Im J. 1718 übernimmt von den Erben Heldevier der Aachener Forstmeister Paul Kahr das Blockhaus, das er baulich erneuern ließ. Sein Sohn Theodor Josef Kahr, Stiftsherr am Aachener Münster, relevierte im J. 1757 das Blockhaus. Im 19. Jh. kam Hasselholz von dem Stadtbaumeister Theodor von Thenen durch Erbgang an Frau Witwe Comans. Heute ist Herr Fabrikant Albert Heusch Eigentümer.

Die vier ehemals das Lehngut Hasselholz bildenden Gehöfte Hasselholz, Blockhaus, Neuenhof und Berghof sind heute noch erhalten, natürlich nicht in ihrem Urbau; denn die Abnutzung ihrer Gebäude verlangte immer wieder entsprechende Ersatzbauten. So besteht das Wiesengut Hasselholz in seiner heutigen Bauanlage erst seit 1869—1870. Der auf dem Berghügelzug gelegene Berghof ist ein kunstloses Pachtgut aus dem 18. Jh. Von dem Neuenhof geht der linke Hofflügel auf das 16.—17. Jh. zurück. Er ist ein einfacher, gegiebelter Backsteinbau mit Kreuzsprossenfenstern. An der Hofseite sind die Sprossen bei Erweiterung der Fenster ausgebrochen worden. Das Blockhaus geht größtenteils auf die erste Hälfte des 18. Jh. zurück. Die Aufmauerung dieses durch Wassergräben geschützten Gehöfts besteht aus gekälkten Backsteinen über roh behauenen Quaderfundamenten. Das zweigeschossige Herrenhaus mit seinem nicht so hoch ansteigenden Saalbau hat weit gestellte Stichbogenfenster mit Kalksteinrahmen und erhöhtem Keilstein. Der Rundbogen der Torhalle setzt über dem Rahmen der nicht mehr vorhandenen Brückenklappe an. Das dort zwischen Fenstersohlbank und Torbogen eingemauerte Bruchstück eines ehemaligen Keilsteins trägt in drei Zeilen den Inschriftenrest: STOCK ODER ANSATTEL. Danach war dieses Stockgut gleichzeitig ein Sattelhof. Bekanntlich mußten die Besitzer solcher Lehngüter ein Ritterpferd zum Dienste stellen. Auch bezeichnet man mit Sattelhof ein ursprünglich adliges Gut, das später in die Hände von Bauern kam.

Im Innern des kreuzgewölbten Kellers mit Mittelpfeiler springt ein offener Feuerherd mit Rauchmantel aus der Mittelmauer hervor; daneben die Quelle des Johannisbaches. Im Wohnzimmer schmücken Stuckverzierungen in leuchtendem Weiß die Decke und den Kaminmantel. Zwischen lockerem Band- und Blumenornament hier und da Gesichtsmasken; alles aus freier Hand modelliert. Schlichte Ökonomiegebäude aus den J. 1870 und 1876 unter Benutzung von Steinrahmen

Fig. 97. Hebscheid nach der Wiederherstellung.

der damals abgebrochenen Ställe umstehen den Binnenhof. In den Ankerschlüsseln die obigen Jahreszahlen; darunter die Buchstabenanker C[ASPAR] P[REUTZ].

Hebscheider Hof (Fig. 97), Raerener Straße (Akten zur Geschichte des Hofes besitzt Herr Gutsbesitzer Edwin Hasenclever, Haus Merberich bei Langerwehe).

Erstmals urkundlich erwähnt in den J. 1423 und 1431 zur Festlegung der Grenzlinien zwischen dem Aachener Reiche und dem Limburger Lande (Urkunden im Aachener Stadtarchiv. — Brüssel, Archives générales du royaume. Chambre des comptes, régistre 132, fol. 29v. — Vgl. FRIEDR. HAAGEN, Gesch. Achens, 1874, II, S. 24. — Aus Aachens Vorzeit, VI, 1893, S. 13. — Aachener Zs., XXXIII, 1911, S. 72). Sonst ist von der älteren Geschichte des Hofes nichts bekannt. Im J. 1544 ist von Bock-von Goldstein Besitzer des Gutes, und zum J. 1702 wird Theodor von Brachel als Eigentümer erwähnt (Taufregister im katholischen Pfarramt zu Eynatten). Am 9. Ventose XI, also am 28. Febr. 1803, kauft Gotthard Pastor, Sohn des Gotthard Pastor aus Burtscheid, den Hof von Joh. Jos. Fell. Später geht das Gut an die Familie Hasenclever über.

Der oblonge Wirtschaftshof ist auf drei Seiten von Gebäuden umschlossen. Die Scheunen- und Stallgebäude sind größtenteils unverputzte Ziegelbauten, die seit einem Brande vom J. 1880 ältere Ökonomiegebäude ersetzen. Die rundbogige Einfahrt in Kalksteinfassung ist nach außen durch zwei Wappen ausgezeichnet. So prangt im Keilstein das Ehewappen von Bock-von Goldstein mit der Jahreszahl 1544; darüber ein Wappenstein von Brachel-von Hompech mit der Jahreszahl 1736. Der Durchfahrt schließt sich in gebrochenen Linien ein Rest der alten Befestigungsmauer an, mit einem neunteiligen Zinnenkranz bewehrt. Das durch seinen vorspringenden Turm an den Hof angegliederte Herrenhaus aus dem 16. Jh. war ehemals durch Wassergräben gesichert. Seit etwa 25 Jahren sind diese Gräben zugeschüttet und teilweise eingeebnet. Die im rechten Winkel vereinigten drei Gebäudeteile sind aus Walheimer Kalkstein mit Einsatz von Kohlensandstein aufgemauert.

Unten schräg vorgeböscht, oben teilweise mit Eckverquaderung aus Bindern und Läufern; dazwischen mit größeren und kleineren Steinen geschichtet. Der dreigeschossige Wohnturm ist zur Hofseite durch erweiterte rechteckige Fenster in Hausteinrahmen aufgeteilt. Sein Walmdach und Firstturm sind neu; ebenso der hölzerne Giebelvorbau auf Stützbalken für den Aufzug. Die alten Seitenfenster des Turmes sind mit Ziegeln geschlossen.

Kalkofen (Fig. 98—101), Jülicher Straße ohne Nr. Literatur: [K. L, Freih. von Pöllnitz,] Amusemens des eaux d'Aix-la-Chapelle, Amsterdam 1736. II, p. 210. — Karl Franz Meyer, Aachensche Geschichten, Aachen 1781. Siehe dort das Register unter Stichwort Kalkofen. — J. B. Poissenot, Coup d'oeil hist. et statistique sur la ville d'Aix-la-Chapelle, Aix-la-Chapelle 1808, p. 274. — Aloys Schreiber, Gesch. u. Beschr. von Aachen usw., Heidelberg [1824], S. 69. Auch in französischer Sprache. Revue, corrigée et augmentée par le docteur Tietzel, Heidelberg 1840. — Chr. Quix, Histor.-topogr. Beschr. der Stadt Aachen, 1829, S. 131: Kalkofen. — Chr. Quix, Gesch. der S. Peter-Pfarrkirche usw., 1836, S. 26 u. 27. — Friedr. Haagen, Gesch. Achens, 1874, II, S. 722, Register unter Stichwort Kalkofen. — Sch[no]ck in dem E. d. G. 1902, Nr. 267. — H. F. Macco, Schloß Kalkofen u. seine Besitzer: Aachener Zs., XXVI, 1904, S. 133—164. — Ed. Adenaw in den Mitt. des Rhein. Vereins für Denkmalpflege u. Heimatschutz, VII, 1913, Taf. I, Abb. 20 u. 21. — R. Klapheck, Die Baukunst am Nieder-Rhein, II, 1919, S. 106 bis 111, Abb. 93—97. — E. d. G. 1923, Nr. 95.

Alte Abbildungen: 1. Belagerung des von Erzherzog Leopold besetzten Hauses „Kalch Offen" durch den pfälzischen General Graf Friedrich von Solms, Gouverneur von Düren, im J. 1610. Fast gleichzeitiger Kupferstich bei *Wilhelm Peter Zimmermann*, Relatio deß Jüngsten Gülchischen Kriegswesens.

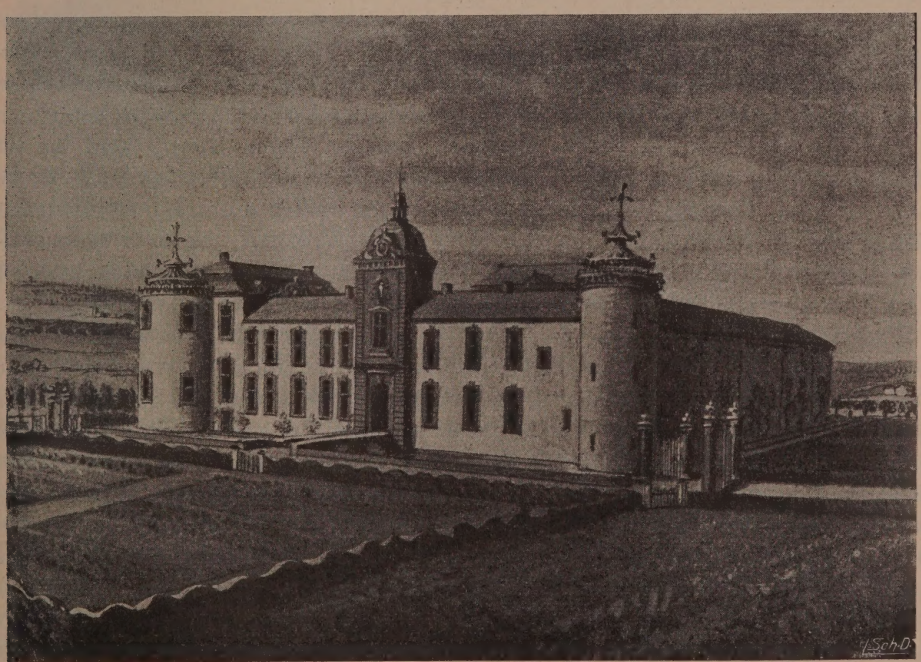


Fig. 98. Gehöft Kalkofen nach einem Aquarell aus dem J. 1781.

2. **1750.** Entwürfe und Skizzen, angefertigt von dem „Aachener Stadtarchitekten" *Joh. Jos. Couven*, zu dem damals für Joh. von Wespien ausgeführten Neubau.

3. **1781.** Zwei Aquarelle (Fig. 98 u. 99), Vorder- und Rückansicht von Kalkofen, 22 : 49 cm, gemalt von dem Schweizer Maler *Kaspar Wolff*. Vor dem Hause lagern die Äcker und Wiesen des Wurmbachtales. In der Fernsicht die damals noch turmbewehrte Stadt Aachen. Die nur halb bebaute Nordseite läßt freien Durchblick auf das im J. 1750 gebaute Herrenhaus, an das sich der Gartenpark anschließt. Aufgeteilt durch geradlinige Zierbeete und Grünflächen; dazwischen Wasserkünste mit zahlreichen mythologischen Figuren, von denen heute nur noch einige Untersätze vorhanden sind. Besitzerin: Frau Witwe Wilh. von Zurhelle.

4. **1820.** Lageplan von Kalkofen, Grundriß 1 : 2500. Urkatasterkarte von Aachen, Flur C, 1 Nr. 67—78. Aachen in der Katasterplankammer der Staatsregierung.

Kalkofen, dessen Name von dem ehemals in der Nähe des Gutes gelegenen Kalkofen herzuleiten ist (Urkunde aus dem J. 1478: ... Kalkoiven, dac men den kalk bernt. Vgl. Aachener Zs., XIX, 1897, 2. Abt., S. 64), wird in einem Ehevertrag zwischen Adam von Hairen und Agnes von dem Weyer vom 27. März 1437 urkundlich erwähnt (Schleiden in der Eifel, Schloß-Herzoglich Arenbergsches Archiv). Von dieser nach dem in der Nähe gelegenen Dorfe Haaren benannten Familie kam das Gut durch Heirat an Fetschin Colyn. Dieser starb im J. 1472 ohne männliche Erben. Eine seiner beiden Töchter heiratete Junker Werner von Merode-Houffalize und brachte diesem das Schloßgut zu. Den Nachkommen verblieb es bis zum J. 1582. Die Überlieferung, Karl V. habe auf seiner Reise von Augsburg zur Krönungsstadt Aachen vom 9. zum 10. Januar 1531 auf Kalkofen übernachtet (so bei Friedr. Haagen, Gesch. Achens, II, S. 135. — Vgl. dazu K. F. Meyer, Aachensche Geschichten, S. 451, und H. F. Macco in der Aachener Zs., XXVI, 1904, S. 140), ist unglaubwürdig. Wie andere Gehöfte im Aachener Reiche so hatte auch Kalkofen durch die damals in Aachen entstandenen heftigen Religionsstreitigkeiten viel zu leiden. Das Bestreben der Katholiken, die protestantische Stadtgewalt zu beseitigen, brachte spanische Truppen in das Aachener Gebiet. Deren Hauptmacht lag auf Schloß Kalkofen, um von dort die von Aachen nach Köln führende Straße zu beherrschen. Als ihre Raubzüge und Plünderungen immer unerträglicher wurden, stürmte die Aachener Miliz am 19. März 1582 Kalkofen, legte Schadenfeuer an und tötete die spanische Besatzung (Joh. Noppius, Aacher Chronick, 1632, I, S. 199: Anno 1582 Kalckoffen eingenommen, angestochen und verbrannt. — H. Pennings in der Aachener Zs., XXVII, 1905, S. 86). Der damalige Besitzer Joh. Reichsfreiherr von Merode-Houffalize wurde mit seiner Gattin als Geisel nach Aachen gebracht. Ähnliches Schicksal traf Kalkofen im J. 1610 durch den Jülichschen Erbfolgekrieg (Aachener Zs., XXVI, 1904, S. 146). Im J. 1584 verkaufte Joh. von Merode-Houffalize das sogenannte Schloß an einen aus St. Gallen eingewanderten Kaufmann Bartholomäus Schopfinger (Schubinger), der durch Ankauf von Ländereien den Grundbesitz vergrößerte; aber bald darauf geriet er in Zahlungsschwierigkeiten. Daher verkaufte er das verschuldete Schloß am 22. April 1600 für 50 000 Brabanter Gulden seinen Schwägern, dem Karl Billehé (Billaens) sowie dem Ludwig und Martin Perez de Varon in Antwerpen. Dennoch blieb er auf Kalkofen wohnen und gründete dort mit dem ehemaligen Ratssekretär Matthias Düppengießer eine Samtfabrik, die wegen schlechten Geschäftsganges

bald ihre Tätigkeit einstellte. Durch Erbgang und Heirat kam Kalkofen um das J. 1666 an Johann Konrad Freiherr von Ballhausen in Lüttich, der den Gutshof am 20. Febr. 1671 an den Aachener Kupfermeister Gotthard Schardinel verkaufte (Aachener Zs., XX, 1898, S. 78). In der Stadt Aachener Zeitung vom 2. Juli 1748 wird das Gehöft abermals zum Verkauf ausgeboten. Aber erst nach Herabsetzung des Preises kam es mit 170 Morgen Land im J. 1749 für 19 000 Reichstaler an den Aachener Tuchfabrikanten Johann von Wespien (Kaufakt bei der heutigen Besitzerin Frau Witwe Wilh. von Zurhelle). Johann von Wespien gab 1750—1753 nach Plänen des Aachener Stadtarchitekten Joh. Jos. Couven dem Herrensitz unter Benutzung älterer Bauteile im wesentlichen seine heutige Gestalt. Die Baukosten überstiegen 100 000 Reichstaler. Die kinderlose Witwe, † 1768, des Joh. von Wespien setzte ihren Vetter Johann Kaspar Strauch, Kaufmann und Nadelfabrikant in Aachen, zum alleinigen Erben von Kalkofen ein (Testament im Aachener Stadtarchiv). Dessen Nachkommen versuchten vergeblich das Schloß zu veräußern; sie fanden indes nur einen Mieter zum J. 1790 und zwar in der Person des englischen Generals

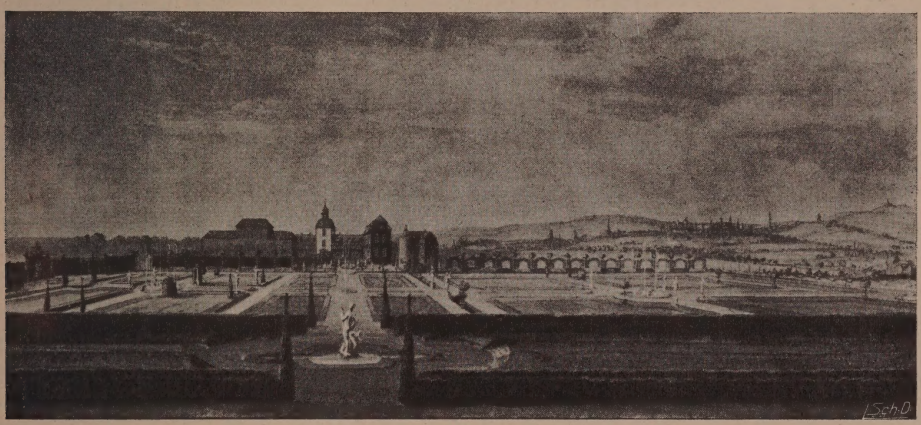


Fig. 99. Gehöft. Kalkofen mit Gartenpark nach einem Aquarell aus dem J. 1781.

Sir George August Elliot Lord Heathfield, der in Aachen zur Kur weilte. Im J. 1792 kam Kalkofen für 56 000 Taler an den Tuchfabrikanten Christian Friedrich Claus. Nach dem Tode der Witwe Claus im J. 1834 erwarb es im Juli 1836 die Familie des Kommerzienrats Wilhelm von Zurhelle für 47 000 Taler. Durch Erbgang kam das Gut im J. 1849 an den ältesten Sohn Wilhelm und im J. 1884 an dessen Neffen Adolf Wilhelm von Zurhelle.

Durch Erhaltung der alten Außenmauern und Ecktürme hat das mächtige Gehöft trotz des großen Umbaus vom J. 1750 dennoch in seiner Gesamtanlage den älteren Grundriß und teilweise dessen aufsteigendes Mauerwerk bewahrt. Das Herren- und Pächterhaus, die Stallgebäude und kleine Nutzbauten waren ehemals um einen einheitlichen, nahezu quadratischen Hofraum aneinandergereiht. Seit dem Umbau von 1750 ff. ist dieser mächtige Gutshof in den damals angelegten Ziergarten des Herrenhauses und in einen Wirtschaftshof aufgeteilt. Die Gebäude mit ihren Wehrtürmen sind gegen Süden und Westen durch ausgemauerte Wassergräben gesichert. Auf der Südseite führt an Stelle einer ehemaligen Zugbrücke seit dem J. 1750 eine Steinbrücke auf zwei Bogen zu dem Torturm. Dieser dreigeschossige Torbau der Mittelachse ist etwas vorgezogen. Auf der Stirnseite bestehen seine Architekturteile

und Eckverquaderung aus graublauem Kalkstein; dazwischen sind die Flächen roh ausgeziegelt. Das kräftig profilierte Rahmenwerk des Tores mit dem vorspringenden Trennungsgesims, die mit dem Ehewappen Wespien-Schmitz belegte Sohlbank des Turmfensters und darüber der volutenartig aufgerollte Rahmen einer leeren Heiligennische fassen als einheitliches Architekturstück die drei Geschosse zusammen und heben sich durch ihr helles Steinmaterial wirkungsvoll aus der dunkelfarbigen Ziegelfläche heraus. Ein von *Joh. Jos. Couven* beliebtes Ziermotiv. Vor der vierseitigen Dachhaube mit offener Laterne trägt das Hauptgesims einen rokoko geschnitzten Holzgiebel zur Aufnahme der Uhr. Zu beiden Seiten des Torturmes setzen die an den Ecken mit Rundtürmen verstärkten Gebäudeflügel an. Ihre Außenmauern gehen auf eine Bauanlage aus dem 15.—16. Jh. zurück. Sie bestehen zumeist aus roh gequaderten, mächtigen Kohlensand- und Kalksteinen; dazwischen lagern Grauwacke. Alles infolge starker Verwitterung von düsterer Färbung. In den unteren Schichten Licht- und Luftschlitze; in den Wehrtürmen Schießscharten und durch Ziegel geschlossene Zugänge mit horizontalem Sturz. Seit dem Umbau von 1750 bis 1753 sind der Südwestturm und die Wohngebäude durch eine Doppelreihe von Stichbogenfenstern aufgeteilt. Gleichzeitig wurden die Mauern zum Ökonomiehof neu gebaut. Es sind zwei neun- und zehnfensterlange zweigeschossige Ziegeltrakte als Pächterwohnung und Ställe. Gegen Norden eine zur Feldseite geschlossene mächtige Scheune aus dem J. 1750.

Das in den Südwestwinkel einbezogene Herrenhaus stellt sich in seinem architektonischen Um- und Neubau aus den J. 1750—1753 dar. Seitdem sind auch die Flächen der älteren Baumassen durch Stichbogenfenster rhythmisch aufgeteilt. Nur der Westflügel, also der Saalbau, wurde damals fast völlig in Backstein über Quaderfundament neu aufgemauert und mit einem Mansarddach abgedeckt. Eine sechsstufige Freitreppe führt über hohem Kellergeschoß zu dem Portal. Volutenkonsolen nehmen den Türbogen auf; dazwischen ist der damals so beliebte Holzschnitzrahmen eingesetzt, durch geschwungene Sprossen für kleinscheibige Fenster aufgeteilt. Über dem hölzernen Dachgesims tritt in großkurviger Schweifung ein Blendgiebel vor. Hier umsäumen Rollbänder ein heraldisches Prunkstück. Zwei Löwen tragen die Kartuschenwappen Wespien-Schmitz. Zwischen den einfach gequaderten Torpfeilern mit Urnen stützen sich einfache Abschlußgitter. Von dem Herrenhaus zieht sich bis zu dem Nordwestturm eine im Kern aus der ersten großen Bauanlage erhaltene hohe weitläufige Schutzmauer. Weiter gegen Westen begrenzen schlichte Kleingebäude und Gewächshäuser den Garten.

Im Innern sind die Wände des Festsaals und andere Räume mit Landschaften auf Leinwand gemalt. Ein Kamingemälde Wespiens und einige Supraporten.

Schellartshof, Raerener Straße. Älteste bekannte urkundliche Erwähnung geschieht in einer Grenzbeschreibung der Bank Walhorn zum J. 1391. Wie der in der Nähe gelegene Hebscheider Hof so wird auch der Schellartshof im J. 1423 zur Festlegung der Grenzlinien zwischen dem Aachener Reiche und dem Limburger Lande erwähnt (Urkunden im Aachener Stadtarchiv. Vgl. Friedr. Haagen, Gesch. Achens, 1874, II, S. 24). Els Eigentümer des geschichtlich unbedeutenden Hofes nennt eine Etatsaufstellung aus dem J. 1802 das damals säkularisierte Augustinerkloster zu Aachen (Aachener Zs., VIII, 1886, S. 253). Heute besitzt die Familie Hasenclever in Aachen das Gut.

Die schlichten, einstöckigen Gebäudeflügel, zumeist aus der ersten Hälfte des 18. Jh., umgeben einen rechteckigen Binnenhof. Ihr Mauerwerk besteht zumeist

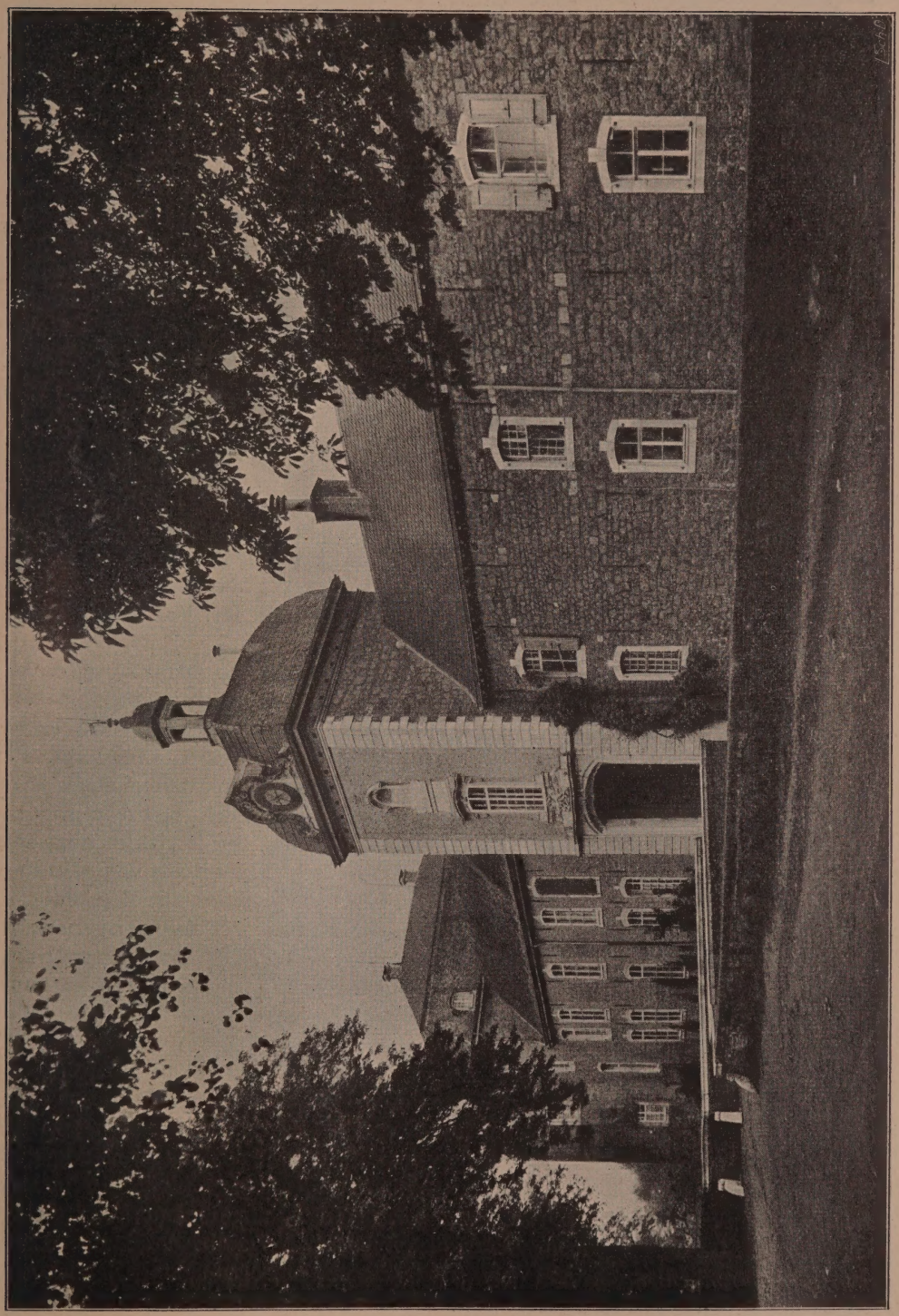


Fig. 100. Hofgut Kalkofen. Vorderseite

aus unregelmäßig geschichteten größeren und kleineren Kohlensandsteinen mit Rahmenwerk für Fenster und Türen zur Hofseite in Kalksteinfassung. Schmiedeeiserne Zuganker und Keilsteine enthalten die Jahreszahlen 1713 und 1748.

Schönrath in Aachen-Forst, Altstraße Nr. 12. Literatur ist nicht vorhanden. — Handschriftliche Quellen: Kaufurkunden und Akten aus dem 18. bis 19. Jh. über Kauf und Besitzverhältnisse des Gutes bei Frau Witwe Hermann Sträter in Aachen-Forst. Vgl. A. Tille und Joh. Krudewig, Übersicht über den Inhalt der kleineren Archive der Rheinprovinz (Publ. der Ges. für Rhein. Geschichtskunde, XIX), II, Bonn 1904, S. 296. Zur Baugeschichte des spätestens im J. 1442 angelegten Hofgutes ist für das 15. und 16. Jh. nichts Näheres bekannt. Der Aachener Kupfermeister Marcell Thiens, Statthalter und Rentmeister der Generalstaaten von Limburg und Herzogenrath, kaufte im J. 1637 das adelige Haus Schönrath für 7000 Taler von dem Walhorner Droste Claude Hannot. Daher auf dem im J. 1640 errichteten Einfahrtsbogen das Ehewappen Thiens-Boots (H. F. Macco, Aachener Wappen und Genealogien, I, S. 188). Thiens legte dort im J. 1659 eine Messingfabrik mit einem Schmelzofen an (Notizen aus den Stadtrathsprotokollen im Wochenblatt f. Aachen u. Umgegend, 1838, S. 73). Im 18. Jh. war der Gutshof Schönrath im Besitze der Familie von Thenen, bis im J. 1772 Heinrich von Houtem als Bevollmächtigter des österreichischen Oberleutnants Philipp Joseph von Thenen aus Glottau in Böhmen ihn an Herm. Isaac von Außem und dessen Frau Maria Margarete Noel verkaufte. Diesen folgte als Eigentümer die Familie Heinrich Scheibler, von der das Gehöft der Freiherr von Nellessen erwarb, dessen Neffe, der Rittergutsbesitzer Dr. iur. Karl Freiherr von Nellessen, das Gut erbte.

Auf das Mittelalter geht nur noch ein kleiner Bauteil des Ökonomiegebäudes zurück; denn das einzige, was daran erinnert, ist eine ehemalige, jetzt mit Mauerwerk geschlossene Einfahrt zwischen hochgequadertem Rahmenwerk. Ihr leicht gebogener Sturz aus Eichenholz trägt die eingeschnittene Aufschrift AN̄ + 1442. Er ruht mit seinen Auflagern auf kräftigen Torwangen. Die Seitenwände lehnen sich altersschief gegen die baulich schlichten Ställe aus neuerer Zeit. Seit dem J. 1640 haben Wirtschaftshof und Herrenhof gemeinsame Auffahrt. Ihr Torbogen trägt auf dem Keilstein das Ehewappen des damaligen Besitzers Thiens-Boots und darunter die Jahreszahl 1640. Das Gehöft ist mit dem Herrenhaus durch eine Bogenbrücke verbunden. Ringsum durch Wassergräben geschützt, baut sich das Herrenhaus in zwei Geschossen um einen rechteckigen Hof mit vier Flügeln. Außen trennt ein nach oben abgeschrägtes Bandgesims das aus unregelmäßig behauenen Kohlensandsteinquadern aufgemauerte Erdgeschoß von dem Ziegelstockwerk. Zwischen den ehedem durch Kreuz- und Horizontalsprossen aufgeteilten Fenstern mit graublauen Kalksteinrahmen haften langgezogene Zuganker mit ausgeschweißten Seitenflügeln. Die Hofseiten haben mehr ihren ursprünglichen Charakter behalten. Unter dem weit vorspringenden Dach öffnen sich Luken und Schießscharten mit kreisförmiger Ausweitung; darüber zieht sich ein doppelreihiger Fries aus hochkantig und diagonal gestellten Ziegeln. Der im Grundriß rechteckige Torturm steigt in vier Geschossen auf und ist mit einem Walmdach abgedeckt. Seine Toröffnung führt noch ihre rechteckige Blende für die nicht mehr vorhandene Zugbrücke. Darüber kragt eine Pechnase vor. Klötzchenkonsolen mit dazwischen gespannten Bogen nehmen den Mauervorsprung des obersten Turmgeschosses auf. Geriffelte, lang gezogene Holzkonsolen stützen die Dachtraufe ab.

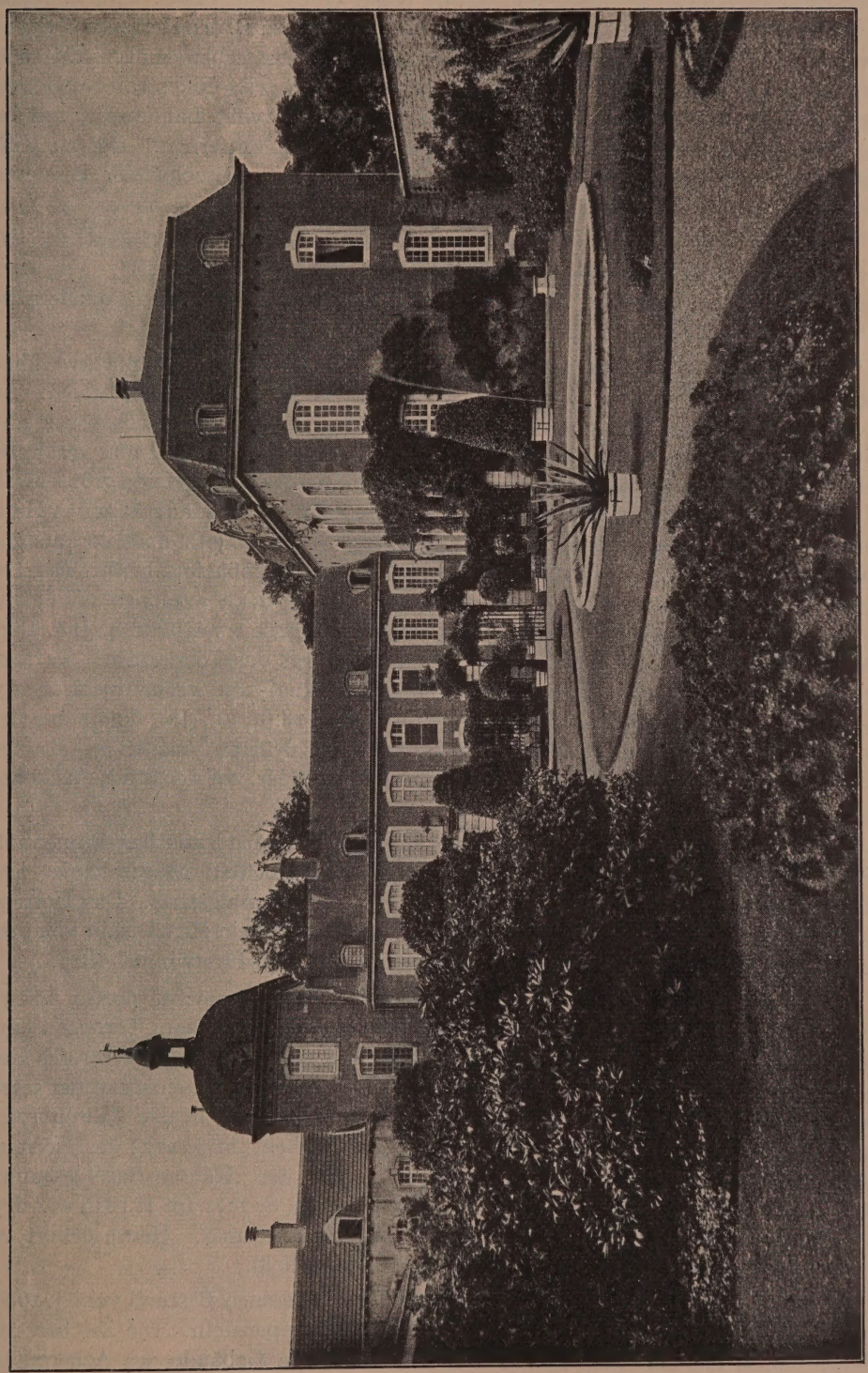


Fig. 101. Hofgut Kalkofen, Rückseite.

Alt-Süstern, Süsterfeld Nr. 65 (Chr. Quix, Die Pfarre zum h. Kreuz usw., 1829, S. 10). Ehemals Wohnung adeliger Familien, z. B. der Herren von Süsteren und der Freiherren von Merode-Houffalize. Nach Aussterben der Linie Merode-Houffalize im 18. Jh. kam das Gut an den städtischen Service-Registrator und Geometer Reiner Jos. Scholl. Dieser für die Stadt verdienstvolle Landmesser ließ bei der Erneuerung der Gebäude im J. 1770 den Turmbau entfernen. Der zu Köln im J. 1807 verstorbene Scholl verkaufte das Ackergut an Geschwister Lennartz. Heute ist die Stadt Aachen Eigentümerin.

Süstern war noch im J. 1819 durch Wassergräben gesichert (Aachen. Im Katasterbureau der Regierung. Stadt Aachen, Flurkarte Sektion H). Von dem Ackergut bestehen heute nur noch zwei schlichte Gebäude. Sie sind in quaderartig behauenen Bruchsteinen aufgemauert. Im Firstwimpel S[üstern].

Tönnesrath, Tönnesrather Weg, war als kunstloser Lehmfachwerkbau gegen Ende des 18. Jh. im Besitze einer Familie von Broe zu Diepenbenden. Im J. 1808 verließ Franz von Broe, der im J. 1787 Bürgermeister von Aachen war und mit dessen Tode das Geschlecht im Mannesstamme erlosch, die Stadt und verkaufte daher Tönnesrath sowie angrenzende Besitzungen in der Aachener Heide größtenteils an Joh. Rethel, Vater des berühmten Malers Alfred Rethel. Alsdann kam das Haus durch Kauf an Ludwig Schönefeld. Dieser ließ 1817—1818 das jetzt noch vorhandene Landgut neu bauen; daher noch heute das Gehöft auch Schönefeld heißt. Der Erbauer konnte sich nicht lange seines Besitzes erfreuen; denn Zahlungsunfähigkeit zwang ihn zum Verkauf des Gutes. Aus der Konkursmasse erwarb am 4. Jan. 1822 der Aachener Nadelfabrikant Heinrich Nütten-Schillings das Tönnesrath. Seitdem ist das Gut im Besitze der Erben Nütten verblieben (Kauf- und Verkaufverträge sowie andere handschriftliche Aufzeichnungen aus dem 18. u. 19. Jh.; Pläne aus der ersten Hälfte des 19. Jh. im Besitze des Herrn Heinr. Nütten, Aachen. — Beilage zu Nr. 156 der Stadt-Aachener Ztg. vom 1. Juli 1820 und Nr. 298 der Stadt-Aachener Ztg. vom 17. Dezember 1821).

Unverputzte Ziegelbauten umstehen einen nahezu quadratischen Binnenhof, dessen Einfahrtsbogen durch ein Blendportal aus Kalkstein ausgezeichnet ist; beiderseits stützen ionische Pilaster das verkröpfte Horizontalgesims. Das Herrenhaus ist ein nüchterner Ziegelbau von neun Fensterachsen. Sein Mittelrisalit von drei Fenstern ist durch einen hölzernen Flachgiebel betont. Im Firstwimpel 1817.

Großer Welscher Hof im Süsterfeld. Die Geschichte dieses Ackergutes läßt sich seit dem J. 1600 verfolgen. Zufolge eines über dem Torbogen eingemauerten Wappensteines mit einer Hausmarke war der damalige Besitzer des Gehöfts ein Weinhändler I. L. G. In der zweiten Hälfte des 18. Jh. entstand der jetzt noch vorhandene Wirtschaftshof, dem Johann Lambert Kahr, in den Jahren 1763 bis 1775 siebenmal Bürgerbürgermeister der Stadt Aachen, im J. 1773 das Herrenhaus anfügte. Daher wurde das Gut noch im J. 1829 der „Kahren-Bau" genannt (Chr. Quix, Die Pfarre zum h. Kreuz usw., Aachen 1829, S. 11). Im J. 1819 war der Aachener Nadelfabrikant Nikolaus Startz, † 1837, Eigentümer. Heute gehört es der Genossenschaft vom Armen Kinde Jesu zu Simpelfeld.

Das einzige, was an den älteren, nicht mehr vorhandenen Bestand vom J. 1600 erinnert, ist der über dem Torbogen eingemauerte Wappenstein. Die Zeichen im Schilde weisen auf eine Hausmarke hin. Das kunstlose Gebäude des Ackergutes gruppiert sich mit vier gekälkten Backsteinflügeln, deren Feldseiten geschlossen

sind, um einen Binnenhof. Das gegen Norden angegliederte Herrenhaus aus dem J. 1773 besteht aus einem niedrigen Erdgeschoß von fünf Räumen. Einfacher, gekälkter Backsteinbau mit gequaderten Ecken und mit Stichbogenfenstern zwischen graublauer Kalksteinfassung. In dem erhöhten einachsigen Giebelrisalit zwischen der Feldgartentür und dem Oberfenster prangt auf schwerer Kartusche das Wappen Kahr mit der Jahreszahl MDCCLXXIII; darüber ein kunstvoll geschmiedetes Fenstergitter. Im Innern schmücken durch den Inhalt ihrer Darstellungen eigenartige Stuckverzierungen zwei fensterlose Wände eines Saalraumes. Es sind ein Acker- und ein Mühlengut; vielleicht heute nicht mehr vorhandene Bauten des Geländes.

Faymonville.

❖

DENKMÄLER UND ZIERBRUNNEN.

Das älteste Aachener Totenbuch, 1239 bis etwa 1331, und Aachener Stadtrechnungen aus dem 14. Jh. erwähnen mehrere Straßenbrunnen (Quix, Necr. eccl. B. M. V. Aquensis, 1830, p. 24 u. 49. — Teichmann, Das älteste Aachener Totenbuch: Aachener Zs., XXXVIII, 1916, S. 1—213. — J. Laurent, Aachener Stadtrechnungen aus dem XIV. Jh., 1866, S. 245. — Rhoen, Die ältere Topogr. d. Stadt Aachen, 1891, S. 97). Als Schöpf- und Laufbrunnen waren sie mit Ausnahme des Marktbrunnens zumeist nur einfache Wasserbecken ohne künstlerischen Wert. Erst seit dem Anfange des 17. Jh., wie alte Stadtpläne zeigen, hatten mehrere dieser Brunnen als Platzschmuck gleichzeitig eine dekorative Bestimmung; denn bei Neuanlagen wurden sie allmählich immer mehr als Denkmäler gestaltet. Hervorzuheben sind:

Marktbrunnen (Fig. 102). Literatur: Joh. Noppius, Aacher Chronick, Cölln 1632, I, S. 104: von der grossen Marckts Fonteinen. — F. Blondel, Außfürliche Erklärung und augenscheinliche Wunderwirckung deren heylsamen Badt- und Trinckwasseren zu Aach, 1688, S. 7. — J. B. Poissenot, Coup d'oeil historique et statistique sur la ville d'Aix-la-Chapelle et ses environs, Aix-la-Chapelle 1808, p. 85: Fontaines publiques et statue de Charlemagne. — X. de Golbery, Considérations sur le département de la Roer, Aix-la-Chapelle 1811, p. 319—322. — Chr. Quix, Aachen u. dessen Umgebungen, Frankfurt a. M. 1818, S. 53. — H. Schmalhausen, Chronique de la ville d'Aix-la-Chapelle, Aix-la-Chapelle 1828, p. 21. — Quix, Hist.-topogr. Beschr. d. Stadt Aachen, Köln u. Aachen 1829, S. 103 u. 190. — A. v. Reumont, Aachener Liederchronik, 1873, S. 12 u. 141. — H. Boeckeler, Beitr. zur Glockenkunde, 1882, S. 23. — C. Rhoen, Der Markt-Brunnen zu Aachen, 1896. — M. Schmid in der Aachener Zs., XIX, 2. Abt., 1897, S. 148. — Ältere Darstellungen des hiesigen Marktbrunnens: Aachener Post 1898, Nr. 47. — Peltzer in der Aachener Zs., XXX, 1908, S. 363. — F. W. Bredt, Brunnen u. Denkmäler Aachens: Mitt. des Rhein. Ver. f. Denkmalpflege u. Heimatschutz, VII, 1913, S. 223, Fig. 41. — M. Birmanns, Ritter Gerhard Chorus, Bürgermeister von Aachen, 1913, S. 55. — R. Pick in der Aachener Zs., XXXVII, 1915, S. 286. Sonderabdruck, Aachen 1916, S. 13. —

Historische Abbildungen: Den Marktbrunnen in seiner früheren Gestalt zeigen fast alle alten Ansichten der Nordseite des Rathauses. Man vergleiche daher die alten Abbildungen in Fig. 27—30 und Taf. III. Hervorzuheben sind:

1. 1566 oder kurz nachher. Der gotische Marktbrunnen aus der halben Vogelschau auf einem Ausschnitt des ältesten bekannten Planes der Stadt Aachen. Rathaus, Markt und die anstoßenden Straßen. Kupferstich in der Aachener Stadtbibliothek. Platte im Histor. Museum der Stadt Aachen (Fig. 2).

2. 1611. Die Abbildung des Brunnens auf einem von dem Amsterdamer Kupferstecher Nikolaus van Geilekerck angefertigten Bilde: warachtige afbeel-

DINGE VAN DE NIEUWE OORLOGHE BINNEN DER STADT AKEN etc. (PICK-LAURENT, Das Rathaus, S. 52, Taf. 3).

3. **1624.** Silbervergoldetes Tafelzierstück als miniaturhaft zierliche Nachahmung des obern Teiles vom Marktbrunnen mit der Karlsfigur, 35 cm hoch, gemarkt mit dem Aachener Beschau und mit dem Meisterzeichen des Dietrich von Rodt. Der Pokal war einst von der Stadt dem Heerführer Prinz von Croy als Geschenk angeboten worden, um ihn bei der Belagerung der Stadt während des Dreißigjährigen Krieges zum Abzuge zu veranlassen; daher zeigt er auch dessen Wappen. Besitzerin Frau Major Zartmann in Baden-Baden (SCHÜREN, Die Jubel-Huldigungsfeier der Vereinigung der Rheinlande mit der Krone Preußen am 15. Mai 1865, S. 57, 113. — Kunsthist. Ausst. zu Köln, 1876, Nr. 785, wo unrichtig Suermondt statt Quadflieg als Eigentümer genannt wird. — Ausst. der kunstgewerbl. Alterthümer in Düsseldorf, 1880, Nr. 808. — LOERSCH u. ROSENBERG in der Aachener Zs., XV, 1893, S. 95, Nr. 68. — Aachener Post 1898, Nr. 47. — Ausst. Alt-Aachen, 1906, S. 49, Nr. 610. — M. ROSENBERG[3], Der Goldschmiede Merkzeichen: Aachen.

4. **1632.** Das Rathaus „vera curiae Aquisgranensis delineatio". Kupferstich von *Abraham Hogenberg*. Unter c der Vermerk: EIN KUYFFERE SCHAAL, SO ANNO 1620 GEGOSSEN, UND IST IM OBERN BEZIRCK RINGS UMBHER WEIT 24 FUESS UND HALT AM GEWIGT IN DIE 12 000 PFUNDT (Tafel III).

5. **1647.** Zuverlässige Abbildung des Brunnens mit dem im J. 1735 entfernten Untersatzbecken gibt M. MERIANS Topographia Westphaliae. „Das Palatium und Rahthause zu Aachen."

6. c. **1840.** Den Markt- und die beiden seit dem J. 1890 nicht mehr vorhandenen Nebenbrunnen, bekrönt mit den Adlern, bringt deutlich eine gebräunte Lithographie von *F.* u. *Louis Stroobant*.

7. c. **1860.** Die drei Marktbrunnen mit Blick auf die Nordseite des Marktes zwischen Pont- und Großkölnstraße. Bez.: DER MARKTPLATZ IN AACHEN. STAHLSTICH VON GRAPE. Zg. 7,7 : 10,2 cm.

Der Marktbrunnen ist zugleich mit der karolingischen Pfalz, vielleicht bedingt durch dieselbe, entstanden. Seine älteste bekannte urkundliche Erwähnung geschieht erst in einer städtischen Ausgaberechnung vom Etatsjahre 1334/35 (J. LAURENT, a. a. O., S. 106: Item nova musa in foro); ähnlich in einer Stadtrechnung vom J. 1338/39 (J. LAURENT, a. a. O., S. 126: Item de nova musa in foro stante cujus cannalia in campis per ducentas virgas putrida erant et nova cannalia posita et de viis lapideis hinc inde fractis et reparatis propter eandem, ac de aqueductum [!] prope domum Simonis de Corvo reparatum et pro cannalibus positis ibidem 32½ m). Die Bezeichnung „n e u e r Brunnen" und die damals schon notwendige Wiederherstellung der auf eine Strecke von 200 Ruten faul gewordenen Holzkanäle, die ihm aus dem Felde Wasser zuführten, setzen einen älteren, wohl karolingischen Brunnen voraus.

Der kurz vor dem J. 1334 entstandene gotische Laufbrunnen, von dessen Gliederung die oben genannten alten Rathausbilder ein ziemlich zuverlässiges Bild geben, war bis zum J. 1620, also etwa drei Jahrhunderte erhalten geblieben. Wegen starker Verwitterung des Gesteins — ein zuverlässiger Augenzeuge schildert nämlich „die alte Fontein vom Wind und Alterthumb oben herab also gestumpfft und zerbrochen" (JOH. NOPPIUS, a. a. O., I, S. 104) — ließ der Aachener Rat trotz des ausgebrochenen Dreißigjährigen Krieges einen neuen, hauptsächlich aus Metall zusammengesetzten Beckenbrunnen aufbauen. Den inschriftlich bezeugten Guß des

prächtigen Bronzebeckens bekamen *Franz* und *Peter von Trier* zugewiesen (bei Böckeler, Beiträge zur Glockenkunde, 1882, S. 25, wird unrichtig Jakob von Trier genannt). Diese beiden bedeutenden Aachener Gießer schufen unter Mithilfe von *Daniel Laner* im J. 1620 das Wasserbecken. Aus bis jetzt unbekannten Gründen zog der Aachener Rat für die Anfertigung der Karlsfigur eine Gießhütte der Stadt Dinant heran (Joh. Noppius, a. a. O., I, S. 104). Ob die Gießer des Beckens den Guß der Statue nicht zu schaffen vermochten? Der Name des belgischen Gießmeisters ist unbekannt. Die Steinhauerarbeiten lieferte Meister *Nikolaus Kronenberg*. Er erhielt dafür 400 Reichstaler und „einig Silbergeschirr zur Verehrung" (Joh. Noppius, a. a. O., I, S. 104). Der Einfluß von Luft und Feuchtigkeit nahm alsbald dem neuen Kaiserbilde den Metallglanz, und an der matten Patina hatten die Aachener wenig Gefallen. Daher ließen sie den Oxydüberzug noch vor 1632 mit Goldfarbe bestreichen (Joh. Noppius, a. a. O.). Ebenso im J. 1685 und mehrmals später (Chronik bei H. A. von Fürth, Aachener Patrizier-Familien, Bonn 1882, II, 2. Anh., S. 199: 1685, 25. Junij wart Kayser Carl auff die Marck Pfeiff vergult). Zum 1. Sept. 1681 melden die Aachener Beamtenprotokolle Ausbesserungen des „Pieffensteins". Durchgreifenden Umbau seiner Steinteile erfuhr der Brunnen im J. 1735 durch den Ingenieur und späteren Stadtarchitekten *Joh. Jos. Couven* (Janssensche Chronik bei H. A. von Fürth, a. a. O., III, S. 46. — Unrichtig das Jahr 1730 bei Quix, Histor.-topogr. Beschr. der Stadt Aachen, S. 103 und bei Rhoen, Der Markt-Brunnen, S. 13. — H. A. von Fürth, a. a. O., I, S. 130, unrichtig das J. 1734). *Couven* schuf ein neues, größeres Untersatzbecken und zwei bis zum J. 1890 erhaltene Nebenbrunnen mit Laufwasser (Aachener Zs., XVII, 1895, S. 101 u. 106). Bei der Veränderung des Brunnens wandte man die Karlsfigur dem Rathause zu, und die Vergrößerung des Steinbeckens gestattete das Einsetzen von wasserspeienden Delphinen am 4. August 1738 (H. A. von Fürth, a. a. O., III, S. 48).

Während der Fremdherrschaft 1792 f. war der Marktbrunnen mit seinen Seitenfontänen manchen Unbilden ausgesetzt. Das Standbild kam mit anderen Kunstwerken nach Paris in den Hof der Tuilerien. Aachener Bürger bemühten sich wiederholt um Rückgabe der Karlsfigur, indes vergebens; die Konservatoren der Kunstdenkmäler in Paris wollten den Aufbewahrungsort nicht kennen. Als der Aachener Bürgermeister von Lommessem zur Krönungsfeier Napoleons in Paris weilte, fand er die Figur in der Nationalbibliothek. Auf seine Eingabe vom 17. Frimaire des J. XIII (8. Dez. 1804) durfte das Standbild wieder seiner Bestimmung zurückgeführt werden. Seit dem 1. Mai 1805 krönt es wieder den Marktbrunnen. Die Feier der Wiederaufstellung fand am 23. Mai statt (nach J. B. Poissenot, a. a. O., p. 86, am 31. Mai).

Der kurz vor dem J. 1334 errichtete Marktbrunnen (Fig. 2) war ein architektonisches Steindenkmal, das in seinen Hauptlinien dem Aufbau gotischer Sakramentshäuser ähnelte. Auf polygonen Sockelbecken erhoben sich schlanke Säulchen mit Blendwimpergen; dazwischen wasserspeiende groteske Masken. Streben mit Maßwerkbrücken vermittelten die Verbindung zum Oberbau, den eine krabbenbesetzte Fiale mit Kreuz krönte.

Der im J. 1620 neu errichtete Brunnen hatte bis zum J. 1735 unter seiner Bronzeschale ein polygonales, wahrscheinlich zehneckiges Steinbecken. Ecksäulchen und Pfeilerchen teilten die Rampe in zwanzig Paneele auf. Diese eingeblendeten runden und rechteckigen Füllstücke waren mit Profilköpfen, kämpfenden Reiterfiguren und anderen Reliefbildern verziert. Aus dem Bassin stieg ein bauchiger

Tragpfeiler mit Bronzeschale und Karlsfigur empor. Hölzerne Schranken schützten den Brunnen vor Beschädigung.

Heute stellt sich der Marktbrunnen (Fig. 102) in seinem architektonischen Umbau vom J. 1735 dar. Inmitten einer ovalen Einfriedigung erhebt sich auf dreifach gestuftem Sockel das Wasserbassin, dessen mehrfach geschwungener und stark profilierter Steinrahmen durch eingeschobene Trennungskonsolen sechzehnfach aufgeteilt ist. Im Wasser treiben zwei Bronzedelphine aus dem J. 1738 Strahlen empor. Auf den vier Seiten des im Wasser aufgebauten Steinpostamentes prangen in Blätterkränzen zwei einköpfige Stadtadler und zwei doppelköpfige Reichsadler. Über ein-

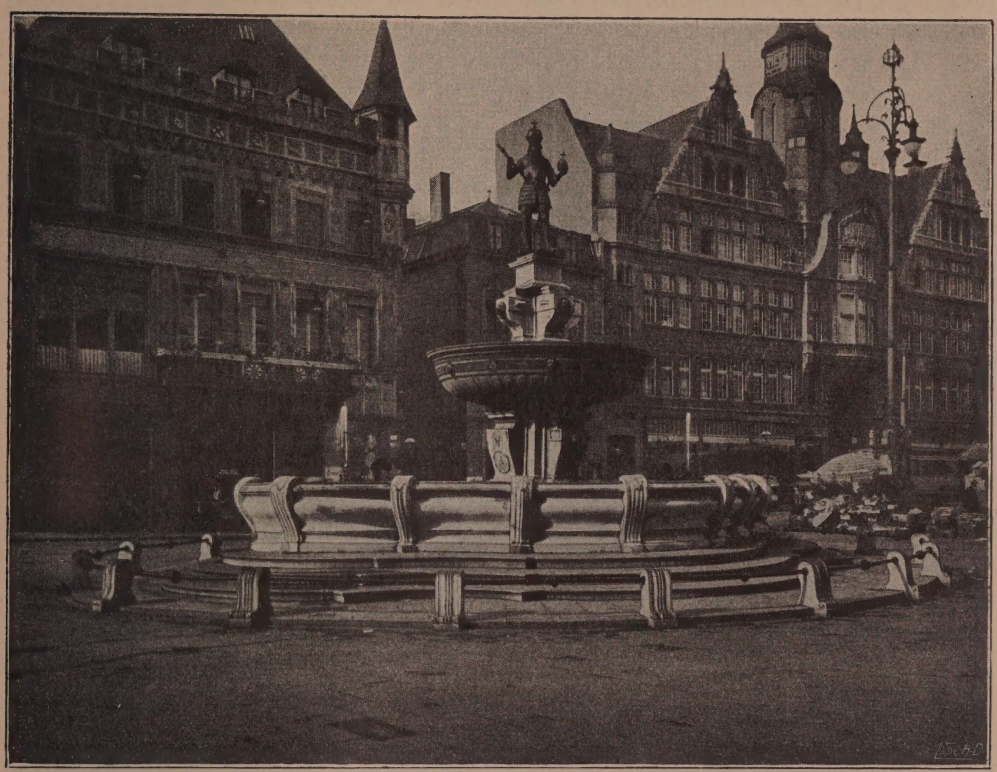


Fig. 102. Marktbrunnen.

fachem Gesims breitet sich die mächtige, hochrandige Bronzeschale aus, 12 000 Pfund schwer. An ihrem untern Rande trägt ein Ornamentband die Inschrift: DURCH DAS FEWR BIN ICH GEFLOSSEN. FRANZ VON TRIER, PETER VON TRIER UND DANIEL LANER HABEN MICH GEGOSSEN ANNO DOMINI 1620. Im obern Rande die erhabene Inschrift: HIC AQUIS PER GRANUM PRINCIPEM QUENDAM (!) ROMANUM NERONIS ET AGRIPPAE FRATREM CALIDORUM FONTIUM THERMAE PRINCIPIO CONSTRUCTAE; POSTEA VERO PER D[IVUM] CAROLUM MAGNUM IMP[ERATOREM] CONSTITUTO, UT LOCUS HIC SIT CAPUT ET REGNI SEDES TRANS ALPES, RENOVATAE SUNT: QUIBUS THERMIS HIC GELIDUS FONS INFLUXIT OLIM, QUEM NUNC DEMUM HOC AENEO VASE ILLUSTRAVIT S[ENATUS] P[OPULUS] Q[UE] AQUISGRANI. ANNO DOMINI MDCXX.

Die sechs Löwenmasken des Mittelbandes speien Wasser aus der Schale in das untere Bassin, und zwischen den künstlerisch gut durchgearbeiteten Blumen-

girlanden des Bandes prangen wiederum Stadt- und Reichsadler. Erhabene Schilder tragen die Wappen der Familien Bleyenheuft, Schorer, von Schrick, von Speckheuer, Berchem, Brunnenstein und Savelsberg.

Aus dem Becken steigen zwei kreuzförmig gestellte Konsolpfeiler empor, deren Wasserausflüsse mit Bronzemasken geschmückt sind. Darüber trägt ein einfaches Steinpostament die 2,11 m hohe Bronzefigur Karls des Großen. Der in Panzer gehüllte Kaiser mit Krone, Zepter und Reichsapfel steht gespornt in Ruhe der Bewegung. Sein ältlich gestalteter Kopf ist realistisch runzlig. Eingefallene Wangen, tiefe, geschwollene Augen, die auf die Schultern fallenden Haarwellen und die lang wogenden Bartsträhnen geben der Figur etwas von herber Altersgröße. Rüstung, Schwert und Krone sind ornamental ziseliert.

Der Marktbrunnen ist durch hohes Alter, geschichtliche Bedeutung und heraldischen Wert ausgezeichnet. Sein Bronzebecken vertritt das bedeutendste noch vorhandene Werk Aachener Gießkunst aus der Renaissance. Obgleich der Brunnenbau in der Architektur des Marktplatzes keinerlei Unterstützung findet, so übt er dennoch in seinem Gegenspiel von Bronze, Kalkstein und Wasser genugsam Wirkung aus, um seine ästhetische und rein dekorative Bestimmung zu erfüllen.

Hauptmannsbrunnen (Fig. 103), im Volksmunde Hotmannspief genannt (F. W. Bredt in den Mitt. des Rhein. Ver. f. Denkmalpflege u. Heimatschutz, VII, 1913, S. 225, Abb. 43). Schon zum J. 1334 erwähnt eine städtische Ausgaberechnung einen in der unteren Erbreiterung der heutigen Alexanderstraße gegenüber dem nicht mehr vorhandenen Martinsspital gelegenen Brunnen (Quix, Gesch. der S. Peter-Pfarrkirche usw., Aachen 1836, S. 28: de fonte juxta portam coloniensem prope hospitale XVI marcas X solidos). Er war also ein einfacher Laufbrunnen ohne besonderen Namen. Erst seit etwa 1600 schmückte an jener Stelle ein Brunnen mit runder Beckenschale und Pfeileraufsatz den freien Platz. So auf Aachener Stadtplänen aus der ersten Hälfte des 17. Jh., z. B. von *G. Keller*, 1614, und *Joh. Blaeu*, 1649. Seine historischen Namen Hotmann, Hauptmann und andere gehen auf gleiche Benennungen des Platzes zurück (über diese Familiennamen vgl. Justus Hashagen, Gesch. der Familie Hoesch, Köln 1911, Register unter Stichwort Heuftmann = Hautmann, Hauptmann, Hoeftmann, Hoeptmann und Hotmann). Das nach zweihundert Jahren baufällig gewordene Denkmal wurde im J. 1825 durch den Brunnenobelisk ersetzt (Quix, Histor.-topogr. Beschr. der Stadt Aachen, 1829, S. 10).

Über quadratischem Sockel steigt der sich nach oben verjüngende Obelisk empor. Gegen seine vier Flächen lehnen sich in Hochrelief vier metallene Jungfrauen, in antik gefältete Tücher gekleidet. Sie halten an den Kanten gemeinsam vier Kannen, deren Wasserausflüsse in Muscheln und von dort durch groteske Masken in ebenerdig angesetzte halbrunde Steinbecken abfließen. Der Brunnen ist im Geschmacke des damals zu Ende gehenden französischen Klassizismus gehalten. Auch die Verzierung der glatten Steinflächen mit Metallschmuck ist charakteristisch für die Zeit seiner Entstehung.

Sühnedenkmal für Graf Wilhelm IV. von Jülich (Joh. Noppius, Aacher Chronick, Cölln 1632, I, S. 164. — K. F. Meyer, Aachensche Geschichten, 1781, I, S. 301. — Quix, Aachen u. dessen Umgebungen, 1818, S. 117. — Ders., Histor.-topogr. Beschr. d. Stadt Aachen, 1829, S. 90. — Fr. Haagen, Gesch. Achens, 1873, I, S. 200. — Aachener Zs., VI, S. 245; XI, S. 139; XXV, S. 112). Am 17. März 1278 wurde auf der untern Erbreiterung der Jakobstraße gegenüber der Kapelle

des heutigen Klosters zum Armen Kinde Jesu Graf Wilhelm IV. von Jülich, der sich der Reichsstadt Aachen durch Überrumpelung bemächtigen wollte, mit seinen drei Söhnen erschlagen. Das kurz nachher an jener Stelle errichtete Sühnedenkmal war im J. 1666 in seinen Gewölbebogen verfallen; im J. 1705 stürzten zwei Tragpfeiler um. Der Trümmerrest wurde erst um das J. 1800 entfernt.

Fig. 103. Hauptmannsbrunnen.

Nach alten Abbildungen und Beschreibungen trugen vier Bündelpfeiler eine aus Blattranken geflochtene offene Haube. Ihre Bogenrippen vereinigten sich zu einem Eisenkreuze. Unter der Haube brannte eine Ewige Lampe. Dieses Sühnelicht kam nach dem Abbruche des Denkmals in die genannte Klosterkapelle.

Obelisk auf dem Lousberg (POISSENOT, Coup-d'oeil historique et statistique sur la ville d'Aix-la-Chapelle et ses environs, Aix-la-Chapelle

1808, p. 281—285. — S. M. X. DE GOLBERY, Considérations sur le département de la Roer, Aix-la-Chapelle 1811, p. 554—558. — QUIX, Aachen u. dessen Umgebungen, 1818, S. 69—71. — Ders., Histor.-topogr. Beschreibung der Stadt Aachen, 1829, S. 125 u. 192. — FÖRSTER, Der Lousberg bei Aachen: Programm der Realschule I. Ordnung zu Aachen, 1870/71, S. 49 f. — FR. HAAGEN, Gesch. Achens, 1874, II, S. 450, 468 u. 493. — KAHLE in der Aachener Zs., XIV, 1892, S. 263 u. 266. — E. PAULS in der Aachener Zs., XVIII, 1896, S. 26—32. — Düsseldorf. Staatsarchiv: Gouvernements-Kommissariat, Roer-Departement Nr. 259. Enthält Angaben über Wiederaufrichtung des Obelisken).

Auf dem höchsten Punkte des Lousbergrückens, nahe am Südostabhange, bestimmte im Auftrage des Kriegsministers Alex. Berthier der französische Genieoberst Joh. Jos. Tranchot im Juli 1804 auf astronomischem Wege die geographische Lage. Dieser Triangulationspunkt diente der militärisch-topographischen Karte als Grundlage für die Landvermessung der linksrheinischen Departements. Drei Jahre später, also im J. 1807, ließ Napoleon den Punkt der Ortsbestimmung durch einen Inschriftenobelisk auszeichnen. In das Fundament des Denkmals wurde zur Erinnerung an die trigonometrische Netzlegung eine Kupferplatte mit den Ergebnissen der Vermessung und mit einer Widmung an Napoleon eingemauert. Ihr Wortlaut stimmt mit der ursprünglichen Steininschrift des Obelisken überein. Dazu kamen, wie die Inschrift meldet, 55 goldene und silberne Münzen, außerdem 13 Bronzemedaillen, um das Andenken an die Siege und andere Großtaten Napoleons zu sichern. Die heute im Histor. Museum aufbewahrte Platte trägt die eingegrabene historisch-geographische Inschrift: CETTE PYRAMIDE (MONUMENT DESTINÉ À CONSACRER LA MÉMOIRE D'OBSERVATIONS ASTRONOMIQUES) A ÉTÉ FONDÉE EN 1807 LE 22 JUIN À 10 HEURES 32' DU MATIN, LE SOLEIL ENTRANT DANS LE SIGNE DE L'ECREVISSE, AU SOLSTICE D'ÉTÉ SOUS LE RÈGNE DE NAPOLÉON PREMIER EMPEREUR DES FRANÇOIS ET ROI D'ITALIE, EN SUITE DES ORDRES DE SON EXCELLENCE LE MINISTRE DE L'INTÉRIEUR MR. DE CHAMPAGNY, PAR LES SOINS ET VIGILANCE DE MONSIEUR LE GÉNÉRAL ALEXANDRE LAMETH ALORS PRÉFET DU DÉPARTEMENT DE LA ROER, ET SOUS LA DIRECTION DES INGÉNIEURS DES PONTS ET CHAUSSÉES. CETTE PYRAMIDE, DANS LES FONDATIONS DE LAQUELLE ONT ÉTÉ DÉPOSÉES DIFFÉRENTES PIÈCES DE MONNOIE DU RÈGNE DE NAPOLÉON, DOIT PORTER SUR CHACUNE DE SES 4 FACES LES INSCRIPTIONS SUIVANTES:

1ère FACE, TOURNÉE VERS L'EST A NAPOLÉON LE GRAND PREMIER EMPEREUR DES FRANÇOIS ET ROI D'ITALIE

2me FACE, TOURNÉE VERS LE SUD CETTE PYRAMIDE EST UN DES SOMMETS DE GRANDS TRIANGLES QUI ONT SERVI DE BASES À LA CARTE TOPOGRAPHIQUE ET MILITAIRE DES DÉPARTEMENS RÉUNIS DE LA RIVE GAUCHE DU RHIN, LEVÉE SOUS LE RÈGNE DE NAPOLÉON LE GRAND, ET D'APRÈS LES ORDRES DE S. A. S. LE PRINCE ALEXANDRE BERTHIER, MINISTRE DE LA GUERRE, PAR LES OFFICIERS INGÉNIEURS GÉOGRAPHES DU DÉPÔT GÉNÉRAL DE LA GUERRE.

3me FACE TOURNÉE VERS L'OUEST AU MOIS DE JUILLET 1804 IL A ÉTÉ FAIT AU PIED DE CETTE PYRAMIDE DES OBSERVATIONS ASTRONOMIQUES PAR MR. J. JOS. TRANCHOT ASTRONOME, DIRECTEUR ET COLONEL AU CORPS DES INGÉNIEURS GÉOGRAPHES QUI EN A DÉTERMINÉ LA LATITUDE DE 50^0, 47', 8", 8"' ET LA LOGNITUDE COMPTÉE DE L'OBSERVATOIRE DE PARIS, DE 3^0, 44', 57", 5"'

4me FACE TOURNÉE VERS LE NORD LA DISTANCE DE CE POINT À LA LIGNE MÉRIDIENNE PASSANT PAR L'OBSERVATOIRE DE PARIS EST DE 264 187 M, 7. LA DI-

STANCE À LA LIGNE PERPENDICULAIRE À CETTE MÉRIDIENNE ET PASSANT PAR LE MÊME OBSERVATOIRE EST DE 223 526, 7. LA DISTANCE À LA Gde TOUR DE SITTARD EST DE 28 124 m, 98. LA DISTANCE À LA Gde TOUR D'ERKELENS EST DE 36 596,05. CETTE DERNIÈRE DISTANCE FORME AVEC LE MÉRIDIEN DE CE LIEU UN ANGLE SPHÉR. DE 26°, 27', 11", 21"' (DE GOLBERY, Considérations etc., p. 555. — Aachener Zs., XIV, S. 264).

Am 2. April 1814, zwei Tage vor der Unterschreibung der Napoleon vorgelegten Abdankungsurkunde, wurde der Obelisk durch Kosaken den Hügel hinabgestürzt. Die dadurch entstandenen Kantenbrüche verlangten bei der Wiederaufrichtung die Abschrägung der Ecken. Diese Arbeit und den Aufbau übernahm im Sept. 1814 der Unternehmer *Franz Jos. Nücker* für 1600 Franken; indes erhöhten sich die Kosten um etwa ein Fünftel. Zu dem 15. Mai 1815, dem Tage der Huldigung der Rheinlande, besagte die nachher beseitigte Inschrift: DENKMAL, GALLISCHEM UEBERMUTHE EINST GEWEIHT, MIT DEM TYRANNEN ZUGLEICH GESTÜRZT AM 2. APRIL MDCCCXIV. WIEDER ERRICHTET DER WISSENSCHAFT UND DEUTSCHER KRAFT, AM TAGE DER FEIERLICHEN HULDIGUNG DER PREUSSISCHEN RHEINLÄNDER AM XV. MAI MDCCCXV (Journal des Nieder- und Mittelrheins Nr. 64 vom 30. Mai 1815. — QUIX, Aachen u. dessen Umgebung. Frankfurt 1818, gibt bei der Inschrift unrichtig den 11. April 1814 an. — H. PAULS in der Aachener Zs., XVIII, 1896, S. 31. — Nach A. NIESSNER, Zwanzig Jahre Franzosenherrschaft in Aachen, 1794—1814, Aachen 1907, S. 197, ist die Ausführung der Inschrift unterblieben).

Der 8,7 m hohe, aus graublauen Kalksteinen zusammengesetzte Obelisk steht 263,8 m über dem Meere. Sein aus einem Steinblock gehauenes vierseitiges Postament mit Simsplatte trägt den aus einem niedrigen Sockel nach oben verjüngt aufsteigenden Pfeiler. Die vier an den Kanten abgeschrägten Seiten tragen Inschriften, und zwar gegen Osten: IM JULI 1804 HAT DER OBRIST TRANCHOT DIE GEOGRAPHISCHE BREITE DIESES PUNKTES ZU 50°, 47', 8", 8"', SEINE LÄNGE VON PARIS ZU 3°, 44' 57", 5"' BESTIMMT. Norden: ENTFERNUNG VOM GROSSEN THURME ZU SITTARD 28 124 M., 98; ENTFERNUNG VOM GROSSEN THURME ZU ERKELENZ 36 596 M., 05. DIESE LETZTE LINIE MACHT MIT DEM MERIDIAN DIESES PUNKTES EINEN SPHÄRISCHEN WIN KEL VON 26°, 27', 11", 21"'. Süden: ABSTAND VON DER PARISER MITTAGSLINIE 264 187 m, 7; VON IHRER PERPENDIKULÄR-LINIE 223 526 M., 7. Auf der Westseite ist der preußische Adler erhaben ausgehauen.

K o n g r e ß d e n k m a l (FR. HAAGEN, Gesch. Achens, 1874, II, S. 542 u. Aachener Zs., I, 1879, S. 47. — W. HELG, Das Aachener Kongreßdenkmal u. seine histor. Bedeutung: E. d. G. 1915, Nr. 247. — E. d. G., Aachener Rundschau 1922, Nr. 77. — HUYSKENS, Der Aachener Kongreß von 1818 u. Schinkels Kongreßdenkmal: Festschr. d. Aachener Geschichtsver. usw., 1922, S. 39—71, Taf. 4. — Alte Abb. vgl. Mitt. d. Rhein. Ver. f. Denkmalpflege u. Heimatschutz, VII, Nr. 86, 123 u. 124). Auf der Anhöhe des heutigen Adalbertsteinwegs, wo die im J. 1818 in Aachen versammelten drei Monarchen König Friedrich Wilhelm III. von Preußen, Kaiser Franz I. von Österreich und Kaiser Alexander I. von Rußland am 18. Oktober „den Jahrestag des Sieges bei Leipzig feierten, Gott für den Frieden dankten und durch Handschlag ihren Bund befestigten", wurde später das Monument errichtet. Den Entwurf schuf kein Geringerer als *Karl Friedrich Schinkel.* Am 5. Oktober 1836 vollzog der damalige Kronprinz Friedrich Wilhelm von Preußen die Grundsteinlegung; dabei hielt Johann Matthias Claessen, Stiftspropst des Aachener Münsters, die Weiherede. Erst in den J. 1841—1844 ist das Denkmal durch den Aachener

Bauunternehmer *A. Hansen* ausgeführt worden. Der Lütticher Marmormeister *Ballat* lieferte die Marmorarbeiten. Der 15. Oktober 1844, Königsgeburtstag, war der Tag der Weihe. Das Denkmal mußte im J. 1914 dem Erweiterungsbau des Aachener Landgerichtsgebäudes weichen. Es soll in den Vorhof des Neubaus aufgenommen werden.

Die im Geiste des Hellenismus entworfene Marmorhalle über dreifach gestuftem Postament öffnet sich nach drei Seiten durch Archivolten. Ihre Rückseite ist zur Aufnahme des altarförmigen Denksteines apsidial ausgerundet. Die Giebelfront, von zwei dorischen Säulen getragen, wird durch drei Bronzemedaillen stärker betont. Diese Kopfbilder der drei Monarchen der Heiligen Allianz wurden modelliert von *F. Porcher* nach Zeichnung von *N. Salm* und von dem Aachener Gelbgießer *H. Beduwe* gegossen.

Kriegerdenkmal (Beibl. zur Zs. f. bildende Kunst, V, 1870, S. 198. — Feier der Enthüllung des Krieger-Denkmals: E. d. G. 1872, Nr. 182). Am 3. Juli 1872, dem sechsten Jahrestage der Siegesschlacht bei Königgrätz, wurde zum Andenken an die in den Kriegen von 1866 und 1870/71 gefallenen Soldaten des Regierungsbezirks Aachen das Denkmal errichtet. Inschriftlich nach *Friedr. Drakes* Entwurf, 1870, von *H. Gladenbeck* in Berlin gegossen.

Auf zweimal doppeltgestufter, achteckiger Unterlage ruht als Postament ein ovaler Sockel aus geschliffenem Granit. Zwei Blendtafeln tragen die Inschrift: STADT UND LAND DES REGIERUNGSBEZIRKES AACHEN GRÜNDETEN DIESES DENKMAL UNSEREN IN DEN KRIEGEN 1866, 1870, 1871 GEFALLENEN SOEHNEN. Ein jugendlicher preußischer Krieger vom 25. Infanterieregiment, dessen Garnisonsort Aachen war, in feldmäßiger Ausrüstung mit dem gerollten Mantel und Brotbeutel hat im heißen Kampfgewühl die Fahne ergriffen und seinen Kameraden vorgetragen. Seine rechte Hand hält den gezogenen Säbel. Da trifft ein tödliches Geschoß seine Brust; er sinkt zu Boden. Seine linke Hand hält noch im Todeskampfe am Fahnenstock fest; sein Haupt fällt nach hinten; die Augen brechen. Ein himmlischer Siegesbote beugt sich zu dem hinsinkenden Krieger, mit der Rechten ihn sanft umfassend, während die Linke hoch geschwungen einen Lorbeerkranz dem Sieger vorhält. Den Fußrand füllen die Namen der gefallenen Krieger des Regierungsbezirks Aachen. Durch gediegenes Material, klare Linienführung und gute Verteilung der Massen gehört die edle Gruppe zu den besten öffentlichen Denkmälern der Stadt.

Kreuzigungsgruppe am Alexianergraben. An alter Kreuzesstelle, wo einst die Pöbelherrschaft der Sansculotten die Göttin der Vernunft errichtet hatte, steht seit Januar 1881 eine Kreuzigungsgruppe aus Sandstein. Die Mittel dazu beschafften die Alexianerbrüder und der Opfersinn der Stadt, besonders die Pfarreinwohner von St. Michael. Das neugotische Standkreuz hat den Aachener Bildhauer *Gustav Venth* als Künstler. Faymonville.

MUSEEN UND SAMMLUNGEN.

„STÄDTISCHES SUERMONDT-MUSEUM." Literatur: Suermondt-Museum zu Aachen. Beschreibendes Verzeichnis der Gemälde, Aachen 1883. — F. BERNDT, Führer durch das städt. Suermondt-Museum, Aachen 1892. — A. KISA, Führer durch das Suermondt-Museum der Stadt Aachen, 1902. — A. KISA, Denkschrift aus Anlaß des fünfundzwanzigjährigen Bestandes des Suermondt-Museums, Aachen 1903. — Aachener Kunstblätter, Heft I—X, 1906—1916. — Berichte über die Tätigkeit der Altertums- und Geschichtsvereine innerhalb der Rheinprovinz, XV, 1910, S. 23. — SCHWEITZER, Die Skulpturen-Sammlung im städtischen Suermondt-Museum zu Aachen, 1910. — Berichte der Provinzialmuseen zu Bonn u. Trier für die Zeit vom 1. April 1916 bis 31. März 1918. Beilage zum Bonner Jahrb., Heft 125, S. 103—110.

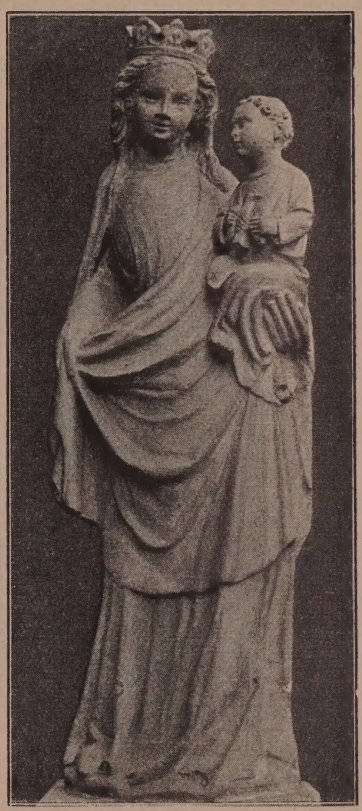


Fig. 104. Maria mit Kind. Aachener Arbeit. Anf. d. 15. Jh. Suermondt-Museum.

Der bedeutende Aachener Kunstsammler Barthold Suermondt übergab im J. 1882 aus seiner Sammlung der Stadt mehr als hundert wertvolle Gemälde. Diese und andere Schenkungen sowie Ankäufe und Beiträge sicherten die Existenz eines Museums. Daher entschloß sich damals die Stadtverwaltung, diese Kunstwerke unter dem Namen „Städtisches Suermondt-Museum" in ihre Verwaltung zu übernehmen. Suermondt vermachte kurz vor seinem Tode (1. März 1887) dem Museum noch weitere 76 Gemälde. Dazu kamen später noch andere Schenkungen. Hervorzuheben sind: Kupferstichsammlung Schiffers-Krauthausen, die Gemäldesammlungen Weber-van Houtem und Portz, die prähistorische Sammlung Dr. Ignaz Beissel, die kunstgewerbliche Sammlung Dr. Peter Wings, im April 1899 der Nachlaß des Aachener Kunstgelehrten und Sammlers Dr. Franz Bock, 1901 die Sammlung Aachener Münzen und Medaillen von A. Coumont, 1902 der kunstgewerbliche Nachlaß von Philipp Berger und 1912 das Vermächtnis des Dr. jur. Adam Bock.

Den Grundstock der Skulpturensammlung bilden 35 Bildwerke, zumeist niederrheinischer und oberdeutscher Herkunft, aus dem Vermächtnis Dr. Franz Bocks. Dazu kamen in den folgenden Jahren einige günstige Erwerbungen; so der Ankauf von 25 Bildwerken aus der Kollektion des Rektors Steiger (Düsseldorf-Derendorf). Der Erwerb der Sammlung des Bildhauers Rich. Moest († 1906 in Köln) brachte abermals zahlreiche hervorragende Werke kölnischer Plastik.

Die reichhaltige Sammlung enthält Bildwerke besonders aus Aachen, Köln, Kalkar sowie andere niederrheinische und westfälische Plastik. Viele sind oberdeutsch, mehrere flämischer, einige englischer, italienischer und spanischer

Herkunft. Hervorzuheben: Maria mit dem Kinde (Fig. 104), das in seinen Händen ein Vögelchen hält. Vollrunde Kalksteinstatuette, 50 cm hoch, aus dem Anfang des 15. Jh. Oberkörper des Kindes und Krone Mariä sind ergänzt. Christus als Schmerzensmann, 162 cm hoch, um 1500. Beide sind Aachener Arbeiten. — Zwei lebensgroße Eichenholzfiguren, Maria und Johannes von einer Kreuzigungsgruppe aus Cornelimünster bei Aachen; zweite Hälfte des 15. Jh. Zwei ähnliche Figuren im Germanischen Nationalmuseum. — Sitzende Madonnen, mehrere Heiligenfiguren aus dem 14. und 15. Jh., eine Reliquienbüste, 15. Jh., sind Kölner Arbeiten.

Ein Kalkarer Schnitzaltar des *Jan van Haldern*, Eichenholz, kurz nach 1500. Dreiteilig mit erhöhtem Mittelfeld; mit Maßwerk und Laubranken umzogen sowie von Heiligenfigürchen bekrönt. Sechs vielfigurige Szenen aus dem Leben des h. Petrus füllen als Hochrelief die drei Felder des Altares. In dem Relief (Fig. 105) rechts der dritte von unten wahrscheinlich das Selbstporträt des Künstlers. — Christus

Fig. 105. Kalkarer Schnitzaltar des Jan van Haldern. Teilstück. Suermondt-Museum.

und die Samariterin (Fig. 106), 33 cm hoch, etwa 1530 als ein gutes Werk der Kalkarer Schule entstanden. Am sechseckigen Brunnen spricht Christus mit erhobener Hand zu der in modischer Tracht gekleideten Samariterin; also auch hier die Vorliebe der Kalkarer Schule für die Wiedergabe der Zeittracht. Bei der entsprechenden Holzgruppe in der Pfarrkirche zu Zyfflich hat Christus das gleiche Gesicht (Kunstdenkm. d. Rheinpr., Kreis Kleve, S. 159, Fig. 85). — Die h. Ursula (Fig. 107) mit zehn Jungfrauen nach Art der Schutzmantelbilder, 65 cm hoch; sog. Osnabrücker Meister um 1520. Alle sind in reichstem, modischem Zeitkostüm gekleidet. — Annaselbdritt, 34 cm hoch (Fig. 108), und einige Madonnen sind charakteristische Figuren aus der westfälischen Plastik um 1520.

Einige große Statuen, Maria Magdalena und Johannes, St. Michael, eine große Pieta und die seltene Darstellung des Fischzuges Petri gelten als niederrheinische Skulpturen. — Niederrhein. Altärchen (Fig. 109) aus Lindenholz, 60 cm hoch, aus dem Anfange des 16. Jh. In dem zierlichen Gehäuse sitzen auf einer Bank Mutter

Anna und Maria mit dem Jesuskinde. Anna weist auf ein aufgeschlagenes Buch; über der Gruppe die Taube des Heiligen Geistes. — Maria mit dem Kinde (Fig. 110), den Drachen, der die von Wolken getragene Erdkugel umschlingt, niedertretend. Lindenholz, 46 cm h.; niederrheinisch, 18. Jh.

Zwei Palmesel, um 1500, sind oberdeutscher Herkunft. — Christus und der ungläubige Thomas gilt als eine seltene thüringische Gruppe.

Reliefs, Bischöfe und eine Annaselbdritt von einem Altar in Cronach (Fig. 111); aus dem Anfange des 16. Jh. Die Mutter Anna, 128,5 cm hoch, aus Lindenholz, trägt auf ihrem linken Arme Maria, die in ihrer Linken ein Buch hält und dem Jesukinde, das auf dem rechten Arme von Mutter Anna sitzt, eine Birne reicht. — Die h. Elisabeth (Fig. 112), als Verkörperung hingebender Menschenliebe, um 1520, 93 cm hoch; gleichfalls fränkische Arbeit und zwar nach Art des Veit Stoß.

Fig. 106. Christus und die Samariterin am Brunnen. Kalkarer Schule, um 1530. Suermondt-Museum.

Elisabeth, mit Henkelkanne und Brot, ist auf dem Wege zur Armenpflege. In eng anschließendem Unterkleid und darüber die im 15. Jh. moderne weite Schaube, die bis zu den Knöcheln herabreicht; tief und unruhig gefalten. Die breitrandige Haube beschattet tief das feine Gesicht. — Ein Relief mit der Anbetung des Kindes, die h. Ottilia und die h. Maria Magdalena sind drei Bildwerke aus Unterfranken. — Die h. Barbara (Fig. 113) aus Lindenholz, 107 cm h. Fränkische Schule, um 1500.

Ein figurenreicher schwäbischer Flügelaltar, wahrscheinlich von einem Memminger Bildschnitzer, aus dem Ende des 15. Jh.; ein Schutzmantelbild, um 1420, und eine Figur der h. Katharina, um 1500, sind gleichfalls gute schwäbische Arbeiten.

Ein Verkündigungsrelief des Augsburger Meisters *Hans Schwarz*. — Madonna mit dem Jesukinde (Fig. 114), c. 35 cm h. Lindenholz, bayerisch, 14. Jh. — Einige

Fig. 107. Die h. Ursula mit zehn Jungfrauen, um 1520. Suermondt-Museum.

bayerische und Tiroler Skulpturen; darunter eine mächtige Figur des Salvator mundi. Bayerisch, Schule von Landshut (*Stephan Rottaler*), um 1520. — Wohl die künstlerisch wertvollste Figur der Skulpturensammlung ist eine Holzstatue des „Balthasar" (Fig. 115), 145 cm hoch, Lindenholz; bayerisch nach Art des *Erasmus Grasser*, Ende des 15. Jh. Der Turban mit dem Kronreifen läßt einen Kranz Mohrenlocken frei. Der enge, gegürtete Rock mit weiten Ärmeln; die Beinkleider fest anliegend. Schnabelförmig endigende Stiefel und vielfach gefaltete Stulpen.

Mehrere französische Madonnentypen. — Einige Figuren und Gruppen von flandrischen Schnitzaltären; darunter ein künstlerisch besonders wertvolles Hausaltärchen mit Anbetung der h. drei Könige. — Mariä Geburt als vielfiguriges Eichenholzrelief; holländische Arbeit, um 1550. — Einige englische Bildwerke aus dem 15. Jh. — Unter den spanischen Skulpturen ein Gottvater mit dem Leichnam Christi, 83 cm hoch, Ende des 15. Jh.; eine lebensgroße h. Theresia, 16. bis 17. Jh., mit alter Bemalung.

Kruzifixe und Christuskörper lassen die Entwicklung des Christustypus von der romanischen Epoche bis zur Neuzeit erkennen. — Von der Kleinplastik: Romanische und gotische Elfenbeinschnitzereien; darunter kleine Dyptichen, zumeist mit der Kreuzigung Christi. — Einige englische Alabasterreliefs, 14. und 15. Jh., aus der Schule von Nottingham.

Bildwerke aus dem 17. und 18. Jh. Darunter sind ein „Glorreicher Christus" und „Christus am Kreuz von einer Stigmatisation des h. Franz", Aachener Arbeiten aus dem 18. Jh., charakteristische Anhängsel einer figurenreichen Tiroler Weihnachtskrippe aus dem Anfange des 18. Jh. — Als Hauptstück der Skulpturen aus dem 18. Jh. eine Marmorbüste Friedrich d. Gr. von *C. Rauch*.

Von den Gemälden des 15. und 16. Jh. sind hervorzuheben: Judaskuß, Kölner Meister um 1410. Altarflügel mit Maria von einer Heimsuchung, um 1420. — *Viktor* u. *Heinr. Dünwegge*, Triptychon mit Christus als Schmerzensmann zwischen Maria und Johannes; auf den Flügeln die hh. Andreas und Katharina.

Himmelfahrt und Krönung Mariä, 92 : 71 cm, von einem anonymen niederrheinischen Meister, um 1480 (Fig. 116). Maria, begleitet von der Taube des Heiligen Geistes, schwebt zu dem Throne Gottvaters und Christi empor, um

die Krone zu empfangen. Ringsum Spruchbänder zwischen entsprechenden Figuren.

Tafelbild Mariä Verkündigung (Fig. 117); niederdeutscher Meister, um 1530; 71 : 48 cm. Wahrscheinlich ehemals das Mittelbild eines Flügelaltars. Interessant durch die Palastarchitektur und das Mobiliar. Über dem Stolenschrank der brennende Dornenbusch, oben in der Ausrundung erscheint Gottvater zwischen Wolken. — Tafelbild der Erlösung aus dem Fegefeuer, niederrhein., 15. Jh. (vgl. Zs. f. christl. Kunst, VI, Sp. 36, Taf. II. — SCHEIBLER u. ALDENHOVEN, Gesch. d. Kölner Malerschule [Publ. d. Ges. f. Rhein. Geschichtsk., XIII], 1902 S. 394). — Zwei Altarflügel (Fig. 118 u. 119) aus dem zweiten Viertel des 16. Jh., 178 : 149 cm, mit vielfigurigen Szenen aus der Leidens- und Auferstehungsgeschichte Christi. Stammen von demselben niederrheinischen Meister, der auch das Triptychon des Aachener Münsterchors malte (K. FAYMONVILLE, Die Kunstdenkmäler usw., I, S. 167 u. Taf. XI). — Die sieben Schmerzen der Maria. Tafelbild, 122 : 84 cm, aus Waldfeucht stammend. Niederrheinischer Meister, um 1526. In der Mitte sitzt die Madonna auf einem Felsen; sie legt ihre Linke auf die vom Schwerte durchbohrte Brust. Beiderseits sieben Darstellungen aus dem Leben Christi und zwei Engel mit Leidenswerkzeugen Christi. — Auf zwei Altarflügeln die Geburt Christi, die Flucht nach Ägypten und der Sündenfall; von dem Meister oder nach Malweise des *Jan Jost van Kalkar*. — Altartafel mit der Kreuzigung und sechs Szenen aus dem Marienleben; westfälisch, aus dem Anfang des 15. Jh.

Beschneidung Christi, von dem Meister des Tucheraltares um 1450. — Allegorie auf die Erlösung durch die Kirche, Schule des *M. Grünewald*.

Von den Niederländern: Meister der Virgo inter virgines, zwei Altarflügel mit Verkündigung und vier Heiligen. — Brügger Meister der Ursulalegende, Maria mit dem Kinde, um 1470. — *Jak. Cornelissen*, Ruhe auf der Flucht. — *Joach. Beuckeler*, Die vier Evangelisten. — *Engelbrechtsen*, Maria Magdalena und Johannes d. Täufer. — *L. v. Leyden*, Triptychon mit der Heilung des Blinden. — *A. Bouts*, Die Verkündigung, Außenseite, 51 : 76 cm, eines kleinen Flügelaltars (Fig. 120), scharflinig gerandet und koloristisch gemalt. Durch die beiden Fenster öffnet sich der Blick in die baumreiche Landschaft. Auf den Innenseiten: Das Brustbild des Ecce homo und

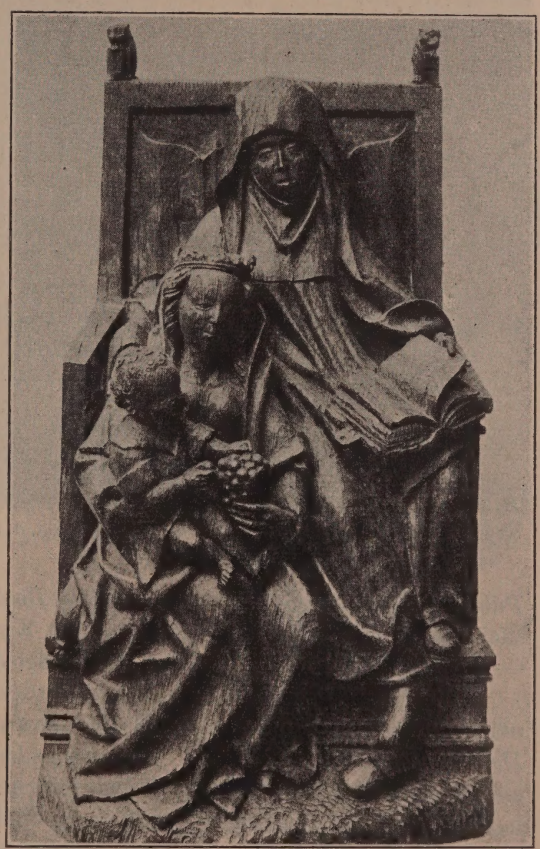


Fig. 108. Annaselbdritt. Westfälische Plastik, um 1520. Suermondt-Museum.

das der Mater dolorosa (FIRMENICH-RICHARTZ in der Denkschrift usw., S. 21 bis 25 m. Abb. — Aachener Kunstblätter, VII—VIII, S. 53, Abb. 47—49). — Holländisches Triptychon (Fig. 121) aus der ersten Hälfte des 16. Jh.; 57 cm hoch. Breite des Mittelbildes 44 cm, der Flügel 18 cm. Als Hauptbild das letzte Abendmahl; links der Gang nach Gethsemane und rechts die Fußwaschung. — Tafelbild von einem Antwerpener Meister, um 1530. Auferweckung des Lazarus. Unten Christus mit den Schwestern des Lazarus (Fig. 123). Ausgießung des H. Geistes. Unten: Darbringung im Tempel (Fig. 122). Beide Tafelbilder, 218 : 65 cm, sind ehemalige Flügel eines großen Altars; hellfarbig zwischen graufarbiger Architektur. — Christus als Gärtner und die h. Maria Magdalena. Antwerpener Arbeit aus der ersten Hälfte des 16. Jh.

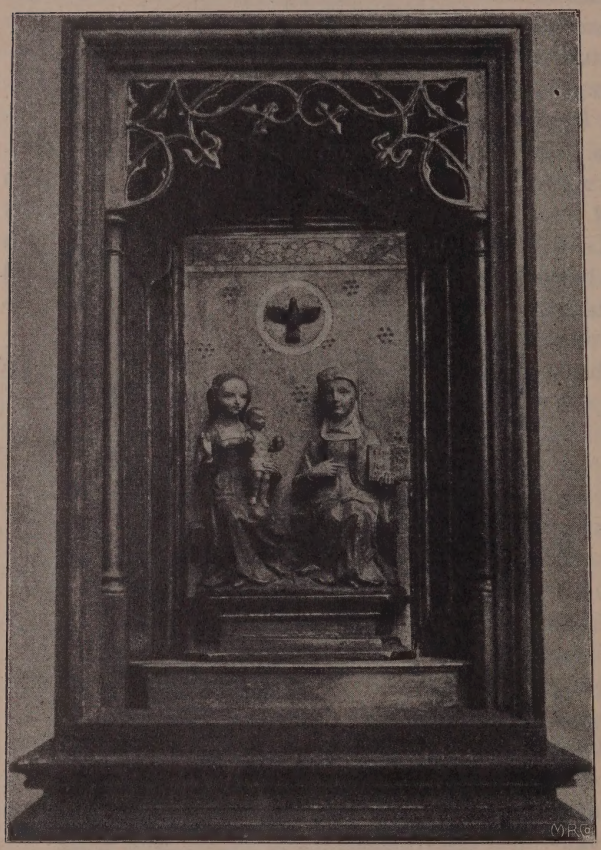


Fig. 109. Niederrhein. Altärchen mit Annaselbdritt, Anf. d. 16. Jh. Suermondt-Museum.

Zwei Tafelbilder: Herodias bringt das Haupt Johannes des Täufers und Johannes Evangelist vor seinen Feinden. Von einem burgundischen Meister aus der Mitte des 15. Jh.

P. P. Rubens, Sturz der Verdammten. — *Rubens* und *Jan Wildens*, Hahn und Juwel. — *Jordaens*, Erziehung des jungen Bacchus. — *Snyders*, Jagd mit dem Käuzchen. — *Corn. de Vos*, Damenporträt. — *P. de Vos*, Sauhatz. — *Andr. Brouwer*, Operation und Wunderdoktor. — *David Teniers*, Landschaft. — *David Vinckboom*, Landschaft.

Von den späteren Holländern: *Ant. Moor*, Bildnis der Kath. Halseber. — *P. Morelse*, Kinderporträt. — *W. Cl. Heda*, Stilleben. — *Palamedesz*, Männliches Porträt. — *Ferd. Bool*, Damenporträt. — *Jan Steen*, Dudelsackpfeifer. — *E. Bourse*, Seifenblasende Knaben. — *Weenix*, Jäger mit Hunden. — *Ferd. Bol*, Cornelius de Witt mit seiner Familie.

Einige spanische Bilder: Anbetung der hh. drei Könige von einem katalonischen Meister aus der zweiten Hälfte des 15. Jh. — *L. de Morales*, Ecce Homo. — *Dom. Theotocopuli* (*El Greco*), Kreuztragender Christus. — *Franc. de Zurbaran*, Betender Mönch. — *Pedro de Moya*, Der h. Sebastian. — *Jusepe de Ribera*, Die h. Nacht; signiert und datiert 1628. Angeblich aus einem Klosterkonvent in Madrid.

Von den Gemälden des 19. und 20. Jh.: *John Constable*, Landschaft. — Lebensgroße Bilder Napoleons von *Bouchet* und Josephinens von *R. Lefèvre*, Ge-

schenke Napoleons an die Stadt Aachen (PICK-LAURENT, Rathaus, S. 91). — *J. J. Bastiné* (Lehrer *Rethels*), Heimkehr des Tobias. — *A. Rethel*, Predigt des h. Bonifatius. Zahlreiche kleinere Gemälde, Ölstudien und Handzeichnungen (6 Kartons). — Von *Kasp. Scheuren* drei Ölgemälde, zwei Kartons und zahlreiche Zeichnungen.

Sammlung deutscher, niederländischer, französischer und polnischer Miniaturen aus dem 13. bis 16. Jh.

Die kunstgewerbliche Sammlung enthält ein Rokokozimmer aus Burtscheid mit reichem Schnitzwerk. — Zwei Zimmer mit gemalten Tapeten, zweite Hälfte des 18. Jh. — Rheinische Möbel des 15.—18. Jh. und mehr als 400 Schnitzwerke, zumeist niederrheinischer und westfälischer Herkunft. — Truhen aus dem 15.—18. Jh. — Gotische Kanzel aus Golkrath bei Erkelenz und eine vielfigurige Kanzel, 18. Jh., aus Kalterherberg. — Aachener erzbischöflicher Thronsessel (SCHNOCK in Aus Aachens Vorzeit, IV, S. 87). — Großer Barockaltar aus Tirol. — Arbeiten in Messing, Bronze und Eisen; Porzellane und Gläser. — Waffen und Bestecke. — Die reichhaltige Steinzeugsammlung enthält hervorragende Arbeiten aus Raeren, Köln, Frechen, Siegburg und Westerwald (K. ZOEGE VON MANTEUFFEL, Die Steinzeugsammlung des Suermondt-Museums: Aachener Kunstblätter, IV—VI, S. 43—53, Abb. 35 bis 53). — Byzantinische, sassanidische Stoffe und mehr als hundert koptische Gewebe; zumeist spätantike und frühchristliche Purpurstoffe, enthoben den altkoptischen Beerdigungsstätten des 3. bis 8. Jahrh. in der ägyptischen Provinz Fayum und den ägyptischen Gräbern von Achmin, dem alten Panopolis (vgl. K. FAYMONVILLE, Die Purpurfärberei des klassischen Altertums u. der frühchristlichen Zeit, 1900, S. 44). — Spitzensammlung. — Unter fünf Gobelins ein großer Dianagobelin, Brüsseler Arbeit aus dem 17. Jh.

Fig. 110. Maria mit dem Kinde, niederrheinisch, 18. Jh. Suermondt-Museum.

Das STÄDTISCHE HISTORISCHE MUSEUM im Ponttor birgt prähistorische, ägyptische, griechische, römische und fränkische Altertümer; darunter wertvolle griechische Keramik aus dem 7.—1. Jh. v. Chr. (Fig. 124 u. 125). Hervorzuheben ist eine kleine, aber gute Sammlung von griechischen Schalen, Amphoren, Vasen und anderen Gefäßen. Darunter eine ionische Augenschale, eine doppeltgehenkelte Trinkschale auf hohem Fuß und eine chalkidische Amphora mit Figurenmalerei; alle

Fig. 111. Annaselbdritt, Oberfranken, Anf. d. 16. Jh. Suermondt-Museum.

aus dem 6. Jh. v. Chr. Ferner ein Mischkrug (Krater) mit einer der seltenen Darstellungen des panathenäischen Fackellaufes, um 400 v. Chr., und ein campanischer Krater, gleichfalls mit rotfiguriger Malerei. — Mehrere kleine griechische Tonstatuetten mit Resten von Bemalung, 6.—2. Jh. v. Chr.; darunter Statuetten von Mädchen und Jünglingen, ein kleiner Eros und ein Knabe mit Hund. — Einige griechische Handspiegel aus Bronze. Dabei eine Handspiegelkapsel (Fig. 126) aus dem 4. Jh. v. Chr., reliefiert mit der Entführung der Europa (Aachener Kunstbl., II u. III, S. 38, Fig. 23). Einer aus dem 3. Jh. v. Chr. ist mit einer Tritonmaske verziert. — Griechische Silberschale, goldplattiert, aus dem 3.—2. Jh. v. Chr. Der Kampf eines Reiters mit dem anspringenden Löwen ziert den hochgebuckelten Boden.

Kleine römische Tongefäße aus dem 1.—4. Jh. n. Chr. sind meist niederrheinisch. — Eine kleine römische Satyrbüste, gefunden in einer römischen Villa zu Stolberg. — Römische Schlüssel aus Bronze, 1.—4. Jh. n. Chr., gefunden in den Rheinlanden.

Fränkische Waffen und Grabbeigaben, gefunden in einem Grabfelde am Langen Turm in Aachen.

Kleine, aber gute Sammlung von Nadeln der Steinzeit bis zur fränkischen Epoche.

Etwa 300 Gipsabgüsse von assyrischen, persischen, ägyptischen, griechischen, römischen und etruskischen Gemmen.

Die Sammlung im Obergeschoß enthält einen großen, reich skulptierten Sandsteinkamin (Fig. 127), angeblich aus einem Schlosse bei Geilenkirchen (ADENAW in den Aachener Kunstbl., II u. III, S. 75). Den Rauchmantelsturz ziert die Festfahrt des Bacchus mit Gefolge; dazwischen die Inschrift: BACCHUS IST DISSER GENANT DEN VOLLEN WOL BEKANT 1559. — Im übrigen hauptsächlich Kunstgegenstände, die auf die Ortsgeschichte Bezug haben. Zumeist zahlreiche Stadtpläne sowie historische Ansichten der Stadt und einzelner Gebäude. Darstellungen historischer und denkwürdiger Begebenheiten, besonders der Heiligtumsfahrten. So als Modelle, Ölgemälde, Aquarelle, Handzeichnungen, Kupfer- und Stahlstiche sowie als Aquatintablätter. — Einige Bildnisse bedeutender Aachener Bürger. — Zunftaltertümer, alte Hohlmaße und Gewichte. — Mehr als 20 alte Schlüssel von Stadttoren und städtischen Gebäuden. — Ein mit Gravierarbeit und Inschriften verziertes Scharfrichterschwert aus dem J. 1714 mit dem Namen des Scharfrichters

Nikolas Honeff. — Brandstempel, um Verbrecher zu brandmarken. — Zahlreiche Abgüsse von Kunstwerken aus dem Aachener Münster.

Das REIFF-MUSEUM der Technischen Hochschule wurde gegründet durch eine Stiftung des Aachener Historienmalers Prof. *Reiff* († 1902). Es bewahrt in seiner keramischen Sammlung römische, fränkische und spätmittelalterliche Tonwaren, zumeist Ergebnisse der Ausgrabungen in Cornelimünster und in anderen Orten der Umgegend von Aachen. — Eine Sammlung von Gemälden, 19. Jh., aus der Düsseldorfer und Münchener Schule; darunter *Bokelmann*, *Munthe* und *Achenbach*.

Das MÜNSTERMUSEUM enthält die bei den Ausgrabungen im Münsterboden gemachten archäologischen Funde; zumeist römische Baureste, Tongefäße und Kleinfunde. Außerdem architektonische und kunstgewerbliche Teilstücke von der ehemaligen Pfalzkapelle und deren späteren Anbauten.

PRIVATSAMMLUNGEN von bedeutenden Kunstwerken gab es in Aachen erst seit dem Anfange des 19. Jh. Die ehemalige Bettendorfsche Gemäldesammlung in einem Hause auf dem Markte bestand um das J. 1818 angeblich aus 370 Gemälden; davon 120 Bilder aus dem 15.—17. Jh. Von Malern aus dieser Zeit werden genannt: *van Eyck*, *Memling*, *van der Weyden*, *van der Goes*, *van Orley*, *Mabuse*, *Rubens*, *van Dyck*, *Potter*, *Dou* und *v. Mieris*, ferner *Dürer* und *Holbein* sowie *Tizian* und *Correggio*. Die Gemälde sind um das J. 1825 teils an die Erben verteilt worden, teils kamen sie durch Verkauf an die Museen von Berlin, Dresden und Wien (Bericht in der Aachener Ztg. vom 19. August 1817. — L. von Bilderbecks, Wegeweiser für Fremde in Aachen, 1825, S. 60. — Chr. Quix, Histor.-topogr. Beschr. der Stadt Aachen, Köln und Aachen 1829, S. 121. — Johanna Schopenhauer, Ausflug an den Niederrhein und nach Belgien im J. 1828, II. Teil, S. 26 ff. Vgl. dazu Aachener Allgemeine Ztg., 1900, Nr. 33. — F. Haagen, Gesch. Achens, II, 1874, S. 514. — Pauls in der Aachener Zs., XXI, 1899, S. 245. — A. Kisa, Denkschrift usw., Aachen 1903, S. 58. — Alfons Fritz, Die Bettendorfsche Gemäldesammlung in einer Besprechung aus dem J. 1818: Aachener Zs., XXVII, 1905, S. 269—280. — [Bacciocco,] Privatsammlungen in Aachen: E. d. G. 1910, Nr. 206, Bl. 3).

Fig. 112. H. Elisabeth. Fränkische Arbeit, um 1520. Suermondt-Museum.

Ehemals bei dem verstorbenen Amtsgerichtsrat CLEMENS ein Tafelbild der Kreuzigung, 50 : 36 cm, aus der Kölner Malerschule des sogenannten *Meisters Wilhelm*. Das Bild kam im J. 1913 durch Kauf in den Besitz des Wallraf-Richartz-Museums in Köln (vgl. ausführliche Beschreibung bei L. Scheibler u. K. Aldenhoven, Gesch. der Kölner Malerschule [Publ. d. Ges. f. rhein. Geschichtskunde XIII], 1902, S. 94 u. 96, Taf. 26).

Die Geschwister FEY, Seilgraben Nr. 34, besitzen etwa dreißig Gemälde; darunter einige altniederländische Bilder aus der ehemaligen Sammlung J. Lyversberg. So z. B. *Dirk van Delen* (1605

16.
Hochschulbibliothek Brandenburg
Potsdam

bis 1671), Schloßgarten, in Öl auf Holz gemalt. — *v. Maddersteg* (bezeichnet), Segelschiffe auf offener See (vgl. den Versteigerungskatalog der Kölner Sammlung J. Lyversberg, 1837, Nr. 108 und 111). — Einige Aquarellbilder von Aachener Bauwerken, gemalt kurz vor dem J. 1802 von Louise Beissel (1777—1842). — Die Krönung Mariä, niederrheinisch, kam im J. 1912 an das Museum Wallraf-Richartz in Köln (vgl. SCHEIBLER u. ALDENHOVEN, Gesch. der Kölner Malerschule [Publ. der Ges. f. rhein. Geschichtskunde XIII], S. 203). — Eine Kastenuhr aus Rosenholz, zweite Hälfte des 18. Jh., trägt auf dem Zifferblatt ihres astronomischen Uhrwerks die Inschrift: FRANCOIS VAN CEULEN UTRECHT.

Fig. 113. Die h. Barbara. Fränkisch, um 1500. Suermondt-Museum.

Herr Jos. GEULJANS, Franzstraße Nr. 8, besitzt die völlig ungeordnete und seit mehreren Jahren unzugängliche Sammlung aus dem Nachlasse des Aachener Kanonikus A. Schumacher († 1842). Hervorzuheben: vier Ölbilder vom Sandkaul-, Köln- und Ponttor (Fig. 12—14) sowie Schönforst. — Unter den Porzellanen zwei weiße Vasen aus dem Brühler Schloß. — Einige Holzskulpturen, zahlreiche gravierte Gläser, Glasmalereien mit heraldischem Schmuck (MACCO, Aachener Wappen, I, S. 234 u. 262); alles meist 16.—18. Jh. — Bemerkenswert ist eine Kanne (Fig. 128), 28,2 cm hoch, mit ovalem Becken von 52,5 cm Durchmesser. 1776 rokoko, silbergetrieben; gemarkt mit dem Augsburger Beschau und dem Meisterzeichen des *G. K. Meyer*. Der Aachener Rat erwarb sie für 9504 Aachener Mark und verehrte sie dem Aachener Bürgersohn Matthäus Jos. Wildt, der auf der Universität Löwen den ersten Preis in der Philosophie errungen hatte. Daher auf der Kanne das Stadtwappen sowie in vier Chronogrammen die Widmung des Rats und der Bürgerschaft: PHILOSOPHIAE PRINCIPI PRAENOBILI MATTHAEO IOSEPHO WILDT AQVISGRANENSI LAVREA LOVANIENSI CORONATO PRIMO PATRIOS LARES SVPERBE GAVDENTES INTRANTI REGALIS AC IMPERIALIS SEDIS SENATVS POPVLVSQVE GRANENSIS STVDII CVLTVM IN SVIS HONORIFICANS.

Aus der Sammlung R. GROENINGEN sind hervorzuheben: Maria als Himmelskönigin mit dem Zepter und dem Jesuskinde, Eichenholz, 93 cm hoch. Um 1500 und neu polychromiert. Ihr Gesichtstypus und die Behandlung der Gewandfalten deuten auf westfälische Arbeit. — Einige kleine Bilder von *Theobald Michau* (1676 bis 1765), *J. A. Beschey* (1710—1786), *Franz Verfloet* (1795—1872), *A. Rethel* (1816—1859), *K. Scheuren* (1810—1887) und *A. Bauer* aus dem J. 1853.

Sammlung Sanitätsrat Dr. G. KERSTING. Zwischen neuen Rahmen drei alte Türen von einem großen Paramentenschrank der im J. 1886 abgebrochenen St. Jakobs-Kirche. Ihr oberer Teil ist mit Schnitzwerk im zierlichen Übergangsstil vom Barock zum Rokoko verziert. — Einige rokoko Türen und geschnitztes Holzgetäfel, angeblich aus dem Aachener Rathause. — Sakristeitüren einer Kirche in Heinsberg. Unter vollplastischen Engelköpfen schieben sich die bekannten Blattmuscheln in die Füllbretter hinein. — Eine aus einer Büsbacher Bauernstube geschnitzte Wandtäfelung mit eingebautem Uhrkasten und mit kleinscheibigem Porzellanschrank. Darauf die Inschrift: N. J. M. A. ANNO 18002 (!). — Außerdem Schränke von verschiedener Größe, Art und Bestimmung, meist 18. Jh.

Fig. 114. Madonna. Bayerisch, 14. Jh. Suermondt-Museum.

Die Vermählung der h. Katharina. Buntfarbig auf Kupfer, c. 37 : 27 cm, nach Art des *Johann Rottenhammer* gemalt. — Aus dem Wespienhause (vgl. S. 176) als Supraporte ein kleines Gemälde: Amor übt im Bogenschießen.

In der keramischen Sammlung hauptsächlich Raerener Steinzeug mit brauner Glasur, 16. und 17. Jh. Darunter ein großer Topf mit der Bezeichnung: JAN BALDENS 1592. Auch große, gehenkelte Schenkkannen von Hubert Schiffers in Raeren, um 1880.

Aus einer ehemaligen Klosterkirche in Niederzell bei Würzburg die untere Scheibe eines romanischen Schlußsteins mit dem Christuskopf in Hochrelief.

Die Sammlung LAGEMAN-VOSSEN besteht hauptsächlich aus Glas, Porzellan und einigen Gemälden (Fig. 129—131).

Etwa 175 zumeist deutsch-böhmische Gläser des 16.—19. Jh. Darunter geschnittene und geschliffene Gläser mit Rankenverzierungen sowie zahlreiche grüne Humpen und Gläser mit bunter Malerei in Schmelzfarben. Andere sind ausgezeichnet durch Bildnisse, Wappen, Inschriften, Sprüche und Widmungen; einige mit Jagdszenen und mythologischen Bildern verziert. Der größte Teil ist neuerdings aus der bedeutenden Kunstsammlung des Fürsten Solms-Braunfels durch Kauf erworben worden. Hervorzuheben sind:

Kaiserpokal auf hohem Schaft in breiter Kelchform mit Deckel; angefertigt von *Samuel Schwartz*, also wahrscheinlich Nürnberger Arbeit. Er ist reich verziert wie ähnliche Gläser. Also auf der einen Hälfte mit dem Brustbild Karls VI., umrahmt von Blumen- und Früchtefüllhörnern und begleitet von langen Inschriften. Auf der andern Hälfte der doppelköpfige Reichsadler mit Herzschild. Auf dem Ansatz der Kuppa: SAMUEL SCHWARTZ FECIT ANNO 1712. Der Deckel trägt einen Pyramidenknauf. — Bacchuspokal über breitem Fuß mit umgeschlagenem Rand und auf hohem, facettiertem Schaft. Auf der Kuppe in Mattschnitt Bacchus auf einem Faß und bedient von zwei Faunen. Neben ihm liegt auf dem

Boden ein von der Kraft des Weines berauschter Mann. — Kelchpokal mit dem Ritter Georg und der Inschrift: VIVAT DIE LÖBLICHE RITTER SCHAFT. — Kleiner Deckelpokal mit bauchiger Leibung. Darauf zwei kämpfende Hirsche und auf der andern Hälfte ein dritter Hirsch das Reh deckend. Inschrift: IHR KÄMPFT ZWAR FRUM IHR BEIDE, MIR ABER WIRT DIE FREUDE. — Brautpokal. Stark gelappte Blätter umziehen den Schaft und den Deckelknauf. Auf der Kuppe ein Brautpaar in Schmelzfarben. — Weinpokal, dessen Schaft in Rillen aufgeteilt ist. Ein Gutshof in Ätzung ziert die Kuppe. — Pokal mit einem Hirschjäger. Inschrift: LA PEINE FUIT LES PLAISIRS.

Fig. 115. König Balthasar. Bayerisch, Ende d. 15. Jh. Suermondt-Museum.

Humpen, blau mit rundem Fußrand und oben ausgebogen. Die Leibung ist mit fünf gekniffenen Traubenrosetten besetzt und hat Reste von Verzierung in Goldfarbe. — Humpen, grün. Darauf in bunten Schmelzfarben drei Kriegsreiter. Dazwischen in Weißemail die Inschrift: TRINCK REIN AUSS ALLER TREUEN HERTZEN-GESUNDTHEITT BRÜDER. 1689. — Großer Humpen über glattem Fuß und Ringschaft. Auf der großen Kuppe in Mattschnitt: Segelschiffe auf See und die Inschrift: WER · SICH · AUFS · WASER · BEGIBT · UND · NICHT · VERSTEHET · DEN · WIENDT · DER · BLEIBE · DA · VON. — Reichsadlerhumpen aus dem J. 1579. Wie üblich sind die Adlerschwingen fast über die ganze Mantelfläche ausgebreitet. Der gekrönte Kopf von einem Nimbus umzogen; auf des Adlers Brust der Gekreuzigte. Auf der Rückseite das entsprechende Symbol des Alten Testaments, also die eherne Schlange. Die beiden ausgebreiteten Schwingen sind mit je 28 Wappen bedeckt. Oben die Inschrift: DAS HEILIG RÖMISCH REICH MIT SAMPT SEINEN GLIEDERN 1579.

Zahlreiche Weingläser, meist in Kelchform, sind mit Bildnissen, Jagdszenen und mit Wappen in Mattschnitt und Schmelzfarben verziert. Wappen der Freiherren von Rappolstein, der Grafen von Lichtenstein in Böhmen, der Mark-

grafen von Baden. Das große Solms-Münzenbergsche gräfliche Wappen. Doppelwappen: Wilhelmina Magdalena Gräfin von Ysenburg × 1710 Friedr. Wilh. Graf zu Solms-Münzenberg, geb. 1682. Ferner Wilh. Moritz Graf von Solms-Braunfels-Tecklenburg († 1724) und Ehewappen von Goertz × von Ebersberg. — Weißes Bandwurmglas, von einer Schlange spiralig umwickelt. — Stangenglas über Flachfuß. Durch vier Bandringe in weißem Email fünffach aufgeteilt. Auf jedem Maßabschnitt ist in Bild und Aufschrift auf die zunehmende Wirkung des Weines verwiesen und zwar 1. ZARDT ALS WIE EIN JUNG-FRÄULEIN. 2. LUSTIG WIE EIN HÄSELEIN. 3. BEGIHRIG WIE EIN HIRSCHELEIN. 4. GESOFFEN WIE EIN VOLLES SCHWEIN. ANNO DOMINI 1715. — Stengelblumenglas über niedrigem, hohlgeblasenem Nodus. Zwischen Ästen und Blattgehängen das Brustbild Wilhelms III. von Oranien.

Kleiner Trinkbecher aus Grünglas mit Goldrand; in Schmelzfarben das Wappen Solms-Braunfels und die Aufschrift: FÜRST VON SOLMS-BRAUNFELS. 1744. — Breiter Trinkbecher mit konischer, facettierter Wandung; darauf in Matt- und Blankschliff die Beschießung einer Stadt. Im Boden ein Markenzeichen.

Eheglas mit den beiden Wappen und den entsprechenden Inschriften, oben: WILHELM MORITZ GRAF ZU SOLMS BRAUNFELS, GREIFFENSTEIN, HOINGEN, TECKLENBURG, V. CRICHINGEN, HERR ZU MÜNTZENBERG, LINGEN, REDA, PÜTTINGEN, DORSWEILER UND BAUCOUR. Unten: MAGDALENA SOPHIA VON GOTTES GNADEN GEBOHRNE LANDGRAEFIN ZU HESSEN, FÜRSTIN ZU HERSFELD, VERMÄHLTE GRÄFIN ZU SOLMS BRAUNFELS, GREIFFENSTEIN, HOINGEN, TECKLENBURG UND CRICHINGEN, AUCH GRÄFIN ZU CATZENELNBOGEN, DIETZ, ZIEGENHAYN, NIDDA, SCHAUENBURG, YSENBURG UND BÜDINGEN. FRAU ZU MÜNTZENBERG, LINGEN, REDA, PÜTTINGEN, DORSWEILER UND BAUCOUR. Im Fußring der Meistername des wahrscheinlich Nürnberger Glasschneiders *Samuel Schwartz*.

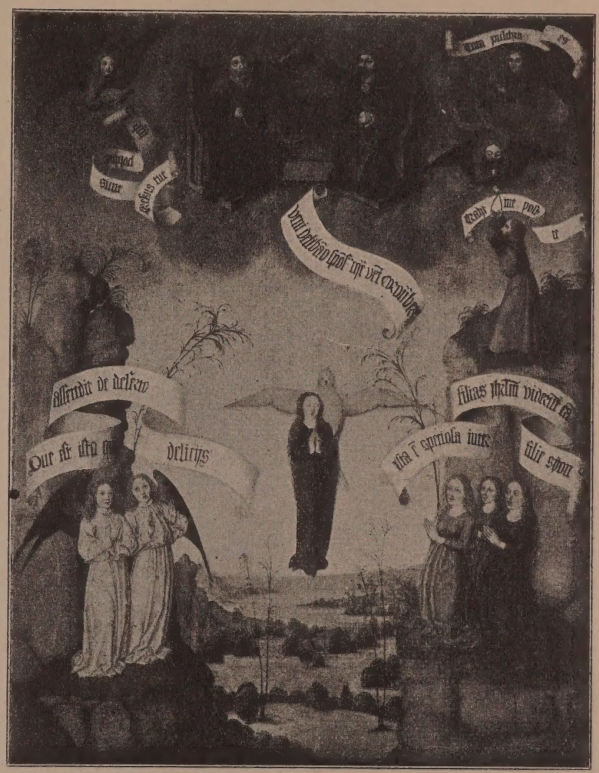


Fig. 116. Himmelfahrt und Krönung Mariä; niederrheinisch, um 1480. Suermondt-Museum.

Kleiner Glasbecher. Darauf in bunten Schmelzfarben das Wappen Mannsfeld und die Aufschrift: COM. DE. MANNSFELD 1672. — Römerglas mit dem Wappen Solms in Schmelzfarben. Aufschrift: COM. DE. SOLMS 1632.

Zunftglas in konischer Schwellung und mit Deckel. Darauf in bunten Schmelzfarben ein Engel als Wappenhalter. Auf dem Wappenschild die Zeichen

der Schneiderzunft. Ringsum in Weißemail: GOTT BEHÜTTE UND ERHALTE DASS GANTZE EHRBAHRE HANDTWERCK DER TUCHMACHER 1700.

Ein großes Fichtelberger Glas mit konischer Wandung hat die übliche Gebirgslandschaft, den heraldischen Schmuck und unten „SAAL, MAYN, EGER, NABE". Jahreszahl 1681. — Kleines Fichtelberger Glas aus dem Jahre 1726 trägt die Aufschrift: IN MIR IST GOLD, SILBER, KUPFFER, ZIN UND EYSEN. EUCH DARINEN ES WIRD SICH GENUG WEISEN. VIVAT MEIN HERR PATRON.

Große Pilgerflasche in üblicher Form der Gurden mit heraldischem Schmuck in buntfarbiger Emailmalerei. — Zwei Kürbisflaschen mit aufgeschmelzten Rippen; am Röhrenhals zwei geschwungene Henkel.

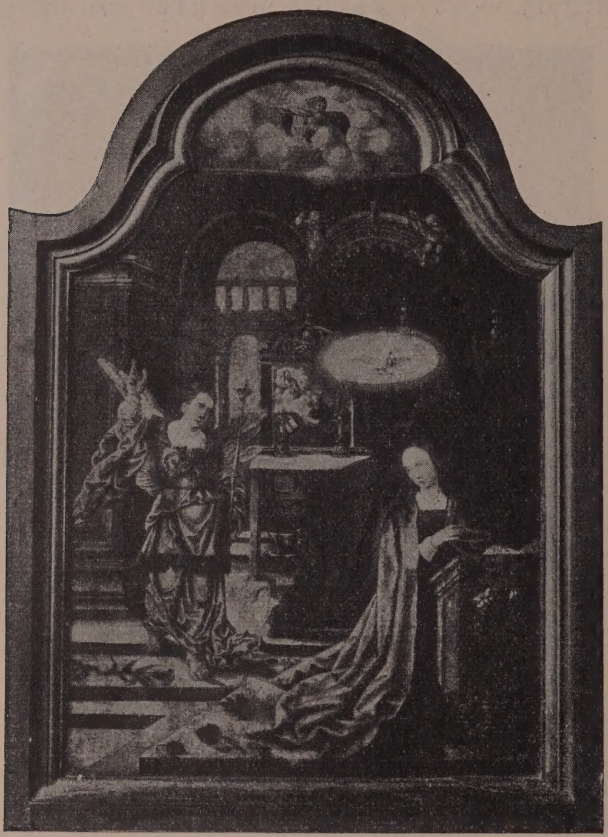


Fig. 117. Mariä Verkündigung. Niederdeutsch, um 1530. Suermondt-Museum.

Einige Kölner Gläser unter venezianischem Einfluß; also mit flügelartigen Ansätzen am Schaft.

Porzellane aus den Manufakturen Damm, Frankenthal, Höchst, Meißen, Nymphenburg und Rudolstadt.

Einzelne Gemälde entstammen durch Erbschaft der bedeutenden ehemaligen Bettendorfschen Sammlung, die etwa 370 Bilder bedeutender Maler enthielt. Diese Gemälde sind um das J. 1825 teils an die Erben verteilt worden, teils kamen sie durch Verkauf an die Museen von Berlin, Dresden und Wien. Hervorzuheben:

Franz de Vriendt, genannt *Franz Floris* (c. 1517 bis 1570), Madonna vor landschaftlichem Hintergrunde reicht dem Jesukinde ihre Brust. In Öl auf Holz; bez.: F. F. — *Franz Francken d. J.* (1581—1642), Kalvarienberg, vielfigurig und fast in gleicher Ausführung wie das entsprechende Gemälde in der Heiligblutkapelle zu Brügge. — *Daniel Seghers* (1590—1661), Blumenkorb; ringsum mit Früchten umlegt. — *Adriaen van Utrecht*, Großes Geflügelbild, 122 : 156 cm; rentoiliert und bezeichnet: ADRIAEN VAN UTRECHT 1651. — *Luk. van Uden* (1595—1672), Landschaft mit heimkehrenden Landleuten im Vordergrunde. Bezeichnet. 33,5 : 50 cm. — *Peter de Molyn* (c. 1600—1661), Einzelgehöft mit aufsteigender Feldlandschaft in dem von ihm beliebten bräunlichen Gesamtton mit hineingemalten Figuren. Bezeichnet. — *Aert. van der Neer* (1603—1677), Feuersbrunst bei aufgehendem

Vollmonde. In Öl auf Holz; 40,5 : 59,5 cm. Bezeichnet. — *Joh. de Wette,* Der Wettlauf der Atalante. In Öl auf Holz und bezeichnet. — *Ludolf Backhuyzen,* 1631—1708, Segelschiffe auf leicht bewegter See. In Öl auf Holz, 65 : 94 cm. Bezeichnet. — Brustbild der Maria Josefine Aloysia Gabriele Vossen, 1768—1850. Als Nonne der im J. 1802 aufgehobenen Bernhardinerinnenabtei zu Bürvenich bei Zülpich.

Fig. 118. Altarflügel mit Szenen aus der Passion. Niederrheinisch, um 1530. Suermondt-Museum.

Kastenuhr in Eichen mit geschnitzten Füllbrettern. Auf dem Zifferblatt: CORNELIUS LEURS À EUPEN. — Kastenuhr, aus deren reichgeschnitztem Rahmen zwei Widder hervorspringen. Entsprechende Ausführung in Imgenbroich. Auf einer Plakette über dem Zifferblatt: JEAN BLITTERSDORF A ESCHWEILER.

Die Sammlung des Dr. Bernh. LERSCH († 1902) bestand hauptsächlich aus mehr als hundert altdeutschen und altniederländischen Gemälden.

Darunter von einem Nachfolger des Meisters Wilhelm: Kirche und Synagoge (L. SCHEIBLER u. K. ALDENHOVEN, Gesch. d. Kölner Malerschule [Publ. d. Ges. für Rhein. Geschichtskunde, XIII], 1902, S. 90, Taf. 25). Außerdem mehrere neuzeitliche Gemälde. Sie ist 1911 in Aachen versteigert worden. Siehe ANT. CREUTZER

Fig. 119. Altarflügel mit Szenen aus der Passion. Niederrheinisch, um 1530. Suermondt-Museum.

vorm. M. LEMPERTZ, Versteigerungskatalog Nr. XXXIII (1911) mit zahlreichen Abbildungen.

Die Sammlung Franz G. MESSOW enthält eine wertvolle Bücherei, bestehend aus etwa 6400 Bänden in bester Erhaltung; zumeist deutsche Literatur und Geschichte derselben. Besonderen Wert haben die ersten Ausgaben, 16.—18. Jh. Auch bibliographische Seltenheiten aus dem Gebiete der kleineren Klassiker und

der Zeitschriften (vgl. Verzeichnis von Privatbibliotheken, III. Deutschland, Leipzig 1898, S. 60). — Historische Ansichten der Stadt Aachen und ihrer bedeutenden Bauwerke, 17.—18. Jh.; meist Kupferstiche, Stahlstiche und Lithographien.

Die in den J. 1908—1913 erworbenen kunstgewerblichen Gegenstände ent-

Fig. 120. A. Bouts, Flügelaltar mit Verkündigung. Suermondt-Museum.

stammen zumeist ehemaligen Patrizierhäusern wie auch den Häusern der Kleinbürger von Aachen und Burtscheid; ferner aus Aachen-Land, Montjoie und Malmedy. Der Umbau und die Vereinigung beider Häuser Wallstraße 50/1 haben die alten, aufgefrischten Eichenmöbel und sogar eine Renaissancetreppe des ehemaligen Annaklosters (vgl. Bd. II, S. 50) durch Einbau unter Beibehaltung ihrer ursprüng-

lichen Anordnung praktisch in kunstgewerblichem Geiste wieder zur Geltung kommen lassen. So auch vier Schlafräume mit traulichen Einrichtungen des Westeifel-Bauernhauses, 18.—19. Jh. Also Schrank, Tür, Kastenuhr und Alkove sind zwischen gemeinsamem Rahmenwerk einheitlich zusammengefügt. Sie stammen aus Malmedy (1799), Eicherscheid (empire), Weismes (1802) und Faymonville. Ihre

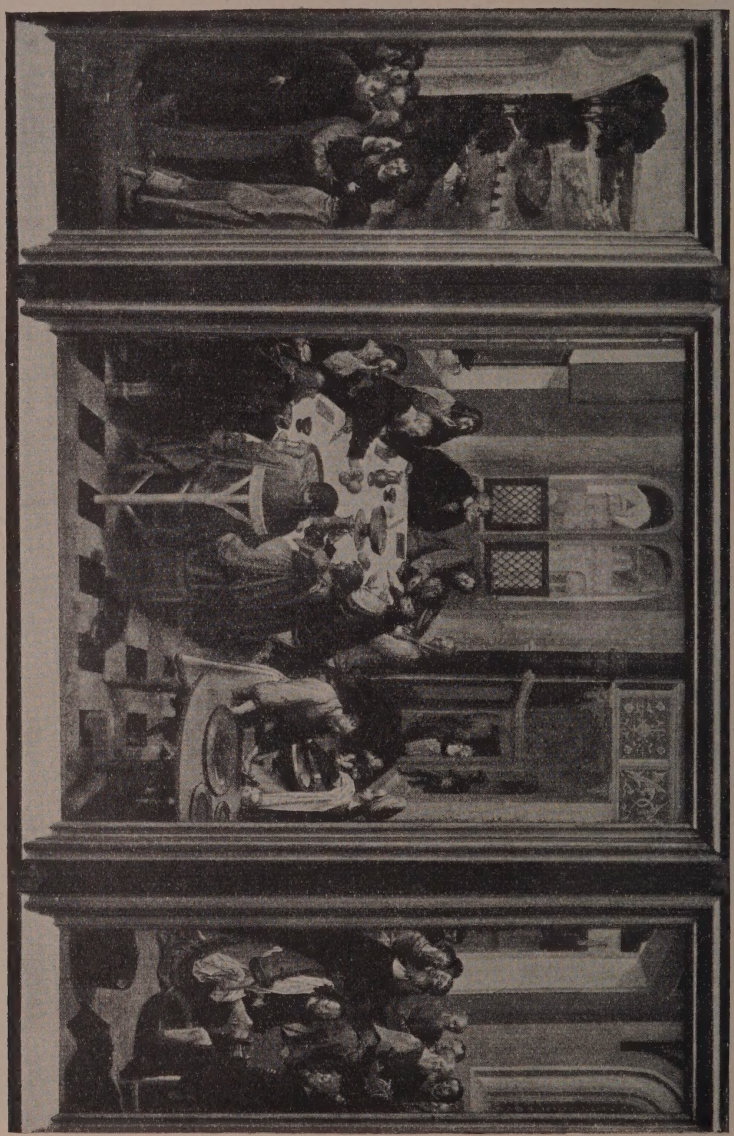


Fig. 121. Holländisches Triptychon. Erste Hälfte des 16. Jh. Suermondt-Museum.

Füllbretter sind volkstümlich geschnitzt; dennoch mit ruhigen, aber reichen Bandverschlingungen, von denen Blätter und Blumenzweige herabhängen.

Von den Zimmertüren, meist 18. Jh., sind hervorzuheben: zwei prächtige Doppeltüren aus dem abgebrochenen Hause Großkölnstraße Nr. 63, also aus der ehemaligen Wohnung des Bürgermeisters Oliva. An jedem Türflügel entfaltet

Fig. 122. Tafelbild. Antwerpener Meister, um 1530. Ausgießung des H. Geistes und Darbringung im Tempel. Suermondt-Museum.

Fig. 123. Tafelbild. Antwerpener Meister, um 1530. Auferweckung des Lazarus und Christus mit den Schwestern des Lazarus. Suermondt-Museum.

Fig. 124. Antike Keramik im Historischen Museum.

sich zwischen dreiteiligem Rahmen mit Volutenkurven aus dem vollen herausgeschnittenes Blattwerk. — Ähnlich aufgeteilt ist eine vierflügelige Zimmertür aus dem Hause Hauptstraße Nr. 24; indes in den Zierrahmen frei geschwungenes Rokokomuschelwerk. — Eine zweiflügelige Tür eines Hauses in Belleveaux ist wieder zwischen Volutenkurven der Zierrahmen mit scharfzackigen und stark gebogenen Akanthusblättern ausgezeichnet. Vier Türen aus Malmedy und Umgegend haben in ihrer oberen Hälfte reizvolle Verzierung durch seitlich ein- und ausgeschwungene Linien, die unten zu Voluten aufgerollt sind. — Eine kräftige Rokokohaustür enthält in ihrem Oberlichtrahmen: links N G über einem Zirkel und rechts A M A über einem dreiteiligen Blumenzweige.

Mehrere zweiflügelige Schränke für Kleider, meist Aachener Arbeit aus der zweiten Hälfte des 18. Jh. Auf den Türen und Schrägseiten verziert mit den bekannten Muschelblättern, die sich aus dem Rahmen auf die Füllbretter hinziehen; einige mit geschweiften Unterzargen. — Mehrere rokoko Prunk- und Geschirrschränke, meist in reicher Ausführung; doppelteilig und oben hinter gerauteten Fenstern altes Porzellan und Zinngerät. Selbst die Kreuzungen der fein geschwungenen Sprossen sind gefenstert. — Einige Schubladenschränke wirken besonders durch ihre künstlerisch feinen Messingbeschläge.

Kamine für offene Feuerstätte, teils mit drehbaren Querstangen für mehrere Hals und mit Kochgeschirr. Darunter ein Kamin aus einem Hause der Hauptstraße. Auf den Wangen aus poliertem Schiefermarmor: ANNO 1624; außerdem auf der

Takenwand ein Kachelstein mit dem Doppelwappen Raitz von Frentz-Siegenhofen, genannt Anstel, Eltern einer Burtscheider Äbtissin. Auf der Drehstange eines Kamins aus dem Dorfe Freund bei Brand die Inschrift: H PHELIPS BAWMANS SCHEFFEN 1683. — Die Wangen eines Renaissancekamins aus Weiden tragen die Wappen v. Münster-Weißenburg und einen holzgeschnitzten Rauchmantelfries aus Xhoffraix. — An den Wangen der fast völlig in die Mauern eingesetzten Kamine der Empirezeit haben alte Kacheln wieder praktische Verwendung gefunden. — Zahlreiche Fayencefliesen mit Blau- und Braunmalerei. — Auf einem der gußeisernen Takenplatten die auch anderswo vorhandene holländische Inschrift: HET · IS · SCHADE · DAT · TROVE · IS · LICHTER · DAN · EEN · PLUM (J. FISCHER-FERRON, Taques, p. 122).

Kastenuhr mit rokoko geschnitzten Füllbrettern. Auf dem Zifferblatt: GUILLAUME CORNILLE A AIX.

Silberleuchter aus der zweiten Hälfte des 18. Jh. mit dem eingeschlagenen Aachener Beschau und dem Meisterzeichen der Goldschmiede von Orsbach. — Silbervergoldetes Becken mit Henkelkanne. Gemarkt mit dem Augsburger Beschau- und Meisterzeichen des *Gottlieb Mentzel*, † 1757. — Empireleuchter tragen das Aachener Beschau- und das Meisterzeichen des *Arnold Rütgers*.

Sammlung der Frau Witwe Theodor NELLESSEN. Alle Zimmer des großen Hauses sind reich und fast nur mit alten Möbeln sowie mit wertvollen Gemälden und kunstwerklichen Arbeiten ausgestattet. Hervorzuheben sind:

Möbel. Stollenschrank der Renaissance mit fast vollplastischen Symbolfiguren der Tugenden und der Laster. — Mächtiger zweiflügeliger Kleiderschrank aus Nußbaum. Zufolge einer alten handschriftlichen Notiz gearbeitet in der Werkstatt des Aachener Schreinermeisters *Daniel Schwan* im J. 1690. In der Mitte und beiderseits steigen mit vollplastischen Blumenranken geschmückte

Fig. 125. Antike Keramik im Historischen Museum.

korinthische Pilaster empor. Als Bekrönung ein sächsisch-polnisches Familienwappen. — Einen Kleiderschrank mit eigenartigem Schnitzwerk, letztes Viertel des 18. Jh., brachten Flüchtlinge aus der Normandie kurz nach 1871 nach Aachen. — Mehrere Aachener Rokokoschränke mit den bekannten Verzierungen auf den Füllbrettern. — Französischer Glasschrank aus der ersten Hälfte des 18. Jh. Unten doppeltürig, darüber zwei Schubladen. Oberbau ist eigenartig, da nur eine Vertikalsprosse in den Glastüren. Die Rahmen und Füllbretter sind äußerst reich mit Schnitzwerk verziert. — Außergewöhnlich großer Kabinettschrank aus verschiedenen Holzsorten, Schildpatte und feinen Streifenintarsien; französische Arbeit aus dem 18. Jh. Getragen von hohen Karyatiden,

Fig. 126. Handspiegelkapsel. 4. Jh. v. Chr. Historisches Museum.

in der Mitte doppeltürig und beiderseits reiche Schubladengliederung. — Ein Renaissancebüfett, auf dessen Füllbrettern gute Architekturperspektiven. — Mehrere Kommoden aus dem 18. Jh. in der damals üblichen bauchigen Form mit drei Reihen Schubladen. In verschiedenen Holzarten mit Elfenbein- und Ahorneinlagen sind Jagdszenen und anderes dargestellt. — Ein Zimmermobiliar, Ende des 18. Jh., aus weiß glasiertem Holz, ehemals in dem Schloß von der Leyen in Gondorf an der Mosel. — Kleiner Tisch (Fig. 132); dessen Platte tragen vier auf Schildkröten stehende Putten. Nach Mitteilung des Herrn von Falke ein Meisterstück der italienischen Bildhauer und Bildschnitzer Brustolon, 16.—17. Jh. — Prächtiger Schubladensekretär mit einem von vier Adlern getragenen Aufbau in Tabernakelarchitektur; wahrscheinlich ehemaliger Sakristeischrank aus der ersten Hälfte des 18. Jh. — Sekretär mit Klappbrett. Unter- und Aufbau

haben reiche Schubladengliederung in verschiedenen Holzarten und mit Einlagen aus Elfenbein; vielfarbig gebeizt. In dieser Technik auf den Flächen die Erschaffung der Welt, der Raub der Proserpina und mythologische Figuren. — Mehrere Tische, meist aus dem 18. Jh., mit fein geschnitzten Zargen, gewundenen Stollen und verkröpftem Stegwerk. — Auch Stühle und Sessel aus dem 17. und 18. Jh. — Kastenuhr aus der ersten Hälfte des 18. Jh., wegen ihres reichen Schnitzwerks, Vögel zwischen Laubwerk, eine Seltenheit.

Holzfigur der Mutter Anna, auf ihrem linken Arme Maria und rechts das Jesuskind haltend, spätgotisch. — Kleine spätgotische Holzfigur der h. Barbara (Fig. 132 rechts) mit stark ausgebogener Hüfte. — Gut gearbeitete, 45 cm hohe Sitzfigur des h. Kornelius als Bischof mit Horn und Buch auf thronartigem Sessel (Fig. 132 links). Flämische Arbeit um 1500. — Kleine Pieta (Fig. 132 Mitte) aus Speckstein; von einem oberdeutschen Künstler des 16. Jh. — Kruzifixus in Elfenbein, höchst künstlerisch geschnitzt von dem italo-flämischen Bildhauer Franz Duquesnoy, geb. 1592 in Brüssel und gest. 1643 in Livorno.

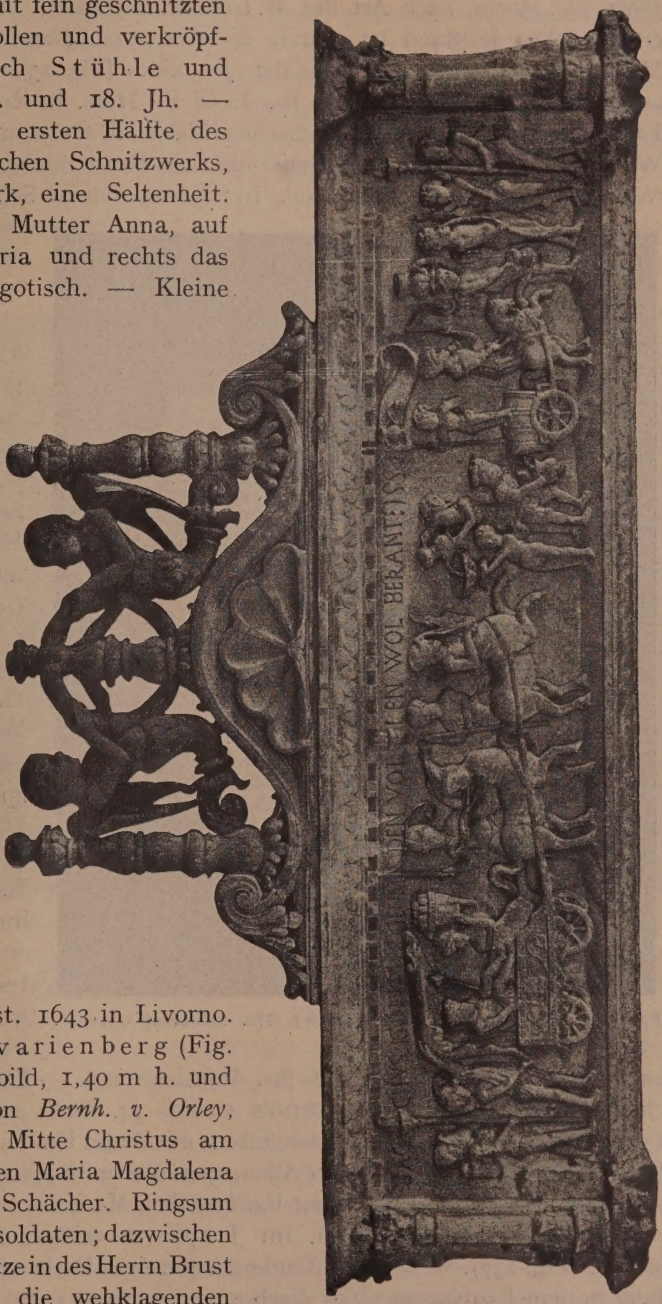


Fig. 127. Festfahrt des Bacchus. Relief auf einem Kamin aus dem J. 1559. Historisches Museum.

Gemälde. Kalvarienberg (Fig. 133), vielfarbiges Tafelbild, 1,40 m h. und 1,30 m br., gemalt von *Bernh. v. Orley*, c. 1490—1541. In der Mitte Christus am Kreuze, zu dessen Füßen Maria Magdalena kniet; beiderseits die Schächer. Ringsum mehrere Reiter und Fußsoldaten; dazwischen Longinus, die Lanzenspitze in des Herrn Brust stoßend. Links stehen die wehklagenden Frauen mit Maria, und rechts kniet der vornehme Stifter. Im Bilde beiderseits zwei Wappen. — Dreiteiliges Klappbild (Fig. 134), c. 73 : 46 cm, niederländisch, Ende des 15. Jh. Mittelbild: Unter dem Kreuze in schräger Lage der todesstarre Leichnam

Christi im Schoße seiner Mutter; ringsum stehen Männer und Frauen. Auf dem linken Flügel der h. Johannes und auf dem rechten Flügel der h. Adrian mit Schwert, Amboß und Löwe als Attribute. — Madonna mit dem Jesukinde. In Öl auf Holz, 35 : 25 cm, nach Art des *M. Grünewald* gemalt. Das mit einer Perlenschnur geschmückte Jesukind ist durch die Art seiner Darstellung bemerkenswert. — Mutter Anna mit Maria und dem Jesukinde (Fig. 135) vor einem architektonisch aufgebauten Hintergrunde, 16. Jh. In Öl auf Holz. In Komposition, Ausdruck und Farbe nach Art des niederländischen Malers *Mabuse* und von außerordentlicher Wirkung. — Maria, dem Jesukinde ihre Brust reichend. Niederländische Malweise des 16. Jh. In Öl auf Holz, 19 : 15 cm. Feiner Schleier fällt über Stirn und Brust. Landschaftlicher Hintergrund mit Bauernhäusern und einer Burg.

Fig. 128. Silberkanne mit Becken aus dem J. 1776. Sammlung Geuljans.

Zahlreiche meist unbekannte, aber durchweg gut gemalte männliche und weibliche Bildnisse; meist sind die Familienwappen aufgetragen. Die hohe Zahl schließt eine Würdigung aller Bilder aus. Hervorzuheben sind: *Gortzius Geldorp* (1553 bis c. 1616), Hüftbild eines repräsentativen bärtigen Mannes. Oben links dessen Wappen und rechts: ANNO 1597 AETATIS 51. Ein entsprechendes Bildnis einer Dame in schwarzem, pelzbesetztem Kleide und mit Radkragen; anno 1598 und ihr Wappen. — Zwischen einem aus Eichen geschnitzten Akanthusrahmen das weibliche Kniebild einer Fugger-Glöttin goldbesticktem Kleide; gemalt von *B. Fasolo* (hs. Aufzeichnung). — Ein Bildnis mit der Aufschrift: SIMON ENGELSCHOLL SEINES ALTERS 44. 1608; gemalt von *Lorenz Strauch* (1554—1630). — *Thomas de Keyser*, Eltern mit ihrem Kinde. — *Kaspar Netscher*, Ein Prinz von Oranien (Fig. 136). Mit Allongeperücke und üppiger, goldbetreßter Prinzentracht, 46 : 37,5 cm. — *Wallerant Vaillant*, Die Marquise von Montespan, Maitresse Ludwigs XIV. von Frankreich, im J. 1761 in weißem Atlasgewande mit blauer Schärpe (Fig. 137). Sie steht im Vordergrunde eines Parks und spielt mit ihrer rechten Hand in dem Laufwasser eines Zierbrunnens. 119 : 93 cm. Signiert. — Porträt der Kaiserin Maria Theresia und das ihres Gatten. — Bildnis des Johann von Werth. — *Joos van Craesbeeck*, Wirtshausleben, gemalt um 1650. — *A. Palamedesz*, Kavaliere mit ihren Damen bei einer Musik- und Tanzunterhaltung, gemalt um 1665 (Fig. 138).

Konsoluhr in Goldbronze. Bez.: L'AGERON À PARIS. — Messinggetriebene Hausgeräte. — Empireofen.

Wandspiegel. In feinem Karyatidenrahmen aus Holz: ANNO 1570; außerdem zwei unbekannte Wappen. — Spiegel, umzogen von einem Früchtekranz; oben das Wappen der Stadt Köln. — Spiegel mit der Kurfürstenkrone. — Prachtspiegel, umrahmt von reich geschnitzten Akanthusranken. In dem bekrönenden Ovalspiegel ein Wappen in Mattschliff. — Prunkspiegel, c. 1700, mit prachtvoll geschnitzten und weit ausladenden Laubranken; dazwischen vollplastische Putten. — Kleinscheibige Glasgemälde. — Chinesische und japanische Porzellanvasen, 18. Jh. — Delfter Garnituren.

Vortragkreuz aus Silber über Holz mit Dreipaßenden, um 1500. Auf der Vorderseite hängt der Gekreuzigte mit lang gestrecktem Korpus. Auf den

Fig. 129. Humpen, Weingläser und Trinkbecher aus der Sammlung Lageman-Vossen.

Kreuzbalken: Gottvater, Maria, Johannes und Maria Magdalena. Auf der Rückseite (Fig. 132) sitzen in den Dreipässen die vier Evangelisten. In der Mitte Christus segnend; beiderseits die Halbfiguren von Petrus und Paulus. Über die Flächen winden sich Blumenranken (Sonderausstellung f. ältere christl. Kunst zu Aachen, 1907, S. 45, Nr. 142, Taf. XI).

Zwei Leuchter, 21 cm hoch, silbergetrieben, mit gewelltem Fuß und Schaft. Wahrscheinlich von dem Augsburger Goldschmied *Joh. Jak. Biller*, † 1777. — Zwei Augsburger Leuchter mit dem Jahresbuchstaben für 1771—1773 und mit dem Meisterzeichen AS.

Eine große Deckeldose auf Krallenfüßen, silbergetrieben und teils vergoldet, ist achtfach schräg gebuckelt, c. 1700. Arbeit der Nürnberger Goldschmiedefamilie *Ferrn.* — Gebäckdose in Melonenform auf drei gewellten Füßen, 41 cm hoch. Von einem Augsburger Goldschmied prunkhaft gearbeitet, um 1750. Die obere Hälfte ist als Deckel zum Aufklappen und durch ein Klapp-

schloß in der Mitte verschließbar. Über die Ovalrippen winden sich getriebene Muschelblätter; dazwischen hängen Trauben- und Blumenkörbe. Als Bekrönung ein Trompeter. — Kleine, runde Silberschalen tragen das Kölner Beschauzeichen für die erste Hälfte des 18. Jh. und als Meisterzeichen P G. Außerdem die Buchstaben J. H. und P. M. in Verbindung mit einer Hausmarke und einem Anker. — Tafelgeschirr, bestehend aus Messern, Gabeln und Löffeln; silbervergoldet mit Meißener Porzellangriffen. Augsburger Arbeit, vielleicht von *Abraham Winkhler*, † 1768. — Zahnstocherhalter (Fig. 132 links) aus Silber in eigenartiger und künstlerischer Form. Pariser Arbeit zwischen 1819 und 1838. Auf rundem Fuß kniet ein Weinputte, der unter Weintraubenblättern einen Blumenstrauß trägt. Die zahlreichen Blumenröhren dienen zur Aufnahme der Zahnstocher.

Fig. 130. Pokale, Humpen, Glasbecher und Porzellane aus der Sammlung Lageman-Vossen.

Sammlung Frau Geheimrat Ludwig PELZER; zumeist aus altniederländischen und altkölnischen Gemälden. Hervorzuheben sind: Die Kreuzigung, altkölnische Schule, um 1480. Besonders der Mittelteil, also Christus am Kreuze, ist in Anlehnung an den niederländischen Maler *Rogier van der Weyden* gemalt. — Zwei kleine Altarflügel in einem gemeinsamen Rahmen sind von einem Nachahmer des *Jan Mostaert* gemalt. Links: Maria kniet vor dem Jesukinde. Rechts: Der Evangelist Matthäus vor einem Folianten sitzend. — Zwei Altarflügel mit Herodias und einem Donator, c. 55 : 47 cm; Schule des *B. van Orley*. — Teile eines Klappbildes, oben halbrund, 96 : 68 cm. Links: die heilige Dreifaltigkeit und Johannes der Evangelist. Rechts: die h. drei Könige vor Herodias. Gute Malerei der Schule des *Lucas van Leyden*. Das linke Bild war wahrscheinlich die Hälfte des ursprünglichen, jetzt durchgeschnittenen Mittelstücks. Die rechte Hälfte war ehemals der rechte äußere Flügel des Bildes. — Halbbild der h. Barbara.

Als Attribut Pfauenfeder, in die sich die Ruten, womit sie gegeißelt, verwandelten. Niederländische Malerei des 16. Jh. — Darbringung im Tempel ist vielleicht ein Teil einer Altarpredella; westfälische Malerschule. — Madonna mit dem Kinde. Nach einem Kupferstich von *Martin Schongauer* gemalt. — Annaselbdritt von einem oberdeutschen Meister, Schule des *Lukas Cranach*, gemalt. — Der h. Hieronymus nach Art des *J. Ribera* gemalt. — *Willem Kalf* († 1693), Stilleben in dunkler Braunmalerei. Pokale, Weinhumpen, Tischgefäße mit Früchten auf einem Tische.

Sammlung Archivdirektor Dr. phil. h. c. Rich. PICK († 1923) enthielt unter anderm prähistorische, römische und mittelalterliche Tongefäße, zumeist gefunden bei Erdarbeiten in Aachen; auch Münzen und zahlreiche Aquensien (vgl. Ausstellung Alt-Aachen, 24. Juni bis 15. Juli 1916, Nr. 197—226 u. 243. H. SCHIFFERS, Bibliothek und Sammlungen des † Archivdirektors Dr. h. c. R. Pick, Ehrenarchivar der Stadt Aachen, Aachen 1923).

Dr. J. G. REY besitzt eine große Anzahl spätrömischer Ton- und Glasgefäße; zumeist von dem Inhalt einer römischen Gräbergruppe, aufgedeckt im J. 1906 bei einem Erdaushub in dem Hinterhause Alexanderstraße Nr. 69 (vgl. Aus Aachens Vorzeit, XX, 1907, S. 100—117, mit Abb.). — Alte Handschriften und Drucke. — Bildnisse von hervorragenden Bürgern der Stadt Aachen (Ausstellung Alt-Aachen 24. Juni bis 15. Juli 1906 im Kaisersaale des Rathauses, Nr. 2—50, 77—79, 252 bis 254, 528, 529 u. 778 a).

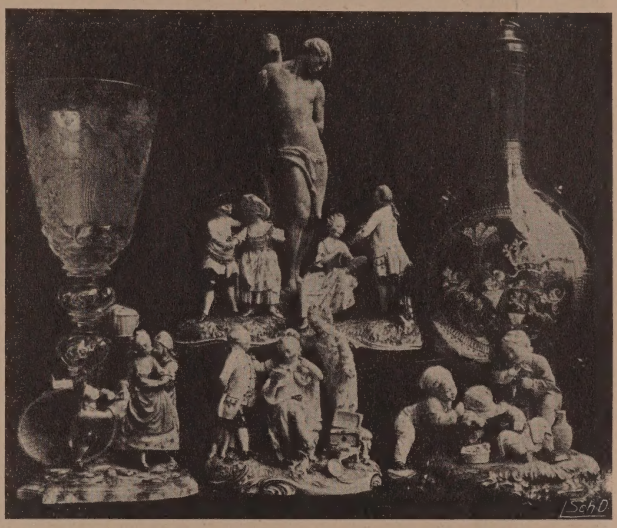


Fig. 131. Bacchuspokal, Pilgerflasche und Porzellane aus der Sammlung Lageman-Vossen.

Sammlung Prof. Dr. Heinr. SAVELSBERG besteht zumeist aus historischen Abbildungen und Plänen der Stadt Aachen, wie auch aus alten Ansichten des Münsters, des Rathauses sowie der Kirchen, Klöster und der teils nicht mehr erhaltenen alten Häuser mit zahlreichen Einzelaufnahmen von dem Äußern und Innern dieser Bauwerke. Es sind Originalzeichnungen, Kupferstiche, Stahlstiche, Lithographien und photographische Aufnahmen.

Sammlung der Frau Sanitätsrat Witwe SCHUMACHER. Die alten Kamine, Holztäfelungen, Türen und Supraporten, meist Aachener Patrizierhäusern und Kirchen des 18. Jh. entnommen, sind bei dem inneren Ausbau des Hauses praktisch zur Verwendung gekommen. Ferner Prunk- und Geschirrschränke sowie kunstgewerbliche Arbeiten in Metall. Hervorzuheben sind:

Reiche Sockelvertäfelung an den Flurwänden des ersten Obergeschosses und in den Räumen vierteilige Türen gehörten ehemals zu der alten Ausstattung der Pfarrkirche zu Erkelenz. Ihre Füllbretter werden von ein- und aus-

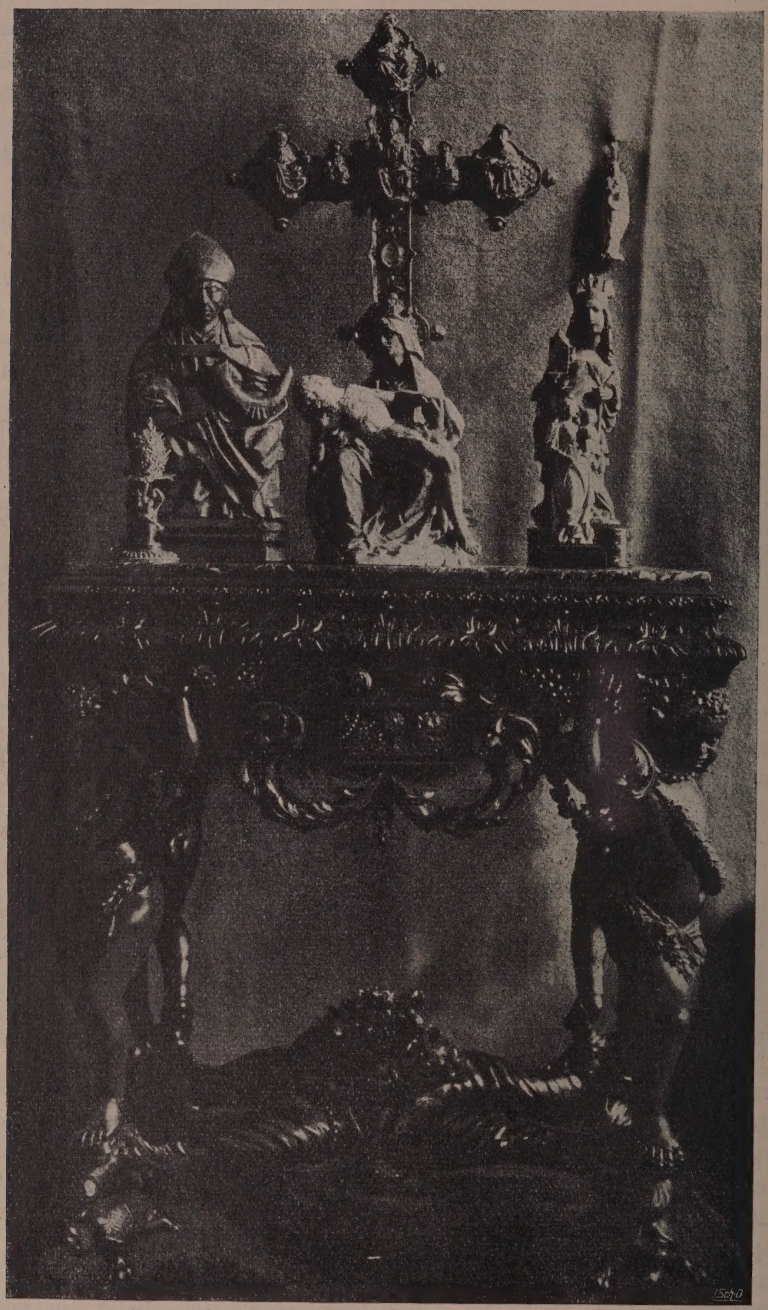


Fig. 132. Italienischer Tisch, um 1600, mit Bildwerken aus der Sammlung Nellessen.

geschwungenen, unten in Voluten aufgerollten Schilfblättern begrenzt; über dem Rahmen das Monogramm für Ave Maria Regina. Alles in den zarten Formen des Stiles der Regentschaft. — Ebenso mehrere Teile aus dem ehemals so prächtig ausgestatteten Wespienhause, dessen Innenausstattung im J. 1901 in alle Welt zerstreut wurde (vgl. S. 176), so z. B. aus dem Wespienschen Gartenhause ein Kamin-

aufsatz in den frühen Formen des Régencestils. Sein Rauchmantel hat reich geschnitzte Holzumkleidung. Über dem eingelassenen Spiegel Joseph der Traumdeuter in Ölmalerei. Im Kopfstück prangt das Doppelwappen Wespien-Schmitz. — Die Füllbretter in den zweiflügeligen Türen sind durch naturgetreu geschnittene Blumen- und Blütengehänge ausgezeichnet. Auf der Rückseite eine Putten-

Fig. 133. Bernh. v. Orley, Kalvarienberg. Sammlung Nellessen.

Supraporte aus Handstuck. — Drei Prachttüren mit reichster Ausbildung der dreiteiligen Füllbretter; dazu ein kleines Gemälde mit allegorischer Darstellung als Supraporte, gemalt von *Joh. Chrysandt Bollenrath*, † 1776.

Ein mit reichem Holzschnitzwerk umkleideter sowie mit Spiegel und Malerei geschmückter Kaminmantel ist dem ehemaligen Patrizierhause Franzstraße Nr. 10 entnommen. — Rokoko Zimmertüren und das in eine Zimmerwand eingefügte Schränkchen sind zusammengesetzt aus Füllbrettern mit Blatt-

muschelverzierungen von einem Windfang der im J. 1886 abgebrochenen St. Jakobskirche.

Doppelwappen Geyer-Schleicher, eine prächtige heraldische Füllung, umzogen von frei geschnitzten Akanthusblattranken und Fruchtgehängen, etwa 1,40 : 1,17 m; ehemals ein verzierendes Einsatzstück in einem Treppenmantel des Hauses Franzstraße Nr. 10.

Einige Schränke im Aachener und Lütticher Rokoko. Unter ihnen zeigt ein Porzellanschrank durch seine zwölf Kleinscheiben und durch die gefensterten abgeschrägten Ecken seinen reichen Schauinhalt. — Ein Prunkschrank in dreiteiligem Aufbau mit geschweiften Unterzargen, zwei Schubladen, schrägem Klappbrett, gewellten Fenstersprossen und Blumenkorb im geschweiften Kopfgesims, zweite Hälfte des 18. Jh.

Fig. 134. Niederländisches Klappbild, Ende 15. Jh. Sammlung Nellessen.

Oberlichtrahmen aus der Preismühle bei Walhorn im Kreise Eupen; nach Rokokoart sind die Sprossenteile für Kleinscheiben in Blattmuscheln geformt. — Interessantes Oberlicht mit dem Schnitzbild Friedrichs d. Gr.; ehemals in dem nicht mehr vorhandenen Militärkasino in der Matthiashofstraße.

„Hansaschüssel" aus Bronze, 27 : 27,2 : 5 cm, Mitte des 12. Jh.; im J. 1894 bei einem Erdaushub in der Hartmannstraße gefunden. Ein Sechsspitzenstern schmückt den Boden. Ringsum stehen zwei Paare von Rittern im Zweikampfe; dazwischen zwei Schmetterlingsornamente (vgl. A. Kisa, Die Hansa-Schüsseln des XII. und XIII. Jahrhunderts: Zs. f. christl. Kunst, XXIII, 1905, S. 368, Abb. 9. Auch im Sonderdruck erschienen).

Kronleuchter aus dem J. 1829. Zehnarmig, aus „fer fumé". Solche Eisenleuchter wurden, stark erhitzt, in Öl getaucht. Das heiße Metall saugte das Öl auf und schützte das Eisen vor Rost. J. H. Kesselkaul aus Aachen kaufte ihn im J. 1829 in Paris bei Baudin Frères für 382 Frs. — Augsburger Tafelgerät trägt den Jahresbuchstaben für 1765—1767 und das Meisterzeichen des

Joh. Jak. Adam, † 1792. — Silberbecher aus dem J. 1773 trägt unbekannte Marken. — Zwei rokoko Leuchter aus Silber sind gemarkt mit dem Augsburger Beschau und als Meisterzeichen I I H im Dreipaß. — Schüsselchen mit gewelltem Rand. Gemarkt mit HE.

An der Gartenmauer ein Gedenkstein für „JUNGFER MARIA EMONTS † 1701 DEN 25. 7BRIS. JUNGFER HELENA EMONTS † AO 1709 DEN 19. 9BRIS".

„ANNO 1767 DEN 6. JUNI QUIRINUS CHORUS HIESIGEN ANNUNTIATEN CLOSTERS GEWESENER GEISTLICHER VATTER. SEINES ALTERS IM 72TEN JAHR." Oben ist das Wappen Emonts ausgehauen.

Die Sammlung Heinr. STEENAERTS enthält hauptsächlich Möbel, Kleinplastik, besonders wertvolle kunstgewerbliche Gegenstände in Edelmetall, auch Gläser und einige Gemälde (G. GRIMME, Sammlung Heinrich Steenaerts, Aachen 1923). Hervorzuheben sind:

Fig. 135. Mutter Anna mit Maria und dem Jesukinde, 16. Jh. Sammlung Nellessen.

Hohe zweiflügelige Zimmertür aus dem Aachener Patrizierhause Wespien; auf den Füllbrettern feine Régenceverzierungen. Ihre gleichfalls einem Aachener Hause entnommene Supraporte mit langen Schilfen und Blattmuscheln ist kräftiger und voller behandelt. — Bei den Schränken aus Eichen, meist im Stile Louis XVI., sind die Unterteile durch Türen und Schubladen geschlossen. Der Aufsatz zwischen geschweiften Sprossen verglast und mit Wellgiebel. — Ein Lütticher Schrank, letztes Viertel des 18. Jh., mit Schiebekasten, Ausziehplatte, Rollbrett und doppelflügeliger Glastür im Aufsatz. — Kastenuhr, auf dem Zifferblatt: F. HRI VOGEL A AIX. Auf einer andern Uhr: P. KINOT À HUY.

Salzburger Kanne (Fig. 139 Mitte) aus dem 17. Jh., silbergetrieben und DS als Meisterzeichen. Auf der gebauchten Leibung und auf dem Deckel ein reicher Blumen- und Blattschmuck in Treibarbeit. — Eine Augsburger Kaffeekanne (1741—1743) mit gewelltem Bauch ist gemarkt mit dem Meisterzeichen IGK. — Eine entsprechende Augsburger Teekanne trägt als Meisterzeichen EB, vielleicht für

Elias Busch, † 1705. — Augsburger Henkelkanne mit Waschschüssel aus den J. 1747—1749 trägt als Meisterzeichen den Buchstaben K im Hochoval. — Augsburger Henkelschale, oval mit achtfach gelappten Wangen. Gemarkt mit dem Augsburger Beschau und als Meisterzeichen ein Halbmond mit Stern; vielleicht für Hans Peters († 1672) oder Christoph Peters († 1677). — Zwei Silberschalen, 14 : 8,3 cm Durchmesser. Ihr Fußring trägt die Jahreszahl 1640. Gemarkt mit dem Aachener Beschau und unbekanntem Meisterzeichen. — Schale, angefertigt von dem Aachener Goldschmied Dietrich von Rodt, tätig 1615—1624. — Eine kleine Augsburger Speisendose trägt den Jahresbuchstaben für 1747—1749 und als Meisterzeichen I P im Queroval. — Ein bauchiger Salzstreuer und ein Senfkännchen (Fig. 140) haben feine ornamentale Régencegravur. Gemarkt mit dem Aachener Beschau, Jahresbuchstaben S und als Meisterzeichen P R in gewelltem Rande. — Salzschüsselchen aus dem 18. Jh. Gemarkt mit dem Aachener Beschau, Jahresbuchstaben S und als Meisterzeichen MR mit Krone. — Augsburger Salzschüsselchen mit dem Jahresbuchstaben für 1775 bis 1777 und als Meisterzeichen B J W. — Kleine Augsburger Dose mit dem Jahresbuchstaben L für 1753 bis 1755; als Meisterzeichen I P im Queroval.

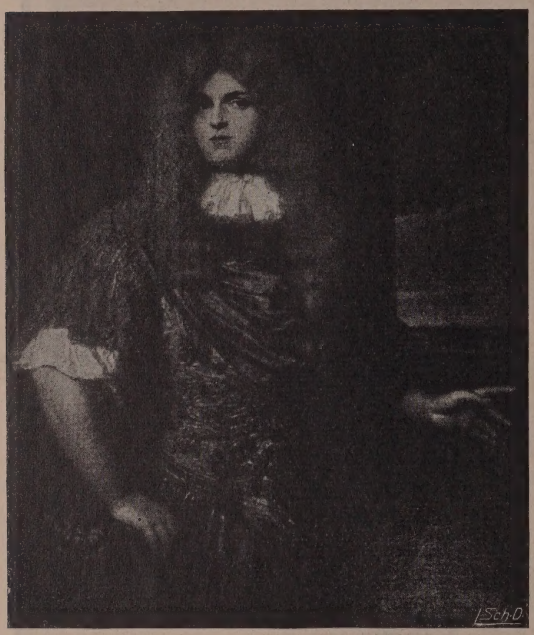


Fig. 136. K. Netscher. Ein Prinz von Oranien. Sammlung Nellessen.

Pokal (Fig. 139 rechts) in Renaissanceform. Silbergetrieben und teils vergoldet, 25,5 cm hoch. Gemarkt mit dem Augsburger Beschau und als Meisterzeichen N K. Aus dem runden Fuß steigt der von aufgerollten Lilien und Perlstäben begleitete dünne Schaft empor. Auf der glockenförmigen Kuppe drei feine Kartuschen mit Wasserputten. — Pokal (Fig. 140 links), silbergetrieben und teilweise vergoldet, 16.—17. Jh. Das Beschauzeichen fehlt; gemarkt mit dem Meisterzeichen I G. Über rundem Fuß und Vasennodus ist die hohe Kuppe mit getriebenem Band- und Rollwerk überzogen; dazwischen Fruchtgehänge. — Deckelpokal aus Silber, um 1700, von einem Nürnberger Meister L K. Auf dem runden Fuß, der eingeschnürten Kuppe und dem Deckel sind zwischen Blattornamenten Buckelkränze hochgetrieben (Fig. 139 links).

Zunftbecher (Fig. 139 links) der Aachener Faßbinderzunft aus dem J. 1673. Gemarkt mit dem Aachener Beschau und dem Meisterzeichen der Goldschmiede von Orsbach. Unter der Jahreszahl das Wappen der Familie Lommessen. Ringsum die Hausmarken für Gerhard Schivers, Johann Kremer, Matthias Kluhn, Johann Bauer, Jakob Fee, Johann Bocholtz. — Einige kleine Augsburger Silberbecher mit Blattrankenverzierung tragen die Meisterzeichen I I und V · I im Queroval. — Frankfurter Becher von einem Meister C. B., zweite Hälfte

des 17. Jh. Über dem konvexen Bauch winden sich Blumen und Blätter in Treibarbeit. — Einfacher Augsburger Silberbecher, um 1700. Als Meisterzeichen PS im Vierpaß. — Konischer Becher mit einfacher Ornamentgravur von dem Augsburger Beschaumeister Philipp Stenglin, † 1744. — Becher (Fig. 139 rechts) mit HP auf einem Wappenschild als Meisterzeichen hat konische Form. In Gravurarbeit Bandstreifen mit Blumen- und Fruchtgehängen. — Ein Augsburger Becher in Kelchform aus Silber und innen vergoldet trägt das Meisterzeichen des Joh. Karl Stippeldey, † 1765; hat runden Fuß, Vasennodus und achtseitige Kuppe mit eingraviertem Bandornament. Unter dem Lippenrand sind Reste einer hebräischen Inschrift.

Fig. 137. Wallerant Vaillant. Die Marquise von Montespan im J. 1761. Sammlung Nellessen.

Zwei Augsburger Leuchter, silbergetrieben und teils vergoldet, 25,5 cm hoch, tragen das Meisterzeichen des Wolfgang John, † 1685. Kräftig getriebene Muscheln und Fische zieren die hohen Fußbuckeln und die Talgscheibe; tauartig gedrehter Schaft. — Leuchter, rokoko, mit dem Augsburger Beschauzeichen und dem Jahresbuchstaben für 1757—1759; als Meisterzeichen PCS. — Augsburger Leuchter mit dem Jahresbuchstaben für 1759—1761. Meisterzeichen fehlt. — Zwei Augsburger Leuchter, um 1700, als Meisterzeichen IEH. Den hochgebuckelten Fuß zieren Blumen in Treibarbeit. — Zwei Aachener Leuchter mit dem Meisterzeichen GI in Monogrammform mit Krone, 18. Jh. Sie haben einwärts geschweiften und gewellten Fuß sowie Vasennodus. — Zwei Augsburger Leuchter mit dem Jahresbuchstaben für 1771—1779. Als Meisterzeichen IPH im Dreipaß; wohl für Joh. Ph. Heckenauer. — Zwei Leuchter, Kölner Arbeit um 1800. Als Meisterzeichen WS im Queroval.

Kristallpokal mit Deckel, 17. Jh. Darauf in Mattschliff vier Verzierungen und zwar, 1.: ein vierfach geteiltes Wappen. Feld 1 und 4 ein Einhorn, Feld 2 und 3 eine Pyramide. Als Helmaufsatz ein Einhorn. 2.: die Devise En Dieu Ma Fortune. 3. Bekröntes Monogramm für W. U. und R. B. 4. Auf einem Füllhorn fährt ein Putte über Wasser. — Kristall-Schützenbecher mit Deckel.

Fig. 138. A. Palamedesz. Kavaliere mit ihren Damen bei einer Tanzunterhaltung. Sammlung Nellessen.

Darauf in Goldfarbe ein Monogramm A. M. mit Fürstenhut. Auf dem Fuße die Inschrift: SCHEIBEN SCHIESEN SO IM HÖLTZGEN GEHALTEN WORDEN WEISENFELS DEN 7. SEPTEM[BER] 1710. — Kristallpokal (Fig. 140) mit Deckel, 18. Jh. Darauf in Mattschliff vier weibliche Kniebilder für die vier Jahreszeiten. — Kristallglas aus dem 18. Jh. Darauf kämpfende Soldaten und Türken zu Pferde. Aufschrift: MIT IAGEN UND MIT LAUFEN ICH WIL MICH MIT DEN TÜRCKEN RAUFEN. — Kristallglas mit dem Wappen Brandenburg. Außerdem die Aufschrift: ES LEBE DAS KÖNIGLICHE CHUR UND HOCHFÜRSTLICHE HAUSS BRANDEN BURG.

Elfenbein-Diptychon, 1. Hälfte des 14. Jh. (Fig. 140). Im linken Flügel: Maria mit dem Kinde zwischen zwei Engeln. Rechts: der Gekreuzigte zwischen Maria und Johannes. — Plakette (Fig. 141) aus der 1. Hälfte des 15. Jh. Den Tiefgrund füllt ein silbergetriebenes, vergoldetes Reliefbild des Todes Mariä. Oberhalb zwischen den klagenden Frauen und den Jüngern erscheint über Wolken Christus, die Seele seiner Mutter in Gestalt eines Kindes auf dem Arm tragend. — Kleines Onyxglas (Fig. 140 rechts) aus dem 17. Jh.

Kleines Tafelbild der Madonna mit dem Jesukinde und dem h. Bernhard, zweite Hälfte des 15. Jh. Maria sprengt durch Fingerdruck auf ihre nackte Brust ihre Milch auf den Heiligen; teilweise landschaftlicher Hintergrund. Das stark übermalte Bild aus der Werkstatt des Meisters des Marienlebens ist in Anlehnung an das entsprechende Kölner Bild entstanden (SCHEIBLER-ALDENHOVEN, Gesch. der Kölner Malerschule [Publ. d. Ges. f. rhein. Geschichtskunde XIII], 1902, S. 217, Taf. 62).

Paul Moreelse (1571—1638), Brustbild einer Dame. Darauf ein viergeteiltes Wappen: Feld 1 und 4 roter Ricke- oder Rehkopf. Feld 2 und 3 ein schwarzes Jerusalemkreuz. Bez.: VAN DER EL B'URK. — *Bassano*, Besuch Jesu bei Maria und Martha. Ähnliches und signiertes Bild in der Alten Pinakothek zu München.

Kleine Marmorbüste des Weingottes Silenos, 24 cm hoch, 2.—3. Jh. n. Chr. Wie üblich als bärtiger Alter, stumpfnasig, mit Stirnfurchen und fleischigen Backen dargestellt. Weinblätter bedecken sein Haupthaar, und eine Toga umzieht die Brust (Fig. 139 Mitte).

Madonna aus Alabaster, 25 cm hoch, spätgotisch; mit reicher und guter Behandlung des Stofflichen unter französischem Einfluß entstanden (Fig. 140).

Bei Sanitätsrat Dr. THIER ein Tafelbild der Anbetung der heiligen drei Könige, gemalt von dem Meister der Verherrlichung Marias. Das Bild auf Holz, 129 : 89 cm, soll ehemals die Schloßkapelle zu Brühl geschmückt haben. Vor drei Mauerpolygonseiten ist das vielfigurige Bild teilweise in Anlehnung an das entsprechende Kölner Dombild und unter flämischem Einfluß farbenprächtig gemalt. Durch die beiden seitlichen Türöffnungen drängen sich wie üblich die Massengruppen. Das breitbogige Mittelfenster bietet Ausblick auf eine offene Stadt mit burgartigen Gebäuden, die sich vor dem Goldgrund scharf abheben (FIRMENICH-RICHARTZ, Kölnische Künstler in alter und neuer Zeit [Publ. der Ges. f. Rhein. Geschichtskunde IX], Düsseldorf 1895, Sp. 1153. — FIRMENICH-RICHARTZ in der Zs. f. christl. Kunst, VII, 1894, Sp. 5, Taf. II. — SCHEIBLER u. ALDENHOVEN, Gesch. d. Kölner Malerschule [Publ. d. Ges. f. Rhein. Geschichtskunde XIII], Lübeck 1902, S. 203. — H. KEHRER, Die heiligen drei Könige in Literatur und Kunst, Leipzig 1909, Bd. II, S. 233).

Fig. 139. Antike Silenosbüste. Silbergerät aus dem 17. Jh. Sammlung Steenaerts.

Stadtrat Anton THISSEN besitzt einige alte Bildnisse, gemalt von dem Aachener Maler und Dichter *Ferdinand Jansen*, 1758—1834, darunter dessen Selbstbildnis. — Eine wertvolle Sammlung von historischen Ansichten und Plänen der Stadt Aachen und deren Hauptbauwerke; teils in Originalzeichnung und teils in verschiedenen Arten der Wiedergabe, 16.—20. Jh. — Viele Abbildungen von merkwürdigen Kuriositäten aus Aachens Vergangenheit (vgl. Ausstellung Alt-Aachen, 24. Juni bis 15. Juli 1906, Nr. 335—350, 454, 582, 611 und 612).

Die Sammlung des Aachener Goldschmieds Reinhold VASTERS enthielt hervorragende Kunstwerke aus Edelmetall in meisterhafter Treibarbeit, meist 17. und 18. Jh. Darunter hohe, kelchartige Becher, deren runder Fuß und Vasennodus besetzt sind mit Wulsten, hochgetriebenen Buckeln und Agraffen; auf der Leibung der Kuppe mythologische Szenen und Fruchtgehänge. — Muschelbecher auf rundem Fuß mit Blattrosetten; der reich verzierte Schaft mit figuralen Trägern nimmt die zwischen reichverziertem Silberrahmen montierte Muschel auf. (Photographische Aufnahmen der Hauptkunstwerke bewahrt das Rheinische Denkmälerarchiv zu Bonn.)

Fig. 140. Aus der Sammlung Steenaerts.

Die Sammlung Dr. Paul WANGEMANN, gestorben 1917, war in Aachen die reichhaltigste und die wertvollste Privatsammlung kunstgewerblicher Art. Ihr reichster Teil waren meist Arbeiten in Edelmetall, 15.—18. Jh., mit den eingeschlagenen Beschauzeichen und Meistermarken aus den besten Werkstätten von Aachen, Augsburg, Braunschweig, Köln, Landau, Lüttich, Nürnberg, Paris, Zürich. Außerdem Arbeiten in Bronze, Messing, Kupfer, Zinn, Blei und Eisen. Die von Wangemann zusammengebrachte Sondersammlung aus Kunstwerken in Eisen erwarb im J. 1891 das South-Kensington-Museum in London. Arbeiten in Elfenbein, Email, Glas, Porzellan, Ton, Fayence, Steinzeug. Holzskulpturen und Gewebe. Unter den geschnitzten und eingelegten Möbeln aus dem 17. und 18. Jh. ein Rokoko-Glasschrank, den Karl Theodor an Freiherrn von Halberg schenkte. Geschichte und Beschreibung der Sammlung bei Karl Faymonville, Dr. Paul Wangemann als Kunstsammler: [Aachener] Echo d. Gegenwart, 1920, Nr. 78. — Ebenso im Polit. Tagebl., 1920, Nr. 204, Bl. 1. Aachener Allgemeine Ztg., 1920, Beilage zu Nr. 78. — Matth. Lempertzsche Kunstversteigerung, Katalog Nr. 190. Sammlung Dr. Paul Wangemann, mit einem Vorwort von Lüthgen. Der Katalog enthält auf 95 Seiten 2336 Nummern mit zahlreichen Abbildungen auf 36 Tafeln.

Sammlung Dr. Peter WINGS, † 1893, bestand zufolge eines handschriftlichen Katalogs aus Gemälden, Arbeiten in Metall, Elfenbeinschnitzereien, Pergamenthandschriften und Miniaturen. Einen großen Teil der Sammlung hat das Suermondt-Museum der Stadt Aachen als Geschenk erhalten. Etwa 32 Gemälde werden heute als Restbestand der Sammlung bei Erben Wings aufbewahrt. Hervor-

zuheben sind: Christus am Kreuze mit dem Lanzenstich. Ölbild auf Holz, 31 : 24 cm, oben abgerundet. Vielfigurige Darstellung, in der die kniende Stifterin als Maria Magdalena unter dem Schutze des h. Franz von Assisi den Kreuzesstamm umfaßt. Dabei Fernsicht über eine Wasserlandschaft auf einen befestigten Ort. Niederländische Malerei um 1500. — Halbbild eines betenden Augustiners. In Öl auf Holz, 21 : 16 cm; feine niederländische Malweise, 16. Jh. Der bartlose Kopf des abgezehrten Mönchs mit eingefallenen Wangen ist auf die zum Gebet gefalteten Hände gesenkt. Die Fleischteile heben sich von dem Schwarz des Gewandes und des Malgrundes scharf heraus. — Vor punktiertem Goldgrunde ist Maria mit dem Kinde, das mit beiden Händen einen Apfel hält, in Anlehnung an *Nevenhoven* gemalt; 29 : 21 cm.

Von den niederländischen Bildern des 16.—18. Jh. sind zu nennen: *Ant. van Mor*, Bildnis einer alten Dame mit weißer Haube und Radkragen. — *Adr. Brouwer*, Zechende Leute, 20 : 24 cm; ehemals in der Sammlung des Barth. Suermondt. — *Jan van Goyen*, Landschaft mit See, 33 : 43 cm. — *J. V. D. Stoffe*, Reiterscharmützel; signiert, Holz, 36 : 49 cm. — *Wilh. Schellinks*, Blick auf gebirgige Landschaft; vorne ein schlafender Hirt bei Hornvieh. Bez.: w. s. 1648. Holz, 62 : 52 cm. — *Hiob Berck-Heyde*, Wirtsstube; signiert, Holz, 25 : 20 cm. — *Egbert van Heemskerk*, Sitzender Bauer. Bezeichnet mit dem Monogramm, Holz, 16 : 12 cm. — *M. van Hellemont*, Alchimist in seinem Laboratorium. In Öl auf Leinwand, 38 : 51 cm. *Andr. Schelfhout*, Waldlandschaft. — *Andr. Achenbach*, Drei Landschaftsbilder aus den J. 1844, 1878 und 1880. — *Chr. Sell*, Edelleute mit Gefangenentransport zur Burg Eltz. Bez. und das J. 1857.

Bei Herrn Bernh. WITTE Silbergeräte aus der zweiten Hälfte des 18. und aus dem Anfange des 19. Jh. Darunter hauptsächlich Augsburger, Darmstädter (Meisterzeichen AE und GH) und Maastrichter Leuchter. Faymonville.

Fig. 141. Plakette, 15. Jh. Sammlung Steenaerts.

Inhaltsverzeichnis.

Seite

Vorbemerkung V

Verzeichnis der Abkürzungen . . . VII

ERSTE ABTEILUNG:

Geschichtliche Einleitung von Pick 1

ZWEITE ABTEILUNG:

Quellen von Faymonville-Pick:

1. Allgemeine Darstellungen zur Geschichte der Stadt 17
2. Reisebeschreibungen 19
3. Zur Topographie und allgemeinen Baugeschichte 20
4. Zur Kunst- und Kulturgeschichte 23
5. Zur Verfassungs- und Verwaltungsgeschichte 25
6. Zur politischen sowie zur Geistes- und Wirtschaftsgeschichte . . . 26
7. Zur Geschichte der Industrie, des Handels und des Verkehrs . . . 27
8. Zur Geschichte der Bäder und des Badewesens 28
9. Zur Geschichte der Kaiserkrönungen 30
10. Zur Geschichte der Aachenfahrten 30
11. Zur Geschichte von Aachener Familien, Gelehrten und Künstlern 31
12. Zur Geschichte Aachens in seinen auswärtigen Beziehungen 32
13. Zur Franzosenzeit 35
14. Name, Mundartliches, Sprichwörtliches, Sagen und Legenden . . 37
15. Zur Geschichte Burtscheids . . 37

Historische Ansichten und Pläne von Faymonville 38

DRITTE ABTEILUNG:

Das römische Aachen von Faymonville:

Quellen 60
Geschichte des römischen Aachens 61
Topographie des römischen Aachens 63
Römische Bauten und deren Reste 66
Römische Kunstwerke 69

Römische Kleinfunde:

1. Tonwaren 74
2. Metall 75
3. Glas 76
4. Kameen und Gemmen 76

VIERTE ABTEILUNG:

Fränkisch-merowingische Funde von Faymonville 77

FÜNFTE ABTEILUNG:

Die Stadtbefestigung von Faymonville:

Quellen:	Seite		Seite
1. Geschichtliche Erörterungen in größerem Zusammenhange	79	Marschiertor	95
2. Spezielle Literatur	80	Ponttor	98
3. Handschriftliche Quellen	81	Kölntor	100
4. Historische Ansichten und Pläne	81	Jakobstor	100
Baugeschichte	85	Sandkaultor	101
Beschreibung	92	Türme	101
Verteidigungsgruben, Wallgraben u. Mauerringe	92	Der Lange Turm	102
Tore	94	Lavensteinchenturm	104
		Pfaffenturm	104
		Marienturm	104

SECHSTE ABTEILUNG:

Das Rathaus von Faymonville-Laurent:

Quellen:	Seite	Innere Ausstattung:	Seite
Literatur	106	Altar und Kamin	134
Historische Ansichten und Pläne	111	Holzvertäfelungen	134
Baugeschichte	118	Wand- und Gewölbeschmuck	136
Baubeschreibung:		Rethelfresken	138
Der karolingische Palast	126	Gemälde auf Leinwand	140
Das Rathaus	128	Möbel	143
		Glocke	144

SIEBENTE ABTEILUNG:

Zur Geschichte des bürgerlichen Hausbaus in Aachen von Schmid-Burgk . . . . . Seite 145

ACHTE ABTEILUNG:

Städtische Gebäude von Faymonville-Laurent:

	Seite		Seite
Das Grashaus	183	Das Stadttheater	195
Das Kurhaus	187	Das Gebäude der Staatsregierung	199
Der Elisenbrunnen	192		

NEUNTE ABTEILUNG:

Burgen und Gehöfte von Faymonville:

	Seite		Seite
Antonius-Höfchen	200	Colynshof	205
Bodenhof	201	Drimborn	206
Chorusberg	204	Frankenburg	208

	Seite		Seite
Großer Hanbruch	213	Schellartshof	220
Hasselholz mit Blockhaus, Neuenhof und Berghof	214	Schönrath	222
Hebscheider Hof	216	Alt-Süstern	224
Kalkofen	217	Tönnesrath	224
		Großer Welscher Hof	224

ZEHNTE ABTEILUNG:

Denkmäler und Zierbrunnen von Faymonville:

	Seite		Seite
Marktbrunnen	226	Obelisk auf dem Lousberg	231
Hauptmannsbrunnen	230	Kongreßdenkmal	233
Sühnedenkmal für Graf Wilhelm IV. von Jülich	230	Kriegerdenkmal	234

ELFTE ABTEILUNG:

Museen und Sammlungen von Faymonville:

	Seite		Seite
Städtisches Suermondt-Museum	235	Nellessen	255
Das städtische Historische Museum	241	Pelzer	260
Reiff-Museum	243	Pick	261
Münster-Museum	243	Rey	261
Privatsammlungen	243	Savelsberg	261
Clemens	243	Schumacher	261
Fey	243	Steenaerts	265
Geuljans	244	Thier	269
Groeningen	244	Thissen	270
Kersting	245	Vasters	270
Lageman-Vossen	245	Wangemann	270
Lersch	249	Wings	270
Messow	250	Witte	271

Das Gesamtregister zum zehnten Bande befindet sich auf Seite 277.

Gesamtregister zum zehnten Bande.

I. Prähistorische Funde.

Vorgeschichtl. Funde u. Geräte 618. Prähistor. Tongefäße 857, 877.

II. Antike.

Römisches 676—693. Bauten 682 f., 859. Säulen 59, 78 f. Topographie u. Straßen 680 f. Sarkophag 107. Bronzebärin 111. Marmorbüste (2.—3. Jh. n. Chr.) 885. Altar- u. Denksteine 686. Inschriften 688. Legionsziegel 688. Kleinfunde 619 f., 631, 690. Keramik 857, 859. Ton- u. Glasgefäße 877. Bronzespiegel 858. Kamee 198. Elfenbeinreliefs 116. Stoffe 857.

III. Merowingische und fränkische Funde.

Aldegundiskapelle, 1. Hälfte des 8. Jh., 571. Frühfränkisches Grabfeld 693. Fränkisch-merowingisches Bauwerk 693. Grabbeigaben 658.

IV. Kirchliche Architektur.

Karolingisch 59 f., 71. Romanisch 62, 87 f., 290, 348, 484. Gotisch 63 f., 89, 308, 310, 329, 331, 429, 435, 450, 454, 512. (16. Jh.) 319. (1663 f.) 358 f., 361. (17. Jh.) 381, 405, 409, 489, 491. (17. u. 18. Jh.) 66 f., 106, 107, 471, 521, 554 f. (19. Jh.) 579.

V. Profanarchitektur.

Karoling. Pfalz 622, 734, 742. Stadtbefestigung (12.—14. Jh.) 695—721. Rathaus (14. Jh.) 722—760. Got. 744 f. Bürgerl. Hausbau (13.—19. Jh.) 761—798. Städtische Profangebäude (13.—19. Jh.) 799 f. Gehöfte (14.—19. Jh.) 816—841. Frankenburg (13. Jh.) 824—829. Barock 745.

VI. Ausstattung.

1. Altäre.

Altäre 123 f., 124, 145, 167, 262, 291 f., 311, 333 f., 344, 352, 375, 382, 394, 412, 438, 457, 472, 486, 492, 527, 558, 566, 570, 572, 580, 586, 591, 595, 610, 750, 854, 855, 857, 876.

2. Kommunionbänke.

(1660) 414, (1749) 473, (1751) 559, (18. Jh.) 493, (1818) 312.

3. Chorstühle.

(14. Jh.) 528, (c. 1600) 458, (1762) 120.

4. Beichtstühle.

(1630) 415, (c. 1665) 458, (1748) 473, (c. 1750) 559.

5. Kanzeln.

Ambo Heinr. II. 114, (got.) 857, (1578) 143, (1640) 414, (17. Jh.) 312, 460 u. 528, (1750) 493, (18. Jh.) 857, (19. Jh.) 322.

6. Orgeln und Orgelprospekte.

(1628) 335, (18. Jh.) 364, 415, (1804) 474.

7. Arbeiten in Edelmetall.

Kirchliche Gefäße (15.—19. Jh.) 237—240, (15.—18. Jh.) 444, (17. u. 18. Jh.) 416, 462, 475—477, (18. Jh.) 494. Profane Gefäße (15.—18. Jh.) 886, (16.—19. Jh.) 881 f., (17. u. 18. Jh.) 875, 886, (1765) 880, (18. u. 19. Jh.) 871 u. 887. Altartafel (c. 1000) 124, (14. Jh.) 246. Madonna mit Stifter (14. Jh.) 240. Himmelskönigin (c. 1400) 241. Petrusstatue (c. 1500) 242. Chormantelschließen (14. bis 19. Jh.) 242. Krone (15. Jh.) 245.

8. Kunstgewerbe.

Kirchl. Gefäße u. Geräte (meist 16. bis 18. Jh.) 82, 170 f., 295, 313, 322, 339, 340, 354, 384, 385, 419, 464, 495, 536 f., 540 f., 559 f., 560, 561.

VII. Grabdenkmäler, Epitaphien, Totenschilde, Denksteine.

Grab Karls d. Gr. (814) 147, 625. Grabinschriften der hh. Corona u. Leopardus (c. 1000) 150. Grab Ottos III. (1002), 121, 626. (1400) 577. (14. u. 15. Jh.) 460. (Heinr. von Imbermonte, † 1433) 150. (Arnold von Merode, † 1487) 151. (Joh. Pollart, † 1534) 151. (Joh. u. Lamb. Munten, 1546 u. 1559) 152. (Joh. Pael, † 1560) 152. (Joh. Brecht, † 1593, u. Jak. Brecht, † 1612) 153. (Johann von Tomberg, † 1612) 154. (Äbtissin Anna von Reuschenberg, † 1629) 154. (Span. Infantin Isabella Klara Eugenia, 1629, u. des Kaisers Joseph I., 1694) 154. (Goswin Schrick, † 1635, u. Albert Franz Schrick, † 1653) 155. (1687) 365, (1688) 366. (Katharina Pafferadt, † 1702) 155. (Nik. Stenonius, † 1708) 155. (Werner Ulrich von Nickel, † 1708) 156. (Franz von Gelder, † 1742) 156. (Franz Anton Tewis, † 1785) 156, (17. u. 18. Jh.) 366—370, (18. Jh.) 395, 530, 608, (18. u. 19. Jh.) 500, (1834) 122, (19. Jh.) 500.

VIII. Glocken.

(15.—19. Jh.) 191, 192, 298, 340, 355, 370, 420, 478, 530, 563, 566, 584, 760.

IX. Schreine, Reliquiare und Schaugefäße.

(12. Jh.) 203, (1200—1215) 204, (1215 bis 1237) 218, (13. Jh.) 223, (14. Jh.) 224 ff., (14.—16. Jh.) 235, 300 f., 415, 538 f., (16. bis 18. Jh.) 539.

X. Malerei.

Wand- u. Gewölbeschmuck (karolingisch) 157 f., (ottonisch) 159 f., (12. Jh.) 294, (15. Jh.) 162, 443, 461, (17. u. 18. Jh.) 752 f., (1718) 475, (1846 f.) 754—756, (1873 f.) 69. (Mosaikbild, c. 10. Jh.) 532. (Triptychon, 14. Jh.) 166. (Tafelgemälde, c. 1480) 127, (c. 1500) 314, (15. u. 16. Jh.) 195 u. 887), (15.—17. Jh.) 876, 877, 884, (15.—20. Jh.. 854—857. (Triptychon, niederl., c. 1510. 167, (16. Jh.) 262, (17. Jh.) 262. (Altar)

gemälde, 1632) 413, (17. Jh.) 439, (16. bis 19. Jh.) 314 f., 756 f., 864 f., 887 f., (17. Jh.) 336, 415, 475, 530, (17. u. 18. Jh.) 168. (Bildnisse, 17. u. 18. Jh.) 478, (18. Jh.) 442 u. 492, (19. Jh.) 462. (Glasgemälde, got.) 166. (Glasgemälde, 17. Jh.) 312, 875. (Glasgemälde, 1850—1868) 119.

XI. Plastik.

Aus Stein: Kurfürstenstatuen (1267) 802. H. Adalbert (14. Jh.) 294. 12 Apostel, Madonna u. Karl d. Gr. (c. 1430) 118. Madonna (c. 1440) 145. Madonna, fläm. (15. Jh.) 145. Marmorbüste Friedr. d. Gr. (Rauch) 854. Marmorbüste (1827) 811. Neugot. Figuren 90 f., 98, 100. Madonna aus Alabaster (15. u. 16. Jh.) 873, 885. Englische Alabasterreliefs (14. u. 15. Jh.) 854. Gnadenbild (13. Jh.) 144. Madonna (13. Jh.) 144. Aus Holz: Figuren (14. Jh. u. f.) 442. Skulpturen (c. 1400) 461. Skulpturen (15.—18. Jh.) 851. Figuren (15. Jh.) 335, 384. Beweinung Christi (15. Jh.) 145. Pietà (15. Jh.) 145. Madonna (spätgot.) 145. Holzfiguren (15. Jh.) 873. Doppelbildnis der Madonna (1488 u. 1524) 119. Französ., engl. u. span. Bildwerke (15.—17. Jh.) 854. Holzschnitzerei (1762) 118. Figuren (16.—18. Jh.) 353, 394, 415, 493.

XII. Bronzearbeiten.

Bärin (antik) 111 f. Gitter u. Türen (karolingisch) 130 f. Pinienzapfen (11. Jh.) 136. Adlerpult (15. Jh.) 141. Bronzen 886. Radleuchter Friedr. I. (verg. Kupfer) 136.

XIII. Arbeiten in Ton, Porzellan, Glas, Email.

Mittelalterl. Tongefäße 877. Steinzeug (16. u. 17. Jh.) 861. Steinzeug 857, 886. Porzellane aus d. Manufakturen Damm, Frankenthal, Höchst, Meißen, Nymphenburg u. Rudolstadt 864, 886. Chinesische u. japanische Porzellane (18. Jh.) 875. Delfter Garnituren 875. Gläser (meist deutsch-böhmische, 16.—19. Jh.) 861. Kristallgläser (17. u. 18. Jh.) 883 f. Wandspiegel (16. bis 18. Jh.) 875. Fayence 886. Email 886.

XIV. Elfenbeinarbeiten.

Elfenbeinreliefs (spätröm.) 116. (4. u. 6. bis 7. Jh.) 117. Karol.-sächs. Diptychon 253. Weihwassergef. Ottos III. 199. Hifthorn (11. Jh.) 200. Reliquienkasten (13. Jh.) 223. Roman. u. got. Schnitzereien 854. Diptychon (14. Jh.) 884. Kruzifixus (17. Jh.) 873. Andere Arbeiten 886.

XV. Mobiliar.

Kirchenmobiliar (meist 17. u. 18. Jh.) 143, 312, 335, 364, 395, 440, 460, 474, 493, 529, 559. Möbel (meist 17. u. 18. Jh.) 759, 821, 857, 861, 868 ff., 886, 871 f., 877, 881. Kamine f. offene Feuerstätte (14. Jh.) 712, (1559) 858, (1624) 870, (1688) 750.

XVI. Gewebe und Paramente.

Koptische Gewebe aus dem Fayum (3. bis 8. Jh.) 857. Spätantiker Seidenstoff 258. 24 oriental. Stoffreste 256. Alexandr. Seidenstück (6. Jh.) 257. Quadrigastoff (6. Jh.) 256. Sassanidische Seidenstoffe (c. 600 u. 8.—9. Jh.) 258. Seidenstoffrest (12. Jh.) 260. Seidengewebe (13. Jh.) 256. Pfauengewebe in Seide (13. Jh.) 260. Violetter Seidenpurpur (13. Jh.) 260. Italienische Seidengewebe (14. bis 15. Jh.) 260. Schutzmantelbild (15. Jh.) 256. Kapellen, Chormäntel, Kaseln u. Meßornate (12.—18. Jh.) 174—187, 340, 370, 464, 544. Kapelle (spätgot.) 295. Kasel (16. Jh.) 563. Paramente (17. u. 18. Jh.) 444. Kapellen (1721) 420. Kapelle (18. Jh.) 316. Kapelle (1750) 477. Kasel (18. Jh.) 420. Reliefspitzen (c. 1700) 297. Spitzensammlung 857. Tapisserien u. Teppiche (17. u. 18. Jh.) 171 f., 792. Gobelins 857. Gewebe 886.

XVII. Handschriften und Miniaturen.

Karoling. Evangeliar 249. Ottonisches Evangeliar 251. Miniaturen, deutsche, niederl., französ. u. poln. (13.—16. Jh.) 857, 886. Bilderhandschriften (15. Jh. u. f.) 187. Handschriften 877, 886.

XVIII. Siegel.

Siegel (12. Jh.) 617, 627, (got.) 446, 464, (15. Jh.) 386, 581, 584.

XIX. Münzen.

851, 877.

XX. Inschriften.

8, 116, 120, 151, 323, 336, 343, 416, 441, 461, 474, 500, 530, 595, 823. (Steinmetzzeichen) 157.

XXI. Künstlerverzeichnis.

1. Architekten, Ingenieure, Maurer-Werkmeister, Steinmetzen.

Ark Friedr., Aachener Stadtbaumeister (1839—1877) 331, 347, 361, 405, 408, 471, 733, 740, Artari Joh. Bapt., Architekt u. Stukkator aus Arcegno (1719) 163. Baecker, Aachener Domwerkmeister (1872) 58, 158, 331, 435, 586. Banck von der Joh. Wilh., Steinmetzer (1729) 739. Béthune d'Ydevalle, Architekt u. Maler (1873 f.) 69. Boreux Hub. Jos. aus Dinant, Steinmetzer (1782) 123. Capellen von der Peter, Baumeister (14. Jh.) 736, 738. Charlier Nikolaus, Architekt (c. 1840) 797. Couven Joh. Jos., Aachener Stadtarchitekt (1701—1763) 51, 265, 320, 334, 382, 386, 428, 434, 440, 473, 490, 492 f. 508, 517, 527, 529, 551, 554, 555, 558, 588, 620, 631, 663, 664, 731, 739, 789, 790 ff., 814, 834 f., 844. Couven Jakob, Aachener Architekt (1735—1812) 793 f., 804, 807. Cremer Joh. Pet., Architekt (1821 f.) 58, 68, 71, 613, 795, 797, 798, 810, 814, 815. Cremer

Robert, Architekt (1826—82) 71, 798. Degra Heinr., Steinmetzer (1728) 739. Doyon 789. Frentzen Georg, Baurat († 1923) 620, 742. Hansen Andreas, städtischer Werkmeister u. Maurermeister (c. 1822 f.) 331, 796, 814, 850. Heinrich, Baumeister (1267) 800, 802. Henri Liegeois, Maurermeister (c. 1660) 738. Hürth Jos., Aachener Architekt (1890 f.) 374, 520. Ilse, Architekt (1825) 812. Johann, städt. Steinmetzer (1338) 736. Klausener Paul u. Franz, Tiroler Maurermeister (c. 1750) 518, 554, 793. Kosbab, Geh. Baurat (1897 f.) 71. Kraetzer Ägidius, Maurermeister (1746 f.) 286 f., 793. Kronenberg Nikolaus, Steinmetzer (1620) 844. Kruse Jul., Geh. Baurat (1879 f.) 71. Lambris, Aachen (1879) 471. Leydel A. F., Aachener Stadtbaumeister (1783—1838) 378, 590, 795. Linse Eduard, Aachener Architekt (1875 f.) 351, 435. Maçon, Ratsmaurermeister (c. 1750) 793. Mefferdati Laurenz, Maurermeister (1703 bis 1744 in Aachen tätig) 428, 433, 466, 469, 489, 492, 575, 589, 590, 597, 612, 613, 739, 789, 790 f. Merson Joh. Kaspar, Architekt (1860), 789. Nosthofen, Düsseldorfer Architekt (c. 1750) 518. Odo aus Metz, karolingischer Baumeister, 59. Otto, Baumeister (1619) 286. Pereier, Pariser Architekt, 797. Peters P., Aachener Architekt (1883 f.) 331, 408, 565. Pützer Friedr., Prof. Dr.-Ing. h. c. († 1922) 742. Reade R. C., Architekt (1881) 58. Rosa A., Architekt (c. 1850) 827. Rosen Wilh., Architekt (1845) 797. Scheins Joh. Jos., Baumeister (1782) 804. Schmetz Karl Theodor, Architekt (1836) 797. Schneider H., Architekt (1876 f.) 57, 69, 89, 122, 127. Schinkel Karl Friedr. (c. 1820 f.) 454, 797, 809, 849. Simar J. B., Architekt (1786) 52. Statz, Architekt (1871) 281. Steffens Joseph, Architekt (c. 1850) 797. Stein Theod., Baurat (c. 1850) 71. Stübben Jos., Geh. Oberbaurat, Dr.-Ing. h. c. (1876—1881) 740. Tornow Paul, Baurat u. Metzer Dombaumeister (1868 f.) 58, 482, 763. Vogts Friedr., Baumeister (c. 1750) 518. Voigtel, Architekt 454. Wamser Christoph, Baumeister (c. 1615) 412. Wickop (1863) 804. Wilhelm, Baumeister (1334) 736. Wietfeld, Ingenieur (1826 u. 1840) 671, 808. Wiethase Heinr., Kölner Architekt (c. 1868 f.) 281, 289, 351, 454. Zuber, dänischer Architekt (1776) 51. Zwirner R., Baurat u. Kölner Dombaumeister (1859 f.) 56, 71.

2. Bildhauer.

Boos, Bildschnitzer (1747) 294. Brustolon, italien. Bildhauer u. Bildschnitzer (16. bis 17. Jh.) 872. Drake Friedr., Bildhauer (1870) 850. Duquesnoy Franz, italo-flämischer Bildhauer (1592—1643) 873. Götting Peter Hubert Gottfr., Aachener Bildhauer († 1879) 69, 90, 98, 100, 474, 554, 748. Grasser Erasmus (15. Jh.) 854. Grupello v. Gabriel 146. Haldern van Jan, Bildschnitzer (nach 1500) 852. Imhoff W. J., Kölner Bildhauer (c. 1828) 811, 814. Jan, Bildschnitzer (1524) 119. Kerkhove von Bernh., Bildhauer (c. 1730) 739. Kraus, Aachener Bildhauer (c. 1895 f.) 748. Larmeyer Jean Antoine, Lütticher Bildhauer (c. 1730 f.) 739, 750. Mignon Barth, Lütticher Bildhauer (1728 u. c. 1730) 739, 750. Moest Rich., Kölner Bildhauer († 1906) 851. Mohr Chr., Kölner Dombildhauer (19. Jh.) 520, 742. Pohl, Aachener Bildhauer (1875) 122. Rauch C. 854. Reux de Jakob, Lütticher Holzbildhauer u. Kunstschreiner (1727 f.) 293, 739,, 750. Rottaler Steph. (c. 1500) 854. Schwarz Hans, Augsburger Bildschnitzer 853. Stoß 853. Tieck Chr. Friedr., Bildhauer (c. 1825) 811. Venth Gustav, Aachener Bildhauer (1881) 850. Wings W. J., Aachener Bildhauer (c. 1850) 118, 749.

3. Stukkateure.

Artari Johann Baptist, italien. Bildhauer-Architekt u. Stukkator aus Arcegno (1719 f.) 66 u. 163. Castelli Karl Ludwig, italien. Stukkator (c. 1730) 739. Gagini, italien. Stukkator (c. 1782) 808. Porcher F., Modelleur (c. 1836) 850. Vasalli oder Vassalli, „Gipsarbeiter" (c. 1730) 753. Würth, Stukkator (c. 1782) 808.

4. Maler.

Achenbach Andr. 859, 887. Andrias Paul, Wand- u. Gewölbemaler (1. H. d. 17. Jh.) 752. d'Amizaga Anton, Maastrichter Maler (c. 1620) 591. Aprili (1730 f.) 67, 164. Backhuyzen Ludolf 865. Bardenhewer L., Aachen (1796) 508, 551. Bassano 884. Bastiné J. B., Aachener Porträtmaler (1818 f.) 316, 814, 857. Baudri Fritz, Kölner Glasmaler (19. Jh.) 120, 520. Bauer A. (1853) 860. Bein, Aachen (1849) 118. Beissel Luise aus Aachen (1777—1842) 280, 860. Berck-Heyde Hiob 887. Bernardini Francesco (1730 f.)

67, 164, 753. Baschey J. A. 860. Bethune d'Ydevalle aus Gent, Maler u. Architekt (1873 f.) 69, 165. Benckeler Joach. 855. Bibby H. (c. 1840) 671. Billotte Heinr. Franz (1826) 54, 265, 413. Bokelmann 859. Bol Ferd. 856. Bollenrath Joh. Chrysanth († 1776) 51, 475, 739, 752, 758, 879. Bommerdt Adam (1654) 50, 168. Bool Ferd. 856. Boreux (1780) 571, 612. Bouchet 856. Bourgeois Peter (c. 1730) 752. Bourgeois Peter (1733 f.) 739. Bourse E. 856. Bouts A. 855. Bresler von E. (1863) 57, 466. Brouwer Andr. 887. Castelli Carlo Ludovico (c. 1730) 752, 753. Clasen C. (c. 1860) 119. Clotz Valentin (1670) 279, 482. Constable John 856. Cornelissen Jak. 855. Cornelius A. 439. Cornelius von P. (c. 1860) 119, 439. Correggio 859. Craesbeeck van Joos 874. Cranach Lukas 877. Crayer de Caspar 394. David Ludw. Jak., Paris (1794) 591. Deiters Heinr., Düsseldorf (c. 1865) 827. Delen van 859. Delloy oder d'Eloy (c. 1735) 739, 752. Diepenbeck van Abraham (1596—1675) 439. Don 859. Doyen Gilles 789, 792. Dünwegge Viktor u. Heinr. 854. Dürer (1520) 47, 62, 331, 586, 727, 859. Dyck van 859. Eigen Peter, Köln (c. 1730) 752. Engelbrechtsen 855. Engelmann D. (c. 1860) 120. Eyck van 859. Fasolo B. 874. Fèvre Robert 280. Fischer (1825) 165. Floris Franz 864. Forrester E. V. (1850) 826. Fournier Jean (c. 1750) 758, 759. Francken d. J. Franz 864. Fries Corn. (1569) 655. Frommel C. (c. 1835) 732. Geldermanns Joh. Jak. (1766) 759. Geldorp G. 874. Goes van der 859. Goyen van Jan 887. Grave de Josua (1671) 822. Grünewald M. 855, 874. Heda W. Cl. 856. Heenskerk van Egbert 887. Hellemont van M. 887. Hensel Wilhelm (1817) 759. Holbein 859. Honthorst Gerh. (1632) 413. Hülseboom G., Aachener Aquarellmaler (c. 1836) 54, 510, 671. Jansen Ferd., Aachen (1758 bis 1834) 52, 68, 165, 280, 408, 413, 439, 466, 482, 494, 508, 665, 666, 698, 886. Johannes, italien. Wandmaler (c. 1000) 160. Jordaens 856. Kalf W. († 1693) 877. Kalkar van Jan Jost 835. Kehren Jos. (c. 1850) 56, 740, 755. Kessel von Jan (1748) 758, 820. Keyser de Thomas 874. Kleinertz Alex. aus Köln (c. 1865) 69, 173, 740, 756. Kratz Hub., Aachen (1810—1889) 127, 439. Lairesse de Gerard († 1711 zu Amsterdam) 169, 614. Lange Johann (1895) 289, 300. Lefèvre R. 856. Leyden v. L. 855, 876. Mabuse 859. 874. Maddersteg v. 860. Memling 859. Michan Theob. 860. Mieris von 859. Molyon de Peter 864. Moor Anton 856. Morales de L. 856. Moreelse Paul 856, 884. Mostaert Jan 876. Moya de Pedro 856. Munthe 859. Neer van der A. 864. Netscher Kaspar 874. Nevenhoven 887. Orley van B. 859, 873, 876. Palamedesz A. 856, 874. Palian G. (1854) 56. Pfannenschmidt C. G. (c. 1860) 120. Pose Ludw., Düsseldorf (1825) 814. Potter 859. Quellinus 591. Recker H., Köln (c. 1880) 58, 607. Rethel A. 55, 56, 732, 740, 754—756, 825, 857, 860. Ribera de J. 856, 877. Rottenhammer Joh. 861. Rubens P. P. 591, 856, 859. Schadow F. W. (1845) 462. Schaepkens Alex. (1825) 54, 509. Schelfhout Andr. 887. Schellincks Wilh. 887. Scheuren J. P. 52, 53, 262, 281, 320, 389, 482, 574, 669, 700, 732. Scheuren Kasp. 56, 482, 511, 674, 734, 808, 825, 860. Schirmer Friedr. (1815) 732. Schleiden Louis, Aachen (c. 1830) 413, 825. Schmitz, Hofglasmaler (1865) 494. Schongauer Martin 877. Schorrer Paul (1660) 292. Seghers Daniel 864. Steen Jan 856. Steenwijck van H. (1572 f.) 48, 655 f., 659. Stengeler (c. 1790) 462, 663. Stoffe J. V. D. 887. Strauch Laurenz 874. Snyders 856. Theotocopuli Dom. 856. Teniers David 856. Teschner Alex. (1850) 119. Thomas Friedr., Aachen (1806—1879) 118, 119, 265, 390, 701, 759. Tizian 859. Uden van Luk. 864. Utrecht van Adrien 864. Venth Aloys, Aachen (1809—1868) 54, 482, 815. Verfloet Franz (1808) 52, 165, 860. Vinckboom David 856. Vos de Corn. 836. Vos de P. 836. Vriendt de Franz 864. Wallerant Vaillant 874. Weenix 856. Wenick Jean 739, 752. Welter M., Köln (1872) 555. Wette de Joh. 865. Weyden van der 859. Wildens Jan 856. Wilhelm, Kölner Meister 859, 866. Wings Wilh. Jos. (1853) 733. Wirth Franz (1871 f.) 69, 289, 361, 374, 439, 490, 520, 756. Wolff Kaspar, Schweizer (1781) 818, 834. Wynrich von Wesel (15. Jh.) 127, 196. Zieger Peter aus Bonn (c. 1730) 752. Zurbaran de Franc. 856.

Anonyme Meister:

Antwerpener Maler (c. 1530) 856. Brügger Meister d. Ursulalegende (c. 1470) 855. Burgundischer Maler (15. Jh.) 856. Holländischer (1. H. d. 16. Jh.) 856. Kölner Meister

(c. 1410) 854. Meister des Marienlebens 884. Niederdeutscher Meister (c. 1500) 855. Niederl. Malerei d. 16. Jh. 877. Niederrhein. Meister (c. 1480) 854, 855. Meister d. Verherrlichung Mariä 885. Westfälische Malerschule (c. 1500) 860, 877.

5. Mosaizisten.

Gagliardotti, Mosaizist (1879 f.) 69. Salviati Antonio, Mosaizist, Venedig (1879 f.) 69, 165. Schaper 58 756.

6. Bau- und Kunstschreiner.

Deutz Gebr., Aachener Kunsttischler (18. Jh.) 529. Gobels Kaspar, Aachener Kunstschreiner (c. 1730) 750. Jakob Niclas, Aachener Werkmeister (1727) 738. Kerckhove van Bernh., Lütticher Kunstschreiner (1729) 750. Klausener Paul u. Franz, Maurer- u. Zimmermeister 554. Klever Joh. Heinr., Bauschreiner (1746) 288. Klever Servatius, Kunstschreiner (c. 1730) 750. Kraus Gerhard, Stadtzimmermeister (1656) 738, 745. Kronenbergh Nikolaus, Kunstschreiner (1615) 292. Leblas Jakob, Schreiner (1661) 297. Malmedie Eduard u. Franz, Kunstschreiner (1845) 144. Pirott Simon, Kunstschreiner (c. 1730) 750. Reux de Jakob, Lütticher Kunstschreiner u. Holzbildhauer (1727 f.) 293, 750. Robens, Aachener Kunstschreiner (1776) 474. Schwan Daniel, Aachener Kunstschreiner (1690) 871. Wassenberg, Schreinermeister (1802) 322. Wolf Peter, Aachener Kunstschreiner (c. 1730) 750.

7. Goldschmiede.

Adam Joh. Jak., Augsburg († 1792) 881. Biller Joh. Jak., Augsburg († 1777) 875. Busch Elias 882. Dautzenberg (c. 1860) 537. Dorn Ferdinand aus Köln (1673—1749) 418, 419. Ferrn, Nürnberg (c. 1700) 875. Friedrich (12. Jh.) 140. Friedrick, Köln (12. Jh.) 204. Hübner Joh. († 1776) 418. Johannes (13. Jh.) 218. John Wolfgang († 1685) 883. Klöcker Franz, Stiftsgoldschmied (1670) 142. Mentzel Gottlieb, Augsburg 871. Meyer G. K., Augsburg (1776) 860. Möhren Hub., Aachener Stiftsgoldschmied (1736 f.) 418, 440, 463, 560. Orsbach von, Aachen (17. u. 18. Jh.) 256, 313, 322, 355, 418, 419, 444, 560, 871, 882. Peters Hans u. Christoph 882. Post Joh., Köln (17. Jh.) 542. Reutlingen von Hans (tätig 1497—1522) 237, 242, 245, 338, 339. Rodt von Dietrich (tätig 1615—1624) 339, 417, 540, 843, 882. Rupp Ludw., Aachen (c. 1830) 322, 494. Rütgers Arnold (c. 1825) 386, 871. Rütgers J., Aachen (18. Jh.) 561. Rütgers Peter Winand, Aachen (1757) 302. Rüttgers Quirin, Aachen (1707 f.) 354, 476. Schneider Ludw., Augsburg († 1729) 355. Stipeldey Kaspar Xaver, Augsburg (1782) 339, 477, 883. Vasters, Aachen (1872) 240. Vogeno M., Aachen (19. Jh.) 245, 418, 494, 540, 543, 560. Weery J., Maastricht (1737) 541, 542. Wibert, Aachen (c. 1160) 138. Winkhler Abraham, Augsburg 876. Witte Aug., Aachen (19. Jh.) 125, 227. Wohar G., Augsburg (Ende d. 18. Jh.) 494.

8. Glockengießer.

Beduwe J., Aachen (2. H. d. 19. Jh.) 192, 370, 420. Chaudoir (c. 1732) 421. Croisilles von Jakob (1261) 478. Drouot Clemen (1809) 396. Edelbruck in Gescher (1818) 192. Franssen Joh. (1724) 421. Gaulard u. Goulards, Malmedy (1835 f.) 193, 341. Hoerken De Vechel Joh. (1451) 563. Petit in Gescher (1818) 192. Trier von Franz (17. Jh.) 191, 344, 356, 445. Trier von Gregorius (16. Jh.) 356, 563. Trier von Jakob (17. Jh.) 191, 341, 356. Trier von Johann (16. u. 17. Jh.) 191, 298, 478. Tancho (9. Jh.) 191. Thouvenet P. (1809) 396.

9. Bronze- und Gelbgießer.

Beduwe H., Aachen (19. Jh.) 850. Gladenbeck H. (1870) 850. Laner Daniel (1620) 844. Trier von Peter u. Franz (1620) 844, 845. Wienen Jak. Leop. (1865) 734.

10. Andere.

Borght van der Jakob, Brüsseler Teppichwirker (18. Jh.) 172, 792. Korfmacher Wilh., Orgelbauer (1845) 143. Mereiser Peter, Kunstschmied (1659) 297. Schwartz Samuel, Glaskünstler (1712) 861.

11. Schabkünstler und Lithographen.

Alphege-Brewer J. (c. 1860) 57. Altzenbach Gerhard (1615) 48, 127. Altzenbach Wilh. (1711) 662. Armand (1829) 808. Arntzen A. W., Lith. (c. 1850) 55, 672. Bachelier, Lith. (c. 1840) 54. Baumhauer F., Lith. (c. 1850) 510, 672, 673, 733, 809, 813. Beck Th. (1845) 672. Beckers M., Lith. (1860) 56. Bodenehr G. (c. 1727) 663. Buffa J., Lith. (c. 1850) 55.

Cauer J. (c. 1700) 730. Cooper T. S., Lith. 1822 f.) 281, 510, 551, 668, 700. Degobert P., Brüssel, Lith. (c. 1850) 265, 413. Deschamps, Graveur (1821) 824. Dewasme, Brüsseler Lith. (c. 1834) 826. Emden H. (c. 1850) 55, 733. French W. (c. 1860) 674. Gardnor J., London (1790 f.) 280, 697. Geilekerck von Nik. (1611) 657, 728. Geißler Rob. (1834 bis 1906) 734. Grape (1824 f.) 669, 700, 730, 734, 843. Guttenberg von Christ. Friedr. Herm. (1748) 664. Haas Meno (1820) 52. Harrewijn (c. 1700 f.) 51, 730. Heinrigs Aug. (1840 f.) 55, 56, 326, 511, 670, 671, 672, 673, 809, 813, 825. Heinrigs F. W., Kölner Lith. (1845) 672. Herder B., Lith. (c. 1820) 668. Hogenberg Abraham (1622 f.) 49, 278, 728. Hollar Wenzel (1632) 49, 50. Jeffreys T. (c. 1650) 659. Keller G. (1614) 48, 278, 658. Kolb J. M. (1863) 57, 326. Kreins, Lith. (1835) 670, 826. Küpper Nik. Wilh., Lith. (1846) 673. Kurz C. M. (1863) 57. Lambris M., Lith. (1851) 674. Laruelle, Lith. (c. 1830) 669, 670, 671, 729, 733, 808, 812. Leichterkost M., Lith. (1846) 54. Luyken Jan (1682) 50. Mannfeld Bernh. (1889) 58. Masson N., Brüsseler Lith. (c. 1840) 671. Mauch jr. (1847) 809. Merian (1647) 49, 729. Monzen, Lith. (19. Jh.) 413. Oeder L. (c. 1863) 810. Payne A. H. (c. 1840) 671. Peil, Lith. (1828) 669, 700, 825. Poppel Joh. (c. 1843 f.) 54, 56, 58, 482, 511, 552, 674, 734, 813, 826. Ruff (c. 1840) 672. Sluyter D. (1818) 509, 667. Sonderland J. B., Lith. (1856) 674. Stroobant Louis, Genter Lith. (1840 f.) 54, 57, 511, 552, 675, 701, 733, 810, 826, 843. Thelott Ernst, Düsseldorf (c. 1810) 666, 824. Weber Th., Lith. (c. 1860) 56. Wiener J. (1853) 56. Winkles H. (c. 1835 f.) 56, 670, 732. Wolffgang A. M. (c. 1730) 663. Wünsch A., Kölner Lith. (1828) 825.

12. Zeichner.

Adam V. (c. 1840) 54. Ahrens P. (1860) 56. Bardenhewer L. (1726) 666. Bouge de J. B. (1806) 666. Brandmeyer A. (1834) 670, 826. Carse (c. 1860) 674. Chapuy (c. 1840) 54, 732. Chorus J. J. (1797) 732. Cogels (c. 1810) 666. Cranz Thomas (1786—1853) 53, 281, 390, 700. Deckers P. (1860) 56. Deroy (c. 1840) 54. Ditzler Anton (c. 1840) 672. Dubyen (1826) 808. Dufour A. H. (c. 1845) 671. Friedrich sen. P. A. (1846) 54, 55. Frommel C. (1835 f.) 56, 670. Geißler Rob. (c. 1860 f.) 809, 814. Grave de Josua (1669) 603, 660. Hahn C. (1836) 54. Haid Joh. Laurenz (1748) 664. Hoffmann Martin (c. 1825) 281. Engelhard F. (1807) 666, 824. Kuhnen L. (c. 1829 f.) 671, 812. Lambris (1870 f.) 158. Lanters (c. 1834) 826. Madou Jean Baptist aus Brüssel (1835) 510, 670, 812. Naudet Moore C. (c. 1850) 700. Neher M. (1858 f.) 56, 58. Osterwald G. (1825) 53. Planché R. J. (c. 1830) 700. Ponsart N. Jean Nikolaus aus Malmedy (1835 f.) 510, 521, 670, 671, 808, 809, 812, 826. Ramm L. A. (1845) 482, 672. Raszynski Athanasius (1874) 57. Rausch Leonh. (1813—1895) 55, 56, 510, 551, 753, 809, 813, 822, 826. Rohbock L. (1863) 57, 326, 482, 511, 552, 674, 810. Salm Nik., (1852 f.) 56, 674, 734, 809, 850. Scheibler F. (c. 1850 f.) 510, 551, 564, 669. Stein T. (1853) 56. Tomkins C. F. (c. 1830) 669, 700.

Brandenburgische
Landes- u. Hochschulbibliothek
Potsdam

84-B4221

GETTY RESEARCH INSTITUTE
3 3125 01556 2552